Digitized by Google

Path. 798 t.

Macaulay.

Digitized by Google

Populäres

Wörterbuch der Medizin

für den

allgemeinen Gebrauch.

Von

Dr. A. Macaulay.

Aus dem Engliſchen frei überſetzt.

~~Dritte und vierte Abtheilung.~~

Ulm, 1841.

In der J. Ebner'ſchen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Wörterbuch
der
Heilkunde,
für den Volksgebrauch.

Enthaltend
eine Beſchreibung der Krankheiten und ihrer Behandlung, nebſt
Anleitung über die Anwendung der verſchiedenen Arzneimittel,
Vorſchriften über die Lebensordnung und Diät
und
beſondere Anweiſungen über das Verfahren
bei
weiblichen und Kinderkrankheiten.

Von
Dr. Alexander Macaulay,
Mitgliede des königlichen wundärztlichen Kollegiums und arzneikundigem Geburtshelfer
bei dem neuen Stadtkrankenhauſe in Edinburg.

**Nach der neueſten, achten engliſchen Auflage für Deutſche
bearbeitet und reichlich vermehrt.**

Mit einem Vorworte
von
Dr. J. C. G. Reuß,
Königl. Württembergiſchen Obermedicinalaſſeſſor, Stadtdirektionsarzt
der Reſidenz Stuttgart ꝛc.

Zweiter Band.

Ulm,
in der J. Ebner'ſchen Verlagshandlung.
1841.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Gedruckt auf einer Schnellpreſſe bei K. F. Hering & Comp. in Stuttgart.

Digitized by Google

Nabel (umbilicus). Die rundliche Vertiefung in der Hautdecke des Bauches; es iſt die Stelle, wo beim Embryo die Nabelſchnur ſich an den Körper anfügte, durch die die Verbindung zwiſchen ihm und der Mutter ſtattfand. Er wird zuweilen zum Sitze eines Bruches (ſ. d.), beſonders bei Kindern, die viel ſchreien.

Nabelbruch, ſ. Bruch.

Nabelſchnur, ſ. Kinder, Behandlung der.

Nachgeburt (secundinae). Der dicke und ſchwammige Kuchen (Mutterkuchen), durch den der Embryo mit dem innern Theile der Gebärmutter zuſammenhängt, und der bei einer geſunden und regelmäßigen Geburt durch das Zuſammenziehen der Gebärmutter im ſogenannten dritten Stadium der Geburtsarbeit ausgeſtoßen wird. Bleibt die Nachgeburt zu lange zurück, ſo kann dies Veranlaſſung zum Mutterblutfluſſe geben, und es muß deßhalb ihre Ausſtoßung durch gelindes Reiben des Bauches mit der Hand bewirkt werden. Sollte ſich der Abgang der Nachgeburt nach der Entbindung von dem Kinde über eine Stunde verziehen, ſo bedarf es der Hülfe eines erfahrenen Hebarztes.

Nachlaß einer Krankheit, ſ. unter Exacerbation.

Nachlaſſendes Fieber, ſ. Fieber.

Nächſte Urſache (causa proxima) iſt eine mediciniſche Ausdrucksweiſe, um einen krankhaften Zuſtand des Körpers oder irgend eines Körpertheiles zu bezeichnen, welcher zu ſichtbaren Krankheitserſcheinungen Veranlaſſung gibt. So wünſcht man z. B. in Entzündung zu erfahren, welche Thätigkeit der Blutgefäße oder der Nerven die Hitze, Geſchwulſt, Röthe und die Schmerzen verurſacht; oder im Fieber, welches Organ oder welche Function fehlerhaft iſt; kurz, die nächſte Urſache im Körper iſt die Krankheit ſelbſt. Dies iſt ſehr gewöhnlich eine ſchwierige Unterſuchung, und nur zu oft bleiben alle Forſchungen und Beobachtungen vergeblich.

Nachtluft. Viele Krankheiten werden dadurch herbeigeführt, daß man ſich unklugerweiſe der Nachtluft ausſetzt, und zwar zu allen Jahreszeiten, in jedem Klima und bei jeder Temperatur. Es hält nicht ſchwer, die Urſachen dieſer ſchlimmen Eigenſchaften der Nachtluft zu bezeichnen. Die Wärme iſt faſt durchaus um mehrere Grade niedriger, als zur Tageszeit; die Luft ſetzt Thau und andere Feuchtigkeiten nieder; die Poren des Körpers ſind in Folge der Bewegungen und Anſtrengungen während des

Digitized by Google

Tages geöffnet; die Fieberhaftigkeit des Abends läßt den Körper einigermaßen geschwächt und für äußere Eindrücke empfänglich zurück. Alle dieſe zuſammenwirkenden Urſachen nur tragen dazu bei, die verſchiedenartigen Wirkungen der die Ausdünſtung unterdrückenden Kälte herbeizuführen, wie Katarrh, Halsentzündung, Huſten, Auszehrung, Rheumatismen, Aſthmas, Fieber und Ruhr. In heißen Klimaten wirken die Nachtluft und der Nachtthau mit vieler Bösartigkeit auf den unbehutſamen Europäer ein, der nur zu oft nach einem unklugen Gelage noch weit unbeſonnener ſich in den Wäldern oder Verandahs niederlegt, um ſich den vollen Angriffen der gerade zu dieſer Zeit ungewöhnlich thätigen Krankheit erzeugenden Kräfte auszuſetzen. Wie Viele fallen im civiliſirten Leben und in ſtark bevölkerten Städten ihrer eigenen Unklugheit zum Opfer, indem ſie ſich der Kälte, Feuchtigkeit und dem Froſte der Nachtluft ausſetzen. Von warmen Gemächern, ſtark angefüllten Verſammlungen, Theatern, Ballſälen, mit erſchöpfter Kraft, unter übermäßiger Ausdünſtung, in dünner Kleidung, ja mancher Körpertheil ganz unbedeckt heraustretend, wie Viele werden da von jener erſtarrenden Kälte, von jenem allgemeinen Schauer befallen, die ſich als die Vorboten von Gehirn-, Lungen- oder Unterleibsentzündung ankündigen, welche ſie entweder in wenigen Tagen hinwegraffen, oder den Grund zur Auszehrung oder zu andern langwierigen Krankheiten legen. Da ſonach ſolche Gefahren zu befürchten ſind, wenn man ſich der Nachtluft ausſetzt, ſo verdient Allen, Jung und Alt, dringend eingeprägt zu werden, ſich davor zu bewahren, indem man jeden ſchnellen und haſtigen Orts- oder Temperaturwechſel vermeidet, den Körper durch gehörige Bewegung und beſonders Gehen in freier Luft zur Tageszeit abhärtet, und bei Veranlaſſungen, wo man nicht umgehen kann, ſich der Nachtluft auszuſetzen, ſich gehörig durch Kleider verwahrt und vermeidet, die kalte Luft zu ſehr oder zu haſtig durch den offenen Mund einzuathmen.

Nachtripper, ſ. Gonorrhöe.

Nachtwandler, ſ. Schlaf.

Nachwehen. Im Wochenbette werden die Kindbetterinnen nicht ſelten von heftigen Schmerzen im Unterleibe, Rücken und in den Lenden befallen, welche mehrere Tage nach der Entbindung in Zwiſchenräumen wiederkehren. Dieſe Schmerzen ſind den Geburtswehen ähnlich, doch einigermaßen gelinder; ſie dauern ſelten über zwei bis drei Tage fort und ſind mit keiner Gefahr verknüpft. In der Regel ſind ſie während des erſten Kindbettes nicht ſehr beſchwerlich, bei kommenden Kindbetten dagegen, je nach Maßgabe der Zahl der Kinder, welche die Wöchnerin ſchon geboren, häufiger. Ein Gegenſtand von weſentlicher Wichtigkeit iſt es, deſſen gewiß zu ſein, daß die Schmerzen, über welche die Kranke klagt, wirklich Nachwehen und nicht die Folgen einer ernſtlichern Krankheit, wie Entzündung, ſeien. Die Nachwehen unterſcheidet man dadurch, daß ſie mit Zwiſchenräumen von Wohlbefinden abwechſeln und in der Regel von einer Entleerung von geronnenem Blute aus der Gebärmutter begleitet ſind, auch ein Druck auf den Unterleib keine Schmerzen verurſacht. Andere mit den Wehen verbundene Symptome deuten das Vorhandenſein einer andern

Digitized by Google

Krankheit an. Die Nachwehen können dadurch gelindert werden, daß man kurz nach der Entbindung ein Opiat gibt, und die Arznei in kleinern Gaben alle ſechs bis acht Stunden wiederholt, dabei aber dafür Sorge trägt, daß das Nervenſyſtem nicht durch zu vieles Opium Schaden leide und keine Verſtopfung des Unterleibes herbeigeführt werde. Man kann den untern Theil des Bauches auch mit Flanell umgeben, und in einzelnen Fällen kann ein Opiatklyſtir nothwendig werden.

An Volksmitteln empfiehlt man gegen Nachwehen: warmes Oel in den Bauch zu reiben; Hirſe oder Hafergrütze in weißem Weine zu kochen, und in einem leinenen Säckchen warm auf den Bauch zu legen; einige Taſſen warmen Kamillen- oder Pfeffermünzthee zu trinken; Klyſtire von Kamillenthee mit Lein- oder Rüböl zu geben; den Bauch zu binden.

Nagelgeſchwür, (Fingergeſchwür, Wurm, onychia, hyponychon, panaritium, engl. whitlow). Eine Entzündung oder Eiterung an dem letzten Fingergelenke in der Nähe des Nagels; doch können auch die Zehen der Sitz eines ſolchen Nagelgeſchwüres ſein. Es gibt mehrere Arten derſelben, deren Eigenthümlichkeiten auf der verſchiedenen Tiefe der Theile beruhen, die dieſer Krankheit unterworfen ſind. 1) Kann die Eiterung blos unter der äußern Haut ſtattfinden, in welchem Falle das Uebel ſich eine ziemliche Strecke um das Gelenk herum verbreitet. Tritt der Abſceß unter dem Nagel ein, ſo iſt der Schmerz ſehr heftig. Für dieſe Art von Nagelgeſchwür ſcheint es blos erweichender Umſchläge und einer Oeffnung für den Ablauf des Eiters zu bedürfen. 2) Kann die Entzündung in dem Zellgewebe der Fingerſpitze vorkommen; in dieſem Falle iſt der Schmerz bedeutend und die Geſchwulſt ſchreitet langſamer voran, und erſtreckt ſich oft weit über den Arm hin. Zuweilen treten bei dieſer Art von Nagelgeſchwür auch conſtitutionale Symptome ein, und es wird eine Blutentziehung, ſowie auch andere Theile des antiphlogiſtiſchen Verfahrens nothwendig. Das Anſetzen von Blutegeln und ein Kreuzeinſchnitt in die Haut an dem ſchmerzhaften Theile verurſachen zuweilen Linderung und verhüten die Eiterung. Findet man, daß dies nicht der Fall iſt, ſo muß man die Eiterung durch erweichende Umſchläge und Bähungen befördern und den Abſceß öffnen, ſobald er reif iſt. 3) Eine dritte Art von Nagelgeſchwür gibt ſich durch die heftigſten Schmerzen kund, welche ſich bis über die Hand, das Handgelenk, den Elbogen und ſelbſt über die Schulter erſtrecken. Trotz all' dieſer heftigen Schmerzen iſt der Finger wenig angeſchwollen, und ſelbſt, wenn ſich Eiter bildet, kam das Schwappen deſſelben nicht am Finger gefühlt werden, obwohl es ſich zuweilen an andern Theilen der Hand und des Armes wahrnehmen läßt. Dies rührt daher, daß die Entzündung des Fingers ihren Sitz in der Scheide der Sehnen hat, die, ſtark und unnachgiebig, ſchmerzhaft ausgeſtreckt ſind, aber den Eiter unter ihnen nicht fühlen laſſen. In dieſem Falle darf man nicht zuwarten, bis man das Schwappen des Eiters fühlen kann, ſondern muß tief durch die Flechſenſcheiden hinabſchneiden, und eben ſo auch Einſchnitte in andere Theile der Hand und des Armes machen, wenn der Schmerz in dieſen Theilen durch die erſte Oeffnung nicht gelindert wird. 4) Die vierte Art des Nagelge-

ſchwüres iſt die, in welcher das periosteum, oder, die den Knochen bedeckende Haut entzündet iſt. Hier iſt der Schmerz ſehr heftig, und beim Umſichgreifen des Uebels wird ſelbſt der Knochen vom Knochenfraß afficirt. In dieſem Falle ſind Einſchnitte bis auf den Knochen hinab nothwendig, und, wenn auch dieſe den Knochenfraß nicht zu verhindern vermöchten, ſo wird es nothwendig, ein oder ein paar Gelenke des Fingers zu amputiren.

Als Volksmittel empfiehlt man, in ſehr heftigen Schmerzen eines Fingergeſchwüres den Finger oder die ganze Hand in kaltes oder auch ſpäter in ſehr warmes Waſſer zu tauchen; oder auch kalt Waſſer auf den mit Leinwand umwickelten Finger zu gießen; ſehr wirkſam ſoll ſein, gleich Anfangs den Finger in warmen Branntwein einzutauchen, nachdem man zuvor einen Blutegel in der Nähe der ſchmerzhaften Stelle angeſetzt hat.

Nahrung, ſ. Diät und Nahrungsmittel.

Nahrungsmittel (alimenta). Alles, was geeignet iſt, um dem animaliſchen Körper zur Speiſe zu dienen und den Verbrauch deſſelben zu erſetzen, nennt man Nahrungsmittel. Man kann die große Mannigfaltigkeit der Nahrungsſtoffe auf verſchiedenartige Weiſe klaſſificiren und eintheilen; wie animaliſche oder vegetabiliſche; Fiſche, Geflügel oder Fleiſch; feſte oder flüſſige ꝛc.; oder kann man ſie nach den eigenthümlichen Grundſtoffen, wie ſie von den Chemikern genannt werden, von denen ihre nährenden Eigenſchaften abhängen, klaſſificiren. Einige dieſer Grundſtoffe ſind: Faſerſtoff, Eiweißſtoff, Gallerte, Oel, Fett, Klebeſtoff, Stärkemehl, Schleim, Zuckerſtoff, Säuren ꝛc. Dieſem Plane gemäß klaſſificirt Dr. Paris die Nahrungsmittel auf folgende Weiſe: I. Klaſſe. Faſerige Nahrungsmittel. Dieſe umfaßt das Fleiſch und Blut der verſchiedenen Thiere, beſonders ausgewachſener, Wildpret, Rindfleiſch, Schöpſenfleiſch, Haſen. II. Eiweißſtoffartige. Eier, geronnene animaliſche Stoffe. III. Gallertartige. Das Fleiſch junger Thiere, Kalbfleiſch, Hühnerfleiſch, Kalbsfüße, gewiſſe Fiſche. IV. Fette und ölige. Animaliſche Fette, Oele und Butter; Cacao, Enten, Schweinefleiſch, Gänſe, Aale ꝛc. V. Käſige. Die verſchiedenen Arten von Milch, Käſe ꝛc. VI. Mehlhaltige. Weizen, Gerſte, Hafer, Reis, Roggen, Kartoffeln, Sago, Arrow-root ꝛc. VII. Schleimige. Möhren, Rüben, Spargeln, Kohl ꝛc. VIII. Süße. Die verſchiedenen Arten von Zucker, Feigen, Datteln ꝛc. IX. Säuerliche. Pomeranzen, Aepfel ꝛc.

Die zahlreichen vorerwähnten Stoffe ſind hinſichtlich ihrer nährenden und verdaulichen Eigenſchaften ſehr verſchieden. Wenn man von einem Nahrungsſtoffe ſagt, er iſt nahrhaft, ſo verſteht man darunter, daß er das Vermögen beſitzt, dem Körper mehr oder weniger Nahrung zu liefern, ohne daß man damit ſagen will, der Magen und die andern aſſimilirenden Organe finden mehr oder weniger Schwierigkeit, den Verdauungsproceß zu bewirken, und wenn man von einem Stoffe ſagt, er iſt verdaulich, ſo verſteht man darunter, daß der Magen und ſeine Gehülfen ſeine nährenden Beſtandtheile leicht von ihm erlangen. Es kann demnach ein Stoff ſehr nahrhaft, aber nicht ſehr verdaulich ſein, und ebenſo kann das Gegentheil ſtattfinden. Fette, ölige Stoffe ſind ſehr nahrhaft, aber ſchwer verdaulich.

Digitized by Google

Dies iſt es, was die Leute darunter verſtehen, wenn ſie ſagen, dieſer Nahrungsartikel iſt ſchwer; obwohl Oel ſpecifiſch leicht iſt, und oft auf dem andern Inhalte des Magens herum ſchwimmt. Die Verdaulichkeit der Nahrung, ohne Beziehung auf den Magen betrachtet, hängt von verſchienen Umſtänden ab, beſonders von dem Zuſtande des Nahrungsartikels in Bezug auf ſein Gewebe und ſeine Conſiſtenz; und dieſes Gewebe bedingt ſich bei animaliſcher Nahrung nach der Zeit, die ſeit dem Schlachten des Thieres abgelaufen, nach deſſen Alter, Geſchlecht, der Fütterung und Schlachtweiſe, vor Allem aber nach der Zubereitungsart durch das Kochen. Bei einem Gegenſtande, der, je nach den betreffenden Individuen, ſo verſchieden iſt, hält es ſchwer, allgemeine Grundſätze hinſichtlich der Verdaulichkeit der verſchiedenen Arten von Nahrungsmitteln aufzuſtellen; ſo viel iſt jedoch ziemlich allgemein richtig, daß zartes Schöpſenfleiſch die verdaulichſte Speiſe iſt. Rindfleiſch iſt nicht ganz ſo leicht verdaulich, aber eben ſo nahrhaft. Fleiſchbrühen, Oele und Gallerte ſind einigermaßen ſchwer verdaulich, theils wegen ihrer Klebrigkeit, theils weil die mechaniſcher Kräfte des Magens nicht ſo leicht auf ſie einwirken. Wegen weiterer Bemerkungen über die verſchiedenen Nahrungsmittel verweiſen wir auf die Artikel: Fiſche, Käſe, Milch, Ochſenfleiſch, Schöpſenfleiſch ꝛc. S. auch Diät und Kochen.

Naphtha (Bergnaphtha, bitumen naphtha). Ein flüſſiges Erdharz, oder ein zuſammengeſetzter entzündlicher Stoff. Sie iſt ein blaßgelbes flüchtiges Oel, das man an den Küſten des kaſpiſchen Meeres und in Perſien findet; hat einen ſcharfen, unangenehmen Geruch, und brennt in der Luft mit weißer Flamme unter Entwickelung von viel Rauch. Ihre Beſtandtheile ſind Kohlenſtoff und Waſſerſtoff, und da ſie keinen Sauerſtoff enthält, ſo iſt ſie dienlich zur Erhaltung der metalliſchen Baſis der Alkalien.

Naphtha oder Aether nennt man auch eine der Bergnaphtha an Flüchtigkeit ähnliche und gleich entzündliche Flüſſigkeit, von ſcharfem, angenehmem Geſchmacke. Sie wird durch Vermiſchung von Weingeiſt mit einer concentrirten Säure bereitet, die man höchſt vorſichtig mit einander deſtillirt. Der durch Deſtillation erzeugte Aether iſt je nach der dazu verwendeten Säure verſchieden; ſo hat man Schwefeläther (naphta s. aether vitrioli), Eſſigäther (n. aceti), Salpeteräther (n. nitri), Salzäther (n. salis) und Harnäther (n. urinae). Der Schwefeläther iſt der gebräuchlichſte. Man gebraucht ihn innerlich als reiz- und herzſtärkendes Mittel, zu Linderung von Krämpfen und andern unregelmäßigen Thätigkeiten des Syſtemes. Man gibt ihn in Aſthmas, Hyſterie und Convulſionen; und wenn beſorgnißerregende Schwäche durch Pflanzengifte erzeugt worden iſt, ſo wendet man ihn an, um das Syſtem wieder zur Thätigkeit anzuſpornen. Die Gabe beträgt innerlich einen halben Theelöffel voll in Waſſer, oder dieſelbe Quantität mit zwanzig bis fünf und zwanzig Tropfen Laudanum und einem halben Glaſe Waſſer. Durch ſeine Flüchtigkeit und ſchnelle Verdunſtung kann er einen anſehnlichen Grad von Kälte auf der Oberfläche des Körpers erzeugen, und daher wird er zu Linderung von Zahn- und Kopfſchmerz angewendet. Man gießt eine

Digitized by Google

Quantität in die hohle Hand und bringt dieſe an den afficirten Theil; dadurch wird große Wärme erzeugt, und wenn man die Hand plötzlich wegnimmt, verdunſtet der Aether, und die nun entſtehende Kälte lindert den Schmerz zuweilen. Man hat ſich ſehr zu hüten, keine brennende Lichter oder Papiere in die Nähe des Aethers zu bringen.

Narkotiſche Gifte, ſ. Gifte.

Narkotiſche Mittel (narcotica). Arzneimittel, welche die Eigenſchaft beſitzen, die Thätigkeit des Nerven- und Gefäßſyſtemes zu vermindern und Schlaf zu erzeugen. Man nennt dieſe Mittel auch ſedative (beſänftigende) anodyniſche (ſchmerzſtillende) und ſoporotive (ſchlaferzeugende). Sie ſcheinen dadurch zu wirken, daß ſie zuerſt die Thätigkeit des Nerven- und Gefäßſyſtemes erregen, welcher Erregung ſofort ein gewiſſer Grad des Zuſammenfallens (collapsus) folgt, der mit der Erregung durchaus in keinem Verhältniſſe ſteht. Dieſe Herabſtimmung geht zudem ſo ſchnell vor ſich, daß man die vorgängige Erregung gar nicht gewahr wird, und daher gewiſſe Subſtanzen von vielen Aerzten für direkt beſänftigend gehalten werden. Die hauptſächlichſten Stoffe, welche narkotiſche Eigenſchaften beſitzen, ſind: Opium, Bilſenkraut, Belladonna, Kampher, Schierling, Fingerhut, Stramonium (ſ. d.). Jeder dieſer Stoffe ſcheint auf eine eigenthümliche Art zu wirken, und wenn das eine narkotiſche Mittel nicht anſchlägt, ſo bewirkt oft ein anderes Schlaf.

Narrheit, ſ. Geiſteskrankheiten.

Naſenbluten (haemorrhagia narium). Der innere Theil der Naſe iſt mit einer ſehr feinen und zarten Haut umgeben, unter und auf der zahlreiche Blutgefäße verzweigt ſind. Dieſe Haut mit ihren zarten Gefäßen wird gar leicht durch jede Gewalt durchbrochen, ſei es äußerlich durch einen Schlag oder durch eine zu raſche und ſtarke Thätigkeit des Blutumlaufes ſelbſt. Daher iſt Naſenbluten ein ſehr gewöhnliches Ereigniß, und findet ſo häufig bei der geringſten äußern Verletzung ſo wie nach dem Zuſtande des Blutumlaufes in verſchiedenen Lebensperioden ſtatt. Bei jungen Perſonen, während des allmähligen Wachsthumes und der Entwickelung der verſchiedenen Körpertheile iſt es ganz gewöhnlich, daß Blutflüſſe aus der Naſe oder den Lungen vorkommen; und von dieſen beiden iſt jener bei weitem der gefahrloſeſte, ja er trägt nicht ſelten ſogar zu Erleichterung des Syſtemes bei, und iſt, wenn er nicht zu heftig wird, ſehr heilſam. Ein Aderlaß würde unter dieſen Umſtänden von Nutzen ſein, allein das Aderlaſſen am Arme macht man ſich gar leicht zur Gewohnheit, und dieſe iſt eben ſo unnöthig als nachtheilig. Man thut daher beſſer, ſich dieſer Nothwendigkeit zu entheben, indem man an der Diät abbricht, Pflanzenkoſt genießt, und häufig kühlende Laxirmittel anwendet. Dauert das Naſenbluten zu lange oder übermäßig fort, ſo muß man ihm durch die geeigneten Mittel Einhalt thun. Eines der kräftigſten beſteht in Application von Kälte auf Geſicht und Rücken, mittelſt Servietten, die man in kühlende Flüſſigkeiten taucht, wie Eſſig und Waſſer, oder Auflöſung von Salmiak. Man verordnet neutrale Salze und befördert die Richtung des Blutes nach einem andern Orte durch lauwarme Fußbäder. Der Kranke muß es unterlaſſen, die Naſe aufzubla-

Digitized by Google

ſer, und es kann auch nothwendig werden, ein Stückchen Schwamm in den Hintertheil des Mundes einzubringen, das an einen Faden gebunden wird, mittelſt deſſen es zur Naſenhöhle herausgebracht und ſo gegen den Durchgang von der Naſe nach dem Munde geſchoben wird. Kommt Naſenbluten bei vollblütigen ältlichen Perſonen vor, ſo iſt es als einer der dringendſten Vorboten eines drohenden Schlagfluſſes zu betrachten, und man hat ſeine Vorſichtsmaßregeln demgemäß einzurichten, indem man eine allgemeine Blutentziehung, Purgirmittel und ſpärliche Koſt anordnet, um die Fülle des Syſtemes zu mindern.

Einziehen von kaltem Waſſer allein, oder mit Eſſig vermiſcht, oder Eſſig allein in die Naſe, reicht oft ſchon hin, dem Naſenbluten zu ſteuern; auch iſt es ein beliebtes Volksmittel, eine aufgeſchnittene Zwiebel in den Nacken zu legen.

Naſengeſchwür, ſ. Ozaena und noli me tangere.

Naſenkrebs, ſ. Krebs und noli me tangere.

Naſenpolyp, ſ. Polyp.

Naſturtium. Der lateiniſche Name für Kreſſe (ſ. d.). Man gebraucht davon drei Arten: Brunnen-, Garten- und indianiſche Kreſſe. Dieſe Pflanzen liefern einen trefflichen, ſcharfen Salat, der eben ſo gut als Würze der Speiſen, wie zu Heilung und Verhütung des Scorbuts iſt, wenn man ihn in hinreichender Menge haben kann. Die indianiſche Kreſſe iſt das tropaeolum masus, deſſen zierliches und prächtiges Aeußere veranlaßt, daß man es häufig als Zierpflanze in Gärten cultivirt. Man nennt aber auch dieſe Kreſſe im gemeinen Leben oft nasturtium.

Natron (natrum) ſ. Soda.

Nauſea, eigentlich die Seekrankheit; es wird jedoch in der Medicin dieſe Bezeichnung auf jenes Gemeingefühl, das ſich durch einen Widerwillen gegen Speiſen und Getränke kund gibt, und, ſich ſteigernd, in Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen übergeht, und unter dem Namen Ekel bekannt iſt, wegen ſeiner Uebereinſtimmung mit dem durch das Segeln auf einem Schiffe oder Boote verurſachten Gefühle ſo genannt. Es iſt ſomit Ekel der erſte Grad dieſer Affection, der in Uebelkeit, Aufſtoßen und Erbrechen übergeht. Sie iſt von einer ſchauernden Bewegung der Lippen begleitet, wozu ſich oft ein Ausfluß klaren Schleimes aus dem Munde oder der Kehle geſellt. Die Nauſea kann durch verſchiedene nicht gerade mit dem Magen zuſammenhängende Umſtände veranlaßt werden, wie durch die Einbildungskraft, Gemüthsbewegungen, Gehirnverletzungen und Nierenentzündung. Ekel iſt ein gewöhnliches Symptom der Fieber, während eines großen Theiles ihres Verlaufes. Er iſt durch Heilung der urſprünglichen Krankheit zu heben; doch wird oft ſchon durch den Gebrauch von Brauſetränken, Opiaten oder Bittermitteln Linderung verſchafft.

Bei manchen Krankheiten iſt es jedoch auch zweckmäßig, Ekel zu erregen, ohne es zum Erbrechen kommen zu laſſen. Dies erreicht man, indem man die gewöhnlichen Gaben der Brechmittel vermindert, und dieſe verkleinerten Gaben in verlängerten Zwiſchenräumen reicht. Eine der paſſendſten Subſtanzen zu dieſem Zwecke iſt Spießglas in der Form von Brechweinſtein, von dem man zwei Gran in ſechs Unzen Waſſer auflöst,

Digitized by Google

und von dieſer Auflöſung alle zwei Stunden einen Theelöffel voll gibt. Dadurch wird ein Grad von Ekel, und demgemäß von Verminderung der Thätigkeit des Gefäßſyſtemes herbeigeführt, der in Fieberkrankheiten, ſowohl einfachen als von Entzündung begleiteten, höchſt wünſchenswerth iſt. Bei eingeklemmtem Bruche führt man Ekel, und die darauf folgende Erſchlaffung herbei, die man zu Linderung des Patienten für nothwendig erachtet, indem man die Tabaksklyſtire gebraucht, welche dadurch bereitet werden, daß man eine Drachme Tabaksblätter in einer Pinte (etwa 1½ Schoppen) ſiedenden Waſſers zehn Minuten lang ſtehen läßt; von dieſem Aufguſſe wird etwa der vierte Theil eingeſpritzt. Es iſt dies jedoch ein eben ſo heftig wirkendes als gewagtes Mittel, zu dem man daher nur nach dem Rathe und unter der ſpeciellen Aufſicht eines erfahrenen Arztes ſchreiten darf.

Nekroſe (necrosis). Eine höchſt ſonderbare Knochenkrankheit, in der ein Knochen oder Knochentheil abſtirbt und durch Nachwuchs einer neuen Knochenmaſſe erſetzt wird. Wenn die Thatſache nicht häufig vorgekommen wäre, ſo hätte man nie erwarten ſollen, daß ein ſo großer Knochen, wie der Schenkelknochen oder das Schulterblatt abſterben und durch einen neuen Nachwuchs erſetzt, ſowie daß der alte Knochen abſorbirt werden könnte, ohne daß das Gefühl oder die Bewegung des Gliedes geſtört würde. Folgendes ſind die Symptome der Nekroſe. Im Anfange empfindet man einen tiefliegenden Schmerz, dem bald eine ſchnell zunehmende Vergrößerung längs des Laufes des Knochens folgt. Eine Entzündung und ein oder mehrere Abſceſſe treten ein, die nicht heilen, ſondern zu fiſtulöſen Geſchwüren werden. Die Oeffnungen haben in der Regel ihren Sitz über dem äußerſten Theile des Knochens. Dieſe Abſceſſe liegen innerhalb der neu gebildeten Knochenſchale, und nur ſelten kann eine Sonde ſo in ſie eingeführt werden, daß man die loſen Knochenſtücke entdecken könnte; zuweilen jedoch ſondern ſich kleine Knochenſtücke durch die Abſceſſe ab. Manchmal heilen die Abſceſſe, und von dem alten Knochen, der abſorbirt iſt, bleibt nichts übrig, als daß ſich eine bleibende Verdickung des Theiles wahrnehmen läßt. Dies iſt der günſtigſte Verlauf des Falles; in andern Fällen dagegen dringt der alte Knochen durch den neuen und durch die Haut, indem er verſchiedene Grade von Entzündung, Schmerz und Eiterung erregt. Man kann den alten Theil, sequestrum genannt, durch Schütteln bewegen, und ihn, in günſtigen Lagen oft leicht entfernen, während es in andern Fällen nöthig wird, eine Oeffnung zu ſeiner Entfernung anzubringen. Die dieſem Uebel am meiſten unterworfene Lebensperiode iſt zwiſchen dem zwölften und achtzehnten Jahre; und die der Nekroſe am häufigſten unterworfenen Knochen ſind die der untern Extremitäten, das Schlüſſelbein, das Schulterblatt und der Unterkiefer. In der Regel iſt keine äußere wahrnehmbare Urſache vorhanden; doch geben zuweilen Schläge, ſcharfe, auf die Zähne applicirte Stoffe, und die Wirkungen des Queckſilbers zu der Nekroſe des Unterkiefers Veranlaſſung. Vgl. Knochenfraß.

Nephralgia und **Nephritis**, Nierenſchmerz und Nierenentzündung. S. Nieren.

Nerven (nervi) und **Nervenſyſtem**. Die Nerven ſind weißliche

Digitized by Google

Stränge von verſchiedener Dicke, die man durch alle Theile des Syſtemes vertheilt findet. Jeder Nerv, der bis jetzt in einem regelmäßig gebildeten animaliſchen Körper entdeckt ward, geht direkt oder indirekt von dem Gehirne, dem kleinen Gehirne und dem Rückenmarke aus, deren erſtere beide hauptſächlich die Gehirnmaſſe bilden. Die unter die Organe der Empfindung und freiwilligen Bewegung vertheilten Nerven ſind, verglichen mit den Theilen, über die ſie ſich verzweigen, verhältnißmäßig die größten im ganzen Syſteme. Jeder der Nervenſtämme des Armes iſt größer, als der Centralſtamm oder die großen ſympathetiſchen Nerven, welche zu den Eingeweiden der Bruſt- und Bauchhöhle gelangen, und die Aeſte an den Fingerſpitzen ſind größer als die, welche man in die Baſis des Herzens eintreten ſieht. Man hat die Nerven in empfindliche und unempfindliche, willkürliche und unwillkürliche getheilt. Die empfindlichen ſind die, welche der Lebensthätigkeit augenſcheinlich und plötzlich von den Verletzungen oder Veränderungen, welche in dem Syſteme ſtattfinden oder von den auf ſie hervorgebrachten äußern Eindrücken Kunde geben; die unempfindlichen die, welche ihre Wirkungen verhüllt und geheim, den Sinnen unbekannt, und ohne unſer Bewußtſein zu erwecken, äußern; die willkürlichen die, welche der Willenskraft ganz oder theilweiſe gehorchen; die unwillkürlichen endlich die, deren Verrichtungen den Sinnen wahrnehmbar ſind, auf die aber der Wille keinen direkten oder unmittelbaren Einfluß ausübt. Dieſe Eintheilung, obwohl ſie in verſchiedenen Fällen nützlich, iſt jedoch weit davon entfernt, genau zu ſein. Die empfindlichen Nerven werden in Folge von Lähmung oft unempfindlich und ebenſo die willkürlichen unwillkürlich; wogegen unempfindliche Nerven durch krankhaften Zuſtand der Theile, über die ſie verzweigt ſind, oft empfindlich werden. Willkürliche Nerven, obwohl ſie in der Regel empfindlich ſind, ſcheinen dies nicht nothwendig ſein zu müſſen. Es gibt bei gewiſſen Inſekten willkürliche Nerven, die weder unempfindlich, noch förmlich empfindlich ſind. Wenn eine Bremſe ſich auf der Hand eingeſaugt und das Blut verkoſtet hat, ſo kann man ihr ihre Flügel, Beine, Fühlhörner und ſelbſt den Leib abreißen, ohne daß, wenigſtens dem Anſcheine nach, ihr Vergnügen unterbrochen würde, das ſie an dem Saugen zu empfinden ſcheint. Unwillkürliche Nerven, obſchon von jedem direkten Einfluſſe des Willens ausgenommen, bleiben ſelten von den Wirkungen der Furcht, des Zornes oder irgend einer heftigen Gemüthsbewegung frei, welche ſowohl die willkürlichen als unwillkürlichen Nerven ohne Unterſchied afficiren. Wir finden die nicht unmittelbar dem Einfluſſe des Willens unterworfenen Nerven nicht allein durch einen verhältnißmäßig kleinern Umfang unterſchieden, ſondern auch durch gewiſſe Anſchwellungen oder Knoten, die man Ganglien nennt; und da alle dieſe Nerven jenen Verrichtungen dienen, die bleibend und gleichförmig ſind, ſo hat man angenommen, daß ſie die Behälter und Quellen der Nerventhätigkeit, und indem ſie einen regelmäßigen Zufluß liefern, und den durch den Willen veranlaßten zufälligen Bewegungen Widerſtand leiſten, darauf berechnet ſeien, jene Gleichförmlichkeit im

Digitized by Google

Punkte der Verrichtung zu erhalten, durch welche die unwillkürlichen Nerven ſich auszeichnen.

Die Nerven bilden auch *Geflechte* (plexus) oder netzartige Verbindungen (*Nervennetze*), deren Nutzen weniger dunkel iſt, als der der Ganglien. In den durch die Nerven der obern und untern Extremitäten gebildeten großen Nervengeflechten bemerken wir eine Anzahl der zwiſchen dem einen und andern Stamme hinlaufenden Aeſte mit einander vereint, und gleich den ſich verbindenden Aeſten der Blutgefäße zu Sicherung einer regelmäßigern Ergänzung jener Art von Thätigkeit beitragend, welche die Nerven der verſchiedenen Theilen zuführen, über die ſie verzweigt ſind. Die Phyſiologen ſind gewohnt, beſondere Verbindungen zwiſchen den Organen nachzuweiſen, die, nahe oder fern, ihre Nerven nicht allein von denſelben Ganglien oder Geflechten, ſondern von denſelben Stämmen, oder den angrenzenden, correſpondirenden Theilen des Gehirnes und ſeiner Verlängerung erhalten. Dadurch erklären ſie die Sympathie zwiſchen den Augen und der Naſe, wenn ein ſtarkes Licht auf die einen einwirkt, oder der andern ein ſcharfer Geruch nahe gebracht wird. S. *Sympathie*.

Die genauern Forſchungen der neuern Anatomen haben unſere Kenntniſſe über das Nervenſyſtem ſehr vermehrt. So hat man entdeckt, daß das, was man gewöhnlich einen Nerv nennt, in Einer Scheide Nervenfäden von ſehr verſchiedenen Eigenſchaften enthalten kann, deren einer die von der äußern Welt oder von der Oberfläche des Körpers aufgenommenen Empfindungen zu dem Gehirne leiten, andere aber die Muskelbewegung durch die Willenskraft auf die äußere Organe übertragen. So kann in einem Theile des Körpers, wie z. B. im Geſichte, die Empfindung vollkommen ſein, während die Muskeln gelähmt ſind, oder kann das Gegentheil ſtattfinden, daß nämlich die Bewegungen vollkommen ſind, die Senſibilität aber verſchwunden iſt. Dadurch erklären ſich manche anomale Erſcheinungen, und man findet nun paralytiſche Affectionen, die man früher bedeutenden Störungen des Gehirnes zuſchrieb, leicht durch eine Geſchwulſt erklärt, die auf einen beſondern Nerv drückt; und ſehr ſchlimme Symptome verſchwinden in Folge einer freiwilligen Heilung der Geſchwulſt, oder nach einer leichten chirurgiſchen Operation.

Nervenfieber (febris nervosa) iſt einer der vielen Namen, die man dem gewöhnlichen *anhaltenden Fieber* gegeben hat, welches von mediciniſchen Schriftſtellern synochus oder typhus genannt wird. S. *Fieber*.

Nervenkrankheiten. Dr. Cullen nennt in ſeiner Eintheilung der Krankheiten alle jene widernatürliche Affectionen der Sinne und der Bewegung *nervös*, die ohne Fieber (als Theil der urſprünglichen Krankheit) ſind, und die nicht auf irgend einem örtlichen Leiden beſonderer Organe, ſondern auf einer allgemeinern Affection des Nervenſyſtemes beruhen. Man begreift unter Nervenkrankheiten: Schlagfluß, Lähmung, Epilepſie, Scheintod, Starrkrampf, Ohnmacht, Veitstanz, Kolik, Durchfall, Hypochondrie, Hyſterie, Aſthma, Keuchhuſten, Geiſteskrankheiten ꝛc.

Nervenſchwäche, ſ. *folgenden Artikel*.

Digitized by Google

Nervös. Wir gedenken in dieſem Artikel mehr einen Ausdruck zu erklären, der im Volksgebrauche iſt, als uns correcter mediciniſcher Sprache zu bedienen. Wenn man von einer nervöſen oder auch nervenſchwachen Perſon ſpricht, ſo verſteht man darunter, daß ihre Senſibilität zu reizbar und die Beweglichkeit der dieſe erregenden Fiebern vermehrt ſei. Ein beſonders hervorragendes Beiſpiel dieſer nervöſen Körperconſtitution bieten Hyſteriſche dar; es gibt jedoch gar viele Perſonen beiderlei Geſchlechtes, die dieſem Zuſtande nahe kommen, ohne daß ſie förmlich hyſteriſch würden, oder daß ſich überhaupt eine entſchiedene Krankheit an ihnen kund gäbe. Bei dieſen iſt der Puls in Folge der geringſten Aufregung ungewöhnlich ſchnell, das Herz klopft, das Geſicht röthet ſich, während die untern Extremitäten kalt ſind und ein Gefühl ſich äußert, als ob kaltes Waſſer über ihren Rücken hinab gegoſſen würde. Der Athem iſt unregelmäßig, Stöhnen und Seufzen damit verbunden, und oft treten todähnliche Ohnmachten hinzu. Die von den ſie umgebenden Gegenſtänden auf ihre Sinne hervorgebrachten Eindrücke, ſo gleichgültig oder auch angenehm ſie Andern ſein mögen, ſind für ſie widerwärtig und aufregend. Die Muskeln ziehen ſich oft, unabhängig vom Willen, zuſammen und zuweilen werden ſie von Epilepſie befallen. Der Appetit der Nervöſen iſt wunderlich, unregelmäßig und verdorben; der Magen und die Gedärme werden oft von Blähungen ausgedehnt und der Harn unregelmäßig abgeſondert. Dieſe Symptome kehren in unregelmäßigen Zwiſchenräumen wieder, und verlieren ſich oft freiwillig, indem ſie zwar die gewöhnliche Zärtlichkeit einer nicht ſehr feſten Geſundheit, aber doch keine beſondere Unbequemlichkeit zurücklaſſen. Sie kommen und gehen in Folge gleich unbedeutender Urſachen und belaſten den Patienten mit Launen, Einbildungen und ſelbſt Vorſtellungen. So können ſie z. B. in Folge eines heftigen Geräuſches, eines unangenehmen Geruches, eines widrigen Gegenſtandes eintreten und durch ähnliche Mittel wieder verſchwinden. Nervöſe Kranke leiden auf dieſe Weiſe heftig, ohne daß ſie viel Erbarmen fänden oder bedeutende Verſuche für ihre Linderung gemacht würden. Man ſagt ihnen, ſie müßten ihre eigenen Aerzte ſein und überläßt ſie dem Mitleiden oder auch dem Spotte der Welt. Sind ſie aber auch nicht wirklich krank, ſo befinden ſie ſich doch in einem Zuſtande, der nahe an Krankheit gränzt.

Behandlung nervöſer Patienten. Sie müſſen ihren Körper in gleichmäßiger Wärme erhalten, und durch Friction oder Bewegung verhüten, daß ihre Füße kalt werden. Da jedoch eine ganz unbedeutende Körperbewegung hinreicht, ſie zu ermüden, ſo müſſen ſie ſich dieſelbe mit Vorſicht verſchaffen. Reiſen und Luftveränderung ſind nützlich. Laxirmittel ſind höchſt angemeſſen, beſonders ſolche, die aus Aloe und Rhabarber bereitet und mit Aſafötida oder Myrrhen zuſammengeſetzt ſind. Allzugroße Empfindlichkeit wird durch verſchiedene narkotiſche und blähungtreibende Mittel, ſowie durch jeden Reiz abgeſtumpft. Es ſchmerzt uns jedoch, hinzufügen zu müſſen, daß Mittel, die man im Anfange als Medicin gebrauchte, oft aus Gewohnheit fortgeſetzt, und die Tincturen der Officin gegen gewöhnliche geiſtige Getränke ausgetauſcht werden. Wir empfehlen daher jedem

nervenſchwachen Frauenzimmer die größte Vorſicht in dieſer Beziehung, denn viele tauſende haben ſich dadurch ſchon ihren Untergang bereitet, und zwar nicht nur den ihrer Conſtitution, ſondern auch den ihres moraliſchen Charakters. Sie mögen ſich erinnern, daß aqua ammoniae (eſſigſaures Ammonium) weit weniger gefährlich iſt, als Branntwein, und daß Aufgüſſe von Pfeffermünze, Roſemarin oder den noch mehr erwärmenden Gewürzkräutern des Morgenlandes, obwohl im Uebermaße ſchädlich, dies doch weit weniger ſind, als die ſogenannten indirekten Reizmittel, die den Schmerz mehr einlullen, als lindern, mehr die Sinne berauſchen als die Krankheit heben. In ſolchen Fällen iſt Opium oft ein nützliches Heilmittel zu dieſem Zwecke, es ſollte jedoch nicht ohne ärztliche Vorſchrift gebraucht werden. Im Uebermaße wirkt es blos wie ein Schnapps, und wir fürchten, daß es, gleich dem Lavendelgeiſte, oft als ſolcher unter dem Namen einer Medicin gebraucht werde.

Die Behandlung des Geiſtes nervenſchwacher Patienten erfordert eine zarte, aber kräftige Hand. Man darf ſie nicht lächerlich machen, und eben ſo wenig ſie roh und rückſichtslos behandeln. Man muß ihnen, wenigſtens eine Zeitlang, in Kleinigkeiten Nachſicht ſchenken, ſie aber zur Ordnung weiſen, ſobald ſie eine Neigung zu irgend einer ſchädlichen Ueberſpanntheit in ihrem Benehmen an den Tag legen. Man muß ſie auf ihre Fehler mit Sanftmuth und Liebe aufmerkſam machen, und ihre Behandlung ſollte ſich von Seiten ihrer Umgebungen ſtets nach den Umſtänden, ihrem Temperamente und ihren Gewohnheiten richten.

Neſſelausſchlag (urticaria). Ein Hautausſchlag, welcher an verſchiedenen Körpertheilen vorkommt, und das Ausſehen hat, als ob der Körper durch Brenneſſeln verletzt worden wäre. Es erheben ſich auf der Haut ſogenannte Hitzblattern, die eine weiße Spitze haben und oft von einer Röthe der andern Hauttheile umgeben ſind. Einige Arten des Neſſelausſchlags beginnen mit Fieberſymptomen (Neſſelfieber) die einen oder ein paar Tage fortdauern, womit Kopf- und Magenſchmerz, Uebelkeit, Mattigkeit, Bangigkeit, Schwindel und zuweilen Ohnmachten verbunden ſind. Zuweilen wird der Ausſchlag von heftigem Jucken, beſonders während der Nacht, begleitet. Die Hautflecken ſind oft erhaben und hart, und wenn ſie zahlreich ſind, ſo ſcheint das Geſicht oder das Glied angeſchwollen zu ſein. Der Neſſelausſchlag dauert etwa eine Woche, und der Magen wird erleichtert, wenn er heraustritt, wird aber gerne abermals geſtört, wenn der Ausſchlag zurückgetrieben wird. Vorzugsweiſe kommt der Neſſelausſchlag bei warmer Witterung vor, und ſteht bei Kindern oft mit dem Zahnen und Störungen im Unterleibe in Verbindung, von Erwachſenen aber ſind ihm ſtarke Perſonen, und ſolche, die ſich den Freuden der Tafel überlaſſen, unterworfen. Bei manchen Conſtitutionen geben verſchiedene Nahrungsartikel, in Folge von Idioſynkraſie, Veranlaſſung zum Neſſelausſchlage, namentlich Schalthiere, wie Hummern, Krebſe und Muſcheln, auch wohl Fiſche ꝛc. Manche Conſtitutionen haben ſogar die Eigenthümlichkeit, daß verſchiedene in den Magen gebrachte Stoffe ſehr ſchnell, faſt augenblicklich Neſſelausſchlag erzeugen, obwohl dieſe Stoffe von der Mehr-

Digitized by Google

zahl der Menſchen ohne Nachtheil genoſſen werden können. Dahin gehören die Kerne oder Samen von Früchten, wie von Aepfeln, Mandeln, Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren; ferner Schwämme, Honig, Porter ꝛc.

Behandlung. Der Neſſelausſchlag iſt durch Anordnung eines Brechmittels von Ipecacuanha zu behandeln, dem man ein Laxirmittel folgen läßt. Die Diät muß leicht und kühlend ſein; alle gegohrene Getränke ſind zu vermeiden. Wenn die Krankheit nachläßt, ſind Chinarinde und Schwefelſäure von Nutzen.

Neſtelwurm, ſ. Guineawurm und Würmer.

Netze (omenta). Die taſchenähnlichen Verlängerungen der Bauchhaut, welche die äußere Fläche der Eingeweide als eine äußere Haut bekleiden. Sie enthalten eine anſehnliche Menge Fett und liefern Nahrung für zahlreiche Blutgefäße, welche zu dieſen Theilen gelangen. Zuweilen tritt ein Theil derſelben aus ſeinem gehörigen Orte und findet ſich in den Geſchwülſten, welche durch Brüche veranlaßt werden.

Netzhaut des Auges (retina). Die Verbreitung der Sehnerven am hintern Theile des Auges, auf der ſich die Bilder der Gegenſtände abbilden, und die das unmittelbare Organ des Geſichtes iſt.

Neutralſalze (salia neutra). Diejenigen Salze, welche durch die Verbindung von Säuren mit Alkalien gebildet werden, und in denen weder die Eigenthümlichkeiten der einen noch der andern vorherrſchen, ſondern ein von beiden gänzlich verſchiedener Stoff dargeſtellt wird. Die Neutralſalze liefern einige ſehr nützliche Artikel in der Medicin, beſonders purgirende und harntreibende; deren hauptſächlichſte ſind: ſchwefelſaures Natron, eſſigſaures Kali, weinſteinſaures Kali und Natron, phosphorſaures Natron, ſalpeterſaures Kali; in dieſer Beziehung kann man auch die ſalpeterſaure Magneſia hinzufügen, obwohl ſie nach ſtreng chemiſcher Ausdrucksweiſe ein erdiges Neutralſalz iſt. Hinſichtlich der Eigenſchaften, des Gebrauches und der Gaben der Neutralſalze verweiſen wir auf die betreffenden Einzelnartikel.

Niederkunft, ſ. Entbindung.

Niederſchlag, ſ. sedimentum.

Nieren (renes). Ein am hintern Theile der Lendengegend gelegenes paariges Organ, von dem man eine rechte und linke Niere unterſcheidet, deren je auf einer Seite eine liegt, und die zur Abſonderung des Harnes dienen. Dieſer gelangt aus den Nieren durch zwei lange Röhren, welche man Harnleiter nennt, in die Harnblaſe. Die Nieren ſind verſchiedenen Krankheiten von ſehr ſchmerzlicher Art unterworfen, wie der Entzündung, und der Bildung von ſteinartigen Concretionen in ihnen, welche Veranlaſſung zu vielen höchſt beſchwerlichen Symptomen geben.

Nierenentzündung (nephritis), gibt ſich durch heftige Schmerzen in der hintern Nierengegend kund; der Harn hat eine dunkelrothe Farbe, geht ſpärlich aber häufig ab; damit ſind Durſt, Hitze, ſchneller Puls und die gewöhnlichen Fieberſymptome verbunden. Zugleich erſtrecken ſich die Schmerzen von den Nieren nach der Blaſe und häufig geſellt ſich Erbrechen dazu.

Digitized by Google

Urſachen. Die hauptſächlichſten Urſachen der Nierenentzündung ſind: äußerliche Gewalt auf die naheliegenden Theile angewendet, Verletzungen des Rückens und der Lenden, Erkältung, gewiſſe ſcharfe diuretiſche Mittel, wie ſpaniſche Fliegen oder gewiſſe Balſame; endlich können Harngries und Harnſteine in den Nieren ebenfalls Veranlaſſung zu dieſer Entzündung geben. Es gibt auch gewiſſe Körperanlagen, welche beſonders zu entzündlichen Affectionen der Nieren diſponirt ſind, wie namentlich gichtiſche; und es iſt eine hinreichend bekannte Thatſache, daß die weiblichen Mitglieder einer gichtiſchen Familie Nierenkrankheiten unterworfen ſind, während bei der männlichen die Gicht in ihrer regelmäßigen Form an den Extremitäten auftritt.

Prognoſe. Die Gefahr der Krankheit iſt nach der Strenge der Symptome und nach der Menge und dem Ausſehen des Harnabganges zu bemeſſen. Tritt ein Nachlaß der Schmerzen und des Fiebers, reichlicher Harnabgang und allgemeine Hautausdünſtung ein, ſo darf man auf einen günſtigen Ausgang des Falles hoffen. Dauert die Krankheit ſieben bis acht Tage fort, und werden die Schmerzen ſtumpf und drückend, hat der Kranke zugleich häufige Schaueranfälle, ſo iſt Grund vorhanden, eingetretene Eiterung zu befürchten. Zuweilen hat man ſchon in Fällen, die einen tödtlichen Ausgang nehmen, die Niere in einen Eiterſack verwandelt gefunden. Bleibt eine der Nieren geſund, ſo kann ſie die Funktionen beider erfüllen, und es wird verhältnißmäßig wenig Beſchwerde dadurch verurſacht; in andern Fällen dagegen können die Nieren die Fähigkeit zur Harnabſonderung verlieren und dadurch die das Blut von ſeinen ſcharfen Theilen zu reinigen, dann muß der Tod die Folge ſein.

Diagnoſe. Einige der Symptome der Nierenentzündung haben Aehnlichkeit mit denen, die ſich äußern, wenn ein Harnſtein in den Nieren oder der Blaſe vorhanden iſt, welch letztere Affection ſich durch einen Schmerz in der Nierengegend zu erkennen gibt, der im Anfange von keinem Fieber begleitet iſt; es iſt eine Stumpfheit des Schenkels, ein Heraufziehen des Hoden an der afficirten Seite und faſt beſtändige Uebelkeit und Erbrechen vorhanden. Wenn der Harnſtein zu groß iſt, um von den Nieren in den Harnleiter zu gelangen, oder wenn er in irgend einem Theile dieſes Kanales ſteckt, ſo kann er heftige Schmerzen und zuletzt Entzündung und Eiterung verurſachen. Gelangt er in die Blaſe, ſo wird er wahrſcheinlich der Kern zu einem größern Steine werden, und zu einer langen Kette ſchmerzlicher und gefährlicher Symptome des Blaſenſteines geben. S. Harnſteine.

Behandlung. Man hat ſich Mühe zu geben, die Nierenentzündung durch Blutentziehung ſowohl aus dem Syſteme als aus der Nähe der Theile mittelſt Schröpfens oder Blutegel zu heben; ferner durch Purgirmittel, hauptſächlich ſaliniſche, und durch Anwendung ſolcher harntreibenden Mittel, welche die Nieren nicht ſehr reizen; dahin gehören eſſigſaures Kali, in der Gabe von zwanzig bis dreißig Gran zwei Mal täglich gereicht, indem man zu jeder Gabe eine halbe Drachme Meerzwiebeleſſig und dieſelbe Quantität Salpeteräthergeiſt fügt, und ſie in einer halben

Digitized by Google

Pinte (etwa $^3/_4$ Schoppen) Quaſſiaaufguß und ebenſoviel Zimmtwaſſer gibt. Warme Bähungen ſind auf die Nierengegend zu appliciren, erweichende Klyſtire kann man gleichfalls anwenden und zu ähnlichem Zwecke auch warme Bäder. Die Ausdünſtung kann man durch die verſchiedenen Spießglaspräparate befördern. Blaſenpflaſter ſind ungeeignet, da die Canthariden abſorbirt werden und die Harndurchgänge reizen können.

Nierenſteine, ſ. Harnſteine.

Nieſen (sternutatio). Eine heftige krampfartige Thätigkeit der zum Ausathmen dienenden Muskeln, wodurch die Luft unter einem lauten Tone gewaltſam aus den Lungen ausgeſtoßen wird. Es wird durch Schnupftabak oder andere ſcharfe auf die Naſe angewendete Stoffe, ſowie durch ein ſtarkes, plötzlich auf die Augen fallendes Licht erregt, befördert die Ausſtoßung von Stoffen, die in der Luftröhre oder Kehle ſtecken; und iſt ein ſehr gewöhnliches Symptom des Katarrhes und des Anfanges der Maſern.

Niesmittel (errhina, ptarmica) nennt man diejenigen Stoffe, die, in die Naſe genommen, die Gefäße, welche ſich nach der zarten, dieſe Höhle umgebenden Schleimhaut öffnen, reizen, und den Ausfluß eines wäſſerigen oder ſchleimigen Stoffes aus derſelben bewirken. Verſchiedene ſcharfe Pflanzenſtoffe haben dieſe Wirkung wie Haſelwurz (asarum), weiße Nieswurz, doch vor allen und am bekannteſten der Schnupftabak. Dieſe Stoffe ſcheinen zuweilen Zahn- und Kopfſchmerz durch den von ihnen bewirkten Ausfluß zu lindern; und Einige haben ſie ſchon für nützlich in Schlagfluß und Lähmung gehalten; allein die heftige Erſchütterung, welche ſie in dem Körper erregen und der verlängerte Aufenthalt des Blutes im Gehirne, den ſie veranlaſſen, haben ſchon einen tödtlichen Ausgang der Krankheit herbeigeführt. Hat man ſich lange Zeit an den Gebrauch des Schnupftabaks gewöhnt, ſo erregt er keinen Ausfluß aus der Naſe mehr, und es können daher keine üble Folgen daraus entſtehen, wenn man mit dem Gebrauche deſſelben ausſetzt, wie dies der Fall ſein möchte, wenn einem gewohnten Ausfluſſe Einhalt gethan würde.

In Fällen ſchwerer Geburt hielt man in ältern Zeiten viel auf Erweckung des Nieſens und in neuerer Zeit iſt von Vielen das Mittel wieder empfohlen worden.

Nieswurz (radix hellebori nigri). Ein im klaſſiſchen Alterthume in Heilung des Wahnſinnes berühmtes Heilmittel. Es iſt die Wurzel einer in den Pyrenäen und Appenninen wachſenden Pflanze. Sie wirkt als heftiges Purgir- und Brechmittel; worin aber auch ihre Kräfte beſtehen mögen, ſo haben wir mildere und tractablere Subſtanzen, die eine gleiche Wirkung hervorbringen; und die Nieswurzel ſteht daher in der neuern Praxis, weder im Wahnſinne noch zu andern Zwecken, in großer Achtung, obwohl ſie von Manchen für nützlich zu Beförderung der Menſtruation und eines reichlichen Waſſerausfluſſes in Waſſerſuchten gehalten wird.

Nitrate (nitrates, nitrica salia), ſalpeterſaure Salze (ſ. d.). S. auch Höllenſtein und Salpeter.

Nitrogenium, ſ. Stickſtoff.

Nitrum, ſ. Salpeter.

Nizza und Villa franca, jenes die Hauptſtadt einer zum Königreiche Sardinien gehörigen Grafſchaft am mittelländiſchen Meere, dieſes ein ſieben (engl.) Meilen davon gelegenes Dorf, welche viel von bruſtleidenden Kranken aus England, Deutſchland ꝛc. als Aufenthalt gewählt werden und hiezu noch von vielen Aerzten, beſonders der letztere Ort, Schwindſüchtigen empfohlen werden. Dieſer iſt mehr als Nizza vor dem aus dem Thale der Paglia herabkommenden kalten Nordwinde geſchützt, der ſich während der Winter- und Frühlingsmonate mit ziemlicher Heftigkeit empfinden läßt. An beiden Orten iſt das Klima trocken und während des Winters auffallend beſtändig; im Frühlinge aber wehen von den mit Schnee bedeckten Alpen und Appenninen ſehr kalte Winde herab. Die Einwohner von Nizza ſollen für katarrhaliſche Affectionen außerordentlich empfänglich und Lungenſchwindſucht unter ihnen keineswegs ſelten ſein. Im Ganzen herrſchen ſehr verſchiedene Anſichten hinſichtlich der Heilſamkeit Nizza's als Aufenthalt für Lungenſchwindſüchtige vor. Dr. Clark, der ſich geraume Zeit in Rom aufhielt, und über das Klima ꝛc. von Frankreich, Italien und der Schweiz, ſowie über die Wirkungen eines Aufenthaltes im ſüdlichen Europa in Schwindſuchtsfällen ſchrieb, iſt entſchieden gegen Nizza, und führt zur Beſtärkung ſeiner eigenen Anſicht die des Profeſſors Foderé von Strasburg an, der ſechs Jahre in Nizza wohnte. Dieſer ausgezeichnete Arzt betrachtet Nizza als einen ungeeigneten Ort für Schwindſüchtige, und ſchließt eine Mittheilung an Dr. Clark über dieſen Gegenſtand mit den Worten: „Eines iſt gewiß, beſter Herr, Sie dürfen nämlich ihre Landsleute mit Beſtimmtheit verſichern, daß es ein ſehr ſchlimmes Verfahren ſei, ihre auszehrenden Kranken nach Nizza zu ſenden, um dort zu ſterben.“ Villa Franca iſt, wie wir bereits erwähnt, mehr als Nizza geſchützt, und von vielen Perſonen, denen ein Urtheil in dieſer Sache zuſteht, wird dieſer Ort als einer der beſten Winteraufenthalte in Europa betrachtet.

Noctambulismus, ſo viel wie Somnambulismus; ſ. Schlaf.

Noli me tangere, rühre mich nicht an. Eine Art Geſchwür, welches die Haut und die Knorpeln der Naſe afficirt, und ſchwer zu heilen iſt, da es die meiſten Applicationen nur ſchlimmer zu machen ſcheinen. Gewöhnlich beginnt es mit kleinen Geſchwüren an der Seite der Naſe, die ſich verbreiten und einen großen Theil derſelben zerſtören. Eine ähnliche Krankheit beobachtet man an dem Bruſtmuskel; und in einzelnen Fällen von langer Dauer ohne viele Entzündung ſchien der innerliche Gebrauch des Arſeniks einigen Nutzen zu gewähren.

Noſologie iſt die Eintheilung und Klaſſification der Krankheiten. Die Vortheile einer zweckmäßigen Eintheilung in der Botanik und anderen Abtheilungen der Naturgeſchichte waren ſo augenſcheinlich, daß die Aerzte ſich bemühten, ein ähnliches Verfahren auf die Heilkunde anzuwenden. Die metaphyſiſche und abſtrakte Natur der Gegenſtände ihrer Aufmerkſamkeit bietet jedoch ſehr große, ja unüberſteigliche Hinderniſſe dar, um eine ſolche Abſicht in irgend einer Vollendung zu erreichen. Thiere, Mineralien und Pflanzen ſind fühlbare und ſichtbare Gegenſtände, welche hinreichend

Digitized by Google

gleichförmige Eigenſchaften zum Zwecke der Klaſſification beſitzen; dagegen ſind Fieber, Waſſerſucht, oder Schlagfluß blos conventionale Bezeichnungen für eine gewiſſe Kette oder Reihe von Thätigkeiten in einem lebenden Körper, die in jedem Individuum, in dem ſie vorkommen, wieder anders ſein können. Demungeachtet iſt die Noſologie von großem Nutzen; für das Studium der Heilkunde in allen, für deren Ausübung aber wenigſtens in vielen Fällen. Gar viele Krankheiten ſind augenſcheinlich mit einander verwandt und weſentlich von andern verſchieden. Fieber und Entzündung bieten verſchiedene Symptome, und erfordern eine von Krampfleiden oder paſſiven Blutflüſſen verſchiedene Behandlung. Der Hauptnutzen der Noſologie beſteht darin, daß ſie die aufmerkſamſte Beobachtung erheiſcht und zur genauen Unterſcheidung der Krankheiten veranlaßt. In der wirklichen Praxis aber wird der erleuchtete Arzt, während er die Hülfsmittel anwendet, welche ihm eine künſtliche Eintheilung eingibt, ſich nicht durch den bloßen Namen einer Krankheit auf Irrwege, ſondern in jedem Falle nur durch die vorhandenen Symptome leiten laſſen.

Noſtalgie, ſ. Heimweh.

Nuffert'ſches Mittel gegen den Bandwurm, ſ. Farrenkraut.

Nuß (nux). Es gibt verſchiedene Arten von Nüſſen, die als Nahrungsmittel gebraucht werden; ſie ſind jedoch im Allgemeinen nicht ſehr zu empfehlen. Sie haben Ueberfluß an Oelſtoff, ſind klebrig und zäh und für viele Perſonen ſehr ſchwer verdaulich. Dr. Paris iſt der Anſicht, daß man klug thun würde, die Nüſſe ganz von unſerer Tafel zu entfernen, denn ſie beſitzen einen eigenen Reiz, der die meiſten Perſonen, welche ſie zu eſſen beginnen, veranlaßt, eine ſolche Menge davon zu genießen, die der beſtbeſtellte Magen nicht ohne Nachtheil verdauen kann. Hoffmann hat die Beobachtung gemacht, daß dyſenteriſche Beſchwerden in ſolchen Jahren ſtets gewöhnlicher vorherrſchen, wo die Nußernte gut ausgefallen iſt; und gewiß wird es keinen Arzt geben, der ihm hierin nicht beiſtimmt.

Nux vomica, ſ. Krähenaugen.

Oberhaut (epidermis). Die äußere Hülle des Körpers. Sie iſt dünn und halbdurchſichtig, hat keine Blutgefäße oder Nerven, die man entdecken kann und iſt unempfindlich. Sie löſt ſich häufig ab und wird ſchnell wieder hergeſtellt. An einzelnen Theilen iſt ſie dicker, als an andern, wie an den Fußſohlen und an den Handflächen arbeitender Perſonen. Die Oberhaut iſt derjenige Theil, welcher den durch die Poren der wahren Haut in Folge der Einwirkung eines Blaſenpflaſters entleerten Stoffes zurückhält.

Oberkiefer, ſ. Kinnbacken.

Obeſitas, Fettſein oder Corpulenz, Fettſucht. S. Fett.

Obſt. Die allgemeine Benennung aller im natürlichen Zuſtande eßbaren Früchte. Sie werden eben ſo viel als Nahrungs-, wie als Luxusartikel benützt, und möchten nach den Wirkungen, die ſie nur zu häufig

Digitized by Google

äußern, nicht beſonders heilſam ſcheinen. Durchfall, Erbrechen, Schwerverdaulichkeit und ſelbſt Unterleibsentzündung ſind augenſcheinlich ſchon dem Genuſſe verſchiedener Früchte gefolgt. Es iſt jedoch hinreichend gewiß, daß der Fehler nicht an den Früchten lag, ſondern an denen, die ſie genoſſen. Wird Obſt in großer Menge und in unreifem Zuſtande genoſſen und in den bereits durch ein reichliches Mittagsmahl von Suppen, Fleiſchſpeiſen, Puddings und all' den verſchiedenen Gerichten einer üppigen Tafel angefüllten Magen hineingeſtopft, ſo darf man ſich über den im Unterleibe entſtehenden Kampf nicht wundern. Genießt man die Früchte dagegen mäßig, von gehöriger Qualität und zur paſſenden Jahreszeit, ſo darf man keine üble Folgen befürchten. Die Früchte ſind daher vielmehr augenſcheinlich nützlich, und werden uns durch die Güte der Vorſehung gerade in der Jahreszeit verliehen, wo das Syſtem, durch die Wärme des Sommers erhitzt und aufgeregt, einiger kühlender und abführender Stoffe neben der andern Nahrung bedarf.

Man theilt das Obſt verſchiedentlich ein, wie in Stein-, Kern-, Schalen-, und Beerenobſt, oder auch in Steinobſt, Aepfelgattungen, Beeren (ohne in dem Gebrauche dieſes Ausdrucks auf botaniſche Genauigkeit Anſpruch zu machen) und mehlhaltiges Obſt. Das Steinobſt iſt im Allgemeinen am ſchwerſten verdaulich. Pflaumen und Kirſchen ſind dies beſonders. Die reifen Pfirſiche ſind ſowohl höchſt ſchmackhaft als leicht verdaulich; Aprikoſen ſind ebenfalls ſehr geſund; dagegen ſagen die Nectarinen manchem Magen nicht gut zu. Aepfelartige Früchte haben ein einigermaßen feſtes Gewebe, ſind daher ziemlich unverdaulich, und bleiben gerne im Magen liegen. Birnen ſind zuläſſiger, da ihr Gewebe milder iſt. Die weiße Haut der Pomeranze ſollte man ſorgfältig entfernen, dagegen iſt die innere Maſſe jedem Magen, im geſunden und kranken Zuſtande, dienlich. Beerenobſt iſt das geſundeſte von allen. Erdbeeren und Himbeeren ſind beſonders gut; die Weintraube iſt kühlend und abführend, die Hülſe und Beeren ſollte man aber entfernen; die Stachelbeere iſt nicht ſo verdaulich, beſonders wenn die Haut mit genoſſen wird. Nur die innere Maſſe dieſer Früchte wird verdaut, die Samen gehen immer unverdaut durch den Körper, außer wenn ſie gekaut werden. Andere Beeren werden gewöhnlich in Paſteten gebacken; mit dem Gebrauche von Backwerk muß man aber ſparſam ſein. Die Melone iſt eine mehlhaltige Frucht; ſie ſagt, faſt ohne Ausnahme, ſchwachen Magen nicht zu, und erfordert, nach dem Mittagseſſen genoſſen, ſtets Pfeffer, Ingwer, Salz, oder andere Würze in großer Menge. Viele ſonſt ungeſunde Früchte werden durch Kochen ſehr verbeſſert. Gebackene Aepfel ſind ein vortrefflicher Nahrungsartikel und ſelbſt für Ruhrkranke nicht undienlich. Gedörrte Früchte hält man im Allgemeinen für ſehr geſund, allein ſie gehen in Folge der anſehnlichen Menge Zuckerſtoff, den ſie enthalten, gerne in Gährung über.

Obſtruction, Verſtopfung. Häufig gebraucht man dieſen Ausdruck nur um den Nichteintritt der Menſtruation zu bezeichnen, dann aber auch

Digitized by Google

für den Zuſtand des Unterleibes, wenn daſelbſt große Verſtopfung vorhanden iſt; ebenſo wenn die Ausdünſtung unterbrochen iſt. S. Verſtopfung.

Oedem (oedema). Eine weiche Geſchwulſt des Zellgewebes, ein Symptom der Waſſerſucht (ſ. d.); daher nennt man waſſerſüchtige Glieder ödematös.

Oeffnungsmittel, ſ. abführende Mittel, eröffnende Mittel, Laxanzen, Purganzen, Verſtopfung hebende Mittel.

Ohnmacht (animi deliquium). Eine zeitliche Schwächung oder Unterbrechung des Blutumlaufes und des Athmens. Zuweilen tritt eine Ohnmacht plötzlich ein, in andern Fällen aber allmählig, mit dem Gefühle der Mattigkeit und des Druckes, mit Schwindel, Nebel vor den Augen und Ohrenklingen. Neben dieſen Symptomen wird der Puls und Athem ſchwach, und zuweilen hören dieſe beiden Thätigkeiten ſogar völlig auf. Das Geſicht, ſowie die ganze Hautoberfläche des Körpers wird blaß und kalt. Ein kalter Schweiß bricht an der Stirne und an einigen andern Körpertheilen aus. Während des Anfalles iſt der Kranke der Sinne und der Bewegung beraubt. Nach kurzer Zeit erholt er ſich wieder, und die Erholung iſt von dem Gefühle anſehnlicher Beklemmung um das Herz begleitet. In vielen Fällen geſellt ſich Erbrechen dazu und zuweilen endet der Anfall mit Convulſionen oder Epilepſie.

Urſachen. Ohnmacht kann veranlaßt werden; durch niederdrückende Gemüthsbewegungen, durch Furcht, Schrecken oder Abſcheu; ſo können Manche ſchon beim Anblicke eines Geſchwüres an einer andern Perſon oder bei der Erinnerung an etwas Ekelhaftes, das ihnen zu Geſicht gekommen, ohnmächtig werden. Andere fallen in Ohnmacht, wenn ihnen gewiſſe Gerüche nahe kommen, welche auf die meiſten andern Perſonen keinen ſolchen Einfluß üben. Blutverluſt veranlaßt ebenfalls Ohnmacht, ſelbſt ein ganz unbedeutender kann dies zuweilen, ſogar bei einer ſehr kräftigen Perſon, zur Folge haben. Die Aenderung in der Blutvertheilung verurſacht gleichfalls Ohnmacht, wie man dies bei Perſonen beobachten kann, bei denen eine ſolche Aenderung in Folge der Verminderung einer Geſchwulſt vor ſich gegangen, wie beim Abzapfen von Waſſer bei Waſſerſüchtigen, und bei Frauen, bald nach der Entbindung, und zwar unabhängig vom Mutterblutfluſſe. Störungen im Unterleibe, Nahrungsartikel, welche dem Magen nicht zuſagen, Ermüdung und Schwäche, der Aufenthalt an ſtark angefüllten Orten, wo die Hitze groß iſt, allzuheftige Bewegung ſchwächlicher Perſonen können mit einander Ohnmachten erzeugen. Organiſche Leiden des Herzens und der großen Blutgefäße, Verknöcherung oder Polypen, verurſachen Ohnmachten bei den damit Behafteten.

Behandlung. In gewöhnlichen Fällen iſt es zweckmäßig, die in Ohnmacht gefallene Perſon in eine horizontale Lage zu bringen, für freien Luftzugang zu ſorgen, ihr das Geſicht mit kaltem Waſſer zu beſprengen, und flüchtige Salze unter die Naſe zu halten. Wird Jemand während eines Aderlaſſes ohnmächtig, ſo muß man dem Blutfluſſe Einhalt thun, und den Kranken, wenn er ſitzt, niederliegen laſſen. Iſt eine weitere Blutentziehung

nöthig, ſo kann man ſie oft beſſer im liegenden Zuſtande erlangen; es iſt jedoch gar nichts Ungewöhnliches, daß die Ohnmacht ſelbſt die Thätigkeit des Syſtemes eben ſo ſehr vermindert, als dies ein bedeutender Aderlaß thun würde. Wenn Jemand Anwandelungen von Ohnmacht in Folge allgemeiner Schwäche unterworfen iſt, ſo muß die Kraft wo möglich durch Chinarinde, Wein, nahrhafte Koſt und toniſche Mittel wieder hergeſtellt werden. Wenn jedoch die Ohnmachten von organiſchen Leiden des Herzens herrühren, ſo iſt eine bleibende Herſtellnng nicht zu erwarten. Ohnmachten, die nach einer Entbindung eintreten, gehen in der Regel vorüber, indem man nur der Kranken den Kopf niederer legt, und ihr ein wenig Wein mit Waſſer gibt; ſind dagegen die Anfälle von ſchnellem, unregelmäßigem und ſchwachem Pulſe, mit kalten Händen und Füßen begleitet, ſo iſt große Gefahr zu befürchten, da ein ſolcher Zuſtand die Folge einer bedeutenden Verletzung oder eines ſtarken Blutverluſtes iſt. Wenn immer möglich, muß der Arzt augenblicklich die Urſache zu erforſchen ſuchen und die geeigneten Mittel anordnen; es iſt jedoch Vorſicht in Anwendung von Reizmitteln auf die Naſe nöthig, damit keine Erſtickung erfolge, oder damit die Kranke nicht durch Huſten oder Nieſen einen gefährlichen oder gar tödtlichen Blutfluß (ſ. Mutterblutfluß) herbeiführe.

Tiefe Ohnmachten enden nicht ſelten mit einem allgemeinen Gefühle von Wohlbehagen, wie das eines geneſenden Kranken. Außer den angegebenen Gemüthseindrücken können auch ſolche freudiger Art, wie das Verkünden eines unverhofften Glückes, Idioſynkraſien aller Art, überhaupt Alles, was unerwartet lebhaft anregt, bei einem höhern Grade von Reizbarkeit Ohnmachten veranlaſſen. Im Allgemeinen iſt bei gewöhnlichen Ohnmachten, da ſie das Leben nicht bedrohen, außer bequemer Körperlage nicht viel zu unternehmen nothwendig, denn bei gehöriger Ruhe gleicht die Naturthätigkeit die momentane Lebensſtörung meiſt von ſelbſt aus. Zweckmäßig iſt es aber immer, ſchnell die veranlaſſende Urſache zu heben, ſo namentlich enge Kleider zu lüften und friſche Luft zuzulaſſen oder den Kranken in ſolche zu bringen; bei Hyſteriſchen aber, oder überhaupt, wenn ſtarke Wohlgerüche Ohnmachten veranlaßten, ſtatt der Riechſalze, des concentrirten Eſſigs, Ammonium ꝛc., Gerüche entgegengeſetzter Art; wie von verbrannten Federn, Hirſchhorngeiſt ꝛc. in die Naſe einziehen zu laſſen.

Unter den gewöhnlichen Hausmitteln hat das Beſprengen des Geſichtes mit kaltem Waſſer in Ohnmachten aller Art, mögen ſie veranlaßt worden ſein, durch was ſie wollen, ſich ſtets als das kräftigſte Mittel bewährt, je weit mehr als Riechmittel und Waſchen mit Eſſig; ſelbſt Scheintodte, die ſchon Tage lang da lagen, ſind dadurch wieder erweckt worden. Auch das Herabtropfen kalten Waſſers auf die Herzgrube aus einer Höhe von 7 bis 8 Fuß hat ſchon merkwürdige Wirkungen geäußert. Der Geruch von friſchem, namentlich ſchwarzem Brode rühmt man ebenfalls als belebend und erweckend; nach Athenäus ſoll auch der Geruch von Honig belebend wirken. Zu Riechmitteln kann man Weineſſig, kölniſches Waſſer, durchſchnittene Zwiebeln und zerriebenen Meerrettig nehmen. Man benützt den Geruch von friſchen aromatiſchen Kräutern, wie Münze, Quendel, Majoran,

Digitized by Google

Rosmarin, Baſilicum, Lavendel ꝛc. mit Nutzen, um vor Uebelkeit und Ohnmachten zu ſchützen. Wenn junge, kräftige Leute bei Feldgeſchäften oder auch Soldaten auf dem Marſche oder beim Exerciren bei großer Hitze beſinnungslos hinfallen, ſo darf man ihnen ja nicht zur Ader laſſen, was den Tod zur Folge haben kann, ſondern muß ihnen die Kleider lüften, ſie an einen ſchattigen Ort bringen, die innere Haut der Naſe mit einem Grashalme reizen, bis ſie nießen, das Geſicht mit kaltem Waſſer beſpritzen und waſchen, und ihnen Eſſig und Waſſer zu trinken geben. Vgl. auch Hyſterie.

Ohr. Das Gehörorgan iſt aus einem innern und einem äußern Theile zuſammengeſetzt. Die außerordentlich complicirte, wenn gleich wunderherrliche Bildung des Ohres, könnte aber nicht auf eine ſolche Weiſe beſchrieben werden, daß ſie dem gewöhnlichen Leſer hinlänglich verſtändlich wäre, daher beſchränken wir uns auf eine ganz kurze Schilderung deſſelben. Der äußere Theil oder Ohrknorpel iſt der, den wir an der Mitte der Seitenfläche des Kopfes bemerken; er beſteht aus verſchiedenen Windungen und Vertiefungen, und in ſeiner Mitte befindet ſich der Gehörgang, welcher zu dem Paukenfelle führt, das den äußern Theil von den innern Theilen des Organes ſcheidet. Dieſer Gang enthält das Ohrenſchmalz (cerumen), eine klebrige, bitterſchmeckende Feuchtigkeit, um Inſecten und andere eindringende Reize abzuhalten. Hinter dem Paukenfelle liegt die Paukenhöhle, eine unregelmäßige Höhle, welche die vier Gehörknöchelchen enthält und vier Oeffnungen hat. Sie endigt ſich in dem Labyrinthe, in welchem die Schnecke (cochlea), der Vorhof (vestibulum) und die Bogengänge (canales semicirculares) ſich vorfinden. Sämmtliche Höhlen liegen in dem härteſten Theile des Schläfenbeines; ſie ſind mit einer dünnen Haut umgeben und mit einer klaren Feuchtigkeit angefüllt. Das Schwanken dieſer Feuchtigkeit bildet den letzten Theil der körperlichen Function des Hörens. Die Gehörnerven beſtehen aus dem weichen Theile des ſiebenten Paares.

Ohrdrüſe (parotis). Eine große Drüſe, unmittelbar unter der Geſichtshaut vor der untern Hälfte des äußern Ohres gelegen; ſie hat zum Zwecke, den zur Verdauung der Speiſen und zur Befeuchtung des Mundes ſo nothwendigen Speichel abzuſondern, und iſt die größte der Speicheldrüſen. Ihr Ausführungskanal, der ſtenoniſche Gang (ductus stenonianus), öffnet ſich in die Mundhöhle in der Gegend des dritten Backzahnes des Oberkiefers, und die Drüſe iſt ſo angebracht, daß ſie durch die Bewegung des Unterkiefers ziemlich ſtark in Bewegung geſetzt wird; ſo daß ſie während des Kauens, wo die größte Menge Speichel nothwendig iſt, auch den größten Zufluß liefert. Gleich andern Halsdrüſen wird ſie nicht ſelten zum Sitze einer Entzündung und ſchwillt zuweilen nach Fiebern heftig an. Eine ſolche entzündliche Geſchwulſt (parotitis) iſt durch Umſchläge und Bähungen zu behandeln.

Ohrengeſchwüre der Kinder. Gewöhnlich verſteht man darunter jene fließenden Geſchwüre hinter den Ohren zarter Kinder, die man ſo häufig bei ihnen antrifft. Sie ſind zuweilen ſehr ſchmerzhaft und mit

Digitized by Google

heftiger Eiterung verknüpft; es iſt jedoch nicht gerathen, dem Ausfluſſe ſchnell Einhalt zu thun; und wenn er während des Zahnens eintritt, ſo iſt er ſogar heilſam, da er die durch dieſen Naturproceß veranlaßte Reizung vermindert. Ja es wird manchmal ſelbſt rathſam, ſolche Geſchwüre künſtlich zu erzeugen, indem man hinter den Ohren ein Stück Zwirnband, mit Blaſenpflaſtermaſſe beſtrichen, einſetzt. Wenn man jedoch den Ausfluß nicht all zu ſchnell ſtillt und das Syſtem durch geeignete Anwendung von Abführmitteln erleichtert, ſo kann man Ohrengeſchwüre leicht durch adſtringirende Waſchwaſſer, aus ſchwefelſaurem Zink und Roſenwaſſer oder aus ein wenig Alaun und Waſſer bereitet, heilen; und wenn die ſcharfe Materie etwa herabfällt, und den Hals und die benachbarten Theile aufſchärft, ſo muß man dieſem durch Tutia oder andere einſaugende Pulver vorbeugen, und einen Abfluß in einiger Entfernung veranlaſſen, indem man einen Theil der geſunden Haut mit einem Blaſenpflaſter belegt. Iſt die Entzündung um das Ohr herum bedeutend, verbunden mit rothen Puſteln, ſo muß man erweichende Umſchläge anbringen, und wenn ſie ſich gelegt hat, ſo ſind adſtringirende oder kühlende Waſchwaſſer zu gebrauchen.

Ohrenkrankheiten. Cooper ſagt in ſeinem Chirurgiſchen Wörterbuche: „Ein ſo edles, für die Vervollkommnung unſers Daſeins ſo nothwendiges Organ wie das Ohr verdient wohl zunächſt, daß die Wundarzneikunde alle ihre Hülfsmittel aufbiete, um es ungeſtört zu erhalten und die Krankheiten zu heben, von denen es etwa afficirt werden mag. Was würde aber auch in der That unſer Loos geworden ſein, wenn die gütige Natur weniger freigebig geweſen wäre und uns nicht mit dem Gehörſinne begabt hätte? Wir wären dann, wie Leſchevin bemerkt, ſchlecht geeignet geweſen, Unterricht zu erlangen; eine Hauptpforte für den Einlaß göttlicher und menſchlicher Kenntniſſe wäre für uns verſchloſſen geblieben, und da keine gegenſeitige Mittheilung der Ideen ſtattgefunden hätte, ſo würde ſich unſer ſchwacher Verſtand nie der Vollkommenheit genähert haben. Selbſt unſer Leben, gleichſam allen uns umgebenden Körpern preisgegeben, würde unaufhörlichen Gefahren ausgeſetzt geweſen ſein. Das Augenlicht dient uns dazu, die Gegenſtände wahrzunehmen, die ſich uns darbieten, und wenn wir ſie für ſchädlich halten, ſo ſuchen wir ſie zu vermeiden. Allein, nicht ein Mal unſerer Unfähigkeit zu erwähnen, nach allen Seiten zumal umzublicken, ſo leiſten uns unſere Augen keine Dienſte, wenn wir mit Finſterniß umhüllt ſind. Dann iſt das Gehör der einzige Sinn, der über unſere Sicherheit wacht. Es gibt uns nicht allein Kunde von Allem, was ſich unmittelbar um uns her bewegt, ſondern auch von jedem mehr oder minder entfernten Geräuſche. Dies ſind die unſchätzbaren Vortheile, die uns dieſes Organ gewährt. Seine Wichtigkeit im geſunden Zuſtande macht es demnach der höchſten Anſtrengungen der Wundarzneikunde im kranken Zuſtande würdig.“

1) Das äußere Ohr kann durch Gewalt von außen, wie durch einen Hieb oder durch den Biß eines Thieres verloren gehen. Iſt der Wundarzt bald nach dem Unfalle bei der Hand, und findet er es ſehr zerriſſen, ſo muß er die Wiedervereinigung durch Pflaſter, und wenn es nothwendig iſt, ſelbſt durch Zuſammennähen zu bewerkſtelligen ſuchen. Wird ein Verband ange-

bracht, ſo darf er nur mäßig feſt ſein, da ein Druck an dieſem Orte ziemlich viele Beſchwerde verurſacht. Verletzungen und der Verluſt eines Theiles oder auch des ganzen äußern Ohres führen nicht immer Taubheit herbei. Tritt dieſer Fall jedoch ein, ſo muß man ſich einer Ohrentrompete (Hörrohr) oder eines ähnlichen Hülfsmittels bedienen. 2) Zuweilen iſt das äußere Ohr nicht durchbohrt, und dann iſt Taubheit, wenigſtens in der Regel, die Folge davon. Dieſem Umſtande iſt durch eine chirurgiſche Operation abzuhelfen, die ſich je nach der Art der Verſtopfung zu richten hat. Verſperrt blos eine Haut den Gehörgang, ſo iſt die Verſtopfung ſehr einfach zu heben; wenn aber die knorpeligen oder knöcherigen Seiten zuſammenhängen, ſo iſt die Heilung um Vieles ſchwieriger. Geht die Verſtopfung nicht bis dicht zu dem Paukenfelle hin, ſo hat man ſchon verſucht, ſie mit einem Aetzmittel zu bedupfen, und eine kleine Wicke einzubringen, um den Durchgang noch einige Zeit hernach offen zu erhalten. 3) Fremde Körper, wie Erbſen, Glasſtückchen, Kirſchkerne u. dergl. können in das Ohr gelangen und großen Schmerz verurſachen, zugleich auch das Gehör beeinträchtigen. Es iſt ſchon vorgekommen, daß ſolche Körper viele Jahre lang die unausſtehlichſten Kopfſchmerzen, Lähmung, Convulſionen und andere beſchwerliche Symptome herbeigeführt haben; die ſich alle plötzlich heben, ſowie der läſtige Körper durch eine gewandte Hand herausgenommen ward. Solche Körper ſollten, wo möglich, durch Einſpritzung von warmem Waſſer und durch die Anwendung eines kleinen Spatels oder einer gekrümmten Sonde heraus genöthigt werden. Auch Würmer, die in den Ohren ſich entwickelten, haben ſchon ſehr heftige Symptome verurſacht. Iſt das Ohr durch Geſchwür oder Eiterung krankhaft afficirt, ſo werden Inſecten dadurch angezogen, die ihre Eier darin niederlegen, aus denen ſich dann Würmchen entwickeln. Wer demnach an einem ſolchen Uebel leidet, ſollte, wie Morgan räth, dafür Sorge tragen, in den Sommer- und Herbſtmonaten das Ohr vor Schlafengehen zu verſtopfen. Man kann einen leichten Tabacksaufguß mit Mandelöl in das Ohr träufeln, dies tödtet die Würmer. 4) Eine ſehr häufige Urſache der Taubheit oder Harthörigkeit iſt die Verſtopfung des Gehörganges durch verdicktes oder verhärtetes Ohrenſchmalz. Die Krankheitserſcheinungen, welche dieſer Umſtand zur Folge hat, ſind Taubheit, das Gefühl eines Geräuſches oder Schlages während des Eſſens oder der ſchweren Töne eines Hammers. Dieſe Art von Taubheit iſt nicht ſchwer zu heilen. Ein wenig Oliven- oder Mandelöl iſt in das Ohr zu tropfen und durch ein Stückchen Baumwolle darin feſtzuhalten; iſt das Ohrenſchmalz erweicht, ſo nimmt man es mit einem kleinen Spatel heraus. Einſpritzungen von ein wenig warmem Seifenwaſſer bilden ein eben ſo einfaches und gleich wirkſames Mittel. 5) Mangel an Ohrenſchmalz kann ebenfalls einen gewiſſen Grad von Taubheit verurſachen. Iſt dies der Fall ſo muß man jede Nacht zwei Tropfen folgender Miſchung in das Ohr träufeln: Holzſäure (acidum pyro-lignorum), Schwefeläther, Terpentinöl, zu gleichen Theilen; zu gleicher Zeit ſind drei Drachmen Tinctur der Zeitloſe, in ſechs Unzen deſtillirtem Waſſer aufgelöst, einzunehmen. Der Unterleib muß dabei offen erhalten werden. Iſt das Ohrenſchmalz von ſchlechter Beſchaffenheit, was man daran

erkennt, wenn es von der Farbe und Conſiſtenz des geſunden abweicht, ſo kann es durch häufiges Auswaſchen des Gehörganges verbeſſert werden; woneben täglich ein bis zwei Mal ein Weinglas voll von dem Quaſſia-aufguſſe mit einem Theelöffel voll Rhabarber und Magneſia zu gleichen Theilen zu nehmen iſt. 6) Eiterige Ausflüſſe aus dem Gehörgange finden ſtatt, in Folge von Entzündungen, die in Eiterung übergehen, von ſkrophulöſen Geſchwüren, von Abſceſſen nach Fiebern, von Pocken, Maſern und andern Urſachen. Dieſe Ausflüſſe ſind nicht ſelten von dem Verluſte der Gehörknöchelchen begleitet, und in der Regel iſt gänzliche Taubheit die Folge davon. Erkältung erzeugt häufig Entzündung des Ohres, die von einem ſehr heftigen Schmerze (gewöhnlich Ohrenſchmerz, ſ. d., genannt) begleitet iſt, welcher unter großer Beſchwerde und Noth fortdauert, bis der Kranke durch Eiterfluß erleichtert wird. Dieſer entzündliche Zuſtand iſt durch örtliche Blutentziehungen, durch Einſpritzen von lauem Waſſer und durch Bähungen zu behandeln; dabei iſt der Gehörgang durch Einbringen von Wolle oder Baumwolle vor der Kälte zu ſchützen. 7) Zuweilen wird auch das Paukenfell krankhaft afficirt, und es findet ein jauchenartiger, eiternder Ausfluß ſtatt, der, wenn er ſich an der innern Oeffnung zeigt, beweist, daß das Paukenfell zerſtört iſt; ja, die Krankheit der innern Theile wird ſo groß, daß die Gehörknöchelchen ſich nach außen abſondern. Im weitern Verlaufe tritt ein fortwährender Ausfluß aus dem Ohre ein, und die Desorganiſation iſt ſo vollſtändig, daß ein gänzlicher Verluſt des Gehöres die Folge davon iſt. Wird man dieſes Uebel bei Zeit gewahr, ſo lange noch acuter Schmerz vorhanden iſt, auf den ein Eiterausfluß folgt, ſo erkennt man daraus, daß er von Entzündung herrührt, und man muß es durch örtliche Blutentziehungen und andere antiphlogiſtiſche Mittel zu lindern oder zu heben trachten; darf aber unter keinen Umſtänden Einſpritzungen von reizenden ſpirituöſen Flüſſigkeiten machen. Droht das Uebel mehr chroniſch zu werden; ſo muß man von Blaſenpflaſtern und Haarſchnüren Gebrauch machen, abführende Mittel verordnen und Bähungen anwenden; und wenn nur wenig active Entzündung vorhanden iſt, adſtringirende Einſpritzungen, wie von ſchwefelſaurem Zink, machen. Haben ſich ſchwammige Gewächſe angeſetzt, ſo ſind ſie mit Aetzmitteln zu bedupfen. 8) Zuweilen entſteht auch Taubheit in Folge von Unempfindlichkeit der Gehörnerven, obſchon die Ohrgebilde vollkommen ſind. Kann man ſich die Ueberzeugung verſchaffen, daß dies der Fall iſt, ſo muß der Kranke auf ſchmale Diät geſetzt, ihm wöchentlich ein oder zwei Mal purgirende Salze gegeben und hier und da ein Blaſenpflaſter hinter den Ohren angebracht werden. Man kann es auch mit Anwendung der Elektricität verſuchen.

Der Ohrenſchmerz (otalgia) iſt ein ſehr gewöhnliches und ſchmerzhaftes Uebel, das oft bei Erwachſenen, und eben ſo auch bei Kindern in Folge des Zahnens oder von Erkältung vorkommt. Iſt ein Kind fieberhaft, ſchreit es viel und bringt es die Hand häufig zum Ohre, ſo darf man dieſe Krankheit vermuthen, und kann ſie zuweilen durch Anwendung eines großen Umſchlages von Brod und Milch mit ein wenig Oel heben, der alle drei bis vier Stunden zu erneuern iſt. Zugleich iſt ein abführendes Mittel zu

Digitized by Google

geben. Tritt Eiterung hinzu, ſo fließt der Eiter gewöhnlich ab, und hat anſehnliche Erleichterung zur Folge. Warme Milch mit Waſſer vermiſcht iſt täglich drei bis vier Mal ſorgfältig einzuſpritzen, und der Eiter auszuwaſchen. In einzelnen Fällen findet auch Wochen oder Monate lang ein Ausfluß übel riechenden Eiters ſtatt, womit ein gewiſſer Grad von Taubheit verbunden iſt. Dieſer wird am beſten durch häufige Einſpritzung von warmer Milch mit Waſſer vermiſcht und durch Auflegung einer Reihe von Blaſenpflaſtern auf den Rücken behandelt. Dabei iſt die Kraft durch Verordnung toniſcher Mittel, wie Eiſen- oder Chinapräparate zu heben.

Unter Taubheit (surditas) verſteht man entweder bloße Schwerhörigkeit (baryocoia) oder vollkommenen Verluſt des Gehöres (cophosis).

Urſachen. Mehr oder weniger vollkommene Taubheit kann durch verſchiedene Umſtände herbeigeführt werden. In Lähmung und Fieber iſt Taubheit gewöhnlich, eben ſo bei Gehirnverletzungen durch einen Schlag, durch Erſchütterung oder durch Geſchwülſte innerhalb des Schädels. Nichts iſt häufiger, als daß Taubheit einen gewöhnlichen Katarrh begleitet und noch lange fortdauert, nachdem die übrigen Symptome deſſelben gehoben ſind. Das Gehör leidet öfters Noth durch lange andauernden Kopfſchmerz, durch lauten, kreiſchenden Lärm und durch den Donner. Es leidet ferner Noth durch Entzündung, die in Folge unterdrückter Hautausſchläge, zurückgetriebener Gicht oder gehemmter Blutflüſſe und geſchloſſener Fontanelle entſtand. Den unklugen Gebrauch von Queckſilber und Schönheitsmitteln hält man ebenfalls für dem Gehöre ſchädlich und für Schwerhörigkeit veranlaſſend. Eine heftige, auf den Kopf einwirkende Erſchütterung in Folge zu raſchen Hineinſpringens in ein kaltes Bad iſt eine ſehr häufige Urſache der Taubheit, die zuweilen geraume Zeit, ſelbſt Tage und Wochen lange andauert. Oertliche Leiden des Ohres ſelbſt ſind nicht minder häufige Urſache der Taubheit. Der Verluſt des äußern Ohres ſchwächt das Gehör ſehr. Wenn irgend etwas den äußern Gehörgang verſtopft, wie ein Gewächs, oder ein eingebrachter feſter Körper, oder angehäuftes Ohrenſchmalz, ſo erfolgt Taubheit. Zu wenig Ohrenſchmalz wirkt ebenfalls nachtheilig. Krankheiten des Paukenfelles und der Paukenhöhle ſelbſt erzeugen Taubheit. Entzündungen, Abſceſſe und ſkrophulöſe Geſchwüre im innern Theile des Ohres haben zuweilen unheilbare Taubheit zur Folge.

Behandlung. Rührt Taubheit von einer allgemeinen Affection des Kopfes oder des Körpers her, ſo muß die Behandlung auf die urſprüngliche Krankheit hingerichtet werden. Entzündung in Folge zurückgetriebener Hautausſchläge erfordert Ausleerungen aus der Nachbarſchaft des Ohres durch Blutegel, Schröpfen oder Blaſenpflaſter. Purgirende Salze, ſchweißtreibende Mittel und Bähungen ſind ebenfalls nothwendig. Kann man unterdrückte Ausflüſſe wieder herſtellen, ſo muß es geſchehen. Taubheit in Folge von Störungen im äußern Gehörgange liegt ſehr viel in unſerer Gewalt. Hat ſich Ohrenſchmalz angeſammelt, ſo ſpritzt man warmes Waſſer oder warmes Seifenwaſſer ein, und der Wundarzt muß dabei Sorge tragen, alles Ohrenſchmalz, das er erreichen kann, mit einer kleinen Sonde heraus zu nehmen. Jedermann ſollte ſich hüten, ſelbſt in ſeine Ohren mit

Digitized by Google

ſpitzen Inſtrumenten zu langen. Iſt Eiterung oder ſkrophulöſer Ausfluß vorhanden, ſo muß man den Gehörgang durch Einſpritzungen von warmen wäſſerigen Flüſſigkeiten ſäubern. Bei ſkrophulöſen Körperconſtitutionen iſt es oft, wenn Taubheit droht, von Nutzen, äußerlich ein Fontanell oder eine andere Ableitung anzubringen, da große Gefahr vorhanden iſt, daß Entzündung und Eiterung entſtehe, die ſich auf die innern Theile ausdehnt und die Gehörknöchelchen zerſtört; wovon die Folge unheilbare Taubheit iſt. Andere für ſkrophulöſe Körperbeſchaffenheit geeignete Mittel ſind ebenfalls anzuwenden, wie Leibesbewegung, Seebäder, nahrhafte Diät und beſondere Pflege des Unterleibes. Iſt Mangel an Ohrenſchmalz vorhanden, ſo ſind reizende Oele, wie Terpentin- und Bernſteinöl oft am Platze. Zwiebeln und Knoblauch hat man auch ſchon mit Erfolg gebraucht.

Die Schwerhörigkeit bei ältern Perſonen iſt oft von Ohrenſauſen und andern beſchwerlichen Empfindungen begleitet. Hat bei ſolchen Perſonen die Schwerhörigkeit allmählig zugenommen, ſo darf man keine ſehr heftig wirkende oder ſtarke Mittel anwenden, vielmehr muß man die Kraft durch reichliche Diät und toniſche Mittel zu heben trachten, während dem Zuſtande des Unterleibes beſondere Aufmerkſamkeit zu ſchenken iſt; auch iſt Sorge zu tragen, daß allem übermäßigen Blutandrange nach dem Kopfe vorgebeugt werde. Sind jedoch die Symptome von Schwindel, Kopfſchmerz und Ohrentönen plötzlich erſchienen, iſt damit Röthe des Geſichtes und Fieberanlage verbunden, ſo ſind dies Merkmale eines drohenden Schlagfluſſes oder einer Lähmung, und es muß ihnen durch Blutlaſſen und andere herabſtimmende Maßregeln entgegengewirkt werden, ohne das Alter und die vorgängige erſcheinende Schwäche des Kranken dabei in Betracht zu ziehen. Viele der Beeinträchtigungen des Gehöres liegen außer dem Bereiche der Medicin, dann bleibt ein Hörrohr unſere nächſte Zuflucht.

Das Ohrentönen (syrigmus), ein mehr oder wenig ſtetig fortdaurendes, eine läſtige Empfindung verurſachendes Geräuſch, das nach ſeiner Aehnlichkeit mit andern bekannten Tönen durch Brauſen, Klingen, Klopfen, Läuten, Pfeifen, Sauſen, Säuſeln ꝛc. unterſchieden wird, beruht theils auf örtlichen Krankheiten des Ohres oder der nahe liegenden Gebilde, theils auf allgemeinen Krankheitszuſtänden, die daſſelbe conſenſuell und meteſtatiſch erzeugen, wie Fieber, Rheumatismen, Unterleibskrankheiten, Vollblütigkeit ꝛc. Das Uebel iſt an ſich unerheblich, und geht meiſt ſchnell vorüber, zuweilen wird es jedoch erſt nach Beſeitigung des örtlichen oder allgemeinen veranlaſſenden Krankheitszuſtandes gehoben. Rührt es nicht von verhärtetem Ohrenſchmalze oder fremden Körpern her, ſo ſind ableitende Hautreize, wie Fußbäder mit Aſche ꝛc. oft ſehr hülfreich. An einfachen Hausmitteln gegen dieſes Uebel empfiehlt man Schwefelbäder, Gurgeln mit warmem Waſſer, Räuchern mit Räucherpulver, das Ausfüllen des Ohres mit roher Baumwolle oder mit darauf getröpfeltem Zwiebelſaft, oder in Bilſenkrautöl getauchter Wolle, auch ſoll die Gewöhnung an das Tabakſchnupfen von Nutzen ſein. Spärliche Diät und Waſſertrinken hat hierauf und auf die Taubheit ſchon oft die günſtigſte Wirkung geäußert. In rheumatiſcher Taubheit iſt der warme mittels eines Trichters in's Ohr

Digitized by Google

geleitete Waſſerdunſt eines der wirkſamſten äußern Mitteln; auch kann das Waſſer auf aromatiſche Kräuter gegoſſen werden.

Ohrmandeln, ſ. Mandeln.

Oel (oleum). Eine Flüſſigkeit von fetter oder ſalbenartiger Natur, unauflöslich in Waſſer, entzündlich und mit Alkalien Seife bildend. Man theilt die Oele in feſte und flüchtige oder fette (o. pinquia) und ätheriſche (o. aetherea). Die flüchtigen Oele ſind die, welche in der ſie umgebenden Atmoſphäre verdünſten, wenn ſie der Hitze ausgeſetzt werden; die feſten die, die ſich nicht ſo verflüchtigen. Die hauptſächlichſten in der mediciniſchen Praxis und in der Pharmacie gebräuchliche Oele ſind Oliven-, Mandel-, Ricinus-, Terpentin-, (Gewürz-)Nelken- und verſchiedene aromatiſche Oele, deren Eigenſchaften und Gebrauch man unter den betreffenden Artikeln beſchrieben findet.

Olibanum, ſ. Weihrauch.

Olive (oliva). Die Frucht des Oliven- oder Oelbaumes (olea europaoa). Sie wird eingemacht von Vielen als ein angenehmer Nahrungsartikel betrachtet, und man glaubt, daß ſie den Appetit und die Verdauung befördere. Zu eingemachten Oliven werden die Früchte genommen, ſo lange ſie noch nicht ganz reif ſind, wo ſie eine ſchöne grüne Farbe haben; man weicht ſie dann einige Tage in friſchem Waſſer und hierauf in Waſſer ein, worin Sodaſalz und Aſche von Olivenkernen aufgelöst iſt. Dyſpeptiſchen ſind ſie in der Regel nicht dienlich.

Olivenöl (oleum olivarum). Dieſes auch unter den Namen Jungfern-, Provencer- und Baumöl bekannte Oel wird aus den Früchten des Olivenbaumes bereitet, die man, wenn ſie vollkommen reif ſind, gelinde auspreßt. Auf dieſe Weiſe erlangt man das reinſte, ſogenannte Jungfernöl; eine geringere Gattung erhält man, indem man den Reſt erhitzt und in Gährung bringt, und die Früchte dann ſtärker auspreßt. Das Olivenöl bildet das Speiſeöl vieler Völker und wird auch viel zu mediciniſchen und pharmaceutiſchen Zwecken benützt. Gutes Olivenöl iſt von blaßgelber Farbe, mildem Geſchmacke und ohne Geruch; durch langes Aufbewahren wird es ranzig. Innerlich genommen wirkt es als gelindes Laxiermittel, aber viele Magen können nicht genug zu dieſem Zwecke aufnehmen. Zuweilen wird es in ziemlich ſtarken Gaben zur Abtreibung von Würmern gereicht, beſonders gegen einige Arten des Bandwurmes (taenia). Man kann es ebenfalls in kleinen Gaben, mit Schleim und andern Zuthaten, als Emulſion in Katarrh und Bräune innerlich gebrauchen. In gewiſſen Vergiftungsfällen gibt man große Quantitäten Oel, um die Schärfe des verſchluckten Stoffes zu mildern. Aeußerlich angewendet wirkt es erweichend und bildet ein gutes Medium zu Frictionen, welche die Beſtimmung haben, die Einſaugung zu befördern und indolente Geſchwülſte zu zertheilen. Warmes Oel in den Unterleib eingerieben bewirkt viele Linderung in Ruhr und andern Unterleibsleiden; daſſelbe iſt auch das beſte Mittel zu Zertheilung der Knoten in den Brüſten der Kindbetterinnen während der erſten Tage ihres Kindbettes. Das Olivenöl bildet ferner einen Beſtandtheil von vielen Pflaſtern und Salben. Mit Hirſchhorn verbunden liefert es das flüchtige

Digitized by Google

Liniment, das als äußerliches Reizmittel ſo nützlich iſt. Manche haben ſchon behauptet, daß das Einreiben des Körpers mit Oel vor Peſtanſteckung ſchütze.

Omentum, ſ. Netze.

Ophthalmie, ſ. Augenentzündung.

Opiate. Arzneimittel, die mit Opium in allerhand Formen verbunden werden. S. Laudanum und Opium.

Opium. Ein Arzneimittel von unſchätzbarem Werthe und für eine erfolgreiche Ausübung der Heilkunde unentbehrlich. Im Allgemeinen geſprochen kann man es ein narkotiſches Mittel nennen, allein man kann es ſo behandeln, daß es vielfache andere heilſame Wirkungen in einer großen Mannigfaltigkeit von Krankheiten hervorbringt. Das Opium wird aus dem Mohne (papaver somniferum) erlangt, und vorzugsweiſe in der Türkei, in Perſien und Indien bereitet. Die Pflanze wird auch in vielen Theilen Europa's cultivirt, es iſt jedoch hauptſächlich nur das in vorerwähnten Ländern bereitete Opium, das in der Medicin von Werth iſt. Man bereitet das Opium auf folgende Weiſe: Wenn die Samenkapſeln etwa halb ausgewachſen ſind, ſo werden in jede Kapſel um Sonnenuntergang zwei bis drei längliche Einſchnitte, doch ſo gemacht, daß ſie nicht bis in die innere Höhle durchdringen; es ſchwitzt nun ein Saft aus, den man wegnimmt, ſo bald er gerinnt; dieſer wird in irdene Töpfe gethan, und hernach in der Sonne getrocknet. Das gute Opium muß von ſtark brauner Farbe, zäher Conſiſtenz und ziemlich glatt und gleichförmig in ſeinem Gewebe ſein. Sein ſtark narkotiſcher Geruch muß ſcharf und frei von allem dumpfigen, ſchimmeligen oder brenzlichen Geruche ſein. Sein Geſchmack iſt bitter und ein wenig ſcharf. Man hat das Opium auch in England, Deutſchland ꝛc. recht gut bereitet, allein die Producte ſind weder reichlich genug, um dem Begehr zu entſprechen, noch ſcheinen ſie die Wirkſamkeit des orientaliſchen zu erreichen. In den Hafen von London allein werden jährlich vierzig tauſend Pfund Opium eingeführt.

Opiumpräparate. Die hauptſächlichſten Formen, unter denen das Opium angewendet oder zur Verbindung mit andern Subſtanzen zubereitet wird, ſind, das rohe Opium (oder Opium in Subſtanz) und die Tinctur, die man mit Weingeiſt bereitet. Man nennt die letztere gewöhnlich Laudanum (ſ. d.), ein Name, den es zuerſt von Teophr. Paracelſus um ſeiner beſonders lobenswerthen Wirkſamkeit willen erhielt. Es gibt jedoch verſchiedene Arten von Tincturen, wie die einfache (tinctura thebaica), die ſafranhaltige (laudanum liquidum sydenhami), benzoehaltige (elixir paregoricum) ꝛc. Durch Auflöſung von ſechzehn Unzen Opium in einem Gallon (etwa 3 Maß) Waſſer, wobei man den Satz ſich niederſchlagen läßt, dann die Flüſſigkeit filtrirt und zur gehörigen Conſiſtenz abdampfen läßt, erhält man den Opiumextract (extractum opii). Herr Brande ſagt jedoch, wir ſind keine Vertheidiger der Zubereitung des rohen Opiums, das, wenn es urſprünglich gut iſt, nicht verbeſſert werden kann; und wenn auch bei dem Proceſſe der wirkſame Stoff der Subſtanz aufgelöst wird, und in dem Extracte vorhanden iſt, ſo bleibt auch

Vieles zurück. Das Präparat hat auch den Nachtheil der Unſicherheit, daß es nämlich bald gleiche Wirkung wie das Opium hat, bald weniger wirkſam iſt. Nie aber waren wir im Stande, ein Beiſpiel von größerer Wirkſamkeit aufzufinden. Opiumwein (vinum opii) iſt eine ſpirituöſe Auflöſung des Extractes, verbunden mit verſchiedenen Gewürzen. Die Gabe iſt dieſelbe wie bei der Tinctur. Er wird zuweilen örtlich auf das Auge angewendet, wenn die Gefäße nach Unterdrückung einer activen Lungenentzündung angeſchwollen bleiben; man tropft Abends und Morgens zwei bis drei Tropfen in das Auge. Opiumwaſſer (aqua opii) wird durch Deſtillation von Waſſer über Opium gewonnen und ebenfalls zu Augenwaſſern empfohlen. Außerdem hat man noch Opiumpflaſter, Opiumſyrup ꝛc.

Die Chemiker haben in dem Opium, außer andern Subſtanzen, einen eigenthümlichen alkaliſchen Körper entdeckt, dem die ſchlaferzeugenden Eigenſchaften des Opiums zugeſchrieben werden; er erhielt den Namen Morphium von Morpheus, dem Gotte des Schlafes.

Es gibt auch noch zwei andere Opiumpräparate, welche Erwähnung verdienen. 1) Schwarze Tropfen, des Lancaſters oder Quäckers ſchwarze Tropfen. Dieſes Präparat war lange bekannt und geachtet als kräftiger in ſeiner Wirkung und weniger nachtheilig in ſeinen Folgen, denn jede andere Opiumtinctur. Die Bereitungsart iſt von Dr. Armſtrong aus den hinterlaſſenen Papieren Edward Walton's von Sunderland, einer der nächſten Anverwandten des urſprünglichen Eigenthümers bekannt gemacht worden. Man nehme ein halbes Pfund geſpaltenes Opium, drei Pinten (etwa 4½ Schoppen) guten Holzäpfeleſſig (verjuice) und anderthalb Unzen Saffran; koche dies zur gehörigen Dicke ein, füge dann ein viertel Pfund Zucker und zwei Eßlöffel voll Hefe (Gäſcht) hinzu; ſetze das Ganze ſechs bis acht Wochen lang an einen warmen Ort in der Nähe des Ofens; ſtelle es dann in die freie Luft, bis es zu einem Syrup wird; endlich gieße man es ab, filtrire es und gieße es auf Flaſchen, indem man zu jeder Flaſche noch ein wenig Zucker fügt. Ein Tropfen dieſes Präparates wird drei Tropfen der Opiumtinktur gleich geachtet; es iſt wahrſcheinlich, daß ſich ein eſſigſaures Morphium dadurch bildet. 2) Battley's liquor opii sedativus. Dr. Paris urtheilt günſtig über dieſes Präparat, welches das eſſigſaure Morphium iſt, vorausgeſetzt, daß man ſich friſchbereitete Portionen verſchaffen kann, ſo oft man ihrer bedarf. Man hält dafür, daß es der erregenden und faſt wohl auch der verſtopfenden Eigenſchaften des Opiums ermangle und mild und gleichförmig in ſeinen Wirkungen ſei. Die Gabe beträgt zwanzig Tropfen in ſolchen Fällen, wo man die beſänftigenden Wirkungen des Opiums wünſcht.

Wirkungen des Opiums. Die Wirkungen des Opiums auf den menſchlichen Körper ſind die narkotiſcher, ſchmerzſtillender oder beſänftigender Art. Einige medicíniſche Schriftſteller behaupten, ſeine Kräfte ſeien reizend, während andere eben ſo hartnäckig verſichern, daß ſie ausſchließlich beſänftigend ſeien. Die Wahrheit iſt, daß man durch Verminderung der Gabe des auf Einmal genommenen Opiums veranlaſſen kann,

Digitized by Google

daß es eine reizende oder wenigſtens berauſchende Wirkung hervorbringt; und aus dieſem Umſtande hat man ſich die Vorliebe der Türken und anderer morgenländiſcher Völker für das Opium zu erklären, die ſich deſſelben bedienen, um den verbotenen Wein zu erſetzen, um den Muth anzufachen, Traurigkeit und Grillen zu verſcheuchen und alle Wirkungen der Berauſchung zu erzeugen. Aus dieſem Grunde hat man ſich auch den auf eine beklagenswerthe Weiſe zunehmenden Gebrauch des Opiums unter den niedern Ständen England's zu erklären, die, ſo wohlfeil auch die geiſtigen Getränke leider ſind, doch die aufregenden und betäubenden Wirkungen des Opiums noch lieblicher und ſelbſt wohlfeiler finden.

Dr. Chriſtiſon ſagt in ſeinem Werke über Gifte: „Die Symptome und die Art der Wirkung des Opiums bildeten lange einen Gegenſtand des Streites unter den Aerzten und Toxikologen, und in manchen Einzelnheiten iſt unſer Wiſſen in dieſer Beziehung allerdings noch unbeſtimmt und unzureichend. Die Wirkungen des Opiums, durch welchen Kanal ſie auch erzeugt werden mögen, äußern ſich hauptſächlich auf das Gehirn und Nervenſyſtem. Im erſtern Augenblicke ſcheint die Wirkung einer kleinen Gabe in der Regel reizend zu ſein; die Thätigkeit des Herzens und der Arterien iſt erhöht, und im Kopfe entſteht ein geringes Gefühl der Fülle. Dieſer Reiz iſt jedoch nach den verſchiedenen Perſonen verſchieden. Durch wiederholte Gaben von dreißig bis hundert Tropfen, kann der Reiz, wenn der gewöhnliche Torpor (Schläfrigkeit) herankommt, bei manchen Perſonen geraume Zeit fortdauern. Auf dieſe Weiſe entſtehen die merkwürdigen Wirkungen, welche ſich bei Opiumeſſern offenbaren ſollen. Dieſe Wirkungen ſind im erſten Augenblicke immer aufregend, die Einbildungskraft wird glänzend belebt, die Leidenſchaften ungemein geſteigert und die Muskelkraft erhöht, und dieſer exaltirte Zuſtand dauert geraume Zeit fort, bis er von der gewöhnlichen Abſtumpfung unterdrückt wird. In den Bekenntniſſen eines engliſchen Opiumeſſers, einem kürzlich von einem aus eigener Erfahrung ſchreibenden Manne herausgegebenen Werke, ſind die vorerwähnten Erſcheinungen auf eine ſehr poetiſche und, wie wir glauben, nicht minder wahre Weiſe geſchildert. Es iſt eine ſonderbare Thatſache, daß unſer Stand dieſe Erſcheinungen ſo wenig beobachtet haben ſoll, um ſich von dem Verfaſſer zum Vorwurfe machen laſſen zu müſſen, daß er die Wirkſamkeit einer der gewöhnlichſten Subſtanzen in der mediciniſchen Praxis völlig unrichtig dargeſtellt habe. In Erwiderung auf dieſe Beſchuldigung kann der Arzt einfach bemerken, daß er das Opium ſelten auf die von dem Opiumeſſer eingeſchlagene Weiſe verordnet; daß es, wenn es auf die gewöhnliche therapeutiſche Weiſe gegeben wird, ſelten weſentliche Aufregung verurſacht; daß viele Aerzte vorziehen, es in häufigen kleinen Gaben zu verſchreiben, in der Abſicht, ſeine beſänftigenden Wirkungen mit deſto größerer Sicherheit zu erreichen, und dadurch unſtreitig nicht ſelten auch zu ihrem Ziele gelangen; daß bei dieſen beiden mediciniſchen Wegen Opium zu reichen, hier und da allerdings Aufregung in ſehr hohem Grade und von ſehr widerwärtiger Art erzeugt wird; daß die letztern Erſcheinungen augenſcheinlich von Idioſynkraſie herrühren; und daß daher die bei einem

Opiumeſſer ſich kund gebenden Wirkungen wahrſcheinlich entweder derſelben Urſache oder der modificirenden Macht der Gewohnheit zugeſchrieben werden müſſen. Das iſt unter allen Umſtänden ziemlich ſicher, daß das Opium ſelten eine weſentliche Aufregung durch eine einzige kleine Gabe verurſacht, ebenſo, daß es nicht immer eine fortdauernde Aufregung erzeugt, wenn es nach der Art des Opiumeſſers genoſſen wird. Die Wirkung einer vollen mediciniſchen Gabe von drei Gran Opium in Subſtanz, oder einer Drachme von der Tinktur beſteht in der Regel darin, eine vorübergehende Aufregung und Fülle des Pulſes zu erzeugen, aber in kurzer Zeit hernach treten Schläfrigkeit und Schlaf ein, denen gewöhnlich in ſechs, acht oder zehn Stunden Kopfſchmerz, Ekel und trockene Zunge folgen."

Gebrauch des Opiums. Ohne uns jedoch länger bei dieſen Streitigkeiten und Theorien aufzuhalten, ſchreiten wir nun dazu, die Zwecke zu erwähnen, zu welchen das Opium in der mediciniſchen Praxis angewendet wird, ſowie einige der Krankheiten oder anderer Zuſtände des Organismus anzugeben, in denen es angewendet werden darf. In Verbindung mit andern Arzneimitteln, ſagt Dr. Paris, ſind die mediciniſchen Kräfte des Opiums von wunderbarem Umfange, ſo zwar, daß es kaum eine Krankheit gibt, in der es nicht während einiger ihrer Stadien mit Nutzen gebraucht werden könnte. Sehr allgemein wird Opium gegeben, wenn man Schlaf zu erzeugen wünſcht. Seine Gabe zu dieſem Zwecke beträgt fünf und zwanzig bis vierzig Tropfen Laudanum, oder zehn von den ſchwarzen Tropfen, entweder in einfachem oder mit Syrup verſüßtem, oder mit Pfeffermünze oder Zimmt gewürztem Waſſer gegeben; oder ein Gran rohes Opium, allein oder in Verbindung mit Süßholzſaft und Pfeffer, wie in der edinburgher Pharmakopöe. Es wird häufig angeordnet, um Ruhe zu verſchaffen: in Fiebern, Wechſelfieber, Verbrennungen, Pocken, Schwerverdaulichkeit, und in vielen Fällen von Schlafloſigkeit und Irritation. Hiebei muß man jedoch Sorge tragen, daß man nicht, oder wenigſtens nicht ohne ſehr große Vorſicht davon Gebrauch mache, wenn eine Fülle des Syſtemes, ein entzündlicher Zuſtand des Körpers, Verſtopfung oder ein Andrang des Blutes nach irgend einem beſondern Organe vorhanden iſt. Das Opium wird viel angewendet, um Schmerzen zu lindern, und es gibt keine Subſtanz irgend einer Art, welche hierin ſo ausgedehnte und ſelten fehlſchlagende Kräfte beſäße, als dieſe. Man gebraucht es als ſchmerzſtillendes Mittel in Bauchgrimmen, Krämpfen, Gallenſteinen, Gelbſucht, Ruhr und Diarrhöe; ferner in den von Wunden, Brüchen, Verbrennungen und Giften herrührenden Schmerzen, ja ſelbſt in gewiſſen Entzündungen, vorausgeſetzt, daß man zuvor die geeigneten Blutentziehungen hat vorangehen laſſen. Man gibt Opium, um übermäßige Ausleerungen in Diarrhöe, Ruhr, Cholera und Waſſerſpeien zu ſtillen. Man gebraucht es, um regelwidrige Thätigkeiten zu mäßigen, und ſo als krampfſtillendes Mittel in Convulſionen, Starrkrampf, Aſthma, Hyſterie und Kolik zu wirken; und als erſchlaffendes Mittel gebraucht man es neben andern, um die ſehr dringenden Symptome bei eingeklemmtem Bruche zu

Digitized by Google

heben. Opium kann von den äußern Theilen der Geſchwüre abſorbirt werden, und ſo eigenthümliche Wirkungen auf das Syſtem äußern.

Nachtheile des Opiums. Trotz all' ſeiner Vortrefflichkeiten hat das Opium doch einige Eigenſchaften, gegen die man auf der Hut ſein und ſie verbeſſern muß. Wenn ſein Gebrauch zu lange fortgeſetzt wird, ſo erzeugt es gerne Verſtopfung, Blutandrang nach dem Kopfe und dyſpeptiſche Symptome. Dieſen muß man entgegenwirken durch geeignete Laxirmittel, oder durch Ausſetzen der Arznei, oder durch Erſetzung derſelben mit irgend einer andern Subſtanz, welche dem Zwecke ſo nahe als möglich entſpricht. So erfüllt zuweilen Bilſenkraut den Zweck des Opiums, Schlaf zu verſchaffen, allein ſeine Gabe iſt größer und unſicherer. Es iſt ſehr gefährlich, den Gebrauch des Opiums ſich zur Gewohnheit zu machen, da jene Einflüſſe auf den monatlichen Charakter von der allernachtheiligſten Art ſind, und ſehr häufig auch im Körper eine völlige Zerſtörung der Kräfte hervorbringen. Alle Symptome der ſchlimmſten Schwerverdaulichkeit, hohle, eingeſunkene Augen, Zittern des ganzen Körpers, unſteter Blick und erſchöpfte Kraft charakteriſiren den verhärteten Opiumeſſer und Raucher. Auch die Aerzte haben das Opium ſtreng nur als eine nothwendige Arznei zu betrachten und es nie blos zu den Zwecken anzuordnen, um die behaglichen Gefühle ihrer Patienten zu erhöhen.

Bei gewiſſen Perſonen erzeugt das Opium keinen Schlaf, ſondern bewirkt vielmehr ein gelindes und angenehmes Delirium, in dem nicht exiſtirende Gegenſtände ſich lebhaft vor dem Auge des Geiſtes abbilden. Bei Andern ſchafft das Delirium dagegen nichts als Scenen und Geſtalten des Schreckens und der obſchwebenden Gefahr, wie wenn Felſen über ſie herſtürzen oder Ströme ſie mit fortreißen wollten.

Mit vollkommenem Rechte bemerkt Herr Brande, daß Opium, wenn es je Kindern gegeben wird, mehr als gewöhnliche Vorſicht erfordere; man ſollte nie und in keiner Form davon Gebrauch machen, als bei dringlicher Nothwendigkeit, und alle Opiate, beſonders aber Mohnſyrup und einige Opium enthaltende Arcana, die man nur zu häufig zu Beruhigung der Kinder anwendet, ſollten unnachſichtlich aus der Liſte der Kinderarzneien geſtrichen werden.

Opium in Verbindung mit andern Subſtanzen. Es gibt viele höchſt nützliche Arzneimittel, in deren Zuſammenſetzung das Opium den hauptſächlichſten Beſtandtheil bildet. Als äußerliches Mittel Behufs der Schmerzlinderung iſt die Seifentinctur mit Opium ausgezeichnet. Um die Reizung in Huſten und andern Bruſtkrankheiten zu lindern, wenn alle Furcht vor Entzündung vorüber iſt, wird die unter dem Namen paregoriſches Elixir bekannte Arznei mit Vortheil gegeben. Es verdient jedoch bemerkt zu werden, daß die Zuſammenſetzung dieſes Elixirs nicht in allen Pharmakopöen gleich iſt, und daß man daher genau angeben muß, welches man wünſcht. So iſt das ſchottiſche eine Zuſammenſetzung von Opium und Ammonium und wird in einer Gabe von einem Theelöffel voll in kaltem Waſſer zur Zeit des Schlafengehens genommen. Das engliſche iſt mit der Kamphertinktur verbunden und kann in drei bis vier Mal ſo großen

Digitized by Google

Gaben gereicht werden. Eine mit einem Brechmittel zuſammengeſetzte narkotiſche Arznei hat ſich als das wirkſamſte ſchweißtreibende Mittel bewährt, und man kann kein kräftigeres und ſicherer wirkendes Mittel dieſer Art finden, als das unter dem Namen Dover's Pulver bekannte, das aus einem Theile Opium und einem Theile Ipecacuanha, verbunden mit acht Theilen eines unſchädlichen neutralen Salzes Behufs ihrer mechaniſchen Vertheilung und innigen Verbindung, beſteht. Von dieſem Pulver gibt man zehn bis zwölf Gran und befördert die Ausdünſtung noch durch Trinken von warmem Haferſchleime oder andern verdünnenden Flüſſigkeiten, jedoch nicht unmittelbar nach eingenommenem Pulver, da man befürchten muß, Erbrechen zu erregen. Ein flüſſiges, ſchweißtreibendes Mittel kann man bereiten aus fünf und zwanzig Tropfen Laudanum und dreißig Tropfen Ipecacuanha — oder Spießglaswein; wenn jedoch entzündliche Symptome vorhanden ſind, ſo muß das Opium vermieden, und andere ſchweißtreibende Mittel angewendet werden. Opium mit präparirter Kreide wird zu Stillung der Diarrhöe gebraucht. Fünf und zwanzig Tropfen Laudanum mit einer halben Drachme Aether lindern oft Krampfaſthma.

Wirkungen einer zu ſtarken Gabe Opium (Opiumvergiftung). Zuweilen wird Opium aus Irrthum oder Abſicht in einer ſolchen Menge verſchluckt, daß es ſehr gefährliche Wirkungen äußert. Die hauptſächlichſten ſind: Schwindel, aufgedunſenes und geröthetes Ausſehen des Geſichtes, langſamer, voller Puls und unterdrückter Athem wie beim Schlagfluſſe. Es treten beſchwerliche Träume, plötzliches Auffahren aus dem Schlafe, Convulſionen, kalte Schweiße, Erbrechen, Schlucken und Ohnmacht ein. Sobald man den Zufall entdeckt hat, muß der Magen mittelſt der Magenpumpe oder durch ein ſchnellwirkendes Brechmittel geleert werden, wie dreißig Gran ſchwefelſauren Zink, oder acht Gran ſchwefelſaures Kupfer, in drei bis vier Unzen warmen Waſſers aufgelöst; auch iſt deſſen Wirkung noch durch Trinken von Kamillenthee zu unterſtützen. Wenn der Magen geleert iſt, ſo muß man noch Schläfrigkeit dadurch verhüten, daß man den Kranken in fortwährender Bewegung erhält; ſtarker Kaffee hat ſich als den Kopfſchmerz und die Betäubung lindernd bewährt; und Blutentziehung, beſonders aus der Droſſelader, ſollte ebenfalls angewendet werden, um die apoplektiſchen Symptome zu mildern. Hiernach muß man es mit Ammonium und andern Reizmitteln verſuchen. Wenn der Kranke nicht ſchlucken kann oder die Brechmittel den Magen nicht leeren; wenn die Pupillen erweitert ſind, der Athem röchelnd und das Syſtem in einem Zuſtande von Abſtumpfung iſt, aus dem man es nicht erheben kann, ſo iſt aller Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß der Tod die Folge der Vergiftung ſein werde. S. Laudanum.

Dr. Chriſtiſon ſagt: „Die gewöhnliche Dauer eines tödtlichen Falles von Opiumvergiftung beträgt ſieben bis zwölf Stunden. Die meiſten Perſonen, welche die zwölfte Stunde überleben, erholen ſich wieder. Die Gabe, deren es bedarf, um den Tod herbeizuführen, richtet ſich viel nach der Gewohnheit. Wer ſich an das Opiumeſſen gewöhnt hat, iſt genöthigt, allmählig die Gabe zu vermehren, da er ſonſt ſeine gewöhnlichen Wirkungen

Digitized by Google

nicht hervorbringt. Höchſt merkwürdige, aber, wie ich glaube, wahre Nachrichten über dieſen Gegenſtand enthalten die Bekenntniſſe eines engliſchen Opiumeſſers. Der Verfaſſer dieſes Werkes genoß eine Zeitlang acht tauſend Tropfen oder etwa neun Unzen Laudanum täglich."

Außer genannten Mitteln reichen bei Opiumvergiftungen nach Umſtänden auch Ipecacuanha, Kaffee, Ammonium, Kampher, Naphten und vegetabiliſche Säuren zur Herſtellung hin. Unter den Volksmitteln hat ſich der Aufguß mit kaltem Waſſer ebenfalls ſchon als wirkſam bei Opiumvergiftung bewährt.

Opodeldoc (balsamum opodeldoc, linimentum saponatum camphoratum). Eine zu äußerem Gebrauche bei Quetſchungen und ſchmerzenden Körpertheilen angewendete Subſtanz. Die Seifentinctur mit Opium iſt eine ſo gute, als man je anwenden kann. Steer's Opodeldoc wird aus caſtiliſcher Seife, Weingeiſt, Kampher, Rosmarinöl, Wohlgemuthöl und Aetzammoniumflüſſigkeit bereitet.

Orangen, ſ. Pomeranzen.

Oeſophagus, der Kanal für die aus dem Munde in den Magen gelangende Nahrung. S. Speiſeröhre.

Ovarium, ſ. Eierſtock.

Ovum, ſ. Ei.

Oxalicum acidum, ſ. Sauerkleeſäure.

Oxygen, ſ. Sauerſtoff.

Oxymel, ſ. Sauerhonig.

Ozaena. Ein Geſchwür in der Naſe, das ſich durch ſeinen ekelhaften Geruch auszeichnet, und wahrſcheinlich ein Leiden der kreiſelförmigen Knochen in einer ſkrophulöſen Conſtitution iſt. Es iſt durch häufiges Einbringen abſtringirender Auflöſungen, wie ſchwefelſauren Zink oder ſchwefelſaures Kupfer, oder durch Anwendung dieſer Stoffe in Pulverform zu behandeln, indem man die letztere durch eine Röhre an den kranken Theil bläst, der zugleich durch häufiges Waſchen mit Milch und Waſſer oder lauwarmes Waſſer, das durch ein wenig weißen Vitriol leicht abſtringirend gemacht und mit einer Spritze injicirt wird, rein zu erhalten iſt.

Palliativmittel (palliativa). Innerliche oder äußerliche Heilmittel, die man nicht in der Abſicht gibt, um eine radicale oder vollſtändige Heilung einer Krankheit, ſondern blos eine Linderung gewiſſer dringlicher Symptome zu bewirken.

Palmen (palmae). Eine Pflanzenfamilie, welche größtentheils in den Tropengegenden heimiſch iſt, und ohne viele Mühe Kleidung, Nahrung und Wohnungen liefert. Die Palmenfrucht beſteht gewöhnlich aus einer trockenen Beere, deren Schale als zahlreichen hart an einander liegenden Faſern gebildet iſt, ihrer Form nach verſchieden, und zuweilen ſo groß wie ein Mannskopf. Die Kokosnuß iſt die Frucht einer Palmgattung, der cocos nucifera. Aus den Samen oder den nußähnlichen Kernen kann man Speiſeöl oder eine Art Butter auspreſſen. Die milchige in der Höhle ſich vorfindliche Flüſſigkeit liefert ein erfriſchendes Getränk; durch ihre

Digitized by Google

Verdunſtung kann man Zucker erlangen, und durch die gewöhnlichen Proceſſe Wein, Branntwein oder Eſſig. Der daraus erlangte Branntwein wird in Oſtindien Toddy genannt.

Palmöl wird aus einer Palmenart bereitet, die man in Jamaika den Mackawbaum nennt. Man braucht es allein oder mit irgend einer reizenden Subſtanz vermiſcht, um Körpertheile damit einzureiben, die von chroniſchen Schmerzen afficirt ſind. S. auch Ricinusöl.

Palpitatio cordis, ſ. Herzklopfen.

Panacee (panacea). Ein eingebildetes Univerſalmittel, das alle Krankheiten ſoll heilen können.

Panado oder **Panade**. Eine Suppe von geriebenem Weizenbrode in ſiedendem Waſſer eingeweicht; ein vortrefflicher Nahrungsartikel für Kinder, die an Fiebern darnieder liegen und für Frauen in den erſten Tagen nach der Entbindung. Sie wird mit Zucker verſüßt und zu gehöriger Zeit kann man kräftige Brühe, Milch oder Wein dazu nehmen.

Pancreas, Bauchſpeicheldrüſe, eines der Unterleibseingeweide, das ſeinen Sitz in der Nähe der Leber hat, und von der man glaubt, daß ſie eine dem Speichel ähnliche Flüſſigkeit abſondere, der zur Verdauung behülflich iſt; zu welchem Zwecke ſie in den obern Theil der Gedärme einmündet, nahe an der Stelle, wo die Galle in ſie gelangt.

Papinianiſcher Digerirtopf (digestor Papini). Ein eiſernes Gefäß zum Kochen von Knochen, Sehnen und andern Stoffen, die ſich in der gewöhnlichen Siedehitze nicht auflöſen, beſtimmt, ihre weſentlichſten Beſtandtheile vollſtändig zu extrahiren. Er iſt mit einem ſtarken durch eine mächtige Schraube befeſtigten Deckel verſehen, wodurch der Dampf an dem Austritte verhindert wird, und uns in den Stand ſetzt, einen viel größern Hitzegrad als 212° (Fahr.) anzuwenden, über welchen das ſiedende Waſſer in gewöhnlichen Gefäßen nicht gebracht werden kann. Er hat ſeinen Namen von Profeſſor Papin, geſtorben 1710.

Paradiesfeige, ſ. Bananenpiſang und Piſang.

Paraguaythee, ſ. Caſſia.

Paralyſis, Lähmung (ſ. d.), daher paralytiſch, gelähmt.

Paraphimoſis, ſ. Gonorrhöe.

Paraplegie (paraplegia). Eine Art der Lähmung, in welcher die eine Hälfte des Körpers der Empfindung und Bewegung beraubt iſt, wobei aber die den kranken von dem geſunden Theile des Körpers ſcheidende Linie nicht vom Kopfe nach den Füßen geht, wie bei der Hemiplegie, ſondern quer über den Körper. In der Regel ſind die untern Extremitäten und die Gedärme des Beckens in dieſer Affection mit begriffen. Außer dem Verluſte der Bewegung iſt dadurch große Beſchwerde mit dieſem Uebel verbunden, daß der Kranke den Harn und die Stuhlausleerungen nicht zurückhalten kann. Die Paraplegie entſteht durch Verrenkung, heftige Erſchütterung oder lang andauernde Kälte. Blaſenpflaſter und warme Reizmittel, ſowohl innerlich als äußerlich, ſind nothwendig; Mineralwaſſer, Seebäder, warme und kalte Bäder können nach Gefallen gebraucht werden. Ein Blaſenpflaſter am untern Theile der Rückengegend kann der Zurückhaltung der

Digitized by Google

gewöhnlichen Ausleerungen Beiſtand leiſten, auch kann eine vorſichtige Anwendung der Cantthariden zu Herſtellung der Schnellkraft der Blaſe verſucht werden.

Paregoriſches Elixir. Eine Zuſammenſetzung von Opium mit Kampher oder Ammonium, nützlich in Linderung der Reizung und des kitzelnden Huſtens, nachdem die Entzündung zuvor beſeitigt worden. Die gewöhnliche Gabe beträgt einen ſtarken Theelöffel voll in einem Glaſe Waſſer. Wir haben bereits unter dem Artikel Opium eine Beſchreibung von ſeiner Zuſammenſetzung, ſeinem Gebrauche und ſeinen Gaben mitgetheilt, ſowie den Unterſchied zwiſchen dem ſchottiſchen und engliſchen angegeben.

Paroxysmus. Ein plötzlicher und heftiger Anfall von einer Krankheit, wie von Fiebern, Aſthma, Hyſterie ꝛc.

Partus, die Geburt (ſ. d.).

Paſſio, die lateiniſche Bezeichnung für Leiden. Dieſer Ausdruck wird beſonders auf ein paar Krankheiten angewendet, die ſehr plötzlich und mit großer Heftigkeit eintreten, nämlich auf Hyſterie (passio hysterica) und Darmgicht (passio iliaca). S. dieſe Artikel.

Paſteten, ſ. Backwerk.

Paſtinake (pastinaca sativa). Eine Pflanze, deren Wurzel als Gemüſe benützt wird; ſie iſt nahrhaft und leicht verdaulich; ihr ſüßer Geſchmack ſagt aber manchen Perſonen nicht zu. Man bereitet auch einen Wein aus ihr.

Patentarzneimittel, ſ. Quackſalbermittel.

Pathologie (pathologia) iſt jene Abtheilung der mediciniſchen Inſtitutionen, welche es mit Erforſchung der Urſachen der Krankheit im Allgemeinen oder der krankhaften Veränderung der Struktur oder der Funktionen eines beſondern Körpertheiles zu thun hat. Die Blaſen, auf denen die Pathologie ruht, ſind eine ſorgfältige Beobachtung der Zuſtände, welche einer Krankheit vorangehen, der Symptome, wenn ſie eingetreten iſt, und, vor Allem, die Unterſuchnng des Körpers nach dem Tode.

Pech wird als Harz von pinus (Kiefer, Fichte, Tanne) erlangt, und, nachdem es gereinigt und eingekocht, Pech genannt. Man gebraucht es äußerlich in Grind und einigen andern Hautkrankheiten, entweder allein oder mit gelber Queckſilberſalbe vermiſcht; auch hat man ſchon Pechpillen in gewiſſen Stadien der Auszehrung gegeben, und verſichert ernſtlich, daß ſie ſich ſehr nützlich bewährt haben. Der Pech- oder Theerdunſt iſt ebenfalls ſchon durch die Gemächer auszehrender Kranker verbreitet worden, und ſein Einhauchen ſoll ſich auch dienlich bewährt haben.

Das burgundiſche Pech iſt ebenfalls ein harziger Stoff, der durch Ausſchwitzen aus verſchiedenen Fichtengattungen, beſonders aus dem Lerchenbaume erlangt wird, wenn man einen Einſchnitt durch die Rinde in das Holz macht. Das burgundiſche Pech wird vorzugsweiſe zu Bereitung des ſogenannten Pechpflaſters (emplastrum de pice) verwendet, zu dem noch andere harzige und aromatiſche Subſtanzen kommen, wie Terpentin, Wachs, Bernſtein, Weihrauch ꝛc. Es iſt dies ein gewöhnliches Volksmittel

in Bruſtbeſchwerden, Leber-, gichtiſchen, rheumatiſchen Leiden. Seine guten Wirkungen, die nicht in Zweifel gezogen werden können, ſind dem Umſtande zuzuſchreiben, daß es einen gehörigen Grad von Wärme erhält, und ſo gleich einem gelinde reizenden Blaſenpflaſter wirkt, ohne die Haut zu röthen oder ſeröſe Flüſſigkeit anzuſammeln, wie es Senfumſchläge und ſpaniſche Fliegen thun.

Man braucht es auch bei nicht entzündeten Drüſen und kalten Geſchwülſten zur Zertheilung oder zur Ableitung und legt es bei Schwindſüchtigen auf den Rücken.

Pelvis, das Becken. S. Unterleib.

Penzance, ein Ort in der engliſchen Grafſchaft Cornwall, der Schwindſüchtigen mit Vortheil zum Aufenthalte empfohlen wird.

Pericranium. Die dünne Membrane, welche unmittelbar die Knochen des Hirnſchädels umgibt.

Perinäum oder das Mittelfleiſch, der Raum zwiſchen dem Rande des Afters und der Geſchlechtstheile, welches ſich etwa einen Zoll auf der Seite erſtreckt. Es iſt von großer Wichtigkeit, daß die Wundärzte vollkommen genau mit den hier gelegenen Muskeln und Blutgefäßen bekannt ſeien, da ſie bei verſchiedenen Operationen ſehr betheiligt ſind; und in Fällen der Geburt muß man das Mittelfleiſch ſorgfältig gegen Zerreißung verwahren.

Peripneumonie, ſ. Lungenentzündung.

Periſtaltiſche Bewegung (peristalticus motus) des Darmkanales. Die Bewegung, wodurch die Gedärme ſich allmählig vom Anfangstheile gegen den Endtheil zuſammenziehen, und wodurch die Nahrung, der Speiſebrei, der Chylus und die faeces oder anderer Inhalt in Bewegung gegen den Ausgang des Darmkanales ohne eine rückgängige Bewegung erhalten werden. Wird dieſe Bewegung durch Krankheit umgekehrt, wie bei einem Bruche oder bei Darmgicht, ſo ſieht man Stoffe, die durch Klyſtiere eingeſpritzt wurden, zum Munde herauskommen.

Peritonäum. Das Bauchfell, die zarte Haut, welche die innere Seite der Unterleibshöhle umgibt und zugleich alle Theile der Gedärme einhüllt. Es iſt der Entzündung in Folge verſchiedener Urſachen unterworfen, und alle Verletzungen deſſelben, ſowie ſcharfe Subſtanzen, die mit irgend einem Theile von ihm in Berührung kommen, ſind im Stande, eine ſolche Entzündung zu erregen. S. folgenden Artikel.

Peritonitis (Bauchfellentzündung) charakteriſirt ſich durch eine große Empfindlichkeit des ganzen Unterleibes, verbunden mit Hitze, Durſt und andern fieberhaften Symptomen. Sie iſt ſehr oft eine Folge der Entbindung, keineswegs aber ausſchließlich, denn ſie kommt nicht weniger ſelten auch beim männlichen Geſchlechte vor. Sie unterſcheidet ſich von der Darmentzündung hauptſächlich dadurch, daß keine vollſtändige Verſtopfung vorhanden iſt. Die übrigen Symptome ſind dagegen faſt durchaus dieſelben. Die Behandlung richtet ſich nach dem allgemeinen entzündungswidrigen Verfahren, man wendet reichliche Blutentziehungen, Purgirmittel, beſonders

Digitized by Google

ſalzige Blaſenpflaſter, Spießglasmittel an, und läßt alle reizende Umſtände vermeiden.

Bauchfellentzündung der Kindbetterinnen. Da dieſe Krankheit ſo häufig bei Kindbetterinnen vorkommt, ſo werden wir in Erwähnung ihrer Symptome und Urſachen in dieſem Zuſtande ein wenig mehr in's Einzelne gehen. Die Kranke wird von Schaueranfällen ergriffen, denen Hitze, Durſt, ſchneller Puls und Schmerz oder Reizbarkeit in einem Theile des Unterleibes folgen. Dieſer Schmerz ſteigert ſich ſehr in Folge von Bewegung oder Druck, und ſelbſt das Gewicht der Bettdecken iſt unerträglich. Oft ſchwillt der Unterleib an, und wird faſt ſo groß wie vor der Entbindung. Um ſich einige Linderung zu verſchaffen, legt ſich die Kranke auf den Rücken und zieht die Beine mit gebogenen Knieen herauf. Oft iſt auch bedeutende Uebelkeit vorhanden, mit anhaltendem Erbrechen galliger Stoffe. Bald iſt Verſtopfung, bald Durchfall oder häufiger Stuhlzwang damit verbunden. Die Kindbetterinreinigung wird zuweilen unterdrückt, aber nicht immer. Die Haut iſt heiß und trocken, der Puls klein und ſchnell, 130 Schläge in einer Minute; der Durſt iſt groß, der Appetit vermindert und die Kranke iſt unruhig und kann nicht ſchlafen.

Urſachen. Die Urſachen, welche gerne dieſe Entzündung im Kindbetterinzuſtande herbeiführen, ſind langwierige oder ſchwere Geburt, voreilige Zuziehung des Accoucheurs, die Anwendung von Inſtrumenten, Unterdrückung der Hautausdünſtung und der unzweckmäßige Gebrauch von geiſtigen oder andern erhitzenden Getränken.

Prognoſe. Wenn die vorbeſchriebenen Symptome andauern und ſchlimmer werden, kalte Schweiße ausbrechen, die natürlichen Ausleerungen unwillkürlich ſtattfinden und die Extremitäten kalt ſind, ſo iſt zu befürchten, daß die Krankheit mit dem Tode endige. Beſſere Hoffnungen darf man haben, wenn ein gelinder Schweiß eintritt, der Puls voller, der Athem leichter wird und der Milch- oder der Lochienfluß, wenn ſie unterdrückt waren, zurückkehren.

Behandlung. Blutentziehung, obwohl unſer Hauptzufluchtsmittel, iſt mit großer Vorſicht anzuwenden. Bei kräftigen und vollſäftigen Perſonen, die nicht durch eine langwierige und ſchmerzhafte Geburt oder durch großen Blutverluſt nach der Entbindung geſchwächt worden, darf man ziemlich ſtarke Blutentziehungen anwenden, wenn die Entzündung frühzeitig eingetreten iſt; mit Wiederholung eines Aderlaſſes muß man jedoch vorſichtig ſein, und ſich lieber mit örtlichen Blutentziehungen durch Blutegel begnügen. Man braucht ſich in der Zahl der anzulegenden Blutegel nicht zu beſchränken, und kann, je nach der Dringlichkeit des Falles, ein bis vier Dutzend anſetzen; und wenn ſie abfallen, kann man den Unterleib mit einem Umſchlage von Brod in Milch eingeweicht bedecken, nachdem man ihn zuvor mit warmem Waſſer oder dem Abſude von Kamillenblumen gebäht. Die Thätigkeit der Gedärme kann man befördern und zugleich die Aufregung und Ruheloſigkeit lindern, indem man in Zwiſchenräumen von vier bis fünf Stunden drei Gran Calomel mit fünf Gran von Dower's Pulver, und dazwiſchen hinein mit einer derben Gabe von zuſammengeſetztem Jalappen-

Digitized by Google

pulver, oder Ricinusöl oder einem Purgirſalze wechſelt. Scheint die Krankheit ein wenig nachzulaſſen, ſo darf man Nahrung zulaſſen, muß aber hinſichtlich deren Qualität und Quantität ſehr ſparſam ſein. Alle Sorgfalt iſt nöthig, einen Rückfall zu verhüten.

Peruvianiſche Rinde, ſ. Chinarinde.

Peſſarium, ſ. Mutterkranz.

Peſt (pest), auch orientaliſche Peſt genannt, iſt eine fieberhafte Krankheit von großer Bösartigkeit, die in verſchiedenen Ländern der Welt, jetzt aber faſt einzig nur im Morgenlande, vorkommt, ſich durch Anſteckung verbreitet, und hauptſächlich das Nerven- und Drüſenſyſtem afficirt. Bald nach empfangener Anſteckung wird der Kranke von kalten Schauern befallen, denen Hitze, große Niedergeſchlagenheit des Geiſtes, Nachlaß der Körperkraft, Zittern, Ohnmacht, Schwindel, Kopfſchmerz und Delirium, verbunden mit ſchwachem und unregelmäßigem Pulſe, folgen. Bald hierauf tritt Erbrechen eines trüben Stoffes ein; der Athem iſt ungewöhnlich übelriechend, und beim weitern Fortſchreiten der Krankheit brechen feurige Karbunkeln (Peſtbeulen) aus, verſchiedene Drüſen ſchwellen an, wie die der Leiſten des Halſes und der Achſelgrube; zahlreiche Flecken oder ſchwarzgelbe Mahle (Petechien), wie von Peitſchenhieben, erſcheinen an verſchiedenen Körpertheilen, oder es tritt ein Blutfluß oder ein verheerender Durchfall mit andern Merkmalen der Schwäche und Fäulniß ein. Vorbeſchriebene Symptome kommen jedoch nicht alle bei demſelben Patienten vor.

Prognoſe. Die Peſt iſt eine Krankheit von der höchſten Gefahr. Die außerordentliche Sterblichkeit, womit ſie in England und Frankreich ꝛc., wann ſie zuweilen auftritt, verbunden zu ſein pflegt, ſchreibt man gewöhnlich dem Umſtande zu, daß die Kranken durch den Schrecken ihrer Nachbarn vernachläßigt werden; da ein ziemlicher Theil der im Morgenlande davon befallenen wieder hergeſtellt werden ſoll. Von den Peſtkranken der franzöſiſchen Armee in Aegypten genaß der dritte Theil. Die Dauer der Krankheit iſt verſchieden; zuweilen iſt der bösartige Anſteckungsſtoff ſo concentrirt, daß Perſonen ſchon plötzlich todt niederſtürzten, während ſie einen aus angeſteckten Orten kommenden Waarenballen öffneten; Einige ſterben nach wenigen Stunden, Andere lebten acht bis vierzehn Tage. Je früher die Peſtbeulen ausbrechen, einen deſto mildern Verlauf der Krankheit darf man hoffen. Wenn ſie gelinde eitern, ſcheinen ſie kritiſch zu ſein oder die Krankheit abzuleiten. Ein ausbrechender allgemeiner Schweiß ſchien auch ſchon heilſam zu wirken. Wenn die Karbunkeln ein brandiges Ausſehen annehmen, wird die Krankheit wahrſcheinlich mit dem Tode endigen; eben ſo, wenn Zeichen von großer Fäulniß, wie Petechien, Blutflüſſe und Diarrhöe vorhanden ſind.

Behandlung. Wenn Jemand, der der Peſtanſteckung ausgeſetzt war, ſich unwohl zu fühlen anfangt, ſo iſt es zweckmäßig, alle unverdaute Nahrung durch ein Brechmittel aus dem Magen zu entfernen, wobei man ſich aber hüten muß, daß es nicht nach vorangegangener Ausleerung übermäßigen und erſchöpfenden Ekel erzeuge; ſollte dieſer aber eintreten, ſo iſt er durch Brauſetränke oder eine kleine Quantität Laudanum zu mildern. Es iſt ferner zweckmäßig, die Gedärme durch ein gelindes, aber wirkſames

Digitized by Google

Purgirmittel zu leeren, wobei, in Betracht der Schwäche, die man im Verlaufe der Krankheit erwarten muß, Diarrhöe zu vermeiden iſt. Einige haben ſchon Blutentziehung vorgeſchlagen und angewendet, jedoch mit ſehr ſchlimmem Erfolge. Ein gelinder Schweiß ſchien in einzelnen Fällen ſchon die Krankheit zu heben; und man kann daher verſuchen, einen ſolchen durch Spießglasmittel oder verdünntes eſſigſaures Ammonium hervorzubringen; allein übermäßig ſchwächende Schweiße ſind höchſt ſchädlich und müſſen unter allen Umſtänden vermieden werden. Die Erfahrungen der jüngſten Zeit und der günſtige Ausgang der Krankheit in Folge einiger abſichtloſer Verſuche der Kranken ſelbſt, die im Delirium oder in der Verzweiflung aus den Lagern oder Spitälern entflohen und der kalten Luft oder dem kalten Waſſer ausgeſetzt wurden, haben den Vorſchlag hervorgerufen, Peſtkranke mit dem Aufguſſe von kaltem Waſſer zu behandeln, wie im Typhus. Es ſind ſchon Fälle vorgekommen, wo ſich Peſtkranke im Delirium in das Meer oder in einen Fluß ſtürzten, und faſt ganz frei von der Krankheit herausgezogen wurden; während andere, die in gleichem Zuſtande dem kalten Nachtthau ausgeſetzt, herumwanderten, geſund in das Lager zurückkehrten. Die andern in der Peſt geeigneten Heilmittel ſind faſt ganz dieſelben wie in den ſchlimmen Arten des anhaltenden Fiebers, nämlich Mineral- und Pflanzenſäuren; Verminderung der Körperhitze durch kluges Waſchen mit Eſſig und Waſſer; Arzneimittel zu Linderung der Reizung und Schlaferzeugung, wie Kampfer oder Opium; häufiger Wechſel der Bett- und Leibwäſche des Kranken, und ſchleunige Entfernung aller Ausleerungen aus dem Krankenzimmer. Die Leiſtenbeulen und Karbunkeln ſind auf die unter dieſen Artikeln beſchriebene Weiſe zu behandeln.

Verhütung der Peſt. Es iſt für jeden Staat eine Sache von höchſter Wichtigkeit, zu verhüten, daß die Peſt unter ſeinen Bewohnern ausbreche; und glücklicherweiſe liegt dies in hinreichendem Maße in der Macht der Geſetzgebung, mit Ausnahme der Gegenden des Morgenlandes, die ihre Geburtsorte ſind. Die Hauptmittel der Verbreitung der Peſt liegen in der Berührung mit angeſteckten Perſonen, oder in der Berührung mit Stoffen, denen die Peſtanſteckung anklebt, wie Kleider, Baumwolle, Hausgeräthſchaften, Papier u. drgl. Es muß die Einfuhr derſelben aus Ländern, in denen die Peſt bekanntermaßen ausgebrochen iſt, durch Ausſchluß aller Verbindung mit denſelben verhütet; Binnenländer durch Truppencordone, und Seeſtaaten durch Quarantänegeſetze geſichert werden, welche allen Verkehr mit Schiffen, die aus jenen Ländern kommen, auf eine gewiſſe Zahl von Tagen verbieten und Vorſorge treffen, daß alle Briefe und alle dorther kommende Waaren ſorgfältig durchräuchert werden. Iſt die Peſt an einem Orte ausgebrochen, ſo muß man Allem aufbieten, die Anſteckung zu unterdrücken und ihrer Weiterverbreitung vorzubeugen. Zu dieſem Zwecke ſind Lazarethe oder Peſtſpitäler zu errichten, um eine vollſtändige Abſonderung zwiſchen den Kranken und Geſunden zu bewirken. Perſonen, die nothwendig mit den Kranken umgehen müſſen, haben zu vermeiden, ſich ohne Noth ihnen zu nähern oder ſie zu berühren, die größte Sorgfalt auf Reinlichkeit zu verwenden, oft ihre Kleider zu wechſeln und ihre Händen in warmem

Digitized by Google

Eſſig und Waſſer zu waſchen. Viele Aufmerkſamkeit iſt auf die Lüftung zu verwenden, und hiebei dürfen die Geſunden nicht in demſelben Luftzuge mit den Kranken ſich befinden. Alle faulen Stoffe und Ausleerungen aus den Körpern der Kranken müſſen unverzüglich aus deren Zimmern entfernt und Leichname ſehr ſchleunig beerdigt und der Tiefe übergeben werden. Alle ſchwächende Einwirkungen ſind zu vermeiden, wie Unmäßigkeit, Gemüthsaufregungen, heftige Leibesbewegung, Nachtwachen, ſpärliche Diät und entkräftende Ausleerungen. Alle Arten von Amuletten und dergleichen, auf deren Tragen Jemand Vertrauen ſetzt, mögen ſie auch noch ſo unbedeutend ſcheinen, können dienlich ſein, um ihn gegen die Anſteckung zu ſchützen; daher wirken Kampher, Eſſig oder irgend ein Riechſtoff oft als Vorbeugungsmittel gegen Peſt. Einreibungen des Körpers mit Oel hat den Ruf eines ſpecifiſchen Schutzmittels gegen die Peſt erlangt, und viele behaupten ſogar, daß kein Oelträger oder irgend ein mit Oel hantirender Menſch je von der Peſt angeſteckt worden ſei. Es iſt dies zuverläßig eine ſehr unſchädliche Vorſichtsmaßregel, die man daher nicht verſäumen ſollte. Für eben ſo ſpecifiſch hält man das Chlorin (ſ. d.) als Präſervativ und als einen Stoff, der das Peſtgift und überhaupt jedes Miasma zerſetzt; auch deſſen Anwendung iſt daher nicht bei Seite zu ſetzen. Von dem Oele hat man ſelbſt ſchon ſagen wollen, daß deſſen Einreibung in den Körper und Trinken, die Peſt heile, wenn dieſer bereits angeſteckt ſei; dies iſt jedoch keineswegs wahrſcheinlich. Einimpfung des Peſtſtoffes aus den Karbunkeln hat man ebenfalls ſchon in einigen gewagten Fällen verſucht, allein mit ſehr ſchlimmem Erfolge, und da die Peſt Jemand auch zwei Mal befallen kann, ſo verdient die Inoculation, ſollte ſich auch die Krankheit beim erſten Male milder machen, keine Empfehlung. Die bedeutende Unbequemlichkeit, welche durch die lange Quarantäne für Schiffe und Paſſagiere entſteht, macht es zu einer nicht unwichtigen Frage, in wie weit Quarantänegeſetze nothwendig ſeien; und obſchon die durchaus nicht gerechtfertigte Anſicht einzelner Aerzte über die nicht contagiöſe Natur der Peſt lediglich keine Beachtung verdient, ſo mag es doch in einzelnen Fällen zuläſſig ſein, die Quarantänezeit auf weniger als vierzig Tage zu beſtimmen, wenn man die erforderlichen Räucherungen und all' jene Vorſichtsmaßregeln anwendet, welche uns die Erfahrung als zweckmäßig in ſolchen Fällen kennen gelehrt hat. S. Anſteckung.

Petechien (petechiae). Dunkelfarbige kleine Flecken, den Flohſtichen ähnlich, die auf der Haut erſcheinen, aber ſich nicht über dieſelbe erheben, und in ſchlimmen Fällen des Typhusfiebers vorkommen. Sie deuten immer eine Krankheit von vieler Bösartigkeit an, und nach ihrem Erſcheinen hat man auch den Typhus ſchon als Fleckfieber oder Petechienfieber (febris petechialis, ſ. Purpura) bezeichnet. Sie beweiſen die Nothwendigkeit der Anwendung reichlicher Reizmittel und Herzſtärkungen, wie Wein oder ſelbſt Branntwein, neben dem Gebrauche von Chinarinde und aromatiſchen Mitteln. S. Fieber.

Petroleum (Berg- oder Steinöl, auch oleum petrae und

bitumen petroleum). Ein bituminöſer Stoff, von dem der Barbadoestheer eine Gattung iſt, der zuweilen in Lähmungen äußerlich gebraucht wird.

Pfanne (acetabulum). Die tiefe überknorpelte Gelenkhöhle im Hüftbeine, welche den Kopf des Schenkelknochens aufnimmt und worin ſich dieſer bewegt. Sie bildet ein Gelenk von der Kugel- und Höhlenart, welches eine freie Bewegung nach jeder Richtung zuläßt. Ein ſtarkes Gelenkband geht von dem Gipfel des runden Kopfes des Schenkelbeines aus und iſt an dem Grunde der taſtenähnlichen Höhle angefügt. Das Schenkelbein kann in verſchiedenen Richtungen aus der Höhle ausgerenkt werden, auch iſt dieſes Gelenk der Sitz des beſchwerlichen und gefährlichen Leidens, das unter dem Namen Hüftweh bekannt iſt. S. Hüftweh und Verrenkung.

Pfannkuchen ſind in der Regel dem Gaumen ſehr angenehm, aber wegen der Menge Fettſtoff, den ſie enthalten, ſo wie wegen des Backens dieſes Stoffes ſchwer zu verdauen. Perſonen, die an Schwerverdaulichkeit leiden, ſollten daher keine Pfannenkuchen eſſen, auch Kindern ſollte man ſie nur ſelten zulaſſen.

Pfeffer (piper). Ein gewürzhaftes und reizendes Produkt mehrerer Pflanzen warmer Klimate, das in anſehnlichem Maße ſowohl in der Kochkunſt als in der Medicin benützt wird. Es gibt verſchiedene Arten von Pfeffer, deren hauptſächlichſte ſind: der ſpaniſche Pfeffer (ſ. d.), der Cayennepfeffer, der Jamaikapfeffer oder Piment (ſ. d.), der lange Pfeffer, ſchwarze Pfeffer und Javapfeffer. Cayennepfeffer ſowohl als die andern Arten bildet ein vortreffliches Gurgelwaſſer in Halsentzündung, beſonders in der von Erſchlaffung herrührenden und in dem faulen böſen Halſe des Scharlachfiebers. Ein nützliches Mittel iſt der Pfeffer in der Kochkunſt, da er die Kräfte des Magens reizt, und den Blähungen vorbeugt, die gerne dem Genuſſe von Pflanzenſpeiſen folgen. Für dieſe Diät iſt der Pfeffer faſt durchaus nothwendig. Aus dieſem Grunde wird er auch arzneilich als magenſtärkendes Mittel, zuweilen auch in allgemeinen Schwächezuſtänden und darauf beruhenden Krankheiten, Verſchleimungen, Wechſelfiebern, Gicht, gegen Würmer ꝛc. angewendet. Namentlich gilt als wirkſames magenſtärkendes Hausmittel, ein Zeitlang Morgens drei bis zehn Stück ganze weiße Pfefferkörner zu nehmen, das wir jedoch nicht unbedingt empfehlen möchten.

Pfeffermünze (mentha piperita). Eine in England auf feuchten Wieſen heimiſche und dort wie bei uns in Gärten cultivirte Pflanze, deren vor der Blüthe geſammelte Blätter einen ſtarken, eigenthümlichen nicht unangenehmen Geruch, und einen gewürzhaften, ſcharfen, kampherartigen Geſchmack mit einem eigenthümlichen Gefühle der Kälte haben. Ihre Eigenſchaften beruhen auf einem ätheriſchen Oele und Kampher, welche beide bei Deſtillation des Krautes mit Waſſer oben ſchwimmen und ſich in dem Pfeffermünzöle (oleum menthae pip.) verbinden. Dieſe Pflanze wird hauptſächlich als blähungtreibendes, magenſtärkendes und krampf-

Digitized by Google

ſtillendes Mittel in Pulverform oder im Aufguſſe als ſogenannter Pfeffermünzthee gebraucht, auch gilt dieſer in der Cholera als ſehr wirkſames Mittel. Das über das trockene Kraut abgezogene Pfeffermünzwaſſer (aqua m. p.) wird zuweilen in blähender Kolik ſowie als analeptiſches Mittel gebraucht, beſonders aber dient es als gutes Vehikel zum Gebrauche anderer Arzneimittel. Ein oder zwei Tropfen Pfeffermünzöl auf Zucker wird oft mit Nutzen in Magenkrämpfen gegeben. Sehr im Gebrauche ſind die Pfeffermünzküchelchen (rotulae m. p.) als angenehmes Hausmittel in Blähungen, Magenſchwäche und leichten Krampfanfällen. Man bereitet ſie, indem man vier Unzen Zuckerzeltchen in einer Flaſche, in welcher zwölf Tropfen Pfeffermünzöl in dreißig Tropfen Eſſigäther gelöst vertheilt ſind, durch Schütteln mit dem Oele imprägnirt.

Pfeilwurz, ſ. Arrow-root.

Pfirſich (amygdalus persica), eine köſtliche Steinfrucht, geſund wenn ſie mäßig genoſſen wird, aber das Gegentheil, wenn der Magen ſchon ein reichliches Mittagsmahl aufgenommen hat. Der Abſud ausgetrockneter Pfirſichblätter ſoll ausgezeichnet wirkſam gegen Nierenſteine ſein.

Pflanzengifte, ſ. Gifte.

Pflanzenkoſt. Die Wirkungen der Pflanzendiät im Vergleiche mit animaliſcher Nahrung ſind, daß jene eine größere Maſſe und Menge erfordert, um einen gleichen Theil Nahrungsſtoff zu liefern, daß ſie eine längere Zeit und einen complicirteren Proceß zu ihrer Verdauung bedarf, daß ſie dagegen aber weniger reizend für den Magen iſt und das Syſtem weniger erhitzt. Dieſe Eigenſchaften machen einen großen Theil der vegetabiliſchen Nahrungsmittel für gewiſſe Conſtitutionen und Körperanlagen nützlich, für warme Jahreszeiten und Klimate angemeſſen, und für Individuen, die entweder von Natur oder durch ihre Lebensweiſe zu Entzündungen und andern Krankheiten der Erregung geneigt ſind, geeignet.

In tropiſchen Klimaten lebt die große Mehrzahl der Einwohner hauptſächlich von Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreiche, und einzelnen Völkern und Sekten iſt ſogar der Genuß anderer durch ihre Religion verboten. Dieſe Völker bedürfen aber dazu einen ziemlichen Theil Specereien und Gewürze, und demgemäß hat die Natur Sorge getragen, daß dieſe Gegenſtände in warmen Klimaten zu Hauſe ſind. Wer ausſchließlich von Pflanzenſtoff lebt, iſt ſchwach und erſchlafft, außer Stande, lange Anſtrengung oder eine fortgeſetzte thätige Leibesbewegung zu ertragen. In nördlichen Klimaten wird animaliſche Nahrung reichlicher genoſſen, da deren Bewohner einen größern Theil ſowohl reizender als verdaulicher Speiſen bedürfen. Gebrauchen die, welche reichliche animaliſche Koſt genießen, keine hinreichende Leibesbewegung, ſo werden ſie zu ſtark genährt, und in Folge deſſen, gedrückt, fettleibig und krank; viel von dieſer ſchlimmen Diſpoſition kann aber durch eine gehörige Miſchung von ſäuerlichen Pflanzenſpeiſen, wie Kartoffeln, Gemüſe, gelbe und weiße Rüben ꝛc. verbeſſert werden. Man hat die Bemerkung gemacht, daß Hautkrankheiten und Scorbut keine ſo bedeutende Verheerungen mehr anrichteten, beſonders in London, ſeit man auch Pflanzenſpeiſen reichlicher als Diät benützt, ja der

Digitized by Google

Gebrauch derſelben hat ſo ſehr zugenommen, daß Herr Miller, der berühmte Gärtner von Chelſea, Sir John Pringle im Jahre 1760 verſicherte, daß ein Kohlkopf, der damals einen Halfpenny (1½ Kr. rh.) koſtete, zu Anfange des Jahrhunderts um drei Pence (9 Kr.) verkauft worden ſei, und daß Leute, die nun jeden Tag Gemüſe ſpeisten, ſonſt blos ein Mal in der Woche als Leckerei davon Gebrauch machten. In nördlichen Himmelsſtrichen iſt überhaupt eine gehörige Miſchung von animaliſchen und vegetabiliſchen Speiſen nothwendig, um dem Organismus Nahrung und Kraft mitzutheilen, obwohl es ſich ergeben hat, daß der faſt ausſchließliche Gebrauch von Pflanzenſpeiſen weit weniger ſchlimme Folgen hat, als wenn man ſich zu viel an animaliſche Nahrung hält.

Es gibt gewiſſe Krankheiten, in denen der Gebrauch von Pflanzenkoſt ungeeignet iſt. Bei Leuten die an Schwerverdaulichkeit leiden, verurſacht ſie faſt ſicher Blähſucht und Krämpfe in den Gedärmen; man muß ihn daher in dyspeptiſchen Fällen faſt gänzlich unterſagen, wenigſtens in ſo lange, bis die geeigneten Heilmittel dem Magen einen gewiſſen Grad von Kraft verſchafft haben. In der von einem übermäßigen Abgange von ſüßem Harne begleiteten ſogenannten Harnruhr beſteht ein Behandlungsplan in gänzlicher Enthaltung von Pflanzenſpeiſen jeder Art. Dagegen gibt es auch andere Krankheiten, in denen Pflanzenſpeiſen allein zuläßig ſind; ſo alle fieberhafte und entzündliche Leiden; Schwindſuchten wenn viel Fieber vorhanden iſt; Vollblütigkeit, welche Schlagfluß oder Lähmung droht, oder wenn man nach einem Anfalle der Art einem zweiten vorbeugen will.

Pflaſter (emplastrum). Pflaſter ſind Zuſammenſetzungen öliger und harziger Stoffe von anſehnlicher Klebrigkeit und Conſiſtenz, mit denen, je nach dem Gebrauche, für den ſie beſtimmt ſind, verſchiedene andere Subſtanzen verbunden ſein können. Einige Pflaſter werden auf die geſunde Haut aufgelegt, wie das Pechpflaſter oder das ſtärkende Pflaſter, wo ſie ihre Wirkungen, worin dieſe auch beſtehen mögen, hervorbringen, ohne die Haut aufzubrechen, wahrſcheinlich in Folge der Stütze, welche ſie der Haut und den innern Theilen verleihen. So iſt es z. B. unmöglich, daß bei dem ſtärkenden Pflaſter, emplastrum roborans, obwohl das Eiſenoxyd in eine Verbindung mit demſelben eingeht, irgend eine gute Wirkung die Folge von den toniſchen Kräften des Eiſens ſein kann. Das Blaſenpflaſter hat zum Zwecke, die Oberhaut zu einer Blaſe aufzuziehen; und das Heftpflaſter wird auf die geſunde Haut aufgelegt, um, indem es über eine Wunde oder ein Geſchwür herlauft, die beiden Seiten zuſammenzubringen und die benachbarten Theile zu ſtützen. Das Verfahren, Geſchwüre der Beine durch Streifen von Heftpflaſter zu behandeln, hat ſich als ſehr erfolgreich erprobt. Andere Pflaſter werden auf indolente Geſchwüre aufgelegt, nachdem irgend einen reizenden Stoff darauf geſtrichen, um die geeignete geſunde Thätigkeit hervorzubringen.

Pflaume (prunus domestica). Eine Steinfrucht von lieblichem Geſchmacke, viel zu Torten und Paſteten verwendet, allein für Viele ungeſund und ſchwer verdaulich, ſelbſt wenn ſie vollkommen reif iſt. So lange ſie unreif iſt, erzeugt ſie faſt mit Sicherheit Kolik,

Digitized by Google

Durchfall, Cholera oder Ruhr. Gedörrt benützt man ſie, entweder allein oder mit Sennesblättern gekocht, als Laxirmittel.

Pförtner (pylorus). Die untere, mit dem Darmkanal in Verbindung ſtehende Oeffnung des Magens. Der Pförtner iſt mit einem Ringe aus Muskelfaſern von großer Empfindlichkeit (Pförtnerfalte, vavula pylori) umgeben, der wie eine Schließmuskel wirkt, und den Austritt der noch unverdauten Speiſen aus dem Magen eine Zeitlang hindert. So läßt er namentlich ſchlecht gekaute Speiſen, Münzen, Steine von Früchten und andere Körper nicht alsbald in den nächſtliegenden Theil der Gedärme gelangen. Der Pförtner iſt der Aenderung ſeiner Structur unterworfen, welche mit Krebs endigt und Veranlaſſung zu ſehr ſchmerzlichen und beſchwerlichen Symptomen gibt. S. Magenkrankheiten.

Pfriemenkraut. Ein Abſud der Knöpfe des gelben Ginſters (genista), wohl mehr des Bohnenbaumes (cytisus scoparius) war berühmt in Waſſerſucht; und in einigen andern Fällen hat er durch ſeine harntreibende Kräfte gute Dienſte gethan; man hat jedoch ſo viele harntreibende Mittel von weit ſicherer Wirkung, daß man dieſem keinen großen Werth beizulegen braucht.

Phagedäniſch (phagedaenicus) ſagt man von umſichfreſſenden Geſchwüren, die einen großen Theil der benachbarten Theile zerſtören. Daher nennt man auch das Sublimatwaſſer, das man dagegen anwendet, phagedäniſches Waſſer. Man bereitet dieſes aus zwanzig Gran ätzendem Queckſilberſublimat in ſechzehn Unzen Kalkwaſſer aufgelöst.

Pharmacie. Die Kunſt, Subſtanzen zu mediciniſchen Zwecken zu bereiten und zuſammen zu ſetzen. Der ſie Ausübende heißt Pharmaceut. Die Pharmacie umfaßt eine große Menge von Verrichtungen, welche zu Herſtellung der verſchiedenen Arzneimittel nöthig ſind, die wir beſitzen, wie Trocknen, Stoßen, Miſchen, Kochen, Auflöſen in geiſtigen Flüſſigkeiten oder andern auflöſenden Stoffen, verbunden mit gewiſſen Subſtanzen, entweder mit ſolchen von wirkſamer Art, oder mit andern, die blos dazu dienen, um wirkſame Stoffe in das Syſtem einzuführen. Sie umfaßt auch die Kunſt, die verſchiedenen Pflaſter und Salben zu bereiten.

Pharmacopöe (pharmacopoea). Ein Buch welches die Vorſchriften für die Bereitung und Zuſammenſetzung von Arzneimittel enthält. Dergleichen Bücher, auch Diſpenſatorien genannt, werden gewöhnlich von den Medicinalbehörden der betreffenden europäiſchen Nationen herausgegeben. Die preußiſche und die württembergiſche ſind in Deutſchland die angeſehenſten.

Pharynx (Schlundkopf). Der obere Theil der Kehle, oder der hintere Theil des Mundes.

Phimoſis, ſ. Gonorrhöe.

Phlebotomie. Die Handlung des Blutlaſſens durch Oeffnung einer Vene. S. Aderlaß.

Phlegmatia dolens, ſ. weiße Schenkelgeſchwulſt der Wöchnerinnen.

Phlegmatiſch, ſ. Temperamente.

Digitized by Google

Phosphate, phosphorſaure Salze. Davon iſt beſonders das phosphorſaure Natron (natron phosphoricum) officinell. Es iſt ein Neutralſalz von purgirender Eigenſchaft, und beſonders deßhalb von Werth, weil es nicht den widrigen Geſchmack einiger anderer Purgirſalze hat, und daher für empfindliche Magen geeigneter iſt. Man kann es in Fleiſchbrühe geben, und wenn man dieſe damit ſtatt mit gewöhnlichem Kochſalze würzt, ſo wird man kaum gewahr, daß man eine Arznei gebraucht. Zur Ausgleichung dieſer nützlichen Eigenſchaft müſſen wir übrigens bemerken, daß es um ein Anſehnliches theurer iſt, als Glauber- oder Bitterſalz. Die Gabe beträgt von vier Drachmen bis zu einer Unze.

Phrenitis, Phreneſia, ſ. Gehirnentzündung.

Phtiſis, Auszehrung, daher phtiſiſch, auszehrend, ſchwindſüchtig; phtisis pulmonalis, Lungenſchwindſucht. S. Auszehrung.

Phyſiologie (physiologia). Betrachtet man dieſes Wort nach ſeiner Ableitung, ſo bezeichnet es eine Rede über die Natur oder auch Naturlehre; man gebraucht es nun aber allgemein, um damit jene Wiſſenſchaft zu bezeichnen, welche die Verrichtungen organiſcher Weſen, ſowohl animaliſcher als vegetabiliſcher, erklärt. Daher hat man auch eine Phyſiologie der thieriſchen Körper und eine Pflanzenphyſiologie. Die Phyſiologie des Menſchen umfaßt jene Erörterung in Betreff der thieriſchen, zum Leben gehörigen oder natürlichen Verrichtungen des menſchlichen Körpers. Sie beſtrebt ſich, die Art der Verdauung, nebſt den Veränderungen zu erklären, welche mit der Nahrung im Magen und in den Gedärmen vor ſich gehen; wie der bereitete Chylus in die Blutmaſſe gelangt, und wie er mit dieſer bei ihrer Circulation durch die Lungen verkörpert wird. Sie beſchreibt die Weiſen und den Nutzen des Athmens, des Blutumlaufes, der Abſonderung und des Wachsthumes oder der Aſſimilation. Ferner beſchreibt die Phyſiologie die Eindrücke, welche äußere Gegenſtände auf die Sinnesorgane hervorbringen; ſie verſucht, die Wirkungen des Geiſtes auf die körperliche Geſtalt nachzuweiſen, und die Erſcheinungen des Schlafes und Wachens, der Sympathie und Gewohnheit zu erklären. Die Muskelbewegung bietet ſowohl in ihren verborgenen Urſachen, als in ihren in die Augen fallenden Wirkungen dem Phyſiologen ein fruchtbares Feld dar. Alle vorbenannte Verrichtungen gehören dem Menſchen als Individuum an, allein die mit der Erhaltung der Gattung zuſammenhängenden liefern eine Kette von Forſchungen, welche zwar den Unterſuchungsgeiſt der größten Phyſiologen in reichem Maße beſchäftigt, aber keineswegs noch mit Erfolg gekrönt haben. Die Geſchichte des Embryo, der Schwangerſchaft, der Geburt und der Ernährung des Kindes durch die durch die Brüſte der Mutter abgeſonderte Milch endlich erſchöpft die Gegenſtände der Phyſiologie ziemlich vollends.

Man wird hieraus leicht gewahr werden, von welch großer Wichtigkeit die Kenntniß der Phyſiologie ſowohl für den Naturforſcher im Allgemeinen, als für den Wundarzt und Arzt im Beſondern iſt. Als die Naturgeſchichte der wichtigſten lebenden Geſchöpfe, die unſern [illegible]ll bewohnen, umfaſſend, als der natürlichen Theologie die herrlichſten und

Digitized by Google

belehrendſten Erläuterungen der Weisheit und Abſicht des Schöpfers der Natur darbieten, reiht ſich die Phyſiologie unter die wichtigſten Gegenſtände menſchlicher Kenntniſſe ein, während der Arzt, der nicht mit der Art, in welcher der Körper ſeine Verrichtungen im geſunden Zuſtande ausführt, auf's innigſte vertraut iſt, kein competentes Urtheil über die Krankheitserſcheinungen zu fällen im Stande iſt.

Pillen (pilulae). Solche Arzneimittel, die in kleiner Maſſe wirken, ſcharf, bitter und übelſchmeckend ſind, werden in Pillenform gegeben. Zuweilen iſt die Suſtanz ſelbſt von ſolcher Conſiſtenz, daß ſie leicht zu Pillen bereitet werden kann, wie Opium oder Enzianextract; in andern Fällen kann man etwas hinzufügen, um ihr Conſiſtenz und Maſſe zu geben; ſo fügt man Seife zu Aloepillen, oder Süßholzſaftpulver und Schleim von arabiſchem Gummi, oder Brodkrumen zu andern wirkſamen Subſtanzen. Pillen behalten in der Regel ihre Wirkſamkeit lange Zeit bei, doch gibt es auch welche, die ſo hart werden, daß ſie ſich ſehr ſchwer im Magen auflöſen, und demnach entweder gar nicht wirken, oder zu lange Zeit dazu brauchen. Eine Anzahl ſehr nützlicher Pillen ſind in den Pharmakopöen vorgeſchrieben, und dieſe werden in den Apotheken vorräthig gehalten, wie die aloetiſchen Pillen, oder die Pillen aus Aloe und Coloquinten zu Eröffnung der Gedärme; die zuſammengeſetzten Rhabarberpillen, gewöhnlich Magenpillen genannt; die Pillen aus Aloe und Aſafötida, die unter dem Namen hyſteriſche Pillen bekannt ſind, weil ſie ſich in dem gewöhnlich mit der Hyſterie verbundenen Flatulenz nützlich erweiſen, und die Meerzwiebelpillen als auswurfbefördernd von Nutzen. Das gewöhnliche Pillengewicht beträgt fünf Gran, und in der Regel nimmt man zwei Stück auf eine Gabe. Manche Leute haben übrigens einen unüberwindlichen Widerwillen gegen den Gebrauch von Pillen, und man iſt dann genöthigt, ihre Beſtandtheile in andern Formen darzuſtellen.

Pilze (Schwämme, fungi, engl. mushrooms). Eine Pflanzenfamilie, durch die Schnelligkeit ihres Wachsthumes und Zerfalles, durch den auffallend üblen Geruch, den die Pflanzen verbreiten, wenn ſie in Fäulniß übergehen, und endlich dadurch merkwürdig, daß ſie einen vielfach benützten Nahrungsartikel liefert. Sorgfältig muß man ſich jedoch in Acht nehmen, daß man nur von den rechten Sorten genießt, da es viele dieſen ähnliche gibt, die in hohem Grade giftig ſind. Die Kennzeichen guter eßbarer Pilſe ſind folgende: Die echten Schwämme (Champignons, agaricus campestris) erkennt man daran, daß ſie außen weiß, und innen blaßroth ſind, ſo lang ſie jung, und dunkler roth, wenn ſie älter ſind; bei ihrem erſten Erſcheinen ſind ſie von runder Geſtalt, und nicht viel größer, als eine kleine Nuß; nachdem ihre Häute ein wenig entfaltet, erſcheinen ſie roth, voll und dicht; auf ihrer Spitze iſt eine unſcheinbare, gleichförmige und weiße Weichheit; der Stoff im Innern iſt ſehr weiß, mit kurzen und dicken Stängeln. Sie wachſen auf fruchtbarem Boden, und ſollten ſo bald als möglich, nachdem ſie aufgeſprungen, zum Eſſen geſammelt werden, da ſie dann einen öligen und ſalzigen Theil enthalten, und wenn man ſie noch länger ſtehen läßt, ihre Salze wirkſamer und

Digitized by Google

ſchädlicher werden. Eine andere Gattung von Pilzen iſt die, welche die kreisrunden, ſchwammigten Gewächſe auf Wieſen und Feldern hervorbringt, die man Feenringe (engl. fairy rings) nennt. Ihre Subſtanz iſt aber zeh, und man benützt ſie daher blos um Champignonſauce oder Pulver daraus zu bereiten.

Die verderblichen Wirkungen, welche der Genuß von Pilſen hervorbringt, ſcheinen nur daher zu rühren, daß man aus Irrthum giftige Gattungen wählt, was bei deren Aehnlichkeit mit den eßbaren ſehr leicht möglich iſt. Folgendes ſind die daraus entſtehenden Symptome: Uebelkeit, Anſchwellen des Magens oder des Unterleibs, Schlafloſigkeit, Schwindel, Herzklopfen, Sodbrennen, Kolik, Schlucken, Diarrhöe mit Stuhlzwang, Hitze und Röthe der Haut, Anſchwellen des Geſichtes, Athembeſchwerden treten hinzu und der Geiſt wird auffallend verwirrt, Delirium, Zittern, Ohnmacht, kalte Schweiße, Schlagfluß und Convulſionen. All' dieſe Erſcheinungen ſind ſchon dem Genuſſe giftiger Schwämme gefolgt. Der Magen iſt durch zwanzig bis dreißig Gran in warmem Waſſer aufgelöſten Vitriol zu leeren; hierauf aber ein großer Löffel voll Eſſig in einem Glaſe Waſſer häufig zu nehmen. Purgirmittel und Klyſtiere ſind anzuwenden, und wenn Symptome von Lähmung eintreten, ſo werden Senf- oder Blaſenpflaſter nöthig.

Außer vorerwähnten, ſchon ſeit den älteſten Zeiten mit Erfolg angewendeten Mitteln gegen Vergiftung durch Schwämme empfiehlt Dr. Krapf als ſehr wirkſam, die Verunglückten ſo viel Waſſer trinken zu laſſen, als ſie nur vermögen, und hält dies für das dienlichſte Mittel. Birnmoſt, mit einem Zuſatze von Weinbranntwein ſoll ebenfalls gut dagegen ſein.

Piment (Jamaika-, Nelken-, Wunderpfeffer, amomum, semen amomi, jamaicense). Die unreif abgepflückten pfefferähnlichen Beeren, des auf den Antillen, namentlich Jamaika wild wachſenden myrtus pimenta. Es iſt ein erwärmendes, gewürzhaftes Reizmittel, das viel zur Zubereitung der Speiſen verwendet wird. Man benützt ihn auch in der Medicin als Reizmittel, um den Geſchmack anderer Arzneien zu verbeſſern und ſie dem Magen leichter anzubequemen. Sein Geruch und Geſchmack ſind einer Miſchung von Gewürznelken, Zimmt und Muskatnuß ähnlich, woher er den Namen Nelken- oder Wunderpfeffer erhalten hat.

Piſa, die Hauptſtadt eines Gebietes im Großherzogthum Toscana, ſtand lange Zeit in dem Rufe eines der mildeſten und günſtigſten Klimate in Italien für Lungenſchwindſüchtige zu beſitzen. Die Stadt liegt am Ufer des Arno, etwa fünf (engl.) Meilen von ſeiner Mündung in das Meer. Das ſie umgebende Land iſt flach, mit Ausnahme der Lage gegen Norden, wo eine Bergkette Piſa einigermaßen gegen die Nordwinde ſchützt. Gegen die Oſtwinde iſt es ebenfalls in ziemlichem Maße durch die niederen toscaniſchen Berge geſchützt. Der Arno bildet, indem er Piſa durchſtrömt, einen halbkreisförmigen Bogen gegen Norden, ſo daß die auf dem nördlichen Ufer des Fluſſes (Luny Arno) ſtehenden Gebäude die Geſtalt eines nach Süden blickenden Halbmondes annehmen, und den größern Theil des breiten Raumes zwiſchen ihnen und dem Fluſſe vor den Nordwinden ſchützen.

Digitized by Google

Dieſer Stadttheil iſt der vorzüglichſte Aufenthaltort für ſchwächliche Invaliden. Piſa iſt nicht ſo warm als Rom im Winter, aber heißer im Sommer. Im **Winter** iſt es um 7° wärmer als London, und um 2° wärmer als Penzance. Im **Frühlinge** iſt es um 8° wärmer als London, und etwa 7° wärmer als Penzance. Für Kranke, die faſt gänzlich auf das Haus beſchränkt ſind, oder deren Kraft, ſich Leibesbewegung zu verſchaffen, ſehr beſchränkt iſt, bietet Piſa größere Vortheile dar, als Rom und Nizza; allein ſie müſſen ſich auf den Luny Arno zur Wohnung, und auf eine vor Winden geſchützte Terraſſe zu ihren Spaziergängen beſchränken, und ſich vor dem April in keine der Kreuzſtraßen wagen.

Piſang, die Frucht der in Indien und Südamerika bis zu einer Höhe von fünfzehn bis zwanzig Fuß wachſenden musa paradisiaca. Dieſe Frucht hat faſt die Geſtalt und Größe einer gewöhnlichen Gurke; iſt, wenn ſie völlig reif, von blaßgelber Farbe, mehliger Subſtanz, ein wenig zähe, von ſüßlichem Geſchmacke und löst ſich im Munde ohne Kauen auf. Genießt man dieſe Früchte als Nachtiſchſpeiſe, ſo werden ſie entweder roh, gebraten oder gebacken auf die Tafel gebracht; ſind ſie aber zum Erſatze des Brodes beſtimmt, ſo pflückt man ſie, ehe ſie reif ſind, und bratet oder ſiedet ſie.

Placenta, Mutterkuchen, ſ. **Nachgeburt**.

Plethore (plethora), Vollblütigkeit (ſ. d.), daher **plethoriſch**, vollblütig.

Pleura, das Bruſtfell (ſ. d.).

Pleureſie und **Pleuritis**, Bruſtfellentzündung, ſ. **Lungenentzündung**.

Plica polonica, ſ. **Weichſelzopf**.

Plummer's Pillen. Ein aus Calomel und goldfarbenem Spießglanzſchwefel zuſammengeſetztes Arzneimittel des im Jahre 1756 in Edinburgh verſtorbenen Dr. Plummer, das als alterirendes, kräftig auflöſendes Mittel bei allgemeiner Störung der Geſundheit nicht ohne Erfolg benützt wird. Die Gabe beträgt eine bis zwei Pillen Abends und Morgens.

Pneumonie (pneumonia), ſ. **Lungenentzündung**.

Pocken (variolae). Die allgemeine Verbreitung der Pocken und die Heftigkeit ihrer Symptome machte dieſe Krankheit früher zu einem Gegenſtande von höchſtem Intereſſe, beſonders für Aeltern; und wenn auch ſeine Entdeckung der Kuhpocken ihre Verheerungen am Leben und an der Schönheit weniger allgemein und gefährlich ſind, ſo bleibt es doch immer noch eine Aufgabe von Wichtigkeit, ſie genau zu unterſcheiden und mit Erfolg zu behandeln.

Es iſt in dieſem Werke wohl überflüſſig, ſich auf die Unterſuchung der Streitfrage einzulaſſen, ob die Pockenkrankheit den Alten ſchon bekannt geweſen, oder ob ſie zuerſt unter den Arabern ausgebrochen ſei. Es ſind zwar einige ziemlich plauſible Gründe aufgeführt worden, um zu beweiſen, daß ſie die Alten gekannt hätten; während wir dagegen auf der andern Seite doch annehmen müſſen, daß wenn eine Krankheit, welche die perſönliche und häusliche Geſchichte jedes Individuums ſo nahe berührt, welche

Digitized by Google

jeden Vater, jede Mutter mit Angſt und Sorge für das Leben oder die Schönheit ihrer Kinder erfüllt, den Griechen und Römern bekannt geweſen wäre, die Sage davon zuverläßig in die Volksſprache und in die Schriften der Geſchichtsſchreiber und Dichter ihren Weg gefunden hätte. Nur ſoviel wiſſen wir gewiß, daß die Pocken 572 n. Chr. zuerſt in Arabien bekannt und gemein waren, und durch die Saracenen ein paar Jahrhunderte nachher nach Europa gelangten.

Es gibt zweierlei Formen, welche die Pocken annehmen, die von den Aerzten durch einzeln ſtehende (v. discretae) und zuſammenfließende (v. confluentes), vom Volke aber, doch mit weniger Genauigkeit, durch gutartige und bösartige unterſchieden werden. Dieſe Arten ſind ſo verſchieden in ihren Symptomen und ihrem Ausgange, daß ſie eine beſondere Beſchreibung erfordern.

Einzeln ſtehende Pocken. Der Kranke wird von Kälte oder Schauern befallen, die bald nachlaſſen und denen ein heißes Fieberſtadium folgt, das zwei bis drei Tage dauert; während deſſen bei Kindern gerne Uebelkeit und Erbrechen, plötzliches Auffahren im Schlafe, oder gar epileptiſche Anfälle, bei Erwachſenen aber Schweiße eintreten. Gegen Ende des dritten Tages bricht der Ausſchlag aus, und vermehrt ſich am vierten Tage. Gewöhnlich erſcheint er zuerſt auf dem Geſichte, dann an den untern Theilen und hat ſich am fünften Tage über den ganzen Körper verbreitet. Gewöhnlich läßt das Fieber mit dem Ausbruche des Ausſchlages nach; Uebelkeit, Erbrechen und andere läſtige Symptome verſchwinden, und der Kranke iſt für die nächſte Zeit frei von Unbehaglichkeit. Der Ausſchlag erſcheint in kleinen rothen Flecken, die ſich kaum über die Haut erheben, aber allmählig kleine Knötchen bilden. Am fünften oder ſechsten Tage erſcheint auf der Spitze dieſer Knötchen ein kleines Bläschen, das eine farbloſe Flüſſigkeit enthält. Am ſiebenten Tage werden dieſe breiter, und geſtalten ſich am achten zu hohen, runden Puſteln. Dieſe Puſteln ſind mit einem kreisförmigen entzündeten Rande umgeben, und während ſie um den achten Tag an Größe zunehmen, iſt das Geſicht anſehnlich angeſchwollen und die Augenlider ſind oft vollſtändig geſchloſſen. Der in den Puſteln enthaltene Stoff (Pockeneiter) wird dick und weiß oder gelb, und iſt genau dem in einem Abſceſſe enthaltenen Eiter ähnlich. Am eilften Tage läßt die Geſchwulſt des Geſichtes nach, und die Puſteln erſcheinen nun ganz voll. An der Spitze einer jeden derſelben zeigt ſich ein dunklerer Fleck, und am eilften Tage oder bald nachher bricht die Puſtel an dieſer Stelle von ſelbſt auf, und ein Theil des Eiters fließt aus, worauf ſie zuſammenſchrumpft, ſich ſetzt, allmählig trocknet und eine Kruſte auf ihrer Oberfläche bildet. Zuweilen ſickert auch blos ein wenig von dem Eiter aus, und was in der Puſtel zurückbleibt, wird dick und ſogar hart. Nach einigen Tagen aber fallen die Kruſten und die verhärteten Puſteln ab und laſſen die von ihnen bedeckt geweſene Haut braunroth gefärbt zurück, die erſt nach mehreren Tagen wieder ihre natürliche Farbe annimmt. In einigen Fällen ſchuppt ſich die Haut ab und läßt eine kleine Grube oder Narbe zurück. Dies iſt der Verlauf der Sachen auf dem Geſichte, und allmählig geht derſelbe

Digitized by Google

Verlauf auf den übrigen Körpertheilen vor ſich. Am zehnten oder eilften Tage ſchwellen die Hände und Füße an, doch verliert ſich dieſe Geſchwulſt, ſowie der Eiter reift. Sind die Puſteln auf dem Geſichte zahlreich, ſo tritt auch um den zehnten oder eilften Tag ein neuer, aber nicht ſehr bedeutender Fieberzuſtand, das ſogenannte Eiterungsfieber ein, das jedoch in der Krankheitsform der einzeln ſtehenden Pocken bald nachläßt. Am ſechsten oder ſiebenten Tage tritt eine Unbehaglichkeit im Halſe, verbunden mit Heiſerkeit der Stimme und vielem Speichelfluſſe aus dem Munde ein. Dieſer Speichel wird bald dick und zäh, und da er nicht ohne Schwierigkeit ausgeſpuckt werden kann, ſo verurſacht er viele Beſchwerde. Der innere Theil des Mundes und Halſes hat ebenfalls viele Puſteln, und aller Wahrſcheinlichkeit nach werden auch die Gedärme im Innern auf dieſelbe Weiſe afficirt. In den Krankenzimmern der von Pocken Befallenen iſt in vielen Fällen ein ſcharfer, eigenthümlicher und eckelhafter Geruch vorhanden, der ſelbſt Monate lang, nachdem die Krankheit gänzlich gehoben, noch zurück bleibt. Wenn die Puſteln ſchwarz werden, dann iſt das ganze Ausſehen höchſt abſchreckend, und bietet einen auffallenden Contraſt gegen die blühende Geſundheit und Schönheit dar, welche vor wenigen Tagen noch vorhanden war.

Zuſammenfließende Pocken. Dieſe Krankheitsform bezeichnet ſich durch die größere Heftigkeit der Symptome beim erſten Anfalle, durch die Stärke der Convulſionen, die zuweilen die Kranken wegraffen, ehe der Ausſchlag nur zum Ausbruche kommt, ſowohl durch die große Zahl und das Zuſammenhängen der Puſteln in Haufen, beſonders auf dem Geſichte. Die ganze Tendenz der Krankheit iſt bösartig, faulicht und ſchwächend, und es findet daſſelbe Verhältniß zwiſchen ihr und den einzeln ſtehenden Pocken ſtatt, wie zwiſchen dem Typhus und dem reinen entzündlichen Fieber. Nach eingetretenem Ausſchlage läßt zwar das Fieber ein wenig nach, verſchwindet aber nie ganz, und dauert durch den ganzen Verlauf der Krankheit fort. Die Bläschen erſcheinen bälder auf den Spitzen der Knötchen, ſind nicht rund, ſondern unregelmäßig, fließen in großer Zahl zuſammen und bilden große Flecke. Der Eiter wird nicht dick und gelb, wie bei den einzeln ſtehenden Pocken, die Blattern erſcheinen vielmehr flach und zuſammengeſchrumpft, und da, wo man die Haut ſehen kann, iſt ſie blaß und welk. Das ſecundäre Fieber um den eilften Tag tritt mit erneuerter Heftigkeit auf.

Es liegt übrigens durchaus kein Unterſchied in der Anſteckung oder in dem eingeſetzten Stoffe, wenn die Krankheit durch Inoculation mitgetheilt ward, welche die Verſchiedenheit in der Bösartigkeit der Krankheit verurſacht; denn es kommt gar nicht ſelten vor, daß ein Kind, das an ſehr bösartigen Pocken darnieder liegt, dieſe auf ein anderes in ſehr milder Art, die einen ganz günſtigen Verlauf annimmt, überträgt, und eben ſo oft iſt das Gegentheil der Fall. Die Urſache ſcheint vielmehr in dem mehr oder minder zur Entzündung oder Fäulniß geneigten Zuſtande der Conſtitution zu liegen, welche die Anſteckung aufnimmt.

Nachdem die Pocken verſchwunden ſind, bleibt in den verſchiedenen

Digitized by Google

Körpertheilen eine große Neigung zu entzündlichen Symptomen, Abſceſſen und Geſchwüren zurück; und oft rufen ſie, gleich den Maſern, eine ungeſunde Thätigkeit hervor, welche Anſchwellungen der Drüſen des Halſes, Augenentzündungen und dergleichen zur Folge hat. Viele verlieren ihr Geſicht durch Verletzungen der Augen während des entzündlichen Stadiums der Krankheit. Eine andere unangenehme Folge der Pocken ſind die zurückbleibenden Pockennarben, welche das Geſicht gänzlich entſtellen und deſſen Ausdruck völlig verändern.

Behandlung der Pocken. Man darf nicht erwarten, die Uebelkeit, das Erbrechen, die Hitze, den Durſt und das Fieber, welche ſich vor dem Ausbruche des Ausſchlages einſtellen, durch irgend eine Behandlungsweiſe gänzlich umgehen zu können; allein ſie können zuverläſſig ſehr gemildert und ihr Einfluß auf die nachfolgende Krankheit bedeutend vermindert werden. Eines der beſchwerlichſten Symptome, beſonders bei Kindern, iſt der Eintritt von Convulſionen. Dieſes Symptom, das ſowie die ſehr heftigen Fieberanfälle durch die früher allgemein gebräuchliche warme Behandlung ſehr erſchwert ward, kann aber nebſt den letztern weſentlich gemildert und ſogar ganz verhütet werden, wenn man freien Zutritt kalter Luft geſtattet und lauwarme oder ſelbſt kalte Bäder anwendet. Dieſelbe erhitzende Behandlungsweiſe war unzweifelhaft auch die Urſache des früher ſo gar häufigen Vorkommens der zuſammenfließenden Pocken; wodurch ſo viele Menſchen ihr Leben oder das Augenlicht verloren und durch die häßlichſten Narben entſtellt wurden. Es hat ſich erprobt, daß eine kühlende Behandlungsweiſe in den erſten Stadien der Krankheit bei weitem die beſte iſt, daß ſie das dem Ausſchlage vorangehende Fieber milder macht, und viele der entzündlichen und faulen Symptome verhütet, die ſonſt eintreten würden. Es hat ſich durch angeſtellte Verſuche ſo zuverläßig beſtätigt, daß die zuſammenfließende Natur der Pocken vorzugsweiſe durch Wärme veranlaßt wird, daß man an einzelnen Körpertheilen durch Bedeckung derſelben mit Pflaſtern eine weit größere Zahl von Pocken hervorbringen kann, als an andern Theilen ausbrechen; und ſeit das vernünftigere und kühlende Heilverfahren in Gebrauch kam, ſieht man auch weit weniger Leute mit den zahlreichen Narben, die früher auf dem Geſichte und an andern Körpertheilen zurückblieben. Wenn bei Erwachſenen das Fieber ſehr heftig eintritt, ſo iſt es zweckmäßig, kalte Luft ſehr reichlich zuzulaſſen, Purgirmittel und kühlende Getränke zu geben, und bei Kräftigen und Vollblütigen kann ſogar ein Aderlaß nothwendig werden; wobei man jedoch nicht außer Acht laſſen darf, daß die Krankheit möglicherweiſe in die ſchwächende typhöſe Form übergehen kann, und deßhalb mit einer Wiederholung deſſelben vorſichtig ſein muß. Dr. Currie in Liverpool wendete ſogar den Aufguß mit kaltem Waſſer an, und die Folge war ein augenſcheinlich milderer Verlauf der Krankheit. Die Anordnung eines Brechmittels im Anfange der Krankheit iſt ein gutes Verfahren, ſowohl weil dies auf die Haut wirkt, als weil es den Magen und die erſten Durchgänge von unverdauten Nahrungsſtoffen befreit, welche die künftigen Symptome erſchweren würden. Die Reizung iſt während des Reifens der Puſteln ſo groß, daß man genöthigt iſt,

Digitized by Google

ſchmerzſtillende Arzneimittel zuzulaſſen, dabei aber Sorge tragen muß, Verſtopfung durch Laxirmittel und Klyſtire zu verhüten. Gegen die Anſchwellung des Halſes und den Speichelfluß wendet man Blaſenpflaſter äußerlich an, und verordnet reinigende Gurgelwaſſer von verſchiedenen Säuren und eingemachte Früchte. Tritt das ſecundäre (Eiterungs-) Fieber bei den einzeln ſtehenden Pocken ein, ſo iſt dieſes als eines von entzündlicher Tendenz zu betrachten, und durch Purgirmittel, kühlendes Verhalten, und vorſichtige Blutentziehung zu behandeln; in der zuſammenfließenden Form wird es jedoch eher fauler oder typhöſer Art ſein, wo dann dieſe Mittel unpaſſend wären; und wo man, neben andern Fiebermitteln, Chinarinde, Wein- und andere Herzſtärkungen zu Unterſtützung der Kraft anwenden muß. Es iſt oft ſehr kläglich, Kinder in bösartigen Pocken zu behandeln, da es ſehr ſchwierig, wo nicht unmöglich iſt, ſie dahin zu bringen, Chinamittel in hinreichender Menge einzunehmen; in ſolchen Fällen hat man alle Urſache, der neuen Entdeckung des ſchwefelſauren Chinins zu danken, mit deſſen Anwendung man ſich begnügen muß. Opiate ſind ſehr nothwendig, ſowie die gewöhnlichen ſtärkenden Mittel, wie China- und Zimmttinktur, Kampherjulep u. dgl. Die Reconvalescenz geht manchmal ſehr langſam voran, und, gleich den Maſern, erzeugen die Pocken Skropheln und andere Leiden der Conſtitution. Zuweilen bilden ſich große Beulen an verſchiedenen Körpertheilen; dieſe ſind durch Umſchläge und gewöhnlichen Verband zu behandeln; und in vielen Fällen können dieſe Beulen, ſelbſt wenn ſie groß und ſchmerzhaft ſind, als heilſam und auf die Verminderung der ungeſunden Thätigkeit in andern Körpertheilen abzweckend betrachtet werden. Gegen die Verhütung des Zurückbleibens der Pockennarben hat man bis jetzt kein Mittel aufgefunden.

Man hat auch ſchon das läſtige Jucken während der Anſammlung und des Ausfluſſes des Eiters durch Bähungen mit ſchleimigen Mitteln zu lindern, auch wo möglich die Augen durch Verkleben der Augenlieder zu ſichern geſucht. Ebenſo hat man das Abfallen harter Pockenkruſten, die zum Theile lange über die gewöhnliche Zeit der Abtrocknungsperiode zurückbleiben, durch Mandelöl oder ähnliche Mittel zu befördern getrachtet.

Pockenimpfung (Inoculation). Nachdem man die Entdeckung gemacht hatte, daß unter den Eingeborenen von Georgien, wo auf Körperſchönheit aus gewiſſen Gründen ein beſonderes Gewicht gelegt wird, der Gebrauch eingeführt war, die Pocken durch Einſetzung eines kleinen Theiles des Eiters mitzutheilen, und daß ein größerer Theil der Geimpften ohne zurückbleibende Narben wieder hergeſtellt wird, als wenn ſie von der Krankheit auf natürliche Weiſe befallen wurden, ſo ward dieſes Verfahren auch von den europäiſchen Aerzten und zwar mit ſehr in die Augen fallendem Vortheile eingeführt. Es ergab ſich, daß, obſchon Viele ſtarben, denen die Pocken inoculirt wurden, doch die Zahl weit geringer war, als unter denen, welche ſie auf natürliche Weiſe bekamen; daß die Aerzte es in ihrer Gewalt hatten, den günſtigſten Zuſtand der Conſtitution und die geeignetſte Jahreszeit zu wählen, und überhaupt jede andere Vorſichtsmaßregel gegen die Heftigkeit der Krankheit zu ergreifen, welche die Erfahrung als noth-

Digitized by Google

wendig und zweckmäßig kennen gelehrt hatte. Zu gleicher Zeit aber hatten die Geimpften, obwohl der Verlauf der Krankheit bei ihnen ſelbſt in der Regel ſicherer und milder war, doch das Vermögen, die Anſteckung zu verbreiten, und dadurch die Gefahr für Andere zu vermehren. Es war daher ein unendlicher Vortheil, daß man die Kuhpocken entdeckte, die, während ſie den Geimpften ſelbſt gegen die Pocken ſchützen, die Gefahr ſeiner Umgebungen keineswegs erhöhen. Nur ſehr wenige achtungswerthe Aerzte werden ſich noch in unſern Tagen für die Pockenimpfung entſcheiden, ſo daß es mehr um der Geſchichte willen geſchieht, als um irgend eine Vorſchrift für die Impfung der natürlichen Pocken zu geben, wenn wir einige der Umſtände erwähnen, die man früher für empfehlenswerth hielt. Man wählte das Individuum zur Inoculation, wenn es ſich in anderer Hinſicht in gutem Geſundheitszuſtande befand, und frei von jeder entzündlichen Diſpoſition war; es konnte durch kluge Herabſtimmung jedes fieberhaften Zuſtandes mittelſt Purgirmittel oder ſchmale Diät vorbereitet werden; man wählte eine günſtige Jahreszeit, in der man außerordentliche Kälte oder außerordentliche Wärme vermeiden konnte; und nachdem der Pockenſtoff eingeimpft war, den die Klugheit ſchon von einem möglichſt geſunden Subjecte und von möglichſt gutarten Pocken nehmen lehrte, konnte man den Kranken hinſichtlich der Diät, Luft und des Verhaltens während des ganzen weitern Verlaufes der Krankheit im günſtigſten Zuſtande erhalten. Der Eiter zur Impfung ward in der erſten Periode der Puſtel von dieſer genommen. S. Inoculation und Kuhpocken.

Podagra, ſ. Gicht.

Polei (mentha pulegium). Eine Münzegattung, die durch Deſtillation mit Waſſer ein ſcharfriechendes, aromatiſches Oel liefert, das zuweilen zu krampfſtillenden Mitteln hinzugefügt und auch für ein die Menſtruation beförderndes Mittel gehalten wird; doch ſind ſeine Kräfte in dieſer Beziehung nur klein. Poleiwaſſer wird als Vehikel für andere Arzneien benützt. Die Pfeffermünze wird dem Polei jetzt allgemein vorgezogen.

Pollutionen ſind unwillkürliche Samenergießungen, die bei Männern gewöhnlich im Schlafe vorkommen. Nur häufige Wiederholungen derſelben ſind nachtheilig und ſchwächend. Es muß denn Alles, was dieſelben begünſtigt, wie reizende und nahrhafte Speiſen kurz vor dem Schlafengehen, die Richtung des Geiſtes auf wollüſtige Gegenſtände, weiches, warmes Lager und Rückenlage während des Schlafes vermieden werden. Kalte Bäder und Fomentationen ſind zweckmäßig, auch hat man ſchon Klyſtire und Einſpritzungen von kaltem Waſſer in die Harnröhre wirkſam gefunden. Das Trinken von kaltem Pfeffermünzthee iſt ebenfalls dienlich.

Polypen (polypi). Auswüchſe in gewiſſen Höhlungen des Körpers, am gewöhnlichſten in der Naſe, dem Halſe, der Gebärmutter und der Scheide, doch kommen ſie auch in dem Maſtdarme, den übrigen Därmen, dem Magen, der Luftröhre und Harnblaſe vor. Sie ſind oft ſehr läſtig und ſchmerzhaft, verändern die Geſtalt und verhindern die Verrichtungen des Theiles, in dem ſie ſich vorfinden. Zuweilen haben ſie eine breite Baſis

Digitized by Google

oder Wurzel, ein ander Mal haben ſie einen dünnen Hals und bluten ſehr leicht. Wenn ſie ausgeſchnitten werden, und dies nicht ſehr vollſtändig geſchieht, ja ſelbſt ein Theil des geſunden Gebildes mit herausgenommen wird, ſo wachſen ſie gerne noch viel größer nach. Oft haben ſie auch eine ſolche Lage, daß ſie nicht mit Sicherheit unterbunden, ausgeriſſen oder ausgeſchnitten oder durch Aetzmittel entfernt werden können; iſt dies aber möglich, ſo kann man ſie durch eines dieſer Mittel ohne beſondern Nachtheil entfernen, namentlich aber, wenn ſie eine ſchmale Baſis oder einen dünnen Hals haben, ſie leicht unterbinden, wo ſie dann, da ihnen die Nahrung abgeſchnitten iſt, abfallen.

Die in den Herzhöhlen bei Geſtorbenen gefundenen Blutklumpen nennt man ebenfalls Polypen.

Pomeranzen (citrus aurantiorum). Eine wohlbekannte liebliche Frucht, welche in China, Spanien, Portugal und Italien im Ueberfluſſe wächst. Die Pomeranzen ſind angenehm ſäuerlich, und in fieberhaften Krankheiten zu Stillung des Durſtes und Kühlung des Syſtemes von vielem Nutzen. Die Kerne und die zähe weiße Haut ſind zu entfernen; und wahrſcheinlich ſagen ſie dem Magen und den Verdauungskräften am beſten zu, wenn man den Saft auspreßt und ihn ein wenig verdünnt genießt, etwa auch ein wenig Zucker dazu nimmt. Aus den Schalen kann man ein ätheriſches Oel erlangen; auch iſt die Tinktur aus den gedörrten Schalen ein gutes toniſches Mittel und befindet ſich auch unter der Chinatinktur Huxham's. Kann man die Pomeranzen in hinreichender Menge aufbewahren, ſo bilden ſie ein treffliches Verwahrungs- und Heilmittel gegen den Seeſcorbut.

Pomeranzenblüthenwaſſer (aqua florum aurantiae s. naphae). Ein angenehmes und unſchädliches Parfümeriewaſſer, das man durch Deſtillation der Blüthen des Pomeranzenbaumes erlangt. Es gehört in Frankreich unter die Lieblingsheilmittel in Krankheiten, und mag wohl bei der diaeta aquea der Franzoſen einiges Gute wirken, indem es zu Enthaltſamkeit auffordert und ſchädliche Reize ferne hält.

Popliteales aneurysma (aneurysma poplitaeum) iſt an der Kniekehlarterie gelegen, und ſoll ſehr häufig bei Poſtillons in Folge der gebogenen Haltung ihres Kniegelenkes vorkommen. Dieſe Pulsadergeſchwulſt iſt um deswillen erwähnenswerth, weil ſie diejenige iſt, für welche die große Vervollkommnung der neuerern Zeit in Behandlung der Aneurysmen in Vorſchlag gebracht ward. Dieſe Behandlung beſteht darin, daß man eine Ligatur an einer Stelle der Pulsadergeſchwulſt anbringt, wodurch der Blutzufluß verhindert wird, in die Geſchwulſt zu gelangen, was dann die Heilung des Uebels zur Folge hat. S. Pulsadergeſchwulſt.

Porrigo, Grind, Grindkopf ꝛc. Eine anſteckende, nicht von Fieber begleitete Krankheit, hauptſächlich durch einen Ausſchlag von Puſteln charakteriſirt, die eine ſtrohfarbene Materie enthalten, welcher ein dünner, brauner oder gelblicher Grind folgt.

Porter oder **Porterbier**, ein ſtarkes engliſches Bier, das aus

Digitized by Google

ſtark gedörrtem Malze bereitet wird, und ſich von andern Malzgetränken durch die Verhältniſſe ſeiner Beſtandtheile, ſowie durch das eigenthümliche Verfahren unterſcheidet, wonach es bereitet wird. Hinſichtlich ſeiner Nahrhaftigkeit und ſeiner Tendenz, bei mäßigem Genuſſe zur Verdauung beizutragen, ſtimmt der Porter mit andern Malzgetränken überein, ſowie er, gleich dieſer, wenn man ſich ihm zu viel hingibt, Fettleibigkeit verurſacht. Man ſagt dieſem Biere ſo häufig nach, daß es viel verfälſcht werde, Dr. Paris glaubt aber, daß dieſe Beſchuldigungen ſehr übertrieben werden; und ſo weit dies je vorkomme, es nicht ſowohl den Brauern, als vielmehr den Schenkwirthen zugeſchrieben werden müſſe. Allerdings erzählt man ſich vielerlei von der großen Menge von Opium, Quaſſia, Kockelskörner und andern ſchädlichen Pflanzenſtoffen, welche von den Bierbrauern angeblich zur Verfälſchung angewendet werden ſollen, und es iſt daher ſehr beruhigend, von einer ſolchen Autorität zu hören, daß dieſe nützlichen Gewerbsmänner ungerecht angeklagt werden. Dr. Paris theilt folgende Geſchichte vom Porter mit: „Vor dem Jahre 1730 beſtanden die in London allgemein gebräuchliche Malzgetränke in Ale, Bier und Dünnbier (two penny), und es war üblich, eine Pinte oder Kanne, Halb und Halb, d. h. halb Ale und Bier oder halb Ale und Dünnbier zu verlangen. Im Laufe der Zeit ward es ferner üblich, eine Kanne Drei Faden zu fordern, nämlich je ein Drittel von den vorgenannten drei Biergattungen, ſo daß der Schenkwirth die Mühe hatte, aus drei Fäſſern Getränk herauszulaſſen, um eine Kanne zu füllen. Um dieſe Unbequemlichkeit und Zeitverſchwendung zu umgehen, faßte ein Brauer, Namens Harwood, den Entſchluß, ein Getränk zu brauen, das denſelben Wohlgeſchmack des Ales, Bieres und Dünnbieres in ſich vereinigen ſollte. Er that es, und ſein Verſuch gelang ihm; er nannte das Bier nun ganz oder Ganzfaß (entire oder entire butt), womit er ſagen wollte, es komme aus Einem Faſſe, und da es ein ſehr kräftiges und nahrhaftes Getränk und, wie man glaubte, beſonſonders für Laſtträger (porters) und andere Arbeiter geeignet ſei, ſo erhielt es den Namen Porter.“ S. Ale, Bier. Der Porter wird gegen Scorbut und hektiſche Schweiße empfohlen.

Portlandpulver. Eine Zuſammenſetzung von Pflanzenbitterſtoffen, nämlich Enzian, Tauſendgüldenkraut und Gamander, die einſt wegen ihrer vermeintlichen Kräfte in Heilung der Gicht berühmt war, nun aber bei Seite gelegt iſt, da die Erfahrung dieſes Pulver als nutzlos und ſelbſt ſchädlich kennen gelehrt hat. S. Gicht.

Portwein. Der aus Portugal hauptſächlich nach England und Holland über Oporto ausgeführte Wein, welcher in großer Menge in den Provinzen Minſo und Beira gebaut wird. Jung und unvermiſcht iſt er rauh, ſtark und ein wenig ſüß; wird er aber auf Flaſchen abgezogen, und die gehörige Zeit gelagert, ſo verliert er einen Theil ſeiner Adſtringenz und den meiſten Theil ſeiner Süße, ſein Wohlgeſchmack wird erhöht und ſeine Stärke dauert fort. Faſt aller ausgeführter Portwein wird mit Branntwein vermiſcht, und dieſem ſind hauptſächlich jene erhitzenden Eigenſchaften zuzuſchreiben, welche der Portwein ſowohl auf den Gaumen als

Digitized by Google

auf die Conſtitution äußert. Der Portwein verliert aber faſt alle ſeine gute Eigenſchaften, wenn man ihn zu lange in Flaſchen aufbewahrt. Wenn er von guter Eigenſchaft iſt und mäßig genoſſen wird, ſo iſt er ſehr geſund; er kräftigt das Muskelſyſtem, befördert den Blutumlauf und erheitert das Gemüth. Wird er aber im Uebermaße genoſſen, ſo iſt er einer der ſchädlichſten Weine, und bringt die meiſten nachtheiligen Wirkungen der gebrannten Waſſer hervor, nämlich Störungen in den Verdauungsorganen, Abſtumpfung der Geiſtesthätigkeiten und hartnäckige organiſche Leiden der Leber und anderer Körpertheile.

Potaſche (Pottaſche, potassa, Kali). Der Name eines der Alkalien, welche Klaſſe von Körpern ſich durch ihren eigenthümlichen Geſchmack, ihr Vermögen blaue Pflanzenfarbe in grüne zu verwandeln, Säuren zu neutraliſiren und mit Oel Seifen zu bilden, auszeichnet. Als Medicin iſt das Kali von anſehnlicher Wichtigkeit. Im reinen und gänzlich waſſerfreien Zuſtande wird es als Aetzmittel benützt, um die Haut zu zerſtören und ein künſtliches Geſchwür zu bilden; oder kann ſeine Auflöſung von beſchränkter Stärke, nach Vorſchrift der Pharmakopöe, im Verhältniſſe von zwanzig Tropfen auf zwei Unzen Waſſer bei Anlage zu Blaſenſtein oder Gries innerlich gegeben werden.

Kohlenſaure Pottaſche (k. Kali). Gewöhnlicher wird das Kali in Verbindung mit Kohlenſäure angewendet, wodurch es milder wird und doch ſeine alkaliſchen Eigenſchaften in anſehnlichem Grade beibehält. Man gibt das kohlenſaure Kali bei Schwerverdaulichkeit in der Gabe von einer Drachme, drei bis vier Mal täglich, in Waſſer oder Kamillenthee; und bei Steinbeſchwerden kann man zehn Gran eben ſo oft geben. Es wird ferner in Verbindung mit Citronenſaft benützt, um die Brauſetränke zu bereiten, welche zu Hemmung des Erbrechens und um nach der Haut hin zu wirken, dienlich ſind.

Präcipitat (praecipitatum). Wird eine chemiſche Miſchung aus mehreren in Auflöſung erhaltenen Subſtanzen bereitet und eine derſelben, die unauflöslich iſt, fällt nach der Miſchung zu Boden, ſo nennt man dies einen Präcipitat. Die gewöhnlich unter dem Namen rother Präcipitat bekannte Subſtanz iſt ein Queckſilberoxyd, das als Aetzmittel benützt wird und eine ſehr gewöhnliche Applikation in Schankern iſt. Mit Fett vermiſcht, im Verhältniſſe von fünf Gran Präcipitat auf eine oder anderthalb Drachmen Fett, bildet er eine ſehr werthvolle reizende Salbe, die in verſchiedenen Arten der Augenentzündung nützlich iſt. Zu welchem Zwecke man ihn aber auch verwenden mag, ſo ſollte er immer fein geſtoßen werden.

Praecipitation (Fällung, praecipitativ). Eine chemiſche Operation, wodurch ein Körper aus ſeiner Auflöſung in feſter Geſtalt durch Zuſatz eines andern Stoffes ausgeſchieden wird. S. vor. Artikel und Sediment.

Prädiſponirende Urſache einer Krankheit (praedisponens causa morbi) oder Prädiſpoſition (praedispositio). Der Umſtand, welcher in der Conſtitution eine Anlage zu irgend einer beſondern Krankheit

erzeugt. So iſt z. B. die prädiſponirende Urſache der Lungenentzündung ein gewiſſer von Geſundheit und Kraft des Syſtemes, der durch eine Erkältung als der erregenden Urſache, zu einer Krankheit werden kann.

Prognoſe (prognosis). Die Vorausbeſtimmungen, welche man über den Verlauf und Ausgang einer Krankheit nach Symptomen bildet. Es gibt verſchiedene Eigenthümlichkeiten in der Structur und den Functionen der thieriſchen Oekonomie, die uns in den Stand ſetzen, über den Ausgang einer Krankheit zu urtheilen. Jede Krankheit iſt nach ihren eigenen Symptomen zu beurtheilen, und über jeden einzelnen Fall nach ſeiner eigenen Beſchaffenheit zu entſcheiden. Man kann, im Allgemeinen geſprochen, ſagen, ein Fieber ſei gefährlich, oder eine Lungenentzündung oder Waſſerſucht ſei es; allein dies wird in keinem beſondern Falle von Nutzen ſein. Unſer Urtheil muß ſich durch Vergleichung der Verrichtungen, wie ſie in der Krankheit von Statten gehen, mit der Art, wie ſie im geſunden Zuſtande vor ſich gingen, bilden. Der Blutumlauf, wie er durch die Stärke, die Häufigkeit und Regelmäßigkeit des Pulſes und durch die Geſichts- und Hautfarbe angedeutet wird, bildet einen wichtigen Grund für die Prognoſe. Ferner das Athmen, hinſichtlich ſeiner Leichtigkeit oder Schwierigkeit, ſeiner Kraft und Geſchwindigkeit, der Zuſtand des Magens, ob er von Uebelkeit, Hunger oder Drücken afficirt iſt oder nicht, die Zunge, das Geſicht und andere Sinne, Delirium, Schlaf, Muskelkraft oder Schwäche, das Ausſehen des Harnes und anderer Abſonderungen, und eine große Menge von Symptomen, allein oder in Verbindung, haben Einfluß auf die Beurtheilung des Ausganges einer Krankheit von Seiten des Arztes. Dieſer kann ſich einen großen Ruf und viel Vertrauen durch eine richtige und getreue Prognoſe erwerben, und jeder Arzt ſollte ſich beſtreben, dahin zu gelangen, ein beſtimmtes und aufrichtiges Urtheil zu fällen, wenn er darum befragt wird, ob eine Krankheit mit dem Tode oder der Wiederkehr der Geſundheit enden werde.

Proxima cauſa, ſ. nächſte Urſache.

Prurigo, ſ. Jucken.

Pſoas, der Lendenmuskel. S. Lendenabſceß.

Pſora, ſ. Krätze.

Pſoriaſis, ſ. Flechte.

Ptiſane, ſ. Tiſane.

Pubertät (pubertas), das Alter der Geſchlechtsreife bei beiden Geſchlechtern, das um das vierzehnte oder fünfzehnte Jahr eintritt.

Pudding. Eine ſehr beliebte Mehlſpeiſe, die am einfachſten und leicht verdaulichſten aus gekochtem Brode bereitet wird; Puddings aus Mehl, Eier, Butter und Milch ſind ſchwerer verdaulich; Reis gibt auch ſehr gute Puddings, wenn man nicht zu viele Eier dazu nimmt; die aus Nierenfett ſind für ſchwache Magen ſehr ſchädlich. Die Schwerverdaulichkeit dieſes Nahrungsartikels richtet ſich immer nach der Menge von Oel- oder Fettſtoffen, die zu ſeiner Zuſammenſetzung genommen werden.

Puerperalfieber, ſ. Kindbetterinfieber.

Digitized by Google

Puls (pulsus). Der Puls beſteht aus der abwechſelnden Zuſammenziehung und Erweiterung des Herzens und der Arterien, durch welche Zuſammenziehung, unterſtützt durch die Kraft des Herzens, das Blut durch jeden Theil des Körpers getrieben wird. Da die Schläge der Arterien mit den Bewegungen des Herzens übereinſtimmen, ſo beurtheilt man nach dem Pulſiren der Arterien den Zuſtand des Blutumlaufes und entnimmt daraus viele wichtige Anzeigen in Krankheiten. Die Häufigkeit des Pulſes beträgt im geſunden Zuſtande ungefähr zwei und ſiebenzig Schläge, oder wechſelt zwiſchen 60 und 80; doch iſt ſie bei Einzelnen etwas geringer, ohne daß die Geſundheit darunter Noth litte. Der Puls iſt ſchneller beim weiblichen als beim männlichen Geſchlechte, beim ſanguiniſchen als beim melancholiſchen Temperamente, und in der Jugend als im Alter. Der Puls zählt bei einem neugeborenen Kinde in den erſten Tagen ſeines Lebens 130 bis 140 Schläge, und im erſten Jahre von 108 bis 120. Nach dem Zuſtande des Pulſes ſchließt man in Verbindung mit andern Symptomen, auf das Vorhandenſein entzündlicher Krankheiten, beurtheilt hiernach eine vorhandene Schwäche und die Wirkungen gewiſſer Arzneien. In fieberhaften Krankheiten erhebt ſich der Puls auf 100, 120 bis 168 Schläge, oder können ſie ſelbſt gar nicht gezählt werden. In gewiſſen Leiden, wie in Bruſtwaſſerſucht, wechſelt er und wird unregelmäßig, und dieſelbe Wirkung wird durch den Gebrauch des Fingerhutes hervorgebracht. Bei manchen Perſonen iſt das Intermittiren des Pulſes natürlich, bei andern wechſelt er in Folge von Störungen im Magen und in den Gedärmen, ſowie in Folge von Gemüthsaffectionen. Die in der Regel zum Befühlen des Pulſes ausgewählte Arterie iſt die Speichenarterie oberhalb der Handwurzel, wo ſie unmittelbar unter der Haut fortlauft; wo dies aber nicht mit Bequemlichkeit geſchehen kann, wählt man die Schläfearterie oder der Geſichtsarterie, wo ſie über den Rand des Unterkiefers weglauft. Das Befühlen des Pulſes erfordert einige Aufmerkſamkeit; da bei vielen Perſonen der Blutumlauf durch irgend eine augenblickliche Gemüthsaufregung beſchleunigt werden kann; wie z. B. nur durch den Eintritt des Arztes oder durch ſeine Fragen und Bemerkungen über den Fall des Patienten; er ſollte daher den Puls beim Anfange und Schluſſe ſeines Beſuches befühlen.

Pulsadergeſchwulſt (aneurysma). Eine weiche Geſchwulſt, welche eine mit dem Klopfen der Arterien übereinſtimmende pulſirende Bewegung hat. Dem nicht ſachverſtändigen Beobachter ſcheint es keine ſehr beachtungswerte Sache zu ſein, eine kleine farbloſe Geſchwulſt zu haben, welche keine Schmerzen verurſacht und die Bewegungen oder Verrichtungen irgend eines Körpertheiles nicht ſtört; allein der Wundarzt weiß nur zu gut, daß ſie der Anfang eines Proceſſes iſt, der, wenn ihm nicht durch die geſchickteſte Behandlung entgegen gearbeitet wird, faſt unfehlbar mit dem Untergange des unglücklichen Dulders enden muß. Er weiß, daß die Geſchwulſt von einer kranken Arterie herrührt, daß die unabläſſige Thätigkeit der Arterien der Herſtellung Hinderniſſe in den Weg legt, welche die ſich ſelbſt überlaſſene Natur ſelten zu überwinden im Stande iſt, daß die Geſchwulſt fortdaure, ja ſogar an Größe zunehmen muß, bis das Blut ſich einen

Weg durch Haut und andern Körpertheilen bahnt, dieſe zerreißt und mit ſeinem Ausſtrömen das Leben des Kranken endigt.

Die Arterien haben drei Häute, eine faſerige oder glatte, innerhalb deren das Blut ſtrömt, eine Muskelhaut und eine Zellhaut, welche jene beiden umgibt. Es kann ſich ereignen, daß ſich die Geſammtmaſſe der drei Häute erweitert und dadurch den Umfang der Arterie vergrößert; dieſe Art wird von den Wundärzten als das einzig *wahre* Aneurysma (a. verum) betrachtet; häufiger aber kommt es vor, daß in Folge irgend einer Krankheit der innern Haut ein Stück davon verſchwärt und abſorbirt wird, worauf die fortwährende Gewalt des Blutes auch die Muskelhaut zerreißt und dieſes nun blos noch die Zellhaut zur Hülle hat. Dieſe gewöhnlichere Form nennt man das *falſche* Aneurysma (a. spurium). Außerdem unterſcheidet man auch noch das *gemiſchte* Aneurysma (a. mixtum), wenn die beiden äußern Häute reißen und die innere durch den Riß vordringt, und das *varicöſe* (a. varicosum), wenn durch Verletzung einer Vene über oder bei einer Arterie auch dieſe mit verletzt wird, ſo daß ihr Blut in die Vene überſtrömt und dieſe eine Geſchwulſt bildet. S. *Aderlaß*.

Dieſe Krankheit oder Verletzung einer Arterie kann in einer ſolchen Lage vorkommen, daß ſie keine äußere Geſchwulſt darbietet, welche irgend einen Schrecken erregt; ſie kann innerhalb der Bruſt- oder Bauchhöhle vorkommen, und derſelbe verderbliche Verlauf wird ſtattfinden, bis die Geſchwulſt zerreißt und das Blut in die eine oder die andere dieſer Höhlen ſich ergießt, wo es eben ſo verloren iſt und eben ſo gewiß den Tod herbeiführt, als ob es auf die Erde geſtrömt wäre. Es gibt einige Lagen, wo Aneurysmen häufiger vorkommen, als an andern, und nach ihren Lagen erhalten ſie auch ihre Namen. Wir wollen hier einige derſelben aufzählen: 1) Das *popliteale Aneurysma* (ſ. d.), das an der Kniekehlarterie vorkommt, es iſt das häufigſte. 2) Das *carotidale*, an der Halsarterie. 3) Das *Axilleraneurysma*, in der Achſelgrube. 4) Das *Subclaviananeurysma*, an der Arterie unter dem Schlüſſelbeine. 5) Innerliche Aneurysmen der *Aorta*, dem großen, vom Herzen ausgehenden Arterienſtamme, kommen häufig vor.

Heilung des Aneurysma. Man hat mehrere Heilmethoden für Aneurysmen vorgeſchlagen, die einen conſtitutional, die andern local und die hauptſächlichſten von den auf das allgemeine Syſtem einwirkenden beſteht in außerordentlich ſchmaler Lebensweiſe, die in einigen Fällen von Erfolg begleitet geweſen ſein ſoll. Der einzige Weg, auf dem ein ſolches Heilverfahren wirken konnte, mußte in Verminderung der Menge und Kraft des Blutes beſtehen, wodurch es der kranken Arterie möglich wird, zu heilen; allein es hat ſich nicht oft als erfolgreich bewährt. Es wird nun allgemein angenommen, daß eine Heilung eines Aneurysma ſelten zu erwarten iſt, wenn nicht der Kanal der Arterie durch das eine oder andere Mittel in ſeinem Laufe näher am Herzen als an der Geſchwulſt zerſtört wird. Zuweilen findet dies freiwillig ſtatt, wenn die Geſchwulſt einen Druck auf einen ſo günſtigen Theil der Arterie veranlaßt, daß dadurch ein Zuſammenwachſen der Seiten bewirkt wird; allein man kann nicht wiſſen,

in welchem Falle dies zu erwarten iſt, und die Seltenheit der Beiſpiele, wo es geſchah, berechtigt uns durchaus nicht, in irgend einem Falle darauf zu warten. Deßhalb muß man ſich an das Verfahren halten, das die Erfahrung der neuern Chirurgie als zweckmäßig kennen gelehrt hat; und der beſte Weg, die Zerſtörung des Arterienkanales zu bewirken, beſteht darin, daß man dieſes Gefäß mit einer feinen Ligatur dicht unterbindet. Die Folge davon iſt, daß die beiden innern Häute durchſchnitten werden, als ob es mit einem Meſſer geſchehen wäre; es wird eine Entzündung erregt, eine klare Flüſſigkeit, coagulable Lymphe genannt, ergießt ſich, und dadurch bildet ſich ein Stöpſel, der das Blut verhindert, ferner durch dieſen Theil der Arterie zu ſtrömen. Die Pulſation der Geſchwulſt hört augenblicklich auf, das Glied wird für eine kurze Zeit kälter, erlangt aber bald ſeine Wärme wieder, oder nimmt dieſe noch zu. Die fortwährende Bewegung des Herzens und der Arterien erweitert die kleinern Nebenäſte, und da dieſe Erweiterung fortwährend ſtattfindet, ſo befähigt es dieſelben, das Glied mit Blut zu verſorgen. Die Geſchwulſt vermindert ſich allmählig in Folge der einſaugenden Gefäße, welche Alles aus dem Syſteme ausſtoßen, was verdorben oder nutzlos iſt, wodurch ſich jede weitere Beſchwerde hebt.

Liegt ein Aneurysma außer dem Bereiche einer Operation, ſo kann das Leben noch durch gelegenheitliche Aderläſſe, mäßige Diät und durch Vermeidung all' deſſen verlängert werden, was die Thätigkeit des Herzens und der Arterien allzuſehr reizt.

Pulsadern, ſ. Arterien.

Pulver (pulvis). Viele Arzneimittel werden in Pulverform ſowohl aus Pflanzen- als Mineralſtoffen bereitet. Die Wurzeln der Pflanzen, ihre Rinde, ihre Herzen, ihre gedörrten Blätter ſind mit einander fähig, in Pulver verwandelt zu werden; ebenſo werden viele alkaliſche und metalliſche Salze und erdige Körper von den Apothekern in Pulverform gehalten. Es iſt jedoch ſelten, daß ſie in Pulverform gereicht werden können und es gibt daher verſchiedene Wege, Pulver zu diſpenſiren. Iſt ihr Geſchmack ſehr unangenehm, und wirkt eine kleine Menge ſtark, ſo werden ſie zu Pillen bereitet; iſt eine Portion von ihnen ſchwer, wie Calomel, ſo kann man es mit Gallerte, Honig oder Roſenconſerve vermiſcht geben; überſteigt es das Gewicht des Waſſers nicht ſehr, ſo kann man es in Waſſer, Thee, Bier oder dünnem Haferſchleime reichen und vor dem Einnehmen umrühren. Einige Arzneien werden in Pulverform gegeben, um ihre volle Wirkung zu erlangen, da eine Vereinigung all' ihrer Grundſtoffe nothwendig iſt. Dies iſt der Fall mit der Chinarinde, Jalappe, Ipecacuanha und einigen andern. Gewiſſe Arzneien wirken am beſten, wenn ſie nicht auf den höchſten Grad von Feinheit gepülvert werden, wie Chinarinde, Rhabarber und Quajakharz, nebſt einigen Gewürzſtoffen, die durch eine ſehr feine Zertheilung von ihren ätheriſchen Theilen zu verlieren ſcheinen. Es gibt ferner gewiſſe in der Medicin angewendete Subſtanzen, die am beſten unter Zuthat von einigen andern Stoffen zu Pulver bereitet werden. So wird Opium mit Ipecacuanha und einem Salze, das man ſchwefelſaures

Digitized by Google

Kali nennt, gepülvert, um das unter dem Namen Dover'ſches Pulver bekannte Schwitzpulver darzuſtellen. Das Salz hat an ſich ſelbſt keine wirkende Kraft, allein es entſpricht dieſem Zwecke gut durch die Härte und Unauflöslichkeit ſeiner Beſtandtheile, um das zähe Opium vollſtändiger zu zertheilen. Das zuſammengeſetzte Jalappenpulver beſteht aus einem Theile Jalappe und zwei Theilen Weinſteinrahm, und Ein Nutzen des letztern wird durch eine vollſtändige Zerlegung der Beſtandtheile der Jalappe erlangt. Myrrhen, Gummigutt und einige andere nicht leicht zu pulveriſirende Pflanzenſtoffe erlangen dieſe Eigenſchaft leichter, wenn man ſie mit Zucker oder irgend einem harten Harze vermiſcht. Kampher kann durch Zuthat von einigen wenigen Tropfen Weingeiſt leicht in Pulver verwandelt werden.

Es gibt mehrere Salze, deren Zuſammenmiſchung und Verwandlung in Pulver wünſchenswerth wäre, die aber wenn man ſie in einem Mörſer ſtoßt, feucht werden und ſich auflöſen. Die Urſache davon iſt die Verflüchtigung des von den Chemikern ſogenannten Kryſtalliſationswaſſers. Wenn man daher z. B. kohlenſaures Ammonium und ſchwefelſaures Kupfer, beides trockene Pulver, mit einander vermiſcht, ſo iſt das Ergebniß eine flüſſige Maſſe und die Herausentwicklung eines gasöſen Stoffes. Wer demnach die Zuſammenſetzungen von Arzneien anordnet, muß ihre chemiſche Veränderungen kennen und deren eingedenk ſein, damit der Zweck der Verbindung nicht verfehlt werde.

Es gibt auch gewiſſe, häufig in der Medicin angewendete Pulver, die im Magen nicht auflöslich ſind; z. B. Magneſia. Trifft dieſe mit einer Säure im Magen zuſammen, ſo bildet ſie ein auflösliches Salz, das hinreichend kräftig auf die Gedärme wirkt; wird ſie aber in zu großen Quantitäten gegeben, ſo kann ſie Concretionen in denſelben bilden und von Gefahr begleitet ſein. Gepülverte Chinarinde hat ſchon dieſelben Wirkungen hervorgebracht. Es muß deßhalb dem Unterleibe in allen Fällen, wo unauflösliche Pulver angewendet werden, beſondere Rückſicht geſchenkt werden, namentlich bei Kindern. In dieſer Beziehung iſt ſchon bemerkt worden, daß die überzückerten Pflaumen, die man an Kinder verkauft, ſehr häufig aus pariſer Gyps oder Stuck, einer unauflöslichen Subſtanz, beſtehen, welche, in ihre Gedärme eingeführt, viel Unheil anrichten kann.

Punktur oder Paracentese (paracentesis) nennt man eine chirurgiſche Operation, mittelſt deren man in Waſſerſuchten krankhafte Feuchtigkeiten aus der Unterleibshöhle oder dem Eierſtocke entleert. Da dies mittelſt eines Stiches geſchieht, ſo heißt man die Operation auch Abzapfen. Wenn man ſich zu dieſer Operation entſchloſſen hat, ſo iſt der beſte Ort dazu die Mitte einer Linie vom Nabel zu dem Schambeine. Die dazu angewendeten Inſtrumente ſind der Troicar und die Canula. Der Troicar (Trokar, Troiscart, Troisquart) iſt ein perforator (Bohrer) oder ein mit einer dreieckigen Spitze verſehenes, gerades oder nach der Fläche gekrümmtes Stilet mit hölzernem Griffe, an das die Canula, eine ſilberne Röhre, ſo angepaßt iſt, daß wenn die Punktur vollzogen wird, beide ganz leicht mit einander in die Wunde eindringen, worauf man das Stilet zurückzieht, die Röhre in der Wunde bleibt, und durch dieſe das Waſſer abfließt. Der

Digitized by Google

Wundarzt muß immer eine Sonde bereit haben, um die Röhre von allen klebrigen oder fetten Stoffen zu reinigen, da ſie verſtopfen könnte. Wenn eine große Menge Waſſer plötzlich abgezapft wird, ſo führt die Entfernung des Druckes zuweilen Ohnmachten, Convulſionen und ſelbſt plötzlichen Tod herbei. Dagegen muß man auf der Hut ſein, und Herzſtärkungen bereit halten, auch den gewohnten Druck dadurch erſetzen, daß man ein großes Stück Leinwand um den Unterleib bindet, das allmählig, je nach der Maſſe des entleerten Waſſers, durch zwei Gehülfen immer feſter zugezogen wird. Nicht oft iſt übrigens die Punktur das Mittel zu bleibender Heilung in Waſſerſuchten, allein ſie gewährt große zeitliche Linderung. Viele Kranke, beſonders weibliche, haben ſich ſchon zu wiederholten Malen, manche zwanzig bis dreißig Male, Waſſer abzapfen laſſen.

Die Punktur der Bruſt iſt unter den Artikeln Empyema und Windgeſchwulſt (ſ. d.) genau beſchrieben.

Pupille des Auges. Die (beim Menſchen) runde Oeffnung, welche die Iris des Auges durchſehen läßt, durch welche die Lichtſtrahlen in die Netzhaut gelangen. Sie iſt zuweilen mißgeſtaltet oder wird ſie durch Krankheit zerſtört; in dieſen Fällen iſt es den Augenärzten ſchon gelungen eine künſtliche Pupille zu bilden. Durch ſie oder in ihrer Nähe werden auch die Inſtrumente zum Ausziehen oder Niederdrücken des Staares eingeführt.

Purganzen (Purgirmittel, purgantia) ſind ſolche Mittel, welche die Ausleerung aus den Gedärmen befördern oder vermehren. In ſo ferne man nicht blos abführende Mittel unter ihnen verſteht, ſondern ſie von Laxanzen (ſ. d.) unterſcheidet, kann man von ihren Wirkungen ſagen, daß ſie einen anſehnlichen Einfluß auf die Flüſſigkeiten der ausdünſtenden Gefäſſe äußern, welche ſich in den Darmkanal öffnen, und deßhalb ihre Wirkſamkeit auf das Syſtem im Allgemeinen ausdehnen. Sehr heftig wirkende Purgirmittel nennt man draſtiſche. Die Wirkungen der Purganzen beruhen entweder darauf, daß ſie die Muskelfaſern der Gedärme zu einer raſchen Bewegung reizen, wodurch deren Inhalt ſchneller und vollſtändiger entleert wird; oder darauf, daß ſie die ausdünſtenden Gefäſſe und die Mündungen der Schleimdrüſen reizen, welche ſich in die Gedärme öffnen, wodurch eine vermehrte Ausleerung wäſſeriger und ſchleimiger Feuchtigkeiten ſtattfindet, oder auch können die Purgirmittel die benachbarten Eingeweide reizen, daß ſie eine größere Menge Galle und pancreatiſche Flüſſigkeit abſondern. Verſchiedene Purgirmittel haben auch verſchiedene Kräfte, um dieſe unterſchiedlichen Wirkungen hervorzubringen. Schwefel, Magneſia und Manna entleeren die Gedärme ohne die Abſonderung ſeröſer Flüſſigkeiten ſehr zu vermehren, während andere, wie die neutralen Salze und einige purgirende Pflanzenſtoffe, wie Gummigutt und Elaterium, bedeutende wäſſerige Ausleerungen bewirken, und daher auch Hydragoga genannt werden. Die mercurialen Purgirmittel, wie Calomel, ſcheinen hauptſächlich durch Vermehrung der Gallenabſonderung zu wirken, und werden deßhalb Cholagoga genannt.

Die Anwendung von Purgirmitteln iſt von großer Wichtigkeit in

Digitized by Google

Erhaltung der Geſundheit und Heilung von Krankheiten. Man kann ſie ſo einrichten und auswählen, daß ſie entweder einfach die Ausleerung heftiger Stoffe befördern, oder daß ſie das Syſtem durch Entziehung wäſſeriger Flüſſigkeiten kühlen und die Thätigkeit aus den obern Körpertheilen ableiten, oder daß ſie den Abfluß von waſſerſüchtigen Feuchtigkeiten befördern, indem ſie die einſaugenden und ausdünſtenden Gefäſſe reizen, die ſich in unermeßlicher Zahl nach der innern Seite der Gedärme öffnen.

Die Neutralſalze liefern eine Menge nützlicher Purgirmittel, wie das ſchwefelſaure Natron, die ſchwefelſaure Magneſia, das phosphorſaure Natron; dieſe gibt man gewöhnlich, um das Syſtem zu purgiren und zu kühlen, und ſie ſind in entzündlichen Krankheiten nützlich. Ihre gewöhnliche Gabe beträgt eine Unze, in etwa vier Unzen lauwarmem Waſſer aufgelöſt; man nimmt ſie am beſten Morgens und nicht zu warm, da ſie ſonſt entweder wieder erbrochen werden oder zu ſchnell durch die Gedärme abgehen. Die Purgirmittel aus dem Pflanzenreiche ſind ſehr zahlreich, wie Aloe, Jalappe, Rhabarber, Gummigutt, Scammonium, Coloquinten und andere; außer dieſen beſitzen wir noch Calomel und vielleicht wenig andere mehr aus dem Mineralreiche. Ricinusöl iſt ein mildes und ſicheres Purgirmittel, das gewöhnlicher aber als Laxirmittel benützt wird; auch gibt es noch ein anderes Pflanzenöl, das Crotonöl, das durch ſeine Wirkſamkeit in ſehr kleinen Gaben, von nur einem bis zwei Tropfen, berühmt iſt.

Purgirmittel werden mit großem und unbeſtrittenem Nutzen auch mit einander verbunden, und zwar nicht in der Abſicht, die Kräfte des einen durch ein anderes zu vermehren, ſondern nur die gewünſchte Wirkung vollſtändiger, ſicherer und günſtiger zu machen. So purgiren fünf Gran Calomel und zwanzig Gran Jalappe jedes für ſich; gibt man aber den Betrag zuſammengenommen, ſo bewirkt dies keine um das doppelte vermehrte Ausleerung, ſondern das eine Mittel modificirt das andere, und bewirkt den beabſichtigten Erfolg mit Sicherheit und Geſchwindigkeit. Es iſt unnöthig, in dieſem Artikel von den verſchiedenen Arten der Purgirmittel zu ſprechen, da wir unter den einzelnen Artikeln, die wir denſelben angewieſen, ihre Eigenthümlichkeiten und die Gründe, warum das eine oder andere in beſondern Fällen den Vorzug verdient, angeführt haben. Wir beſchränken uns daher darauf, nur noch zu erwähnen, daß es keine gute Gewohnheit iſt, häufigen Gebrauch von Purgirmitteln zu machen, da ſie die Gedärme erſchlaffen und das Verdauungsſyſtem, ſowie den ganzen Körper ſchwächen; allein in manchen Conſtitutionen ſind die Gedärme ſo träg, daß es für die Erhaltung der Geſundheit unumgänglich nothwendig iſt, die eine oder die andere abführende Arznei faſt fortwährend zu gebrauchen, die jedoch nicht ſowohl darauf berechnet ſein darf, reichliche dünne Stühle zu bewirken, als vielmehr die Gedärme gelinde zu reizen und ſie anzuſtacheln, die gewöhnlichen Oeffnungen zu vollbringen.

Purpura (Fleckfieber). Dr. Willan verſteht in ſeiner Eintheilung der Hautkrankheiten unter Purpura einen Hautausſchlag, der aus kleinen, abgeſonderten purpurrothen Flecken beſteht, und von allgemeiner Schwäche, aber nicht immer von Fieber begleitet iſt. Dieſe Flecken werden

Digitized by Google

durch den Erguß von Blut unter der Oberhaut aus den Extremitäten der Hautgefäſſe veranlaßt. Die Petechien (ſ. d.) welche in bösartigen typhöſen Fiebern, die Scharlachröthe, welche beim Purpurfrieſel und die ſchwarzgelben Mahle, die beim Scorbut vorkommen, ſind Beiſpiele der Purpura.

Es gibt eine Gattung von purpura, welche die Aerzte purpura haemorrhagica (Blutfleckenkrankheit) nennen, weil ſich zuweilen übermäßige Blutflüſſe zu ihr geſellen, welche das Leben des Kranken, wenn ſie es nicht gar zerſtören, wenigſtens in große Gefahr ſetzen. Sie iſt immer ziemlich heftig und gefährlich. Wir werden nun dieſe Krankheit nach Dr. Bateman beſchreiben, und einige Bemerkungen hinzufügen, die von Nutzen ſein können.

Symptome. Die Petechien oder Flecke ſind oft von ziemlicher Größe und mit ſchwarzgelben Streifen und Flecken untermiſcht, welche den Mahlen ähnlich ſind, die von Peitſchenhieben oder heftigen Quetſchungen zurückbleiben. In der Regel erſcheinen ſie zuerſt an den Beinen und hernach zu unbeſtimmten Zeiten an den Schenkeln, Armen und dem Stamme des Körpers; die Hände werden ſeltener gefleckt, und das Geſicht bleibt in der Regel frei. Gewöhnlich ſind ſie bei ihrem erſten Ausbruche von hellrother Farbe, bald aber werden ſie purpurroth oder ſchwarzgelb. Die Flecke, welche an der Zunge, dem Zahnfleiſche, dem Gaumen und der innern Seite der Backen und Lippen erſcheinen, wo die Haut außerordentlich dünn iſt, brechen bei der leiſeſten Gewalt auf, und das Blut ſtrömt aus. Der gelindeſte Druck auf die Haut, ſelbſt das Befühlen des Pulſes, erzeugt oft einen Purpurfleck gleich dem, der nach einer ſtarken Quetſchung zurückbleibt.

Dieſelbe Anlage der Conſtitution, welche die Blutergüſſe unter der Oberhaut erzeugt, verurſacht auch reichliche Blutflüſſe, beſonders aus den innern Theilen, die durch zartere Hüllen beſchützt ſind. Dieſe Blutflüſſe ſind oft außerordentlich ſtark und nicht leicht zu unterdrücken, ſo daß ſie zuweilen plötzlichen Tod herbeiführen.

Dieſer ſonderbaren Krankheit gehen oft einige Wochen lang große Mattigkeit, Schwäche und Gliederſchmerzen, die den Kranken zu jeder Leibesbewegung unfähig machen, voran; allein nicht ſelten tritt ſie auch plötzlich mitten unter anſcheinend guter Geſundheit ein. Sie iſt ſtets von außerordentlicher Schwäche und Niedergeſchlagenheit des Geiſtes begleitet; der Puls iſt in der Regel ſchwach und zuweilen ſchnell; dabei treten Hitze, Röthe der Haut, Schweiße und andere Symptome leichter Fieberaufregung zuweilen ein, welche gleich den Paroxysmen des hektiſchen Fiebers wiederkehren.

Die Dauer der Krankheit iſt außerordentlich unbeſtimmt, im einen Falle geht ſie in wenigen Tagen vorüber, während ſie in andern Monate und ſelbſt Jahre lang dauert. Endigt die Krankheit mit dem Tode, ſo iſt dies gewöhnlich eine Folge des übermäßigen Blutverluſtes, der entweder plötzlich aus einem wichtigen Organe oder langſamer aus mehreren Theilen des Körpers zugleich erfolgt.

Urſachen. Die Urſachen dieſer Krankheit hat man bis jetzt keineswegs noch klar erforſcht, und eben ſo wenig iſt ihre Pathologie genau

Digitized by Google

bekannt. Sie kommt bei beiden Geſchlechtern und in jedem Lebensalter vor. Die Schnelligkeit des Anfalles, die Heftigkeit der Schmerzen im Innern der Höhlen, die wirklich entzündlichen Symptome, welche bisweilen hinzutreten, die manchmal vorkommende Hebung der Krankheit durch einen freiwilligen Blutfluß und die häufig in Folge eines künſtlichen Aderlaſſes oder von Purgirmitteln eintretende Linderung, deuten mit einander darauf hin, irgend eine örtliche Congeſtion oder Verſtopfung als die Urſache der Erſcheinungen in den verſchiedenen Fällen zu vermuthen.

Behandlung. Wenn die Purpura von einer weißen und belegten Zunge, einem ſchnellen und einigermaßen ſcharfen, obwohl kleinen Pulſe, zeitweiligem Fröſteln und Hitze und andern, wenn auch gelinden, fieberhaften Symptomen begleitet iſt; wenn zu gleicher Zeit fixe innerliche Schmerzen, trockener Huſten und ein unregelmäßiger Zuſtand des Unterleibes vorhanden ſind, ſo werden Blutentziehung in anſehnlichem Umfange, jedoch mit Vorſicht angewendet, und reichliche, wiederholte Ausleerungen der Gedärme durch Arzneimittel, welche einen Theil Queckſilberſubmuriat enthalten, ſich als ſehr wohlthätig bewähren. Die Dauer oder Wiederholung dieſer Ausleerungen muß ſich natürlich nach den Wirkungen richten, die ſie auf die Sympathie der Krankheit oder auf die allgemeine Conſtitution äußern, ſowie nach dem Ausſehen der Abſonderungen aus den Gedärmen und beſonders nach dem des Harnes, welch letzterem Dr. Combe von Leith beſondere Aufmerkſamkeit zuzuwenden empfohlen hat. In einem Falle, den er durch Blutentziehung behandelte, fand er, daß der Harn eine Menge Eiweißſtoff enthielt, wie man es bei entzündlichen Waſſerſuchten beobachtet. Iſt die Heftigkeit der Tendenz zu Blutflüſſen durch dieſe Mittel vermindert worden, ſo erholt ſich die Conſtitution, obſchon nicht ſchnell, unter Beihülfe von Mineralſäuren und dem Abſude von Chinarinde oder Cascarille, oder einigen Eiſenpräparaten, neben mäßiger Leibesbewegung und nahrhafter Diät.

Die Aehnlichkeit der Flecken mit dem beim Scorbut vorkommenden und die Blutungen aus dem Munde in dieſen beiden Krankheiten haben Einige veranlaßt, ſie mit einander zu verwechſeln und die purpura haemorrhagica als eine Krankheit der Schwäche zu betrachten, die durch Mineralſäuren, toniſche Mittel, China und Wein zu behandeln ſei; es ſcheint aber zweierlei Arten von purpura haemorrhagica zu geben, wovon die eine von Fieber begleitet und eine Krankheit erhöhter Thätigkeit des Syſtems, die andere aber eine chroniſche Affection und nicht von Fieber, entzündlichem Blute oder ſeröſem Harne begleitet iſt. Die Behandlung muß ſich daher nach den einzelnen Fällen, und vielleicht ein wenig nach dem Zuſtande der Harnabſonderung richten.

Pus, ſ. Eiter.

Puſteln (pustulae). Hautausſchläge oder Erhabenheiten der Oberhaut mit entzündeter Baſis, welche pus (Eiter) enthalten. Es gibt verſchiedene Arten von Puſteln, die einen von großer Geſtalt, welche ſich auf einer harten, kreisrunden Baſis von lebhaft rother Farbe erheben und zuletzt in eine dicke, harte, dunkelgefärbte Borke übergehen; andere ſind

Digitized by Google

klein, unregelmäßig, begränzt, bewirken nur eine unbedeutende Erhabenheit der Oberhaut und endigen mit einer blättrigen Kruſte. Zuweilen erheben ſich mehrere Puſteln auf einer gemeinſchaftlichen entzündeten Oberfläche; doch iſt am häufigſten die Entzündung der Baſis jeder einzelnen abgegränzt. Dr. Willan unterſcheidet fünf Geſchlechter von Puſtelausſchlägen, die in ihrem Charakter nichts gemein haben, mit Ausnahme der Bildung von Puſteln in einem gewiſſen Stadium ihres Verlaufes; die einen ſind anſteckend, die andern nicht; die einen hitzig, die andern chroniſch. Die Flechte, der Grind und die Krätze ſind Puſtelkrankheiten, die bedeutendſte von allen aber bilden die Pocken.

Putrefaction, ſ. Fäulniß.

Pylorus, ſ. Pförtner.

Pyrmonter Waſſer. Das Waſſer einer Mineralquelle im Fürſtenthum Waldeck. Es iſt von angenehmem, ſtark ſäuerlichem Geſchmacke und entwickelt eine große Menge kohlenſaures Gas. Es iſt nützlich in Krankheiten der Schwäche, in Störungen des Darmkanales, in Diarrhöen und Menſtruationsbeſchwerden. Gewöhnlich wird es Morgens im Belaufe von zwei Flaſchen getrunken. Es hat einigen Einfluß auf Vermehrung der Harnabſonderung, wirkt aber ſehr unbedeutend auf die Gedärme, wenn es nicht in ziemlich reichlicher Menge genoſſen wird.

Quackſalber (Afterarzt, Medicaſter) nennt man einen Menſchen, der ſich die Heilung von Krankheiten anmaßt, ohne die Heilkunſt nach wiſſenſchaftlichen Grundſätzen erlernt zu haben oder zu ihrer Ausübung befugt zu ſein. Eben ſo nennt man Perſonen, die angebliche Arcana verkaufen, deren Bereitung geheim gehalten wird. Man kann dieſen Ausdruck jedoch mit Recht auf jeden Arzt anwenden, der ſich beſtrebt, durch ruhmredneriſche Vorſpiegelungen und Verheißungen jenes Vertrauen zu erwerben, zu dem ihn weder ſeine Erfolge noch ſeine Erfahrung berechtigen.

Quackſalbermittel. Die eingebildeten Plane, mit denen die Alchemiſten ſo viele Jahrhunderte lang ihre Zeit und ihr Vermögen verſchwendeten, beſtanden darin, die Kunſt zu erlernen, geringere Metalle in Gold zu verwandeln und eine Arznei zu entdecken, welche nicht nur die Geſundheit erhalten, ſondern auch die Unſterblichkeit auf Erden ſichern ſollte. Der erſte Plan iſt nun als hoffnungslos aufgegeben worden; wenn wir aber den hochtrabenden Verſicherungen der Geheimarzneiverkäufer Glauben beimeſſen wollen, ſo kann der letztere, wenn auch nicht durch eines, ſo doch durch den allmähligen Gebrauch verſchiedener ihrer Arcana erreicht werden. Es gibt keine Krankheit von noch ſo ſchrecklichem Namen, für welche dieſe Orakel nicht eine Kur verhießen. Aſthma und Auszehrung ſind ihrer Schrecken beraubt, die Gicht iſt nur noch ein harmloſer Popanz, und wenn irgend Jemand am Krebſe leidet oder ſtirbt, ſo liegt der Fehler blos an ſeiner eigenen Halsſtarrigkeit oder Unglaubigkeit. Die Krankheiten der Kindheit braucht man ſich gar nicht kümmern zu laſſen; es gibt ſchmerzſtillende Mittel, welche die Schmerzen des Zahnens lindern; man hat

Digitized by Google

Wurmzeltchen, denen kein Gewürm widerſtehen kann, und man beſitzt Schönheitswaſſer, welche Hautkrankheiten unfehlbar heben und die Haut verſchönern. Mühſame Nachforſchungen nach der Krankheit ſind unnöthig; der Doctor braucht ſeinen Patienten gar nicht zu ſehen, der ihm blos einen Brief zu ſchreiben hat, in dem er ſeine Krankheit ſchildert und das gewöhnliche Honorar beilegt, worauf das Heilmittel bis in den entfernteſten Winkel des Landes verſendet wird. Sogar dieſe Mühe kann man ſich oft erſparen, ein Patient darf nur für ſich ſelbſt erwägen, ob er gallig oder nervös iſt, ob ſeine Haut oder ſein Unterleib leidet, ob er Reiz- oder Abführungsmittel bedarf, und er findet in jeder Stadt Pillen und Herzſtärkungen, Balſame und Kräuter von unfehlbarer Wirkſamkeit bereit. An der Wahrheit der Verſicherungen darf man ſo nicht zweifeln, da zahlloſe Kuren von denen bezeugt ſind, welche die Mittel gebraucht haben, die ſich daher gedrungen fühlen dies bekannt zu machen, um das ganze Menſchengeſchlecht an den Vortheilen Antheil nehmen zu laſſen, die ihnen und ihren Familien zu gut gekommen ſind.

Der Leichtgläubigkeit und dem blinden Vertrauen derer, die ihre Zeugniſſe über den Nutzen ausſtellen, den ihnen die Quackſalberarzneien vermeintlich geleiſtet haben, kommt nichts gleich, als die großen Verheißungen derer, die ſie verkaufen. Dieſe Zeugniſſe, obwohl in redlicher Abſicht gegeben, werden blos aus Unwiſſenheit ausgeſtellt. Iſt Jemand von einer gewiſſen Kette von Symptomen afficirt, denen Aerzte oder das gemeine Volk einen beſtimmten Namen beilegen, wie Fieber, Waſſerſucht, Scorbut, und er erlangt nach dem Gebrauche einer beſondern Arznei ſeine Geſundheit wieder, ſo iſt er vollkommen überzeugt, daß dieſe Arznei ihn geheilt habe. Er erfreut ſich des Erfolges, wird ein begeiſterter Lobredner des Heilmittels, und empfiehlt es ſeinem Freunde, der angeblich an derſelben Krankheit leidet. Dies iſt aber ein doppelter Fehler; der erſte Patient kann nämlich nicht überzeugt ſein, ob er wirklich die Krankheit hatte, an der er zu leiden glaubte, eben ſo wenig, ob das Heilmittel ihn kurirte; und da es zweifelhaft iſt, ob der zweite Patient auf dieſelbe Weiſe afficirt iſt, ſo kann auch dieſelbe Arznei nicht auf ihn anwendbar ſein.

Zieht man die endloſe Mannigfaltigkeit der menſchlichen Conſtitution, ihre zarten und faſt unmerklichen Veränderungen im geſunden und kranken Zuſtande in Betracht, ſo muß es einleuchten, daß ein Heilmittel, das für die eine Perſon geeignet iſt, für die andere höchſt unangemeſſen ſein kann, und daß eine Arznei, die heute heilſam wirkt, morgen die nachtheiligſten Folgen nach ſich führen kann. In der Sprache des Volkes und wohl auch in der der Aerzte, kann man mit Wahrheit ſagen, daß zehn Perſonen dieſelbe Krankheit haben, wie Pocken, Fieber oder Katarrh; allein es erfordert genaue und ſorgfältige Beobachtung, um die Verſchiedenheit jedes einzelnen Falles wahrzunehmen, und die für dieſelben geeigneten Mittel anzuwenden. Nun ſollen aber durch dieſelbe Patentarznei und durch dieſelbe Gabe achtzigtauſend Fälle in Einem Jahre kurirt worden ſein, und Kranke ohne Unterſchied werden eingeladen, von einer Zuſammenſetzung in einer Krankheit Gebrauch zu machen, der ſie denſelben Namen geben, in der aber ein

Digitized by Google

geſchickter Arzt vielleicht ein ganz entgegengeſetztes Heilmittel für nothwendig erachten würde.

Es liegt ſchon in dem moraliſchen Weſen eines Geheimmittels etwas, das die Leute beſtimmen ſollte, auf ihrer Hut dagegen zu ſein. Der Beſitz der Geſundheit iſt Jedem ſo werthvoll und dem Mittelloſen beſonders nothwendig; Schmerzen und Leiden ſind ſo erſchrecklich, daß es die Pflicht eines jeden iſt, allen in ſeiner Macht liegenden Beiſtand zu deren Linderung zu leiſten. Trotz allem Fleiße und der ſeit Jahrhunderten geſammelten Kenntniſſe gibt es aber noch gar zu viele Krankheiten, welche der Geſchicklichkeit des Arztes Trotz bieten; warum ſollte alſo kein Verdacht gegen diejenigen entſtehen, die z. B. behaupten, im Beſitze eines Heilmittels gegen den Krebs oder die Auszehrung zu ſein, und die Bereitung dieſes Mittels als Geheimniß für ſich behalten?

Es iſt nicht zu läugnen, daß wir einige nützliche und geſchätzteſte Arzneimittel beſitzen, die zuerſt unter der nicht achtungswerthen Form von Geheimmitteln in die Welt traten. Dahin gehören Dover's Pulver, James's Pulver und die meiſten innerlichen und äußerlichen Heilmittel, welche den Namen Ward's tragen. Dieſer Mann war urſprünglich Bedienter, und erlangte während der Begleitung ſeines Herrn auf dem Continente von den Mönchen jene Recepte, die nachher ſeine Arcana wurden. Einige patentirte Geheimmittel ſind harmlos und unbedeutend, und gewöhnlich beſteht ihre einzige Wirkung darin, den Patienten mit leeren Hoffnungen hinzuhalten, und die Zeit nutzlos zu verſchwenden, während der die Conſtitution, die Anwendung activerer Heilmittel ertragen könnte. In andern Fällen können ſie durch die Heiterkeit und Hoffnung, welche ſie dem Patienten einpflanzen, dem Gemüthe eine heilſame Energie mittheilen, und Hypochondriſten dahin gebracht werden, ſich rationellen Heilmethoden zu unterwerfen, während ſie Alles von ihrem vielgerühmten Specificum erwarten. Wieder andere patentirte Mittel ſind keine andere als die, welche jeder Arzt verſchreibt, und jeder Apotheker verkauft; die aber von Quackſalbern verhüllt werden und deren Preis ſie oft um das Zehnfache vermehren. Es gibt aber andere Arten von Quackſalbermitteln, von weit gefährlicherer Art, gegen die der Unwiſſende und Leichtgläubige alles Ernſtes auf der Hut ſein ſollte. Dahin gehören all' jene Mittel, die eine unfehlbare Kur des Krebſes verheißen, die ſyphilitiſche Uebel ohne Anwendung des Queckſilbers heilen wollen, und die Katarrhe und Schwindſuchten kuriren ſollen. Arſenik iſt der Grundſtoff aller anticanceröſen Mittel, und unter den Artikeln *Arſenik* und *Krebs* haben wir die Gefahr auseinandergeſetzt, dieſes Mineral zu gebrauchen, deſſen äußerliche Anwendung ſogar oft zum Tode führt. Die antiſyphilitiſchen Tropfen, gutta ſalutaris, Sonnentinktur, Spilsbury's Tropfen und eine Maſſe ſolcher Compoſitionen enthalten als ihren activen Beſtandtheil das ätzende Queckſilberſublimat, das, als leicht zu verhüllen, und von großer Wirkſamkeit, den Zwecken der Empiriker ganz angemeſſen, aber für den Gebrauch des Unwiſſenden verhältnißmäßig gefährlich iſt. Die Mittel gegen Katarrh und Auszehrung ſind faſt durchgängig Zuſammenſetzungen, welche Opium enthalten, den

Digitized by Google

Hauptanker der Quackſalber, wie ihn Dr. Paris nennt. So hat man einen ſogenannten Andarnbalſam, der Katarrhe, Huſten und Lungenkrankheiten heilen ſoll, und aus einem wäſſerigen Aufguſſe von Andarn und Süßholz mit doppelt ſo viel rectificirtem Weingeiſte beſteht, wozu dann noch Opium, Kampher, Benzoin, Meerzwiebel, Anisöl und Honig gefügt werden. Dieſe Aufzählung wird hinreichen, um die Widerſinnigkeit der Anſprüche dieſes und ähnlicher Mittel darzuthun, und beweist die Gefahr, welche diejenigen laufen, die es zu gebrauchen wagen, ohne die Tendenz zur Lungenentzündung zu kennen, die einen großen Theil der Katarrhe begleitet.

Beſonders gefährlich iſt Leichtgläubigkeit in Bezug auf Queckſilbermittel in Kinderſtuben. Aeltern ſollten nur in ſeltenen Fällen Arzneien ſelbſt verſchreiben, und dies ihren Dienſtboten noch ſtrenger verbieten. Kein Quackſalbermittel, wenn auch noch ſo vortrefflich, ſollte man in einer Kinderſtube dulden, und die Unpäßlichkeiten der Kinder, wenn auch noch ſo unbedeutend, ſollten ſo bald als möglich der Pflege des Arztes anvertraut werden. Die Aeltern ſollten davon unterrichtet ſein, was in dringlichen Fällen angewendet werden muß, wie bei Verwundungen, Verbrennungen oder Quetſchungen, ſie ſollten wiſſen, was in plötzlichen Convulſionen (Gichtern) oder bei heftigem Schreien in Folge von Schmerzen im Unterleibe zweckdienlich iſt, allein ſie ſollten nicht viele Stunden ablaufen laſſen, bevor ſie den Familienarzt oder Wundarzt zu Rathe ziehen.

Quarantaine. Die Periode von vierzig Tagen, während welcher ein Schiff, das aus Ländern kommt, in denen die Peſt herrſcht, von allem Verkehre mit den Bewohnern des Landes abgeſperrt wird, in dem es angekommen iſt, um dadurch zu verhüten, daß dieſe Krankheit nicht in demſelben verbreitet werde. Die Erfahrungen und Unterſuchungen der neueſten Zeit ſcheinen die Thatſache nachgewieſen zu haben, daß die Peſt nicht ſo ſchnell und ſicher anſteckend iſt, als man gewöhnlich glaubt, und daß, obſchon die Aufrechthaltung der Quarantainegeſetze eine Maßregel der Klugheit und ſelbſt der Nothwendigkeit iſt, doch die Zeit kürzer ſein darf, als vierzig Tage. Ehe man ein Schiff aus der Quarantaine entläßt, ſollten Baumwollen- und Wollenwaaren, ſowie die aus Thierhaaren verfertigten gelüftet und geräuchert werden, und daſſelbe ſollte mit Kleidern, Tüchern und Papieren geſchehen. Es iſt ſchon die Bemerkung gemacht worden, daß es weit weniger koſtſpielig und unendlich weniger beſchwerlicher wäre, wenn man, ſtatt die lange, gewöhnlich vorgeſchriebene Zeit abzuwarten, alle Kleider der Mannſchaft vernichtete, im Falle der geringſte Verdacht einer Anſteckung vorhanden iſt.

Quartanfieber, ſ. Viertägiges Fieber.

Quaſſiaholz (lignum quassiae). Eine Holzgattung von der quassia simaruba, einem in Weſtindien heimiſchen Baume, deren Aufguß ein ſehr nützliches Bittermittel darbietet. Man nimmt zwei Drachmen des geraſpelten Holzes auf eine Pinte (1½ Schoppen) ſiedendes Waſſer; läßt es vier Stunden ſtehen und ſeiht es. Da es nicht, wie ſo viele andere Pflanzenaufgüſſe, die Eiſenpräparate ſchwärzt, ſo können dieſe ſehr bequem damit verbunden werden. Die Gabe des Aufguſſes beträgt eine halbe bis eine

Digitized by Google

Pinte täglich. Man bereitet auch einen Abſud, indem man ſechs Drachmen von der Rinde in zwei Pfund Waſſer ſiedet. Davon kann man ein Weinglas voll täglich nehmen.

Queckſilber (mercurius, argentum vivum, hydrargyrum). Ein flüſſiges Metall, das von großer Wichtigkeit in der Technologie, Chemie und Materia medica iſt. Es liefert eine Menge Arzneimittel von der wirkſamſten Art, und wird mit Erfolg in einer großen Zahl gefährlicher und häufig vorkommender Krankheiten angewendet. Die wahrnehmbare Wirkung des in das Syſtem eingeführten Queckſilbers iſt, den Speichelfluß zu vermehren, und wenn dieſe Wirkung hervorgebracht wird, oder wenn die Drüſen, welche den Speichel abſondern, augenſcheinlich afficirt ſind, ſo ſchließt man, daß das Queckſilber das ganze Syſtem durchdringe und eine Veränderung ſowohl in den geſammten Flüſſigkeiten, als in dem Nerven- und Muskelſyſtem hervorbringe.

Anwendungsarten des Queckſilbers. Die Arten, das Queckſilber in den Organismus ſo einzuführen, daß es ſeine eigenthümliche Wirkung hervorbringe, ſind verſchieden. Gleich andern Metallen iſt es in ſeinem metalliſchen Zuſtande unbrauchbar, und muß daher verſchiedenen Zubereitungsarten unterworfen werden, um es geeignet zu machen, auf die thieriſche Oeconomie einzuwirken. Wird Queckſilber durchaus mit Roſenconſerve vermiſcht, indem gleiche Theile von jedem genommen werden, ſo verſchwinden die Kügelchen und das Metall wird wahrſcheinlich in ein Oxyd verwandelt, und durch die Zuthat von ein wenig Stärke und Waſſer wird es zum innerlichen Gebrauche geeignet gemacht, es wird zu Pillen bereitet, die unter dem Namen blaue Pillen bekannt ſind, deren jede einen Gran Queckſilber enthält. Dieſe Pillen gibt man bis zum Belaufe von zwei Stücken täglich, oder auch vier, zwei Abends und zwei Morgens, vorausgeſetzt, daß ſie keine zu große purgirende Wirkung auf die Gedärme hervorbringen; und wenn dieſer Fall eintreten ſollte, ſo muß durch Opium entgegengewirkt werden. Eine andere Art, Queckſilber ſo in das Syſtem einzuführen, daß es ſeine ſpecifiſche Wirkung äußere, iſt die Anwendung des Calomels, des Submuriats des Queckſilbers, indem man ſeinen purgirenden Wirkungen dadurch vorbeugt, daß man entweder die Gabe verringert, oder es mit Opium verbindet. Eine zwei Gran Calomel enthaltende Pille kann Abends und Morgens gegeben werden, bis der Mund afficirt iſt, oder kann man das ſalzſaure Queckſilber in Gaben von einem Achtelsgran in Auflöſung oder in Pillen geben, die aus Brodkrummen bereitet ſind. Oder kann man ein wenig von dem ſalzſauren Queckſilber auf den innern Theil der Backen Abends und Morgens einreiben, bis die Mercurialwirkung eintritt. Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß viele der Arcana, welche Krankheiten, in denen das Queckſilber von Nutzen iſt, angeblich ohne dieſes Mineral kuriren ſollen, einen Theil von dem Muriate enthalten, wie man dies aus ſeiner Wirkſamkeit in einer kleinen Maſſe leicht entnehmen kann. Das Queckſilber kann ferner durch Einreiben in die Haut in das Syſtem eingeführt werden. Die zu dieſem Zwecke dienliche Salbe wird bereitet, indem man das Queckſilber mit einem ſalbenartigen

Digitized by Google

Stoffe zerreibt, gewöhnlich mit Schöpſen- und Schweinefett, bis die Kügelchen verſchwinden, wobei ein Theil Queckſilber auf vier Theile Fett genommen wird. Davon reibt man ein Stück etwa, von der Größe einer Haſelnuß, Morgens und Abends an eine paſſende Stelle ein, gewöhnlich geſchieht dies auf der innern Seite des Schenkels, bis die Salbe faſt gänzlich verſchwindet, und um das Aufreiben und Ausſchläge zu verhüten, muß man die Haare abſchaben, und mit den beiden Schenkeln abwechſeln. In einzelnen Fällen hat man ſchon für nöthig erachtet, Queckſilber ſo ſchnell als möglich in das Syſtem einzuführen, dies geſchieht, indem man Zinnober verbrennt, der eine Zuſammenſetzung aus Schwefel und Queckſilber iſt, und die Haut und die Lungen des Patienten dem Dampfe ausſetzt.

Wirkungen des Queckſilbers. Auf welche Weiſe auch das Queckſilber in das Syſtem gelange, ſo ſind ſeine Wirkungen die eines ſtarken und allgemeinen Reizmittels; es erhöht die Thätigkeit des Blutumlaufes und erzeugt eine Art von Fieberzuſtand; es vermehrt die Menge aller Abſonderungen, beſonders der des Speichels, indem es eine augenſcheinliche Vergrößerung der in den Mund ſich öffnenden Drüſen bewirkt, und wenn man in ſeiner Anwendung zu weit gegangen iſt, ſehr ſchmerzhafte Geſchwülſte und Geſchwüre im Munde und Rachen erzeugt. Der Athem hat einen eigenthümlichen, widrigen Geruch, der Speichelfluß wird ausnehmend vermehrt und im Körper ein ſehr raſtloſes und unangehmes Gefühl erzeugt. Zuweilen bricht ein Hautausſchlag von ſehr ſchmerzhafter Art aus, wo es die größte Aufmerkſamkeit bedarf, um alle Reizung zu verhüten, man hält den Patienten in kühler, trockener Luft, gibt ihm milde Laxirmittel und läßt ihn Schwefelſäure gebrauchen (S. Eczema). In manchen Conſtitutionen bringt das Queckſilber plötzlich ſehr nachtheilige Wirkungen hervor. Es folgt auf den Gebrauch von einer ſehr kleinen Menge dieſer Arznei eine große Niedergeſchlagenheit, Bruſtbeklemmung, häufiges Stöhnen, Zittern, ein kleiner, ſchneller Puls, Erbrechen, blaſſe Geſichtsfarbe und ein ſolcher Kräftenachlaß, daß die allergeringſte Muskelbewegung oft plötzlichen Tod herbeiführt. In ſolchen Fällen muß mit jeder fernern Anwendung des Queckſilbers ſogleich nachgelaſſen, der Patient kühler, friſcher Luft ausgeſetzt und ſtärkende Mittel mit leichter, aber nahrhafter Koſt gegeben werden; dauert dann die Krankheit, für welche man Queckſilber anwendete, doch noch fort, ſo darf man nachher nur mit größter Vorſicht wieder davon Gebrauch machen, damit man beurtheilen kann, ob man ohne Gefahr damit fortfahren dürfe oder das ganze Heilverfahren ändern müſſe.

Nutzen des Queckſilbers in der Syphilis. So viele wirkſame Arzneipräparate liefert das Queckſilber, und ihre Verbindungen ſind im Stande, ſo vielen verſchiedenen Zwecken zu entſprechen, daß es wenige Krankheiten gibt, in denen ſie nicht angewendet werden konnte; allein wir gedenken hier nicht von irgend einem ſeiner Präparate oder ſeinen Wirkungen als Purgir-, harntreibendes, ſchweißtreibendes ꝛc. Mittel zu ſprechen, ſondern blos von den ihm eigenthümlichen Wirkungen, die durch ihre Erſcheinungen an den Speicheldrüſen und deren Abſonderungen bekannt

Digitized by Google

ſind. Das auffallendſte und merkwürdigſte Beiſpiel des Nutzens des Queckſilbers liefert ſeine Anwendung in Heilung der Luſtſeuche. Sehr bald nach der Einſchleppung dieſer Krankheit, als alle Nationen Europa's über ihre reißenden, verheerenden Fortſchritte mit Schrecken erfüllt waren, traf es ſich, daß mehrere davon befallene Perſonen zu gleicher Zeit Queckſilber gegen Hautkrankheiten gebrauchten, in welchen Leiden es durch die chemiſchen Aerzte angewandt wurde; als ſie nun fanden, daß ſie von den ſyphilitiſchen Uebeln geheilt wurden, während ſie unter dem Einfluſſe des Queckſilbers ſtanden, wurden die Aerzte veranlaßt, dieſes wirkſame Mineral auch in Heilung der Luſtſeuche zu verſuchen, was über ihre äußerſte Erwartung gelang. Ueber mehr als drei hundert Jahre hat die Erfahrung den faſt unabänderlichen Erfolg, den die Anwendung des Queckſilbers in dieſer Krankheit hatte, einſtimmig beſtätigt, und es kamen nur diejenigen Ausnahmen vor, auf die man ſtets bei jeder Krankheit und jedem Heilmittel in Betracht der immer wechſelnden Eigenthümlichkeiten der menſchlichen Conſtitution in verſchiedenen Menſchen und in demſelben Individuum zu verſchiedenen Zeiten gefaßt ſein muß. Wir können in Wahrheit ſagen, daß in der großen Mehrzahl ſyphilitiſcher Fälle das Queckſilber ein ſicheres und gewiſſes Gegenmittel iſt, obwohl es in manchen Conſtitutionen nicht angewendet werden kann, und obwohl es in andern Wirkungen von ſehr beunruhigender Art hervorbringen kann.

Uebermäßiger Speichelfluß iſt nicht nothwendig. Nur zu oft iſt ſchon das Queckſilber unbeſonnen und im Uebermaße in Heilung der Syphilis angewendet und ſolche Quantitäten in das Syſtem hineingeſtopft worden, daß es die beklagenswertheſten Folgen herbeiführte; kurz, es ward nur zu oft ſo angewendet, daß es ſtatt eines Heilmittels zu einem Gifte wurde. Man fing an, eine Mercurialkur, wie man ſie nannte, als ein ſchreckliches Ding, ſowohl hinſichtlich ihrer Präparate als ihrer Dauer zu betrachten, und nur allzu häufig ließ ſie auch wirklich die Conſtitution nach erfolgter Herſtellung von dem ſyphilitiſchen Uebel auf's ſchrecklichſte erſchüttert zurück. Um jedoch alle die heilſamen Wirkungen des Queckſilbers zu erzielen, iſt es nicht nothwendig, eine ſo große Menge in das Syſtem einzuführen, daß dadurch der früher übliche verheerende Speichelfluß veranlaßt wird, ſondern blos ſo viel, um den Mund über die gehörige Zeit weich zu erhalten, als Anzeige, daß das Syſtem unter ſeinem Einfluſſe ſtehe; und man ſchließt nach Maßgabe der hervorgebrachten Wirkungen auf die Länge der Zeit, während deren das Queckſilber gegeben werden muß. Die große Empfindlichkeit des Mundes und aller benachbarten Drüſen macht ſie beſonders empfänglich für Erkältungen, und es iſt daher zweckmäßig, ſich davor während einer Mercurialkur zu hüten, damit die Drüſen nicht von Entzündung und Geſchwulſt befallen werden; allein dieſe Vorſicht und Furcht wird von dem gemeinen Volke auch zu weit getrieben, das nicht wagt, eine Calomelpurganz einzunehmen, damit kein Schaden entſtehe, wenn man ſich der Kälte ausſetzt. Iſt der Mund in Folge der Anwendung des Queckſilbers ſehr wund, übermäßiger Speichelfluß, viel Schwären, allgemeines Fieber und Aufregung vorhanden, ſo beſteht die beſte

Digitized by Google

Behandlung darin, Purgirſalze, oder Ricinusöl, nebſt einer Auflöſung von Borax als Gurgelwaſſer für den Mund zu geben; und hält man es für rathſam, das Syſtem unter dem Einfluſſe des Queckſilbers zu halten, ſo gibt man ein wenig mehr, wenn der Mund zu heilen anfängt, und fährt ſo fort, bis der Zweck erreicht iſt.

In Leberkrankheiten hat man das Queckſilber ebenfalls angewendet, und in der That iſt es bei Verhärtung dieſes Organs das einzige Gegenmittel, auf das man ſich verlaſſen kann. In Waſſerſucht bietet eine Mercurialkur oft ein vortreffliches Heilverfahren. In chroniſcher Ruhr hat man es ſchon zuweilen von Nutzen erfunden, das Syſtem unter den Einfluß des Queckſilbers zu bringen. In gewiſſen dunkeln und unerklärten Fällen ſchlimmer Geſundheit, iſt oft eine ſogenannte alterirende Kur ein guter Weg, um eine beſſere Thätigkeit in das Syſtem zu bringen, und Queckſilber, vorſichtig gegeben, bietet unſtreitig eines der brauchbarſten Alterativen. Vielleicht mag man es ſchon allzu rückſichtlos als ein ſolches angewendet haben; allein in paſſenden Fällen und wenn man nicht zu weit damit geht, iſt es von weſentlichem Nutzen.

Queckſilberchlorid, ſ. Aetzſublimat.

Queckſilberſalbe. Man hat mehrere Queckſilberſalben, von denen beſonders die gelbe (unguentum hydrargyri citrinum), mit Schweinefett und ſalpeterſaurem Queckſilber bereitet, von großem Nutzen in Hautkrankheiten iſt; ſie iſt reizend, reinigend und alterirend. Schwächt man dieſe Salbe mit einer gleichen Quantität einfacher Salbe, ſo bietet ſie ein vortreffliches Mittel in vielen Augenleiden, beſonders bei jener Röthe der Augenlider, welche den ſkrophulöſen Perſonen eigenthümlich iſt. Die graue (u. h. cinereum, neapolitanum) wird durch Zuſammenreiben von 12 Theilen Queckſilber mit 8 Theilen Schöpſenfett und 16 Theilen Schweinefett bereitet; auch dieſe benützt man als erregendes, zertheilendes und auflöſendes Mittel, beim Croup, bei Leberleiden, zu Erregung des Speichelfluſſes und zu Vertreibung des Ungeziefers. Dann hat man noch die rothe, gegen Krätze und die weiße gegen Flechten und andere chroniſche Hautausſchläge.

Quetſchung (contusio). Eine äußerliche, durch den Druck eines harten Stoffes einem Körpertheile zugefügte Verletzung. Nicht ſelten iſt eine Quetſchung eine ziemlich ernſtliche Affection, da die weichern Theile zwiſchen dem Knochen und dem die Verletzung zufügenden fremden Körper eingeklemmt werden. Die Behandlung einer Contuſion hängt von der Ernſtlichkeit des Falles und von dem Umfange der Verletzung ab. Die Wirkung einer ſolchen äußerlichen Verletzung beſteht darin, einen gewiſſen Grad von Entzündung zu erregen, welchem durch Anwendung von Blutegeln und kalten Umſchlägen zu begegnen iſt. Eine Auflöſung von Salmiak in Waſſer iſt auf den gequetſchten Theil zu appliciren, bis die Hitze nachgelaſſen hat; wenn eine Zerreißung damit verbunden iſt, ſo muß man Umſchläge von in Milch eingeweichtem Brode machen, und wenn eine Dispoſition zur Eiterbildung vorhanden zu ſein ſcheint, ſo ſind erweichende Umſchläge anzuwenden. Iſt keine Wunde damit verbunden, ſo iſt es noth-

Digitized by Google

wendig, den Theil mit Kampheröl oder Terpentinliniment oder andern reizenden Embrocationen einzureiben. Zuweilen ſteht es ſehr lange an, bis ein gequetſchter Theil ſeine gewöhnliche Thätigkeit wieder erlangt; in einem ſolchen Falle kann es von Nutzen ſein, einen Strom lauwarmen Waſſers entweder rein oder mit einem darin aufgelösten Salze von einer Höhe herab darauf zu gießen, und die Stelle mit einem rauhen, trockenen Handtuche zu reiben.

Zu Umſchlägen dienen insbeſondere aromatiſche Kräuter mit Wein oder Branntwein, Eſſig und Waſſer, Branntwein und Waſſer; auch läßt man das gequetſchte Glied unter die Pumpe eines Brunnens halten und Waſſer darauf ſtrömen oder bedeckt es mit Cimpreſſen, die in kaltes Waſſer mit einer Auflöſung von Salz und Eſſig verbunden, eingetaucht worden. Gehackte friſche Peterſilie mit Kochſalz vermiſcht legen die Franzoſen beim ſogenannten Vertreten des Fußes auf.

Quinin, ſ. Chinin.

Quinſy, der engliſche Name für Halsentzündung. S. Bräune.

Quotidianfieber, ſ. tägliches Fieber.

Rahm, ſ. Milchrahm.

Rainfarn, ſ. Wurmkraut.

Raphania, Kriebelkrankheit; ſ. unter Roggen.

Raſerei, ſ. Geiſteskrankheiten.

Räucherung (fumigatio). Das Verfahren, den Rauch oder Dampf gewiſſer Stoffe zu Reinigungs- oder mediciniſchen Zwecken anzuwenden. So verbrennt man gewiſſe Queckſilberpräparate, und ſetzt die Patienten ihrem Dampfe aus, um die eigenthümliche Wirkung des Queckſilbers auf ihren Körper hervorzubringen; beſonders häufig aber werden Räucherungen zu Reinigung der Luft und Zerſtörung des Anſteckungsſtoffes verſchiedener Krankheiten angewendet. Eine der nützlichſten Räucherungsarten zu Zerſtörung der Fieberanſteckung beſteht in den Dämpfen von Salpeter- oder Salzſäure. Dies geſchieht, indem man Schwefelſäure auf Salpeter gießt; die Schwefelſäure verbindet ſich mit der Potaſche des Salpeters und die ſalpeterſauren Dämpfe, welche ſich durchgängig mit der Luft vermiſchen, zerſtören den Anſteckungsſtoff, der in ihr verbreitet iſt. Das beſte Verfahren, ein Zimmer, einen Hof, ein Schiff ꝛc., in denen man den Anſteckungsſtoff vermuthet, zu räuchern, beſteht darin, eine Anzahl von Porzellanſchalen an verſchiedenen Theilen des Ortes aufzuſtellen, in dieſelben Salpeter zu legen, und die Schwefelſäure darüber zu gießen. Die Thüren und Fenſter müſſen eine Zeit lang verſchloſſen, dann friſche Luft zugelaſſen und ein Durchzug bewirkt werden. Ein anderes zu demſelben Zwecke angewendetes Gas beſteht in dem der Salzſäure, oder dem Dampfe von See- oder Kochſalze. Es wird von dem Salze ziemlich auf dieſelbe Weiſe extrahirt, indem man Schwefelſäure darauf gießt; der ſich erhebende Dampf iſt wahrſcheinlich gleich wirkſam; allein er iſt für die Lungen derer, die ihm ausgeſetzt ſind, reizender und läſtiger. Schwefeldämpfe kann man ebenfalls anwenden. Die Kleider, Betten und die Wäſche derer, die an

Digitized by Google

Fieber litten, ſollten ſorgfältig geräuchert und die Mauern ihrer Gemächer nebſt den Geräthſchaften dem Dampfe vollſtändig ausgeſetzt werden. In Pocken herrſcht ein höchſt eigenthümlicher Geruch in den Zimmern der Kranken, der Wochen und Monate lang nach ihrer Wiederherſtellung fortdauert; ebenſo iſt nicht ohne Grund zu befürchten, daß die Fieberanſteckung eben ſo lang daure, wenn ſie nicht ſorgfältig zerſtört wird. Das Beſprengen des Krankenzimmers mit erwärmtem Eſſig, oder das Gießen deſſelben auf heiße Kohlen, obwohl es wahrſcheinlich nicht das Vermögen beſitzt, die Anſteckung zu zerſtören, iſt nichts deſto weniger ein ſehr gutes Verfahren, da es die Lüftung befördert, für den Kranken erfriſchend iſt und den nothwendig Anweſenden Vertrauen gibt.

Rauſch, ſ. Trunkenheit.

Raute (ruta graveolens). Eine kleine, ſtrauchartige, im ſüdlichen Europa heimiſche und häufig in unſern Gärten cultivirte Pflanze. Sie hat einen ſtarken, widerlichen Geruch und bittern Geſchmack. Die Blätter ſind ſehr ſcharf und ziehen Blaſen in den Händen, wenn man ſie lang darin behält. Man hat ſie für ein kräftiges, in Hyſterie und Verſtopfung der Gebärmutter dienliches Reizmittel gehalten, allein ſie iſt blos ein krampfſtillendes Mittel von nicht ſehr bedeutender Kraft. Man gebraucht die Raute in der Form eines Extractes von zehn bis zwanzig Gran, oder als flüchtiges Oel von fünf bis zu zehn Tropfen.

Reconvaleſcenz, ſ. Convaleſcenz.

Refrigerantia, ſ. kühlende Mittel.

Regimen, ſ. Lebensordnung.

Reibung, ſ. Friction.

Reinigung, monatliche, ſ. Menſtruation.

Reinlichkeit. Die Fäulniß thieriſcher und vegetabiliſcher Stoffe iſt eine der Hauptquellen bösartiger Krankheiten. Die während ihrer Zerſetzung erzeugten Ausflüſſe und ſelbſt die aus der Haut und den Lungen der geſundeſten animaliſchen Geſchöpfe ausdünſtenden, geben, wenn ſie ſich concentriren und man ſie ſich anhäufen läßt, Veranlaſſung zu Fiebern der gefährlichſten Art, und ſogar, nach der Anſicht Einiger, zu der Peſt ſelbſt. Daher leuchtet die Nothwendigkeit der Reinlichkeit in jedem Lebensverhältniſſe ein, und wenigſtens in dieſer Beziehung ſtiftet ein phyſiſches Uebel einen moraliſchen Nutzen. Darauf beruht die Nothwendigkeit, aller Anhäufung von Unrath in den Straßen der Städte vorzubeugen, der Nutzen, Sümpfe auszutrocknen und die Cultur eines Landes zu heben, und darauf beruhen, wenn auf Individuen angewendet, die wohlthätigen Wirkungen perſönlicher und häuslicher Reinlichkeit, um Haut- und anſteckende Krankheiten zu verhüten, und den ungeſunden Zuſtand des Syſtemes abzuhalten, der ſo oft das ſchmutzige und laſterhafte Elend begleitet. Iſt aber Reinlichkeit weſentlich für die Erhaltung der Geſundheit, ſo iſt ſie es nicht weniger für die Behaglichkeit und Erleichterung der Kranken. Wenn ihre Schwäche nicht gar zu groß iſt und es ihnen nicht zu viele Schmerzen und Leiden verurſachtet, wenn man ſie von der Stelle bewegt, ſo ſollte ihre Leib- und Bettwäſche ſehr ſorgfältig gereinigt und häufig gewechſelt, ihre

Digitized by Google

Gemächer rein gehalten und wohl gelüftet und alle Ausleerungen ſorgfältig und ſchleunig aus denſelben entfernt werden.

Reis (Reiß, oryza sativa). Eine in den öſtlichen Ländern (nun auch anderwärts) viel gebaute und daſelbſt denſelben Zwecken, wie bei uns das Brod, entſprechende Fruchtgattung. Wird der Reis mit andern Nahrungsartikeln vermiſcht, ſo bietet er eine ſehr geſunde Speiſe, da er keine Anlage hat, im Magen ſauer zu werden oder zu gähren, wenn er aber in zu großer Menge genoſſen wird, ſo bleibt er, da er nicht ſehr reizt, gerne lang im Magen liegen, beſonders wenn er ſtark gekocht ward. Wenn der Magen ſchwach und erſchlafft iſt, ſo erfordert er etwas Reizendes als Zugabe, daher wird er im Morgenlande gewöhnlich ſtark mit Pfeffer oder andern Gewürzen verſehen. Man hält ihn für einigermaßen adſtringirend; und in Durchfällen iſt Reiswaſſer, in Indien Contſchih genannt, vermöge ſeines die Eingeweide vor ſcharfen Flüſſigkeiten ſchützenden Schleimes von Nutzen. Auch in der Cholera hat man das Reiswaſſer, mit Opium zerſetzt, ſchon mit Vortheil angewendet.

Reizbarkeit, ſ. Irritabilität.

Reizende Mittel (stimulantia). Arzneimittel oder auch andere Umſtände, welche im Stande ſind, die Lebensthätigkeit, ſowohl hinſichtlich der Empfindung als Bewegung, zu erregen. Sie ſind verſchiedener Art: 1) Solche, die auf den Magen angewendet werden, als Alkohol, Tincturen, Wein ꝛc. In gewiſſen Schwächezuſtänden und Krankheiten kann eine kleine Menge der mildeſten Speiſe als Reizmittel wirken. 2) Sich ausbreitende Reizmittel, oder ſolche, die ſich leicht über den ganzen Körper verbreiten, wie Hirſchhorn, die Erſchütterung des kalten Bades, das warme Bad, Wärme, Elektricität und Galvanismus. 3) Toniſche Mittel, Senf, ſpaniſche Fliegen.

Man wird aus vorſtehender, oberflächlicher Aufzählung erkennen, daß man, wenn von Subſtanzen erſter Klaſſe die Rede iſt, den Ausdruck Stimulantia gebraucht, um ſo ziemlich daſſelbe zu bezeichnen, was man unter Herzſtärkungen (cordialia) verſteht, und daß die beiden andern Klaſſen hinſichtlich der Aehnlichkeit ihrer Wirkung an ſie angereiht werden. Die Fälle, in denen allgemeine Reizmittel von Nutzen ſind, ſind die des Torpor und der Schwäche, es iſt jedoch die Kraft einiger Reizmittel ſo groß, und die Conſtitution wird zuweilen ſo leicht von ihnen afficirt, daß es in ihrer Anwendung vieler Umſicht und Vorſicht bedarf. Angenommen, es ſei Jemand nach einem lang andauernden Fieber oder anderem Leiden geſchwächt und erſchlafft, ſo erſcheint es unſtreitig wünſchenswerth, ſeine Kraft ſo ſchnell als möglich herzuſtellen. Dies iſt jedoch nicht durch ſtarke Reizmittel zu bewirken, denn einer ſolchen Perſon könnte der Gebrauch derſelben in irgend einer anſehnlichen Quantität leicht tödtlich werden. In allen Krankheiten der Erregung, wie Entzündungen und Fiebern, ſind Reizmittel zu vermeiden, doch darf man ſich nicht durch den Namen irre leiten laſſen, denn in gewiſſen Perioden des Typhus ſind Wein und die ſtärkſten Reizmittel nothwendig.

Eine umfangreichere Bedeutung wird den Stimulantien durch einige

Digitized by Google

Schriftſteller über die Materia medica beigelegt, die ſie zur generiſchen Bezeichnung für alle Arzneimittel machen, welche die Thätigkeit irgend eines beſondern Körpertheiles erhöhen. Sie reihen unter Stimulantia Brechmittel, als die Thätigkeit des Magens erregend; Abführungsmittel, harntreibende Mittel, Speichelfluß erregende Mittel und Blaſenpflaſter, weil dieſe alle gewiſſe Organe ſtimuliren.

Reizung (irritatio). Der Ausdruck Irritation iſt in mediciniſchen Werken ziemlich zweideutig angewendet worden, allein es iſt ganz augenſcheinlich, daß damit jener Zuſtand von Unbehaglichkeit oder Erregung bezeichnet werden ſoll, von dem man ſchnell befreit zu werden wünſcht, und der auf mechaniſchem oder chemiſchem Wege erzeugt wird, wie z. B. durch einen unter die Haut eindringenden Dorn, oder durch Salmiakgeiſt, unter die Naſe gehalten. Eine Reizung der Conſtitution entſteht durch die Anwendung gewiſſer Stoffe auf den Körper, wie ſpaniſche Fliegen, durch Stoffe, welche dem Magen nicht zuſagen, durch Gifte, wundärztliche Operationen, Verbrennungen, Knochenbrüche, Wunden und andern Verletzungen. Mehrere krankhafte Thätigkeiten betrachtet man als von Reizung herrührend, obwohl es den Sinnen an den Orten, wo ſie vorhanden iſt, nicht wahrnehmbar ſein mag; ſo können Convulſionen durch Würmer erzeugt werden, welche die Eingeweide reizen, oder durch eine Reizung des Zahnfleiſches beim Zahnen. Es iſt ferner ganz richtig bemerkt worden, daß Entbehrungen Symptome der Reizung verurſachen; ſo erzeugt Hunger Schlafloſigkeit und Angſt; und die plötzliche Entleerung einer Höhle, der Mangel der gewohnten Spannung entweder durch äußerlichen Druck oder innerliche Fülle veranlaſſen Unbehaglichkeit, die man ein Symptom der Reizung genannt hat.

Reſolutio, ſ. Zertheilung.

Reſpiration, ſ. Athmen.

Reſuscitation, ſ. Wiederbelebung.

Rete mucoſum oder **Rete Malphigia**. Das zwiſchen der äußern und der wahren Haut ausgebreitete Schleimnetz. Es verleiht dem Körper die Farbe, und iſt daher beim Neger ſchwarz.

Retina, ſ. Netzhaut.

Rettig (raphanus sativus). Eine eßbare Wurzel von ſcharfem und beißendem Geſchmacke. Die Rettige ſind nicht ſehr nahrhaft, mögen aber als Reizmittel nützlich ſein. Manchen Magen widerſtreben ſie gänzlich.

Rhabarber (rhabarbarum). Die Wurzel von rheum palmatum, welche viel in der Medicin benützt wird. Aller in den Handel kommender Rhabarber wächst auf den Gebirgen der chineſiſchen Tartarei. Er wird von da nach Rußland eingeführt, und der von hier zu uns gelangende iſt ſtets gut, da die Regierung viele Sorgfalt ſowohl auf den Ankauf als auf den Transport verwendet. Er wird mit Unrecht türkiſcher Rhabarber genannt. Vielfältige in Europa angeſtellte Verſuche, den Rhabarber zu erziehen, haben kein günſtiges Reſultat geliefert.

Mediciniſcher Nutzen des Rhabarbers. Der Rhabarber iſt ein gelindes Abführungsmittel, das ohne Heftigkeit oder Reizung wirkt,

und ohne Gefahr Schwangern und Kindern gegeben werden darf. Bei einzelnen Perſonen verurſacht er übrigens heftiges Bauchgrimmen. Außer ſeiner purgirenden Eigenſchaft iſt er auch als adſtringirendes Mittel berühmt, als welches er die Schnellkraft des Magens und der Gedärme erhöht und ſich nützlich in Diarrhöe und Krankheiten, die eine Folge von Erſchlaffung ſind, bewährt.

Der Rhabarber wird dargeſtellt: 1) In *Subſtanz*, in *Pulverform*. In dieſer Form wirkt er kräftiger als Purgirmittel, als in irgend einer andern. Die Gabe für einen Erwachſenen beträgt etwa einen Scrupel oder darüber. Wegen ſeiner großen Maſſe iſt es zuweilen unangenehm, eine hinreichende Gabe zu nehmen, deßwegen werden ſeine laxirenden Kräfte oft durch die Zuthat von Neutralſalzen oder andern activen Purgirmitteln verſtärkt. In kleinern Gaben, von drei bis ſechs Gran, bewährt er ſich oft als ein vortreffliches Magenmittel. 2) Im *Aufguße* (infusum rhei). Der Rhabarber theilt ſeine purgirende Eigenſchaft mehr dem Waſſer mit, als dem Alkohol. Die Infuſion iſt jedoch anſehnlich ſchwächer, als das Pulver, und erfordert die doppelte Gabe, um dieſelbe Wirkung zu äußern. Sie iſt für Kinder ganz gut geeignet, muß aber ſtets friſch bereitet werden. 3) In der *Tinctur* (tinctura rhei). Wegen der reizenden Natur des Menſtruums kann dieſes Präparat häufig nicht in Doſen dargeſtellt werden, die groß genug ſind, um als Purgirmittel zu wirken. Ihre hauptſächliche Verwendung iſt als toniſches und Magenmittel.

Die Kräfte des Rhabarbers gehen durch Braten, Sieden und Bildung eines Extracts verloren.

Als Kinderarznei iſt Rhabarber eines der nützlichſten; man kann ihn denſelben als Laxirmittel allein in Gaben von fünf bis zehn Gran, in Waſſer, Haferſchleim oder Gallerte reichen, oder zwei Gran Calomel mit ſechs Gran Rhabarber, oder kann man ihn mit Magneſia verbinden, vier Gran Rhabarber auf zehn bis fünfzehn Gran Magneſia gerechnet; oder in der Form von Gregory's Mixtur, ein Theil Rhabarber auf zwei Theile Magneſia, nebſt dem vierten Theile Ingwer.

Die zuſammengeſetzten Rhabarberpillen beſtehen aus Rhabarber, Aloe und Myrrhen, mit ein wenig Pfeffermünzöl gewürzt. Sie ſind ein vortreffliches Magenmittel, und bei Magenſchwäche können jeden Vormittag zwei Stück genommen werden.

Rhachitis, ſ. *Engliſche Krankheit*.

Rheumatismus iſt eine ſchmerzhafte Affection der ſehnigen und muskulöſen Theile, welche hauptſächlich die größeren Gelenke und ſolche Stellen befällt, die mit Muskeln bedeckt ſind; ſo afficirt der Rheumatismus namentlich die Handgelenke, die Ellbogen, die Kniee, das Hüftgelenk und die Rücken- und Lendengegend. Auch die innern Theile, wie das Herz und das Zwerchfell, betrachtet man als fähig, von Rheumatismus afficirt zu werden. Wenn die Gelenke in der Rücken- und Lendengegend afficirt werden, ſo nennt man das Leiden lumbago (*Lendenweh*); iſt es das Hüftgelenk, ſo heißt es *Hüftweh* (sciatica), und pleurodyne oder *Seitenſtechen*, wenn die Bruſtmuskeln afficirt ſind. Rheumatismus

Digitized by Google

kann entweder mit oder ohne Fieber eintreten, im erſten Falle nennt man ihn hitzigen, im andern chroniſchen Rheumatismus.

Nicht lange nach Einwirkung der erregenden Urſache fühlt der Patient Schmerz und Steifheit in einem oder mehreren Gelenken, wenn er ſie zu bewegen verſucht; dieſe Gefühle nehmen raſch zu, bis die Bewegung in Folge der außerordentlichen, damit verbundenen Schmerzen faſt unmöglich wird. Neben dieſen örtlichen und oft ſehr allgemeinen Schmerzen tritt ein ſehr heftiges Fieber, viel Durſt, Hitze und Trockenheit der Haut, ſtarker, voller und harter Puls hinzu. Der Zuſtand des Magens wird nicht ſehr verändert, und die Gedärme ſind in ihrem normalen Zuſtande. Die fieberhaften Symptome nehmen gegen Abend etwas zu, und wenn der Kranke im Bette warm wird, ſo werden die Schmerzen heftiger. In kurzer Zeit ſchwellen einige der afficirten Gelenke an, und der Schmerz wird ein wenig gelinder, läßt aber keineswegs nach. Der Schmerz zieht ſich gerne von einem Gelenke in das andere oder werden wenigſtens mehrere Gelenke nach einander davon befallen, und wenn es ſich ſchon zu verlieren ſcheint, kehrt er oft unerwartet wieder zurück.

Urſachen. Gewöhnlich iſt der Rheumatismus die Folge einer Erkältung, beſonders wenn ſie mit Feuchtigkeit verbunden war; er iſt daher eine nicht ſeltene Krankheit bei Jägern, die, wenn ſie erhitzt ſind und ausdünſten, ſich nur gar zu gerne in das feuchte Gras niederlegen, und bei Reiſenden, die in Betten ſchlafen, welche mit feuchter Wäſche überzogen ſind. Weſſen Kleider naß wurden, und der ſie zu wechſeln verſäumte, wird ſehr leicht von Rheumatismus befallen.

Diagnoſe. Rheumatismus hängt oft ſo ſehr mit der Gicht zuſammen und iſt ihr ſo ähnlich, daß man nicht im Stande iſt, die urſprüngliche Krankheit zu erkennen. Im allgemeinen tritt der Rheumatismus in Folge einer augenblicklichen Urſache, wie Erkältung, ein; bei der Gicht aber iſt keine ſolche Urſache vorhanden. Dem Rheumatismus gehen keine andere Leiden voran, während Mattigkeit, Blähungen und Schwerverdaulichkeit die Vorboten der Gicht ſind; Rheumatismus iſt eine Krankheit der Starken und Kräftigen; Gicht eine der in Jahren ſchon mehr vorgerückten; Rheumatismus befällt die kleinern, Gicht die größern Gelenke; rheumatiſche Glieder, wenn auch angeſchwollen, ſind nicht geröthet wie die gichtiſchen. Das Fieber der Gicht läßt zu unregelmäßigen Zeiten nach, das des Rheumatismus verſchlimmert ſich Abends und läßt Morgens nach. Dieſe Umſtände werden zur Unterſcheidung beitragen; demungeachtet gehen die Fälle ſo oft in einander über und unterſcheiden ſich durch ſo vorübergehende und kaum bemerkbare Schattirungen, daß oft die größte Schwierigkeit entſteht, die genaue Unterſcheidung zwiſchen dieſen beiden Krankheiten zu machen. Rheumatiſche Schmerzen in der Bruſt ſind der Lungenentzündung und die im Unterleibe der Darmentzündung ähnlich. In jedem dieſer Fälle wird der Schmerz, den der Kranke bei einer Berührung ſowie am Anfange oder an den Verſchlingungen der Muskeln empfindet, während die eigenthümlichern Symptome wirklicher Entzündung des betreffenden Theiles mangeln, die Natur der Krankheit zur Genüge bezeichnen. Beim Lendenweh iſt großer

Digitized by Google

Schmerz mit dem Biegen des Körpers verbunden, was es von Nierenkrankheit, vom Steine oder Entzündung unterſcheidet.

Hitziger Rheumatiſmus, deſſen Behandlung. Der hitzige Rheumatiſmus iſt als eine entzündliche und fieberhafte Krankheit zu betrachten, und als ſolche im Anfange durch Blutentziehung in einer der Heftigkeit des Anfalles und der Körperkraft des Patienten angemeſſenen Menge zu behandeln. Es iſt jedoch einige Vorſicht nöthig, da eine oder zwei große Blutentziehungen, wenn ſie nicht die Krankheit heben, wahrſcheinlich Schwäche herbeiführen, und die Krankheit in jenen langwierigen und ſchmerzhaften Zuſtand verwandeln werden, den man chroniſchen Rheumatiſmus nennt. Es iſt wünſchenswerth, den Magen und die Gedärme nicht zu beladen, und die Diät muß ſpärlich und darf durchaus nicht reizend ſein. Obſchon das Fieber uns veranlaſſen möchte, Purgirmittel anzuwenden, ſo machen es doch die großen Schmerzen, welche jeder Stuhlgang verurſacht, wünſchenswerth, den Unterleib nicht allzuſehr zu öffnen. Eine der erfolgreichſten Behandlungsweiſen beſteht darin, einen reichlichen Schweiß hervorzubringen, und dieſen Schweiß am ganzen Körper ſechsunddreißig bis achtundvierzig Stunden lang zu erhalten. Das wirkſamſte und bewährteſte Mittel zu dieſem Zwecke iſt das Pulver aus Ipecacuanha und Opium, gewöhnlich Dover's Pulver genannt, von dieſem gibt man zehn bis zwölf Gran Morgens, nachdem man den Kranken in Flanellunterkleider und in Decken gehüllt hat. Hat dieſe Gabe einen Schweiß erzeugt, ſo iſt er durch reichliches Trinken von Haferſchleim oder Gerſtenwaſſer zu befördern; ſollte jedoch kein Schweiß ausbrechen, ſo muß man eine zweite Gabe nach Verfluß von vier Stunden reichen, und dies alle vier Stunden wiederholen, bis ein reichlicher Schweiß am ganzen Körper ausbricht. Man thut gut, ſich des Trinkens zu enthalten, bis der Schweiß eingetreten iſt, da es gerne, wenn er zu bald nach dem Einnehmen des Pulvers geſchieht, Erbrechen verurſacht. Hat die Ausdünſtung allgemein und reichlich ſo lange fortgedauert, als man für dienlich erachtet, ſo muß man die Laſt der Bettdecken allmählig vermindern, den Körper mit trockenem warmem Flanell reiben, und eine Zeitlang große Sorge tragen, daß er keiner Kälte ausgeſetzt werde. Dieſe Schwitzkur nimmt nicht ſelten die Krankheit gänzlich fort, dagegen ſchlägt ſie auch zuweilen fehl, vielleicht wegen des vorhandenen heftigen Fiebers; dies muß durch Blutentziehung herabgeſtimmt werden, und in der That iſt die Schwitzkur ſowohl ſchwierig als unwirkſam, wenn man nicht einen Aderlaß vorangehen läßt. Dauert der Schmerz und die Steifheit der Gelenke auch nach dem Schwitzen fort, ſo iſt das Einreiben eines Reizmittels zweckmäßig, wie Terpintinſalbe, oder flüchtiges Liniment, oder Kampheröl. Hört der Schmerz auch dann noch nicht auf, ſo kann es nothwendig werden, ein Blaſenpflaſter auf eines der Gelenke oder einen der Muskeltheile aufzulegen, wo es erforderlich iſt. Man hat auch andere Schwitzmittel für Rheumatiſmus empfohlen, wie Guajakharz, entweder in Pulver oder Tinktur. Die Senfeſſenz, welche einigen Ruf als äußerliches Mittel in Rheumatiſmen erlangt hat, beſteht in Terpentinöl, Kampheröl und einem Theile Rosmarinöl, wozu eine kleine Quantität

Senfmehl gefügt wird. Dies ſind die Symptome und die Behandlung des hitzigen Rheumatismus, allein dieſe Behandlung iſt leider nur zu oft unzureichend, und das Leiden geht in den chroniſchen Rheumatismus, eine langwierige, ſchmerzhafte und ſchwer zu behandelnde Krankheit über.

Vom chroniſchen oder ſogenannten kalten Rheumatismus. Der chroniſche Rheumatismus unterſcheidet ſich dadurch, daß die ſchmerzenden Theile kalt und ſteif ſind, und nicht leicht zur Ausdünſtung gebracht werden, ungefähr gleich gelähmten Gliedern; daß ſie bei kalter Witterung ſchlimmer und bei Wärme beſſer werden, ob dieſe eine Folge der Atmoſphäre ſei oder durch Bettwärme hervorgebracht werde; daß ſie ſehr empfindlich gegen Witterungswechſel ſind, und daß die allgemeine Geſundheit nicht ſehr geſtört wird, wenigſtens ſo lange die Krankheit nicht mehrere Monate lang fortgedauert hat. Die Heilung eines chroniſchen Rheumatismus hält ſehr ſchwer; man hat ſchon eine Menge Behandlungsweiſen verſucht, und es iſt nothwendig, damit faſt in allen einzelnen Fällen zu wechſeln. Schwitzen und Frictionen ſind gut zum Anfange; hierauf müſſen warme Bäder, Dampfbäder, warme Douchen, zuweilen auch Seebäder, der Gebrauch warmer Mineralbäder, wie das bathner, badener, wiesbadener, wildbader, töplitzer ꝛc., Electricität und der häufige Gebrauch der Frottirbürſte folgen. Das Syſtem iſt durch Chinarinde, Wein, Eiſen und andere toniſche Mittel zu kräftigen. Die Guajatinctur mit Ammonium iſt in der Gabe von zwei bis drei Drachmen ſchon mit Erfolg angewendet worden; ebenſo das Terpentinöl von zehn bis dreißig Tropfen, mit Honig vermiſcht, oder, was in neuerer Zeit häufig angewendet wurde, Stockfiſchleberöl, von einer halben bis zu einer Unze. Die vorerwähnten Gaben ſind zwei Mal täglich zu nehmen, und damit eine Zeit lang fortzufahren. Viele Sorgfalt iſt auf das Tragen angemeſſener Kleidung zu verwenden, der Körper den Witterungswechſeln nicht auszuſetzen, insbeſondere aber Kälte und Feuchtigkeit zu vermeiden. S. auch **Geſichtsſchmerz**, **Hüftweh** und **Lendenweh**.

Da vorzugsweiſe geſchwächte und zugleich reizbare und verzärtelte, oder erſchlaffte Körper leicht und häufig Rheumatismen unterworfen ſind, ſo gehören angemeſſene, allmählige Abhärtung, namentlich durch kaltes Waſchen, Baden ꝛc. und Fürſorge für Unterhaltung der natürlichen Hautausdünſtung zu den wirkſamſten Mitteln, um ſich gegen Rheumatismen zu bewahren und die Diſpoſition dafür abzuſtumpfen.

Wir tragen nun noch einige, jedenfalls unſchädliche, Hausmittel nach, die man in chroniſchen Rheumatismen beſonders rühmt; dahin gehören: das Bedecken des leidenden Theiles mit Wachsleinwand oder einem gegerbten Haſen- oder Kaninchenfelle; beſonders rühmt man auch das Auflegen friſcher Kammwolle; Gichtpapier; Kruſten von friſchem, noch heißem Brode; trockene Wärme mittelſt Compreſſen auf den leidenden Theil angewandt, neben einem einmaligen ſtarken Schweiße bei Nacht, durch Flieder- oder Pfeffermünzthee erregt; das bei den Morgenländern übliche Maſſiren (Kneten nach dem Bade). Gegen rheumatiſche Ohrenſchmerzen und Taubheit ſoll der warme mittelſt eines Trichters in's Ohr geleitete Waſſerdunſt,

Digitized by Google

wobei man dem Waſſer auch einige aromatiſche Kräuter beimiſchen kann, eines der wirkſamſten Mittel ſein.

Ricinusöl (oleum ricini, engl. castor oil), iſt das aus dem ricinus communis oder palma Christi, einer in Oſt- und Weſtindien, Afrika und im ſüdlichen Europa heimiſchen Pflanze, ausgepreßte Oel. Dieſes Oel ward wegen ſeiner vermeintlichen Wirkſamkeit in Heilung und Linderung der widernatürlichen Hitze des Körpers und in Beſänftigung der Leidenſchaften von den Franzoſen Agnus Castus genannt, woraus die Bewohner von St. Kitts in Weſtindien und nach ihnen die Engländer Caſtoröl machten. Die Kapſeln enthalten unter einer dünnen, grauen Hülſe einen weißen öligen Kern. Die Haut der Kerne iſt ſehr ſcharf und purgirend, und ein bis zwei Kerne, ganz verſchluckt, wirken als heftiges Abführungs- oder Brechmittel. Werden die Kerne ſtark gepreßt, ſo geben ſie faſt den vierten Theil ihres Gewichtes als blaſſes, feſtes Oel von einigermaßen widerlichem Geruche und Geſchmacke. Die Kerne ſollten immer kalt gepreßt werden, da ſie ſo beſſeres Oel liefern, als wenn man Hitze dabei anwendet. In Weſtindien wird das Oel zuweilen durch Kochen der zuvor abgehülsten Kerne in Waſſer abgeſondert; allein das auf dieſe Weiſe gewonnene Oel iſt dunkelfarbiger, ſchärfer und wird leichter ranzig. Ricinusöl iſt eines der werthvollſten eröffnenden Mittel, die wir beſitzen; denn es leert in der Regel die Gedärme vollſtändig mit ſehr wenig Reizung; und es iſt deßhalb beſonders nützlich, wenn man das Syſtem nur wenig zu erregen wünſcht, wie in Fällen von Entzündung und Krämpfen. Es iſt außerordentlich dienlich im Zuſtande der Schwangerſchaft und während des Wochenbettes. Man kann es mit Sicherheit ganz kleinen Kindern geben; einen kleinen Theelöffel voll ſelbſt ſolchen, die nur wenige Tage alt ſind, und man ſteigt mit der Doſis nach dem Alter des Patienten, bis man bei einem Erwachſenen eine volle Unze gebraucht. Die Hauptſache, welche Aufmerkſamkeit erfordert, iſt die Art der Darſtellung. Vielen Magen widerſtrebt das Ricinusöl; dies iſt beſonders bei Leuten der Fall, die keine ölige Stoffe lieben. Säuglingen gibt man es am beſten allein, und wenn man ſie unmittelbar hernach ſaugen läßt, ſo werden ſie deſſen Geſchmack kaum gewahr. Man kann das Ricinusöl auf Waſſer ſchwimmend geben; einige Tropfen Pfeffermünzöl können hinzugefügt werden, und in Fällen, wo es keine entzündliche Symptome verbieten, ein wenig Branntwein. Auch kann man das Ricinusöl in der Form einer Emulſion darſtellen, indem man es mit Schleim oder Eigelb zerreibt und ein wenig Pfeffermünzwaſſer daran gießt. Um eine gleiche Miſchung zu bereiten, ſollte das Oel zuerſt mit dem Eigelb zerrieben und das Pfeffermünzwaſſer allmählig daran gegoſſen werden. Eine Art, das Ricinusöl einzugeben, die wir ſehr bequem gefunden haben, iſt folgende: Man nehme ein wenig Hühnerfleiſchbrühe und ſchöpfe alles Fett ab, füge, ſo lange ſie ſehr warm iſt, die Gabe des Ricinnsöles in möglichſt kleinen Portionen hinzu, und verrühre jede Portion zuvor ganz mit der Brühe, ehe man die andere nachgießt; und wenn man Salz daran thut, ſo wird faſt jeder Magen die Miſchung eben ſo leicht ertragen, wie irgend einen andern Nahrungsartikel. Bei Perſonen, denen der Gebrauch

Digitized by Google

des Ricinusöles beſonders widerlich iſt, muß man mit deſſen Anwendung in Fällen, wo die ſtarke Erſchütterung des Erbrechens gefährlich wäre, wie bei Brüchen und in Krankheiten, wo heftiger Blutandrang nach dem Kopfe vorhanden iſt, vorſichtig ſein.

Rindfleiſch iſt in ſeinen verſchiedenen Zubereitungsarten einer der gewöhnlichſten und nahrhafteſten Diätartikel. Wahrſcheinlich wird es von der Mehrzahl der Leute nicht ſo leicht verdaut, als Hammelfleiſch, allein der Unterſchied iſt keinenfalls groß. Es kann von Perſonen genoſſen werden, die ſich von ſchwächenden Krankheiten erholen; nur erfordert es dann die gewöhnliche Vorſicht hinſichtlich der Menge und der Zubereitungsart. Beef-ſteaks ſcheinen diejenige Form zu ſein, welche die nahrhaften Beſtandtheile am beſten erhält. Die unnatürlichen Fettlaſten, welche ſich an ſtark gemäſtetem Ochſenfleiſche befinden, vermehren deſſen Güte nicht, und werden am beſten vor dem Kochen weggeſchnitten.

Rippen (costae). Die Reihen gekrümmter Knochen, welche einen ſo großen und wichtigen Theil der Bruſtwände bilden. Es ſind ihrer zwölf auf jeder Seite, die in ihrer Länge, Krümmung und Beweglichkeit verſchieden ſind; ſie ſind an die Wirbelſäule angefügt und bewegen ſich auf dieſer als auf einer Axe, indem ſie die Verrichtung der Erweiterung und Zuſammenziehung der Bruſt erfüllen. Die *wahren* Rippen ſind die, welche durch ihre Knorpeln mit dem Bruſtbeine verbunden ſind, ihrer ſind ſieben; die *falſchen* Rippen legen ſich nur an die Knorpeln der zunächſt obern Rippen an, oder endigen ſie frei und ſtehen blos durch die Muskeln mit den übrigen in Verbindung.

Die Rippen ſind Brüchen in Folge äußerer Gewalt, wie durch Fälle, Schläge oder dergl. unterworfen; und wenn ein Rippenſplitter eine oder mehrere Luftzellen verwundet, ſo ſtrömt Luft in das Zellgewebe der ganzen Körperoberfläche ein, wodurch eine Krankheit erzeugt wird, die man *Windgeſchwulſt* (ſ. d.) nennt. Die beſte Behandlung zerbrochener Rippen beſteht darin, die Bewegung durch geſchickten Verband mit breiten Flanellſtreifen zu verhüten, und Entzündung durch Blutlaſſen und Purgirmittel abzuhalten.

Rochelleſalz (engl. tartrate of potass and soda, *Seignetteſalz*, tartaras natronatus). Ein Purgirſalz von großem Nutzen, da es ein vortreffliches kühlendes Laxirmittel iſt, ohne den widerlichen Geſchmack zu haben, den einige andere der Neutralſalze beſitzen. Die Kryſtalle dieſes Doppelſalzes ſind groß und ſchön; die Gabe beträgt von ſechs Drachmen bis zu einer oder anderthalb Unzen. Man benützt es als gelind auflöſendes Mittel bei Fiebern, gaſtriſchen Unreinigkeiten ꝛc. Es hat ſeinen Namen daher erhalten, daß es urſprünglich in Rochelle von einem Apotheker dieſer Stadt, Namens Peter Seignette, 1672 bereitet ward, weßhalb man es auch Seignetteſalz (sal Seignetti) nennt. Man gewinnt es durch Neutraliſation des gereinigten Weinſteins mit kohlenſaurem Natron; es beſteht aus 37,75 neutralem weinſteinſaurem Kali, 32.49 weinſaurem Natron, 79,76 Waſſer, und iſt in $2^1/_2$ Theilen kaltem Waſſer löslich.

Roggen (*Rocken*, secale cereale). Eine Getreideart, welche in

Digitized by Google

den nördlichen Ländern Europa's viel gebaut und gebraucht wird. Der Roggen iſt minder nahrhaft als der Weizen, allein doch hinreichend nährend und geſund. Er iſt ziemlich geneigt, im Magen ſauer zu werden und den Unterleib zu öffnen, wenn man anfängt, von Roggenbrode Gebrauch zu machen.

Man findet zuweilen in den Roggenröhren, beſonders häufig in naſſen Jahren, krankhafte Auswüchſe, die walzenförmig gekrümmt und der Länge nach gefurcht ſind, oft von einem Zoll Länge und 2—3 Linien dick, äußerlich violett und bräunlich grau, innen weiß und mehlig. Man hält ſie für das Produkt des Stiches einer Fliege, Andere ſehen ſie für eine Schwammgattung (spermoedia clavus) an. Dieſe Auswüchſe nennt man Mutterkorn (ſ. d.), und wird dieſes gemahlen und mit dem Mehle vermiſcht oder allein in den Magen gebracht, ſo bringt es giftige Wirkungen hervor. Die dadurch erzeugten Symptome ſind: Betäubung, Mattigkeit, das Gefühl, als ob etwas auf der Haut krieche, und periodiſche convulſiviſche Bewegungen. Man nennt dieſe Affection Kriebelkrankheit (raphania). Bei Manchen ſtellen ſich Symptome der Epilepſie und des Wahnſinnes ein; bei Andern unerlöſchlicher Durſt; auch ſind ſchwarzgelbe Hautausſchläge und Hautgeſchwüre nicht ſelten. Die Krankheit dauert von zehn Tagen bis zu zwei oder drei Monaten, oder auch noch länger. Zuweilen wird die Haut in der Nähe der Finger und Zehen trocken, hart und ſchwarz. Milch iſt das beſte Mittel gegen die ſchlimmen Wirkungen des Mutterkornes auf den Mund. Brechmittel, Purgirmittel und Klyſtire ſind gegen Convulſionen oder andere Symptome anzuwenden, und hernach Reizmittel, wie Ammonium, Kampher und Aether. Die kranke Haut iſt mit Terpentinöl zu beſtreichen und hernach warme, reizende Bähungen und Umſchläge anzuwenden.

Neuerer Zeit hat man das Mutterkorn zu mediciniſchen Zwecken benützt, und man ſagt, daß es kräftig auf das Gebärmutterſyſtem einwirke. Beſonders empfiehlt man eine Gabe von 5—10 Gran zur Beſchleunigung der Geburt, wenn ſich der Muttermund bereits erweitert hat und die Wehen ausſetzen. Es iſt jedoch noch nicht lange genug angewendet worden, um ſeiner Wirkungen gehörig ſicher zu ſein, oder um ſeine Anwendung dem gewöhnlichen Leſer zu empfehlen.

Roſe (rosa). Von den vielerlei Arten dieſer lieblichen Blume iſt die gemeinſte und bekannteſte die Centifolien- oder Gartenroſe (rosa centifolia, engl. Damask rose). Ihre Blätter werden zur Deſtillation von Roſenwaſſer (aqua rosarum) benützt, das ein ſehr gutes Auflöſungsmittel für die Salze bildet, die man als Adſtringentien anwendet. Das ſchwefelſaure Zink, im Verhältniſſe von zwei Gran auf eine Unze Roſenwaſſer, iſt ein vortreffliches Mittel zum Waſchen wunder Bruſtwarzen und der Augen bei Augenentzündungen. Dieſe Blätter liefern auch das Roſenöl (ol. rosarum), das in großen Quantitäten im Morgenlande bereitet und von da eingeführt wird. Ferner wird die Eſſigroſe (rosa gallica), eine ſehr wohlriechende Blume, beſonders ſtark zu Bereitung von Roſenwaſſer in den Apotheken benützt. Ein Aufguß der Roſenblätter

Digitized by Google

erhält eine herrlich rothe Farbe durch Zuthat von ein wenig Schwefelſäure, und wird in dieſer Form als Gurgelwaſſer bei Halsentzündung angewendet.

Roſe (*Rothlauf*, erysipelas, auch *Antoniusfeuer*, ignis S. Antonii). Die Roſe iſt eine Krankheit, welche mit Fröſteln, Durſt und andern fieberhaften Symptomen auftritt, und hernach einen Theil der Haut mit Geſchwulſt und Röthe von unbeſtimmtem Umfange afficirt, auf der denn auch gewöhnlich Blaſen entſtehen. Sie befällt verſchiedene Körpertheile und ſehr häufig das Geſicht (*Geſichts-Blatterroſe*). Im Anfange der Krankheit ſtellt ſich einige Verwirrung im Kopfe ein, ſowie einiger Grad von Delirium; auch iſt nicht ſelten bedeutende Schläfrigkeit damit verbunden. Um den zweiten oder dritten Tag zeigt ſich eine unbedeutende Röthe, die ſich allmählig verbreitet, bis ſie das ganze Geſicht eingenommen hat, von wo ſie ſich über die Hirnſchädelhaut und dem Hals hinab erſtreckt. Dieſe Röthe bleibt nicht an allen afficirten Theilen gleich hell, ſondern wird an denen, wo ſie begonnen, ein wenig blaſſer und ſpielt in's Gelbliche über. Die Geſchwulſt iſt anſehnlich und wird zuweilen ſo groß, daß ſie das Geſicht entſtellt und die Augen verſchließt. Blaſen von verſchiedener Größe, welche eine dünne, gelbliche Flüſſigkeit enthalten, erhalten ſich an verſchiedenen Theilen des Geſichtes, und wo keine Blaſen entſtehen, ſchuppt ſich die Haut am Schluſſe der Krankheit ab. Das Fieber und die Entzündung dauern gewöhnlich von acht bis zehn Tagen. Die Heftigkeit und Gefahr der Krankheit iſt nach ihren Wirkungen auf das Gehirn zu beurtheilen. Iſt viel Delirium und Schläfrigkeit vorhanden, ſo deutet dies große Gefahr an, beſonders wenn ſie frühzeitig eintreten; wogegen der Mangel dieſer Symptome ein günſtiges Zeichen iſt. Befällt die Roſe andere Körpertheile, ſo tritt ſelten Delirium ein, dagegen endigt die Entzündung ſehr häufig mit Eiterung, was beſonders zuweilen bei Augenlidergeſchwülſten der Fall iſt. Wer ein Mal oder öfter von der Roſe befallen ward, bei dem tritt ſie gerne wieder ein.

Urſachen. In vielen Fällen entſteht die Roſe ohne eine wahrnehmbare Urſache; zuweilen iſt ſie eine Folge großer Hitze oder von Unmäßigkeit; oft iſt ſie ein Symptom von Wunden und Stichen, ſowie von Giften, wie bei den Stichen von giftigen Inſecten. Beſonders ſind ihr empfindliche und kachektiſche Körper gerne unterworfen. Die ſchlimmſte Art iſt die, welche bei geſchwächter oder waſſerſüchtiger Conſtitution und bei Leuten, die dem Genuſſe ſtarker Getränke ergeben ſind, vorkommt.

Behandlung. Da die Roſe augenſcheinlich ein fieberhaftes und entzündliches Leiden iſt, ſo muß das Heilverfahren ein entzündungswidriges ſein; doch machen das Delirium und die Schläfrigkeit, welche in einzelnen Fällen vorhanden ſind, ſowie die Symptome von Fäulniß und Schwäche in andern Fällen die Anwendung von Blutentziehung und reichlichen Ausleerungen zu einer ſehr zweifelhaften Behandlungsweiſe. Unſtreitig muß man aber, wenn der Puls voll und hart, große Hitze der Haut und Durſt vorhanden, und wenn die andern Fieberſymptome im Anfange bedeutend ſind, nach dieſen Symptomen und nicht nach dem Namen der Krankheit

Digitized by Google

urtheilen, und demgemäß Blutentziehung und Purgiren anordnen; allein man muß vorſichtig ſein, wie weit man damit gehen und beſonders vorſichtig, wie oft man es wiederholen darf. Damit iſt Ruhe und Stillverhalten zu verbinden, es ſind Laxirmittel zu geben, und eine gelinde Ausdünſtung durch diluirende Getränke oder ſchweißtreibende Arzneien, die nicht reizen, zu befördern. Senfpflaſter auf die Füße aufgelegt, ſind von großem Nutzen, wenn der Kopf ſehr afficirt iſt. Die Diät muß ſehr ſpärlich ſein, und erſt wenn die Krankheit nachläßt, oder Zeichen von Schwäche eintreten, darf man es mit nahrhafter Koſt, China und Wein wagen. Man hält es nicht für rathſam, in der Roſe Salben, wäſſerige, ölige und ſpirituöſe Dinge äußerlich anzuwenden, da ſie die Verbreitung der Krankheit eher zu befördern ſcheinen; die am gewöhnlichſten angewendeten äußerlichen Mittel ſind trockene Pulver, da ſie am unſchädlichſten ſind. Sie dürfen aber nicht zu dick aufgeſtreut werden, damit ſie die Hitze und Entzündung nicht vermehren und einer etwa vorhandenen Neigung zur Ausdünſtung entgegenwirken, oder, wenn die Blaſen aufbrechen, dadurch Beſchwerden verurſachen, daß die Materie mit dem Mehle Kruſten bildet. Als Hausmittel bleibt das Aufſtreuen von Mehl immer das ſicherſte und iſt ſtets empfehlungswerth; die etwaige Anwendung von kühlenden Umſchlägen muß immer dem Ermeſſen des Arztes überlaſſen werden. Iſt eine augenſcheinliche Neigung zur Eiterung vorhanden, ſo muß man dieſelben durch Umſchläge befördern, und wenn ſich ein Abſceß bildet, dieſen auf die gewöhnliche Weiſe behandeln; es iſt jedoch in vielen Fällen ein tief gehendes und ſchwer zu heilendes Geſchwür zu befürchten.

Droht der Ausbruch des Brandes, ſo müſſen, neben dem innerlichen Gebrauche von Kampher und Chinarinde, geiſtige und adſtringirende Mittel äußerlich angewendet werden, wie Mixturen von Kalkwaſſer mit Kamphergeiſt, oder Kamphergeiſt mit Myrrhentinctur vermiſcht, oder ein Aufguß von Chinarinde.

Zuweilen iſt die Roſe auch nervöſer Art; ſie tritt mit aufgedunſener Röthe der Haut ſtatt Geſchwulſt auf; der Schmerz iſt heftiger, das Klopfen der Gefäße aber geringer; es erſcheinen keine begrenzte Geſchwülſte, aber die Theile ſind mehr entzündet; beim Ausgange der Krankheit bekommt die Haut eine Purpurfarbe, und ſie iſt ſehr geneigt, in Brand überzugehen. Der Körper iſt vom Anfange an und während des ganzen Verlaufes ſehr reizbar und die Kraft niedergedrückt. Die Krankheit iſt dann in der Regel von Sodbrennen, Jucken, Hautentzündung, ſchmerzhaften Geſchwüren und kleinen glänzenden Puſteln begleitet.

Bei ſtarken Conſtitutionen kommen ſowohl ödematöſe oder phlegmonöſe als erypſipalatöſe Entzündung mit einander vor; in welchem Falle eine mäßige Blutentziehung zuläßig iſt, aber vorſichtig unternommen werden muß. Leidet der Kranke an großer Niedergedrücktheit der Kraft, Irritabilität ꝛc., ſo muß man ſeine Kraft durch Wein und ſehr warme Herzſtärkungen zu heben trachten; wenn ſich Blaſen bilden, ſo kann man Chinarinde reichlich geben, von ſechs Drachmen bis zu einer Unze, oder auch mehr, wenn es der Magen ertragen kann, innerhalb vier und zwanzig Stunden,

Digitized by Google

oder verhältnißmäßige Doſen von ſchwefelſaurem Chinin, alle vier Stunden etwa drei Gran. Iſt der Ausſchlag anſcheinend vollkommen und ſind die Puſteln reif, ſo ſchneide man die Blaſen auf, ſauge die Flüſſigkeit mit Charpie ſachte ein, und wende dann Wallrathſalbe oder Turner's Cerat an.

Roſe der Neugeborenen. Dieſe Krankheit ward zuerſt von Dr. Underwood beſchrieben. Sie tritt am häufigſten wenige Tage nach der Geburt, nie nach dem erſten Monate ein. Die Kinder werden zuweilen damit geboren, und in einzelnen Fällen geht der Roſe auch Gelbſucht oder Kinnbackenkrampf voran. Sie befällt die ſtärkſten, wie die ſchwächlichſten Kinder, und ihr Verlauf iſt ſchnell; die Haut wird purpurfarben und bald hart. Die mildere Art tritt oft an den Fingern und Händen, oder an den Füßen und Knöcheln, zuweilen auch an oder in der Nähe der Gelenke auf, und eitert ſchnell. Die heftigere Art hat ihren Sitz faſt immer am untern Theile des Bauches, verbreitet ſich nach oben, und über die Schenkel und Beine hinab; doch beginnt ſie zuweilen auch am Halſe. Die Geſchwulſt iſt mäßig, aber wenn ſie hart geworden, ſo werden die Theile purpurroth und ſehr oft brandig, beſonders bei Knaben, wenn ſie den Hodenſack befällt.

Man hat verſchiedene Mittel mit wenig Erfolg angewendet, obwohl eine Zeit lang Bleibähungen und Umſchläge, gleich beim erſten Eintritte der Entzündung angewendet, anſcheinend einigen Nutzen zu ſtiften ſcheinen, allein bald breitete ſie ſich aus und wurde brandig. Wenn ſich Eiter bildet, ſo geht das Kind bald unter der Eiterentleerung zu Grunde. Chinarinde und Kampher empfiehlt man, wenn Brand droht. Der größte Theil der von dieſer Krankheit befallenen Kinder wird hinweggerafft, viele ſchon nach ſehr wenigen Tagen.

Roſmarin (rosmarinus officinalis). Ein in Südeuropa heimiſcher 3—4 Fuß hoher Strauch, mit Blüthen von blaſſer, bläulicher Farbe, der auch in unſern Gärten viel gepflanzt wird. Der Roſmarin hat einen erwärmenden, ſcharfen, aromatiſchen, bittern Geſchmack und einen kampherartigen und dem Lavendel ähnlichen Geruch. Seine officinellen Kräfte ſind reizender Art, und er wird zuweilen in nervöſem Kopfſchmerz und Hyſterie gebraucht. Die Blätter und Knoſpen geben ein ätheriſches Oel, deſſen Gabe drei bis fünf Tropfen beträgt. Aus dieſem Oele und rectificirtem Weingeiſte wird der Roſmarinſpiritus bereitet, deſſen Gabe eine halbe bis eine Unze iſt. Das ungariſche Waſſer beſteht aus reinem, aus dem Roſmarin deſtillirtem Geiſte und iſt ſtark mit dem reichen Wohlgeruche der Pflanze geſchwängert. Dieſe Präparate werden als äußerlich reizende, ſtärkende, belebende und zertheilende Mittel benützt. Dr. Hoffmann empfiehlt den Roſmarinthee gegen Unfruchtbarkeit.

Rötheln (rothe Flecken, rubeolae, engl. gum). So nennt man eine Kinderkrankheit, wobei ſich ein Hautausſchlag von zahlreichen kleinen Bläschen mit rothen Pünktchen und zuweilen mit großen rothen Flecken vermiſcht, bildet. Es gibt verſchiedene Arten der Rötheln, welche ziemlich dieſelbe Behandlung nöthig machen. Zuweilen iſt der Ausſchlag ſehr allgemein über den ganzen Körper verbreitet, wie die Maſern; in andern Fällen

Digitized by Google

tritt er blos im Geſichte oder an den Extremitäten auf. Dem Kinde ſcheint dieſer Ausſchlag nicht viel Beſchwerde zu machen, wodurch er ſich von den Maſern unterſcheidet, bei denen viel Fieber und allgemeine Störung des Syſtemes vorhanden iſt. Es gibt eine Art dieſer Krankheit, wobei die Flecken gelblich oder perlenfarben ſind, viel der Krätze ähnlich, ſicherlich aber dadurch von ihr unterſchieden, daß die Krankheit ſich den Umgebungen der Kinder nicht mittheilt. Die Rötheln rühren von einem reizbaren Zuſtande des Unterleibes her, und erfordern wenig ärztliche Behandlung, außer der Ordnung der Ausleerungen. Lauwarme Bäder ſind übrigens zweckmäßig; kalte Luft und kalte Bäder müſſen vermieden werden. Die Hauptgefahr, welche mit den Rötheln verbunden iſt, iſt deren Zurücktreten. Dieſem folgen heftige Unterleibsleiden, Schreien und in einzelnen Fällen Convulſionen. Sie kehren in Folge warmer Bäder wieder zurück, und man muß auf den Unterleib durch Ricinusöl und andere milde Purgirmittel einwirken.

Man bezeichnet auch eine hitzige Ausſchlagskrankheit, über deren Natur und Eigenthümlichkeit die Meinungen der Aerzte noch ſehr getheilt ſind, und die zwiſchen den Maſern und dem Scharlachfieber mitten inne ſteht, mit dem Namen Rötheln (rubeolae); die Behandlung iſt wie bei gedachten beiden Krankheiten.

Rother Fingerhut, ſ. Fingerhut.

Rothe Rüben, ſ. Rüben.

Rothlauf, ſ. Roſe.

Rothmachende Mittel (rubefacientia). Subſtanzen, die, äußerlich auf die Haut gelegt, einen gelindern Reiz als Blaſenpflaſter verurſachen. Dies geſchieht durch Senf, Hirſchhorn, mehr oder minder verdünnt, Meerrettig und andere Stoffe. Die Wirkung eines ſolchen Mittels iſt, die innerlichen Schmerzen zu lindern, ohne eine Aufſchärfung der Haut oder wäſſerige Entleerung herbeizuführen, wie es bei einem Blaſenpflaſter der Fall iſt.

Rübe (Feld-, Kohlrübe ꝛc., brassica rapa). Eine wohlbekannte und nützliche, eßbare Wurzel, welche einen angenehmen Nahrungsartikel bietet, der mit animaliſcher Zuſpeiſe genoſſen wird, und Invaliden eine treffliche milde Speiſe gewährt, wenn in dem Zuſtande des Magens und Unterleibes nichts vorhanden iſt, was die Zulaſſung von Pflanzenkoſt verbietet. Die Rüben müſſen ſorgfältig gekocht und das Waſſer von ihnen ausgepreßt werden.

Rübe, gelbe (Möhre, daucus carota). Eine eßbare Wurzel, welche ziemlich viel Zuckerſtoff enthält, und daher nahrhaft und ein wenig abführend iſt. Manche Magen verdauen ſie wegen des Faſerſtoffes, den ſie enthält, nicht ſehr leicht. Man muß ſie gut kochen und eſſen ſo lange ſie jung iſt. Werden gelbe Rüben geſchabt und geſotten, bis ſie Breiconſiſtenz haben, ſo geben ſie einen ſehr nützlichen Umſchlag für freſſende, faule und krebsartige Geſchwüre.

Rübe, rothe (Mangold, beta vulgaris). Art des gemeinen Mangolds; einer Wurzel von ſüßem Geſchmacke und ſchöner, rother Farbe.

Digitized by Google

Sie bildet, mit Eſſig eingemacht, eine gute Zuſpeiſe und gilt für antiſcorbutiſch. Man bereitet auch Zucker und Bier aus ihr.

Rückgrath (spina dorsi). Die knöcherne Säule, von welcher der Rückenknochen der wahrnehmbarſte Theil iſt und dem ganzen den Namen gibt. Der Rückgrath beſteht aus vier und zwanzig, von einander trennbaren und beweglichen Knochen, die man die wahren Rückenwirbel nennt, an deren unterſten Theile das Kreuzbein mit den dazu gehörigen 4 Steißbeinen liegt, welche die falſchen Rückenwirbel genannt werden. Der ganze Rückgrath iſt ſo geſtaltet, daß er einen Kanal für die Verlängerung des Gehirnes, das Rückenmark (medulla spinalis), bildet, das ſeine Nerven ausſendet und in allen Beziehungen dem Gehirne analog iſt. Der Rückgrath iſt verſchiedenen Krankheiten unterworfen, dem Knochenfraße und der Verdrehung oder Krümmung. S. d. folg. Art.

Rückgrathskrümmung (gibbositas). Dies iſt eines der gewöhnlichſten in früher Jugend vorkommenden Uebel. Die Verkrümmung iſt zuweilen eine Folge von Schwäche oder der engliſchen Krankheit, zuweilen von Fallen, Schlägen oder andern äußern Gewaltthaten; eine weichliche oder mit zu großer Eile forcirte Erziehung, das Tragen von Schnürbrüſten, ſitzende Lebensweiſe, zu viele Beſchränkung auf Eine Körperſtellung, Tragen von Laſten, namentlich auf Einer Seite, legen ebenfalls häufig den Grund dazu. Sie beruht auch auf zu ſchnellem Wachsthume des Stammes des Körpers.

Symptome. Es ſtellen ſich beim Kranken im Anfange Verdroſſenheit, Mattigkeit und Mangel an Eßluſt ein; er klagt über kein Leiden an einem beſondern Körpertheile, in kurzem aber fangen die Beine an ihre Kraft zu verſagen; beim Stehen beugen ſich die Kniee unwillkürlich vorwärts, und beim Gehen kreuzen ſich die Beine. Es treten nun Krämpfe oder Schmerzen in den Schenkeln und Beinen einen, und ſpäter gehen die Kräfte der Empfindung und Bewegung ganz verloren. Im Anfange glaubt man, daß dieſe Symptome auf Schwäche beruhen, bei genauerer Unterſuchung aber offenbart ſich, daß der Rückgrath mehr oder weniger verkrümmt iſt. Die Krümmung geht entweder hinterwärts und bildet den ſogenannten Buckel (Kyphoſis), oder vorwärts, mit Erhöhung des Bruſtbeines (Lordoſis), oder, am gewöhnlichſten, ſeitwärts. Im letztern Falle iſt häufig eine doppelte Krümmung vorhanden, da der Leidende, wenn die erſte Krümmung unbemerkt bleibt, um ſich von einer unbequemen Stellung oder Lage zu erleichtern, gewöhnlich auf der entgegengeſetzten Seite ruht, wodurch eine zweite Krümmung erzeugt wird. Das Leiden entſpringt aus einer Krankheit der Knorpeln und Gelenkbänder, die ſich den Knochen mittheilt, und ſcheint eine langſame Entzündung in ſkrophulöſen Conſtitutionen zu ſein und in Knochenfraß überzugehen. Das Abweichen der Rückenwirbel aus ihrer natürlichen Lage ſcheint auf ihrer ungleichen Verzehrung und dem natürlich daraus hervorgehenden Mangel an gleichförmiger Stütze zu beruhen.

Behandlung. Während man den Zuſtand der allgemeinen Geſundheit durch allgemeine Heilmittel zu heben trachten muß, die nicht allein

Digitized by Google

auf die vorhandene Schwäche, ſondern auch auf die ſkrophulöſe Körperanlage berechnet ſind, muß die Hauptſorge des Wundarztes auf die Krümmung gerichtet ſein. Das beſte Verfahren, Linderung zu verſchaffen, beſteht in der von Herrn Pott vorgeſchlagenen Behandlungsweiſe, nämlich, auf jeder Seite, ſo nahe als möglich an der Krümmung, aber außerhalb der Rückengrathsfortſätze des vorgedrungenen Wirbels, eine örtliche Ableitung zu veranlaſſen. Schonung wäre in dieſem Falle Grauſamkeit, und das entweder mit dem Meſſer oder einem Aetzmittel anzubringende Fontanell muß groß genug ſein, um eine wälſche Bohne zu faſſen. Iſt die Krümmung bedeutend, ſo muß das künſtliche Geſchwür noch größer ſein. Die Ausleerung muß fortgeſetzt werden, bis das Leiden großentheils gelindert iſt, und der Grad der Beſſerung iſt nach dem Zuſtande der allgemeinen Geſundheit zu beurtheilen. Während der Dauer der Ausleerung wird die Hautfarbe heller, der Appetit nimmt zu, die allgemeine Kraft wird erhöht, und Empfindung und Bewegung kehren allmählig wieder. Man hat ſchon behaupten wollen, daß eine Rückgrathskrümmung durch dieſe Behandlungsweiſe ganz gehoben werden könne; wir können aber blos ſagen, daß ſie vermindert wird, und es iſt uns jedoch kein Beiſpiel bekannt, daß dies in bedeutendem Grade ſtatt gefunden hat. Der Hauptzweck, der durch die Behandlung erreicht wird, beſteht darin, die Entzündung der Knochen und Knorpeln zu heben. Die Krümmung ſelbſt kann während der Dauer der Ableitung an ihrer Vergrößerung verhindert, und hernach, wenigſtens möglicherweiſe, durch die Anwendung von Maſchinen vermindert werden, welche von Künſtlern nach eigenen Grundſätzen verfertigt werden. Wenn der Entzündung Einhalt gethan iſt, ſo kann man Seebäder oder andere ſtärkende Bäder anwenden, während deren Gebrauche die Fontanelle mit Leder zu bedecken ſind, das man durch eine Einfaſſung von Heftpflaſter befeſtigt.

Bekanntlich leiſten übrigens neuerer Zeit die orthopädiſchen Anſtalten vieles in Heilung von Rückgrathskrümmungen, und da in denſelben immer auch die allgemeine Geſundheit behandelt wird, ſo bleibt es am gerathenſten, die Heilung in einer ſolchen Anſtalt zu verſuchen.

Oſiander behauptet in ſeiner Sammlung von Volksarzneimittel, daß anfangende Verkrümmungen des Rückgrathes, des Thorax und der Schultern, denen beſonders junge, ſchwächliche und rhachitiſche Mädchen unterworfen ſind, oft ſchon dadurch beſeitigt werden können, daß man ein gut anſchließendes Corſett, mit einer dichten Reihe Fiſchbeinſtäben, beſtändig tragen, und im Schlafen eine völlig horizontale Lage, auf einer Pferdehaarmatratze, beobachten läßt. Spirituöſe Einreibungen, z. B. von Weinbranntwein, das Schwingen der Halter mit mäßigen Gewichten, Tanzen und Turnen unterſtützen die Kur.

Rückgrathsſpaltung (spina bifida). Eine Geſchwulſt auf dem Rückgrathe neugeborener Kinder in der untern Lendengegend, die zuerſt von bläulicher Farbe iſt, dann blaſſer und am Ende durchſichtig wird. Gewöhnlich iſt Schwäche oder Lähmung der untern Extremitäten damit verbunden. Man hat ſchon verſucht, die Geſchwulſt zu öffnen, doch mit ſehr ſchlimmem Erfolge, da die Kinder unmittelbar darauf ſtarben. Ob aber

Digitized by Google

die Geſchwulſt geöffnet werde oder nicht, ſo bleibt das immer eine ſehr gefährliche Krankheit, denn wenige damit behaftete Kinder leben über drei Jahre. Die einzige Behandlungsweiſe, die überhaupt ſich dienlich erwieſen zu haben ſcheint, iſt Druck, allmählig und bleibend angewendet, oder Ausleerung der in der Geſchwulſt angeſammelten Feuchtigkeit durch kleine Einſtiche, und nachmalige Herbeiführung eines ſolchen Grades von Entzündung, daß die Höhle zerſtört wird.

Ruhr (dysenteria). Eine ſehr ſchmerzhafte Krankheit der Gedärme, in welcher der Kranke häufigen Stuhldrang empfindet, wobei nur ein ſpärlicher Abgang von Schleim, entweder allein oder mit Blut vermiſcht, ſtattfindet, dies heißt man dann auch die *rothe*, jenes die *weiße Ruhr*. Die Stuhlausleerungen ſind von reichlichen Windabgängen begleitet, haben in der Regel ein ſchaumiges Ausſehen und ſind oft mit dem Gefühle des Brennens um den After verbunden. Nach jeder Oeffnung fühlt der Kranke ſich anſehnlich erleichtert, und hofft, wiewohl vergeblich, eine Zeit lang Ruhe zu genießen. Mit dieſem Leiden der Gedärme ſind große Niedergedrücktheit des Geiſtes, Kräftenachlaß, Durſt, Bauchgrimmen und Verluſt des Appetites verbunden. Die fieberhaften Symptome ſind nicht ſo dringend, als man wohl erwarten möchte; zuweilen iſt der Puls zwar ſchnell, aber keine beſtimmte örtliche Entzündung vorhanden. Natürliche Darmausleerungen treten gar nicht ein, und wenn es gelingt, ſie herbeizuführen, ſo haben ſie zuweilen die Geſtalt verhärteter Kugeln. Die Krankheit wechſelt in ihrer Daner, zuweilen geht es mit dem Patienten ſehr ſchnell zu Ende, zu andern Zeiten ſchmachtet er lange Zeit dahin; die ſchleimigen Ausleerungen dauern fort und ſind in Folge des Schwärens der Gedärme mit eiteriger und blutiger Materie vermiſcht.

Urſachen. Die Ruhr iſt eine in warmen Klimaten ſehr gewöhnliche Krankheit, und wird daher einer gewiſſen Eigenthümlichkeit der Luft oder des Waſſers an dieſen Orten zugeſchrieben, auch iſt ſie nicht ungewöhnlich in Lagern und unter Heeren, obwohl es noch in Frage ſteht, ob ſie bei dieſen anders vorkommt, als in Lagen und Jahreszeiten, welche den Verhältniſſen warmer Klimate ähnlich ſind. Sehr gerne befällt ſie Europäer, die ſich in heiße Länder begeben, beſonders die aus den nördlichen Gegenden Europa's, oder die, wenn ſie Europa im Winter verlaſſen, nach wenigen Monaten dem anſtrengenden Dienſte in einem heißen Klima ausgeſetzt ſind, oder ſich dem Genuſſe von Früchten und andern Nahrungsartikeln hingeben, die den Gedärmen nicht zuſagen. Erkältungen, Trinken kalter Flüſſigkeiten nach vorangegangener Erhitzung, und Unmäßigkeit, haben ſich ebenfalls ſchon als veranlaſſende Urſachen der Ruhr erwieſen. Die große Zahl von zu gleicher Zeit in Lagern und Schiffen afficirten Patienten ſcheint zu der Meinung Veranlaſſung gegeben haben, daß die Ruhr anſteckend ſei. Dieſer Anſicht waren auch Sir John Pringle, Dr. Cullen und Andere, allein neuere Aerzte, beſonders ſolche, die lange in Oſt- und Weſtindien prakticirten, wo ſie ſo bedeutende Erfahrungen über dieſe Krankheit ſammeln konnten, ſtimmen damit nicht überein. Zu gleicher Zeit ſollte man Allem aufbieten, die Reinlichkeit handzuhaben, von dem Kranken Alles, was

Digitized by Google

faulend oder eckelhaft iſt, ſchnell zu entfernen und ihm ſo wenig Störung als möglich zu verurſachen.

Dies ſind die Symptome und Urſachen der unter dem Namen Ruhr oder Dyſenterie bekannten Krankheit; allein genauere Beobachter, welche viele Gelegenheit hatten, die Unterleibskrankheiten kennen zu lernen, von denen Europäer in heißen Klimaten befallen werden, haben eine Krankheit beobachtet, welche bald nach deren Ankunft in dieſen Klimaten eintritt, und die, nach ihrer Anſicht, ſorgfältig vor der hepatiſchen Dyſenterie, oder jener Art von Ruhr unterſchieden werden ſollte, die bei denen vorkommt, welche ſchon lange genug in Indien ſich aufhielten, um die Wirkungen des Klimas auf die Leber und andere Eingeweide zu empfinden. Die hitzige Krankheit wird von ihnen als eine, hauptſächlich auf die größern Gedärme beſchränkte Entzündung betrachtet, die nicht nothwendig von Ruhr begleitet ſein muß, und oft anſehnliche Fortſchritte auf ſehr tückiſche Weiſe macht, ehe irgend ein dringendes Fieberſyſtem eintritt. „Sie beginnt," ſagt Sir George Ballingall in ſeinem Werke über die Krankheiten in Indien, „ziemlich mit den Erſcheinungen einer gewöhnlichen Diarrhöe, Bauchgrimmen und Schmerzen in den Gedärmen, ſowie häufigem und unzeitigem Stuhldrange und Zwange. Die Ausleerungen ſind in der Regel reichlich, von flüſſiger Conſiſtenz, und ohne den eigenthümlichen Geſtank, zuweilen ſind ſie mit Blutſtreifen durchzogen, und in andern Fällen geht eine kleine Menge Blut beſonders ab. Der Puls iſt in dieſem Stadium der Krankheit ſelten verändert, wie überhaupt der Zuſtand des Pulſes in vielen in Indien vorherrſchenden Unterleibskrankheiten nur eine ſehr unbeſtimmte Andeutung von dem Umfange der Krankheit gibt. Die Hautwärme iſt nicht ſehr vermehrt, und das Ausſehen der Zunge häufig nur wenig verändert. Der Kranke klagt in der Regel über großen Kräftennachlaß und Niedergedrücktheit des Geiſtes, verbunden mit Mangel an Eßluſt und peinlichem Durſte.

„Dieſen Symptomen folgt ein fixer Schmerz in den untern Bauchgegenden, der mehr oder minder heftig iſt, zuweilen ſich über beide Seiten verbreitet, ein ander Mal aber dem Laufe des Darmkanales folgt, damit iſt ein Gefühl der Fülle, Spannung und Empfindlichkeit beim Drucke verbunden, und wenn man die Hand auf den Unterleib legt, iſt nicht ſelten ein widernatürlicher Grad von Hitze wahrzunehmen. Die Ausleerungen werden nunmehr häufiger und weniger reichlich, ſie beſtehen hauptſächlich aus Blut und Schleim, und ſind aus einer eigenthümlichen blutig-ſeröſen Flüſſigkeit zuſammengeſetzt, die man ſehr paſſend mit dem Waſſer verglichen hat, in dem Rindfleiſch ausgewaſchen oder eingeweicht ward. Harnverhaltung und ſehr läſtiger Stuhlzwang (tenesmus) werden jetzt dringliche Symptome, die Gleichgültigkeit gegen feſte Nahrung nimmt zu, während ein unerſättliches Verlangen nach Flüſſigkeiten, beſonders nach kaltem Waſſer, eintritt, das der Kranke jedem andern ihm dargebotenen Getränke vorzieht, und deſſen er ſich, wie er behauptet, unmöglich entſchlagen kann, obwohl er von dem Gedanken eingenommen iſt, daß es ihm ſchädlich ſei. Die Zunge iſt nun meiſtentheils weiß und mit Schleim belegt; zuweilen aber hat ſie ein hochrothes, glattes und gläſernes Ausſehen

und eine zitternde Bewegung, wenn ſie herausgeſtreckt wird; die Haut iſt entweder glühend heiß, ſo daß es ſogar ſchmerzt, wenn man die Hand mit ihr in Berührung bringt, oder iſt ſie mit einem übermäßigen Schweiße bedeckt, der oft in großen Tropfen auf der Oberfläche ſteht. Der Puls iſt immer noch wenig afficirt, zuweilen nimmt er aber eine fieberhafte Schnelligkeit an, ohne ſonſt eine auffallende Erſcheinung darzubieten; in andern Fällen findet man ihn ohne ſehr vermehrte Geſchwindigkeit, aber voll und mit einem von den taſtenden Fingern wahrzunehmenden eigenthümlichen drillenden Gefühle.

„Fühlt ſich der Puls ſo an, ſo deutet dies ſtets auf die höchſte Gefahr hin, und beweiſt, daß die Krankheit raſch jenem Schlußſtadium ſich nähert, in welchem die, während ihres ganzen Verlaufes ſo ſehr vorherrſchende Abſpannung und Niedergedrücktheit nun in dem höchſten Grad von Angſt, Niedergeſchlagenheit und Todesfurcht übergehen. Der Kranke zeigt häufig eine Neigung, Symptomen eine große Wichtigkeit zu verleihen, die dem Zuſchauer als höchſt unbedeutend vorkommen. Er legt das höchſte Widerſtreben an den Tag, ſich von dem ihn beſuchenden Arzte zu trennen, obwohl er vollkommen überzeugt iſt, wie unzulänglich alle ärztliche Hülfe ſich bewährt. Die Stuhlausleerungen, die häufig unwillkürlich abgehen, ſind nun von dem unerträglichſten Geſtanke begleitet, und nicht ſelten mit Hautſtücken und einer Menge eiternder Materie vermiſcht. Der Puls ſinkt, der Schmerz läßt nach, Delirium tritt hinzu; ein häufiger Schlucken, von Erbrechen begleitet, wird dem Kranken ſehr beſchwerlich; die Geſichtszüge verändern ſich, ſeine Haut iſt mit einem kalten, klebrigen Schweiße bedeckt, ein leichenartiger Geruch dünſtet aus dem Körper, und bald macht der Tod dem Schauſpiele ein Ende. Häufig führt die Krankheit ſchon innerhalb einer Woche zum Tode, in andern Fällen aber dauert ſie zwei bis drei Wochen.“

Die bei der Oeffnung von Leichnamen der an dieſer Form der Ruhr Geſtorbenen wahrgenommenen Erſcheinungen beſtanden hauptſächlich in Entzündung der großen Gedärme ohne die geringſte Spur einer Krankheit in der Structur der Leber. In einigen Fällen hat man ſchon gefunden, daß Theile des Darmkanales zerſtört waren, ſo daß Luft entweichen und ſelbſt Darmkoth in die Unterleibshöhle gelangen konnte.

Sir George Ballingball bemerkt, daß die beiden Formen der Ruhr während der erſten Jahre ſeines Aufenthaltes in Indien in der Praxis oft vollkommen von einander verſchieden vorgekommen ſeien; ſpäter aber haben ſie ſich oft mit einander vermiſcht*, und ſeien in allen möglichen Verbindungsarten zu treffen geweſen. Oft finde man die beiden Formen nebeneinander exiſtirend und unmerklich in einander übergehend, und es ſei keineswegs ungewöhnlich, ſie zu treffen, wie ſie Wochen oder Monate lang mit einander abwechſeln, und das Leben des Kranken durch eine Form von Ruhr zerſtören, deren Symptome abwechslungsweiſe der einen oder andern der vorbeſchriebenen Krankheiten näher verwandt ſeien.

Behandlung. Wenn der Arzt berufen wird, die Ruhr in ihren erſten Stadien zu behandeln, und wenn ſie bei jungen und kräftigen, erſt

Digitized by Google

in Indien angekommenen Europäern vorkommt, dabei die Form einer Entzündung der größern Gedärme annimmt, ſo iſt ein Aderlaß höchſt nothwendig; unter andern Umſtänden aber ſcheint zu Anwendung dieſes Heilmittels keine Aufforderung vorhanden zu ſein. Iſt ein fixer Schmerz an irgend einem Theile des Unterleibes vorhanden, der beim Drucke ſich vermehrt, ſo iſt die Anwendung einer großen Menge von Blutegeln ſehr angemeſſen. Die erſten und wichtigſten Vorkehrungen in der Kur der Ruhr müſſen darauf gerichtet ſein, wo möglich einen freien Abgang natürlicher Stühle herzuſtellen, und den beſchwerlichen Zwang, ſowie die Leibſchmerzen zu lindern. Dies iſt durch milde aber wirkſame Purgirmittel zu verſuchen, die entweder an ſich ſelbſt oder durch ihre Darſtellungsweiſe von anſehnlicher Maſſe ſind, wie Ricinusöl und die Neutralſalze, Calomel allein oder mit Jalappe verbunden, in vollen purgirenden Gaben, zwei Mal an einem der erſten Tage der Krankheit gereicht, denen man am folgenden Tage eine Doſis ſchwefelſaurer Magneſia oder Sennesblätter folgen läßt, machen zuweilen der Krankheit ein Ende. Die Aerzte in Indien ſcheinen auf die Wirkung des Calomels viel zu vertrauen, wenn es ſo angewendet wird, daß es die Mercurialwirkung auf den Mund äußert, ja ſie halten ſogar den Kranken für gerettet, wenn der Mund anfangt afficirt zu werden. Es iſt jedoch nöthig, dazwiſchen hinein wirkſame Purgirmittel anzuwenden, und, wenn man kann, eine freie Ausleerung der Gedärme zu verſchaffen. Uebrigens iſt es auch nicht ungewöhnlich, Queckſilber in das Syſtem einzuführen, indem man drei oder vier Mal täglich die blauen Pillen gibt, und Queckſilberſalbe in die Haut einreibt. Ein gelinder Speichelfluß hat zuverläßig in der Ruhr ſchon Gutes zu bewirken geſchienen, allein man darf ihm nicht allein vertrauen, ſo daß man andere Mittel ausſchließt, welche direkter auf die Gedärme wirken. Der heftige Stuhlzwang leitet auf die Anwendung von Opiaten hin, allein ſie können faſt allein in der Geſtalt von Klyſtiren mit Sicherheit angewendet werden. Opium und Ipecacuanha in der Form von Dover's Pulver, oder Opium mit einem Spiesglaspräparate, ſcheinen in Linderung der Schmerzen und Erzeugung einer reichlichen Hautausdünſtung Gutes zu bewirken. Wenn ſchweißtreibende Mittel in heißen Klimaten angewendet werden, ſo bedarf es, nach der Erfahrung, geringerer Gaben zu Hervorbringung der gewünſchten Wirkung, als in kälteren Gegenden nöthig ſind. Die Anwendung adſtringirender Mittel irgend einer Art, in den erſten Stadien der Ruhr, iſt wohl, wie zu hoffen, nirgends mehr im Gebrauche. Warme Bäder und warme Bähungen ſind gegen die Bauchgrimmen anzuwenden, und in gewiſſen Fällen iſt ſelbſt ein großes Blaſenpflaſter, auf den Unterleib applicirt, räthlich. Weicht die Krankheit vorerwähnter Behandlungsweiſe nicht, dann iſt zu befürchten, daß ſie in den chroniſchen Zuſtand übergehen und zu einer Quelle vieler Verwicklung und Verlegenheit für den Arzt, ſowie vieler Leiden und Gefahr für den Kranken werden werde. Auch in der chroniſchen Ruhr leidet der Kranke immer noch an heftigen Schmerzen in den Gedärmen, ſpärlichen Oeffnungen und Schleimausleerungen, die nun augenfälliger mit Blut und Eiterſtreifen durchzogen ſind, die Speiſen werden nur wenig

Digitized by Google

verdaut, und gehen ſehr wenig verändert ab, er wird ſehr abgemagert, ſeine Kraft läßt nach, und er ſinkt allmählig zu einem ſolchen Grade von Schwäche herab, die mit dem Tode endigt. Die Behandlungsweiſe beſteht darin, die Kraft durch milde Nahrung zu unterſtützen, eine regelmäßige Thätigkeit der Gedärme durch Ricinusöl und andere gelinde Laxirmittel zu erhalten, ſchleimige Getränke zu geben, und es vorſichtig mit einigen milden Adſtringentien zu wagen, wenn es gelungen iſt, eine freie Oeffnung der Gedärme zu bewirken. Chinarinde und andere ſtärkende Mittel ſind rathſam, und Perſonen, die lang in warmen Klimaten krank waren, ſollten ſich in gemäßigtere begeben. In Lagern muß man große Sorge tragen, jede Anhäufung von Unrath zu verhüten, und die Kranken abſondern; ſoweit möglich auch in den erſten Stadien ſchon die Behandlung beginnen, da es ſehr unwahrſcheinlich iſt, daß man eine Herſtellung bewirke, wenn ſie in den chroniſchen Zuſtand übergegangen.

Hinſichtlich der Anwendung einfacher Hausmittel tragen wir noch nach, daß es in Behandlung dieſer Krankheit, die in ihrer einfachen Form ſeltener lebensgefährlich iſt, hauptſächlich darauf ankommt, gleichmäßige Temperatur zu erhalten und Erkältung zu verhüten. Mit Nutzen werden innerlich ölige ſchleimige Mittel angewendet; auch hat ſich zu Anfang ein Brechmittel ſchon öfters als ſehr vortheilhaft bewährt. Eiswaſſer zum Getränk ſoll ſich, nach Staatsrath Brandis, ſchon als ſehr heilſam erprobt haben. Ein Trank aus Fliederblumen, Eibiſchwurzeln und trockenen Mohnköpfen wird ebenfalls empfohlen. Ferner empfiehlt man: Kirſchengummi, in Waſſer gelöst; Schleim von Pfirſichgummi; Saft der Früchte des mesembryanthemum edale; Arrow-root, mit heißem Waſſer aufgegoſſen, nachdem es zuvor in kaltem Waſſer umgerührt worden; ſtatt deſſen auch Kartoffelſtärke; Kartoffeln als Speiſe; Abſud der ulmus fulva; der Same der gemeinen Brenneſſel, zu einem Eßlöffel voll in gebrannter Mehlſuppe; Kohle von Ellernholz mit Syrup zu Latwerge gemacht; Klyſtire von kaltem Waſſer.

Sädenbaum oder **Sadebaum** (juniperus sabina). Ein immergrüner Strauch, im ſüdlichen Europa heimiſch und bei uns in Gärten gepflanzt, von ſtarkem, eigenthümlichem Geruche und ſcharfem, bittrem Geſchmacke. Man hält ihn für ein kräftiges Reizmittel der Gebärmutter, und wendet ihn als ſolches zuweilen bei unterdrückter Menſtruation an. Man gebraucht ihn in der Geſtalt eines Extractes im Betrage von zehn Gran, oder fünf Tropfen von dem ätheriſchen Oele (oleum sabinae) zwei Mal täglich. Die gepülverten Blätter (herba sabinae) werden auch in Salben benützt, um ſie reizend zu machen, und als ſolche auf ſchlaffe Geſchwüre, Knochenfraß und um einen Ausfluß aus Fontanellen zu erhalten, angewendet.

Safran (Saffran). Die aus den Blumen des crocus officinalis gezogenen Narben. Der Geruch des Safrans iſt angenehm und gewürzhaft, ſein Geſchmack aromatiſch bitter, er färbt den Speichel beim Kauen dunkelgelb. Früher ſtand der Safran in großem Rufe in Gebärmutter-

Digitized by Google

verſtopfungen, allein ſeine medicinischen Kräfte ſind ſehr klein, und er wird jetzt hauptſächlich um ſeines gewürzhaften Wohlgeſchmackes willen, und um ſeine hellgelbe Farbe andern Subſtanzen mitzutheilen, benützt.

Das Tragen eines mit Safran gefüllten Säckchens auf dem Magen will man als Präſervativ gegen die Seekrankheit empfehlen.

Saft, ſ. Schleim.

Sago. Ein ſehr gewöhnlich für Kinder und Kranke angewendetes, in vielen ſeiner Eigenſchaften der Stärke ähnliches Nahrungsmittel, das eine milde, ſchleimige und nahrhafte Subſtanz bildet. Man erlangt den Sago aus dem Marke verſchiedener Palmenarten, beſonders der sagus farinifera, das, indem man es, wenn es halb trocken iſt, durch ein rohes Sieb preßt, zu Körnern geſtaltet wird. Ein Theelöffel voll dieſer Körner gibt durch Sieden eine ziemlich große Schale voll Schleim, die man mit Wein, Milch oder Zucker genießen kann, wie man es für den Kranken dienlich findet.

Salate ſind jene Blätter und Stängel von Pflanzen, die man bei Tiſche nicht ſowohl als Nahrungsmittel, ſondern als Würze genießt. Die hauptſächlichſten ſind: Lattich, Kreſſe, Endivie und Sellerie (ſ. d.). Einige derſelben werden zuvor abgeſotten, und ſo ihrer Schärfe beraubt. Gewöhnlich werden die Salate mit Eſſig, Oel und Salz vermiſcht. Pflanzen, auf dieſe Weiſe genoſſen, ſind ſehr erfriſchend während der Sommerhitze, und mäßigen die fieberhafte Aufregung, welche reichliche Fleiſchmahlzeiten gerne veranlaſſen. Leute die an Schwerverdaulichkeit leiden, ſollten jedoch keine Salate irgend einer Art, als etwa Brunnenkreſſe, genießen.

Salbei (salvia officinalis). Eine im ſüdlichen Europa heimiſche, bei uns häufig in Gärten cultivirte Pflanze, von erwärmendem, gewürzhaftem Geruche und Geſchmacke, und einigermaßen bitter und adſtringirend. Man benützt ſie in der Form eines Aufguſſes, den man gleich Thee um ſeiner reizenden, blähungtreibenden und ſtärkenden Wirkungen willen trinkt. Mit ein wenig Citronenſaft gebraucht man die Salbei als diluirendes Getränk in fieberhaften Krankheiten. Gegen Nachtſchweiße, Aſthma, Nervenkrankheiten, wird die Salbei, äußerlich als Gurgelwaſſer bei Geſchwulſt des Zäpfchens und der Mandel, bei ſcorbutiſchem Zuſtande des Zahnfleiſches, als Zahnpulver, auch die friſchen Blätter zum Abreiben der Zähne angewendet.

Fr. Hoffmann empfiehlt Salbeibäder gegen Unfruchtbarkeit.

Saliva, ſ. Speichel.

Salivatio, ſ. Speichelfluß.

Salm (Lachs, salmo) kann vielleicht als der nahrhafteſte unſerer Fiſche betrachtet werden, allein er iſt erhitzend, ölig und nicht ſehr verdaulich, und ſelbſt Leute von ſehr ſtarkem Magen ſind häufig genöthigt, ein Reizmittel dazu zu genießen, um ſeiner Verdauung nachzuhelfen. Die Zugabe von Hummernſauce macht ihn noch ungeſunder; die beſte Würze bleibt Eſſig. Die Laichzeit hat den entſchiedenſten Einfluß auf die Güte des Salms; in ſeiner höchſten Vollkommenheit iſt er einige Zeit vor dem Laichen; das Fleiſch iſt dann feſt und zart, während es einige Zeit hernach

Digitized by Google

nicht eßbar iſt. Ißt man den Fiſch während dieſer Zeit, ſo hat er ſchon oft Krankheiten erzeugt. Deßhalb hat die Geſetzgebung Zeiten feſtgeſetzt, während deren der Salmenfang erlaubt iſt. Lachsforellen ſind nicht ſo fett und ölig als der Lachs, ſind ſie deßhalb auch weniger nahrhaft, ſo ſind ſie dagegen weniger erhitzend und verdaulicher.

Salmiak (sal ammoniacum, ammonium muriaticum). Ein Salz, das als erfriſchendes und kühlendes äußerliches Mittel in Verletzungen entzündlicher Art, wie Verbrennungen, Quetſchungen u. dgl. viel gebraucht wird. Eine Drachme davon wird in einem Schoppen Waſſer aufgelöst und dieſes durch darin eingeweichte Leinwand aufgelegt. S. Ammonium.

Salmiakgeiſt, ſ. Ammonium.

Salpeter (cali nitricum, nitrum crudum, engl. nitrate of potash). Ein Salz von kühlender, erfriſchender und harntreibender Eigenſchaft. Er bildet eine ſehr ſichere und vortreffliche Zugabe zu Getränken in Fieberanfällen, in der Gabe von zwanzig bis dreißig Gran auf eine Pinte (1½ Schoppen) Waſſer, oder kann man ſie ein wenig vermehren, und dann, in einer anſehnlichen Menge Waſſers aufgelöst, als harntreibendes Mittel anwenden. Man kann ihn auch in Gaben von drei bis vier Gran vier Mal täglich, unter Zuthat von einer großen Menge Brodwaſſer, oder Gerſtenwaſſer, Leinſamenthee u. dgl. anwenden. Zuweilen hat man ſchon aus Irrthum eine Unze mehr von dieſem Salze ſtatt eines Purgirſalzes gegeben, und die Wirkungen waren ſehr betrübend. Heftiges Bauchgrimmen, blutige Stühle, Erbrechen und Tod ſind darauf gefolgt. Das beſte Verfahren, dieſen entgegen zu wirken, beſteht in Anwendung von kohlenſaurem Kali in einer großen Menge fetter Hammelfleiſchbrühe, oder in einer Gabe Ricinusöl, dem man reichlich Haferſchleim nachtrinkt. Opium und aromatiſche Mittel ſind ebenfalls zu geben.

Salpeteräther (aether nitricus), ſ. Naphtha.

Salpeterätherweingeiſt (spiritus nitri dulcis, spiritus nitrico aethereus) iſt ein vortreffliches harntreibendes Mittel, das man durch Deſtillation von Weingeiſt und Salpeterſäure erlangt. Er iſt nützlich bei Wöchnerinnen, wenn das Waſſer ſpärlich und ſchwierig abgeht, und wird in Gaben von zwei Drachmen in einer kleinen Taſſe voll lauwarmen Waſſers alle zwei Stunden angewendet, bis Wirkung erfolgt. Man bedient ſich ſeiner auch als gelindes Reizmittel, das den Magen mäßig ſtärkt, und zu gleicher Zeit den Durſt löſcht. Man kann ihn in einer Mixtur geben, welche aus einer Unze Salpeterätherweingeiſt, drei Unzen Zimmtwaſſer und drei Unzen Quellwaſſer beſteht, davon nimmt man alle drei Stunden einen Deſſertlöffel voll, und wenn es weiterer harntreibender und beſänftigender Wirkung bedarf, ſo können zwei Drachmen von der Fingerhuttinctur hinzugefügt und mit dem Vorigen vermiſcht werden.

Salpeterſäure (acidum nitricum oder aqua fortis, Scheidewaſſer). Eine ſtarke, in hohem Grade ätzende Mineralſäure, wendet man ſie auf die Haut an, ſo hinterläßt ſie einen gelben Fleck. Man hat ſie in der Medicin, ſehr bedeutend verdünnt, und mit angeblich gutem Erfolge in einer Menge von Krankheiten angewendet. Im Nervenfieber kann

Digitized by Google

man ſie gebrauchen, um das Getränk ſäuerlich zu machen, und in den Leberleiden Oſtindiens, ſowie in Syphilis ward ſie ſogar von Einigen für fähig erachtet, die Wirkungen des Queckſilbers zu überragen. Obwohl dies nun zuverläßig die Hoffnungen zu hoch ſpannen heißt, ſo kann man doch die Salpeterſäure als ein gutes Hülfsmittel in der Kur der erwähnten Krankheiten betrachten, und, im Betrage von zwei Drachmen täglich, in Waſſer oder irgend einem dem Patienten angenehmen Vehikel geben. In einigen hartnäckigen Hautkrankheiten wird ſie als blaſenziehendes Mittel gebraucht, indem man je auf ein Mal ein kleine Portion auf die Haut anwendet. Zu Räucherungen wird die Salpeterſäure ebenfalls benützt, um die Anſteckung von Fieberkrankheiten aufzuheben, indem man ein wenig Salpeterſäure auf ſalpeterſaures Kali gießt, wobei jene verdampft und ſich im Zimmer als Dunſt verbreitet. Man hält auch dafür, daß die ätzende Eigenſchaft unverdünnter Salpeterſäure ſie zu einem guten Mittel machen würde, um das Gift von dem Biſſe eines tollen Thieres zu zerſtören.

Salpeterſaure Salze (nitrates) ſind die, aus einer Verbindung von Salpeterſäure mit einer Baſis gebildeter Salze. Die am meiſten in der Medicin gebräuchlichen Nitrate ſind das ſalpeterſaure Kali, gewöhnlich nitrum oder Salpeter (ſ. d.) genannt, und das ſalpeterſaure Silber oder Höllenſtein (ſ. d.).

Salpeterſaure Salzſäure (acidum nitro-muriaticum), eine Miſchung von zwei Theilen Salzſäure und einem Theile Salpeterſäure, berühmt unter dem Namen aqua regia (Königswaſſer ſ. d.), als goldauflöſendes Mittel. Neuerer Zeit hat man ein Bad von dieſer Säure als alterativ in den bei Perſonen, die ſich lang in warmen Klimaten aufgehalten, ſo gewöhnlichen Leberleiden empfohlen. Man muß die Säure ſo verdünnen, daß ſie ziemlich die Säure eines ſtarken Eſſigs hat, und ſie mittelſt eines Schwammes auf den Körper anwenden, oder als Bad für die Füße und Beine benützen. Sie erzeugt in der Regel ein wenig Hauthitze, Durſt und einen eigenthümlichen Geſchmack im Munde; nach einiger Zeit werden die Gedärme afficirt, und Kopfſchmerz, Reizbarkeit und Seitenſtechen laſſen allmählig nach.

Salz (sal), bezeichnet in ſtreng chemiſcher Sprache Alles, was in Waſſer auflöslich iſt, und einen Geſchmack hat; gebraucht man aber dieſen Ausdruck ohne irgend einen Zuſatz, ſo verſteht man darunter ſalzſaures Natron oder Kochſalz; daſſelbe Salz, das den Ocean ſalzig macht, und das ſo allgemein als Würze der Speiſen benützt wird. Mit Recht wird es als eine Nothwendigkeit des Lebens betrachtet, und wenige Magen wären im Stande, ihre Nahrung ohne ſeine Beihülfe zu verdauen. Kann man ſich das Salz nicht in hinreichender Menge verſchaffen, oder es aus irgend einem Grunde gar nicht auftreiben, ſo entſtehen ſehr ſchlimme Folgen daraus. Die Verdauungskräfte werden geſchwächt, der Körper magert ab, und es erzeugen ſich Würmer. Dies ſoll beſonders häufig in Irland vorkommen, wo die niedern Stände ſehr mit Würmern geplagt ſind; in ſolchen Fällen erprobt ſich ein Trank von Salz in Waſſer aufgelöst ſehr nützlich. Einen Beleg hiezu liefert die Geſchichte von Holland, wo man

Digitized by Google

die Verbrecher dadurch beſtrafte, daß man ihnen Brod gab, das ohne Salz bereitet war; dies hatte die Erzeugung zahlreicher Würmer und am Ende den Tod der unglücklichen Dulder zur Folge.

Salz iſt eines der erſten Vorbeugungsmittel gegen die Fäulniß, und wird daher zum Einmachen von Fleiſch, Fiſchen ꝛc. angewendet. Nahrungsmittel auf dieſe Weiſe zubereitet, geräuchert und gedörrt, ſind einigermaßen ſchwer verdaulich, und ſollten von denen nicht genoſſen werden, die an Magenübeln, entzündlichen oder roſenartigen Krankheiten leiden.

Obwohl aber eine gewiſſe Menge Salz zur Würze unſerer Speiſen unumgänglich nothwendig iſt, ſo weiß man doch allgemein, daß ein Uebermaß eben ſo ſchädlich iſt. Neuere Forſchungen haben ergeben, daß, wenn man Fleiſch durch Einſalzen aufbewahrt, das Salz eine chemiſche Wirkung auf dieſes Fleiſch äußert, und daß es ein ſehr großer Unterſchied iſt, geſalzenes Fleiſch zu genießen, oder dieſelbe Menge Salz und Fleiſch, welche dieſe chemiſche Verbindung nicht eingegangen haben. Die hauptſächlichſte und höchſt verheerende Krankheit, welche das Leben von eingeſalzenen Nahrungsmittel erzeugt, iſt der Scorbut, und die Anlage dazu muß durch Pflanzenkoſt, oder wenn man dieſe ſich nicht verſchaffen kann, durch Citronenſaft gehemmt werden. S. Scorbut.

Salze (salia). In der gewöhnlichen Sprache verſteht man, wenn von Salzen die Rede iſt, darunter die Neutral-, alkaliſchen oder erdigen Salze, die man gewöhnlich als Laxirmittel gebraucht. Unter dieſen ſind mehrere in der Medicin von großem Nutzen, wie das ſchwefelſaure Natron oder Glauberſalz, das jedoch faſt durch die ſchwefelſaure Magneſia oder Bitterſalz verdrängt worden iſt. Ebenſo wird ſehr häufig das Rochelleſalz und das phosphorſaure Natron oder geſchmackloſe Salz angewendet. Die gewöhnliche Gabe derſelben beſteht in etwa ſechs bis zehn Drachmen, in vier Unzen lauwarmem Waſſer aufgelöst und Morgens genommen.

Salzſäure (acidum muriaticum, a. hydrochloricum, Chlorwaſſerſtoffſäure) iſt gewöhnlich in flüſſiger Form, hat einen ſtarken, ſcharfen Geruch und einen ſehr ſauren, ätzenden Geſchmack; der Luft ausgeſetzt entwickelt es einen weißen Rauch. Sie iſt eine Auflöſung des Salzſäuregaſes in Waſſer, welche in mediciniſcher Hinſicht Beachtung verdient, da man ſie als Räucherungsmittel zu Zerſtörung von Contagionen anwendet. Zu dieſem Zwecke wird ſie dadurch extrahirt, daß man Schwefelſäure auf Kochſalz gießt, wodurch der Dampf der Salzſäure ſich entwickelt und ſchwefelſaures Natron bildet. Salzſäure iſt in Typhus und Scharlachfieber in einer Gabe von einer Drachme auf eine Pinte (1½ Schoppen) Haferſchleim oder Gerſtenwaſſer, unter Zuthat von Zucker oder Syrup, um ihre Säure zu mildern und ſie angenehmer für den Gaumen zu machen, mit Erfolg angewendet worden. Dieſe Miſchung iſt als das gewöhnliche Getränk zu benützen, darf aber in kein bleiernes oder zinnernes Gefäß oder dergleichen Löffel gegoſſen werden. Sie wird auch gegen Würmer in einer Gabe von fünf bis zu zwanzig Tropfen in einem ſtarken Quaſſiaaufguſſe angewendet, welche häufig zu wiederholen iſt. Ferner wendet man die Salzſäure in Iſchurie und Dyſurie innerlich, bei bösartigen Anginen, in

Digitized by Google

Gurgelwaſſern und Pinſelſäften, bei Brand in gehöriger Verdünnung auch äußerlich an.

Salzſaurer Kalk. Eine Auflöſung dieſes Salzes, nach Vorſchrift der Pharmakopöe bereitet, wird in ſcrophulöſen Fällen in einer Gabe von zwanzig Tropfen bis zwei Drachmen in Waſſer oder Syrup gebraucht.

Salzſaures Ammonium, ſ. Salmiak.

Samenergießungen, ſ. Pollutionen.

Samenmilch, ſ. Emulſion.

Sanct Antonius Feuer, ſ. Roſe.

Sanct Veitstanz, ſ. Veitstanz.

Sandfloh, ſ. Chigre.

Sarcocele, ſ. Fleiſchbruch.

Sardelle (engraulis Anjovis). Eine Gattung kleiner Fiſche, welche in großer Menge in der Gegend von Livorno gefangen, und durch Einſalzen und Pöckeln zum Verkaufe zubereitet werden. Ihr Hauptgebrauch beſteht darin, daß man eine Sauce zur Würze anderer Speiſen aus ihnen bereitet.

Sardoniſches Lachen (sardonius risus). Eine convulſiviſche Thätigkeit des Zwerchfelles und anderer Theile, welche dem Geſichte ein verzerrtes Ausſehen mittheilt und ein widernatürliches Lachen erzeugt. Es iſt eines der letzten Symptome mehrerer tödtlicher Krankheiten.

Sarſaparille (Saſſaparille, smilax sarsaparilla), eine in Südamerika und Virginien heimiſche Pflanze, deren Wurzel vor einigen Jahren großen Ruf in Heilung der Syphilis erlangte. Man iſt jetzt aber darüber einig, daß die Sarſaparille durchaus keine Kraft in Heilung der wahren Syphilis beſitzt, obwohl ſie einige gute Wirkungen in gewiſſen Hautkrankheiten äußert. Sie iſt dienlich in jenen anomalen Schmerzen der Knochen und Gelenke, dem böſen Halſe und andern Symptomen, welche eine Folge der vereinten Wirkungen des Queckſilbers und der Syphilis zu ſein ſcheinen. Bei ſich verbreitenden Geſchwüren in gewiſſen Formen der Skrophelkrankheit und in geſchwächten Conſtitutionen hat ſie ebenfalls ſchon Gutes bewirkt. Die beſte Art ſie anzuwenden, iſt in der Form des Decoctes, wovon man täglich eine Pinte ($1\frac{1}{2}$ Schoppen) trinkt, oder eine Unze von dem Pulver nimmt. Sie bringt eine ziemlich reichliche Ausdünſtung hervor, die bei ſchwachen Conſtitutionen durch Zugabe von ein wenig Schwefelſäure oder Vitriolelixir gemildert werden kann.

Sauerhonig (oxymel). Eſſig und Honig mit einander zu Syrupsconſiſtenz gekocht. Er wird als eröffnendes und auswurfbeförderndes Mittel benützt, und als ſolches in Aſthma und andern Bruſtkrankheiten gegeben. Die Gabe beträgt eine bis zwei Drachmen und kann zu irgend einer verdünnenden Flüſſigkeit oder lauwarmem Waſſer gefügt werden. Er wird auch zu Gurgelwaſſern oder als Leckſtoff in Bräunen und Fiebern angewendet.

Sauerkleeſalz (sal acetosellae, oxalicum), ſ. folg. Artikel.

Sauerkleeſäure (acidum oxalium). Die Säure, welche aus Sauerklee und vielen andern Pflanzen durch gewiſſe Proceſſe gewonnen

Digitized by Google

wird. Man erlangt ſie in concreter Geſtalt, und ſie wird wegen der Aehnlichkeit ihrer Kryſtalle mit dem Bitterſalze zu einem Gegenſtande von anſehnlicher Wichtigkeit. Da ſie zu häuslichem Gebrauche, namentlich zum Säubern von Stiefelſtülpen verwendet wird, ſo muß man große Vorſicht beobachten, denn ſie wird nur gar zu oft mit Salz verwechſelt und wirkt als überaus ſchnell tödtendes Gift. Die dadurch erzeugte Symptome beſtehen aus ſehr großen Schmerzen und einem brennenden Gefühle im Magen, Erbrechen, Entzündung und blutigen Stühlen. Wird die Entdeckung bei Zeit gemacht, daß Jemand Sauerkleeſäure verſchluckt hat, ſo iſt mit dem wahrſcheinlichſten Erfolge Kalkwaſſer, Kreide oder Magneſia in reichlicher Menge einzugeben, wodurch ſich ein ſauerkleeſaurer Kalk bildet, der verhältnißmäßig unſchädlich iſt. Die Gefahr und das häufige Vorkommen eines Unfalles mit Sauerkleeſäure machen es zur ſtrengſten Pflicht für Apotheker und Droguiſten, beſondere Sorgfalt auf dieſelbe zu verwenden. Es iſt keine Probe beſſer als das Koſten, die man nie unterlaſſen ſollte, wenn irgend ein Zweifel obwaltet. Die Bitterſalze kryſtalliſiren in großen Salzen, die, wie die Droguiſten ſehr richtig ſagen, nicht mit Sauerkleeſäuren verwechſelt werden können; allein es wäre doch noch beſſer, wenn ſie der letztern irgend ein auffallendes Unterſcheidungszeichen mittheilen könnten, da in allen Fällen, wo das Bitterſalz ſtatt der Säure angewendet werden ſollte, keine große Gefahr für das Leben vorhanden iſt; während die größte Gefahr vorhanden iſt, wenn die Säure ſtatt ſchwefelſaures Magneſia genommen wird.

Sauerkraut (Sauerkohl). Fein geſchnittenes, eingeſalzenes und in Gährung gerathenes Kraut, das ſich als nützliches Vorbeugungsmittel vor dem Scorbute auf langen Seereiſen bewährt hat. Man nimmt dazu die feſteſten und geſundeſten Köpfe von Weiß- und Feldkraut, ſchneidet die härtern Blätter ab, ſticht den Strunk aus und ſchneidet das Kraut auf dem Krauthobel ein. Dieſes wird mit Salz, Kümmel und etwas Dille in einem Faſſe eingemacht und eine Lage nach der andern eingeſtampft, dann ein Deckel darauf gelegt und mit einem ſchweren Gewicht beſchwert. Man darf keinen Eſſig dazu nehmen.

Säuerlinge nennt man gewiſſe Mineralwaſſer, die einen ſäuerlichen Geſchmack haben und wegen der Menge fixer Luft oder Kohlenſäure, die in ihnen vertheilt iſt, mouſſiren. Dahin gehören die Mineralwaſſer am Pyrmont, Selters, Fachingen, Spaa, Karlsbad und Scarborough. Sie ſind toniſch und harntreibend, und erzeugen eine Zeitlang einen gewiſſen Grad von Aufregung und Heiterkeit.

Sauerſtoff (oxygenium) iſt eine Subſtanz von ſo allgemeiner und wichtiger Wirkung, daß ſie, obwohl ſie ſtreng genommen zur Chemie gehört, wohl eine kurze Erwähnung hier verdient. Sauerſtoffgas (gas oxygenium) oder Lebensluft iſt einer der componirenden Beſtandtheile unſerer Atmosphäre, in der ſie etwa einundzwanzig Procent einnimmt. Durch dieſen Beſtandtheil wird die Luft zum Athmen thieriſcher Geſchöpfe und zur Verbrennung brennbarer Körper geeignet gemacht. Im Sauerſtoffgaſe brennen entzündliche Körper mit herrlichem Glanze. Sauerſtoff geht mit

einer großen Menge von Körpern Verbindungen ein; mit mehreren verbrennbaren Körpern bildet er Säuren: mit zwei Metallen bildet er die beiden fixen Alkalien, und mit der Mehrzahl der Metalle, Oxyde oder erdig ausſehende Stoffe, welche Verbindung nothwendig iſt, ehe dieſe Oxyde ſich mit Säuren vereinigen, um die Metallſalze zu bilden. Sauerſtoff, der mit Waſſerſtoff oder entzündlicher Luft in Verbindung tritt, bildet Waſſer.

Säuferwahnſinn, ſ. Delirium tremens.

Säugammen, ſ. Ammen.

Säugen. Da die Natur in den Müttern der Menſchen und Säugethiere eine milde und geſunde Flüſſigkeit zur Ernährung ihrer Kinder und Jungen vorbereitet hat, ſo deutet ſie dadurch augenſcheinlich auch ihren Willen an, daß jede Mutter ihr eigenes Kind ſäugen ſoll. Der Vortheil dieſes Verfahrens ſowohl für Mutter als Kind iſt von vielen Schriftſtellern auf eine beredte Weiſe dargethan worden; und mit Ausnahme derer, die dem Wohlleben und der Zerſtreuung fröhnen, wünſcht faſt jede Mutter ihr Kind ſelbſt zu ſäugen. Es gibt jedoch viele Urſachen, welche verhindern, daß dies geſchehe. Eigenthümliche Zärtlichkeit der Conſtitution bei den Einen, und fehlerhafte Bildung der Brüſte oder Bruſtwarzen bei den Andern können es unmöglich machen, daß ſie ihre Kinder ſelbſt ſäugen; der Aufenthaltsort oder Beruf wieder Anderer, ob freiwillig oder unfreiwillig, können der Art ſein, daß es eine Handlung großer Grauſamkeit dem Kinde gegenüber wäre, wenn man es durch die Muttermilch ernähren wollte. Da weder Löffelkoſt noch andere Gegenſtände ein entſprechendes Erſatzmittel für die Milch darbieten, ſo muß das Kind entweder ganz oder theilweiſe durch die Milch eines andern Frauenzimmers erſetzt werden. Wenn eine zärtlich gebaute Mutter ihr Kind zu ſäugen wünſcht, was in vielen Fällen nothwendig werden mag und geſchehen ſollte, um eine allzuſchnelle Folge von Kindbetten zu verhüten, ſo ſollte, wenn es die Umſtände erlauben, eine thätige und geſunde Gehülfin angeſtellt werden, welche die Mutter aller anſtrengender Arbeiten enthebt. Es werden auch gewiſſe Krankheiten bei ſchwächlichen und geſchwächten Frauensperſonen, ebenſo auch bei einigen andern, an denen keine Merkmale von Schwäche in anderer Hinſicht wahrzunehmen ſind, durch das Säugen herbeigeführt. Die Krankheitserſcheinungen in Folge des Säugens ſind: Entzündung oder Schwäche der Augen, mit vielem Ausfluſſe eines harzigen Stoffes aus denſelben; Durſt, Verluſt des Appetits, Schwäche im Rücken, Mattigkeit und große Schweiße, beſonders während der Nacht. Um dieſe ſchlimmen Folgen des Säugens zu verhüten, muß man Sorge tragen, das Kind frühzeitig an Regelmäßigkeit der Zeiten zu gewöhnen, wo es geſäugt wird, und ihm nicht zu geſtatten, ſich zu allen Zeiten vollzuſaugen, oder mit der Bruſtwarze im Munde einzuſchlafen. Wenn man es ſich verſchaffen kann, ſollte die Mutter im Säugen Beiſtand haben, namentlich während der Nachtzeit; wenn jedoch dieſe Auskunftsmittel unzureichend ſind, dann thut ſie am beſten, von dem Verſuche, ihr Kind ſelbſt zu ſtillen, abzuſtehen.

Wenn eine geſunde Frauensperſon entweder ihr eigenes oder ein fremdes Kind ſäugt, ſo beſteht das beſte Mittel, für reichlichen und

regelmäßigen Milchzufluß zu ſorgen, darin, eine Lebensweiſe zu befolgen, die am beſten geeignet iſt, gute Geſundheit zu jeder Zeit zu erhalten, indem ſie regelmäßige und mäßige Diät hält, nicht zu unregelmäßigen Zeiten und in überflüſſiger Menge ißt, und ja nicht Bier, Porter, Ale oder Haferſchleim in großer Menge trinkt. Sie muß ſich gehörige Leibesbewegung machen und alle Unthätigkeit und Sorgloſigkeit vermeiden. Dem Kinde darf man nicht erlauben, mit der Bruſt im Munde einzuſchlafen, oder ſich den Magen dadurch zu überladen, daß es zu viel auf ein Mal trinkt. Es iſt von großem Nutzen, wenn man frühzeitig beginnt, das Kind an regelmäßige Perioden zu gewöhnen, die Bruſt zu nehmen, und ſehr zweckmäßig daſſelbe in ſehr früher Zeit an ein wenig Löffelkoſt zu gewöhnen, wie Panado, oder die feineren Theile von Hafermehl gekocht und verſüßt. Dadurch wird der Diätwechſel beim Entwöhnen vorbereitet und erleichtert. Im Anfange gibt man ſolche Speiſen ein Mal täglich, nachher zwei Mal, und vor dem Entwöhnen etwa drei Mal. Zärtlichen Kindern kann man einige andere Arten von Speiſe geben, wie Arrow-root oder Sago, und hier und da ſehr ſchwache Rind- oder Hühnerfleiſchbrühe. Durchaus keine geiſtige Getränke dürfen aber unter irgend einem der thörichten Vorwände, die man ſo gewöhnlich in Kinderſtuben hört, wie um Bauchgrimmen zu lindern, Blähungen zu vertreiben oder den Harnabgang zu befördern, unter die Speiſen gemiſcht werden.

Säuglinge, und ihre Kranheiten, ſ. Kinder.

Säuren (acida) ſind Subſtanzen, welche folgende Kette von Eigenſchaften beſitzen. Einen ſauren Geſchmack, die Fähigkeit blaue Pflanzenfarben in rothe zu verwandeln, und mit Alkalien, Erden und Metalloxyden ſich zu verbinden. Säuren ſind eine Klaſſe von Körpern, die in der Chemie, Pharmacie und Medicin von großer Wichtigkeit ſind. Einige Säuren, wie die Schwefel-, Salpeter- und Salzſäure beſitzen eine ſehr kräftige Thätigkeit, und zerfreſſen und zerſtören animaliſche und vegetabiliſche Subſtanzen. Die meiſten Säuren ſind, wenn ſie gehörig verdünnt und innerlich angewendet werden, kühlend, und verhindern eine Neigung zur Fäulniß, was ſie auch außerhalb des Körpers bewirken.

Man kann die Säuren nach den Naturreichen, aus denen ſie ſtammen, in mineraliſche, animaliſche und vegetabiliſche theilen. Die hauptſächlichſten Säuren aus dem Mineralreiche ſind: die Schwefel- oder Vitriol-, Salpeter-, Salz-, Kohlen- und Flußſäuren; aus dem Thierreiche: die Phosphor-, Blau- und Harnſäure; die Pflanzenſäuren ſind ſehr zahlreich, als: Eſſigſäure oder Eſſig, Sauerklee-, Weinſtein-, Citronen-, Apfel-. Benzoeſäuren ꝛc. Unter jedem Artikel der zu mediciniſchen oder häuslichen Zwecken dienenden Säuren wird der Leſer diejenigen Eigenthümlichkeiten derſelben beſchrieben finden, die das größere Publikum intereſſiren können.

Scammonium (scammonium Halepense, Diagrydium). Eine harzige Subſtanz von abführender Eigenſchaft, das man aus der Wurzel von convovulus scammonia, einer in Syrien und andern Ländern des Morgenlandes wachſenden Pflanze erlangte. Die purgirende Eigenſchaften

Digitized by Google

des Scammoniums ſind ziemlich ſtark und wirkſam. Man kann es in Pulverform, in der Gabe von drei bis acht Gran, verbunden mit Calomel oder Jalappe, geben; auch bildet es einen wirkſamen Beſtandtheil der ſehr nützlichen Pillen, die man zuſammengeſetzte Coloquintenpillen nennt. Scammonium iſt ein ſehr gutes Mittel, um die Gedärme der Kinder zu reinigen, wenn ſie mit Schleim überladen ſind, zu welchem Zwecke man es vereint mit Calomel gibt; eine Zuſammenſetzung von gleichen Theilen Calomel, Jalappe und Scammonium, in dieſer Abſicht vielfach angewendet, iſt unter dem Namen pulvis basilicus bekannt.

Scarboroughwaſſer. Ein eiſenhaltiges Mineralwaſſer mit einer Beimiſchung von einem ſalzigen, purgirenden Waſſer in Scarborough, einer Stadt an der Küſte von Yorkſhire in England. Man hält es für wohlthätig in derſelben Art von Leiden, in denen das Waſſer von Cheltenham dienlich iſt, während der weitere Vortheil der Seebäder noch zu Vermehrung der Wirkſamkeit des Mineralwaſſers beitragen kann.

Scarlatina, ſ. Scharlachfieber.

Scarificiren (scarificatio). Eine chirurgiſche Verrichtung, wobei man in eine Hautſtelle mehrere leichte Einſchnitte macht. Es kann dies mittelſt einer Lanzette auf einfache Weiſe geſchehen; complicirter iſt die Operation des Schröpfens (ſ. d.).

Schädel, ſ. Hirnſchädel.

Schafhäutchen, ſ. Amnios.

Schafpocken, ſ. Windblattern und Schweinspocken.

Schafwaſſer (liquor amnii). Die den Embryo im Schafhäutchen von ſeinem Entſtehen bis zur Geburt umgebende Flüſſigkeit. S. Amnios, Ei, Geburt.

Schalthiere werden von Einigen für ſehr nahrhaft und leicht verdaulich gehalten, allein dieſe guten Eigenſchaften ſind ihnen ohne hinreichende Gründe beigelegt worden. Die hauptſächlichſten Schalthiere, welche man ſpeiſt, ſind Auſtern, Muſcheln, Schnecken, und im weitern Sinne Hummern, Krebſe und Garnelen. Einige derſelben erzeugen Hautausſchläge und ſelbſt ſchlimmere Wirkungen. S. Auſtern und Fiſchgifte.

Schambein (os pubis). Das Bein am untern Theile des Bauches, welches das Becken vorwärts ſchließt. Hinter und über ihm liegt die Harnblaſe. Man hat ſchon widerſinnigerweiſe vorgeſchlagen, die Verbindung der Schambeine in Fällen ſchwerer Geburt zu theilen; allein ein wenig Nachdenken über ein ſolches Verfahren wird die, welche etwas von dieſer Sache verſtehen und wiſſen, wie wenig Raum durch irgend eine practikable Erweiterung an dieſem Orte nützen würde, leicht überzeugen, daß hieran gar nicht zu denken iſt.

Schanker. Eine örtliche Krankheit, gewöhnlich eine Folge eines unreinen Beiſchlafes, welche folgende Erſcheinungen darbietet. Der Schanker beginnt mit Jucken an dem betreffenden Theile; dieſes geht allmählig in Schmerz über; in manchen Fällen wird die Hautoberfläche aufgeſchärft und verſchwürt nachher; oder bildet ſich ein kleiner Abſceß, der in ein Geſchwür übergeht. Die Theile werden von einer Verdickung afficirt, welche

Digitized by Google

abgebrochen auslauft, und ſich nicht allmählig verliert, gleich einigen andern Geſchwülſten in den benachbarten Theilen. Ihre Baſis iſt hart, und die Ränder ein wenig vorragend. An Theilen, wo die Haut einigermaßen dick iſt, tritt der Schanker gewöhnlich in der Form eines Bläschens auf, das in Folge von Ausdünſtung einen Schorf bildet. Der erſte Schorf wird gewöhnlich abgerieben, worauf ein zweiter, noch größerer entſteht. Von den Schankern bahnt ſich der Giftſtoff ſeinen Weg in das Syſtem, und afficirt daſſelbe mit vielen ſehr läſtigen Symptomen. Im Anfange ſind Schanker bloße örtliche Uebel, und in ihrer Behandlung muß das Hauptaugenmerk darauf gehen, mit der Heilung des örtlichen Leidens wo möglich auch zu verhindern, daß der Krankheitsſtoff ſich der Conſtitution mittheile. Die örtliche Behandlung beſteht darin, auf das Geſchwür Aetzmittel zu appliciren, es mit Mercurial- oder rother Präcipitalſalbe zu beſtreichen und von Eiteranſammlung frei zu erhalten. Queckſilber iſt durch Pillen oder Einreibung in das Syſtem einzuführen, und wenn es den Mund gelinde zu afficiren beginnt, ſo wird das Geſchwür wahrſcheinlich geheilt und die Conſtitution vor jeder weitern Gefahr geſichert ſein. S. Syphilis.

Scharbock, ſ. Scorbut.

Scharbockflecke, ſ. Scorbutflecke.

Scharf, ſ. Acrid.

Schärfe. Eine Eigenſchaft von Flüſſigkeiten oder Feuchtigkeiten, durch welche dieſe irgend einen Theil des animaliſchen Körpers reizen, zerfreſſen oder auflöſen. So charakteriſirt ſich der Ausfluß aus krebsartigen und andern Geſchwüren durch große Schärfe.

Scharlachfieber (Scharlach, scarlatina, febris scarlatina, purpura scarlatina) bietet ſowohl in ſeiner milden als bösartigen Geſtalt mit fauliger Bräune verſchiedene Formen einer Krankheit dar, die durch eine ſpecifiſche Anſteckung gleich den Pocken oder Maſern ſich verbreitet, und, den genaueſten Beobachtern zu Folge, gleich dieſen, eine Perſon nur ein Mal während ihres Lebens befallen ſoll; obwohl die Ausnahmen von letzterer Regel beim Scharlachfieber weit zahlreicher ſind, als bei den andern beiden vorerwähnten Krankheiten. Am dritten oder vierten Tage, nachdem man der Anſteckung des Scharlachfiebers ausgeſetzt worden, tritt ein Fieberanfall ein, und etwa zwei Tage nach dieſem Fieberanfalle bricht ein heller Scharlachausſchlag an der Oberfläche des Körpers, im Munde und Rachen aus. Das Scharlachfieber wechſelt hinſichtlich des Grades ſeiner Bösartigkeit und Gefahr ſehr, ſelbſt während derſelben Epidemie; indem es in einzelnen Fällen ſo unbedeutend iſt, daß es ohne die Hülfe einer Arznei vorübergeht, während es in andern von Symptomen großer und zum Tode führender Fäulniß begleitet iſt. Es wird zweckmäßig ſein, die milde und bösartige Form je beſonders aufzuführen, und einige Fälle anzugeben, in denen die Symptome unregelmäßig vereint ſind.

Mildes Scharlachfieber. Die mildere Form des Scharlachfiebers charakteriſirt ſich durch den Ausſchlag, einen mäßigen Grad von

Digitized by Google

Fieber und nur ſehr geringe Affection des Halſes. Zuerſt erſcheint der Ausſchlag in zahlloſen, rothen Pünktchen am Halſe und im Geſichte, die ſich am folgenden Tage über die ganze Oberfläche des Körpers verbreiten. Um den vierten Tag iſt der Ausſchlag auf ſeinem höchſten Punkte angelangt und am fünften fangt er an, nachzulaſſen. Die innere Fläche des Mundes und Rachens erſcheinen roth und kleine rothe Pünktchen erheben ſich über die die Zunge bedeckende weiße Kruſte; wenn dieſe Kruſte verſchwindet, ſo iſt das Ganze roth und wund, und die Pünktchen ragen immer noch hervor, ſo daß es einer Stachelbeere ähnlich ſieht. Dies iſt die milde Form der Krankheit, die ſo mild iſt, daß ſie kaum der Hülfe der Medicin bedarf, in der aber doch durch fehlerhafte Behandlung und unzeitigen Dienſteifer die Fieberſymptome erhöht und einige Beſchwerden, wo nicht gar Gefahr herbeigeführt werden können. Man muß den Patienten kühl und ruhig halten, ihn nicht mit Betten überladen; ſeine Diät muß mäßig ſein, und ihm kühlende Getränke und milde Laxirmittel verordnet werden.

Scarlatina mit heftigerm Fieber. In andern Fällen des Scharlachfiebers ſind die Fieberſymptome im Anfange ernſter; es iſt ein Gefühl von Steifheit und Schmerz bei Bewegung des Halſes vorhanden, und das Schlucken iſt ebenfalls erſchwert und ſchmerzhaft; die Stimme iſt rauh und im Halſe fühlt man auch Drücken und Rauhheit. Die Hitze der Haut nimmt auf höchſt auffallende Weiſe zu; nicht allein dem Gefühle des Kranken oder des Beobachters ſcheint ſie größer, ſondern ſelbſt der Thermometer deutet ſie auf 108 oder 110° (Fahrh.) an, demnach zehn Grade mehr als die natürliche Wärme. Es ſtellen ſich Uebelkeit, Kopfſchmerz, große Unruhe und Delirium ein; der Puls iſt häufig, aber ſchwach, und dazu geſellen ſich große Mattigkeit und Schwachheit. Die Zunge hat eine glänzend rothe Farbe, beſonders an den Seiten und der Spitze, und die ſich erhebenden Pünktchen ſind ſehr deutlich. Der Ausſchlag tritt nicht ſo früh ein, wie in dem mildern Scharlachfieber, und man ſieht ihn in Flecken, ſehr häufig um die Elbogen auftreten. Zuweilen verſchwindet er und erſcheint wieder zu unbeſtimmten Zeiten, ohne irgend einen entſprechenden Wechſel in der allgemeinen Krankheit hervorzubringen. Wenn der Ausſchlag unbedeutend iſt, oder ſich frühzeitig wieder verliert, ſo findet nur wenig Hautabſchuppung ſtatt, in ernſtern Fällen aber löſen ſich große Stücke Haut ab, beſonders von den Händen und Füßen. Die Geſchwulſt und Entzündung des Halſes gehen oft ohne zu ſchwären vorüber; in andern Fällen aber bilden ſich leichte Geſchwüre an den Mandeln und im Hintertheile des Mundes, und man bemerkt weißliche Flecken mit der Röthe vermiſcht, aus denen ſich ein zäher Schleim abſondert, der im Halſe ſtockt, und ſehr läſtig wird. Dieſer Art von Scharlachfieber folgt nicht ſelten große Schwäche, oder treten andere Krankheiten hinzu, wie Augenentzündung, oder Waſſerſucht, oder ein entzündlicher Zuſtand des ganzen Syſtemes, oder Gehirnwaſſerſucht.

Behandlung. Es iſt im Allgemeinen zweckmäßig, mit einem Brechmittel zu beginnen, beſonders wenn man vermuthet, der Magen ſei mit unverdauten Stoffen beladen; und ſehr bald nachher muß man Laxir-

Digitized by Google

mittel verordnen, die in der That zu den wichtigſten Heilmitteln in dieſer Krankheit gehören. Ein gefährlicher und erſchöpfender Durchfall, der gegen den tödtlichen Ausgang eines ſchlecht behandelten Scharlachfiebers hin ſich einſtellt, hat lange Zeit große Furcht und Vorurtheile gegen die Anwendung von Laxirmitteln in dieſer Krankheit erregt; allein beſſere Beobachtung hat uns die Ueberzeugung verſchafft, daß Laxirmittel, weit davon entfernt, nachtheilig zu wirken, wenn man frühzeitig und vorſichtig damit beginnt, den beſten Erfolg haben, die Krankheit zu mildern, und die Anſammlung jenes fauligen und ekelhaften Stoffes in den Gedärmen zu verhüten, der ſo ſicher eine verheerende Diarrhöe erzeugt, wenn man ihn ſich anſchoppen läßt. Zu Linderung der brennenden Hauthitze kommt nichts von Allem dem reichlichen Aufguſſe von kaltem Waſſer gleich, der, wenn er bei Zeit und vorſichtig angewendet wird, die Hautoberfläche kühlt, und den Kranken aus einem Zuſtande der peinlichſten und raſtloſeſten Aufregung in die verhältnißmäßige Behaglichkeit und Ruhe verſetzt. Es iſt gerade in dieſer Krankheit, in welcher das kräftige Heilmittel des kalten Aufguſſes ſeine Anwendung fortwährend behauptet hat; denn wenn auch die Erfahrung von dreißig Jahren die wohl erwogenen Schlüſſe Dr. Currie's in den meiſten Krankheiten, in denen der Aufguß angewendet ward, ſattſam beſtätigte, ſo hat er doch zuverläßig immer etwas Rauhes an ſich, ſo daß die Begießung mit kaltem Waſſer, da gleich gute Wirkungen auch durch andere Mittel erzielt werden können, nun weniger mehr gebräuchlich iſt; im wahren Scharlachfieber aber ſollte man nie verſäumen, ſich ſeiner zu bedienen, da ſeine heilſamen Wirkungen ſchnell und gewiß ſind, und kein anderes Mittel, das wir kennen, im Stande iſt, ſo augenblickliche Linderung zu verſchaffen. Zudem iſt dieſer Aufguß keineswegs blos als ein zeitliches Hülfsmittel zu betrachten; vielmehr äußert er die beſten Folgen in Abkürzung der Krankheit, und in mehreren Fällen, wo eine langwierige Krankheit zu drohen ſchien, hat der kalte Aufguß allem Anſcheine nach derſelben ein ſehr frühzeitiges Ende gemacht. Sollte aber je die Scheu der Aerzte oder der Angehörigen des Kranken den kalten Aufguß als ein zu barſches Mittel nicht zulaſſen, ſo dürfen ſie ſich doch wenigſtens dem Baden oder Waſchen des ganzen Körpers mit kaltem Waſſer oder mit Eſſig und Waſſer nicht widerſetzen; denn ſo lange die Hitze des Körpers nicht durch dieſe Mittel gelindert wird, iſt es ganz vergeblich, innerliche Mittel anzuwenden, um eine Ausdünſtung herbeizuführen, oder die Raſtloſigkeit zu heben und Schlaf zu verſchaffen. Es iſt gar nichts Ungewöhnliches, den früher ſo ſehr geplagten Kranken nach vorgenommener Waſchung in einen leichten und erfriſchenden Schlaf verfallen, und einen milden, angenehmen Schweiß am ganzen Körper ausbrechen zu ſehen. Dies enthebt uns ſomit der Nothwendigkeit, ſchweißtreibende und ſchmerzſtillende Mittel anzuwenden, und vorausgeſetzt, daß man dem Unterleibe die gehörige Pflege ſchenkt, reizende und nahrhafte Speiſen ferne hält, kalte oder ſäuerliche Getränke gibt, und die erforderlichen Gurgelwaſſer für Mund und Hals anwendet, ſo wird man wenig weitere Arzneien nöthig haben.

Digitized by Google

Der entzündliche Zuſtand des Syſtemes, der oft dem Scharlachfieber folgt, iſt nicht ſelten von einer Anſchwellung begleitet, die einer waſſerſüchtigen Geſchwulſt ähnlich iſt; man darf dieſelbe jedoch nicht als ein Zeichen von Schwäche betrachten, oder von dem Gebrauche ſehr activer Heilmittel ſich zurückſchrecken laſſen. Blutentziehung in anſehnlichem Umfange iſt nothwendig, und zwar ſowohl durch Blutegel als am Arme, wenn der Kranke alt genug iſt; kräftige Purgirmittel ſind reichlich anzuwenden, und die entzündliche und waſſerſüchtige Anlage durch den Gebrauch von Fingerhut und andern ſchweißtreibenden Mitteln zu bekämpfen. Hat die entzündliche Thätigkeit nachgelaſſen, und ſcheint die Waſſerſucht als das Hauptübel zurückzubleiben, ſo muß man ſich an toniſche Mittel und nahrhafte Diät halten, vereint mit ſolchen Mitteln, welche den Harnabgang befördern. Scheint eine Tendenz nach dem Kopfe einzutreten, ſo muß die Behandlungsweiſe entſchieden und activ ſeyn; Blutentziehung und Purgiren, je nach der Dringlichkeit der Symptome.

Bösartiges Scharlachfieber, mit fauliger Bräune. Es gibt jedoch noch eine andere gefährlichere Form des Scharlachfiebers, wo die bösartigen und fauligen Symptome ſchneller und heftiger eintreten, wo das allgemeine Syſtem ſehr gedrückt iſt, und der Hals mit den benachbarten Theilen von raſch ſich verbreitenden Geſchwüren afficirt wird. Man hat dieſer Form des Scharlachfiebers den Namen faulige oder bösartige Bräune (angina maligna, putrida) gegeben. Dieſe Form des Scharlachfiebers beginnt gleich der vorgehenden, allein nach einem oder ein paar Tagen treten Symptome von eigenthümlicher Bedrohlichkeit ein. Der Ausſchlag iſt ungewöhnlich ſchwach, und die ganze Haut nimmt bald eine dunkelrothe oder gelblichrothe Farbe an. Die Hitze iſt weder ſo bedeutend, noch ſo anhaltend, wie bei den andern Arten; der Puls iſt klein, ſchwach und unregelmäßig, es iſt Delirium und Schlafſucht vorhanden, hier und da mit Tobſucht verbunden. Die Augen und Wangen ſind mit einer dunkeln Röthe überzogen und Mund und Zunge mit einem ſchwarzen oder braunen Schleime belegt. Die Geſchwüre des Halſes ſind mit einem trüben Schorfe bedeckt und von einem ſchwarzgelben Rande umgeben; es iſt eine große Menge zäher Schleime vorhanden, welcher das Athmen ſtört, ein ſchnurrendes Geräuſch verurſacht, und den Schmerz und die Beſchwerde beim Schlucken vermehrt. Ein ſcharfer Ausfluß ergießt ſich aus den Naſenhöhlen, der die Haut wund macht, Riſſe und ſelbſt Blaſen bildet. Es kommen heftige Diarrhöe, Flecken auf der Haut und Blutflüſſe aus dem Munde, den Gedärmen und andern Theilen dazu, welche mit einander einen tödtlichen Ausgang der Krankheit verkünden. Zuweilen ſtarben die Patienten plötzlich am dritten oder vierten Tage; zu andern Zeiten in der zweiten oder dritten Woche, nachdem wahrſcheinlich im Halſe und in den Eingeweiden Brand eingetreten. Solche, die ſich wieder erholen, haben oft noch mit langwierigen Leiden in Folge der vom Halſe aus über die benachbarten Theile ſich verbreitenden Geſchwüre zu kämpfen, welche Eiterung der Drüſen, Huſten, Athembeſchwerden und hektiſches Fieber verurſachen.

Digitized by Google

Behandlung. Die oben angeführten activen Heilmittel ſind hier gänzlich unzuläßig. Unnöthige Wärme iſt zu vermeiden, allein man darf hier nicht an die kalten Waſchungen und an Purgiren denken, damit man nicht die Lebenskräfte unterdrücke und eine verzehrende Diarrhöe herbeiführe. Gelinde Brechmittel ſind von Nutzen, da ſie den ſcharfen Schleim abführen, der, wenn er in die Gedärme gelangte, ſchlimme Symptome veranlaſſen würde; auch muß der Hals mit ſehr ſcharfen und warmen Gurgelwaſſern gereinigt werden. Der Aufguß von Cayennepfeffer oder der Abſud von Chinarinde, mit Schwefel- oder Salzſäure ſäuerlich gemacht, oder Gurgelwaſſer, zu denen man ein wenig Myrrhen- oder Kamphertinktur fügt, können mit Nutzen angewendet werden. Iſt die Schwäche bedeutend, ſo muß man die Kraft des Patienten durch mäßigen Gebrauch von Wein und andern Herzſtärkungen, ſo wie durch leichte Speiſen aufrecht zu erhalten trachten. Chinarinde iſt zu verordnen, aber ſie wird nicht viel Nutzen ſtiften, wenn das Geſicht geröthet, die Haut welk und die Zunge beladen iſt.

Es gibt auch eine mit Geſchwüren verbundene Bräune von beſonderer Bösartigkeit, welche vom Scharlachfieber unterſchieden iſt, und gewöhnlich mit den ſchlimmſten Symptomen des Croup ausgeht; von dieſer haben wir unter dem Artikel Croup (ſ. d.) geſprochen.

Wie der Anſteckung des Scharlachfiebers vorzubeugen. Da das Scharlachfieber eine der anſteckendſten Krankheiten iſt, ſo wird es in hohem Grade nothwendig, an Orten, wo viele Individuen zuſammen leben, wie in Familien und Unterrichtsanſtalten, eine Abſonderung zwiſchen den Kranken und Geſunden zu treffen, ſobald die Krankheit auftritt. In Unterrichtsanſtalten ſollten ſtets beſondere Gemächer für kranke Kinder, namentlich für ſolche, die anſteckende Krankheiten haben, vorhanden ſein. Wird nun ein Kind gleich beim erſten Merkmale der Krankheit in das Krankenzimmer gebracht, findet kein unnöthiger Verkehr ſtatt, ſorgt man für gehörige Lüftung und Reinlichkeit, waſchen die Perſonen, die ſie pflegen, ihre Hände ſorgfältig und halten ſich ein wenig in der friſchen Luft auf, ehe ſie ſich den übrigen Familiengliedern nähern, ſo iſt aller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die Anſteckung ſich nicht verbreiten werde. Den Beweis hievon kann man bei Aerzten finden, welche ſelten oder nie zur Verbreitung von anſteckenden Krankheiten beitragen. Allen Schreck und alle Aufregung ſollte man zurückhalten; ſelbſt das Räuchern, das nur Furcht erregen könnte, kann unterbleiben, wenn man die größte Sorge darauf verwendet, das Haus gehörig zu lüften. Die Dauer der Zeit, während der ſich die Krankheit mittheilen kann, iſt unbeſtimmt; man hat ſchon die Beobachtung gemacht, daß Anſteckung von einem Kranken erfolgte, nachdem bei ihm der Ausſchlag bereits vierzehn Tage verſchwunden war, und Dr. Bateman behauptet, es ſei wenig Zweifel vorhanden, daß, ſo lange die geringſte Hautſchuppe noch vorhanden, die Anſteckung verbreitet werden könne.

Schauer (Fieberſchauer) ſ. Starrfroſt.

Schauerbad, ſ. Bäder.

Scheideſäfte, ſ. Menſtruum.

Scheidewaſſer, ſ. Salpeterſäure.

Scheintod, ſ. unter Ertrinken.

Schiefer Hals (caput obstipum). Eine lang andauernde oder bleibende fehlerhafte Richtung des Kopfes, indem derſelbe auf einer oder der andern Seite ſchief gewandt iſt. Dieſem Uebel, das mehr eine Mißgeſtaltung, als eine Krankheit, und von dem Schmerze und der Steifheit zu unterſcheiden iſt, die bei Katarrh und Rheumatismen vorkommen, und die freie Bewegung des Kopfes verhindern, können verſchiedene krankhafte Zuſtände dieſes Körpertheiles zu Grunde liegen, wie Verdrehung der Halswirbel, Lähmung eines Nervs, der den Kopf bewegenden Muskeln, oder eine veränderte Structur der Muskeln ſelbſt. Die Hebung dieſes Uebelſtandes muß, wenn ſie je möglich iſt, durch eine der beſondern veranlaſſenden Urſache angemeſſene Behandlung zu erreichen getrachtet werden. Man kann die Halswirbel durch Maſchinen unterſtützen, wenn der Leidende noch jung iſt; Blaſenpflaſter, und lang fortgeſetzte Reibungen und Bähungen haben ſich bei gelähmten Zuſtänden der Nerven und Muskeln ſchon dienlich erwieſen; und eine Zeitlang war es ſehr im Gebrauche, den von dem Ohre gegen das Bruſtbein ſich herabziehenden großen Muskel, den man in der Regel als fehlerhaft annahm, zu durchſchneiden. Dieſes heftige Mittel war aber ſehr oft von keinem Erfolge begleitet, und möchte kaum je zu empfehlen ſein.

Schielen (strabismus). Dieſe widrige Entſtellung kommt häufig als Symptom verſchiedener Krankheiten vor, beſonders bei Kopfleiden; ſie geht jedoch vorüber, wenn die Krankheit nachläßt, und bedarf keiner beſondern Pflege. Iſt das Schielen aber blos ein örtliches Leiden, oder eine ſchlimme Gewohnheit, ſo kann Vieles geſchehen, um es zu heilen oder doch zu mildern, wenn man es bei Zeit bemerkt und mit Sorgfalt und Geſchicklichkeit behandelt. Bei Kindern ſollte das ſchielende Auge eine Zeit lang mehr oder weniger, je nach der hervorgebrachten Wirkung, geſchloſſen werden, oder kann man einen hellfarbigen Gegenſtand, wie ein Stückchen Seide zwei bis drei Tage lang an der Seite anbringen, um die Aufmerkſamkeit des Kindes zu feſſeln, und es zu veranlaſſen, ſein Auge in der gehörigen Richtung zu erhalten. Schielende Kinder ſollten einige Monate lang unausgeſetzt leichte hölzerne Blenden tragen, welche verhindern, daß ſie mit beiden Augen ſehen können, wenn nicht die Pupillen beider gerade aus gerichtet werden. Bleibt dies Mittel erfolglos, ſo kann man das geſunde Auge aufbinden und die Blende ſorgfältig dem andern Auge anpaſſen. Zuweilen ſchielen Kinder aus Nachahmungstrieb, und wiſſen, daß ſie dieß thun. Man muß dieſe Gewohnheit unterdrücken und das Kind durch alle geeignete Mittel veranlaſſen, davon abzulaſſen.

In der neueſten Zeit wird das Schielen durch eine ziemlich einfache chirurgiſche Operation gehoben, die in Berlin erfunden ward.

Schienen. Stäbe von Holz, Eiſen, Blech oder Pappendeckel, welche man bei Knochenbrüchen anlegt, um die gebrochenen Glieder in

Digitized by Google

ihrer Lage zu erhalten. Sie müſſen mit einem weichen Stoffe eingefaßt oder umgeben werden, damit ſie die geſunden Theile nicht aufſchärfen.

Schierling (conium maculatum), eine ſehr häufig an den Rainen der Felder unter Hecken und an feuchten, ſchattigen Stellen wachſende Pflanze. Der Schierling iſt ſehr giftig, im Frühjahre noch mehr, als im Herbſte. Wird er in einer zu großen Gabe genommen, ſo erzeugt er Schwindel, Verdunkelung des Geſichtes, Uebelkeit, Zuckungen und Lähmung. In kleinen Gaben kann man ihn aber mit Sicherheit anwenden, und ſelbſt ſo behandeln, daß er ſich als ein werthvolles ſchmerzſtillendes und narkotiſches Mittel bewährt. Er bietet ein gutes Palliativ in der bei Lungenſucht vorhandenen Reizung, und wird in Skirrhus und Krebs viel angewendet, ohne aber eine weitere gute Wirkung zu äußern, als ſeine narkotiſche Kraft. Aeußerlich in Geſtalt von Bähungen oder Kataplasmen angewendet, bewirkt er anſehnliche Linderung in reizbaren Geſchwüren. Innerlich gibt man ihn in der Form des eingedickten Saftes oder Extractes (extractum conii, s. cicutae), wie man ihn nennt, in der Gabe von einem bis zu fünf Gran; auch gibt man die gepülverten Blätter in der Gabe von zwei Gran, indem man allmählig bis auf zwanzig Gran ſteigt. Man hält dafür, daß der Schierling die narkotiſchen ohne die verſtopfenden Wirkungen des Opiums beſitze; allein dieſe werthvolle Eigenſchaft gehört wohl unbeſtrittener dem Bilſenkraute (ſ. d.) an.

Die Behandlung bei Schierlingsvergiftung ſ. unter Gifte.

Schilddrüſenanſchwellung, ſ. Kropf.

Schlaf (somnus). Jener Zuſtand, in dem die phyſiſchen Thätigkeiten, nebſt den Empfindungswahrnehmungen und der willkürlichen Bewegung ruhen, um die Kräfte des Syſtemes, welche durch die beſtändig von ihnen ausgeübte Thätigkeit erſchöpft ſind, wieder zu neuer Thätigkeit zu ſtärken. Alle thieriſche Geſchöpfe ſchlafen in der Regel bei Nacht, wenn die Stille und Finſterniß die gewöhnlichen Sinneseindrücke ferne halten; und die Dauer des Schlafes wechſelt ſehr, je nach dem Alter, der Körperbeſchaffenheit, Gewohnheit und andern Umſtänden des Individuums. Neugeborene ſchlafen ziemlich viel, dadurch aber wird ihre Ernährung in den allererſten Lebensperioden begünſtigt, während zugleich die Mutter in ihrem geſchwächten Zuſtande weniger angeſtrengt wird. Es iſt unmöglich eine beſtimmte Zeit für die Dauer des Schlafes feſtzuſtellen, welche allen Conſtitutionen angemeſſen wäre; man kann jedoch bei einer geſunden, erwachſenen Perſon ſechs bis acht Stunden für genügend erachten. Zu vieler Schlaf ſtumpft die Geiſtes- und Sinnesvermögen ab und prädiſponirt zu Verdroſſenheit und Unthätigkeit des Geiſtes und Körpers; gleichwie er zu einer ſchlaffen, fettleibigen und ungelenken Körperanlage Veranlaſſung gibt. Unruhiger und ungeſunder Schlaf iſt eine Folge der verſchiedenſten Urſachen, wie von Fiebern und andern Krankheiten, von Störungen im Unterleibe und Ueberfüllung des Magens mit Speiſen oder Getränken. Der Schlaf wird ferner geſtört: durch Gemüthsunruhe, einen gewiſſen Grad von Kälte, Licht, Lärm und andere Sinneseindrücke; bei manchen Perſonen auch durch den Genuß von grünem Thee oder Kaffee.

Digitized by Google

Schlaf herbeizuführen iſt oft ein weſentlicher Gegenſtand in verſchiedenen Krankheiten. Die Arzneimittel, welche dieſe Kraft beſitzen, nennt man narkotiſche, und ſie ſind in Ausübung der Medicin von einer Hauptwichtigkeit. Von dieſen ſind die gebräuchlichſten und nützlichſten: Opium und ſeine verſchiedenen Präparate, Bilſenkraut und Schierling.

Die krankhaften oder unvollkommenen Arten des Schlafes ſind verſchiedenartig, und bieten einige ſehr merkwürdige Erſcheinungen dar, die ſowohl das Intereſſe des Metaphyſikers als des mediciniſchen Beobachters erregen. Die bedeutendſten dieſer Erſcheinungen ſind Träumen (ſ. d.) und Schlafwandeln.

Schlafwandeln oder Nachtwandeln (somnambulismus). Der manchen Perſonen eigenthümliche Lebenszuſtand, worin ſie veranlaßt werden, im Schlafe umherzuwandeln. Dieſe ſehr gefährliche und krankhafte Neigung beobachtet man in verſchiedenen Graden. Zuweilen gehen die Nachtwandler blos aus dem Bette, und wiederholen die Handlungen, die ſie bei Tage verrichten, oder begeben ſie ſich an Orte, die ſie ſonſt gewöhnlich zu beſuchen pflegen; zuweilen erklettern ſie gar die Dächer der Häuſer oder ſuchen überhaupt gefährliche Orte auf, denen ſie im wachen Zuſtande ſich zu nahen ſchaudern würden. Eben ſo wenig als vom Träumen und verſchiedenen andern Geiſtesverrichtungen kennen wir die Urſachen des Schlafwandelns. Um dieſen Zuſtand zu heilen, muß man alle körperliche Leiden, die man entdecken kann, zu heben trachten, beruhen ſie auf einem Zuſtande der Schwäche, oder, was man als mehr veranlaſſend betrachtet, auf einer Störung des Nervenſyſtemes. Stets ſollte man dabei die gehörigen Vorſichtsmaßregeln treffen, um die Schlafwandler zu verhindern, daß ſie ſich Schaden zufügen; indem man entweder Jemand aufſtellt, der ſie im Schlafe bewacht, und ſie verhindert, wenn ſie ihren Gang beginnen wollen; oder indem man eine Wanne mit kaltem Waſſer vor ihr Bett ſetzt, in die ſie beim Aufſteigen die Füße ſetzen müſſen, wodurch ſie augenblicklich aufwachen. Die Fenſter ſollten ebenfalls gehörig verſichert werden. Vielleicht möchte auch die Veränderung der Zeit des Abendeſſens oder der Zeit des Schlafengehens dazu beitragen, die Gewohnheit aufzuheben.

„Der Somnambulismus," ſagt Dr. Abercrombie in ſeinem Werke über die Geiſteskräfte, „ſcheint ſich vom Träumen hauptſächlich in dem Grade zu unterſcheiden, in dem die körperlichen Functionen afficirt werden. Der Geiſt iſt auf dieſelbe Weiſe wie im Träumen auf ſeine eigenen Vorſtellungen fixirt, als ob die äußern Dinge wirklich vorhanden wären; allein die körperlichen Organe ſtehen mehr unter der Willenskraft; ſo daß das Individuum unter dem Einfluſſe ſeiner irrigen Vorſtellungen handelt, und in Bezug auf ſie auch Geſpräche hält. Er iſt zu gleicher Zeit bis zu einem gewiſſen Grade für äußere Eindrücke empfänglich, die ſich ihm mittelſt der Sinnesorgane mittheilen; jedoch nicht ſo weit, daß ſeine irrigen Vorſtellungen dadurch berichtigt würden, welche ſich vielmehr mit jenen vermiſchen. Aus dieſen Eigenthümlichkeiten ergeben ſich eine Menge merkwürdiger

Digitized by Google

Erſcheinungen, welche durch einen kurzen Umriß dieſer ſonderbaren Affection erläutert werden.

„Der erſte Grad des Somnambulismus gibt ſich in der Regel durch eine Neigung im Schlafe zu reden kund; die betreffende Perſon theilt eine vollſtändige und zuſammenhängende Erzählung von dem mit, was in ihren Träumen vorgeht, und enthüllt oft ihre eigenen Geheimniſſe oder die ihrer Freunde. Der nächſte Grad iſt der des Schlafwandelns, wovon die Affection ihren Namen hat. Die mit dieſer Form verknüpften Erſcheinungen ſind Jedermann bekannt. Der Nachtwandler ſteigt aus dem Bette, kleidet ſich an, geht, wenn er nicht verhindert wird, zur Thüre hinaus, wandert, häufig über gefährliche Orte, in Sicherheit herum, ſteigt zuweilen zum Fenſter hinaus und erklettert das Dach des Hauſes, kehrt nach einem anſehnlichen Zeitverlaufe zurück, und legt ſich wieder zu Bette; und Alles, was vorging, läßt auch ſeinem Geiſt keinen andern Eindruck als den eines Traumes zurück. Ein junger Edelmann, erzählt Horſtius, der ſich auf der Citadelle von Breslau aufhielt, ward von ſeinem Bruder, der daſſelbe Zimmer mit ihm bewohnte, beobachtet, wie er im Schlafe aufſtand, ſich in ſeinen Mantel hüllte, zum Fenſter hinaus und auf das Dach des Gebäudes ſtieg. Hier zerriß er ein Elſterneſt, wickelte die Jungen in ſeinen Mantel, kehrte in ſein Schlafzimmer zurück und legte ſich wieder zu Bette. Des Morgens erzählte er den Umſtand, als ob er ihm im Traume vorgekommen wäre, und wollte ſich durchaus nicht überreden laſſen, daß es mehr als ein Traum geweſen ſei, bis man ihm die jungen Elſtern in ſeinem Mantel zeigte. Dr. Pritchard erzählt von einem Manne, der im Schlafe aufſtand, ſich ankleidete, ſein Pferd ſattelte, und nach einem Markte ritt, den er jede Woche ein Mal zu beſuchen pflegte. Martinet erwähnt eines Mannes, der die Gewohnheit hatte, im Schlafe aufzuſtehen, und ſeine Geſchäfte als Sattler zu verrichten. So erzählt man ſich auch von vielen Perſonen, die während des Nachtwandelns Lieder componirten, und von Knaben, die ihre unvollendeten Aufgaben ausarbeiteten.

„In dieſen gewöhnlichen Fällen tritt der Zuſtand blos während des regelmäßigen Schlafes ein; allein ein dieſem ſehr analoger Zuſtand kommt auch zur Tageszeit in Paroxysmen vor, während deren die Perſon auf die gleiche Weiſe afficirt wird, wie im Zuſtande des Nachtwandelns, beſonders aber durch eine Unempfindlichkeit gegen äußere Eindrücke; dieſer Zuſtand bietet gar ſonderbare Erſcheinungen dar. Die Anfälle treten in einigen Fällen ohne alle Vorboten ein; in andern geht ihnen ein Geräuſch oder das Gefühl von einer Verwirrung im Kopfe voran. Die Perſonen werden dann mehr oder minder verwirrt, und ſind ſich aller äußern Eindrücke entweder gar nicht bewußt, oder ſind ihre Vorſtellungen von äußern Dingen ſehr verwirrt. Häufig ſind ſie im Stande, auf eine verſtändige und zuſammenhängende Weiſe zu ſprechen, ſtets aber mit Bezug auf die beſondere Vorſtellung, die ihrem Geiſte vorſchwebt. In einzelnen Fällen recitiren ſie lange Gedichte, oft wohl richtiger, als ſie dies im Zuſtande des Wachens im Stande ſind, und nicht ſelten bringen ſie Gegenſtände vor, die ſie im geſunden Zuſtande nicht wiederholen könnten, oder von denen man ihnen

durchaus keine Kenntniß zutrauen kann. In andern Fällen halten ſie Unterredungen mit eingebildeten Weſen, oder erzählen ſie Umſtände oder Geſpräche, die in einer längſt vergangenen Zeit vorfielen, und von denen man annahm, daß ſie ſie lange vergeſſen hätten. Einige haben ſchon auf eine Weiſe geſungen, die bei weitem künſtlicher war, als ſie es im wachen Zuſtande vermochten; ja man kennt ſogar einige ziemlich authentiſche Beiſpiele von Perſonen, die in einem ſolchen ſomnambülen Zuſtande ſich vollkommen richtig in Sprachen ausdrückten, mit denen ſie zuvor unbekannt waren. Ich ſelbſt hatte kürzlich eine Dame unter meiner Behandlung, die einem Anfalle dieſer Art unterworfen iſt, von welchen ſie zu wiederholten Malen des Tages befallen wird, und der von zehn Minuten bis zu einer Stunde dauert. Ohne alle Vorboten wird ihr Körper bewegungslos, ihre Augen ſtehen offen, ſind ſtarr und gänzlich unempfindlich; und ſie iſt für jeden äußern Eindruck lediglich unempfänglich. Häufig ward ſie ſchon davon befallen, während ſie auf dem Piano ſpielte, und ſie fuhr dann fort, einen Theil einer Melodie mit vollkommener Richtigkeit zu ſpielen, jedoch ohne bis über einen gewiſſen Punkt hinauszugehen. Ein Mal kam der Anfall über ſie, wie ſie eben begonnen hatte, ein ihr ganz neues Stück nach dem aufliegenden Notenbuche zu ſpielen; ſie fuhr nun fort, während des Anfalles den Theil, den ſie geſpielt hatte, fünf bis ſechs Male mit vollkommener Richtigkeit zu wiederholen; ſo bald aber der Anfall aufhörte, war ſie nicht mehr im Stande, die Partie ohne die Noten zu ſpielen.

„Während des Anfalles ſind die Perſonen in manchen Fällen völlig unempfänglich gegen Alles, was man zu ihnen ſagt; in andern Fällen dagegen ſind ſie im Stande, lange Geſpräche mit einer andern Perſon in ziemlichem Zuſammenhange zu führen, obwohl ihre geiſtigen Viſionen bis auf einen gewiſſen Grad Einfluß darauf üben, und ihre Vorſtellungen von äußern Dingen ſehr verwirrt ſind. In vielen Fällen ſind ſie ferner im Stande, die Handarbeiten fortzuſetzen, mit denen ſie vor dem Anfalle beſchäftigt waren. Dies war namentlich auf eine merkwürdige Weiſe bei einem Uhrmacherslehrlinge der Fall, deſſen Martinet erwähnt. Der Paroxysmus trat bei ihm alle vierzehn Tage ein Mal ein, und begann mit dem Gefühle von Hitze, welche ſich von der Magengrube nach dem Kopfe erſtreckte. Dieſem folgte eine Verwirrung der Gedanken, und hierauf vollſtändige Unempfindlichkeit; ſeine Augen waren offen, aber ſtarr und leblos, und er war gegen Alles, was man zu ihm ſagte, ſo wie gegen jeden äußern Eindruck gänzlich unempfindlich. Er ſetzte jedoch ſeine gewöhnliche Beſchäftigung fort, und war immer ſehr erſtaunt, wenn er wieder zur Beſinnung kam, die ſeit dem Anfange des Anfalles in ſeiner Arbeit vorgegangene Veränderung zu bemerken. Dieſer Fall ging ſpäter in Epilepſie über.

„Einige merkwürdige Erſcheinungen bieten ſich in dieſer ſonderbaren Affection, beſonders in Beziehung auf das Erinnerungsvermögen, und die Art, in welcher die ſonderbarſten Aſſociationen in das Gedächtniß zurückgerufen werden, ſowie durch die beſtimmte Weiſe dar, in welcher dieſe Perſonen ſich zuweilen über Gegenſtände ausdrücken, von denen ſie früher nur eine unvollkommne Bekanntſchaft an den Tag gelegt hatten. Ja einige

Digitized by Google

Fälle der Art wurden ſogar durch die in Frankreich epidemiſche Ekſtaſe bis zum Sprechen in unbekannten Sprachen, Vorherverkünden künftiger Ereigniſſe und Erzählung von Vorfällen vergrößert, von denen die Perſonen durchaus keine Kenntniß gehabt haben konnten. Dergleichen Geſchichten ſcheinen ſich freilich in einzelnen Fällen in bloße Ausſchmückungen deſſen aufzulöſen, was ſich wirklich zutrug, in andern aber kann kein Zweifel obwalten, daß ſie ſich auf Irrthum und Betrug gründen. Demungeachtet ſcheinen einige Thatſachen authentiſch zu ſein, und ſind immerhin merkwürdig genug. Zwei von Bertrand erwähnte Frauenzimmer drückten ſich während des Anfalles ganz beſtimmt in lateiniſcher Sprache aus. Später gaben ſie zwar zu, daß ſie einige Bekanntſchaft mit dieſer Sprache hätten, jedoch eine ſehr unvollkommne. Ein unwiſſendes Dienſtmädchen, von der Dr. Dewor erzählt, legte während eines Anfalles dieſer Art eine erſtaunliche Kenntniß von der Geographie und Aſtronomie an den Tag, und drückte ſich in ihrer eigenen Redeweiſe auf eine Art aus, die, wenn auch hier und da ziemlich ergötzlich, doch bewies, daß ſie die Gegenſtände verſtand. Den Wechſel der Jahreszeiten erklärte ſie z. B. dadurch, daß ſie ſagte, die Erde habe *hott* gemacht. Man erfuhr nachher, daß ihre Kenntniſſe von dieſen Gegenſtänden daher rührte, daß ſie einem Lehrer zugehört hatte, der den Kindern des Hauſes darin Unterricht ertheilte. Eine Frauensperſon, die ſich vor einiger Zeit in dem Hoſpitale zu Edinburgh befand, wo ſie wegen eines Zuſtandes dieſer Art behandelt ward, ahmte in ihrem Anfalle die Manieren der Aerzte nach, und gab einige ihrer Recepte in vollkommen richtiger lateiniſcher Sprache an.“

Schläfearterie (arteria temporalis). Die Arterie, welche über den Schlaf hinlauft, und häufig in Schlaganfällen und andern Krankheiten geöffnet wird, wo man es für wichtig hält, Blut aus den Gefäſſen des Kopfes zu laſſen. Der Blutfluß hört in der Regel ziemlich leicht auf, iſt dies jedoch nicht der Fall, ſo kann man Compreſſe anbringen, oder das Gefäß quer durchſchneiden.

Schlafloſigkeit. Ueber dieſen läſtigen Umſtand ſchalten wir aus Oſianders Sammlung von Volksmitteln einige diätiſche Bemerkungen ein, die beachtungswerth ſind, ſoferne dieſer läſtige Umſtand nicht auf einer beſtimmt ausgeſprochenen Krankheit beruht, wo dann immer die urſprüngliche Krankheit zu behandeln iſt, mit der ſich auch die Schlafloſigkeit in der Regel verliert. Arbeitſamkeit und active Bewegung in freier Luft, überhaupt die größten diätetiſchen Heilmittel, heilen auch die Schlafloſigkeit. Das kalte Bad iſt nicht minder empfehlenswerth; ferner ſanftes, anhaltendes Reiben der Füße durch die weiche Hand eines Andern; Feſthalten des Vorſtellungsvermögens auf irgend einem gewählten Gegenſtande; das Leſen im Bette bis Schläfrigkeit erfolgt; Abkürzen des Schlafes durch frühes Aufſtehen; ſehr mäßige Abendmahlzeiten, oder gar keine. Opium darf als ſchlafbringendes Mittel nicht ohne den Rath des Arztes angewendet werden; dagegen kann man ſehr zweckdienlich vor Schlafengehen ein warmes Bad nehmen, oder den Unterleib eine viertel Stunde lang mit wollenen Tüchern

Digitized by Google

reiben, oder ein Glas Waſſer mit einem Theelöffel voll Magneſia, oder etwas Bitterſalz mit ſiedendem Waſſer übergoſſen, trinken. S. Lattich.

Ueber Schlafloſigkeit der Kinder ſagt Macculay: Zuweilen ſchlafen Kinder nicht die gehörige Zeit, die man für ſie als nothwendig betrachtet. Dies kann von verſchiedenen Urſachen herrühren. Iſt es die Folge einer Krankheit, wie Zahnen oder Unterleibsſtörungen, Verſtopfung, Würmer oder Fieber, oder eine Anlage zu Kopfleiden, ſo darf man ſich nicht an Opium oder narkotiſche Mittel halten, um Schlaf herbeizuführen, ſondern muß ſeine Aufmerkſamkeit der urſprünglichen Krankheit zuwenden. Iſt es hauptſächlich zur Nachtzeit, daß das Kind nicht ſchlafen will, ſo kann dadurch Einiges bewirkt werden, daß man ihm mehr Bewegung macht, und ſeinen Schlaf bei Tage abbricht.

Schlafſucht (coma). Eine widernatürliche Schläfrigkeit oder ein ſehr tiefer Schlaf; ein gewöhnliches Symptom des Schlagfluſſes und anderer Kopfleiden. S. Lethargie und folgenden Artikel.

Schlagfluß (apoplexia). Eine Krankheit, in welcher der Patient plötzlich der Sinne und der Bewegung beraubt umſinkt, und die daher in allen Sprachen ihren Namen von der plötzlichen Art ihres Anfalles führt, gleich als ob der Kranke von einer unſichtbaren Hand vom Blitze oder irgend einem gleich plötzlich und heftig einwirkenden Umſtand betroffen worden wäre.

Symptome. Wer von einem Schlagfluſſe in deſſen vollkommenſter Form befallen wird, ſtürzt plötzlich der Sinne und der Bewegung beraubt, nieder, athmet ſchwer und mit röchelndem Tone; zuweilen treten Convulſionen hinzu, und Schaum kommt aus dem Munde. Der Puls iſt voll und ſtark, ein kalter klebriger Schweiß bricht am ganzen Körper aus, und der ſich anſammelnde Speichel, das aufgeſchwollene Geſicht, und das röchelnde, mühſame Athmen tragen miteinander dazu bei, einen ſehr betrübenden Anblick darzubieten. Die Krankheit tritt übrigens nicht immer ſo vollſtändig und heftig auf, ſondern wechſelt in ihren Symptomen, wie dies Dr. Abercrombie im Edinburgher medicinischen Journale treffend beſchreibt: „Zuweilen beginnt die Krankheit mit einem plötzlichen Anfalle von heftigen Kopfſchmerzen, der Kranke wird blaß, matt und übel, in der Regel iſt Erbrechen damit verbunden; häufig, doch nicht immer, ſinkt er in einen der Ohnmach ähnlichen Zuſtande, mit ſehr blaſſer Geſichtsfarbe und ſehr kleinem Pulſe, nieder. Damit ſind manchmal leichte Convulſionen verbunden. In andern Fällen ſinkt er nicht um, und der plötzliche Anfall des Uebels iſt blos von einem leichten und vorübergehenden Verluſte des Erinnerungsvermögens begleitet. In beiden Fällen erholt er ſich in wenigen Minuten, ſeine Beſinnung kehrt gänzlich zurück, und er iſt im Stande, zu gehen; er fährt fort, ſich über unausſtehlichen Kopfſchmerz zu beklagen; nach geraumer Zeit, vielleicht nach einigen Stunden, bekommt er Beklemmungen, wird vergeßlich, ſeine Reden werden unzuſammenhängend, und er verſinkt allmählig in einen tiefen Schlaf, aus dem er nimmer erwacht. In einzelnen Fällen iſt Lähmung auf einer Seite damit verbunden, in

andern Fällen iſt gar keine Lähmung vorhanden. Es gibt aber auch eine andere Form dieſer Krankheit, in welcher der Kranke plötzlich auf einer Seite des Körpers alle Lebenskraft und zugleich die Sprache verliert, doch ohne Stupor; oder geht letzterer, wenn er mit dem erſten Anfalle verbunden iſt, ſchnell vorüber; er ſcheint ſeines Zuſtandes bewußt zu ſein, und bemüht ſich, ſeine Gefühle durch Zeichen auszudrücken. In den einen Fällen geht der Anfall allmählig, vielleicht nach einigen Stunden in Schlagfluß über; in der andern erholt ſich der Kranke, unter der gehörigen Behandlung, nach einigen Tagen vollkommen wieder. In vielen Fällen geht die Wiederherſtellung allmählig von Statten, und erſt nach Verfluß von mehreren Wochen oder Monaten wird das Uebel gänzlich gehoben."

Es hält ſehr ſchwer, zu entſcheiden, worin der beſondere Zuſtand des Gehirnes beſtehe, der zu den Symptomen des Schlagfluſſes Veranlaſſung gibt. Zuweilen findet man, wenn man bei einem mit dem Tode endigenden Falle die Kopfshöhle öffnet, eine große Menge geronnenen Blutes, und betrachtet den Druck dieſes ergoſſenen Blutes als die vollſtändigſte Erklärung deſſen was vorgegangen. In andern, ebenfalls mit dem Tod endigenden Fällen dagegen findet ſich blos eine kleine Menge Flüſſigkeit in irgend einem Theile des Gehirnes; ja in wieder andern Fällen iſt, nach ſehr entſchiedenen Symptomen, auch nicht die geringſte Verletzung oder irgend eine Abweichung von dem geſunden Zuſtande im Gehirne wahrzunehmen.

Es gibt gewiſſe Körperanlagen, die vorzugsweiſe für dieſe Krankheit zu diſponiren ſcheinen. Leute mit kurzen, dicken Hälſen, großen Köpfen und dicken Bäuchen ſind, namentlich nach ihrem fünfunddreißigſten oder vierzigſten Jahre, ſehr häufig dieſer Krankheit unterworfen; allein es gibt auch ſehr viele Beiſpiele, daß Perſonen von ganz verſchiedener Körperbeſchaffenheit, nämlich hoch und ſchlank gewachſene, ebenfalls von Schlagflüſſen betroffen worden.

Vorboten eines drohenden Schlagfluſſes. Obſchon ein Schlagfluß in der Regel plötzlich eintritt, ſo ſtellen ſich doch in vielen Fällen gewiſſe Vorboten ein, welche den Bedrohten deſſen Annäherung befürchten laſſen. Er leidet eine Zeitlang an Kopfſchmerzen, die zuweilen ſtechend, häufiger aber dumpf und ſchwer ſind. Das Gefühl des Druckes oder Schmerzes im Kopfe wird durch plötzliche Körperbewegungen, Bücken oder heftige Leibesbewegung vermehrt; der Genuß von Wein, Branntwein, allein oder mit Waſſer verdünnt, beſonders aber von Bier und Tabak, vermehren den Kopfſchmerz ebenfalls gern. Verſchiedene Störungen des Geſichtes gehen gleichfalls einem apoplektiſchen Anfalle voran; Flimmern oder Finſterniß ſcheint ſich über die Augen zu verbreiten; Flecke, Stäubchen oder Flitter ſcheinen vor ihnen herumzutanzen, und in einzelnen Fällen ſchielt der Kranke oder ſieht doppelt. Ohrenſauſen, ein Gefühl aufſteigender Röthe des Geſichtes, Klopfen der Schläfearterien, Stottern oder gänzlicher Mangel der Rede und Verwirrung der Gedanken oder gänzlicher Verluſt des Gedächtniſſes ſtellen ſich ein.

Urſachen des Schlagfluſſes. Wir haben von dieſen theilweiſe oben ſchon geſprochen, als wir der Körperanlage und des Lebensalters

Digitized by Google

erwähnten, welche am meiſten zu Schlagflüſſen disponiren; dieſen Bemerkungen können wir noch folgende Urſachen nachtragen: Stark nährende Diät, körperliche Unthätigkeit, der häufige Genuß ſtarker Getränke, von Opium, ſowohl ſolid als in der Form von Laudanum, Tabak. Alle dieſe Umſtände veranlaſſen eine Anlage zu der Krankheit, und bei dazu prädiſponirten Conſtitutionen wird ein Anfall durch eine Menge mitwirkender Umſtände herbeigeführt, die bei andern dieſelbe Wirkung nicht haben. Von dieſen, einen Schlaganfall herbeiführenden Umſtänden ſind die hauptſächlichſten folgende. 1) Trunkenheit. Nur zu viele Fälle ſind bekannt, wo der Trunkenbold mitten in ſeinem Gelage von einem Schlagfluſſe betroffen wird. Die habituellen Kopfſchmerzen, das fahle Ausſehen und die entzündeten Augen, die charakteriſtiſchen Kennzeichen häufiger Trunkenheit, deuten eine gefährliche Richtung des Blutes nach dem Kopfe an; ein ſolcher Blutandrang wird aber bei irgend einer Schwelgerei noch reichlicher als gewöhnlich, und erzeugt einen oft tödtlichen Schlaganfall. Eine allzu reichliche Gabe von Opium wird dieſelben Folgen haben. 2) Ein reichliches Mahl. Es ſind ſchon viele Fälle vorgekommen, daß man bei großen Mahlzeiten und Feſtgelagen Gäſte, vom Schlagfluſſe betroffen, umſinken ſah. Nicht ſelten hört man Jemand mit großem Erſtaunen von Perſonen erzählen, die man nach einer reichlichen Abendmahlzeit todt in ihrem Bette fand, und der Erzähler ſcheint nicht gewahr zu werden, daß dieſe Abendmahlzeit aller Wahrſcheinlichkeit nach die Urſache ihres Todes war. 3) Heftige Leibesbewegung oder das Beſteigen eines Berges. 4) Viele Anſtrengung der Reſpirationsorgane, wie beim Huſten, Erbrechen, Lachen und langem oder lautem Reden. 5) Leidenſchaften, wie Zorn und andere Gemüthsaffecte. 6) Unterdrückung der Ausleerungen, wie der Menſtruation oder der fließenden Hämorrhoiden, oder eines Fontanells, oder auch eines Speichelfluſſes. 7) Wenn man ſich den Sonnenſtrahlen ſtark ausſetzt, die einen Sonnenſtich veranlaſſen können, oder ſich lang in ſtark angefüllten Räumen oder zu ſtark geheizten Schlafzimmern aufhält. 8) Zu vieles oder zu langes Bücken. 9) Feſtes Umbinden des Halſes, oder drehen deſſelben durch eine plötzliche Wendung des Kopfes, ohne zugleich den Körper mit zu bewegen.

Prognoſe des Schlagfluſſes. Hinſichtlich des wahrſcheinlichen Ausganges eines Schlaganfalles muß man ſich in allen Fällen durch eine ſorgfältige Erwägung der verſchiedenen Symptome leiten laſſen. Hat der Anfall lange gedauert, worunter wir zwei bis drei Tage verſtehen, iſt der Athem ſehr mühſam und laut, und der Kranke in Jahren weit vorangerückt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß die Krankheit um dieſe Zeit mit dem Tode endigen werde. Ein zweiter Anfall iſt ſtets als gefährlicher zu betrachten, wie ein erſter, und wenn Jemand, der häufige epileptiſche Anfälle hat, von einem Schlagfluſſe betroffen wird, ſo iſt dieſe gewöhnlich tödtlich.

Behandlung des Schlagfluſſes. Im Augenblicke, wo Jemand einen Anfall bekommt, wie er oben beſchrieben worden, iſt es unumgänglich nöthig, daß man ihm Beiſtand leiſte; er muß ſo aufgerichtet werden, daß ſein Kopf und ſeine Schultern eine höhere Lage haben, als die

übrigen Körpertheile; Alles, was um ſeinen Hals anliegt, muß aufgeknöpft und dieſer frei gemacht werden, er darf daher nicht von einer Menge nutzloſer Zuſchauer umgeben und friſche Luft muß reichlich zugelaſſen werden. Geiſtige Getränke, Herzſtärkungen und reizende Mittel ſind zerſtörend. Blutentziehung aus einer großen Wunde in der Droſſelader, der Schläfearterien, oder dem Arme muß reichlich angewendet, und die Menge des abzulaſſenden Blutes nicht nach irgend einem Maße, ſondern nach der hervorgebrachten Wirkung bemeſſen werden. So bald der Kranke im Stande iſt, zu ſchlingen, muß ihm ein ſtarkes, ſchnell wirkendes Purgirmittel eingegeben werden; hiezu iſt eine Drachme des zuſammengeſetzten Jalappenpulvers, oder dieſelbe Quantität mit fünf Gran Gummigutt, oder acht Gran Calomel mit zwanzig Gran Jalappe, oder eine volle Gabe Bitterſalz anzuwenden. Der Kopf iſt dann abzuſcheeren und mit kaltem Waſſer oder Eſſig und Waſſer zu waſchen; und nachher wenn irgend ein Anſchein von Krankheit wiederkehrt, ſind Blutegel und ein Blaſenpflaſter zu appliciren. Wenn willkürliches Erbrechen ſich einſtellte, ſchien der Patient dadurch ſchon Linderung zu erhalten; und Brechmittel, mit Vorſicht angewendet, und ſorgfältig in ihrer Wirkung beobachtet, haben ebenfalls ſchon Gutes bewirkt. Ueber ihre Zweckdienlichkeit kann wenig Zweifel obwalten, wenn der Magen von einem reichlichen und mannigfaltigen Mahle beladen iſt. Ein Schlagfluß in Folge eines Sonnenſtiches leidet keine Ausleerung. In vielen Fällen ſind dieſe Heilmittel von Erfolge gekrönt, und der Kranke wird zu vollkommener Geſundheit hergeſtellt; in andern aber bleibt ein Glied, oder die eine Hälfte des Körpers gelähmt; die Geiſtesthätigkeiten bleiben geſtört, oder die Sprache wird beeinträchtigt oder geht ganz verloren. Ob aber die Heilung vollſtändig ſei oder nicht, ſo bleibt die Nachkur des Patienten ſtets eine Sache von hoher Wichtigkeit. Es iſt aller Grund vorhanden, einen neuen Anfall zu befürchten, und Allem aufzubieten, den Körper in einem höchſt mäßigen und ruhigen Zuſtande zu erhalten. Es iſt ein Fontanell oder Haarſeil am Halſe oder an irgend einem paſſenden Orte anzubringen; die Gedärme ſind durch häufige Laxirmittel offen zu erhalten; alle erhitzende oder unverdauliche Nahrungsmittel ſind zu vermeiden, und der Malzgetränke, des Weines und geiſtiger Getränke muß ſich der Kranke gänzlich enthalten.

Mittel, dem Schlagfluſſe vorzubeugen. Nachdem wir ſomit die Krankheit, nebſt den verſchiedenen, ſie erregenden Urſachen und die während eines Anfalles von derſelben geeigneten Behandlung beſchrieben haben, mag es auch am Platze ſein, einige Vorſchriften für Solche mitzutheilen, die, obwohl im Zuſtande vollkommenere Geſundheit, doch durch ihre Conſtitution und Anlage Urſache haben, einen Anfall von dieſer Krankheit zu befürchten. Dergleichen Perſonen müſſen ein ſtreng mäßiges Leben führen, alle Speiſen und Saucen vermeiden, die ſie zur Schwelgerei veranlaſſen könnten, jedes Uebermaß in Wein oder ſtarken Getränken irgend einer Art ſcheuen, ſich hüten, eine volle und fettleibige Körperanlage zu bekommen, und beſondere Aufmerkſamkeit darauf verwenden, ihren Unterleib offen zu erhalten. Ein gehöriges Maß von Pflanzenſpeiſen muß einen

Digitized by Google

Theil der Diät, und einfaches Waſſer, Brodwaſſer oder Dünnbier, wegen ſeiner gelind laxirenden Eigenſchaft, das gewöhnliche Getränk bilden. Es iſt gut, den Tabak, um ſeiner betäubenden Eigenſchaft willen, zu meiden. Regelmäßige Leibesbewegung iſt ſehr zu empfehlen, aber nicht bis zur Ermüdung, und das Gehen ſollte, ſo viel möglich, in freier Luft und auf ebenem Boden geſchehen. Treten die dringlichen Symptome ein, wie Schwindel, Geiſtesverdunkelung, Ohrenſauſen und Röthe des Geſichtes, ſo thut man beſſer, nicht auf den Eintritt eines förmlichen Anfalles zu warten, ſondern zwölf bis ſechszehn Unzen Blut abzulaſſen und reichliche Purgirmittel anzuwinden. Zweckmäßig ſind Schauerbäder auf den geſchorenen Kopf, der auch häufig mit Waſſer oder Eſſig und Waſſer zu waſchen iſt.

Reizende Klyſtire, Frictionen, Bäder, Elektricität und Galvanismus ſind nach Umſtänden ebenfalls empfehlenswerthe Mittel.

Schleim (mucus). Eine zähe, klebrige Flüſſigkeit, welche in verſchiedenen Körperhöhlen abgeſondert wird, um ſie gegen die Schärfe ihres Inhaltes zu ſchützen. So ſind der Magen und die Eingeweide reichlich mit Schleim verſehen, um ihre zarten innern Häute gegen die große Menge verſchiedener ſcharfer Stoffe zu bewahren, welche ihren Durchgang durch ſie nehmen, ebenſo ſind Naſe und Luftröhre durch Schleim gegen die Schärfe der äußern Luft geſchützt.

Schleim (Pflanzenſchleim, mucilago). Eine, weiche klebrige Subſtanz, die man durch Auflöſung verſchiedener Harzarten erhält; auch Wurzeln, Blätter oder andere Pflanzentheile enthalten eine Menge derſelben. Schleimige Getränke und Mixturen ſind ſehr nützlich in Krankheiten des Unterleibes und Katarrhen, wo unſer Beſtreben dahin geht, irgend einen ſcharfen Stoff ſo zu verhüllen, daß er verhindert wird, die Theile zu reizen, durch die er ſeinen Durchgang nimmt. Eine Auflöſung von arabiſchem Gummi, ein Aufguß von Leinſamen oder Haferſchleim ſind z. B. als ſchleimige Getränke zu betrachten.

Schleimfieber, ſ. Fieber.

Schleimnetz, ſ. Rete mucosum.

Schlingen oder **Schlucken** (deglutitio), wie es vollbracht wird, ſ. unter Speiſeröhre.

Schlucken (Schluchzen, Schluckſen, singultus). Eine krampfhafte Thätigkeit des Zwerchfelles. Der Schlucken tritt häufig ein und geht ohne irgend eine Beſchwerde vorüber; zuweilen erſcheint er auch als läſtiges Symptom in hyſteriſchen Anfällen; wenn er jedoch am Ende von Fiebern oder andern Krankheiten vorkommt, oder Kopfverletzungen, oder Verwundungen an irgend einem Körpertheile begleitet, ſo iſt er als ein Zeichen der höchſten Gefahr zu betrachten. Der gewöhnliche Schlucken kann durch einige Schlücke kaltes Waſſer, oder Eſſig und Waſſer, oder ein wenig Hirſchhorn, oder durch Schreck oder plötzliche Geiſtesaufregung gehoben werden. In Hyſterie wird ihn eine Auflöſung von Aſafötida oder irgend etwas, was einen ſtarken Geruch und Geſchmack hat, heben; im

Digitized by Google

ſymptomatiſchen Schlucken kann aber wenig geſchehen, da er nur zu oft der Vorbote des Todes iſt.

Schlund, ſ. Speiſeröhre.

Schlundbräune, ſ. Bräune.

Schlundkopf, ſ. Pharynx, Speiſeröhre.

Schlüſſelbein (clavicula). Es erſtreckt ſich von der Spitze der Schulter bis zum obern Theile des Bruſtbeines, und verhindert die Arme, daß ſie bei den verſchiedenen Bewegungen der obern Extremität zu dicht an die Seiten kommen.

Schmelz der Zähne. Die dichte äußere Knochenſchale, womit die Zähne überzogen ſind. Dieſer Schmelz (Glaſur) belegt ſich gerne mit Weinſtein, wenn man die Zähne nicht ſorgfältig reinigt. Scharfe Säuren greifen den Schmelz an und Zahnärzte unterſagen daher ihren Gebrauch.

Schmerz. Ein unangenehmes Gefühl, welches gewöhnlich Verletzungen und Krankheiten der Körperſtructur begleitet, und auch in vielen Fällen vorkommt, wo keine Veränderung der Körpertheile bemerkt werden kann. Er iſt ein beſtändiger Begleiter der Entzündung, und bildet eines der Merkmale, wodurch ſich der Zuſtand der Körperthätigkeit characteriſirt. Ebenſo iſt er gewöhnlich im Gefolge der Krämpfe oder der regelwidrigen Muskelthätigkeit. Er iſt eines der Symptome, durch welches wir in der Erkenntniß des krankhaften Zuſtandes der inneren Theile geleitet werden, die unſern Sinnen nicht wahrnehmbar ſind. Endlich iſt er eines jener Gefühle, die unſere Aufmerkſamkeit unwiderſtehlich in Anſpruch nehmen, und vor denen wir mit inſtinktmäßigem Schrecken zurückbeben. Der Schmerz äußert ſich in höchſt verſchiedenen Arten und Graden, von dem ſcharfen, zerreißenden Schmerze des Krebſes oder Blaſenſteines an, bis zu der ſtumpfen, verhüllten Unbehaglichkeit einer Leberverhärtung herab. Iſt eine große Zerſtörung und Aenderung der Körpertheile ohne Schmerz vorhanden, ſo iſt dies ein Zeichen des Abſterbens oder Brandes des betreffenden Theiles. In Behandlung der Krankheiten und Schmerzen darf man ſich nicht immer durch die Heftigkeit der Symptome leiten laſſen, ſondern man muß wo möglich ſtets ſich bemühen, die Urſache zu entdecken, und die urſprüngliche Krankheit behandeln. Zu Linderung bloßer Schmerzen beſitzen wir in den Opiaten und andern narkotiſchen Mitteln ſehr kräftige Heilmittel, allein man muß dafür Sorge tragen, daß die Linderung nicht blos eine zeitliche ſei, und darf ſich nicht durch die augenblickliche Linderung verleiten laſſen, den Grund zu bleibendem Unheile zu legen.

Schmerzſtillende Mittel (Anodyniſche Mittel, anodyna). Arzneimittel, welche den Schmerz lindern und heben. Sie ſind auch unter dem Namen narkotiſche Mittel (ſ. d.) bekannt, nach einem griechiſchen Worte, das Betäubung bedeutet. Dieſe Bezeichnung kann man als generiſch betrachten, und die verſchiedenen narkotiſchen Mittel haben je nach der am meiſten hervortretenden Wirkung, die ſie äußern, wieder beſondere Namen erhalten. Erzeugen ſie Schlaf, ſo nennt man ſie hypnotiſche oder ſoporifiſche Mittel; vermindern ſie die Geſchwindigkeit des Blutumlaufes, ſo heißen ſie ſedative (ſ. Beſänftigende Mittel), und nach

dem Umſtande, daß man ſie gebraucht, um das Gefühl des Schmerzes zu mildern, nennt man ſie anodyniſche oder ſchmerzſtillende Mittel. Die Stoffe, welche narkotiſche und ſomit ſchmerzſtillende Eigenſchaften beſitzen, ſind ſehr zahlreich. Folgende ſind einige davon, und unter jedem einzelnen Artikel wird der Leſer deren Eigenthümlichkeiten und die Art ihrer Anwendung beſchrieben finden: Opium, Bilſenkraut, Schierling, Kampher, Fingerhut, Tabak, Stramonium. Eine der nützlichſten dieſer Subſtanzen iſt das Opium in einigen ſeiner verſchiedenen Geſtalten. Man kann es in ſehr einfacher Form als einen Trank, aus fünfundzwanzig Tropfen der unter dem Namen Laudanum bekannten Tinctur mit Zimmt oder Pfeffermünzwaſſer bereitet, oder in Geſtalt der Opiatpillen, oder ein Gran Opium in Subſtanz geben. Ein anderes in Linderung der Schmerzen ſehr dienliches Mittel iſt das Bilſenkraut, die Gabe beträgt eine halbe bis eine Drachme von der Tinctur, oder ein bis drei Gran von dem Extracte.

Große Sorgfalt iſt nothwendig, kein ſchmerzſtillendes Mittel blos um deßwillen zu geben, weil Schmerzen vorhanden ſind. Empfindet Jemand heftige Schmerzen in der Seite in Folge einer Lungenentzündung, oder in den Gedärmen, in Folge von dort vorhandener Entzündung, ſo beſteht das wahre ſchmerzſtillende Mittel für ſolche Fälle in bedeutender Blutentziehung, während eine Gabe Opium oder Wachholderbranntwein, die man leider ſo häufig anwendet, zerſtörend wirkt.

Schmerzſtillendes Elixir, ſ. Paregoriſches Elixir.

Schnitt (Schnitt- Hiebwunde). Eine durch ein ſchneidendes Inſtrument, ohne Quetſchung oder Zerreißung der Theile beigebrachte Wunde. In der Sprache der Wundarzneikunſt nennt man dies eine einfache Schnittwunde. Solche Wunden ſind ſehr leicht zu heilen, und in den meiſten Fällen bedarf es wenig mehr, als die Enden eines Schnittes zuſammen zu bringen, ſie durch Heftpflaſter und gehörigen Verband mit einander in Berührung zu erhalten, und dabei Sorge zu tragen, daß die Theile nicht durch Bewegung geſtört werden. Der läſtigſte Umſtand iſt die reichliche Blutung, die zuweilen eintritt, da, ſo lange dieſe fortdauert, die Wundränder nicht in gehöriger Berührung mit einander erhalten werden können. Zuweilen reicht der Druck des erſten Verbandes ſchon hin, dem Blutfluſſe Einhalt zu thun; während man in andern Fällen abwarten muß, bis die Gefäſſe der verwundeten Theile reichlich geblutet haben, und ſich ſelbſt zu berühren anfangen. Die Wunde iſt dann mit lauwarmem Waſſer auszuwaſchen und gehörig zu verbinden. Iſt die Wunde lang und tief, ſo ſteht zu befürchten, daß eine Arterie von anſehnlicher Größe verletzt worden ſei, und wenn die Blutung nicht durch Druck aufhört, ſo muß die Arterie unterbunden werden. Wenn der Blutfluß in Folge einer Schnittwunde bedeutend und Furcht erregend iſt, ſo muß der Kranke oder ſeine Umgebungen ſich bemühen, das Blut zu ſtillen, bis der Wundarzt herbeikommt. Dies iſt zu verſuchen, indem man die Wunde zuſammenpreßt, was in den Extremitäten geſchehen kann, indem man auf die Hauptarterien an einem Theile ihres Kanales, der dem Herzen näher liegt, als der Wunde, einen Druck anbringt. Man rollt ein Taſchentuch oder ein Stück Leinwand

Digitized by Google

in Geſtalt eines kleinen Kiſſens dicht zuſammen, und indem man dies auf die innere Seite des Armes, oberhalb des Ellbogens, legt, und mit einer Binde oder einem andern Taſchentuche feſtbindet, das man mit einem Stocke feſt zuſammendreht, wird der Blutzufluß in das Glied unterhalb aufhören. Daſſelbe kann am innern Theile des Schenkels geſchehen, oder kann man einen Druck in der Leiſtengegend anbringen, indem man ſämmtliche Finger der einen Hand, ein wenig gegen die innere Seite geneigt, darauf preßt.

Lauft eine Schnittwunde mit den Faſern eines unten liegenden Muskels parallel, ſo iſt wenig Gefahr vorhanden, daß die Wundränder ſich von einander trennen werden, geht aber die Richtung des Schnittes quer durch einen Muskel, ſo wird ihre Vereinigung ſchwieriger und man wird eine Naht mit ein paar Stichen nöthig haben. Nähte ſind auch bei Wunden am Kopfe und im Geſichte nothwendig, wo es von Bedeutung iſt, eine Entſtellung zu verhüten.

Schnupfen, ſ. Katarrh, **Kinderſchnupfen** (coryza). Ein katarrhaliſches Leiden bei ſehr kleinen Kindern, wobei ihr Athem erſchwert iſt, und mit ziemlichem Geräuſche durch die Naſe vor ſich geht. Er rührt daher, daß man das Kind ſehr bald nach der Geburt unvorſichtig der Kälte ausſetzte, und iſt von den meiſten der Symptome begleitet, welche bei ältern Perſonen einen Katarrh charakteriſiren. Das Kind iſt fieberhaft und unwohl, ſeine Gedärme ſind geſtört, es hat Huſten oder Nieſen. Die Heilung bewirkt man dadurch, daß man das Kind in mäßiger Wärme erhält, es in lauwarmem Waſſer badet, und ihm ein wenig Ricinusöl oder ein anderes Laxirmittel eingibt, zugleich auch Sorge trägt, daß der Schleim die Naſenhöhlen nicht verſtopfe. Iſt das Uebel hartnäckig, ſo kann man ein Brechmittel verſuchen.

Bösartiger Schnupfen (coryza maligna). Es gibt auch eine ernſtere und ſelbſt bösartige Gattung von Schnupfen, welcher einige Kinder unterworfen ſind. Der Schleimausfluß iſt vom Anfange an eiterig, und wird hernach blutig; die Kinder athmen ſchwer, beſonders während des Schlafes. Dieſe Athembeſchwerde iſt aber nicht beſtändig, zuweilen ſind die Kinder frei davon, während es zu andern Zeiten nothwendig iſt, ſie ſchlafend und wachend zu hüten, um ihnen nöthigenfalls den Mund zu öffnen. Gewöhnlich iſt am Rande der Augenlider ein Purpurſtreifen und am Vorder- und Hinterhalſe äußerlich eine Fülle vorhanden; die Halsmandeln ſind angeſchwollen und von dunkelrother Farbe, mit aſchfarbenen Flecken, und in einzelnen Fällen ſtellen ſich ausgebreitete Geſchwüre ein. In der Regel ſterben die Patienten unter Convulſionen oder andern Merkmalen von Schwäche. Die Krankheit beſteht in einer Entzündung der den hintern Theil der Naſenhöhlen und deſſen Nachbarſchaft umgebenden Schleimhaut. Daher rührt die übermäßige Abſonderung von eiterndem Schleime, von dem ein Theil in den Magen und die Gedärme gelangt, dieſe ſtört und große Schwäche veranlaßt.

Behandlung. Beſonderer Pflege bedarf der Unterleib, theils um die Entzündung der Schleimhaut der Naſe und des Halſes zu mildern,

theils um die verſchluckten ſcharfen Stoffe abzuführen, damit ſie nicht auch den Gedärmen ſchaden. Die Naſe und der Hals ſind mit Milch und Waſſer auszuwaſchen, oder, wenn die Krankheit einige Wochen fortdauert, ein ſchwaches Decoct von Eichenrinde als Waſchwaſſer anzuwenden. Die Kraft iſt durch Diät und herzſtärkende Mittel, wie ſie dem kleinen Kranken angemeſſen ſind, nebſt ein wenig ſchwefelſaurem Chinin, aufrecht zu erhalten. Treten Convulſionen hinzu, ſo ſind Opium und andere krampfſtillende Mittel zu gebrauchen.

Schnupftabak, ſ. Tabak.

Schokolate (Chocolade) wird bereitet, indem man Cacaobohnen röſtet, in einem gewärmtem Mörſer ſtoßt, und ſie durch Reiben über einem Kohlenfeuer, unter Zuthat von feinem Zucker in einen Brei verwandelt, dem häufig noch Vanille und andere Gewürze beigemiſcht werden; dieſer Brei wird dann in Formen gebracht, und nimmt nach dem Trocknen deren Geſtalt an. Obwohl die Schokolate Ueberfluß an Nahrungsſtoff hat, ſo enthält ſie doch ein Oel, das ſchwer zu verdauen iſt; ſie iſt daher nicht zum gewöhnlichen Getränke zu empfehlen, und Thee oder Kaffee vorzuziehen.

Die Cacaobohnen ſind die Früchte des in Nicaragua in Mexiko, in Virginien und Jamaica wachſenden Cacaobaumes (theobroma cacao). Die Bohnen haben faſt die Geſtalt der Mandeln, ſind aber viel größer. Sie ſind mit einer dunkelfarbigen, zerbrechlichen und dünnen Schaale umgeben, der Kern iſt durchaus braun. Sie haben einen angenehmen leichten Geruch, und einen ſalbenartigen, bitterlichen, aber nicht unangenehmen Geſchmack.

Schönheitsmittel (Kosmetiſche Mittel, cosmetica). Gewiſſe, vorzugsweiſe von Damen gebrauchte Schminkmittel und Waſchwaſſer, womit ſie die Haut zu verſchönern und ihre Geſtalt zu zieren glauben. Wenige Aerzte werden jedoch zum Gebrauche irgend eines Schönheitsmittels aufmuntern, da ſtets Gefahr dabei zu befürchten iſt. Die berühmteſten ſind Queckſilberpräparate oder Auflöſungen des ſalpeterſauren Silbers, und der Gebrauch des letztern hat gerade das Gegentheil des beabſichtigten Zweckes, die Haut zu verſchönern, zur Folge. Viele Damen ſind ſchon mit einer ſchönen weißen Haut in das Bad gegangen, und mit einer braunen oder ſchwarzen Haut in Folge der chemiſchen Einwirkung der Waſſer oder Gaſe auf die Schönheitsmittel herausgekommen. Gowland's Schönheitswaſſer, ein berühmtes kosmetiſches Mittel iſt nichts Anderes, als eine Auflöſung von Aetzſublimat in einer Emulſion von bittern Mandeln, und wer unſern Artikel Aetzſublimat (ſ. d.) geleſen hat, der wird ſich gewiß hüten, mit dergleichen gefährlichen Zuſammenſetzungen ſich einzulaſſen.

Schorf (eschara). Eine harte Kruſte oder ein Grind (ſ. d.) auf dem Fleiſche, durch die Anwendung von glühendem Metalle oder Aetzſtoffen (ſ. Aetz- und Brennmittel und Eſcharotica) veranlaßt. Man bezeichnet damit auch die auf einer Wunde oder einem Geſchwüre ſich bildende Kruſte. Will man ein künſtliches Geſchwür an irgend einem Körpertheile anbringen, ſo beſteht das Erſte, was man zu thun hat, darin, das Leben an einem

Digitized by Google

Theile der Haut durch Anwendung irgend einer ſcharfen Subſtanz zu zerſtören; dieſer abgeſtorbene Theil iſt der Schorf, der ſich ſeiner Zeit von den untenliegenden Theilen abſondert, und ſie im Zuſtande des Schwärens läßt, worauf ſein Ausfluß bei gehörigem Verbande erhalten werden kann.

Man nennt ferner einen unbedeutenden weißlichen Grind (engl. dandriff) ſo, das am Obertheile der Stirne und an den Schläfen der Kinder erſcheint, zugleich bilden ſich am hintern Theile des Kopfes große, flache, abgeſonderte und halb durchſichtige Schuppen. Alte Leute werden zuweilen von einer ähnlichen Affection auf ihrer Kopfhaut befallen. Der Kopf iſt regelmäßig mit Seifenwaſſer, oder mit ſchwachen alkaliſchen oder ſpirituöſen Waſchwaſſern zu waſchen und das Haar ſehr dünn zu halten oder ganz zu entfernen. Dieſer Schorf darf nicht vernachläßigt werden, damit er nicht in Grindkopf übergehe. Zinkſalbe oder ſehr verdünnte gelbe Queckſilberſalbe iſt ebenfalls anwendbar und zweckmäßig.

Häufig nennt man auch Verbrühungen (ſ. d.) und Schuppen (ſ. d.) der Hautſchorf.

Schottiſche Luſtſeuche (engl. sibbens oder sivvens). Eine Krankheit, deren erſte Erſcheinungen in oberflächlichen Geſchwüren an den Mandeln und dem Zäpfchen beſtehen, verbunden mit einem Schwämmchenausſchlage im Innern des Mundes, der Wangen und Lippen. Zuweilen ſind die Letztern auch wund, und Auswüchſe gleich Himbeeren bilden ſich an denſelben. Bald nachdem der Mund afficirt worden, erſcheinen auch kleine Puſteln auf der Haut, welche aufbrechen und eine trockene Kruſte nach ſich zurücklaſſen, unter der ſich Geſchwüre bilden, die ſich tief einfreſſen. Manchmal bilden ſich Eiteranſammlungen, gleich Bubonen, an verſchiedenen Körpertheilen, die in oberflächliche Geſchwüre ausarten, und einen dünnen, ſcharfen Stoff entleeren. Dieſe füllen ſich bald mit ſchwammigen Auswüchſen an, die in der Geſtalt von Himbeeren aufſchießen.

Dieſe Krankheit kam eine Zeitlang ſehr viel an der Weſtküſte von Schottland vor, und man war der Meinung, daß ſie ſich durch Anſteckung verbreite, wenn man aus demſelben Gefäſſe trank, oder aus derſelben Pfeife rauchte, deren ſich angeſteckte Perſonen bedienten, oder wenn man die Geſchwüre ſolcher Perſonen berührte. Man glaubt, daß ſie ſyphilitiſcher Natur und von ähnlichem Charakter ſei, wie die in Afrika und Weſtindien häufig vorkommenden Yaws (ſ. d.). Sie iſt durch ſchweißtreibende Mittel und warme Bäder zu behandeln, und wenn der Ausſchlag abzutrocknen beginnt, iſt es nothwendig, den Patienten einer gelinden Mercurialkur zu unterwerfen, und dazwiſchen hinein milde Laxirmittel zu gebrauchen.

Schraubenbinde, ſ. Tourniquet.

Schröpfen (scarificatio). Eine chirurgiſche Operation, wobei luftleere Gläſer (Schröpfköpfe) auf irgend einen Theil des Körpers angeſetzt werden, und der Druck der umgebenden äußern Luft das Blut und die Flüſſigkeiten nöthigt, nach dieſem Theile zu ſtrömen. Um die in einem Schröpfkopfe enthaltene Luft zu verdünnen und auszutreiben, wird er entweder über eine Lampe gehalten, oder in Weingeiſt eingetauchtes Papier

Digitized by Google

oder Baumwolle darin verbrannt, oder wird die Luft mittelſt einer als Luftpumpe wirkenden Spritze ausgetrieben. Iſt der Theil, auf den man die Schröpfköpfe applicirt, zuvor ſcarificirt (ſ. d.) worden, ſo kann man ſehr bequem Blut daraus ablaſſen; und da man Schröpfköpfe von jeder Geſtalt haben kann, ſo hat man es ganz in ſeiner Gewalt, Blut aus jedem Körpertheile abzulaſſen, ſei er flach oder erhaben. Schröpfen iſt nützlich in Augenkrankheiten, und in dieſem Falle kann man Blut aus den Schläfen, hinter den Ohren oder vom Nacken ablaſſen. Es iſt ferner dienlich in Schlagfluß, Epilepſie und andern convulſiviſchen Krankheiten, ſo wie in allen Fällen, wo ein großer Andrang der Flüſſigkeiten nach irgend einem beſondern Theile ſtattzufinden ſcheint. Trockenes Schröpfen bezeichnet die Application luftleerer Schröpfköpfe auf einen Körpertheil, ohne Blut abzulaſſen. Der Zweck deſſelben beſteht darin, die Flüſſigkeiten aus den innern Theilen an denjenigen Theil zu leiten, wo das Schröpfglas angeſetzt wurde. Dieſes Verfahren muß wiederholt werden, bis der Körpertheil roth iſt, und ein wenig ſchmerzt; die Wirkung iſt einigermaßen der eines Blaſenpflaſters ähnlich.

Das Schröpfen wird ſelten geſchickt vollbracht, wenn es nicht durch einen Kunſtverſtändigen geſchieht. Die Schwierigkeit beſteht darin, die Schröpfköpfe blos in ſo weit von Luft zu leeren, daß die Gefäße unter denſelben ſich anfüllen, nicht aber die Ränder des Schröpfkopfes ſo feſt aufdrücken, daß der Blutumlauf gehindert wird.

Schuppen nennt man das Ablöſen der Epidermis in Schuppenform bei verſchiedenen Hautausſchlägen (ſ. d.) oder nach einer kleinen Hautentzündung, worauf ſich eine neue Oberhaut unter der Abſchuppung bildet.

Schuppenflechte, ſ. Flechte und Scorbutflecken.

Schußwunden, ſ. Wunden.

Schwäche, ſ. Abgeſpanntheit.

Schwaden (Bergſchwaden). So nennt man nicht athembare Luftarten, welche ſich als mit Kohlenſäure, oder Dünſten von Schwefel, Arſenik, faulem Holze ꝛc. in Bergſchachten und Höhlen entbunden haben.

Schwamm (Seeſchwamm, spongia). Eine Gattung aus der zu den Pflanzenthieren gehörigen Familie der Seeſchwämme. Gebrannter Schwamm wird in der Medicin zu Heilung von Kröpfen und andern Halsgeſchwülſten gebraucht; und obſchon man ihn einige Zeit für ganz unbedeutend hielt, ſo hat doch inzwiſchen die Entdeckung des Jodins (ſ. d.) in ſeiner Zuſammenſetzung den Grund ſeines Einfluſſes auf gedachte Leiden nachgewieſen, und ihm einen Platz in der materia medica geſichert. Zieht man die Anwendung des geröſteten Schwammes dem unvermiſchten Jodin vor, ſo beträgt die Gabe von einer bis zu vier Drachmen, in Geſtalt einer Latwerge oder von Zeltchen.

Schwämmchen (aphthae). Eine bei Kindern im erſten Monat ſehr gewöhnliche Krankheit, die jedoch auch ſpäter vorkommt. Sie beſteht in kleinen weißen Flecken auf der Zunge, am innern Theile der Wangen und am Gaumen, verbunden mit größerer oder geringerer Störung des Magens

Digitized by Google

und der Gedärme. Es gibt zweierlei Arten dieſer Krankheit, eine mildere, wobei die Affection des Mundes unbedeutend und die conſtitutionalen Symptome nicht ernſt ſind; und eine zweite Form, wobei die örtlichen und conſtitutionalen Symptome ziemlich heftig ſind; jene heißt man daher auch die *einfachen* oder *gutartigen*, dieſe die *bösartigen* Schwämmchen. Die letztere Form iſt auch, weil ſie häufig in Findelhäuſern vorkommt, unter dem Namen *Findelhauskrankheit* bekannt. In der mildern Form erſcheinen einige einzelne Flecke auf der Zunge, im Munde oder am innern Theile der Lippen, die kleinen Stückchen geronnener Milch ähnlich ſehen; dieſe werden bald gelblich und fallen ab, indem ſie die Theile unter ihnen roth gefärbt zurücklaſſen. Dieſe Flecke können mehrere Male erſcheinen. Die Gedärme ſind einigermaßen in Unordnung, Bauchgrimmen oder Durchfall kommen hinzu, die Darmausleerungen ſind grünlich, übelriechend, und enthalten Theile von unverdauter Milch. Das Kind iſt reizbar und ſein Mund wärmer als gewöhnlich, aber es iſt kein allgemeines Fieber vorhanden.

Die andere Art beginnt mit großer Abſpannung und Fieberhaftigkeit, zuweilen auch mit Convulſionen und heftigem Schreien. Wenn die Flecken auszubrechen anfangen, ſo laſſen die Fieberſymptome ein wenig nach, verlieren ſich aber nicht gänzlich, und es hat den Anſchein, als ob die Geſchwüre ſich nicht blos auf den Mund beſchränken, ſondern ſich über den ganzen Verdauungskanal verbreiten, und heftige Schmerzen, Erbrechen, Bauchgrimmen und Durchfall verurſachen, wobei der ausgeleerte Stoff ſo ſcharf iſt, daß er ſelbſt die Theile um den After aufſchärft.

Der Mund iſt ſehr empfindlich, und das Kind ſaugt ſchwer und unter Schmerzen. Die Schwämmchen fallen nach kurzer Zeit ab, allein ſie können wieder erſcheinen und die Unterleibsleiden werden oft ſchlimmer.

Prognoſe. Iſt das Erbrechen häufig, ſind die Ausleerungen dünn und der Unterleib empfindlich, ſo iſt der Fall als ein ſehr ungünſtiger zu betrachten; Schläfrigkeit, Krämpfe und Mattigkeit, nebſt häufigem Pulſe, ſind ebenfalls gefährliche Symptome. Was den Mund anbelangt, ſo darf man, wenn der Flecken nicht viele und ſie von einander abgeſondert ſind, wenn ſie gelblich werden, nach drei bis vier Tagen abfallen und die Theile unter ihnen rein und feucht zurücklaſſen, erwarten, daß der Ausſchlag ſich nicht erneuere. Werden die Schwämmchen dagegen braun oder ſchwarz, ſo ſind die Ausſichten nicht ſo günſtig.

Urſachen. Die Krankheit ſcheint zuweilen dadurch erzeugt zu werden, daß man ſehr kleinen Kindern zu ſüße oder zu warme Nahrung gibt. Der Magen und die Gedärme der Kinder ſind beſonders zart, und der Mund ſympathiſirt ſehr leicht mit den Störungen dieſer Theile. Erkältung und Feuchtigkeit haben ebenfalls eine Tendenz, dieſe Krankheit herbeizuführen, und Schwämmchen kommen daher auch bei erwachſenen Bewohnern nördlicher Klimate häufig vor, wo in der Luft beſtändige Feuchtigkeit herrſcht, oder wo der Boden ſumpfig iſt.

Behandlung. Da die Krankheit häufig eine Folge von Magenſäure iſt, ſo ſollte man ein wenig Magneſia als corrigirendes Mittel geben,

Digitized by Google

oder auch Kreidemixtur, in der Gabe von einem Theelöffel voll, alle zwei Stunden, wenn die Kinder nicht über ein Jahr alt, oder größere Gaben, wenn ſie älter ſind. Man muß keine Gewalt brauchen, die Schwämmchen im Munde zu entfernen, und dem Kranken nichts geben, was zu warm, zu geſalzen oder ſonſt ſcharf iſt. Milde, kühlende Stoffe können auf den Mund angewendet werden, wie geſtoßener Borax mit ein wenig Honig, oder eine ſcharfe Alaunauflöſung, ſchwächer, als ein geſunder Mund ertragen könnte. In ſchlimmern Fällen, wenn die Schwämmchen eine dunkle Farbe annehmen, und die Kraft ſehr geſchwächt iſt, muß man Portwein und Chinaabſud als Waſchwaſſer für den Mund gebrauchen, und China auch innerlich in Geſtalt des ſchwefelſauren Chinins geben; man kann davon ein bis zwei Gran alle vier Stunden anwenden. Die Kraft iſt durch nahrhafte Klyſtire von Milch oder Fleiſchbrühe aufrecht zu erhalten, wenn das Kind nicht ſaugen, oder Nahrung durch den Mund einnehmen kann. Man darf nicht mit Sicherheit auf deſſen Wiedergeneſung hoffen, ſo lange es nicht wieder zu ſaugen im Stande iſt. Wegen der Neigung des Queckſilbers, die Drüſen des Mundes zu afficiren, muß man vermeiden, irgend eine Form deſſelben als Purgirmittel zu geben.

Schwämme, ſ. Pilze.

Schwangerſchaft (graviditas). Die Schwangerſchaft iſt der Zuſtand der weiblichen Conſtitution von der Zeit der Empfängniß bis zur Geburt. Obwohl dies ein Zuſtand iſt, der mit dem einer Krankheit durchaus nichts gemein hat, ſo finden doch während deſſelben vielerlei Veränderungen ſtatt, und es entſtehen verſchiedenartige unbehagliche Gefühle, welche für manche Conſtitutionen ausnehmend beſchwerlich werden, und die betreffende Perſon zu irgend einem Genuſſe der Geſundheit oder zu Erfüllung der Lebenspflichten unfähig machen. Es mag daher nicht überflüſſig erſcheinen, die hauptſächlichſten Zu- und Umſtände zu beſchreiben, welche beſondere Aufmerkſamkeit oder ärztlichen Beiſtand erfordern, deren Behandlungsweiſe vorzuzeichnen und Verhaltungsmaßregeln für Schwangere während dieſes Zuſtandes zu geben. Ehe wir jedoch hiezu ſchreiten, wollen wir einige der Merkmale angeben, welche andeuten, daß ſich eine Frauensperſon in dieſem Zuſtand befinde, wobei wir aber zugleich vorausſenden müſſen, daß kein einzelnes Symptom zuverläßig iſt, ja ſelbſt alle Merkmale zuſammengenommen nicht völlige Sicherheit gewähren.

Schwangerſchaftszeichen. Es iſt eine faſt unabänderliche Thatſache, daß ſo lange der Monatsfluß regelmäßig fortdauert, eine Frauensperſon kein Kind empfangen hat; daher beſteht eines der erſten Zeichen in dem Aufhören der Menſtruation. Man darf jedoch nicht außer Acht laſſen, daß eine Unterdrückung der letztern oft aus vielen andern Urſachen herrühren kann, und daher dieſes Merkmal nicht zuverläßig iſt, ſo lange nicht andere Symptome folgen. Es treten einige Störungen in den Verdauungsorganen ein, Uebelkeit oder Erbrechen, beſonders Morgens; ferner Sodbrennen, Verſtopfung, unruhiger Schlaf, und in einzelnen Fällen beſondere Reizbarkeit des Gemüthes. Der bräunliche Kreis um die Bruſtwarze erhält eine dunklere Färbung, die Brüſte werden hernach größer und

Digitized by Google

härter, und gegen das Ende der Schwangerſchaft ſondert ſich eine milchige Flüſſigkeit in ihnen ab. Zuweilen wird die Geſichtsfarbe der Schwangern bläſſer, und ein ſchwarzgelber Ring umgibt ihr unteres Augenlid. Einige werden rheumatiſch und bekommen Kopf- und Zahnſchmerzen oder andere ähnliche Leiden. Es findet eine fortwährende Vergrößerung des Bauches ſtatt; allein es iſt nicht ſelten ſchon vorgekommen, daß Frauensperſonen, die ſich deßhalb ſchwanger glaubten, es doch nicht waren, obwohl ihr Unterleib an Größe zunahm; was theils davon herrührte, daß ſie in Folge guter Lebensweiſe und Mangels an Bewegung ſtärker wurden, oder auch aus waſſerſüchtiger Anlage, oder in Folge anderer Krankheiten, oder aus nicht zu entdeckenden Urſachen. Gegen das Ende des vierten Monats empfindet die Schwangere ein zuckendes Gefühl im Unterleibe, was durch die Bewegung des Kindes verurſacht wird. Im gewöhnlichen Leben ſagt man dann, das Kind werde lebendig; allein man darf deßhalb nicht glauben, daß es jetzt erſt lebendig werde, vielmehr war es dies ſchon lange zuvor, und blos ſeine Kleinheit und ſeine ſehr beſchränkte Bewegung ließen bis jetzt kein Lebenszeichen von ihm bemerken. Eine ſolche vermeintliche Bewegung kann aber ebenfalls täuſchen, und dieſes Gefühl nur durch Blähungen verurſacht werden. Zuweilen wird die Mutter um dieſe Zeit auch von Ohnmachten befallen. Das Ausſehen des Blutes, das man einer ſchwangern Frau abläßt, iſt, wenn man es eine Zeitlang ſtehen läßt, einigermaßen dem in entzündlichen Krankheiten abgelaſſenen Blute ähnlich; allein auch dieſes Ausſehen des Blutes gibt in vielen Fällen ein falſches Zeugniß von der Schwangerſchaft. Es geht ſomit daraus hervor, daß es in den erſten Monaten ſehr ſchwer hält, ſich außer allem Zweifel zu überzeugen, ob eine Frauensperſon ſchwanger ſei oder nicht; und jeder Arzt muß deßhalb höchſt vorſichtig ſein, ehe er ſeine Meinung darüber ausſpricht. Eine raſche Erklärung, daß eine Frau ſich getäuſcht habe, kann ihre Gefühle ſolchergeſtalt erſchüttern, daß dies die beklagenswertheſten Folgen nach ſich ziehen kann; und was die Behandlung zweifelhafter Fälle anbelangt, ſo iſt es immer am gerathenſten, ſie ſo zu betrachten, als ob die Frau wirklich ſchwanger ſei, bis die Zeit die Sache außer allen Zweifel ſtellt; da ſowohl für Mutter als Kind die gefährlichſten Folgen eintreten könnten, wenn man einen Verſuch machte, eine Anſchwellung oder irgend ein anſcheinend krankhaftes Symptom durch heftig wirkende Arzneien oder andere Mittel zu beſeitigen.

1) Krankhafte Erſcheinungen in den erſten Monaten. Erbrechen, Uebelkeit, Sodbrennen und andere Symptome der Schwerverdaulichkeit erfordern ſehr oft in den erſten Monaten Beachtung. Wenn die Schwangere ſonſt geſund iſt, ſo bedarf es zur Behandlung der Uebelkeit keines kräftigen Heilmittels; man darf keinen Branntwein oder Laudanum dagegen gebrauchen, allein man muß ſie dadurch zu mäßigen trachten, daß man in der Koſt abbricht, wenig auf einmal genießt, und daß die Kranke nur an ſolche Nahrung ſich hält, die ihr nach ihrer Erfahrung am beſten zuſagt. Iſt das Sodbrennen von einem beſtändigen Drange, Schleim auszuräuſpern, begleitet, ſo kann es für dieſes Mal

Digitized by Google

rathſam ſein, den Magen durch ein Brechmittel zu reinigen. Nachher iſt den Gedärmen ſorgfältige Acht zu ſchenken, und ein wenig Chinarinde und Schwefelſäure zwei Mal täglich zu gebrauchen. Iſt das Sodbrennen von einem ſauren Geſchmacke im Munde begleitet, und ſaures Aufſtoßen damit verbunden, ſo iſt es durch Magneſia oder präparirte Kreide, oder Kalkwaſſer zu mildern, und die Gedärme durch Ricinusöl, Sennesblätter, Rhabarber oder andere milde Laxirmittel offen zu erhalten.

Anſchwellen der Brüſte und Schmerzen in denſelben. Zuweilen ſchwellen die Brüſte in den erſten Monaten an, und ſchmerzen ſehr, beſonders bei Perſonen, die einer guten Geſundheit genießen und ſtarken Körpers ſind. Es iſt große Sorgfalt nöthig, daß kein Theil der Kleidung dicht auf den Brüſten aufliege und die Schnürbruſt ſie nicht drücke. Die Brüſte ſind zwei Mal täglich mit ein wenig warmem Oele einzureiben, und mit weichem Flanell zu bedecken. Der Unterleib iſt offen zu erhalten, und bei ſehr ſtarken Perſonen kann man ein wenig Blut aus dem Arme laſſen.

Gelüſte. Frauensperſonen haben in der erſten Periode der Schwangerſchaft zuweilen wunderliche Gelüſte nach ungewöhnlichen und unpaſſenden Nahrungsſtoffen und andern Dingen. Viele von ihnen kennen die Abgeſchmacktheit ihres Verlangens; andere glauben, es müſſe geſtillt werden, damit das Kind kein Merkmal von dem Gegenſtande davon trage, nachdem ſie Gelüſte gehabt. Dieſe Furcht iſt grundlos, allein es iſt ſowohl klug als freundlich, Schwangern wo möglich in all' ihrem Verlangen nachzugeben, ſoweit es vorausſichtlich ihrer Geſundheit nicht ſchädlich iſt.

2) Krankhafte Zuſtände während der ſpätern Monate. Verſtopfung iſt ein Zuſtand, gegen den man ſorgfältig auf der Hut ſein muß; und während der Schwangerſchaft ſollte Niemand zwei Tage ohne Leibesöffnung vorüber gehen laſſen. Man kann den Unterleib durch angemeſſene Diät, durch den Genuß eines anſehnlichen Theiles von Pflanzenkoſt und durch einige Laxirmittel offen erhalten. Hier und da ein Klyſtir nach lang andauernder Verſtopfung kann von Nutzen ſein; allein die Schwangern ſollten es nie ſo weit kommen laſſen, daß ihre Gedärme in dieſen torpiden Zuſtand gelangen, da er viele allgemeine Störung in ihrer Conſtitution verurſacht, und Hitze, Blutandrang nach dem Kopfe, Fieberhaftigkeit und Reizbarkeit zur Folge hat, auch eine ſehr läſtige Behandlungsweiſe nothwendig machen kann, um die verhärtete Maſſe wieder zu brechen. Werden Laxirmittel angewendet, ſo kann ihre Wirkung darin beſtehen, zwar die ſchleimige Ausleerung aus den Gedärmen zu vermehren, während aber der widrige Inhalt derſelben doch zurückbleibt; dieſen muß man ſorgfältig fortzuſchaffen trachten, und Purgirmittel anwenden, die langſam aber kräftig wirken, wie Aloe allein, oder mit Rhabarber, Scammonium, oder Coloquinten, und dieſen Neutralſalze, Sennesblätter oder das zuſammengeſetzte Jalappenpulver folgen laſſen.

Durchfall. Sind die Gedärme ſehr ſchlaff, ſo müſſen die für Diarrhöe angemeſſene Mittel angewendet werden. Es iſt gut, ein Laxirmittel zu geben, um die Gedärme von jedem reizenden Stoffe zu reinigen,

Digitized by Google

nachher aber kleine Gaben von Rhabarber oder Catechu folgen zu laſſen, wobei man ſich jedoch hüten muß, daß man nicht den entgegengeſetzten Zuſtand, Verſtopfung, herbeiführe.

Hämorrhoiden. Dieſe beſtehen in kleinen Knoten am Ende des Maſtdarmes; bemerkt man ſie außerhalb des Körpers, ſo nennt man ſie äußerliche, ſind ſie aber innnerhalb des Maſtdarmes, ſo heißen ſie innerliche. Die letztere verurſachen in der Regel am meiſten Schmerzen. Man ſchließt, daß innerliche Hämorrhoiden vorhanden ſeien, wenn ſich bei Darmausleerungen oder beim Gehen große Schmerzen am untern Theile des Darmkanales einſtellen. Man nennt die Hämorrhoiden blinde, wenn ſie nicht bluten, und dieſe ſind immer die ſchmerzhafteſten. Schwangere haben nicht ſelten viel Beſchwerde durch Hämorrhoiden zu dulden. Man kann ihnen vorbeugen und ſie lindern, wenn man Verſtopfung verhütet, indem man gelinde Laxirmittel gebraucht, wie Schwefel und Weinſteinrahm, und nicht viel ſteht oder geht. Man kann eine Salbe, aus zwei Theilen Bleiglätte und einem Theile geſtoßenen Galläpfeln bereitet, in die Knoten einreiben, und wenn die Geſchwülſte ſehr groß, viele Schmerzen und fieberhafte Symptome vorhanden ſind, ſo können Blutegel auf die betreffenden Theile angeſetzt und das Bluten durch Bähungen befördert werden. Fließende Hämorrhoiden erfordern ſelten viele Pflege, ausgenommen, wenn der Blutfluß zu reichlich iſt. Obige Behandlung iſt von ſehr großer Wichtigkeit, da es nicht ſelten vorkommt, daß ſich die läſtigen Symptome in Folge der durch die Hämorrhoidalknoten, die während der Geburt zu ſehr gepreßt wurden, erregten Reizung einſtellen.

Herzklopfen. Kommt dieſe Affection während der Schwangerſchaft vor, ſo iſt ſie in der Regel die Folge von Magenübeln. Sie iſt durch ein Brechmittel zu heben, wenn dies kein anderer Umſtand verbietet; oder durch Laxirmittel, durch Abbrechen der Diät, und dadurch, daß man jeden Nahrungsartikel vermeide, der möglicherweiſe Blähungen verurſachen, oder den Magen überladen könnte. Hyſteriſche Anfälle treten hauptſächlich um die Zeit ein, wo das Kind ſich zu regen beginnt, ſie erregen bei denen, die ihre Natur nicht kennen, vielen Schrecken, aber ſie dauern nicht lange. Die beſte Behandlungsweiſe beſteht darin, den Körper durch angemeſſene Diät, friſche Luft, Leibesbewegung und Pflege des Unterleibes zu ſtärken, daneben auch das Gemüth zu berückſichtigen und alle plötzliche Eindrücke ferne zu halten, welche daſſelbe aufregen oder erſchüttern könnten. Iſt ein ſolcher Anfall eingetreten, ſo iſt er durch Kampher, oder Baldrian, oder Aſafötida abzukürzen, Opium aber iſt in allen ſeinen Formen zu vermeiden.

Huſten und Engbrüſtigkeit. Die in den letztern Perioden der Schwangerſchaft ohne Fieber oder Entzündung vorkommen, ſind der Maſſe der vergrößerten Gebärmutter und ihres Inhaltes zuzuſchreiben, die auf das Zwerchfell drücken, dadurch aber den Raum vermindern, in dem die Lungen ſich bewegen, und dieſe in Ausübung ihrer Verrichtungen ſtören und reizen. Eine halb ſitzende Lage verſchafft einige Linderung; allein ganz kann der Zuſtand durch nichts als die Entbindung gehoben werden, obwohl,

Digitized by Google

wenn er beſonders beſchwerlich wird, kleine Blutentziehungen ihn einigermaßen mildern werden. Blaſenpflaſter darf man nicht anwenden.

Seiten-, Bauch-, Rücken- und Lendenſchmerzen ſind ſehr häufige Beſchwerden ſchwangerer Frauensperſonen. In einzelnen Fällen können ſie von Ausdehnung oder Blähung der Gedärme herrühren; dagegen ſind Rhabarber, Ricinusöl und andere gelinde Laxirmittel anzuwenden. Sie können aber auch auf einer Spannung der Muskeln beruhen, wo ſie dann durch ſchmerzſtillende Balſame, durch eine Binde, welche den betreffenden Theilen einige Stütze verleiht, und durch häufige Veränderung der Körperſtellung im Laufe des Tages zu behandeln ſind.

Die Harnblaſe befindet ſich zuweilen in einem reizbaren Zuſtande; in dieſem Falle muß die Schwangere ſchleimige Getränke und Haferſchleim gebrauchen, und häufig Harn zu laſſen ſuchen. Gegen das Ende der Schwangerſchaft ſtellt ſich oft Unfähigkeit, den Harn zurückzuhalten, ein, der bei jeder Leibesbewegung, beſonders beim Huſten, willkürlich abgeht. Man hält dies eigentlich für ein gutes Zeichen, nämlich, daß der Kopf des Kindes nach unten drücke, und es darf daher, wenn es auch beſchwerlich iſt, keine Sorge verurſachen.

Harnverhaltung iſt ein Symptom, das zu keiner Zeit der Schwangerſchaft, beſonders während des letztern Theiles derſelben, vernachläßigt werden darf, da es ſehr böſe Folgen haben könnte, wenn die Geburt einträte, während die Harnblaſe voll iſt.

Gelbſucht kommt zuweilen in der Schwangerſchaft vor, und in der Regel gibt es keine Kur für dieſe als die Geburt. Die läſtigen Symptome derſelben ſind zu mildern, indem man Kamillenthee zu Beförderung der Verdauung und Aloe zu Reizung der Gedärme gibt. Iſt die gelbe Farbe der Haut ſehr dunkel, heftige Schmerzen in der Seite und bedeutende Uebelkeit nebſt Erbrechen damit verbunden, ſo iſt zu vermuthen, daß das Uebel von der Bildung von Gallenſteinen herrühre, deren Einige den Eintritt der Galle in die Gedärme verhindern. Es iſt durch Blutlaſſen, Bähungen der Seite und Opiate Linderung zu verſuchen, zugleich aber ſind Laxirmittel anzuwenden, um Verſtopfung zu verhüten, die ſowohl durch die Krankheit als durch die Opiate verurſacht werden könnte.

Anſchwellen der Beine und Erweiterung der Venen an den untern Extremitäten ſind ſehr häufige Begleiter der Schwangerſchaft. Sie beruhen darauf, daß die erweiterte Gebärmutter auf die großen Blutgefäſſe drückt, und nur ſehr wenig kann geſchehen, um dieſe Symptome zu mildern, die, ohne daß es der Hülfe der Kunſt bedürfte, bald nach der Entbindung ſich von ſelbſt verlieren. Wenn aber die Geſchwulſt über das Knie herauf ſich verbreitet, oder an den obern Körpertheilen erſcheint, und ſich nicht nach einigen Stunden Ruhe in horizontaler Lage wieder verliert, ſo ſcheint ſie eine zu große Fülle und entzündliche Tendenz des Syſtemes anzudeuten, und erfordert bedeutende Blutentziehungen und wiederholte Anwendung von Purgirmitteln. Rührt die Geſchwulſt von einem geſchwächten Zuſtande und einer waſſerſüchtigen Anlage der Conſtitution, ſo iſt die Kraft der Kranken durch nahrhafte Diät und toniſche Mittel zu ſtärken,

Digitized by Google

während man durch Arzneien, die den Harnabgang befördern, ſo viel Linderung als möglich zu bewirken ſucht.

Zahnſchmerzen. Viele Frauensperſonen werden während der Schwangerſchaft häufig von Zahnſchmerzen geplagt. Dieſe ſind durch ſchmerzſtillende äußerliche Mittel, durch kleine Blaſenpflaſter hinter den Ohren und durch Bähungen zu lindern; nur ſelten aber darf man zum Ausziehen des Zahnes ſchreiten, da es ſchon zuweilen vorgekommen iſt, daß eine Fehlgeburt dadurch veranlaßt wurde; Wund- und Zahnärzte ſchreiten daher überhaupt nicht gerne zum Zähneausziehen während der Schwangerſchaft.

Krämpfe ſind ſehr gewöhnliche Zufälle gegen das Ende der Schwangerſchaft. Man lindert ſie durch Veränderung der Stellung und durch Einreiben mit ſchmerzſtillendem Balſam; die Geburt allein aber vollendet die Kur.

Kopfſchmerzen. Dieſe dürfen bei Schwangern, beſonders gegen die letztern Perioden, nie vernachläßigt werden. Rühren ſie von unbedeutenden Urſachen her, wie von Magenſtörungen, ſo ſind ſie um ſo leichter zu heben; ſind ſie dagegen eine Folge von Gemüthsaufregung, oder von einer eigenthümlichen Körperanlage, wonach das Blut gegen den Kopf andringt, ſo können ſie Schlagflüſſe oder Convulſionen der ſchrecklichſten Art herbeiführen.

Convulſionen. Klagt eine Schwangere über heftige, ſtechende Kopfſchmerzen, iſt ihr Geſicht geröthet und angeſchwollen, ſo lange ſie ſich in aufrechter Stellung befindet, oder hat ſie Magenkrampf, verbunden mit beſchwerlicher Uebelkeit, ſo iſt die Annäherung von Convulſionen zu befürchten. Treten dieſe wirklich ein, ſo findet eine heftige Bewegung des Körpers und der Glieder ſtatt, das Angeſicht iſt geröthet oder aufgeſchwollen, die Zunge bewegt ſich mit einem ziſchenden Geräuſche häufig vorwärts und rückwärts, und am Munde zeigt ſich ein wenig blutiger Schaum. Die Dauer des Anfalles wechſelt zwiſchen einer oder ein paar Minuten und einer halben Stunde. Die Kranke iſt völlig beſinnungslos, ſo lange der Anfall dauert, und wenn die Beſinnung zurückkehrt, ſo hat ſie keine Erinnerung von dem, was vorgegangen. Zuweilen dauert noch lange nach dem Anfalle ein röchelnder Athem und Beſinnungsloſigkeit fort, aus welcher die unglückliche Dulderin nur durch einen zweiten Anfall von Convulſionen erweckt wird. Manchmal führt ein ſolcher Anfall auch die Geburtswehen herbei.

Convulſionen der vorbeſchriebenen ſchrecklichen Art beruhen ſowohl auf Geiſtes- als Körperzuſtänden, die mit dem Zuſtande der Schwangerſchaft verbunden ſind. Die größere Menge Blut, welche in dieſem Zuſtande ſich im Körper bildet, und die erhöhte Empfänglichkeit des Nervenſyſtemes können als prädiſponirende Urſachen angenommen werden. Eine Menge Dinge, die zu andern Zeiten nur wenig einwirkten, geben in dieſem Zuſtande Veranlaſſung zu Convulſionen, wie z. B. Reizung des Magens oder der Gedärme und der Harnorgane; Anſtrengung und plötzliche

Digitized by Google

Gemüthsaufregung. Sehr häufig kommt es auch vor, daß Schwangere, die über ihren Zuſtand in Sorgen ſind, von Convulſionen befallen werden.

Haben ſich Vorboten eines ſolchen Anfalles eingeſtellt, ſo muß demſelben durch bedeutende Blutentziehungen vorgebeugt werden, und wenn der Anfall wirklich eingetreten iſt, ſo muß die Menge des abzulaſſenden Blutes die in irgend einer andern Krankheit nothwendige überſteigen. Der Kopf iſt abzuſcheren und kalte Umſchläge der wirkſamſten Art ſind auf denſelben anzuwenden, wie durch Servietten, in Eiswaſſer, oder Eſſig und Waſſer, oder in Waſſer, worin ſalzſaures Ammonium aufgelöst, eingetaucht worden. Es iſt ein Fußbad von lauem oder warmem Waſſer anzuordnen, und wenn die Entbindung dazu kommt, ſo muß ſie durch geeignete Mittel befördert und ſo ſchleunig als möglich zu Ende geführt werden.

Schwangere gerathen oft in einen Zuſtand von Angſt und Kleinmuth, der gleichſam zur Krankheit wird; beſonders wenn man ihnen Geſchichten von ungünſtigen Vorfällen erzählte, die ſich bei andern Frauen in ihrem Zuſtande ereignet, oder wenn in ihrem Wohnorte viele Krankheiten herrſchen. Es hängt hier viel von ihrem eigenen Temperamente und Charakter und von dem klugen Benehmen ihrer Angehörigen ab, die entweder ihre übertrieben ängſtlichen Gedanken von ihrem Zuſtande ablenken oder ihnen beweiſen, daß ihre Furcht grundlos iſt.

Als allgemeine Regel können wir hinſichtlich der verſchiedenen Arten von Leiden, von denen Schwangere befallen werden mögen, aufſtellen, daß man ihnen allen Geduld und Aufmerkſamkeit ſchenken muß; daß man ſich nie über dieſelben als affectirt oder eingebildet luſtig machen darf; daß, wenn auch nicht wegen jeder unbedeutenden Beſchwerde zu heftig wirkenden Arzneimitteln oder wundärztlicher Behandlung geſchritten werden darf, man doch ſorgfältig unterſuchen muß, ob irgend ein gelindes und unſchädliches Heilmittel angewendet werden kann, und die Leidende durch die Verſicherung zu tröſten hat, daß, obſchon die Kunſt in vielen Fällen nur wenig thun könne, doch dergleichen Leiden keine Tendenz haben, die Entbindung zu erſchweren, und daß ſie ſomit vertrauensvoll dieſem Ereigniſſe entgegenblicken ſollen, das vorausſichtlich all' ihren Beſchwerden eine Ende machen werde.

Wir fügen noch einige in den verſchiedenen Schwangerſchaftskränklichkeiten erprobte Hausmittel bei, zu denen man je nach Umſtänden außer den oben angegebenen Mitteln ohne Gefahr ſeine Zuflucht nehmen kann. Zu den wichtigſten diätetiſchen Mitteln für Schwangere gehören, nach Zückert, tägliche Morgenſpaziergänge, die den trägen Stuhlgang in Ordnung bringen, erheitern, und ſelbſt, bei Anlage zu Fehlgeburten, dazu beitragen können, den drohenden Unfall zu verhüten. Warme Kuhmilch, eine Taſſe Pfeffermünzthee oder ein halbes Glas Malagawein ſollen ſchon oft das täglich ſich erneuernde, entkräftende, zuweilen die ganze Schwangerſchaft hindurch fortdauernde Erbrechen gelindert haben; und wenn dieſes ſo heftig wird, daß alles Genoſſene wieder erbrochen wird, ſoll Vanilleneis nicht nur Hülfe geleiſtet, ſondern ſelbſt das Uebel ſchon ganz gehoben haben; ein Bogen Löſchpapier, mit Rum angefeuchtet, auf die Magen-

Digitized by Google

gegend gelegt, hat ſich ebenfalls ſchon wirkſam bewährt; man empfiehlt ferner ſüße Pomeranzen zu eſſen; Selterſerwaſſer, ſowie Sodawaſſer wirken zuweilen vortrefflich gegen das chroniſche Erbrechen, die Uebelkeit und das Sodbrennen Schwangerer. Gegen das letztere und ſaures Aufſtoßen leiſtet eine Taſſe ſtarkes Kalbfleiſchbouillon, mit einem gehäuften Theelöffel voll kohlenſaurer Magneſia die beſte Hülfe. In Verſtopfung ſind Klyſtire von bloßem lauem Fluß- oder Regenwaſſer das wirkſamſte Mittel, und erleichtern die meiſten Beſchwerden der Schwangern. Gelinde Salzabführungen heben die Zahnſchmerzen der Schwangern am ſicherſten. Gegen Harnbeſchwerden aller Art empfiehlt man als ſehr wirkſam: häufiges Trinken von Mandelmilch, Einreibungen von warmem Baumöl in die Blaſengegend, Klyſtire, und Bähungen der Geſchlechtstheile mit in warmen Kamillenthee getauchten Servietten. Harnbeſchwerde, die mit einem ſtark überhangenden Leibe zuſammenhängen, werden durch eine mit Tragbändern verſehene Leibbinde aus Barchent, oder auch ſchon durch eine dem Leibe anpaſſende Schnürbruſt, ohne Planchette, gehoben. Sehr hülfreich gegen die läſtige, ſchmerzhafte Spannung der Bauchhaut, ſowie gegen andere unbeſtimmte ſchmerzhafte Empfindungen und ödematöſe Anſchwellungen ſind Dampfbäder oder auch gewöhnliche lauwarme Bäder, die ſelbſt als Vorbereitung zu einer glücklichen Niederkunft dienen können. Horizontale Lage und gelindes Reiben mit Opodeldoc oder Rum verſchafft große Erleichterung bei aufgetriebenen Adern der untern Extremitäten; auch ſollen dieſe Anſchwellungen durch tägliche Kräuterbäder von Wermuth, Quendel, Krauſemünze, Raute und Salbei ſchon ganz gehoben worden ſein. Sehr zu empfehlen ſind gegen ödematöſe Anſchwellung der Geburtstheile Dunſtbäder, indem man nämlich einen Eimer mit nicht allzuheißem Kleienwaſſer, dem etwa auch Hanfſamen oder Kamillen zugeſetzt werden können, in den Leibſtuhl ſtellt; das Auflegen von Flanell, mit Maſtix oder Zucker durchräuchert, iſt in ſolchen Fällen ebenfalls ſehr nützlich. Hyſteriſches Herzklopfen, öftere Ohnmachten, und andere hyſteriſche Zufälle bei Schwangern ſollen oft am ſchnellſten durch ein halbes Glas Madera- oder Malagawein oder auch Branntwein gehoben werden. S. auch Abortus, Blutflüſſe, Entbindung, Geburt.

Schwarze Gelbſucht, ſ. Gelbſucht.

Schwarzer Staar, ſ. Augenkrankheiten.

Schwefel (sulphur). Ein entzündlicher Stoff, den man in vulkaniſchen Gegenden findet. Der Schwefel erzeugt ſich in Geſtalt von Cylindern und feinem Pulver. Er hat weder Geſchmack noch Geruch; wenn er aber gerieben wird, ſo hat er einen ſchwachen eigenthümlichen Geruch. Er iſt von gelblicher Farbe, wenn man ihn ſich jedoch durch Präcipitation (Niederſchlag) verſchafft, ſo iſt er weiß, wahrſcheinlich wegen ſeines Waſſergehaltes. Er wird durch Sublimation gereinigt, und erhält in dieſem gereinigten Zuſtande den Namen Schwefelblumen, in welcher Form er als gelindes Purgirmittel angewendet wird, welchem Zwecke er völlig entſpricht. Die Gabe beträgt eine bis zwei Drachmen. Man kann ihn in Syrup,

Therial oder Conſerven geben; und mit einem gleichen Theile Weinſteinrahm verbunden, bildet er eines der gelindeſten und beſten Laxirmittel für Perſonen, die an Hämorrhoiden leiden. Seit langer Zeit ſteht der Schwefel wegen ſeiner Eigenſchaft, Hautkrankheiten zu heilen, in großem Rufe, und gilt als Specificum in der Heilung der Krätze. Zu dieſem Zwecke wird er in Salbenform angewendet, indem man ihn mit einer ſchmierigen Subſtanz vermiſcht, und auf die afficirten Theile einreibt. Zu gleicher Zeit kann ihn der Kranke innerlich gebrauchen. Man fährt in der Krätze vier bis fünf Tage lang mit dem Einreiben der Salbe fort, worauf ſie gewöhnlich gehoben iſt. Es beſtehen bedeutende Volksvorurtheile, daß man ſich, ſo lange man Schwefel gebraucht, der Luft nicht ausſetzen dürfe; und es iſt allerdings keinem Zweifel unterworfen, daß er die Poren durchdringt, was ſich durch den Geruch, den er ausdünſtet, und dadurch, daß er das Silber ſchwärzt, das man in der Taſche hat, kund gibt, allein es bedarf, ſo lange man unter ſeinem Einfluſſe ſteht, keine weitere als die gewöhnliche Vorſicht gegen Erkältungen. Der Schwefel iſt ein beliebtes Volksmittel in Maſern und andern Hautausſchlagskrankheiten. Jedenfalls iſt er ein ſehr unſchädliches Mittel, und mag durch gelinde Einwirkung auf die Gedärme im Anfange dieſer Krankheiten wohl einige Dienſte leiſten, obwohl er dem beabſichtigten Zwecke, den Hautausſchlag ſchleuniger und vollſtändiger herauszubringen, keineswegs entſpricht. Der Schwefel wirkt der Ativität des Queckſilbers entgegen, und ſollte daher in den Apotheken bei Bereitung der blauen Pillen nie angewendet werden.

Schwefeläther und **Schwefelätherweingeiſt**, ſ. Naphtha.

Schwefelblumen (flores sulphuris), ſ. Schwefel.

Schwefelſalbe (unguentum sulphuratum), ſ. Krätze, Schwefel.

Schwefelſäure (acidum sulphuricum). Die aus Schwefel und Sauerſtoff zuſammengeſetzte, ſehr flüchtige Säure, die man durch Verbrennen von Schwefel in Gegenwart von Sauerſtoffgas erlangt. Sie wird gewöhnlich Vitriolöl (oleum vitrioli) genannt, und beſitzt in hohem Grade ätzende Eigenſchaften; wenn ſie aber gehörig verdünnt wird, ſo bildet ſie eine ſehr nützliche, kühlende und adſtringirende Arznei, die innerlich bei typhöſen Fiebern, Blutflüſſen, Blutwallungen ꝛc. und äußerlich als Wund- und Gurgelwaſſer angewendet wird. Die verdünnte Schwefelſäure (a. s. dilutum, spiritus vitrioli) wird in den Apotheken bereitet, indem man das ſiebenfache Gewicht derſelben an Waſſer daran gießt; von dieſer verdünnten Säure können zehn Tropfen in einem Glaſe kalten Waſſers bei Blutflüſſen aus dem Magen oder der Lunge zwei Mal täglich genommen werden. Auch kann man ſie mit einfachem oder Tolu-ſyrup, im Verhältniſſe von einer Drachme der Säure auf vier Unzen Syrup, miſchen und das Getränk des Kranken mit dieſer Miſchung ſäuerlich machen. Um zu verhüten, daß ſie den Schmelz der Zähne verletze, kann man ſie durch einen Federkiel trinken, und muß den Mund hernach ſorgfältig ausſpielen. Der Aufguß von rothen Roſenblättern, durch dieſe Säure roth gefärbt und geſäuert, iſt eine elegante Darſtellungsform, ſowohl zum innerlichen Gebrauche, als zu Gurgelwaſſern.

Digitized by Google

Iſt Schwefelſäure durch einen Irrthum verſchluckt worden, ſo iſt die Folge davon eine Magenentzündung, mit all' den dieſe begleitenden Gefahren und Leiden. Es kann leider nur wenig dagegen geſchehen, doch kann man ſie durch ſchleuniges Nachtrinken einer großen Menge kohlenſauren Kalis in warmem Waſſer zu verdünnen ſuchen, und muß ſich dann bemühen, Erbrechen zu erregen, indem man den Hals durch den Finger oder eine Feder reizt. Auch augenblickliche Anwendung von Kreide, Magneſia, öligen und ſchleimigen Mitteln hat ſchon den furchtbar zerſtörenden und tödtlichen Wirkungen dieſes ätzenden Giftes begegnet. Die Nachbehandlung muß ſich nach den Symptomen richten.

Schwefelſaure Salze (sulphate). Neutralſalze, aus Schwefelſäure, und einer alkaliſchen, erdigen oder metalliſchen Oxydbaſis beſtehend. Es gibt mehrere ſchwefelſaure Salze, die in der Medicin von großer Wichtigkeit ſind, wie das ſchwefelſaure Natron (Glauberſalz), und die ſchwefelſaure Magneſia (Bitterſalz). Eine Beſchreibung derſelben findet man unter den betreffenden Artikeln, und die folgenden Artikel beſchreiben die metalliſchen Sulphate, die in der Medicin und Wundarzneikunde von Nutzen ſind.

Schwefelſaures Kupferoxyd (Kupfer- oder blaue Vitriol, cuprum sulphuricum) wird als Aetzmittel angewendet, um wildes Fleiſch wegzubringen, oder eine beſſere Thätigkeit auf einer kranken Hautoberfläche herbeizuführen. Es wird auch zuweilen in Fällen, wo Gift verſchluckt worden, und wo es wünſchenswerth iſt, den Magen ſehr ſchnell zu leeren, als heftig wirkendes Brechmittel innerlich gebraucht. Die Gabe beträgt zu dieſem Zwecke fünf Gran; da es aber an ſich ſelbſt giftig iſt, ſo darf man keinen Gebrauch davon machen, wenn man vermuthet, daß der Magen einigermaßen unempfindlich ſei, und es möglicherweiſe zu lange in ſich behalten werde. Lieber wendet man dann das im uneinsnächſten Artikel beſchriebene ſchwefelſaure Zinkoxyd an.

Schwefelſaures Kupferoxydammonium (cuprum sulphurico-ammoniatum, cuprum ammoniacale, sulphas triammoniaco-cupricus, engl. ammoniuret of copper) iſt ein Doppelſalz aus Kupfervitriol und kauſtiſchem Ammoniak, das zur Kur von Epilepſie, St. Veitstanze und ähnlichen Krankheiten, nach einer Reihe von Purgirmitteln, angewendet wird. Man kann es mit Brodkrumen zu Pillen geſtalten, deren jede einen halben Gran enthält, und mit einer Pille täglich beginnen, indem man allmählig bis zu vier Pillen, zwei Mal täglich, anſteigt. Gleich ſo vielen andern in Heilung der Epilepſie hoch angeprieſenen Subſtanzen hat aber auch dieſes Mittel ſchon oft die Erwartungen getäuſcht.

Schwefelſaures Zinkoxyd (Zink- oder weißer Vitriol, ſchwefelſaurer Zink, weißer Gallizenſtein, Kupferrauch, vitriolum album, zincum sulphuricum) wird hauptſächlich als adſtringirendes Waſchwaſſer im weißen Fluſſe gebraucht; ferner als Augenwaſſer, im Verhältniſſe von zwei Gran auf eine Unze Waſſer; endlich auch innerlich, als ſehr ſchnell wirkendes Brechmittel, als welches es bei Vergiftung durch Pflanzengifte nützlich iſt. Die Gabe zu dieſem Zwecke beträgt dreißig Gran. In Krampfhuſten gibt man es ebenfalls mit ſehr gutem Erfolge,

Digitized by Google

in Verbindung mit Kampher und Myrrhen; und man ſagt, daß verſchiedene Quackſalbermittel zu Heilung des Keuchhuſtens aus Zinkvitriol beſtehen ſollen. Die Gabe zu dieſem Zwecke beträgt einen bis zwei Gran täglich. In Bruſtkrankheiten, verbunden mit bedeutendem Auswurfe, hat es ſchon dieſelben Wirkungen gehabt, wenn es in Geſtalt von Küchelchen gegeben ward. Es beſitzt keine ſo vollſtändig beſänftigende Kräfte wie der Bleizucker, wenn es in Auflöſung auf entzündete Hauttheile angewendet wird.

Schweinspocken (variolae ovales). Ein Volksname für eine der Arten der Schafpocken oder Windblattern (ſ. d.). Bei den Schweinspocken ſind die Blattern groß und kugelförmig, ihre Baſis iſt aber nicht ganz rund. Es umgibt ſie ein entzündeter Kreis, und ſie enthalten eine durchſichtige Lymphe, die am zweiten Tage des Ausſchlages Milchmolken ähnlich iſt. Am dritten Tage ſetzen ſich die Blattern, ſie werden runzelig, und ſchrumpfen zuſammen; ſie erhalten zu gleicher Zeit eine gelbliche Farbe, und eine kleine Menge Eiter iſt mit der Lymphe vermiſcht. Einige von ihnen bleiben bis zum folgenden Morgen in demſelben Zuſtande, allein vor dem Ende des vierten Tages ſondert ſich die Oberhaut ab, und dünne ſchwärzliche Kruſten bedecken die Baſen der Bläschen. Dieſe Kruſten trocknen und fallen in vier bis fünf Tagen ab. Einiger Grad von Fieber geht gemeiniglich dem Ausſchlage der Schweinspocken und anderer Arten der Windblattern ein paar Tage voran, und dauert zuweilen bis zum dritten Tage des Ausſchlages. Dieſes Fieber iſt oft ſehr unbedeutend, ſo daß man ſich blos beim Eintritte des Ausſchlages erinnert, daß dieſer durch ein Fröſteln ſich angekündigt hat. Wenn die kugelförmigen Blattern der Schweinspocken erſcheinen, ſo ſind ſie leicht von den Puſteln der echten Pocken zu unterſcheiden, mit denen ſie nur wenig Aehnlichkeit haben. Zu Behandlung dieſer Krankheit bedarf es in der Regel nichts weiter, als einige Aufmerkſamkeit auf den Unterleib, und daß man ſich zwei bis drei Tage lang animaliſcher Diät enthält.

Schweiß (sudor). Wenn die unbemerkbare Ausdünſtung (ſ. d.) durch Leibesbewegung, oder durch irgend einen in den Magen eingeführten Stoff, oder durch eine in dem Körper ſelbſt ſtattfindende innerliche Thätigkeit vermehrt wird, und ſich in Tropfen (Schweißtropfen) auf der Haut ſammelt, ſo daß ſie ſichtbar wird, dann erhält ſie den Namen Schweiß. Dieſe Ausleerung fehlt oft ganz, und es gibt Perſonen, die ſonſt einer guten Geſundheit genießen, die überhaupt kaum ausdünſten; bei vielen vermag die Kunſt keinen Schweiß zu erzeugen; bei andern dagegen tritt er gar leicht ein, beſonders wenn die Körperwärme nur höchſt unbedeutend erhöht wird, oder nach der allergeringſten Leibesbewegung. Schwitzen iſt oft eine heilſame Anſtrengung der Conſtitution, um einen ſchädlichen Stoff auszuſcheiden; zuweilen lindert es durch Verdünſtung die brennende Hitze eines Fieberanfalles, während es bei andern Krankheiten eine Erſchlaffung und einen Nachlaß der Kräfte des Syſtemes bezeichnet, und ein Symptom von böſer Vorbedeutung iſt. In der Auszehrung nennt man den Schweiß colliquativ, als ob er die Maſſe und die Kraft zuſam-

Digitized by Google

menſchmelze. Ein reichlicher und allgemeiner Schweiß iſt eines der beſten Mittel, das man in Heilung des Rheumatismus anwenden kann; man bewirkt ihn durch gewiſſe Arzneimittel, welche die Kraft beſitzen, die Hautausdünſtung zu befördern. S. Rheumatismus.

Schweißtreibende Mittel (sudorifica, hydrotica, diaphoretica). Sudorifica ſind diejenigen Arzneimittel, welche die Hautausdünſtung in ſolcher Menge befördern, daß ſie auf der Oberfläche in flüſſiger Form erſcheinen. Diaphoretica (ſ. d.) dagegen ſind ſolche, welche dieſelbe Ausleerung befördern, jedoch in kleinerer Menge und allmähliger, wo der Schweiß denn in Geſtalt des Dampfes in die Luft übergeht. Der Zuſtand der Atmoſphäre, hinſichtlich ihrer Feuchtigkeit oder Trockenheit, hat vielen Einfluß auf die ſichtbare Menge unſerer Ausdünſtung. Iſt die Luft mit Feuchtigkeit beladen, ſo wird der ausdünſtende Stoff nicht von ihr aufgenommen, ſondern ſammelt ſich auf dem Körper, ſo daß wir von Schweiß gebadet ſcheinen; während bei trockener und ſcharfer Luft, wenn der Wind aus Norden oder Oſten weht, auch eine ſehr bedeutende Leibesbewegung keine ſichtbaren Schweiße erzeugt, obwohl die wirkliche Ausdünſtung durch die Haut in großer Menge ſtattfindet. Zuweilen kann die Ausdünſtung durch allzugroße Thätigkeit des Herzens und der Arterien vermindert werden, ein ander Mal durch Schwäche der Conſtitution und einen langſamen und trägen Blutumlauf.

Gleichwie die Ausdünſtung durch ſehr verſchiedene Urſachen unterdrückt werden kann, ebenſo können ſehr verſchiedene Mittel als Sudorifica wirken. Schweißtreibende Mittel können dadurch wirken, daß ſie die Haut reizen, oder die Thätigkeit des Gefäßeſyſtemes erhöhen, oder denjenigen geſpannten Zuſtand der Hautgefäße heben, welcher eine Folge allzu heftiger Thätigkeit des Herzens und vermehrter Wärme des Syſtemes iſt. 1) Der erſtern Art ſchweißtreibender Mittel, oder der, welche Schweiß durch Reizung der Hautgefäße befördern, gehören an: äußerliche Wärme, Reiben, oder Arzneimittel, die, in das Blutumlaufsſyſtem eingeführt, ihren Einfluß auf die Haut äußern, wie Queckſilbermittel und Schwefel, oder die, in den Magen gebracht, auf die Haut durch deren Sympathie mit jenem Organe wirken; ſo bewähren ſich kalte Getränke zuweilen als kräftige ſchweißtreibende Mittel. 2) Durch Vermehrung der allgemeinen Thätigkeit des Gefäßeſyſtemes wird Schweiß bewirkt, wie wir es an dem Gebrauche warmer Bäder, nach heftiger Leibesbewegung und beim Einnehmen gewiſſer Stoffe, wie Alkohol, Ammonium und Guajak bemerken können. 3) Jene Mittel, welche die Spannung der ausdünſtenden Gefäße erſchlaffen, ſind Spiesglasmittel, der Kalkwaſſeraufguß und ſalzige Diaphoretica.

Erwägt man nun die Art, in welcher die verſchiedenen Mittel wirken, um Schweiß zu erzeugen, ſo wird man von ſelbſt auf die Anwendung derer hingeführt werden, die in den verſchiedenen Krankheiten angemeſſen ſind. Man darf daher keine Opiate verordnen, wenn man in Fiebern oder beim Beginne von Hautausſchlagskrankheiten Schweiß zu erregen wünſcht; vielmehr muß man ſalzige Diaphoretica, wie die Auflöſung von eſſigſaurem Ammonium (liquor ammonii acetici), auch Minder's Geiſt (spiritus

Mindereri) genannt, oder citronenſaures Kali, in der Geſtalt von Brauſetränken, gebrauchen. Faſt alle ſchweißtreibende Mittel erfordern zu ihrer Wirkung den Beiſtand warmer oder lauwarmer diluirender Getränke, wie Haferſchleim, Gerſtenwaſſer, Thee oder dergl. Im Rheumatismus iſt Schwitzen eines der Haupttheilmittel, es iſt aber in der Regel zweckmäßig, mit einem Aderlaſſe zu beginnen. S. Ausdünſtung, Rheumatismus, Schweiß.

Schwerſpath, ſ. Baryt.

Schwiele, ſ. Callus.

Schwielig, ſ. Callös.

Schwinde, ſ. Flechte.

Schwindel (vertigo). Eine Affection des Kopfes, wobei der Kranke in Folge der anſcheinenden Unſtätigkeit der äußern Gegenſtände nicht im Stande iſt, ſeine Bewegungen zu lenken. Er iſt von einer Verdüſterung und Unbeſtändigkeit des Geſichtes, verbunden mit Ohrentönen und andern unangenehmen mit dem Kopf in Beziehung ſtehenden Empfindungen begleitet. Er iſt ein Begleiter verſchiedener krankhafter Affectionen, und deutet bei einigen derſelben große Gefahr an; während bei andern die bloße Widerwärtigkeit des Gefühles der ſchlimmſte Umſtand iſt, da er nur irgend eine krankhafte Thätigkeit an einem andern, nicht unmittelbar zum Leben nothwendigen Theile andeutet. Iſt im Fieber Schwindel vorhanden, ſo iſt es ein Zeichen anſehnlichen Blutandranges nach dem Kopfe, und gewöhnlich folgt ihm Delirium; in dieſem Falle muß der Arzt ſich durch die Umſtände leiten laſſen, und wohl erwägen, ob er dieſem Symptome beſondere Aufmerkſamkeit zu ſchenken, oder den allgemeinen Verlauf und Charakter der Krankheit zu beobachten habe. In Hirnentzündung iſt der Schwindel an ſich ſelbſt bös, und der Vorbote vermehrter Erregung; er iſt kühn und entſchieden durch reichliches Aderlaſſen, Purgiren, und Anwendung von Kälte auf den Kopf zu behandeln. Der Schwindel iſt ein ſehr häufiger Verkünder des Schlagfluſſes und der Lähmung, und ſollte dem Kranken als Warnung dienen, augenblickliche Vorſichtsmaßregeln gegen die drohende Gefahr zu treffen. In Affectionen des Magens iſt er ein höchſt beſchwerliches Symptom; iſt man aber verſichert, daß blos der Magen oder ſeine Verrichtungen geſtört ſind, ſo braucht man ſich durch die Affection des Kopfes nicht beſonders beunruhigen zu laſſen. Bei Schwerverdaulichkeit, begleitet von dem ſogenannten Magenkopfſchmerze, iſt der Schwindel eines der dringlichſten Symptome, und durch Calomel oder andere Purgirmittel zu behandeln, um den Magen durch Abführung des läſtigen Stoffes zu erleichtern.

An Hausmitteln empfiehlt man bei verſchiedenen Schwindelanfällen: ſich mit geſchloſſenen Augen niederzulegen, dies ſoll oft am ſchnellſten helfen, wenn Anfälle von Schwindel vorkommen, die oft der Ohnmacht vorangehen, und durch unordentliche Blutbewegung im Hirne und in den Augen veranlaßt zu werden ſcheinen; Weineſſig unter die Naſe gehalten, oder eine Citronenſcheibe in den Mund genommen, ſollen oft auch zu Vertreibung des Schwindels hinreichen; Dr. Fritze will den Genuß von einem

Digitized by Google

Quentchen Senf jeden Morgen bei hartnäckigem Schwindel, mit Ohrentönen verbunden, heilſam gefunden haben; Herz empfiehlt Baldrian in Pulver, und Pyrmonterwaſſer allein, oder mit Milch vermiſcht; warme durch Zuſatz von Senf und Kochſalz reizendgemachte Fußbäder, eröffnende Klyſtire, anhaltender Aufenthalt in freier Luft und auf dem Lande, tägliche Frictionen der Füße und des Rückens mit rauhen Tüchern ſollen ebenfalls von guter Wirkung ſein; und bei mit Magenſchwäche verbundenem Schwindel räth Hoffmann, Morgens nüchtern ganze Pfefferkörner zu verſchlucken.

Schwindſucht, ſ. Auszehrung.

Sciatica, ſ. Hüftweh.

Scirrhus, ſ. Skirrhus.

Sclerotiſche Haut (harte Augenhaut, sclerotica). Der Name der zähen und ſtarken Haut des Auges, welche die Kryſtalllinſe, die Feuchtigkeiten und einige der feinern und zartern Gewebe dieſes Organes enthält.

Scorbut (Scharbock). Ein Wort, das lange ſehr allgemein, ſowohl vom Volke als von mediciniſchen Schriftſtellern falſch angewendet ward. In Folge dieſer Ungenauigkeit gebraucht man es, um eine große Zahl ſehr verſchiedenartiger Hautkrankheiten zu bezeichnen, und es wurde in der That ganz allgemein, den Namen Scorbut jedem Hautausſchlage oder jeder lange andauernden Hautabſchuppung zu geben, für die gerade kein beſonderer Name bei der Hand war. Von mediciniſchen Schriftſtellern und auch von gut unterrichteten Perſonen, die nicht vom Fache ſind, wird der Ausdruck Scorbut nunmehr aber auf jene Krankheit beſchränkt, welche durch lange Enthaltung von friſchen Pflanzenſpeiſen erzeugt wird, und die man deßhalb häufig bei langen Seereiſen und in belagerten Städten beobachtet, weßwegen man ihn auch als See- und Landſcorbut unterſcheidet.

Symptome. Der Scorbut kommt allmählig heran, mit Mattigkeit und Abneigung gegen Bewegung, Niedergeſchlagenheit des Geiſtes, Angſt und großer Schwäche. Die Geſichtsfarbe wird welk und das Geſicht aufgedunſen, der Athem leicht beſchleunigt, die Zähne werden locker, das Zahnfleiſch ſchwammig, und blutet leicht, wenn man es berührt; ſchwarzgelbe Flecken erſcheinen an verſchiedenen Körpertheilen. Ein ſehr merkwürdiger Umſtand tritt zuweilen im Scorbut ein, alte Wunden nämlich, die längſt geheilt waren, brechen von neuem auf; ſo brach im Jahre 1740 auf Anſon's Schiffe bei einem ſeiner Seeleute eine Wunde von neuem auf, die er in der Schlacht an der Boyne, alſo gerade fünfzig Jahre früher, empfangen hatte. Wird dem Fortſchritte der Krankheit nicht Einhalt gethan, ſo werden die Gelenke ſteif und contract; Blut ſtrömt aus der Naſe, den Ohren, dem After und andern Körpertheilen; ſehr übelriechende Stuhlausleerungen kommen von dem Patienten, und dieſer ſtirbt unter Symptomen von Durchfall oder Ruhr.

Urſachen. Die hauptſächlichſte prädiſponirende Urſache, welche, wenn ſie lange fortdauert, keiner andern bedarf, um die Krankheit zu

erregen, iſt die, wenn man lange Zeit abgehalten iſt, die Diät gehörig mit Pflanzenſpeiſen zu miſchen; daher kommt ſie ſo häufig auf langen Seereiſen vor, wo die Leute genöthigt ſind, hauptſächlich von eingeſalzenen Speiſen zu leben; ebenſo in belagerten Städten, wo die Lebensmittel ſpärlich und ſchlecht ſind; ferner in kalten, feuchten und unfruchtbaren Gegenden, wo das menſchliche Leben nur ſchwer gefriſtet werden kann. Zu den weitern ſehr mächtigen, erregenden Urſachen ſind zu zählen: ärmliche Lebensweiſe, Mangel an Reinlichkeit und Lüftung, feuchte und kalte Atmoſphäre, und, vor Allem, niederſchlagende Gemüthseindrücke. Unter der großen Reihe von Beobachtungen, die man auf Flotten und in Heeren anzuſtellen Gelegenheit hatte, ſteht unabänderlich oben an, daß, ſo oft ein Ereigniß eintrat, das den Geiſt der Mannſchaft niederſchlug, der Scorbut ohne Ausnahme ſchlimmer ward; während Alles, was dazu diente, ihre Munterkeit zu beleben, die augenſcheinliche Wirkung hatte, ihn milder und ſeltener zu machen.

Vorbeugungsmittel gegen den Seeſcorbut. Die zerſtörenden Verheerungen des Scorbutes auf Flotten und in Armeen machen ihn zu einem Gegenſtande der Beachtung für den Staatsmann und Befehlshaber, wie für den Arzt; und es iſt die vollkommen richtige Bemerkung gemacht worden, daß alle die Verbeſſerungen in der Schifffahrtskunde und nautiſchen Aſtronomie, durch die ein Schiff in den Stand geſetzt wird, ſo lange die See zu halten, völlig nutzlos wären, wenn man nicht ein Verfahren ausfindig gemacht hätte, die Geſundheit der Seeleute während einer dieſer langen Reiſen zu erhalten. Glücklicherweiſe hat man endlich ein ſolches entdeckt, ſo daß, wenn ein Schiff die gehörigen Vorräthe von Citronen oder Citronenſaft einnimmt, und davon jeden Tag, wenn die friſchen Lebensmittel auszugehen anfangen, einen Theil unter die Schiffsmannſchaft vertheilt, dieſe eben ſo ſicher vom Scorbute frei bleibt, als irgend eine Zahl auf dem Lande lebender Perſonen, welche jeden Tag friſche Gemüſe genießen. Dies hat die Erfahrung und Beobachtung während einer langen Reihe von Jahren beſtätigt. Kapitän Cooke erhielt ſeine ganze Mannſchaft im Laufe ſeiner langen Seereiſen völlig frei vom Scorbute. Bei den zahlreichen und großen Ausrüſtungen von Flotten, welche während der Kriege der franzöſiſchen Revolution ſtattfanden, und bei den langen Reiſen nach Indien und China kamen blos auf ſolchen Schiffen noch Symptome von Scorbut vor, wo man es vernachläßigte, ſich mit Citronenſaft zu verſehen. Eine bis zwei Unzen täglich ſind eine hinreichende Quantität zu dieſem heilſamen Zwecke; und man kann ihn entweder mit Waſſer verdünnt, oder mit dem Grog vermiſcht geben, ſo daß er ein geſundes und erfriſchendes Getränk bildet. Zeigt ſich bei irgend einer Perſon eine ſtärkere Neigung zum Scorbut, als bei andern, was ſich durch das ſchwammige und leicht blutende Zahnfleiſch, durch Steifheit der Knieflechſen, durch Mattigkeit und Niedergeſchlagenheit des Geiſtes kund gibt, ſo iſt es zweckmäßig, dieſen eine Unze drei bis vier Mal täglich zu geben, bis ſich die Anlage verloren hat. Der Citronenſaft iſt geneigt in Gährung überzugehen und ſich nicht gehörig zu halten, was davon herrührt, daß

Digitized by Google

zugleich eine groſse Menge von dem Fleiſche und Schleime der Citronen mit ihm ausgepreſst wird; um dies zu verhüten, iſt es gut, ihn mit ein wenig Weingeiſt oder kohlenſaurem Kalk gehörig zu miſchen.

Heilung des Scorbutes. Nachdem wir ſoviel über die Vorbeugungsmittel gegen den Scorbut geſagt, wollen wir nun auch Einiges über ſeine Kur nachtragen. Glücklicherweiſe, und ſoweit es uns die Erfahrung lehrt, reicht auch daſſelbe kräftige, wenn gleich einfache Mittel, das den Scorbut verhütet, völlig zu ſeiner Heilung hin. Erlauben es die Umſtände, und iſt man irgend im Stande, für eine Schiffsmannſchaft einen hinreichenden, reichlichen Vorrath von friſchen Fleiſch- und Pflanzenſpeiſen ſich zu verſchaffen, ſo iſt dies das natürliche und angemeſſene Heilmittel; allein in den letzten Stadien der Krankheit, wenn die Schwäche groſs iſt, iſt es eine mit vieler Gefahr verknüpfte Sache, die Kranken an die Küſte zu ſchaffen, da ſie nicht ſelten in dem Boote ſterben, das ſie dahin führt; und es ſind ſelbſt ſchon Beiſpiele vorgekommen, daſs die Landluft für die Lungen derer ſich zu drückend zeigte, die zuvor keine Merkmale von ſo groſser Schwäche an den Tag gelegt hatten. Es iſt daher bei weitem der ſicherſte Weg, die Heilung der Kranken an Bord ihrer Schiffe zu unternehmen; läſst dann die Krankheit ein wenig nach, und fängt die Kraft an zurückzukehren, ſo mag die Kur durch eine Verſetzung an die Küſte und durch die gewöhnliche Diät und Leibesbewegung beſchleunigt werden, welche dort zu finden ſind. Viele Nebenumſtände ſind ſowohl in Heilung als Vorbeugung des Scorbuts zu Hülfe zu rufen; namentlich die gröſste Sorge für Lüftung und Reinlichkeit, häufiges Waſchen des Schiffes bei ſchönem Wetter, Räucherung zwiſchen den Verdecken mit den Dämpfen der Salpeter- oder Salzſäure; beſſere Pflege der Mannſchaft und Verhinderung aller Unmäſsigkeit; regelmäſsige Erhaltung der Mannszucht und zugleich möglichſte Gemüthserheiterung der Leute. Verſchiedene Diätartikel ſind zu gebrauchen, um der ſchädlichen Tendenz des lange andauernden Gebrauches von geſalzenen Lebensmitteln entgegen zu wirken, wie Sproſſenbier (spruce-beer), aus dem Terpentinſafte der Fichtenzapfen mit Syrup und Waſſer bereitet, Hafergrütze oder Haferbrei hier und da, halbgekochte Gemüſe u. dgl. Es iſt jedoch augenſcheinlich, daſs die Mühe und Koſten, welche dergleichen Hülfsmittel erfordern, deren allgemeiner Anwendung einigermaſsen im Wege ſtehen, und es iſt daher eine groſse Beruhigung, zu denken, daſs wir in den lieblichen Früchten tropiſcher Klimate ein ſicheres, wirkſames, und von jedem Schiffer leicht zu verſchaffendes, leicht transportables und anwendbares Heilmittel beſitzen.

Alle Vegetabilien aufzuzählen, deren man ſich zur Heilung oder Verhütung des Scorbuts bedienen kann, wäre nutzlos; vorzüglich gehören dazu: Brunnenkreſſe, Rettige, Löffelkraut, Lattich u. dgl., die man roh eſſen kann; oder Kohl, Rüben, Spinat, Blumenkohl, gekocht; oder reife Früchte, wie Pomeranzen, Kürbiſſe, Ananas, Bananen, wenn man ſie ſich gerade verſchaffen kann, wie dies auf Seereiſen nach dem indiſchen oder ſtillen Meere häufig der Fall iſt. Es findet in der That eine höchſt angenehme Veränderung ſtatt, wenn eine Schiffsmannſchaft, die lange den

Digitized by Google

ſchrecklichen Windſtillen und brennenden Lüften ausgeſetzt war, wo ihr die friſchen Lebensmittel ausgegangen und ſie nur noch ſpärliche Waſſervorräthe hatte, endlich in China anlangt, wo ſie Ueberfluß an Pomeranzen und andern Früchten antrifft, die Jedem an Bord leicht zugänglich ſind, und bald das ſchwammige Zahnfleiſch, die ſteifen Kniefleckſen, und das ungeſunde Ausſehen heben, mit denen die Mannſchaft in den erſehnten Hafen einlief.

Scorbutflecken. Dies iſt ein Ausdruck, der vom Volke häufig auf jene ſchuppigen Flecken angewendet wird, die an verſchiedenen Körpertheilen erſcheinen, während ein großer Theil der Hautoberfläche davon frei bleibt. Sie ſind oft lange Zeit beſchwerlich, und ſchwer durch irgend ein innerliches oder äußerliches Mittel zu heilen. Die ſogenannten Scorbutflecken ſind aber nichts Anderes, als was die Aerzte jetzt mit dem Namen lepra (Ausſatz ſ. d.) bezeichnen, den wir unter dem betreffenden Artikel hinreichend beſchrieben haben. Der Ausdruck ſcheint auch häufig auf die ſchuppige Flechte (ſ. d.) und einige Arten des Fiſchhautausſchlages angewendet zu werden.

Die beſten Heilmittel für dieſe Flecken, wenn ſie dünn ausgeſtreut ſind und ſich nicht im Zuſtande activer Entzündung befinden und keine Neigung zur Eiterabſonderung haben, ſind: leicht reizende Waſchwaſſer, wie ſchwefelſaurer Zink in Roſenwaſſer, oder eine Auflöſung von ſalzſaurem Ammonium; oder rothe Präcipitatſalbe, wobei eine halbe Drachme des Präcipitats auf eine Unze Fett genommen wird; oder die verdünnte gelbe Queckſilberſalbe, die man allmählig in ihrer vollen Kraft anwendet. Dieſe Mittel gebraucht man Abends und Morgens, und waſcht den ſchmierigen Stoff hier und da mit Seifenwaſſer ab. Die ernſtlichere und ausgebreitetere Form dieſer Flecken erfordert ſowohl allgemeine als örtliche Behandlung; wie warme Bäder, Einreibungen mit verſchiedenen Salben, bei denen einige der Queckſilberpräparate Beſtandtheile bilden; daneben ſind Mineralbäder, namentlich Schwefelbäder und warme Seebäder zu gebrauchen, und dem Zuſtande des Magens, der Gedärme und der allgemeinern Geſundheit beſondere Pflege zu ſchenken.

Scropheln, ſ. Skropheln.

Scrotum (der Hodenſack). Der Sack, welcher die Hoden (ſ. d.) enthält. Er iſt dem ſogenannten Waſſerbruche (ſ. d.) unterworfen, indem er durch Waſſer angefüllt wird; ferner einem läſtigen Jucken, wogegen Einreiben mit Queckſilberſalbe das beſte Mittel iſt. Schornſteinfeger werden zuweilen in Folge von Ruß, der ſich in die Falten des Hodenſackes legt, von einem krebsartigen Geſchwüre deſſelben befallen. Mercurialmittel ſind hier ſchädlich, und es gibt keinen andern Weg, des ſchmerzhaften und tödtlichen Uebels ledig zu werden, als daß man den kranken Theil ausſchneidet.

Secretion, ſ. Abſonderung.

Section, ſ. Diſſection.

Secundäres Fieber. Das Fieber, welches in den Pocken um den eilften Tag eintritt, wenn der Eiter in den Puſteln ſich zu verdicken und

von dem Syſteme aufgeſaugt zu werden anfängt. Es iſt ein ziemlich ungünſtiges Zeichen, wenn dieſes Fieber heftig iſt.

Secundinae, ſ. Nachgeburt.

Sedantia, **Sedativa**, ſ. Beſänftigende Mittel.

Sedativſalz (sal sedativum Hombergi), ein Name für den Borax (ſ. d.).

Sediment (sedimentum, Bodenſatz). Jeder in einer chemiſchen Miſchung enthaltene oder darin ſchwebende Stoff, der ſich vermöge ſeiner ſpecifiſchen Schwere zu Boden ſenkt. Das Hauptſediment, dem man in der Medicin Aufmerkſamkeit ſchenkt, iſt das des Harnes (sedimentum urinae, Harnſatz), das in gewiſſen Krankheiten einige Andeutung von dem gibt, was in dem Syſteme vorgeht. Ein dicker, dem Ziegelmehle ähnlicher Bodenſatz zeigt Fieber und entzündliche Thätigkeit an. Bei Steinbeſchwerden, oder wo eine Anlage zu Griesbeſchwerden vorhanden iſt, beſteht das Sediment hauptſächlich aus Harnſäure.

Sedlitz, ſ. Seidſchütz.

Seekrankheit (vomitus navigantium). Eine eigenthümliche Uebelkeit, wovon die, welche die See, beſonders das erſte Mal, befahren, befallen werden, und die hauptſächlich durch die ſchaukelnde Bewegung des Schiffes erzeugt wird. Es iſt damit ein acutes oder chroniſches Erbrechen verbunden, wobei Schwindel, Betäubung, Angſt, Hinfälligkeit, Muthloſigkeit, Schmerz und Hitze im Kopfe, Froſt, Magen- und Bauchweh, Verſtopfung, Schlafloſigkeit, große Empfindlichkeit ꝛc. ſtattfinden. Man hat viele Mittel, aber meiſt erfolglos, dagegen vorgeſchlagen. Insbeſondere empfiehlt man, um ſich dagegen zu verwahren, ſich mitten auf dem Verdecke des Schiffes aufzuhalten, womöglich liegend, fette, unverdauliche Speiſen zu vermeiden, kaltes Fleiſch, kohlenſaure Getränke, ſtarken, beſonders rothen Wein mit trockenem Brode mäßig zu genießen, ſich mäßige Bewegung auf den Verdecken zu machen und den Leib zu binden. Gegen das ausgebrochene Uebel werden bittere ätheriſche Mittel, Opium, Kaffee, Brauſetränke ꝛc. innerlich, und reizende Pflaſter, ſowie geiſtige Umſchläge auf den Magen äußerlich empfohlen. Selterſerwaſſer, Champagner, Citronenſaft und beſonders friſches Obſt gelten ebenfalls als Heilmittel der Seekrankheit. Vgl. Nausea.

Seeluft. Die Luft auf dem Meere und in ſeiner Nähe zeichnet ſich in der Regel durch ihre größere Kälte, Reinheit und Schärfe aus, und wird daher in vielen Fällen Kranken empfohlen, deren Krankheiten die Athemorgane nicht benachtheiligen, und die Kraft genug beſitzen, um aus dem Reize, den die Seeluft erzeugt, Vortheil zu ziehen. Der Aufenthalt an der Seeküſte iſt von Nutzen für Perſonen von ſkrophulöſer und geſchwächter Conſtitution, vorausgeſetzt, daß ſie vermeiden, ſich Kälte und Feuchtigkeit auszuſetzen; und in der ſchönen Jahreszeit, müſſen ſie auch, wenn ſonſt kein Grund dagegen vorliegt, das Seebad benützen. In Bruſtbeſchwerden iſt der Nutzen der Seebäder und des Aufenthaltes in der Nähe der Seeküſte zweifelhafter, und wir möchten lieber den Landaufenthalt im Innern empfehlen. Seereiſen ſind wegen ihrer guten Wirkungen im Anfange von

Digitized by Google

Lungenſchwindſucht ſeit langer Zeit ſehr berühmt geweſen, und man kann ihren günſtigen Einfluß theilweiſe der kräftigen Seeluft, theilweiſe der durch die Seekrankheit erzeugten Affection des Magens und der Haut zuſchreiben. Man hat ſogar ſchon verſucht, Schwindſüchtigen durch friſchen Seetang (jucus verrocosus) künſtliche Seeluft Winters in ihrem Zimmer zu verſchaffen.

Seewaſſer beſteht hauptſächlich in einer Auflöſung von ſalzſaurem Natron; nebſt einem kleinen Theile von ſalzſaurer Magneſia, ſalzſaurem Kalke und ſchwefelſaurem Natron. Seine Wirkungen auf den Körper ſind, wenn es innerlich genoſſen wird, purgirender Art; es wird jedoch ſelten verordnet, da man viele angenehmere und wirkſamere Purgirmittel beſitzt. Als Catharticum beträgt die gewöhnliche Gabe eine Pinte ($1\frac{1}{2}$ Schoppen), die man Morgens auf zwei Mal, nach einem Zwiſchenraume von einer halben Stunde, trinken ſollte. Wegen ſeiner äußerlichen Wirkung ſ. *Bäder.*

Sehnen, ſo viel wie Flechſen (ſ. d.).

Sehnenhüpfen, ſ. subsultus tendinum.

Seidelbaſt, ſ. Mezereum.

Seidſchütz und **Sedlitz** ſind zwei Dörfer in Böhmen, jenes im Kreiſe Leitmeritz, dieſes im Kreiſe Saatz, beide mit Bitterſalzbrunnen, deren Bitterwaſſer, beſonders das ſeidſchützer in ungeheurer Menge verſendet wird. Dieſe Waſſer ſind ſalzige Mineralwaſſer, mit einer ſtarken Schwängerung von ſchwefelſaurer Magneſia, nebſt einem kleinen Theile ſalzſaurer Magneſia; darauf beruht ihr bitterer Geſchmack und ihre abführenden Eigenſchaften. Man empfiehlt es in Schwerverdaulichkeit, Hypochondrie unterdrückter Menſtruation und in weiblichen Beſchwerden überhaupt. Aus dieſen Waſſern werden auch Bitterſalze (ſ. d.) bereitet, die unter dem Namen *ſeidſchützer* oder *ſedlitzer* Salz (seidschützense vel sedlicense sal) bekannt ſind. In England hat man zweierlei unter dem Namen Patent seidlitz Powders bekannte Pulver, deren eines, in einem weißen Papiere, zwei Drachmen weinſteinſaures Natron und zwei Scrupel kohlenſaures Natron, das andere, in blauem Papiere, fünf und dreißig Gran Weinſteinſäure enthält. Man löst den Inhalt des weißen Papieres in einem Glaſe Quellwaſſer auf, und ſchüttet dann den des blauen Papieres daran; worauf man den Trank zu ſich nimmt, ſo lange er braust. Die im Uebermaße vorhandene Säure macht ihn nur angenehmer und nicht weniger wirkſam als Purgirmittel. Dieſe Präparate haben jedoch außer ihrer purgirenden Eigenſchaft keine Aehnlichkeit mit obigen Bitterwaſſern.

Seife (sapo). Eine Miſchung von Alkali und Oel; von großem Nutzen als Reinigungsmittel, indem die Schärfe des Kalis durch die Milde des Oeles abgeſtumpft und dadurch zur Anwendung auf die Haut geeignet gemacht wird. Es gibt verſchiedene Seifenarten; die harte Seife, aus Soda- und Olivenöl, und die weiche aus Oel und Potaſche beſtehend. Die harte, oder kaſtiliſche Seife, wird zu Darſtellung mehrerer Pillen benützt; und die alkaliſchen Eigenſchaften der Seife haben veranlaßt, daß

Digitized by Google

man ſie als Arzneimittel zu Linderung von Steinbeſchwerden verwendet. Eine Seifentinktur oder Auflöſung der Seife in Alkohol, entweder allein oder mit Opium iſt ein gutes äußerliches Mittel bei Verrenkungen, Verſtauchungen, Geſchwulſten und andern ähnlichen Uebeln, und entſpricht dem Zwecke des Opodeldocs.

Seignetteſalz, ſ. Rochelleſalz.

Seitenſtechen nennt man im gewöhnlichen Leben einen heftigen und plötzlichen zuckenden Schmerz in irgend einem Theile des Stammes des Körpers, gewöhnlich in der Rippen- oder Seitengegend. Dieſes Seitenſtechen kann von einer Bruſtfell- oder Lungenentzündung (ſ. d.) von Rheumatismus und Krampf herrühren. Die Heilmittel haben ſich nach der erregenden Urſache zu richten.

Selterſerwaſſer. Ein leicht alkaliſches, ſtark mit Kohlenſäure geſchwängertes Mineralwaſſer in dem naſſauiſchen Dorfe Niederſelters, von dem jährlich mehrere Millionen Krüge nach allen Ländern und Welttheilen verſendet werden. Es iſt hell, perlt ſehr und ſchmeckt etwas ſalzig, wird nicht nur als angenehm erfriſchendes Getränk mit Zucker und Wein, ſondern auch bei Erbrechen, Sodbrennen, Magenübeln und Krämpfen, Krampfſchmerzen des Unterleibes, Verſtopfung, Hämorrhoiden, Gicht, Skropheln, Stein- und Griesbeſchwerden, Leber-, Gallen- und Lungenkrankheiten und Hautausſchlägen gebraucht. Die Gabe beträgt ein bis zwei Glas.

Semolina. Das aus einem gewiſſen ruſſiſchen Korne erlangte Mehl, das, mit Waſſer zur Conſiſtenz eines dünnen Breies gekocht, einen vortrefflichen Nahrungsartikel für Kinder und Kranke gibt. Man kann, je nach den Umſtänden, Zucker und Milch oder Wein dazu nehmen. Man nennt dieſes Mehl auch Mannagrütze (ſ. d.).

Senf oder **Senfſame** (semen crucae). Der Same der sinapis alba (weißer Senf), einer Pflanze, von der zweiten Ordnung der Tetradynamie Linné's, häufig in Deutſchland, England ꝛc. wildwachſend, und des Samens wegen gebaut. Wird dieſer zerquetſcht, ſo bildet er ein Pulver von ſcharfem Geruche und Geſchmacke, das, mit Waſſer, Wein oder Eſſig vermiſcht, zur Würze unſerer Speiſen dient, und, in Menge genoſſen, als Brechmittel wirkt; zum letztern Zwecke bedient man ſich ſeiner häufig als Hausmittel in Vergiftungsfällen. Ein anderer nützlicher Zweck, zu dem man den Senf verwendet, iſt der, als eine Art Blaſenpflaſter zu wirken, um die Haut behufs der Heilung innerlicher Krankheiten auf eine ſchnelle und wirkſame Weiſe zu reizen, ohne daß man dabei ſo lange zuwarten, oder die äußere Haut zerſtören muß, wie bei einem gewöhnlichen Blaſenpflaſter. Um ihn auf dieſe Weiſe zu benützen, nimmt man gleiche Theile Senfmehl und Brodkrumen (oder Sauerteig), miſcht ſie mit Eſſig und Waſſer, und legt dieſe Miſchung auf die Haut, bis der Kranke Hitze und Jucken an der Stelle empfindet, was gewöhnlich nach etwa einer viertel Stunde oder zwanzig Minuten der Fall ſeyn wird. Man wendet Senfumſchläge auch auf die Fußſohlen an, um Delirium zu mildern, Blutandrang nach dem Kopfe zu heben, und um als Reizmittel zu wirken,

Digitized by Google

wenn die Lebenskräfte in ihrer Energie ſehr nachlaſſend ſcheinen. Dergleichen Umſchläge, die man aber mehr vom ſchwarzen Senfe (sinapis nigra) bereitet, nennt man Senfpflaſter (ſ. d.) oder sinapismus.

Der weiße Senfſame, ganz genoſſen, ward lange Zeit als Heilmittel in gewiſſen Krankheiten benützt, und Manche ſind ſo ſanguiniſch geweſen, ihn in noch gar vielen andern für hülfreich zu halten. Man gab ihn als Reizmittel für den Magen und für das Syſtem im Allgemeinen in Lähmungen. Er wirkt als toniſches und gelinde laxirendes Mittel; wahrſcheinlich großentheils in Folge ſeines mechaniſchen Einfluſſes, da er, gleich andern Samen, unverändert durch die Gedärme geht, und blos die äußere Haut ein wenig erweicht wird, wodurch er ein wenig Schleim abſetzt. Unſtreitig iſt der Senfſame ein ſehr harmloſes Mittel, und kann daher immerhin in verſchiedenen Krankheiten der Schwäche und Schwerverdaulichkeit verſucht werden. Man kann ihn im Belaufe von einem Theelöffel voll drei Mal täglich in ein wenig Milch, Haferſchleim oder Waſſer nehmen; er iſt aber ganz und nicht zerquetſcht oder gekaut zu verſchlucken.

Senfeſſenz. Eine in Heilung von Rheumatismus, Verrenkungen ꝛc. weit berühmte Zuſammenſetzung, welche hauptſächlich aus Terpentinöl, Kampher und einem Theile Rosmaringeiſt beſteht, wozu eine kleine Quantität Senfmehl gefügt wird.

Senfpflaſter (sinapismus). Ein Senfumſchlag, den man auf irgend einen Theil des Körpers anwendet. Man gebraucht die Senfpflaſter in derſelben Abſicht, wie gewöhnliche Blaſenpflaſter, um einen Gegenreiz zu bewirken, und oft verſchaffen ſie ſehr ſchleunige Linderung in den innern Theilen. Sie wirken ſchneller als Blaſenpflaſter, und, wenn man ſie nicht zu lange aufliegen läßt, oder die Haut gar zu reizbar iſt, ſo haben ſie nicht die Beſchwerde eines offenen Hauttheiles zur Folge. Wie man die Senfpflaſter bereitet, haben wir unter dem Artikel Senf (ſ. d.) beſchrieben, dieſe breitet man auf Leinwand oder Muſſelin aus, und legt ſie auf den betreffenden Theil, bis ein ſchmerzendes oder brennendes Gefühl entſteht, was in der Regel nach fünfzehn bis zwanzig Minuten der Fall iſt. Oft wendet man Senfpflaſter auf die Fußſohlen an, um Schläfrigkeit oder Delirium zu heben, die ſich in verſchiedenen Krankheiten, beſonders gegen das Ende von Fiebern einſtellen. Als Nebenmittel, mit andern Mitteln vereint, können ſie anſehnliche Dienſte leiſten, und ſcheinen zuweilen auch die Functionen des Gehirnes wieder zu beleben, wenn ſie anſcheinend aufgehört haben.

Sennesblätter (folia sennae alexandr.). Die Blätter der cassia senna, einer in Oberegypten wachſenden Pflanze, von wo ſie nach Alexandrien, und von da auf den europäiſchen Markt gebracht werden; häufig jedoch werden ſie mit den Blättern anderer Pflanzen vermiſcht. Es hält ſchwer, ſagt Herr Brande, die Merkmale zu beſchreiben, von denen man ſich in der Auswahl und beim Ankaufe der Sennesblätter leiten zu laſſen hat; man kann darunter zählen: eine helle, friſche Farbe, und einen angenehmen, einigermaßen dem grünen Thee ähnlichen Geſchmack; ſie dürfen nicht zu ſehr mit Stängeln, Samenhülſen und andern fremden Stoffen

Digitized by Google

vermiſcht, auch nicht ſehr zerbröckelt oder ſtaubig ſein. Sennesblätter ſind ein ſehr nützliches Purgirmittel, das gelinde aber nachhaltig wirkt. Ihre Hauptunannehmlichkeit beſteht darin, daß ſie gerne nicht unanſehnliches Bauchgrimmen verurſachen, dieſem kann man jedoch durch Zuthat von ein wenig Ingwer, Zimmt, Cardamomen oder irgend ein erwärmendes Gewürz vorbeugen. Am bequemſten gibt man die Sennesblätter in der Form des wäſſerigen Aufguſſes, den man in der Regel durch Aufgießen von etwa ſechs Unzen ſiedenden Waſſers auf drei bis vier oder mehr Drachmen Sennesblätter bereitet, je nach der Stärke, die man wünſcht; dieſen läßt man eine Stunde ſtehen, am paſſendſten iſt eine gewöhnliche Theekanne zu dieſem Aufguſſe. Kindern gibt man eine Taſſe voll oder mehr von dieſem Aufguſſe, mit Zucker verſüßt. Ein Deſſertlöffel voll Tamarinden, von dem Aufguſſe zu den Blättern gefügt, trägt ſowohl zu deſſen Eleganz als Wirkſamkeit bei. Siedet man die Sennesblätter, ſo werden ihre purgirende Eigenſchaften dadurch geſchwächt, daher iſt der Extract nicht ſo wirkſam; auch kann man die Tinktur, wegen des Weingeiſtes, nicht in gehöriger Menge nehmen, um zu purgiren.

Senſation, ſ. Gefühl.

Senſibilität (sensibilitas). Mediciniſch geſprochen verſteht man unter Senſibilität die Fähigkeit, Sinneseindrücke aufzunehmen und ſie zum Gehirne zu geleiten. Im geſunden Zuſtande iſt faſt jeder Körpertheil mit Senſibilität begabt, mit Ausnahme der Haare, der äußern Haut und der Nägel; in gewiſſen Krankheitszuſtänden aber werden gewiſſe Körpertheile, die früher nicht mit Gefühl begabt waren, ausnehmend ſenſibel, wie dies der Fall bei Knochen und Knorbeln iſt.

Seton, ſ. Haarſeil.

Sialismus, **Sialochus**, ſ. Speichelfluß.

Sialogoga nennt man den Speichelfluß erregende Mittel. Dies kann durch das Kauen verſchiedener ſcharfer Stoffe bewirkt werden, wie Ingwer, Mauerkraut ꝛc., die, indem ſie das Ende der Speichelgänge reizen, die Speicheldrüſen zur Erzeugung und Abſonderung von mehr Speichel erregen. Das Hauptſialogogum findet man aber im Queckſilber und ſeinen Präparaten, die, in den Magen gebracht, oder mittelſt Einreibens in das Syſtem eingeführt, mit beſonderer Kraft auf die Speicheldrüſen einwirken, und die Abſonderung von einer großen Menge Speichels verurſachen. Das Wort kommt vom griechiſchen Sialon, Speichel (ſ. d.) darnach wurden auch gebildet: Sialine, Speichelſtoff, Sialismus, Sialochus und Sialorrhöe, Speichelfluß, und Sialologie, Lehre vom Speichel. S. Queckſilber und Speichelfluß.

Sidmouth. Ein Dorf an der Küſte von Devonſhire in England, ein Lieblingsaufenthaltsort für Lungenſchwindſüchtige und andere Leidende. Es liegt zwiſchen zwei romantiſchen Hügeln an der Mündung des Flüßchens Sid, am Ende einer ungeheuren Bucht zwiſchen Exmouth und Lyme Regis, und iſt gegen Oſten gehörig geſchützt, während ihm in nördlicher Richtung mehrere Berge Schutz gewähren. Das Klima iſt ſehr mild, bis zu den Chriſtfeiertagen fühlt man gar nichts dem Winter ähnliches, und ſelbſt nach

Digitized by Google

dieſer Zeit iſt die Witterung nie ſehr rauh. Myrthen blühen das ganze Jahr in freier Luft, und Immergrün aller Art gedeiht in großer Ueppigkeit. Hier und da iſt die Atmoſphäre feucht, jedoch ohne Kälte; dieſe warme Feuchtigkeit iſt beſänftigend und erſchlaffend. Obwohl aber Perſonen, die an Lungenkrankheit litten, durch einen Aufenthalt dahier wieder geſundeten, ſo iſt die Auszehrung doch unter den Eingeborenen Sidmouth's keineswegs unbekannt; was daher rühren mag, daß zwar für den Fremden das Klima ein warmes ſein kann, der Eingeborene aber, wenn er denſelben Nutzen ziehen will, einen Aufenthalt in einem noch ſüdlichern nöthig hätte. Die Krankheiten, in denen ein Vortheil durch einen Aufenthalt in Sidmouth zu erwarten iſt, ſind die chroniſch entzündlicher Natur, Nerven- und Magenleiden, verbunden mit trockener Haut, und Fälle ſchwieriger Menſtruation. Katarrhe mit reichlichem Auswurfe aber, und der erſchlaffte Zuſtand weiblicher Conſtitution, mit bedeutender Schwäche, dürfen nicht ſo leicht Vortheile von der Luft und dem Klima von Sidmouth erwarten.

Silber (argentum). Dieſes Metall oxydirt, wenn es in Salperſäure aufgelöst wird, und bildet, verbunden mit dieſer Säure, den Höllenſtein (ſ. d.), einen activen Arztſtoff, der in der Chirurga als Aetzmittel von anſehnlicher Wichtigkeit iſt. Zuweilen wird derſelbe auch innerlich zur Heilung von Epilepſie in Gaben von einem Achtelsgran gegeben.

Sinapismus, ſ. Senfpflaſter.

Sinus. Bezeichnet in der Chirurgie eine lange, hohle, ſchmale Strecke, welche von einem Abſceſſe, Geſchwüre oder kranken Knochen ausgeht, durch die ſich der Eiter nach Außen entleert. In der Anatomie verſteht man darunter den hohlen Theil eines Knochens, zuweilen auch eine Höhle in einem weichen Theile, wie am Herz oder den großen Gefäßen, ferner den Buſen und Schooß, beſonders auch die Blutbehälter des Gehirnes.

Skelet, ſ. Knochen.

Skirrhus (scirrhus). Eine Verhärtung der Structur, welche an verſchiedenen Körpertheilen, beſonders an den Drüſen, vorkommt, deren Function ſehr ſtört, und, indem ſie in Entzündung und Schwären übergeht, in vielen Fällen Veranlaſſung zum Krebſe gibt. Die Hebung oder vielmehr Verhütung des Skirrhus muß, ſo leicht als möglich, durch allgemeine innerliche und örtliche äußerliche Mittel verſucht, dabei aber Sorge getragen werden, daß man die entzündliche Thätigkeit nicht beſchleunige. Das Haupthülfsmittel gegen Verhärtung und Verſtopfung iſt Queckſilber, allein es muß im Skirrhus mit vieler Vorſicht angewendet werden. Können ſkirrhöſe Geſchwülſte mit Sicherheit vom Körper entfernt werden, ſo muß es geſchehen. S. Krebs.

Skropheln (Skrophelkrankheit, scrophulae, engl. King's Evil [Königsübel] oder the Crewels). Der Name einer langwierigen und vielförmigen Krankheit, von der eines der charakteriſirendſten Merkmale eine Anlage zu Anſchwellungen der drüſigen Theile iſt, die, wenn ſie zur Entzündung und Eiterung kommen, einen ungeſunden, geronnenen, vermiſchten Eiterſtoff entleeren, und ſchwer zu heilende Geſchwüre bilden.

Digitized by Google

Von der ſkrophulöſen Conſtitution. Dieſe Anlage zu Drüſenanſchwellungen iſt das Merkmal einer eigenthümlichen Conſtitution, die von den Aeltern oder Vorältern ererbt worden; und in ſolchen Conſtitutionen haben Krankheiten und Zufälle, die bei Andern von geringer Bedeutung ſind, ſehr beſchwerliche und betrübende Folgen nach ſich. Bei einem Kinde von geſunder Conſtitution können Pocken oder Maſern ernſt genug auftreten, aber ſie werden ihren Verlauf durchmachen, und keine Spur von ſich zurücklaſſen; während dieſelben Krankheiten bei einem ſkrophulöſen Kinde gar häufig nur den Anfang zu bleibenden und unheilbaren Geſchwüren, Ohren- und andern Flüſſen, Augenentzündungen, Taubheit, Schwäche, Auszehrung und einer langen Kette anderer Uebel bilden. Nicht immer offenbaren ſich die Skropheln zu einer ſehr frühen Lebensperiode, ebenſo iſt nicht immer ein eigenthümliches ungeſundes Ausſehen vorhanden, das die ſkrophulöſe Conſtitution ſonſt ſo deutlich kund gibt; im Gegentheile braucht es bei manchem ſtarken und gedeihenden Kinde blos der Reizung vom Zahnen, oder eines Katarrhes, oder einer Bräune, um dieſes verheerende Uebel ins Leben zu rufen, und viele Perſonen, die anſcheinend der höchſten Geſundheit und zarter Schönheit genießen, liefern, wenn ſie ein gewiſſes Alter erreichen, oder ſich gewiſſen Zufällen, wie einer Erkältung, Feuchtigkeit oder zu ſtarken Anſtrengung ausſetzen, den leidigen Beweis, daß ſie den Samen zu dieſer beſchwerlichen Krankheit in ſich herum getragen haben. Skrophulöſe Perſonen, obwohl häufig ſehr ſchön, ſind ſelten kräftig oder im Stande, viele Anſtrengung auszudauern.

Wer am meiſten den Skropheln unterworfen ſei. Kinder, die am gewöhnlichſten von der Skrophelkrankheit befallen werden, ſind die von einer zarten, feinen Haut, ſchönen Haaren und zarter Geſichtsfarbe; man beobachtet ſie zuweilen aber auch bei denen von dunklerer Farbe. Kinder, die Anlage zur engliſchen Krankheit haben, was ſich durch einen großen Bauch, große Gelenke und vorragende Stirne kund gibt, beſitzen ſehr häufig auch ſkrophulöſe Anlage. Perſonen, die in feuchten, unbequemen Wohnungen leben, vielen Entbehrungen ausgeſetzt, ſchlecht gekleidet ſind, ſpärlich und mit ungeſunden Speiſen genährt werden, der Bewegung in friſcher Luft entbehren und der Reinlichkeit nicht viele Sorgfalt ſchenken, ſind dieſer Krankheit am meiſten unterworfen. Gegenden und Länder, in denen die Skropheln am meiſten vorherrſchen, ſind die mit feuchter Atmoſphäre, ungleichen Jahreszeiten und unbeſtändiger Witterung. Dergleichen Jahreszeiten und Witterungsverhältniſſe bewähren ſich oft, wenn ſie geraume Zeit kalt und feucht ſind, als die veranlaſſenden Urſachen eines Skrophelanfalles. Daher iſt dieſe Krankheit in England ſo ſehr allgemein; ja Manche gehen ſogar ſo weit, zu behaupten, daß daſelbſt nur wenige Perſonen völlig frei davon ſeien, obwohl nur ſolche, die ernſte Symptome davon an den Tag legen, den Namen ſkrophulös verdienen; in Deutſchland iſt das Uebel minder verbreitet.

Wie den Skropheln vorzubeugen. Die Skrophelkrankheit gehört zu denjenigen Krankheiten, die augenſcheinlich erblicher Natur ſind; und ſkrophulöſe Familien haben in der Art, wie ſie ihre Kinder erziehen,

Digitized by Google

große Sorgfalt nöthig. Da die Krankheit ſich nicht immer in activer Wirkſamkeit befindet, ſo wird es zu einem Gegenſtande von großer Wichtigkeit, zu wiſſen, ob man ſich vor ihrem Ausbruche und vor ihren verheerenden Zerſtörungen verwahren könne, oder ob irgend eine Behandlung in den früheſten oder auch ſpäteſten Lebensjahren im Stande ſei, das liebliche Kind, oder die ſchöne Jungfrau, oder den blühenden Jüngling vor dem gefährlichen Feinde zu beſchützen, der ihre Jugendgenoſſen angefallen hat, und ob eine frühzeitige und eifrig fortgeſetzte Pflege der erblichen Anlage ſkrophulöſer Familien entgegenzuwirken vermöge. Lange fortgeſetzte und genaue Forſchungen haben der ärztlichen Welt die Ueberzeugung verſchafft, daß die Skropheln eine Krankheit der Schwäche ſind, und daß, während alles vermieden werden muß, was eine Tendenz hat, das Syſtem zu überreizen und zu entzünden, eine ſolche Diät und Lebensweiſe anzuwenden und zu befolgen iſt, die darauf abzielen, daſſelbe zu ſtärken und zu kräftigen. Kinder, die eine Prädiſpoſition zu Skropheln an den Tag legen, müſſen mit einfachen, aber nahrhaften und leicht verdaulichen Speiſen aufgezogen werden, wie guter Fleiſchbrühe und feſtem Fleiſche in mäßigen Portionen, wogegen Backwerk, ſchwere Klöße und dergleichen zu vermeiden ſind. Zu Zeiten iſt ihnen alle Tage ein wenig Wein zuzulaſſen, man muß aber hin und wieder damit ausſetzen, damit ſie ihn lediglich als eine Arznei betrachten lernen und ſich nicht an denſelben gewöhnen. Ihre Kleidung muß warm ſein, und ſie ſich viel in der freien Luft aufhalten, wenn die Witterung gemäßigt und trocken iſt; und zu der paſſenden Jahreszeit ſollte man ſie Fluß- oder Seebäder gebrauchen laſſen.

Symptome der Skropheln. Nachdem wir nun dieſe einleitenden Bemerkungen vorausgeſendet, ſchreiten wir dazu, einige Nachweiſungen über die allgemeinen Erſcheinungen und die Behandlung der Skropheln zu geben. Die Krankheit erſcheint am gewöhnlichſten zwiſchen dem dritten und ſiebenten Lebensjahre; zuweilen tritt ſie aber auch zu irgend einer Zeit vor dem Alter der Pubertät ein, nachher bricht ſie nur höchſt ſelten, wenigſtens äußerlich, zum erſten Male aus.

Die Anfälle von der Skrophelkrankheit beginnen gewöhnlich im Winter oder Frühjahre, und laſſen nach oder verſchwinden gänzlich im Sommer oder Herbſte. Das erſte Merkmal der Krankheit offenbart ſich in einer kleinen runden Geſchwulſt unter der Haut des Halſes, entweder um das Ohr oder unter dem Kinne, ohne daß Schmerz oder Entfärbung damit verbunden wäre. In einzelnen Fällen werden die Elbogen- oder Kniegelenke zuerſt afficirt; wo dann die Anſchwellungen das ganze Gelenk umgeben und deſſen Bewegung verhindern. Nach einiger Zeit werden die Geſchwülſte größer, die ſie bedeckende Haut bekommt eine Scharlach- und ſchwarzgelbe Farbe; dann entzünden ſie ſich, eitern und brechen in kleinen Oeffnungen auf, aus denen zuerſt eine eiterähnliche Flüſſigkeit, vermiſcht mit einem geronnen ausſehenden Stoffe, ſich ergießt, die ſich bald in einen ſeröſen Ausfluß verwandelt. Dieſe Geſchwüre verbreiten ſich ungleichförmig nach verſchiedenen Richtungen; einige von ihnen heilen, aber es folgen ihnen andere Geſchwülſte, die ebenfalls wieder in Geſchwüre übergehen. Auf

Digitized by Google

dieſe Weiſe dauert die Krankheit eine Reihe von Jahren fort, bis endlich die Geſchwüre zuheilen und ſehr widrige Narben zurücklaſſen. Bei manchen ſkrophulöſen Conſtitutionen ſind die Augen und Augenlider der Hauptſitz der Krankheit, was ſich durch die unaufhörliche Entzündung des Augapfels und den wunden und ſchmerzhaften Zuſtand der Augenlider kund gibt. Die Knochen ſkrophulöſer Perſonen ſind ebenfalls zu Krankheiten geneigt, insbeſondere zu theilweiſer oder allgemeiner Vergrößerung, Entzündung, Eiterung und Abblätterung. Rückgrathskrankheiten ſind mit ſkrophulöſer Conſtitution auch verbunden. Viele innere Theile ſind bei ſkrophulöſer Anlage Krankheiten unterworfen. Die Gekröſedrüſen, durch welche die zur Ernährung des Körpers beſtimmte Flüſſigkeit ihren Durchgang nimmt, werden verſtopft, entzündet, oder gehen in Eiterung über; die Folgen davon ſind eine Anſchwellung des Unterleibes, während der übrige Theil des Körpers abmagert, hektiſches Fieber, Unterleibsleiden und allmählige Abzehrung. Die Lungen ſkrophulöſer Perſonen haben, faſt ohne Ausnahme, Tuberkeln oder kleine Knoten an ſich, welche ſich entzünden, eitern, und den Anfang zu der verheerenden Lungenſchwindſucht bilden. Gehirnwaſſerſucht, die ſo oft viele Kinder einer Familie dahin rafft, hält man ebenfalls für mit ſkrophulöſer Anlage zuſammenhängend. Die Skropheln verbreiten ſich nicht durch Anſteckung, denn, wie hartnäckig auch ſkrophulöſe Geſchwüre ſein mögen, ſo iſt die ihnen entſtrömende Flüſſigkeit doch keineswegs ſcharf, oder für andere Perſonen, oder auf andere Theile deſſelben Körpers, mit dem ſie in Berührung kommt, anſteckend.

Behandlung. Die erſte Rückſicht iſt der Behandlung der äußerlich erſcheinenden Geſchwülſte zuzuwenden. Es iſt zuverläßig gut, wenn man, ſo weit man es im Stande iſt, zu verhindern vermag, daß ſie nicht in Eiterung übergehen; zu dieſem Zwecke hat man ſich zu bemühen, ihre Zertheilung durch vorſichtige Anwendung gelinder Friction zu bewirken, dem man mit paſſender Diät und Lebensweiſe nebſt zeitweiligen Abführungsmitteln zu Hülfe kommt, wobei der Kranke Kälte und Feuchtigkeit ſorgfältig vermeiden, und die angeſchwollenen Theile mit Flanell oder warmen Kleidungsſtücken bedecken muß. Findet man, daß alle Bemühungen, eine Zertheilung der Geſchwüre zu bewirken, fruchtlos ſind, ſo muß man erweichende Umſchläge anwenden; zu gleicher Zeit iſt nahrhafte Diät zu Kräftigung des Syſtems anzuordnen, und eine gelinde Eiterung herbeizuführen. Es iſt eine Sache von Wichtigkeit, wie die Abſceſſe zu behandeln ſind, wenn ſich Eiter gebildet hat, ob man ſie nämlich ſelbſt aufbrechen läßt, oder ſie mit der Lanzette öffnet. Auf welche Weiſe ſie aber auch zum Aufbruche kommen, ſo iſt alle Wahrſcheinlichkeit zu einem lange andauernden Eiterausfluſſe vorhanden; und der Wundarzt muß daher den Angehörigen des Kranken auseinander ſetzen, daß er, wenn der Eiter mittelſt der Lanzette abgeleitet werde, es in ſeiner Gewalt habe, eine kleine und hinreichende Oeffnung anzubringen, während die Geſchwulſt, wenn man ſie ſich ſelbſt überlaſſe, vielleicht an mehreren verſchiedenen Stellen aufbrechen könne, und hinſichtlich der Dauer des Eiterfluſſes oder der Vorbeugung entſtellender Narben nichts gewonnen ſei. Wenn die Geſchwüre

Digitized by Google

offen bleiben, und ſich verbreiten, ſo bedarf es verſchiedenartiger äußerlicher Mittel. Zuweilen iſt ein reizender Verband erforderlich, wie Grünſpan- oder Baſilicumſalbe; ein ander Mal iſt ein einfaches Pflaſter, wie von Schweinfett, oder Cerat, Alles, was das Geſchwür leidet. Zuweilen deutet ein gewiſſer Grad von Entzündung auf die Zweckmäßigkeit eines erweichenden Umſchlages hin, allein man darf damit nicht all zu lange fortfahren, damit man keine Erſchlaffung der benachbarten Theile herbeiführe. Man hat ferner in der Behandlung mit der Anwendung verſchiedener adſtringirender oder kühlender Waſchmittel, wie ſchwefelſaurem Zink, oder Bleizucker abzuwechſeln. Seewaſſer iſt zuweilen ebenfalls dienlich. Allein ſkrophulöſe Geſchwüre täuſchen bei allen und jeden Behandlungsarten unſere Hoffnungen, und bleiben eine lange Zeit offen, bis ſie endlich, in ſehr vielen Fällen, ohne alle wahrnehmbare Urſache, plötzlich in eine geſunde Thätigkeit übergehen, und zuheilen, um nie wieder aufzubrechen.

Die conſtitutionale Behandlung während dieſer Zeit muß ſo heilbringend und kräftigend als möglich ſein; gute Diät, Luft und Leibesbewegung ſind nothwendig; der Aufenthalt auf dem Lande, oder Seebäder ſind nützliche Hülfsmittel. Viele Aerzte empfehlen den Gebrauch warmer Bäder für ſkrophulöſe Kranke ſehr, ſie müſſen aber geraume Zeit fortgeſetzt werden; man empfiehlt nicht nur Bäder von lauem Waſſer, ſondern auch Salz-, Sool-, Mälz-, aromatiſche und künſtliche Stahl- und Schwefelbäder, an natürlichen Mineralwaſſern aber insbeſondere Töplitz, Pyrmont, Warmbrunn, Aachen, Wisbaden, Ems, Kiſſingen, Baden-Baden, Baden bei Wien, Kannſtadt, Wildbad ꝛc. Ferner ſtärkende Einreibungen. Was die innerlichen Arzneimittel anbelangt, ſo iſt deren Liſte ungeheuer lang, und gerade deßhalb ungenügend. Ein Mittel um das andere iſt verſucht worden, und ſtets hat ſich ergeben, daß es dem Zwecke nicht entſpreche. Unter andern hat man es mit dem Jodin, ſalzſauren Kalke und den Eiſenpräparaten verſucht, und dieſe hat man eben ſo wohlthätig gefunden, als irgend ein anderes Mittel. In einzelnen Fällen mag es rathſam ſein, an einem andern Theile des Körpers, entfernt von den Geſchwüren oder den Drüſen, deren Aufbruch man fürchtet, ein Fontanell anzubringen.

Man wird aus vorſtehender Beſchreibung der Symptome und der Behandlung der Skropheln erſehen; daß wir uns auf die äußerliche Form derſelben beſchränkt haben, die ſich hauptſächlich durch das Schwären und die Geſchwulſt der von uns wahrnehmbaren Theile kund gibt; allein es gibt eine Menge innerlicher Krankheiten, welche bei ſkrophulöſer Anlage vorkommen. S. Marasmus, Gehirnwaſſerſucht, Auszehrung ꝛc.

Unter den zahlreichen Hausmitteln für Skrophelkrankheit ſtehen Luftveränderungen und Aufenthalt auf dem Lande obenan, die von unſchätzbarem Werthe ſind, ja zuweilen bei ſkrophulöſer Lungenſchwindſucht, habituellen Bruſtſchmerzen, trockenem Huſten, häufigen Anfällen von Lungenentzündung, ſelbſt wenn der zerſtörende Vereiterungsproceß und die Decompoſition des ganzen Organismus durch hektiſches Fieber ſchon begonnen hat, noch Wunder leiſten, und nie ſollen ſkrophulöſe Geſchwüre ſchneller heilen, als wenn man ſeinen gewohnten Aufenthaltsort mit einem

Digitized by Google

andern vertauſcht. Eichelkaffee mit Milch wird ſehr empfohlen; ferner der bittere, gewürzhafte Trank (die franzöſiſche Hopfentiſane), aus trockener Hopfenblüthe, mit heißem Waſſer aufgegoſſen, kalt getrunken; einige Tropfen Enzianbranntwein unter Zuckerwaſſer, Aufguß von Schlehenblüthe, Abſud des Huflattichs, der franzöſiſche antiſcorbutiſche Syrup, aus Löffelkraut, Bitterklee, Brunnenkreſſe, Meerrettig, bittere Pomeranzen, Zimmt, weißen Wein und Zucker beſtehend.

Soda (Natron, natrum). Eines der fixen Alkalien, gewöhnlich Mineralalkali oder Minerallaugenſalz, zum Unterſchiede von Potaſche (Kali), dem andern fixen Alkali, genannt, das man in der Regel aus Pflanzen erlangt. Man gebraucht das Natron ſelten im abgeſonderten Zuſtande, ſondern gewöhnlicher in Verbindung mit Kohlenſäure, von der es ſich leicht entbindet, da die Kohlenſäure die Soda gerne verläßt, wenn eine ſtärkere Säure mit ihr in Berührung gebracht wird.

Sodapulver (engl. soda powders), nennt man gewiſſe Brauſepulver, die in verſchiedenen Krankheiten der Verdauungsorgane von Nutzen ſind. Ihre guten Eigenſchaften ſind jedoch nicht der Soda, ſondern der Kohlenſäure zuzuſchreiben, die ſich aus der kohlenſauren Soda (natrum carbonicum) durch Anwendung einer ſtärkern Säure, entweder der Citronen- oder Weinſteinſäure, entwickelt. Die Art ſie zu benützen, iſt folgende: Man löst etwa eine Drachme kohlenſaure Soda in zwei Unzen Wäſſer und eine gleiche Quantität Weinſteinſäure in einem andern Glaſe auf, gießt die beiden Auflöſungen zuſammen, und trinkt ſie ſchnell, wenn ſie im Brauſen begriffen ſind; oder kann man ſie beſonders trinken, wo dann das Aufbrauſen oder die Entwicklung der Kohlenſäure im Magen ſtattfindet.

Sodawaſſer (engl. soda water) iſt ſtark mit Kohlenſäure geſchwängertes Waſſer, das ſich aus der kohlenſauren Soda (ſ. vor. Art.) entwickelt. Durch gehörigen Druck kann man das Waſſer die ſechsfache Maſſe der Kohlenſäure aufnehmen laſſen. Das Sodawaſſer (urſprünglich ein künſtlich nachgeahmtes Selterſerwaſſer) iſt feurig und muſſirend, und von angenehm ſäuerlichem Geſchmacke; es ſollte aber nicht während oder unmittelbar nach dem Mittageſſen getrunken werden, da die große Menge Kohlenſäure (fixe Luft), die es enthält, und die ſich ſofort entwickelt, den Magen aufbläht, und die Muskelthätigkeit verhindert, welche zur Umwandlung der Nahrung in Speiſebrei nöthig iſt.

Sodbrennen (soda, ardor ventriculi, pyrosis). Ein unangenehmes, von Magenſäure (ſ. d.) herrührendes Gefühl, womit häufiges ſaures Aufſtoßen, oder Ausleerung einer bittern Flüſſigkeit und brennende Hitze an der Magengrube verbunden ſind. Es iſt ein ſehr hartnäckiges, nicht leicht zu hebendes Magenleiden, und ſeine Beſſerung oder Heilung hängt, gleich andern Symptomen der Schwerverdaulichkeit (ſ. d.), von Luft, Leibesbewegnng und angemeſſener Diät ab; kann aber auch durch ſolche Stoffe gelindert werden, die ſich mit einer Säure im Magen verbinden, und ein geſchmackloſes und unſchädliches Salz bilden. Dieſe beſtehen aus den ſogenannten einſaugenden Erden, hauptſächlich Kalk, in Geſtalt von Kalkwaſſer oder Kreide, und Magneſia, entweder calcinirt oder mit

Digitized by Google

Kohlenſäure verbunden. Kalk iſt vorzuziehen, wenn die Gedärme zu offen, und Magneſia, wenn ſie verſtopft ſind. Die Diätartikel, welche nach eigener Erfahrung gerne Sodbrennen erzeugen, ſind zu vermeiden, wenn dem Patienten mehr an langdauernder Behaglichkeit als an vorübergehendem Gaumenkitzel gelegen iſt; daher muß er Butter, Backwerk, Portwein, Käſe und verſchiedene andere Gegenſtände meiden, die ihm nicht zuſagen.

Solanum dulcamara, ſ. Bitterſüß.

Solution (Auflöſung, solutio). Wenn ein feſter Körper einer innigen Vermiſchung mit einem flüſſigen fähig iſt, ſo daß er jeden Theil deſſelben durchdringt, ſo ſagt man er iſt ſolubel (auflösbar), oder der Solution fähig.

Somnambulismus, Nacht- oder Schlafwandeln. S. unter Schlaf.

Sonde (specillum). Ein chirurgiſches Inſtrument, das durch die Harnröhre in die Blaſe eingeführt wird, um zu entdecken, ob ſich ein Stein in dieſer Höhle befinde, oder nicht. Gewöhnlich iſt die Sonde aus ſtark polirtem Stahle verfertigt, darauf berechnet, daß ſie zu den Fingern des Wundarztes das Gefühl eines jeden Gegenſtandes geleiten, gegen das ihre Spitze anſtoßt. Uebrigens ſind die Sonden auch aus Silber bereitet, dünn, ſpannenlang, am einen Ende breit, rund oder gebogen, am andern aber mit einem Knöpfchen verſehen, und werden überhaupt zu Unterſuchung von Wunden, Fiſteln und der in einer Höhle befindlichen Theile benützt. Die mit einer Rinne verſehenen heißen Hohlſonden. Vgl. Bougie.

Sonnenſtich (fr. coup de soleil). Eine in heißen Klimaten durch heftige Einwirkung der Sonnenſtrahlen auf den bloßen oder nur leicht bedeckten Kopf erzeugte Affection. Der ſo Afficirte ſtürzt, wie vom Schlage getroffen, nieder, und wenn er nicht alsbald ſtirbt, ſo geht der Anfall gerne in Gehirnentzündung (ſ. d.) über. Hat ſich der Kranke vom erſten Anfalle erholt, ſo hat man die Hauptaufmerkſamkeit darauf zu richten, die Entzündung zu verhüten, indem man kalte Umſchläge auf den Kopf, Blutentziehung, ſowohl allgemeine, als örtliche, Purgiren und andere antiphlogiſtiſche Heilmittel anwendet. Im Anfange, wenn die Lebenskräfte ſehr herabgeſtimmt und beinahe erloſchen zu ſein ſcheinen, kann es am Platze ſein, Reizmittel zu gebrauchen, doch muß dies mit großer Vorſicht geſchehen.

Spaniſche Fliegen (Canthariden, cantharides, meloe vesicatoria). Käfer mit grünlich goldgelben Flügeldecken, von unangenehmlichem, ſtarkem Geruche. Beim Koſten machen ſie im Anfange keinen Eindruck auf die Zunge, bald aber bemerkt man eine Art Schärfe und einen Pechgeſchmack. Die größten und beſten kommen aus Italien. Man muß die von friſcher Farbe, ganze und von Staub freie wählen. Der Hauptnutzen dieſer Inſekten beſteht in der Bildung von Blaſenpflaſtern, dem ſie mit großer Wirkſamkeit und bedeutendem Erfolge entſprechen. Unter dem Artikel Blaſenpflaſter (ſ. d.) haben wir die Fälle, in denen dieſe anwendbar, ebenſo wie ſie zu behandeln ſind, umſtändlich angegeben. Man gebraucht die Canthariden auch innerlich, wo ſie von großer Wirkung

Digitized by Google

auf die Harnorgane ſind. Daher wendet man ſie in Heilung der Harnverhaltung und des Unvermögens den Harn zu halten an; ferner in Gonorhöe und im weißen Fluſſe; allein ihr innerlicher Gebrauch erfordert große Vorſicht, und die meiſten Krankheiten, in denen man ſie gebraucht, können durch ſicherere Mittel gemildert werden. Die Gaben mit denen man beginnt, beſtehen in einem halben Gran von dem Pulver, oder fünfzehn bis dreißig Tropfen von der Tinktur. Damit kann man einen oder zwei Tage fortfahren, das Mittel bringt jedoch gerne nachtheilige Folgen auf die Harnorgane hervor, und man muß daher mit demſelben ausſetzen, ſo bald der Kranke über Harnbeſchwerden klagt. Der Schärfe der ſpaniſchen Fliegen iſt, wenn ſie mittelſt eines Blaſenpflaſters in das Syſtem eingedrungen, durch reichliches Trinken von Diluentien, wie Haferſchleim, Gerſtenwaſſer und dergleichen entgegen zu wirken. Man will behaupten, daß das Sieden der ſpaniſchen Fliegen in Waſſer ſie der Fähigkeit, auf die Nieren zu wirken, beraube, ohne im Geringſten ihre blaſenziehenden Eigenſchaften zu beeinträchtigen. Die Symptome einer übermäßigen Gabe von Canthariden beſtehen in Aufſtoßen mit Neigung zum Erbrechen, reichlichen und häufig blutigen Stühlen, heftiger Kolik und Entzündung des Magens und der Gedärme, zuweilen auch Convulſionen, mit einem Abſcheu vor Flüſſigkeiten, wie in der Waſſerſcheu und Delirium. Außerdem äußern ſie eigenthümliche Wirkungen auf die Harn- und Geſchlechtsorgane, wie Hitze in der Blaſe, häufiges Blutharnen, Harnſtrenge, Blaſen- und Nierenentzündung, übermäßige Erregung des Geſchlechtstriebes ꝛc. Die Behandlung hat in reichlichen Blutentziehungen, warmen Bädern, Bähungen, ſchleimigen Getränken, beſonders Mandelmilch, und Opium in Geſtalt von Klyſtiren zu beſtehen.

Spaniſcher Pfeffer. Ein angenehmes Gewürz, aus den Schoten des capsicum annuum, einer einjährigen Pflanze, die in Südamerika einheimiſch iſt, aber auch in großer Menge auf den weſtindiſchen Inſeln gebaut wird; es iſt unter verſchiedenen Namen bekannt, wie indianiſcher-, Cayenne-, Guianapfeffer, Piment ꝛc. Der ſpaniſche Pfeffer iſt eine Miſchung von dem Pulver der gedörrten Schoten vieler Gattungen des Capſicum, und ſoll häufig mit gefärbten Sägeſpänen, ja ſelbſt mit rothem Blei verfälſcht werden; auch wird oft ein großer Theil Kochſalz dazu gefügt. Er wird hauptſächlich zum Würzen der Speiſen benützt; verhindert Blähungen in Folge des Genuſſes von Gemüſen, und äußert einen guten und erwärmenden Einfluß auf den Magen. Man iſt des Dafürhaltens, daß der ſpaniſche Pfeffer alle Kräfte der morgenländiſchen Gewürze, ohne ihre Tendenz, Kopfbeſchwerden zu erzeugen, beſitze. Die Anwendung des ſpaniſchen Pfeffers in der Medicin ward zuerſt von Dr. Adair begonnen, der ihn in jenem Körperzuſtande der Sklaven dienlich fand, den man unter dem Namen cachexia africana kennt, eine üble Anlage der Conſtitution, die zu Krankheiten prädiſponirt. Man kann fünf bis acht Gran mit Brodkrumen zu Pillen bereiten, und für eine Gabe reichen. Der ſpaniſche Pfeffer liefert ein werthvolles Gurgelwaſſer in gewiſſen Fällen von Geſchwüren bei Halsentzündungen. Man gießt zwanzig

Digitized by Google

Gran in einer Pinte (1½ Schoppen) Waſſer auf, ſeiht den Aufguß, und fügt eine Unze Myrrhentinctur hinzu; das Gurgelwaſſer iſt häufig zu gebrauchen. In der bei den Fiebern tropiſcher Klimate gewöhnlich vorkommenden Schläfrigkeit und Delirium werden Umſchläge von ſpaniſchem Pfeffer angewendet. Bei Augenentzündung in Folge von Erſchlaffung iſt der verdünnte Aufguß ein gutes Heilmittel. Die Tinktur des Capſicum kann man in Fällen anwenden, wo man dieſes Mittel für paſſend erachtet; die Gabe beträgt von zehn bis dreißig Tropfen; zwei Drachmen davon zu ſechs Unzen Roſenwaſſer, oder Gerſtenwaſſer gefügt, kann man als Gurgelwaſſer benützen, und es nöthigenfalls verdünnen.

Spargel (asparagus officinalis). Eine perennirende Pflanze, deren Wurzel man harntreibende Eigenſchaften zuſchrieb, wahrſcheinlich wegen des Geruches, den ihr Genuß dem Harne mittheilt; allein ihre Kräfte in dieſer Beziehung ſcheinen ſehr unbedeutend zu ſein. Der Spargel hat eine kriechende Wurzel, welche jedes Jahr zahlreiche neue, gerade, ſchuppige Stängel emporſchiebt, die als Nahrungsmittel benützt werden; ſie löſen ſich ſchnell im Magen auf, und haben, wenn ſie hinreichend geſotten werden, keine Anlage, Blähungen und Säure zu erzeugen, ſie ſollen jedoch nur jung geſund, alte aber beſonders ſcharf ſein.

Die Spargel, in Menge gegeſſen, gelten als wirkſames Hausmittel gegen die Spulwürmer.

Spasmatiſch (minder richtig ſpasmodiſch), von spasmus, Krampf, bezeichnet krampfartig, und wird auf Krankheiten angewendet, deren Hauptſymptom Krampf iſt; ſo ſagt man von ſpasmatiſchem Huſten und Aſthma.

Specifiſche Arzneimittel (specifica). Man nennt ein Heilmittel ſpecifiſch, wenn es eine Krankheit faſt ohne Ausnahme kurirt, ohne daß man die Art und Weiſe kennet, wie dies geſchieht. So ſagt man von der Chinarinde ſie ſey im Wechſelfieber, und der Schwefel in der Heilung der Krätze ſpecifiſch.

Speckgeſchwulſt, ſ. Fettgeſchwulſt, Geſchwulſt.

Speichel (saliva). Die Flüſſigkeit, welche verſchiedene in den Mund ſich öffnende Drüſen abſondert, und dieſen zum Kauen und zur Verdauung ſo nothwendigen Saft dahin ergießen. Der Speichel ſtrömt dem Munde zu der Zeit, wo man ſeiner am meiſten bedarf, d. h. beim Eſſen, im größten Ueberfluſſe zu; dies wird ſowohl durch die Bewegung der Kinnbacken, als durch den von den Speiſen und Gewürzen, die wir genießen, mitgetheilten Reiz verurſacht. Er wird durch verſchiedene auf die Zunge und die Theile innerhalb des Mundes gebrachte Stoffe vermehrt, wie durch Ingwer, Mauerkraut und ſehr viele andere.

Zuweilen wird der Speichel ſehr klebrig, und veranlaßt fortwährendes Räuſpern; in andern Fällen iſt er ſehr dünn und reichlich, und fließt in großer Menge aus dem Munde. Der Durſt ſcheint von der Menge und Art des Speichels nicht ſehr abhängig zu ſein; in manchen Fällen, wo die Zunge und der Rachen ſchwarz und dürr ſind, hört man nur wenig Klagen über Durſt; ebenſo theilt der reichlichſte Speichelfluß die feuchte Empfindung

Digitized by Google

des geſunden Zuſtandes nicht mit. Der Zuſtand der Verdauungskräfte ſcheint dieſe fehlerhaften Zuſtände des Speichels zu bedingen. Wird der Speichel nicht, wie es ſein ſoll, verſchluckt, ſo wird die Verdauung geſtört, wie man es zuweilen an Perſonen beobachten kann, welche die Gewohnheit haben, Tabak zu kauen, und bei gewiſſen Wahnſinnigen, die fortwährend ausſpucken.

Speichelkur, nennt man die Heilung einer Krankheit durch Erregung von Speichelfluß (ſ. d.).

Speichelfluß (salivatio, ptyalismus). Uebermäßiger Zufluß von Speichel im Munde. Der Speichelfluß und die Thätigkeit der ihn abſondernden Drüſen wird durch den Einfluß des auf verſchiedenen Wegen in das Syſtem eingeführten Queckſilbers wunderbar vermehrt. Ob man es in der Form von Salben einreibt, oder in Geſtalt der blauen Pillen, oder als Calomel langſam durch den Mund eingibt, ſo erregt es Speichelfluß; und gerade nach dieſer Wirkung ſchließt der Arzt, daß das Mineral in das Syſtem eingedrungen ſei, und hier ſeine eigenthümliche Kraft äußere. Erſcheinen die Speicheldrüſen geſchwollen, und nimmt der Athem einen eigenthümlich ſtinkenden Geruch an, ſo betrachtet man den Kranken als unter dem Einfluſſe des Queckſilbers ſtehend, oder daß die Speichelkur begonnen habe. Noch vor wenigen Jahren hielt man in der mediciniſchen Praxis einen langen und heftigen Speichelfluß zur Heilung verſchiedener Krankheiten für nothwendig, und die Wirkungen waren ſo ſchwächend, daß die Conſtitution Vieler unwiderbringlich zu Grunde gerichtet ward, und zwar nicht durch die Krankheit, ſondern durch das Queckſilber. Es wird nunmehr aber von allen verſtändigen Aerzten zugegeben, daß eine übertriebene Anwendung des Queckſilbers durchaus nicht nothwendig iſt, und daß man ſich alle von demſelben zu erwartende gute Wirkungen dadurch verſchaffen kann, daß man den Mund und das Zahnfleiſch über die Zeit, die man für nöthig erachtet, ein wenig weich erhält, und mit der Anwendung des Queckſilbers ausſetzt oder wieder damit beginnt, je nachdem der Mund mehr oder weniger afficirt iſt. S. Queckſilber.

Wenn der Speichelfluß übermäßig, und Mund und Zunge wund und geſchworen ſind, ſo hat man die Boraxauflöſung mit Honig als örtliches Mittel zu gebrauchen, und die Irritation des Syſtemes durch Laxirmittel, hauptſächlich durch die Neutralſalze, zu vermindern. Dover's Pulver iſt eine gute Darſtellungsform des Opiums in übermäßigem Speichelfluſſe. Wer mit dem Speichelfluſſe behaftet iſt, muß ſich hüten, der Kälte ſich auszuſetzen, da ſonſt gerne ſchmerzhafte Anſchwellungen der Speicheldrüſen und Mandeln entſtehen.

Speichelfluß erregende Mittel, ſ. Sialagoga.

Speiſen, ſ. Diät, Nahrungsmittel.

Speiſenbrei (chymus). Die breiartige Maſſe, in welche die Speiſen durch die Einwirkung des Magenſaftes verwandelt werden, nachdem ſie zuvor durch die Zähne gekaut und mit dem Mundſpeichel vermiſcht worden ſind. In dieſem Zuſtande gelangt er mit der Galle und dem Bruſtſpeichel in den Zwölffingerdarm, wodurch die Nahrungsmittel den erſten Grad der

Digitized by Google

Aſſimilation erlangen; aus ihm wird ſofort der Chylus (ſ. d.) aufgeſaugt, und der Blutmaſſe zugeführt; der Ueberreſt des Speiſebreies aber bildet dann, nachdem er in den Dickdarm gelangt, den Darmkoth.

Speiſeröhre (**Gurgel**, **Schlund**, oesophagus). Am Hintertheile des Mundes befinden ſich zwei abwärts führende Gänge; der vordere führt in die Luftröhre, und der hintere iſt der Schlundkopf, oder der Anfang der **Speiſeröhre**, durch welche die Nahrungsmittel und andere Stoffe in den Magen gelangen. Die Speiſeröhre beſteht aus drei Häuten, der Muskelhaut, die aus Längen- und Kreisfaſern zuſammengeſetzt iſt, in Folge deren Thätigkeit die verſchiedenen Theile der Speiſeröhre ſich allmählig zuſammenziehen, und den Eingang ſo lange verſchließen, bis ein Biſſen hinabgeſchluckt iſt; einer Schleimhaut und einer innern Haut. Die letztere iſt blaß röthlich, ſelbſt weißlich, mit kurzen, ſammtartigen Flecken beſetzt, immer feucht und mit Schleim bedeckt, der von zahlreichen Drüſen abgeſondert wird, welche ſich an der Oberfläche dieſer Haut öffnen. Häufig ſammelt ſich dieſer Schleim während der Nacht an und gerinnt, ſo daß er nur mit Mühe herauf geräuſpert werden kann. Dies kann von unpaſſender Diät oder übermäßigen Abendeſſen herrühren; verdünnende Getränke, Veränderung der ſchädlichen Diät, gänzliche Enthaltung vom Abendeſſen oder doch der Genuß eines blos leichten Abendeſſens werden dieſen läſtigen Zuſtand wahrſcheinlich heben.

Vom Schlucken (deglutitio). Der gekaute Biſſen ſammelt ſich auf dem Obertheile der Zunge, wird gegen den knöchernen Gaumen gedrückt, und dann vom weichen Gaumen rück- und aufwärts geführt, ſo gelangt der Biſſen an den Schlundkopf, die Zunge ſchließt ſich feſt an den weichen Gaumen an, und durch dieſe Handlung verſchließt der Kehldeckel die Ritze des Kehlkopfes. Es möge uns erlaubt ſein, hier ein Citat von Dr. Paris einzuſchalten. „Sowohl das Gewicht des Nahrungsſtoffes, als die Thätigkeit der zum Schlucken gehörigen Muskeln tragen dazu bei, den Deckel dicht auf der Oeffnug zu erhalten, ſo lange irgend etwas hinabgelangt; während er ſich vermittelſt ſeiner natürlichen knorpeligen Feder von ſelbſt ein wenig erhebt, ſobald der Biſſen vorüber iſt, und dadurch der Luft einen freien Ein- und Ausgang zum Ein- und Ausathmen in die und aus den Lungen geſtattet. Dies iſt ſeine Struktur, und wir dürfen hier wohl bemerken, daß ſie faſt unausbleiblich den beabſichtigten Erfolg ſichert, d. h., daß ſie im Verhältniſſe zu der unendlichen Zahl von Fällen, wo ſie ihren Zweck erfüllt, denſelben nur ſelten verfehlt. Bedenken wir nur, wie häufig wir ſchlucken, wie beſtändig wir athmen? Betrachtet man ein großes Feſtmahl, welches Schlucken und Schnauben ſieht man da! Und dennoch verrichtet dieſer kleine Knorpel, der Kehldeckel, ſeinen Dienſt ſo wirkſam, und ſchützt den Eingang in die Luftröhre ſo ſicher, daß, während Biſſen nach Biſſen verſchlungen, Schluck nach Schluck getrunken wird, wie wenn es eine Wette gälte, ein einziger Zufall, wenn ein Brodkrümmchen oder ein Tröpfchen in dieſe Röhre gelangt (die dennoch des Athmens wegen ſich jede Sekunde öffnen muß), in der ganzen Verſammlung nicht nur Aufregung wegen der damit verbundenen Gefahr, ſondern Erſtaunen wegen des ſeltenen

Digitized by Google

Vorkommens erregt. Ein ganzes Jahrhundert kann verlaufen, bis ein einziger Gaſt erſtickt."

Das Schluckvermögen kann durch verſchiedene Urſachen geſtört oder ganz aufgehoben werden, wie durch Geſchwüre in der Speiſeröhre, welche die Fortſätze der Kreisfaſern zerſtören, Verdickung des Schleimes, Verengerung des Kanales durch Krämpfe oder Gewächſe in demſelben, oder durch einen Luftröhrenbruch oder andere Geſchwülſte, welche gegen ſeine Seiten preſſen.

Speiſeröhrenverengerung (strictura oesophagi). Man verſteht unter Strictur (ſ. d.) ein Zuſammenſchnüren, insbeſondere aber die Verengerung eines Theiles einer Röhre oder eines Kanales. Das auffallendſte Symptom einer ſolchen Zuſammenziehung in der Speiſeröhre beſteht in der Schwierigkeit zu ſchlucken, die je nach dem Verhältniſſe des Hinderniſſes mehr oder minder groß iſt. Zuweilen kann gar keine feſte Nahrung hinabgelangen, Flüſſigkeiten aber nur mit großer Schwierigkeit und in ſehr kleinen Quantitäten. In andern Fällen iſt ein nach dem Ohre ſich hinziehender Schmerz vorhanden, der in Zwiſchenräumen widerkehrt, und geraume Zeit fortdauert, ſelbſt wenn kein Verſuch zu ſchlucken gemacht wird. Iſt die Verengerung die Folge einer bleibenden Urſache, ſo wird eine eingebrachte Bougie (ſ. d.) aufgehalten; ſolche Verengerungen veranlaſſen zuweilen Geſchwüre in einiger Entfernung von ſich ſelbſt und mehr in der Nähe des Magenmundes. Manchmal ſind die Verengerungen ſo vollſtändig, daß es dem Leidenden lediglich unmöglich wird, irgend etwas, was es auch ſei, zu verſchlucken; ſo daß ihm blos mittelſt Klyſtiren Nahrung beigebracht werden kann, wo er denn in der Regel bald aus Mangel an Nahrung abmagert und ſtirbt. Die einzig mögliche Behandlung beſteht darin, eine Bougie durch die Verengerung einzubringen, wenn es dieſe zuläßt, und dann eine zweite von größerem Umfange anzuwenden, je nachdem es die Ausdehnung der Strictur geſtattet. Einzelne Wundärzte wagen es, eine mit einem Aetzſtoffe beſtrichene Bougie einzuführen. Flüſſige Nahrung kann man durch eine hohle Bougie einlaſſen.

Verengerung der Speiſeröhre durch Krampf (Schlundkrampf, spasmus gulae). Dies iſt eine ſehr gewöhnliche Erſcheinung bei Hyſteriſchen; und muß, wenn ſie heftig iſt, durch krampf- und ſchmerzſtillende, ſowohl innerlich als äußerlich anzuwendende Mittel gelindert werden. Senſumſchläge, Ammonium, oder andere Rubefacientia ſind anzuwenden, auch kann ein Blaſenpflaſter erforderlich werden; ſind aber die drohenden Symptome eines Schlagfluſſes oder heftige Schmerzen vorhanden, ſo wäre es nicht klug, deren Wirkung abzuwarten, ſondern man muß die Droſſelader oder Schläfearterie öffnen. Wird der Krampf durch einen verſchluckten ſcharfen oder giftigen Stoff veranlaßt, ſo müſſen die betreffenden Theile durch ſchleimige Getränke, Oel oder Milch verhüllt werden, und man ſich gegen Entzündung verwahren. Die Gedärme ſind ſehr offen zu erhalten.

Verfahren, wenn fremde Körper in die Speiſeröhre gelangt ſind. Es iſt kein ſo ganz ſeltenes Ereigniß, daß fremde

Digitized by Google

Körper in der Speiſeröhre ſtecken blieben, wie nicht völlig gekaute Brodkruſten oder Fleiſchſtücke, kleine Knochen, Fiſchgräthen, Bohnen, Steine, Nadeln oder Geldſtücke. Einige derſelben würden ſehr ſchlimme Folgen herbeiführen, wenn man ſie nicht ſchnell aus dem Schlunde entfernte, und vielleicht noch ſchlimmere, wenn ſie in den Magen hinabgeſtoßen würden; doch ſind zuweilen ſchon ziemlich große Körper in den Magen hinabgelangt und nach einigen Tagen ohne irgend eine Beſchwerde durch den Stuhl abgegangen. Die Mittel, welche zu Entfernung fremder, in der Speiſeröhre ſtecken gebliebener Körper anzuwenden ſind, müſſen dem Scharfſinne des herbeizurufenden Arztes überlaſſen werden. Dr. Parr ſagt: „Nadeln und andere ſcharfe Körper, die im Halſe ſtecken blieben, hat man ſchon wieder zurückgebracht, wenn man ein Stück zähes Fleiſch verſchluckte, das zuvor an einen ſtarken Faden gebunden und dann wieder herauf gezogen ward. Kann man den ſtecken gebliebenen Körper ſicherer hinabſtoßen, ſo iſt der Probang, ein biegſames Fiſchbeinſtück, mit einem an ſeinem Ende angebrachten Stückchen Schwamm, ein ſicheres Inſtrument. Wenn die Körper nicht leicht herauf oder hinab bewegt werden können, ſo darf man die Verſuche nicht lange fortſetzen, damit keine Entzündung dazu komme. Schlagen die Verſuche fehl, ſo iſt der Patient zu behandeln, als ob er an einer entzündlichen Krankheit leide, und dieſelbe Behandlung iſt nothwendig, wenn eine Entzündung an dem Theile eintritt, nachdem der verſtopfende Körper entfernt worden. Ein angemeſſener Grad von Erſchütterung hat zuweilen ſchon den verſtopfenden Körper beſſer entfernt, als alle Inſtrumente. So iſt ſchon häufig durch einen Schlag auf den Rücken ein in der Speiſe- oder Luftröhre ſtecken gebliebener Stoff wieder herauf gekommen. Nadeln, die in dem Schlunde ſteckten, ſind durch Reiten oder Fahren heraus gebracht worden.

Die „Londoner mediciniſchen Verhandlungen“ erzählen von einem Falle, wo ein Mann einen Kronenthaler verſchluckte, dem ſogleich ein Brechmittel eingegeben ward, das jedoch das Geldſtück nicht zurück brachte, bis es erſt nach zwanzig Monaten durch freiwilliges Erbrechen wieder herauf kam. — Iſt das Athmen auf eine gefahrdrohende Weiſe geſtört, ſo wird es nöthig, eine Oeffnung in der Luftröhre anzubringen; das dabei ſtattfindende Verfahren haben wir unter dem Artikel Luftröhrenſchnitt (ſ. d.) beſchrieben. Vgl. Darmkanal.

Spermaceti, ſ. Wallrath.

Sphacelus (Kalter Brand). Wenn der Brand (ſ. d.) eines Körpertheiles zu einem ſolchen Grade vorgerückt iſt, daß derſelbe ſchwarzfaulig und ſein Gewebe völlig zerſtört iſt, ſo nennt man dieſen Zuſtand Sphacelus. Daher nennt man Wunden und Abſceſſe, die ſich zum kalten Brande hinneigen, auch ſphacelös.

Spießglanz (Spießglas, Antimon, antimonium). Ein Metall, das einige der berühmteſten und nützlichſten Subſtanzen liefert, die in der mediciniſchen Praxis angewendet werden. Schon die alten waren mit einem Spießglanzerze bekannt, das ſie stibium nannten; es ſcheint jedoch nicht, daß ſie dieſen Stoff als metallhaltig kannten, oder, daß ſie

Digitized by Google

mit dem, was die neueren Chemiker im reinen Zuſtande Antimon nennen, bekannt waren; hauptſächlich gebrauchten es die morgenländiſchen Frauen zum Schwarzfärben der Augenbraunen. Der Sage nach ſoll das Metall ſeinen Namen Antimonium, der ſo viel als den Mönchen ſchädlich (von anti und monochus oder moine) bedeutet, von den ſchrecklichen und verheerenden Folgen erlangt haben, die es unter den Bewohnern eines gewiſſen Kloſters (angeblich St. Petri zu Erfurt) anrichtete, denen es nämlich einer ihrer Brüder, Baſilius Valentinus, eingab, der die Beobachtung gemacht hatte, daß einige Schweine, die mit Krapp gefüttert worden, dem zufällig Spießglanz beigemiſcht war, ſehr gediehen und fett wurden. Er wünſchte nun, ſeinen Brüdern daſſelbe geſunde und reſpectable Ausſehen zu verſchaffen, da jedoch die Gegenſtände ſeines Experimentes nicht ganz genau dieſelbe waren, welche die Schweine mäſteten, ſo koſteten ſie den Mönchen das Leben. Baſil Valentin iſt der erſte Schriftſteller, welcher das Verfahren, dieſes Metall aus ſeinem Erze zu ziehen, beſchreibt. Zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts ſchrieb er den „Triumphwagen der Antimonie," ein Werk, das durch die zuerſt darin beſchriebenen chemiſchen Thatſachen und Proceſſe merkwürdig iſt. Den Bemühungen Baſil Valentin's und der ihm nachfolgenden mediciniſchen Alchemiſten verdanken wir nicht allein unſere Kenntniß von den Eigenſchaften des Spießglanzes, ſondern auch die Einführung vieler chemiſcher Heilmittel, denen der galeniſchen Schule entgegen, welche mit der größten Halsſtarrigkeit von den regelmäßigen Aerzten vorenthalten wurden.

Spießglanz iſt als Heilmittel wegen ſeiner brechenerregenden Kräfte werthvoll, und durch geſchickte Behandlung kann man es auch zu einem nützlichen ſchweißtreibenden Mittel bereiten, gleichwie man es endlich zu Verminderung allzu großer Erregung des Gefäſſeſyſtemes anwendet.

Kein Metall, ſelbſt das Queckſilber nicht ausgenommen, iſt von den Chemikern in eine gleiche Menge von Formen gezwängt worden, und keine Arznei hat die Aufmerkſamkeit der Aerzte in gleichem Grade auf ſich gelenkt, wie das Antimon. Einige betrachteten es als ein Specificum für alle Krankheiten, Andere dagegen verwarfen es gänzlich als heftiges Gift. Das Parlament von Paris verdammte es öffentlich im Jahre 1366, und erſt hundert Jahre ſpäter ward es wieder erlaubt, ja durch einen ſonderbaren Zufall verlor der große Monarch der Franzoſen, Ludwig XIV. durch eine zu ſtarke Gabe dieſes Mittels beinahe ſein Leben, wenigſtens erzählt dies Guy Patin, der mit großer Heftigkeit gegen das Antimon ſchrieb. Nach vielen in Vorſchlag gebrachten und wieder verworfenen Planen begnügt ſich die neuere Pharmacie mit ſehr wenig Spießglanzpräparaten; die Aerzte aber finden dieſe für alle nützliche Zwecke hinreichend, und ſind von den unſichern Gaben und gefährlichen Formen befreit, mit denen ihre Vorgänger ſich abmühten.

Die Hauptaufgabe hinſichtlich der Spießglanzmittel (antimonialia) iſt, eine Arznei zu erlangen, auf die man ſich verlaſſen kann. Das alte Verfahren, Brechwein (vinum antimonii) zu bereiten, beſtand darin, daß man Rheinwein in eine aus Spießglanz verfertigte Taſſe goß, und

Digitized by Google

ihn einige Tage ſtehen ließ, worauf man den mit den antimonialen Kräften geſchwängerten Wein zu trinken gab. Die Unſicherheit eines ſolchen Verfahrens leuchtet ein. Zuweilen erlangte man fünf Procent von dem Metallpräparate, zuweilen ſiebenundzwanzig. Man muß die Spießglanzmittel auflöſen, ehe man ſie als Brechmittel anwendet; ſie würden ſich wohl im Magen auflöſen, allein die Säure, der ſie dort begegnet, iſt unveſtimmt. Dasjenige Spießglanzpräparat, auf das man ſich am meiſten verlaſſen kann, iſt der Brechweinſtein (tartarus emeticus), ſo genannt, weil man Weinſteinrahm mit Spießglanzſafran (crocus metallorum) in Waſſer mit einander ſiedet, und dadurch das ſo allgemein in der Medicin angewendete Salz erlangt. Sein chemiſcher Name iſt Tartrat von Antimon und Kali.

Man gibt den Brechweinſtein in Doſen von einem bis zu drei Gran, in Waſſer aufgelöſt; in dieſen Gaben bewährt er ſich als ein kräftiges Brechmittel, bewirkt eine ſehr vollſtändige Reinigung des Magens, anſehnliche Erſchlaffung der Kraft und Bläſſe des Geſichtes; daneben bleibt häufig noch genug übrig, um in die Gedärme zu gelangen, und als Purgirmittel zu wirken. Zwei Gran in vier Unzen Waſſer aufzulöſen und einen Eßlöffel voll von dieſer Auflöſung alle zehn Minuten oder jede viertel Stunde zu geben, bis Erbrechen erfolgt, iſt eine gute Anwendungsart des Brechweinſteines. Gibt man dieſelbe Auflöſung in ziemlich kleinern Gaben und nach längern Zwiſchenräumen, etwa alle zwei oder drei Stunden, ſo beſteht die Wirkung, ſtatt in Erbrechen, darin, daß ein gelinder Schweiß erzeugt wird, der in vielen Krankheiten vom größten Nutzen iſt, beſonders in Fiebern. Man gibt den Brechweinſtein auch in Wein aufgelöſt; eine Unze Brechwein enthält zwei Gran Brechweinſtein; man bedient ſich ſeiner jedoch nicht ſo oft, als der wäſſerigen Auflöſung, weil in Fieberkrankheiten der Wein ſchädlich ſein könnte. Der Brechweinſtein bleibt nicht oft im Magen liegen; wenn er dies aber in großen Gaben thun ſollte, ſo wirkt er als ein heftiges Gift, in dieſem Falle befördert man ſeine Austreibung durch Oel und warmes Waſſer, oder wirkt ſeinen Folgen durch den Abſud der gelben Chinarinde entgegen, welche den Brechweinſtein unſchädlich macht. Zuweilen iſt nach der Wirkung des Brechweinſteines, wenn er auch nur in kleinen Gaben angewendet wird, die in England üblich ſind, eine Herzſtärkung nöthig. Hat er zu heftig gewirkt, ſo kann man Opium geben, um die nervöſen Symptome zu lindern, und wenn die Erſchöpfung in Folge des Erbrechens groß war, dann kann ein wenig Wein oder Branntwein gegeben werden, um ſie zu heben. Die Aerzte auf dem Continente verſchreiben den Brechweinſtein in Gaben, die einem brittiſchen Arzte ſchrecklich vorkommen; dies läßt ſich blos dadurch erklären, wenn man weiß, daß ſeine Wirkſamkeit durch Subſtanzen, die man mit ihm gibt, beſonders Bittermittel und Chinarinde, vermindert oder aufgehoben wird. Zwanzig Gran Brechweinſtein, mit einer Unze Chinarinde im Abſude, erregen nicht für gewöhnlich Erbrechen.

Ein anderes, in der Abſicht, eine gelinde Ausdünſtung zu bewirken, in Fieberkrankheiten viel gebrauchtes Antimonialmittel iſt das Spießglanzpulver, deſſen Gabe drei bis vier Gran, alle vier Stunden beträgt. Ein

Digitized by Google

Präparat ſehr ähnlicher Art iſt das berühmte Jamespulver (ſ. d.), das ſeinen Ruf ſeit faſt hundert Jahren bewährt hat. Spießglanz, mit irgend einem narkotiſchen Präparate verbunden, iſt ein noch beſſeres ſchweißtreibendes Mittel, als wenn es allein gebraucht wird; die Gabe beträgt zu dieſem Zwecke dreißig Tropfen Laudanum mit vierzig Tropfen Brechwein, die vor Schlafengehen in einer Unze Waſſer genommen werden. Eine Miſchung von Antimonialpulver, Calomel und Opium, im Verhältniſſe von drei Gran des Pulvers, zwei des Calomels und einem des Opiums, mit arabiſchem Gummiſchleim, Brodkrumen oder irgend einem paſſenden Stoffe zu Pillen bereitet, iſt ein gutes ſchweißtreibendes Mittel. Bedarf es eines Brechmittels für Kinder, ſo macht man ſelten von Spießglanzmitteln Gebrauch.

Aeußerlicher Gebrauch des Spießglanzes. Brechweinſtein, gehörig mit Fett vermiſcht, ein bis zwei Drachmen deſſelben auf eine Unze Fett gerechnet, bildet eine ſehr reizende Salbe (Brechweinſteinſalbe), die einen Hautausſchlag veranlaßt, der einigermaßen den Bläschen der Kuhpocken ähnlich iſt, und ſich in tiefſitzender Entzündung ſehr dienlich bewährt. Die Puſteln ſind ſehr ſchmerzhaft, und wenn ſie zu ſehr reizen ſollten, ſo wird in der Regel ein erweichender Umſchlag von Brod und Milch Linderung verſchaffen. Einreibungen mit dieſer Salbe auf die Magengrube hat man im Keuchhuſten ſehr empfohlen.

Spinat (spinacea oleracea). Eine Pflanze, deren Blätter ein beliebtes Gemüſe bilden. Der Spinat iſt nicht ſehr nahrhaft, aber abführend, ſchweißtreibend und kühlend, und ſcheint, wenn er gut gekocht iſt, eine der am leichteſten verdaulichen Pflanzenſpeiſen zu ſein.

Spiritus. Wenn gegohrene Flüſſigkeiten, die eine große Menge Zuckerſtoff enthalten, der Deſtillation unterworfen werden, ſo erlangt man dadurch die active, ſcharfe Flüſſigkeit, Alkohol genannt, und andere geiſtige Getränke oder Spiritus. Dieſe erhalten verſchiedene Namen, je nach den angewendeten Subſtanzen. Branntwein erhält man vom Wein, Rum vom gegohrenen Safte des Zuckerrohres, Arac vom Reiſe, Whisky vom gegohrenen Malzaufguſſe ꝛc. Alle geiſtige Getränke beſtehen aus drei Ingredientien, Waſſer, reinem Spiritus und ein wenig Oel oder Harz, von welch' letzterem ſie ihre eigenthümliche Farbe und ihren Wohlgeſchmack erhalten. Werden geiſtige Getränke in den Körper eingeführt, ſo erregen ſie alle Theile des Syſtemes, machen den Puls voll und ſchnell, erheitern den Geiſt, und erhöhen die Muskelkraft; deßhalb können ſie als Arznei in Krankheiten der Schwäche und Erſchlaffung von Nutzen ſein, und in verſchiedenen Fällen einen erwünſchten Reiz verſchaffen. Wegen ihrer außerordentlichen und concentrirten Wirkſamkeit, der ſchnell durch ſie herbeigeführten Trunkenheit und der leicht erzeugten, ſchädlichen und trügeriſchen Heiterkeit veranlaſſen ſie jedoch nur gar zu gerne ein Verlangen nach ihrer Wiederholung, und führen dadurch böſe Folgen für den Charakter und die Conſtitution derer herbei, die ſich ihrem Genuſſe hingeben. Eine ſehr häufige Folge des Genuſſes geiſtiger Getränke iſt eine Störung der Verdauungskräfte. Daher rührt die lange Kette von Magenleiden, denen Schnappstrinker

Digitized by Google

unterworfen ſind; Blähſucht, Schwerverdaulichkeit und nagende Schmerzen, die ſogar ſo weit anſteigen, daß ſie zum Tode führen. Sie ſind verſchiedenen Leberleiden unterworfen, beſonders jenem verhärteten Zuſtande derſelben, der ſo oft mit Waſſerſucht endigt, und andern Symptomen einer zerrütteten Conſtitution. Der Genuß geiſtiger Getränke prädiſponirt ferner zu entzündlichen Anfällen verſchiedener Organe, zur Roſe und zu Kopfleiden die mit Schlagfluß und Lähmung endigen. Geiſtige Getränke werden durch irgend eine Verdünnung mit Waſſer oder durch die Miſchung mit Säuren und andern Ingredientien nicht unſchädlicher gemacht, und der habituelle Gebrauch von Grog, Toddy, Punſch und all' jenen verſchiedenen Arten üppiger Berauſchung iſt gleich ſchädlich. S. Alkohol und Geiſtige Getränke.

Die Spiritus ſind vortreffliche Auflöſungsmittel für viele Subſtanzen, dieſe Auflöſungen nennt man Tincturen. In der Pharmacie gebraucht man das Wort Spiritus in einem verſchiedenen Sinne, wie wenn man von Kümmel-, Zimmt-, Muskatennuß-, Anis-, Wachholder- ꝛc. Spiritus oder Geiſt ſpricht. Darunter verſteht man, daß durch Deſtillation von Weingeiſt, oder von mit einem gleichen Theile Waſſers verdünnten Alkohol, mit gewiſſen Theilen der Pflanzen, die ihr Oel mittheilen, der Spiritus mit dem Geruche und Wohlgeſchmacke des Stoffes geſchwängert wird. Dieſe Spiritus haben dieſelben Kräfte wie die Stoffe, aus denen ſie deſtillirt werden, verbunden mit dem weitern Reize des Alkohols; ihr Gebrauch iſt jedoch ſo viel als möglich zu vermeiden, da ſonſt dieſelben Folgen entſtehen, wie durch das gewöhnliche Schnappstrinken.

Der Salz-, Ammonium- und Salpetergeiſt ſind blos unrichtige Namen, die man gewiſſen Präparaten dieſer Stoffe gibt, welche Benennungen ſie theils um ihrer Schärfe willen erhalten, theils, weil Spiritus in einem Theile des Proceſſes bei ihrer Bereitung benützt wird.

Spitzpocken, ſ. Schweinspocken, Windblattern.

Sproſſenbier (engl. Spruce-beer). Ein antiſcorbutiſches Getränk, das bei den nordiſchen Seeleuten, beſonders den Neufoundländern, in hoher Achtung ſteht, und das man in vielen Hautkrankheiten dieſes Klima's, chroniſchen Rheumatismen ꝛc. für nützlich hält. Es wird aus den jungen Sproſſen mehrerer Fichtenarten, namentlich der canatiſchen Fichte (Pechtanne) bereitet, und ſeine Kräfte beruhen gänzlich auf ſeinem Terpentingehalte. Man führt einen Extract aus der ſchwarzen oder weißen Fichte ein; zwei oder drei Eßlöffel voll davon werden zu ſechszehn Gallonen (100 Gallonen = 1 Eimer 87 Maß württ.) Waſſer genommen, in dem man zuvor eben ſo viele Pfund Zuckerſyrup aufgelöst hat, dies läßt man ſofort mit einer verhältnißmäßigen Portion Gäſcht gähren. Hat die Gährung ein wenig nachgelaſſen, ſo wird das Getränk zum Gebrauche in Flaſchen gefüllt, und da der Gährungsproceß ſtets noch fortgeht, ſo wird es bald ſehr feurig und iſt nicht unangenehm zu trinken. In Amerika, Neufoundland, Schweden, Dänemark und Lappland werden die Sproſſen der Pechtanne vor der Gährung erſt im Waſſer geſotten.

Digitized by Google

Spulwürmer (Askariden, ascarides). Kleine Würmer, die ſich im Maſtdarme aufhalten. Sie ſind von gelblich-weißer Farbe und in kleine Stücke zerſchnittenem Faden ähnlich. S. Würmer.

Staar, ſ. Augenkrankheiten.

Staarſtechen. Die Operation, durch welche der verdunkelte Kryſtallkörper beim grauen Staare aus dem Auge oder aus der Sehaxe entfernt wird. S. Augenkrankheiten.

Stachelbeere (ribes grossularia). Eine ſehr geſunde Frucht, ſowohl in ihrem natürlichen Zuſtande, als eingemacht. Das Einzige, was die Stachelbeeren möglicherweiſe dem Magen ſchädlich machen kann, iſt, wenn ſie in zu großer Menge, oder mit den Hülſen genoſſen werden. Perſonen, deren Magen viele Anlage zur Säure hat, müſſen ſie vermeiden.

Stahlarzneien nennt man die Stahl- und Eiſenpräparate. S. Eiſen und Stahl- und Eiſenpräparate.

Stahlbäder, ſ. Stahlwaſſer.

Stahl- und Eiſenpräparate (Chalybeata). Arzneimittel, welche aus Stahl oder Eiſen bereitet werden. Man benützt dergleichen Mittel in verſchiedenen Krankheiten der Schwäche, Magenleiden, Nichteintritt oder Unterdrückung der Menſtruation, Hyſterie und Schwäche in Folge von Krankheiten, oder von außerordentlichen Blutflüſſen. Eiſen- und Stahlmittel ſind zu vermeiden, wenn zu große Schnelle des Pulſes und zu große Feſtigkeit und Straffheit der feſten Theile vorhanden ſind. Die hauptſächlichſten Kräfte des Eiſens (ſ. d.) und ſeiner verſchiedenen Präparate beſtehen darin, die Schlaffheit der Muskelfaſern zu heben, den Blutumlauf zu beſchleunigen, die Abſonderung zu befördern, und zu große Ausflüſſe in die Gedärme zu verhüten. Wirkt das Eiſen auf den Körper ein, ſo hebt ſich der Puls, die Geſichtsfarbe wird blühender und geſunder, und die Abſonderungen durch die Haut, die Harnwege und die Gedärme werden vermehrt. Die Stühle ſind in dieſem Falle gewöhnlich von dunkler Farbe. Man gebraucht das Eiſen zuweilen in ſeinem metalliſchen Zuſtande; in dieſem gibt man es vermiſcht mit ſüßen Speiſen; Eiſenfeile wird auf dieſe Weiſe gegeben; da jedoch kein Metall auf den Körper einwirkt, ehe es oxydirt iſt, ſo thut man immer beſſer, es im oxydirten Zuſtande zu geben, als es dem Zufalle zu überlaſſen, ob es im Magen oxydire. Das kohlenſaure Eiſenoxyd iſt ein gutes und ſicheres Eiſenpräparat, und kann in Gaben von fünf bis zehn Gran, entweder allein oder mit irgend einem aromatiſchen Pulver, gegeben werden; dieſe Quantität iſt zwei bis drei Mal täglich zu wiederholen. Dieſes Eiſenpräparat iſt in neuerer Zeit im Geſichtsſchmerze und Krebſe ſehr empfohlen worden. Das ſchwefelſaure Eiſenoxyd oder der grüne Vitriol, (Eiſenvitriol, ferrum sulphuricum oxydulatum) iſt eine andere Darſtellungsform; man kann hievon zwei Gran zwei Mal täglich geben, oder eine Auflöſung von zehn Gran in einem Pfunde Waſſer bereiten, und zwei bis drei Mal täglich einen Eßlöffel voll davon nehmen, wobei man etwas Syrup und Zimmtwaſſer hinzufügt, um den herben Eiſengeſchmack zu verhüllen. Die Tinctur von ſalzſaurem Eiſenoxyde iſt ebenfalls eine vortreffliche Darſtellungsform

Digitized by Google

der Eiſenpräparate. Von voraufgeführten Eiſenpräparaten kann man alle gute Wirkungen des Eiſens erwarten, und es iſt deßhalb ganz überflüſſig, die Pharmakopöen oder Apotheker mit mehreren zu beladen.

Stahlwaſſer (Stahl- oder Eiſenbäder). Mineralwaſſer, welche Eiſen in der Geſtalt von Schwefel-, Kohlen- oder Salzſäure enthalten. Sie haben einen herben Geſchmack, gleich Tinte, und werden zu demſelben Zwecke und in denſelben Krankheiten beſucht und gebraucht, wie Eiſenpräparate; auch werden ſie künſtlich bereitet, wozu man gewöhnlich Eiſenweinſteinkugeln oder Eiſenſchlacken benützt. Die hauptſächlichſten ſind. S. Mineralwaſſer.

Staphylom, ſ. Augenkrankheiten.

Stärke (Stärkemehl, amylum), erlangt man aus dem Waizenmehle und einer Menge anderer Pflanzenſtoffe. Sie bildet einen großen Theil der nahrhaften Beſtandtheile mehlhaltiger Pflanzen, und da dieſe viel in den Speiſen und Getränken der Kranken benützt werden, ſo wird Stärke zu einem wichtigen Gegenſtande in der Medicin. Sie iſt ein vortreffliches demulcirendes Mittel in verſchiedenen Unterleibskrankheiten, und ein gutes Vehikel zu Darſtellung ſchmerzſtillender Klyſtire. Eine kleine Taſſe voll dünner Stärke mit einem Theelöffel voll Laudanum gibt eine gute Injection zu Linderung von Schmerzen und Harnzwang, oder um den Durchfall zu hemmen.

Stärkende Mittel (toniſche Mittel, tonica, roborantia). Arzneimittel, von denen man glaubt, daß ſie den Ton (Straffheit, Schnellkraft) oder die Stärke der bewegenden Kräfte haben. Die Muskeln und Muskelfaſern, ſowie auch die Blutgefäße können nicht wirken, wenn ſie nicht in einem ſolchen Zuſtande von Spannung oder, wie man es techniſch nennt, Ton ſind, daß, wenn ſie entzwei geſchnitten würden, die beiden Enden ſich von einander zurückzögen; fehlt dieſe Spannung, ſo entſteht Schwäche. Toniſche Mittel ſind nun diejenigen Arzneien, welche, bei fortgeſetztem Gebrauche, dieſen geſunden Zuſtand wieder herſtellen. Zu den merkwürdigſten Mitteln der Art gehören die Pflanzenbitterſtoffe, die durch ihren Einfluß auf die Verdauungsorgane, und durch Sympathie mit dieſen auf das ganze Syſtem wirken. Der Bitterſtoff der Pflanzen iſt für die Geſundheit der von ihnen lebenden Menſchen und Thiere unumgänglich nothwendig, wie man dies an der Schwäche und dem Hinſterben des Rindviehes ſehen kann, wenn es auf Futter beſchränkt iſt, das keinen hinreichenden Bitterſtoff hat. Der gute Einfluß gewiſſer Malzgetränke auf den menſchlichen Magen rührt von dem in ihnen enthaltenen Bitterſtoffe her. Toniſche Mittel ſind hauptſächlich von Nutzen in chroniſcher Schwäche und bei Wiedergeneſung von ſchwächenden Krankheiten. Die hauptſächlichſten derſelben ſind: Pflanzenbittermittel, Chinarinde und die verſchiedenen Eiſenpräparate.

Starrfroſt (Schauer) oder rigor, wie er in mediciniſchen Werken genannt wird, iſt ein ſehr häufiges Symptom, daß Eiterung im Verlaufe einer entzündlichen Krankheit begonnen habe. Er beſteht in heftigem Froſte, mit Zittern, Zähneklappern, Gänſehaut und Schwerbeweglichkeit der Glieder. Er iſt ferner ein ſehr gewöhnlicher Vorbote von fieberhaften Krank-

Digitized by Google

heiten. Bei vielen Frauensperſonen kommt er während des Geburtsactes, ſowie auch nach erfolgter Entbindung vor. Er iſt bei der Geburt kein ſchlimmes Symptom, und tritt er nach derſelben ein, ſo kann er durch ein wenig Branntwein in warmem Waſſer, oder vierzig Tropfen Laudanum gemildert werden, woneben man noch warmen Flanell auf die Magengrube und die Füße zu legen und die Bettdecken zu vermehren hat. Hat eine Kreiſende nach früherer Erfahrung Starrfroſt zu befürchten, ſo kann dieſem durch angemeſſene Herzſtärkungen, wie ein wenig Kampherjulep, oder Wein mit Waſſer, unmittelbar nach der Geburt zu nehmen, vorgebeugt werden.

Starrkrampf (tetanus). Eine ſchmerzhafte und gefährliche Krankheit, die oft auch wegen ihres wahrnehmbarſten Symptomes *Kinnbackenkrampf* genannt wird. Der Starrkrampf kommt hauptſächlich in warmen Klimaten vor, doch iſt er keineswegs blos auf dieſe beſchränkt. Er tritt als ein idiopathiſches (eigenes) Leiden auf, folgt aber nicht ſelten auf Wunden, die gewiſſen Körpertheilen zugefügt wurden, beſonders zerriſſenen oder Stichwunden. Er kann auch die Folge von Kälte oder Feuchtigkeit ſein, die nach vorangegangener Erhitzung auf den Körper einwirkten. In dieſem Falle tritt die Krankheit gewöhnlich einige Tage nach einer ſolchen vorangegangenen Erkältung ein, und die Symptome ſind folgende: Es zeigt ſich ein Gefühl von Steifheit am Hintertheile des Halſes, das allmählig zunimmt, und die Bewegung des Kopfes ſchwierig und ſchmerzhaft macht. Mit dem Eintritte und dem Zunehmen dieſer Steifheit tritt zugleich ein unangenehmes Gefühl an der Zungenwurzel ein; dieſe Unbehaglichkeit geht allmählig in Erſchwerung des Vermögens zu ſchlucken über, und verhindert dieſes zuletzt ganz. Häufig kommt ein heftiger Schmerz am untern Theile des Bruſtbeines hinzu, der ſich von da nach dem Rücken erſtreckt. Stellt dieſer Schmerz ſich ein, ſo zieht ein ſtarker Krampf, beſonders der Muskeln am Hintertheile des Halſes, den Kopf heftig rückwärts. Zu gleicher Zeit wird der untere Kinnbacken ſo ſtark hinaufgezogen, daß die Zähne dicht auf einander ſitzen, und auch nicht die kleinſte Oeffnung zwiſchen ſich laſſen; dies iſt der *Kinnbackenkrampf*, der oft den Haupttheil der Krankheit bildet. Die Krämpfe wiederholen ſich nun häufiger unter großen Schmerzen, und zuweilen werden ſo viele Muskeln in die heftigſte Krampfbewegung verſetzt, daß der ganze Körper mit Gewalt rückwärts gebeugt wird. Die Unterleibsmuskeln ziehen ſich ebenfalls heftig zuſammen, ſo daß ſich der Bauch ſo hart wie ein Bret anfühlt. Die Krankheit wird nun immer ſchlimmer, die Muskeln des ganzen Körpers, ſowohl des Vorder- als Hintertheiles, werden zu gleicher Zeit ſo afficirt und ziehen ſich ſo heftig zuſammen, daß der ganze Körper ſteif und unbeweglich wird. Die Krämpfe ſind von den heftigſten Schmerzen begleitet, und obwohl beide zuweilen einige Minuten lang nachlaſſen, ſo erneuern ſie ſich doch alle zehn oder fünfzehn Minuten, und jeder Verſuch einer Bewegung irgend einer Art gibt zur Erneuerung der Krämpfe Veranlaſſung. In dieſer heftigen und ſchmerzhaften Krankheit iſt gewöhnlich wenig oder gar kein Fieber vorhanden, weder das Geſicht iſt geröthet, noch der Puls

Digitized by Google

beſchleunigt; es iſt kein hoher Grad von Durſt oder Hitze der Haut anweſend; oft jedoch ſind die Extremitäten kalt, und der ganze Körper von einem kalten, klebrigen Schweiße überzogen. Der Kopf iſt nicht ſehr afficirt, auch das Delirium nicht bedeutend, bis gegen das Ende der Krankheit, wo alle Functionen des Körpers geſchwächt ſind. Zuweilen ſtellt ſich im Anfange der Krankheit Erbrechen ein; es iſt dies aber kein häufiges noch beſonders hervorragendes Symptom. Die Gedärme ſind in der Regel in einem torpiden Zuſtande.

Behandlung. Man hat zur Heilung des Starrkrampfes ſchon verſchiedene Mittel angewendet, allein er iſt eine ſo furchtbare und gefährliche Krankheit, daß jedes Heilverfahren ſchon fehlgeſchlagen hat. Blutentziehung in großem Maße iſt ſchon ohne Erfolg verſucht worden; daſſelbe kann man von warmen und kalten Bädern, Blaſenpflaſtern, dem Gebrauche des Queckſilbers und einer großen Menge krampfſtillender Mittel hegen, die, mit Ausnahme des Opiums, alle unzureichend erfunden wurden. Dieſe letztere Subſtanz hat man ſchon in unglaublichem Betrage gegeben, leider aber zu oft nur ohne Vortheil; es ſcheint jedoch ſeinen Ruf vor allen andern Mitteln bewahrt zu haben, und die Aerzte ſehen ſich immer noch genöthigt, zu ihm ſeine Zuflucht zu nehmen. Wird daher ein Patient förmlich vom Starrkrampfe befallen, ſo iſt das geeignetſte Verfahren folgendes: Iſt er jung und kräftig, und wird der Arzt gleich beim Anfange der Krankheit herbeigerufen, ſo iſt ihm eine anſehnliche Menge Blutes abzulaſſen, in ein warmes Bad zu bringen, und ihm ein ſtarkwirkendes Purgirmittel einzugeben. So bald die Gedärme durchaus geleert ſind, muß er anfangen, Opium zu nehmen, entweder ſolid oder in Form der Tinktur, wovon man jede Stunde einen Gran oder vierzig Tropfen gibt, und entweder mit der Quantität oder der Häufigkeit der Wiederholung nach der Dringlichkeit der Symptome ſteigt. Die Mittel ſind ohne Zeitverluſt eifrig anzuwenden, da die Kiefer ſich bald ſchließen können, ſo daß es gänzlich unmöglich wird, irgend etwas durch den Mund einzubringen, wenn man nicht zu dem ſtrengen Auskunftsmittel ſchreiten will, einige der Vorderzähne auszubrechen. Dies wird jedoch häufig unumgänglich nöthig, um Wein, Fleiſchbrühe oder andere Nahrungsmittel einzubringen. Iſt aber durchaus keine Möglichkeit vorhanden, Nahrungs- oder Arzneimittel durch den Mund einzubringen, ſo muß man zu Klyſtiren ſeine Zuflucht nehmen. Einige ſind ſchon der Anſicht geweſen, daß Tabaksklyſtire die Kraft beſitzen, die heftigen Krämpfe zu mildern, welche den Starrkrampf conſtituiren, und es ſind, gleich vielen andern Heilmitteln, Beiſpiele vorhanden, daß ſie ein- oder fehlſchlugen; wo aber die Gefahr ſo groß und unſere Hülfsmittel ſo unſicher ſind, da greift man gerne zu jedem Mittel, das möglicherweiſe helfen kann.

In heißen Klimaten, namentlich in Weſtindien, werden ſehr junge Kinder, zwiſchen dem fünften und neunten Tage nach ihrer Geburt oft vom Kinnbackenkrampfe befallen, und wie ſich von ſelbſt verſteht, iſt bei ihnen die Gefahr ſehr groß. Warme Bäder, Opium und Purgiren ſind hier die Hauptmittel, die man zu verſuchen hat. Man glaubt, daß das

rohe Verfahren mit der Nabelſchnur die Schuld daran trage, allein dies iſt wahrſcheinlich nicht die wahre Urſache.

An Hausmitteln empfiehlt man gegen dieſes ſchreckliche Leiden: Tabaksbäder, die ſich ſchon oft nützlich bewährt haben ſollen, auch ſoll, nach Ruſh, Madeirawein, flaſchenweiſe getrunken, guten Erfolg gewährt, endlich Terpentinöl, drei Mal täglich zu zwanzig Tropfen genommen, ſchon Starrkrämpfe gehoben haben.

Starrſucht (catalepsis). Eine Art von Lähmung, in welcher der Kranke unfähig iſt, ſeine Glieder zu bewegen, und dieſe, wenn ſie von einer andern Perſon bewegt werden, in jeder Lage bleiben, in die man ſie bringt. Der Kranke hört, ſieht und fühlt nicht, ſchluckt gierig hinab, was man ihm gibt; ſein Geſicht wird hochroth, die Augen ſtehen offen, anſcheinend auf einen Gegenſtand geheftet; am Schluſſe des Anfalles ſtößt er einen tiefen Seufzer aus, und erholt ſich dann wieder. Meiſt kommt die Krankheit plötzlich heran, indem ihr blos einige Erſchlaffung des Körpers und Geiſtes vorangeht, und kehrt in einzelnen Anfällen wieder. Während des Anfalles kann man ſtarken Eſſig oder Gewürzeſſig unter die Naſe halten, und den Hals, ſowie den hintern Theil des Kopfes mit Terpentinliniment einreiben. Senfumſchläge ſind auf die Fußſohlen anzubringen und Aſafötidamixtur einzugeben. Die Heilung iſt nach den unter dem Artikel Schlagfluß (ſ. d.) angegebenen Grundſätzen, durch Purgirmittel, Blutlaſſen oder Reizmittel, je nach den Umſtänden zu verſuchen. Entſteht die Krankheit aus Gemüthsurſachen, ſo muß mit den Heilmitteln eine Veränderung des Aufenthaltes und gehörige Behandlung des Geiſtes verbunden werden. Am hülfreichſten ſoll ſich bis jetzt der thieriſche Magnetismus bewieſen haben.

Die Krankheit, deren Weſen man nicht völlig erforſcht hat, die aber in einer temporären Beſchränkung der Hirn- und Nerventhätigkeit beſteht, kommt bei Frauen im mittlern Lebensalter häufiger vor, als bei Männern und Kindern. Einzelne Anfälle können durch pſychiſche Urſachen, lange Beſchäftigung mit einem Gegenſtande, beſonders einem religiöſen, durch Gemüthsaffecte und Leidenſchaften, Hyſterie, geiſtige Getränke, Würmer, unregelmäßige oder fehlende Menſtruation, Onanie, Kopfverletzungen ꝛc. erzeugt werden.

Stechapfel (datura stramonium) iſt neuerer Zeit durch ſeine Kraft, das Aſthma zu heilen, wenn er gleich Tabak geraucht wird, berühmt geworden. S. Stramonium.

Stein, ſ. Harnſteine.

Steinpocken, ſ. Schweinspocken, Windblattern.

Steinobſt (Steinfrüchte, drupae, drupiferae). Eine große Menge dieſer Früchtegattung iſt eßbar und in hohem Grade angenehm; allein die Erfahrung hat gelehrt, daß ſie minder leicht verdaulich ſind, als andere Obſtſorten. Der reife Pfirſich iſt ſehr köſtlich, und leicht verdaulich, wogegen Pflaumen und Kirſchen von dem Magen oft ſchwer verdaut werden; und man hat daher bei jedem einzelnen Patienten nach Maßgabe ſeiner Verdauungskräfte, beſonders ob der Magen gerne Säure bildet, zu

Digitized by Google

beurtheilen, ob man ſie ihm zulaſſen darf, oder nicht. Vieles von dem ſchlimmen Charakter der Steinfrüchte beruht darauf, daß ſie unreif genoſſen werden.

Steinöl, ſ. Petroleum.

Steinſchnitt, ſ. Lithotomie.

Steißbein (Kukuksbein, coccyx, os coccygis). So nennt man die letzten Knochen, welche das eigentliche Ende der Wirbelſäule beim menſchlichen Geſchlechte bilden, unterhalb des Kreuzbeines liegen, und ihren Namen von ihrer Aehnlichkeit mit dem Schnabel eines Kukuks erhielten. Das Steißbein beſteht aus vier abgeſonderten Knochen, die einigermaßen beweglich und zuweilen zuſammengewachſen ſind. Bei den niedern Thieren geht es in die Schwanzwirbel über.

Sternum, das Bruſtbein.

Stertor (Röcheln), das laute, raſſelnde, dem Schnarchen ähnliche Athmen; eines der Symptome eines Hirndruckes, entweder in Folge einer Verletzung des Hirnſchädels, oder einer innerlichen Urſache, wie eines Schlaganfalles. Das Röcheln begleitet auch Schleimkrankheiten der Bruſt, und iſt bei Sterbenden eine gewöhnliche Erſcheinung, wo das Leben ſtufenweiſe erliſcht.

Stethoſkop. Ein hölzerner, inwendig hohler Cylinder, von etwa achtzehn Zoll Länge, der von neuern Aerzten angewendet wird, um die geſunden oder krankhaften Zuſtände der Organe innerhalb der Bruſthöhle mittelſt des Gehöres zu erforſchen. Es iſt eine bekannte Thatſache, daß das Holz ein trefflicher Leiter der Schwingungen iſt, welche einen Schall wahrnehmen laſſen, und daß, wenn Jemand an dem einen Ende eines viele Fuß langen Holzbockes kratzt, eine andere Perſon am andern Ende deſſelben jeden Ton vernehmen kann. Nach dieſem Grundſatze ward das Stethoſkop erfunden. Das Herz theilt durch ſeine heftige und unaufhörliche Thätigkeit den Bruſtwänden eine Bewegung und ein Drillen mit, die ein Beobachter laut vernehmen kann, wenn er ſein Ohr an die linke Seite hält; das Stethoſkop aber ſetzt ihn in den Stand, dieſelbe Wahrnehmung zu machen, ohne den Patienten ſo ſehr zu beläſtigen, oder die zartern Gefühle zu verletzen. Dadurch ſind Aerzte, welche mit der Anwendung des Stethoſkopes gehörig vertraut ſind, und ihre an dem lebenden Körper angeſtellten Beobachtungen mit den an den Leichnamen von Kranken, die an Herzkrankheiten geſtorben, wahrgenommenen Erſcheinungen verglichen haben, oft im Stande eine Erweiterung dieſes Organes, eine Verknöcherung ſeiner Klappen, oder ein Aneurisma der größern Gefäße zu entdecken; und wenn auch eine ſolche Kenntniß leider nicht zu bedeutendem praktiſchem Nutzen in Heilung dieſer Krankheiten führt, ſo iſt es dennoch eine Sache von großer Wichtigkeit, wenn man dadurch in den Stand geſetzt wird, eine richtige Diagnoſe zu geben, und zum Voraus den wahrſcheinlichen Ausgang des Falles zu kennen.

Da die Lungen Luftzellen oder letzten Verzweigungen der Luftröhre haben, welche jeden Theil derſelben im geſunden Zuſtande durchdringen, und durch die die Luft eindringt und wieder ausgeſtoßen wird, ſo kann

man dies leicht durch das Ohr oder das Stethoſkop entdecken. Iſt nun irgend ein Theil der Lungen verdickt oder verhärtet, oder der Zutritt der Luft bis zu den äußerſten Gränzen der die Lungen umgebenden Membrane verhindert, ſo wird der Laut weſentlich verändert oder es iſt gar keiner wahrnehmbar; dadurch ſind aber dann Geübtere im Stande, die Stelle, an der die Lungen afficirt ſind, genau anzugeben. Die Anweſenheit von Waſſer oder Eiter in der Bruſthöhle, von Schleim in den Luftzellen und verſchiedene Abweichungen von der geſunden Structur, Thätigkeit, oder den Abſonderungen können durch den in Anwendung des Stethoſkopes Geſchickten und Erfahrenen entdeckt werden. Die Ehre dieſer Erfindung gebührt Herrn Lannec von Paris.

Stich, ſ. Punctur, folg. Art.

Stichwunden werden gewöhnlich durch Degenſpitzen oder Bayonnete beigebracht. Die äußere Oeffnung iſt im Verhältniſſe zu der Tiefe ſehr klein. Stichwunden ſind immer gefährlicher als reine Schnittwunden, da die Theile neben ihrer Trennung, meiſtens durch einige Quetſchung, Zerrung oder Zerreißung leiden, und, bei ihrer Tiefe, nicht ſelten einige wichtige Organe verletzt werden. Den Stichwunden folgen ſehr leicht Entzündungen, Fieber und Abſceſſe, und jene ſchmalen Windungen unter der Haut, die man sinus nennt. Die ſchlimmen Folgen der Stichwunden werden am beſten durch erweichende Umſchläge verhütet; und in vielen Fällen verhindert das vorgängige Anſetzen von Blutegeln in der Nähe der Wunde, dem man einen über das Ganze aufgelegten großen Umſchlag folgen läßt, jede heftige Entzündung, und geſtattet die Heilung der Wunde ohne irgend eine weitere Beſchwerde. In andern Fällen tritt Eiterung hinzu, die jedoch nichts ſchadet. Bei einzelnen Stichwunden wird es nöthig, die Oeffnung zu erweitern; hierüber hat jedoch der Wundarzt zu urtheilen.

Stickfluß, ſ. Schlagfluß.

Stickhuſten, ſ. Huſten und Keuchhuſten.

Stickſtoff (azot, nitrogenium, Stickgas, gas azoticum, ſonſt aër phlogisticatus). Ein Gas, das den weit überwiegenden Beſtandtheil der atmoſphäriſchen Luft ausmacht, von welcher 100 Theile 79 Theile Stickſtoff enthalten. Er verlöſcht die Flammen und iſt dem animaliſchen Leben feindlich, woher ſein Name (azote) rührt, den er von franzöſiſchen Chemikern erhielt, welcher ſo viel bedeutet als das Leben zerſtörend. Von einigen neuern Chemikern wird er Nitrogen genannt, weil er einen Beſtandtheil der Salpeterſäure (acidum nitricum) bildet. Obgleich aber der Stickſtoff urſprünglich durch negative Eigenſchaften ſich bezeichnet, ſo iſt er dennoch ein Gas von großer Wichtigkeit. Mechaniſch in der Luft, die wir athmen, mit Sauerſtoff vermiſcht, mäßigt er den Reiz dieſes Gaſes; in dichterer Verbindung und in andern Verhältniſſen mit Sauerſtoff vereint, bildet er die Salpeterſäure und andere Säuren von merkwürdigen Eigenſchaften; und mit entzündlicher Luft (Waſſerſtoff) verbunden, conſtituirt er das flüchtige Alkali. Er iſt ferner ein überwiegender Beſtandtheil in der Zuſammenſetzung der Muskeln und einiger anderer

Digitized by Google

Theile des thieriſchen Körpers. Der Stickſtoff ward von Dr. Rutherford im Jahre 1772 entdeckt.

Stimme (vox). Die Stimme des Menſchen und der Thiere hängt von der Geſtalt und Bildung des Kehlkopfes oder obern Theiles der Luftröhre und von der Oeffnung in demſelben, der Stimmritze (glottis) ab. Die dem Menſchen eigenthümliche Ausſprache (Articulation) wird durch die Muskeln der Reſpiration, die Zunge, die Zähne, den Gaumen und die Lippen bewirkt. Die Stimmritze beſitzt, nach angeſtellten Proben, ſowohl die Eigenſchaften eines Blas- als eines Saiteninſtrumentes, da ihre Oeffnung oder ihre Ritze erweitert oder zuſammengezogen, und die daran befeſtigten Bänder mehr oder weniger geſtreckt werden können. Die Stimme kann jedoch in ihren Tönen ſo verändert und complicirt werden, daß kein Phyſiolog ſie genügend zu erklären im Stande iſt.

Herr Abernethy theilt in ſeinen gedruckten Vorleſungen Folgendes über dieſen Gegenſtand mit:

„Man fragt, wie der Ton der Stimme durch die Halsmuskeln, die ich beſchrieben, hervorgebracht werde; denn daß er durch dieſe Muskeln bewirkt wird, iſt durch die Trennung des ihnen zugehenden zurückführenden Nervs bewieſen. Ich ſagte, indem ich von dieſem Nerv ſprach, daß an demjenigen Thiere, das, wenn es gequält wird, am meiſten von allen ſchreit, nämlich am Schweine, Verſuche angeſtellt wurden, wonach, wenn man jenen Nerv theilte, kein Laut hervorgebracht ward. Dann, ſage ich, wie geht das zu? Hängt der Ton von der Erweiterung oder Verengerung der Oeffnung, oder von der Spannung der Stränge ab? Ich, für meinen Theil, fühle mich nicht im Stande, dies zu beantworten; und wenn ich mir über etwas keine eigene Anſicht zu bilden vermag, ſo richte ich mich immer nach den Anſichten derer, die einen geſunden Verſtand haben, und geneigt ſind, über etwas nachzudenken; ſo finde ich dann, daß Haller behauptet, daß der Ton gänzlich von der Spannung der Stränge abhänge, und nicht von der Erweiterung oder Verengerung der Stimmritze. Auf Blasinſtrumenten blast man, wie bekannt, durch dieſelbe Oeffnung um eine Octave höher, wenn man blos die Röhre kürzer macht; dies findet aber auch im Kehlkopfe ſtatt, wie ich hernach erwähnen werde; allein dies bezieht ſich auf die Note, und nicht auf den Ton der Stimme. Was den Ton betrifft, ſo findet gar keiner ſtatt, wenn die Muskeln nicht wirken; dieſe aber ſcheinen den Ton zu erzeugen, indem ſie die Stränge verdicken. Wie kann aber ein zweiſaitiges Inſtrument einen Ton hervorbringen? Hier muß man die Bauart der muſikaliſchen im Allgemeinen im Auge haben. Die Stränge oder Saiten ſind nicht die Urſache des Tones; dieſer entſteht vielmehr durch die Schwingung des Holzes, welches dieſe Saiten umgibt. Bringen auf einem Klaviere die Saiten oder die Schwingung des Holzes den Ton hervor? Jedermann weiß, daß die letztere es iſt, und ebenſo iſt es bei der Geige. Es iſt ſomit das Holz, welches die Schwingung hervorbringt, und dieſes theilt ſie der Luft als dem Leiter mit, der uns den Ton zuführt. Gerade auf dieſe Weiſe wird nun auch der Ton der Stimme erzeugt; und es iſt in der That merkwürdig, daß ſolche Ergebniſſe durch

Digitized by Google

einen ſo einfachen Mechanismus ſtattfinden ſollen; allein ich ſehe Euch bereits darüber erſtaunt, wie dieſe Ergebniſſe ſtattfinden. Die Strömung dieſer Töne wird nun wieder geſpalten und abgetheilt, und dadurch entſtehen beſondere Töne. Was dieſe Spaltung und Abtheilung des Stromes der Töne, die zur Ausſprache der Worte und zur Mittheilung der Gefühle nothwendig ſind, anbelangt, ſo wünſchte ich, Ihr ſtudirtet dies bis zu einem gewiſſen Umfange unter allen Umſtänden. Es iſt eine merkwürdige Sache, daß durch dieſes Studium ein Ergebniß erzielt worden iſt, welches unſtreitig das größte genannt zu werden verdient, das je durch menſchliche Arbeit und Beobachtung hervorgebracht wurde, nämlich, einen Tauben ſprechen zu lehren — einen Menſchen ſprechen zu lehren, der nie einen Laut hörte, um ſeine Gefühle einem andern mitzutheilen, und ihn in den Stand zu ſetzen, andere blos durch die Beobachtung ihrer Lippen zu verſtehen. Die Umriſſe des Studiums bildet man ſich nun auf folgende Weiſe: Alle Vocale (Selbſtlauter) ſcheinen blos Noten der Stimme zu ſein; ſie werden alle durch den Kehlkopf gebildet. Die Conſonanten (Mitlauter) werden dann in Lippen-, Zungen-, Zahn- ꝛc. Laute oder Buchſtaben abgetheilt. Die Lippenlaute, wie b, p, m, werden einfach dadurch hervorgebracht, daß man die Lippen ſchließt; und dies iſt eine Bewegung, die ein Kind unwillkürlich machen kann; das Erſte, was ein Kind ausſprechen lernt, iſt ba, ba, papa, papa. Zungenlaute, d, t, l u. ſ. w., ta, ta, la, la; s und z ſind Zahn- oder Ziſchlaute, und werden durch eine Art von Ziſchen durch die Zähne hervorgebracht."

Die Stimme kann durch verſchiedene Krankheiten beeinträchtigt werden. Ein Katarrh oder Schnupfen erzeugt eine Entzündung des Kehlkopfes, und die Stimme wird dadurch verändert, daß ſowohl durch die Verminderung der Elaſticität der Bänder als durch die Schleimabſonderung ihre Schwingungen verhindert werden. In Fiebern und Krankheiten der Schwäche leidet die Stimme durch die Schwäche der ihr dienenden Muskeln. In hyſteriſchen Leiden geht die Stimme zuweilen ganz verloren, kehrt hier und da auf einige Minuten oder Stunden, ohne eine augenſcheinliche Urſache, wieder, und verſchwindet dann abermals. In Lähmungen wird die Stimme geſchwächt, und das Vermögen der Articulation geht verloren. Furcht und Schrecken haben dieſelbe Wirkung. Die Behandlung dieſes widrigen Mangels muß ſich nach der erregenden Urſache richten. Entzündung iſt durch die geeigneten Mittel zu heben, und Lähmung und andere Nervenleiden ſind durch wiederholte Blaſenpflaſter zu behandeln.

Wenn man die zarte Structur der zur Bildung der Stimme gehörigen Theile in Betracht zieht, ſo wird man ſich darüber nicht wundern, daß verſchiedene organiſche Veränderungen an denſelben ſtattfinden und einen faſt oder wirklich bleibenden Verluſt der Stimme zur Folge haben können; beſonders aber ſind öffentliche Redner und Sänger, wegen der großen Anſtrengungen dieſer Organe, öfters Krankheiten derſelben unterworfen. Perſonen, die öffentlich ſprechen, müſſen etwas bereit halten, um den Mund zu befeuchten; ein wenig Prunellſalz entſpricht dieſem Zwecke am beſten.

Stimulantia, ſ. reizende Mittel.

Digitized by Google

Stomacace, ſ. Mundfäule.

Stomachica, ſ. Magenmittel.

Storax. Ein Harz vom storax officinalis, das früher in der Medicin als reizendes auswurfbeförderndes Mittel üblich, nun aber ganz bei Seite geſetzt iſt.

Stramonium. So nennt man nun allgemein die datura stramonium oder den Stechapfel (ſ. d.), eine Pflanze mit narkotiſchen Eigenſchaften, und ſehr giftig, wenn in zu ſtarken Gaben davon Gebrauch gemacht wird. In neueſter Zeit hat man ihre Kräfte, die ſie im Aſthma äußert, wenn ſie gleich Tabak geraucht wird, wohl allzu ſehr angeprieſen. Man benützt hiezu die Blätter und die untern Theile der Pflanze, der Kranke verfällt in einen Schlaf, und erwacht hergeſtellt von dem aſthmatiſchen Anfalle. In einzelnen Fällen ſoll ſchon eine förmliche Heilung erfolgt ſein, in der Regel aber iſt die Hülfe nur zeitlich. Dr. Bree, der über Krankheiten der Reſpirationsorgane geſchrieben, ſagt, daß rückſichtsloſes Stramoniumrauchen in vielen Fällen ſchon gefährliche und ſchädliche Folgen geäußert habe. In chroniſchen, mit acuten Schmerzen verbundenen Leiden ſoll der Extract, in Gaben von einem achtels Gran bis zu einem Gran, ſehr kräftig wirken und den Schmerz faſt augenblicklich lindern; allein ſeine Stelle wird beſſer durch ſicherere narkotiſche Mittel ausgefüllt.

Strangurie, ſ. Harnverhaltung.

Strictur (strictura). Eine Verengerung des Durchmeſſers irgend eines Kanales, am gewöhnlichſten auf Verengerungen der Speiſe- und Harnröhre (ſ. d.) angewendet.

Strichnin (stryninum, strychnia). Ein in mehreren Gattungen des strychnos, wie strychnos nux vomica (ſ. Krähenaugen), s. Sancti Ignatii (Ignatiusbohnen), s. colubrina (Schlangenholz) und s. tieuti, der das Upasgift liefert, entdecktes Alkaloid. Das Strychnin hat einen durchdringend bittern Geſchmack, der ſich noch bemerkbar machen ſoll, wenn ein Gran in achtzig Pfund Waſſer aufgelöst wird. Es iſt ſehr wenig in Waſſer und Aether, aber leicht in Alkohol und den ätheriſchen Oelen löslich. Mit Ausnahme der Blauſäure iſt kein Gift mit einer gleich zerſtörenden Thätigkeit begabt, wie das Sirychnin. Es iſt kaum zu zweifeln, daß ein halber Gran, in eine Wunde eingebracht, einen Menſchen in weniger als einer Viertelſtunde tödten würde. Es wirkt auf jede Weiſe, durch die es in das Syſtem eingeführt wird, am heftigſten aber, wenn man es in eine Vene einſpritzt. Die dadurch hervorgebrachten Symptome ſind ebenſo auffallend als gleichförmig. Der Menſch oder das Thier geräth in heftige Bewegung und Zittern, und die Glieder werden dann von Steifheit und Zucken befallen. Dieſe Symptome nehmen zu, bis zuletzt ein Anfall von heftigen allgemeinen Krämpfen hinzukommt, wobei der Kopf rückwärts gezogen, der Rückgrath ſteif, die Glieder ausgeſtreckt und ſtarr, und das Athmen durch die Spannung der Bruſt unterbrochen wird. Dem Anfalle folgt dann ein Zwiſchenraum der Ruhe, während deſſen die Sinne ganz ungeſtört ſind. Bald tritt aber ein zweiter Anfall ein, und dann wieder einer, bis am Ende ein heftigerer als alle vorgehende erfolgt, der den

Digitized by Google

Leidenden des Lebens durch Erſtickung beraubt. Die erſten Symptome erſcheinen zwiſchen ſechzig und neunzig Sekunden, nachdem das Gift in die Wunde eingebracht worden.

Ganz dieſelben Symptome bewirken die Krähenaugen; eine halbe Drachme von dem Pulver tödtete einen Hund in fünf und vierzig Minuten, und anderthalb Gran von dem Weingeiſtextracte, in eine Wunde geſpritzt, tödteten einen andern in ſieben Minuten. Die Urſache des Todes ſcheint auf den lange andauernden Krämpfen der Muskeln der Athemorgane zu beruhen; das Zwerchfell nimmt auch Theil an den Krämpfen der äußern Muskeln.

Man gebraucht das Strichnin und den vorerwähnten Extract der nux vomica zu Heilung von Krankheiten der Schwäche, der Lähmung und des ſchwarzen Staares. Man beginnt mit einem halben Grane des zu Pillen geformten Extractes, und ſteigt allmählig auf vier bis ſechs Gran an. Vom Strichnin beträgt die Gabe einen zwölftels Gran, oder ſechs Tropfen von der Tinctur.

Stühle und **Stuhlgänge** nennt man in der Medicin den Darmkoth und die Darmausleerungen (faeces et excretiones alvi). Der Darmkoth hat im geſunden Zuſtande ein gewiſſes, allgemein bekanntes Ausſehen, und jede Abweichung von dieſem Ausſehen iſt als ein Zeichen zu betrachten, daß irgend eine Störung in den Verdauungsfunktionen eingetreten ſei. Es haben jedoch verſchiedene, durch den Mund eingeführte Stoffe das Vermögen, das Ausſehen der Stühle zu verändern, ohne daß ſie irgend eine nachtheilige Wirkung auf die Verdauungsfunctionen äußerten. Die Stühle ändern ihre Farbe auch durch die Einwirkung der Luft, beſonders bei Kindern, wo ſie oft zwiſchen gelb und grün wechſeln, und es ſollten daher die Excremente faſt unmittelbar nach ihrer Ausleerung unterſucht werden. Spinat färbt den Darmkoth grün, und eine große Menge Milch macht ihn blaß; werden ſehr verſchiedenartige Nahrungsmittel genoſſen, ſo erſcheinen die Stühle vermiſcht; und nach vielem Schwitzen, langem Faſten oder nach dem Genuſſe ſtarker Getränke ſind ſie ſehr hart. Obſthäute und Kerne ſieht man in den Darmausleerungen ganz, und zuweilen werden die Nahrungsmittel ſehr hart, und gehen unverdaut ab, dies iſt der Fall mit Käſe, Lab- und Haferkörnern. Gewiſſe Arzneimittel äußern oft eine ſehr wahrnehmbare Wirkung auf die Stühle; Eiſenmittel machen ſie ſchwarz, und Magneſia gibt ihnen ein weißliches Ausſehen. Das blaſſe, thonfarbige Aeußere des Darmkothes in Gelbſucht, eine Folge des Mangels an Galle, iſt eines der auffallendſten Symptome dieſer Krankheit. S. Purgirmittel und Verſtopfung.

Stuhlzäpfchen (suppositorium). So nennt man mediciniſche Stoffe, die man in feſter Geſtalt in den Maſtdarm einbringt. Man gebraucht ſie hauptſächlich, um eine Stuhlausleerung zu bewirken, wozu man ein Stückchen Seife oder Speck nimmt; dieſe können ſelbſt bei ganz kleinen Kindern angewendet werden. Sie werden ferner zu Zerſtörung der Spulwürmer gebraucht, in welchem Falle man ſich der Aloe oder der Seife bedienen kann. Opium kann ebenfalls als Stuhlzäpfchen angewendet

Digitized by Google

werden, um Schmerz und Reizung zu lindern, die von Krankheiten der Harnblaſe, der Gebärmutter und der benachbarten Theile herrühren.

Stuhlzwang (tenesmus). Ein häufig wiederkehrender, unwirkſamer Reiz zum Stuhlgange, und läſtiges Drängen auf den Maſtdarm; ein ſchmerzhaftes Symptom der Ruhr und anderer Unterleibskrankheiten. Hält man es für gerathen, dieſes Symptom beſonders zu behandeln, ſo darf man dies hauptſächlich von Opiumsklyſtiren erwarten; es wird aber auch Opium durch den Mund eingegeben.

An Hausmitteln empfiehlt man, fette Kataplasmen auf den After zu legen oder warme Dämpfe von Kamillenblumen auf denſelben zu leiten.

Stumpfheit, Stumpfſinn (stupor mentis). Diejenige Beſchränkung der Geiſtes- und Sinnesthätigkeit und der Reizbarkeit, welche durch Ueberreizung, Betäubung und im höhern Alter durch Abnutzung eintritt.

Stupor. Gefühlloſigkeit; in der Regel aber verſteht man darunter jene Gefühlloſigkeit oder tiefen Schlaf, der viele Kopfkrankheiten begleitet. S. Betäubung, Geiſteskrankheiten und Stumpfheit.

Sturz, ſ. Fall.

Sturzbad, ſ. Bäder.

Styptica, ſ. blutſtillende Mittel.

Subcutan, was unmittelbar unter der Haut iſt.

Sublimat, ſ. Aetzſublimat.

Subluxation (subluxatio). Eine unvollkommene Verrenkung. S. Verſtauchung.

Submuriat des Queckſilbers. Name des Calomels (ſ. d.).

Subſtanz, überhaupt ein Stoff; in der Pharmacie, der Zuſtand der Arzneimittel, wobei ſie noch roh und wenig verarbeitet, wie z. B. in Pulvern, gegeben werden; in der Anatomie, die körperliche Maſſe, die ſich bei jedem organiſchen Gebilde durch charakteriſtiſche Eigenthümlichkeiten in der Form und Zuſammenſetzung auszeichnet, und deſſen Functionen von materieller Seite bedingt.

Subſultus tendinum (Sehnenhüpfen). Der Name für ein convulſiviſches Drehen und Zucken der Sehnen, das am Schluſſe bösartiger Fieber und bei Sehnenverwundungen ſtattfindet.

Sudarifica, ſ. ſchweißtreibende Mittel.

Suffocation, ſ. Erſtickung.

Suffuſion (suffusio). Wenn Flüſſigkeiten aus ihren eigenen Gefäßen ſich ergießen, aber unter der Haut bleiben, ſo nennt man dies eine Suffuſion; im gemeinen Leben ſagt man von einer ſolchen Stelle ſie ſei unterlaufen. So kann Blut oder Lymphe eine Suffuſion der Augen (Blutauge) veranlaſſen; und man bedient ſich dieſer Bezeichnung oft ſchon, wenn die Blutgefäße blos ausgedehnt ſind, und eine matte Röthe jenes Theiles des Auges erzeugen, der gewöhnlich weiß iſt. Sie iſt ein Symptom verſchiedener fieberhafter Krankheiten, und oft ein Zeichen herannahenden Deliriums. Die Blindheit, welche eine Folge der Lähmung des Sehnervs oder der Netzhaut iſt, von Aerzten gewöhnlich amaurosis (ſchwarzer Staar) genannt, hielt man ehemals für die Folge des Erguſſes gewiſſer Flüſſigkeiten,

Digitized by Google

und nannte ſie daher suffusio nigra; ebenſo heißt der graue Staar auch s. lentis crystallinae, und die Gelbſucht s. icterica.

Sulphate, ſ. ſchwefelſaure Salze.

Suppoſitorien, ſ. Stuhlzäpfchen.

Suppuration, ſ. Eiterung.

Süßer Salpetergeiſt, ſ. Salpeteräthérweingeiſt.

Süßholz (radix liquiritiae). Die Wurzel der glycyrrhiza glabra, einer in Deutſchland und Spanien wachſenden Pflanze, welche eine große Menge eines ſehr ſüßen Stoffes liefert, den man Süßholzſaft nennt; der mit Nutzen, ſowohl um widrige Arzneien zu verſüßen, als für ſich ſelbſt, als gutes demulcirendes Mittel benützt wird. Man gebraucht ihn als ſolches viel in Huſten, Katarrhen und anderen Affectionen der Luftröhre und der Lungen; und wenn man Zeltchen von angemeſſener Größe daraus bildet, deren jedes etwa den ſechsten Theil eines Granes Opium enthält, ſo bildet er ein ſehr beſänftigendes Mittel für den Hals und Kehlkopf. Von dieſen Zeltchen kann man ſechs bis acht täglich geben.

Sympathie. Bezeichnet in mediciniſcher Sprache die Theilnahme zweier oder mehrerer Körpertheile an einer gemeinſchaftlichen Thätigkeit oder die Mitempfindung an Leiden. Die verſchiedenen Körpertheile ſympathiſiren in einem gewiſſen Grade alle mit einander, allein es gibt welche, deren Thätigkeiten beſonders mit einander im Zuſammenhange ſtehen. Der Magen hat eine ſehr allgemeine Sympathie mit dem ganzen Syſteme, ſo daß kaum irgend ein Organ von einer Krankheit afficirt werden kann, ohne daß der Magen auch mit leidet. So erzeugen Steinbeſchwerden in den Nieren oder der Blaſe Erbrechen, die Schwangerſchaft und verſchiedene andere Zuſtände der Gebärmutter verurſachen ebenfalls Uebelkeit und Erbrechen. Das Gehirn, die Leber, der Darmkanal, die Gelenke und die Haut ſympathiſiren mit dem Magen. Ein ekelhafter Geruch erzeugt Erbrechen, und Alles, was den Rachen oder den obern Theil der Luftröhre reizt, bringt eine große Zahl ſympathetiſcher Organe in Thätigkeit, um Huſten oder Nieſen zu erregen, die zu Ausſtoßung dieſes Reizes nöthig ſind. Die Gebärmutter ſympathiſirt insbeſondere mit den Brüſten und andern dem weiblichen Syſteme eigenthümlichen Theilen. Hat Jemand kalte Füße, und ſteht auf einer feuchten Stelle, ſo empfindet er einen Schmerz an der Magengrube; und die hierin ſtattfindende Sympathie iſt ſo vollkommen, daß durch einen Wechſel der Fußbekleidung oder Abtrocknen der Füße, der Schmerz faſt augenblicklich gehoben wird. Ein auf das Auge fallendes glänzendes Licht erzeugt Nieſen; und ein ſcharfer Geruch unter der Naſe verurſacht einen Thränenfluß. Die gleichförmige und gleichlaufende Bewegung der Augen iſt der Sympathie zuzuſchreiben. Die in Krankheiten der innern Theile durch ein auf die Haut angewendetes Blaſenpflaſter bewirkte Linderung wird von Einigen nach dem Grundſatze der Sympathie erklärt.

Symptome (symptomata) ſind diejenigen Veränderungen im animaliſchen Körper, durch die ſich eine Krankheit zu erkennen gibt, unter denen man weſentliche und zufällige unterſcheidet.

Synkope, ſ. Ohnmacht.

Synovia, ſ. Gliedwaſſer.

Syphilis (Luſtſeuche, veneriſche Krankheit, lues venerea). Dieſe ſchreckliche und ekelhafte Krankheit iſt gewöhnlich die Folge eines unreinen geſchlechtlichen Umganges; ſie kann jedoch bei dem verſchiedenen und mannigfaltigen Verkehre der Geſellſchaft in vielen Fällen auf ſehr unſchuldige Weiſe erlangt werden. Dieſe Krankheit beruht auf einem durch Einſaugung in das Syſtem eingeführten giftigen Stoffe (dem veneriſchen Gifte), das dann noch mehr Giftſtoff erzeugt, welcher mit der Zeit die Säfte verdirbt, und viele Krankheiten an verſchiedenen Körpertheilen hervorbringt. Die Symptome der Syphilis ſind entweder primär oder ſekundär.

I. Primäre oder primitive symptome. Sie ſind ſolche, die an den nächſten Umgebungen der Stelle erſcheinen, auf die das veneriſche Gift zuerſt einwirkte, und die ſich nicht lange nach dieſer Einwirkung kund geben; wogegen die ſekundären an entferntern Theilen eintreten, und in vielen Fällen eine ſehr lange Zeit ſich nicht äußern. Da der Anſteckungsſtoff gewöhnlich durch unreinen Beiſchlaf mitgetheilt wird, ſo zeigen die erſten Symptome ſich meiſt an den Geſchlechtstheilen in Geſtalt des Schankers, worunter ein anſehnlich entzündetes und ſchmerzhaftes Geſchwür zu verſtehen iſt, das an ſeiner Baſis ungleich iſt, vorragende aſchenfarbene Ränder und wenig Neigung zu heilen hat, vielmehr ſich weiter zu verbreiten fortfährt, wenn es ſich ſelbſt überlaſſen bleibt. Wenn der Giftſtoff durch die einſaugenden Gefäße aufgenommen iſt, ſo führen ſie ihn den nächſtgelegenen Drüſen zu; dieſe werden gereizt, entzündet, angeſchwollen und ſchmerzhaft, und gehen in Eiterung über; ſind ſie in der Leiſtengegend, ſo nennt man ſie Leiſtenbeulen. Wird das veneriſche Gift auf die Hand mitgetheilt, was geſchehen kann, wenn ein Wundarzt, der eine leichte Ritze oder Schnittwunde in der Hand hat, etwas von dem Gifte darauf hinbringt, indem er ein veneriſches Geſchwür verbindet; oder einem Patienten, dem mit einer Lanzette zur Ader gelaſſen wird, mit der eine Leiſtenbeule geöffnet ward; oder denen, die die Kleidungsſtücke angeſteckter Perſonen waſchen; ſo treten in all' dieſen Fällen dieſelben Symptome ein, und die Drüſen der Achſelhöhlen werden zum Sitze von Geſchwulſt und Eiterung. Zuweilen werden Ammen von Säuglingen angeſteckt, die mit dieſer Krankheit zur Welt kamen; bei ihnen tritt ſie an den Bruſtwarzen auf, und die Drüſen der Achſelgruben ſchwellen an. Wird der Giftſtoff auf die Lippen angewendet, ſo ſchwellen die Halsdrüſen un. Die obenerwähnten Symptome, nämlich Schanker und Leiſtenbeulen ſind als die primitiven und örtlichen Symptome det veneriſchen Krankheit zu betrachten, und die Conſtitution kann immer noch unangeſteckt ſein; werden ſie aber nicht durch die geeigneten Heilmittel gehoben, ſo kann das Gift das Syſtem durchdringen und andere ſchlimme Folgen erzeugen.

II. Sekundäre Symptome. Auf welche Weiſe der Giftſtoff auch aufgenommen worden ſein mag, ſo iſt er beſonders geneigt, den Hals zu afficiren. In dieſer Art von böſem Halſe empfindet man einige Unbe-

Digitized by Google

haglichkeit beim Schlucken, und es iſt ein Gefühl von Fülle und Empfindlichkeit, jedoch ohne viele Schmerzen, vorhanden. Unterſucht man den Hals, ſo wird man in den meiſten Fällen ein Geſchwür beobachten, gewöhnlich an einer der Mandeln, zuweilen aber auch am Zäpfchen. Dieſe Geſchwüre ſind im Anfange klein, verbreiten ſich zuweilen aber ſchnell, und zerſtören einen Theil der angränzenden Theile; im Anfange ſind ſie unrein und einigermaßen voll und angeſchwollen, wobei die benachbarten Theile roſenartig geröthet ſind. Zuweilen ſtellen ſich dunkle kupferfarbene Flecken im Halſe ein, die wochenlange fortdauern.

Ein läſtiger Begleiter dieſes böſen Halſes iſt die fortdauernde Hitze und Reizung der Theile, nebſt der Bildung eines ſcharfen, zähen Schleimes, deſſen Auswurf dem Kranken viele Beſchwerde verurſacht. Taubheit iſt ebenfalls kein ſeltener Begleiter des böſen Halſes. Zuweilen verbreitet ſich das Geſchwür, wenn die Krankheit vernachläßigt worden, oder die Heilmittel nicht anſchlagen, auch über die weichen Theile hinaus, und zerſtört die Gaumenknochen und den hintern Theil der Naſe.

Außer dem Halſe iſt die Naſe am meiſten geneigt, von der Syphilis ergriffen zu werden. Der Kranke klagt über Verſtopfung in einer der Naſenhöhlen, nebſt Empfindlichkeit und Schmerz an einer beſondern Stelle. Kann man dieſe Stelle ſehen, ſo ergibt ſich, daß ſie mit einem Schorf oder einer Kruſte bedeckt iſt, unter der ſich ein unreines Geſchwürchen befindet. Es findet ein Eiterausfluß ſtatt, der bei ſeiner Fortdauer ſich vermehrt, und dünn und übelriechend iſt. Werden die dünnen, ſchwammigen Knochen der Naſe afficirt, ſo wird die ausfließende Materie ſchwärzlich und deren Geruch ſehr ekelhaft. Knochentheile löſen ſich ab, und mit der Zeit wird die Geſtalt der Naſe verändert; im Anfange werden die äußern Theile derſelben über den Geſchwüren roth und angeſchwollen, und nachher, wenn die Knochen ſich ablöſen, verliert ſie ihre Erhabenheit, wodurch der Kranke ſehr entſtellt wird. Es entſtehen auch Geſchwüre am Gaumen und an andern Theilen des Mundes, und die durch ihre Fortſchritte an den zu Bildung der Stimme nothwendigen Theilen hervorgebrachte Zerſtörung verurſacht einen gänzlichen Verluſt des Vermögens, ſie zu moduliren.

Hiernächſt iſt die Haut der am leichteſten von der Luſtſeuche afficirte Theil. Es erſcheinen Ausſchläge oder Flecken an der Haut, beſonders an den Theilen, die gewöhnlich bedeckt werden, wie an der Bruſt und den Armen; hierauf an den Schultern, Schenkeln, Beinen, Füßen und Händen. Dieſe Flecken ſind im Anfange nicht ſchmerzhaft, und verurſachen blos ein leichtes Jucken. Sie ſind von blaßrother Farbe, verſchwinden eine Zeitlang, und brechen dann entweder an denſelben Theilen wieder aus, oder gehen ſie auf andere über. Die Haut iſt jetzt entzündet und weich, und es bildet ſich ein Grind oder eine Kruſte auf den Theilen. Werden Perſonen, in denen veneriſches Gift iſt, von Geſchwüren befallen, ſo ſind dieſe gewöhnlich von bösartiger, freſſender Natur, und zerſtören einen großen Theil der umliegenden Theile. In vorgerückten Stadien der Syphilis werden die Knochen der Extremitäten und der Stirn gerne von Geſchwulſt und harten, ungleichen Knoten befallen. Die Haare fallen aus, der Kranke

Digitized by Google

wird blind, und eine Menge Leiden kommen über ihn, die ſein Leben unter Elend und Fäulniß zerſtören.

Von der Heilung der Syphilis. Nichts kann die Furcht und den Schrecken übertreffen, welche die weit verbreiteten durch dieſe Krankheit angerichteten Verheerungen in ganz Europa kurz nach ihrem Erſcheinen, im Jahre 1493, hervorriefen; und es mußte eine geraume Zahl von Jahren verlaufen, bis das zufällige Zuſammentreffen, daß nämlich Perſonen, die an Hautkrankheiten litten, zugleich aber auch von der Syphilis angeſteckt waren, gegen jene mit Queckſilber behandelt und von beiden Krankheiten geheilt wurden, auf die Entdeckung leitete, daß dieſes Mineral im Stande ſei, die Luſtſeuche beſſer und vollſtändig zu heilen. Von da an war dieſe furchtbare Krankheit der Schrecken beraubt, die ſie bei ihrem erſten Auftreten verbreitete; und bis auf die neueſte Zeit ſetzten die Aerzte ein unbedingtes Vertrauen darauf, die große Mehrzahl ſyphilitiſcher Fälle durch kluge Anwendung des Queckſilbers zu heilen. Erſt ſeit Kurzem iſt die Behauptung aufgeſtellt worden, daß die ſchreckliche Zerrüttung, welche in der Conſtitution hervorgebracht wird, nicht die Folge des veneriſchen Giftes allein, ſondern ſeines Vereines mit dem Queckſilber ſei. Man hat daher vorgeſchlagen, die Syphilis ganz ohne Queckſilber zu kuriren, und dies ſoll in vielen Fällen gelungen ſein. Es hält jedoch ſchwer, ſich von einer Ueberzeugung loszuſagen, die ſich durch die thatſächlich nachgewieſene Erfahrung geſchickter und aufrichtiger Aerzte während dreier Jahrhunderte erprobt und dem Geiſte aufgedrungen hat; ebenſowenig vermögen wir zu vergeſſen, was wir in unſerer eigenen Praxis beobachtet haben; und wir können demnach, bis jetzt wenigſtens, das Queckſilber nicht als unnöthig bei Seite legen, oder es als ſchädlich verwerfen.

Wir müſſen hier vorausſenden, daß es gewiſſe Conſtitutionen gibt, denen das Queckſilber beſonders entgegen iſt, und in denen die Syphilis unter faſt jeder Art von Verwandlung deſſelben Grund zu faſſen ſcheint; ferner, daß die ſchnell eintretenden, heftigen und lange andauernden Speichelflüſſe, die einſt nur zu allgemein waren, außerordentlich leicht nie wieder gut zu machende Nachtheile in der Conſtitution zurücklaſſen. Eine geſchickte und kluge Anwendung dieſes wirkſamen und wichtigen Minerales iſt jedoch darauf berechnet, die Luſtſeuche in jedem Stadium, ſowohl dem primitiven als dem ſekundären, mit Leichtigkeit und Sicherheit zu heilen; und die Conſtitution vor all' jenen nachtheiligen Folgen zu bewahren, von denen frühere Schriftſteller in ihren Werken ſo richtige und ergreifende Schilderungen zu einer Zeit gemacht haben, wo das Queckſilber noch nicht zur Heilung der Syphilis angewendet ward.

1) Schanker. Wird der Schanker von dem Wundarzte geſehen, ſo lange er noch neu iſt, ſo iſt er durch örtliche äußerliche Mittel zu behandeln; man wendet dazu Merkurialſalbe an, und wird er mit Höllenſtein betupft, ſo tritt nur deſto bälder eine geſunde Thätigkeit ein. Es kann der Fall eintreten, daß die Anwendung des Höllenſteines eine Geſchwulſt in der Leiſtengegend veranlaßt, die man mit einem wahren Bubo verwechſeln kann; allein ſie geht vorüber, ſobald die durch das Aetzmittel

verurſachte Reizung nachläßt, oder kann man ſie durch kühlende Umſchläge zurücktreiben. Faſt dieſelbe Behandlung genügt noch einige Zeit ſpäter; es iſt jedoch jedenfalls vorſichtig gehandelt, wenn man das Syſtem einigermaßen unter den Einfluß des Queckſilbers bringt, und den Mund eine Woche lang, nachdem der Schanker geheilt, wund erhält.

2) Leiſtenbeulen. Findet man, daß man die Bildung einer Leiſtenbeule nicht verhüten kann, ſo beſteht die beſte Behandlungsweiſe darin, ſie durch erweichende Umſchläge zu einer gelinden Eiterung zu bringen, und ſie, wenn ſie reif iſt, gleich einem gewöhnlichen Abſceſſe mit der Lanzette zu öffnen. Es wird jetzt noch mehr nothwendig, das Syſtem unter den Einfluß des Queckſilbers zu bringen, und es für eine längere Zeit darunter zu laſſen; obſchon durchaus nicht nöthig iſt, mit der Schnelligkeit und Heftigkeit davon Gebrauch zu machen, wie ſie früher nur allzu üblich war. In ſkrophulöſen Conſtitutionen bilden Leiſtenbeulen zuweilen den Anfang zu ausgebreiteten Geſchwüren, die ſehr ſchmerzhaft ſind, und einen ſehr ſcharfen Eiter entleeren. Der Schmerz iſt durch Auswaſchen der Theile mit einem Abſude von Mohnköpfen zu lindern, und hernach ein erweichendes Pflaſter darauf zu legen. Iſt eine Neigung zu einem ſchwammigen Auswuchſe vorhanden, ſo kann es gut ſein, ein wenig rothes Queckſilberpräcipitat aufzuſtreuen, und ein Pflaſter von Baſilikum oder einer andern reizenden Salbe aufzulegen, bis an den betreffenden Theilen eine beſſere Thätigkeit eintritt. Innerliche Mittel ſind ebenfalls nothwendig, wie Sarſaparille, oder Salpeterſäure; und wenn keine dringliche Symptome vorhanden ſind, wonach die urſprüngliche Krankheit wichtige Theile zu zerſtören droht, ſo iſt es klug gethan, mit dem innerlichen Gebrauche des Queckſilbers, ſowie mit deſſen Einreibungen auszuſetzen. Iſt die Conſtitution ſchwach, ſo ſind Chinarinde, Wein und andere ſtärkende Mittel zu geben, und Reizung durch den Gebrauch von Opium und Schirling zu mildern.

3) Conſtitutionale Symptome. Dergleichen gibt es ſo viele und verſchiedenartige, daß es zwecklos wäre, ſie abermals aufzuzählen, denn für jedes derſelben bildet Queckſilber das Hauptheilmittel; und die geſchickte Anwendung deſſelben, ſo wie der Gebrauch angemeſſener Mittel gegen örtliche Symptome, ſind die hauptſächlichſten Werkzeuge, deren wir uns bedienen. Gurgel- und Waſchwaſſer ſind für den Hals zu gebrauchen, Pflaſter für Geſchwüre, und ſchweißtreibende Mittel für die Haut; Alles neben der Queckſilberkur, die nach den verſchiedenen Fällen auch eine verſchiedene Länge der Zeit erfordert.

Unter dem Artikel Queckſilber (ſ. d.) haben wir die Symptome angegeben, welche durch deſſen Gebrauch veranlaßt werden, ſowie das geeignete Verfahren bei einer Mercurialkur; und es iſt ein Merkmal und Beweis des verbeſſerten Zuſtandes der Heilkunſt und des Heilverfahrens, daß die früher üblichen, langwierigen, ſchwächenden und gefährlichen Queckſilberkuren nun gänzlich bei Seite geſetzt ſind. Es iſt natürlich, daß die unangenehmen Folgen, die aus dem unangemeſſenen Gebrauche des Queckſilbers hervorgingen, viele Wünſche für die Entdeckung eines andern Mittels rege machten, das von den Unannehmlichkeiten des Queckſilbers

Digitized by Google

frei wäre; und demgemäß ſind viele Artikel der materia medica nach und nach in Vorſchlag gebracht, und ihnen viele Kräfte in Heilung der Syphilis zugeſchrieben worden. Einige derſelben mögen unbeſtritten nützliche Hülfsmittel bilden, und andere Linderung in gewiſſen Symptomen verſchaffen, wie Opium, Sarſaparille, Salpeterſäure und andere; allein was die wirklich heilenden Kräfte anbelangt, da kommt keines dem Queckſilber gleich. Ob die neuere Methode, die Syphilis durchaus ohne Queckſilber zu heilen, ſich erproben werde, muß die Zeit lehren.

Syrop capilaire (syrupus capilor, veneris s. aurantii). Ein aus dem Kraut des Frauenhaares, einer Farrenkrautgattung bereiteter Syrup. Die dazu benützte Gattung, das wahre Frauenhaar (adiantum capillis Veneris) wächst in den Fugen der Mauern und den Felſenritzen in der Levante, dem ſüdlichen Frankreich, Italien, der Schweiz, Schottland und Wales. Es iſt eine ſehr ſaftreiche Pflanze, die faſt ſo viel Saft liefert, als ſie ſchwer iſt; allein weder ihr Geſchmack, noch ihr Geruch verheißen irgend eine Wirkſamkeit. Iſt daher der daraus bereitete Syrop capilaire für irgend etwas gut, ſo iſt es dem dazu genommenen Pomeranzenblüthenwaſſer zuzuſchreiben. Beſſer noch iſt das canadiſche Frauenhaar (adiantum pedatum), das einſt als Bruſtthee und ſogar gegen Schwindſucht berühmt wurde, nun aber nicht mehr gebräuchlich iſt.

Der Gegenſtand dieſes Artikels gehört eigentlich mehr der Kochkunſt als der Medicin an; da er jedoch von gar vielen Perſonen für ſehr nützlich gehalten wird, und jedenfalls ein angenehmes demulcirendes Mittel in Huſten bildet, ſo ſchalten wir ein Recept zu deſſen Bereitung aus einer neuen hohen Autorität, nämlich Mrs. Dalgairno's Kochbuche, ein: „Man lege eine Unze nordamerikaniſches Frauenhaar in ein wenig ſiedendes Waſſer, um es gleich Thee aufzugießen; hiezu füge man darauf ein Pfund Zucker, kläre es mit dem weißen eines Eies, und koche es zu einem dicken Syrup ein, ſeihe dieſen durch Leinwand, und wenn er kalt iſt, gieße man ein wenig Pomeranzenblüthenwaſſer daran, und fülle ihn in eine Flaſche. Was man gewöhnlich unter dem Namen Syrop capilaire verkauft, iſt einfacher Syrup mit Pomeranzenblüthenwaſſer gewürzt.“

Syrup (syrupus). Eine geſättigte Auflöſung von Zucker in Waſſer. Zuweilen nimmt man auch noch andere Stoffe dazu, und nach dieſem erhält der Syrup den Namen, wie Meerzwiebelſyrup, durch Zuthat von Meerzwiebeleſſig; oder Toluſyrup, nach der Tinctur des Tolubalſams. Syrupe ſind nützlich zu Verhüllung des üblen Geſchmackes unangenehmer Arzneien.

Syſtore. Das Zuſammenziehen der Herzkammern, wodurch das Blut aus ihnen in die größern Arterien der Lungen und des Körpers fortgetrieben wird.

Tabak (Nicotiana Tabacum). Eine wohlbekannte Pflanze, die ihren Geſchlechtsnamen von Nicot, einem franzöſiſchen Geſandten, und ihren Gattungsnamen von der weſtindiſchen Inſel Tabago erhielt, woher ſie im Jahre 1560 nach Europa gelangte. Der Tabak iſt im Anfange widrig und ekelhaft; durch die eine oder die andere ſeiner Darſtellungs-

Digitized by Google

formen iſt er aber zu einem der am Allgemeinſten gebrauchten Luxusartikel geworden, und bietet das merkwürdigſte Beiſpiel der wunderbaren Macht der Gewohnheit dar, wonach wir uns zu Gegenſtänden bequemen, die im Anfange die allerekelhafteſten ſind. Er hat alle Stände des Menſchengeſchlechtes und die Eingeborenen aller Himmelsſtriche bezaubert; früher theilweiſe verboten, bietet er nun eine der reichſten Einkommensquellen der Regierungen dar.

Die Anziehungskraft des Tabakes ſcheint in ſeinen narkotiſchen Eigenſchaften zu liegen, durch welche die Reizbarkeit gemildert, und Heiterkeit herbeigeführt wird, wie dies bei Opium und einigen andern Stoffen der Fall iſt. In großen Quantitäten und von Perſonen genoſſen, welche an ſeinen Gebrauch nicht gewöhnt ſind, erzeugt er Betäubung, Schwindel, Uebelkeit und Erbrechen. Gleich andern narkotiſchen Mitteln ſchwächt er, wenn man ſich ſeinem Genuſſe viel hingibt, die Verdauungskräfte; die Aufrichtigkeit nöthigt uns aber, zuzugeſtehen, daß die Beiſpiele, in denen dies der Fall iſt, weit weniger ſind, als man nach der Theorie erwarten ſollte. Tauſende von Perſonen, die ſich des Tabakes bedienen, ſind gänzlich frei von allen Magenübeln.

Das Tabakkauen vermehrt den Speichelfluß, und der dadurch im Speichel aufgelöſte Tabak gelangt in ziemlicher Menge in den Magen. Beim Tabakrauchen wird das Oel des Tabakes abgeſondert und wirkt auf den Rachen und die Lungen in ſehr activem Zuſtande. Durch das Rauchen wird dieſelbe leichte Berauſchung erzeugt, wie wenn man ſich der andern Formen des Tabakes bedient. In höheren und Damenzirkeln iſt das Tabakrauchen immer noch unzuläßig, doch in Geſtalt von Cigarren, nämlich deu aufgerollten beſten Blättern, fangt er nun auch an, von Mitglieder jener Zirkel gebraucht zu werden.

Schnupftabak, oder der gepülverte Tabak, ſoll in den Tabaksfabriken zahlreiche Zugaben erhalten, die geheim gehalten werden. In die Naſenhöhlen gebracht, vermehrt er den Fluß der Schleimhäute, und kann dadurch gewiſſe Kopfleiden lindern. Ein Theil des auf dieſe Weiſe genoſſenen Tabakes gelangt wahrſcheinlich durch den hintern Theil der Naſe und des Mundes in den Magen hinab. Das heftige Nieſen, welches der Schnupftabak und andere Niesmittel zuweilen veranlaſſen, kann die Rückkehr des venöſen Blutes aus dem Kopfe verhindern, und dadurch Beſchwerde oder Gefahr verurſachen.

Es iſt ſagt Dr. Paris, häufig die Frage aufgeſtellt worden, in wie weit die Gewohnheit des Tabakſchnupfens wohlthätig oder nachtheilig wirke; und ob dieſe Gewohnheit, wenn ſie ein Mal lange beſtanden, ohne Nachtheil wieder abgethan werden könne? Hierauf iſt zu erwidern, daß bei habituellem Gebrauche des Tabakes, dieſer bald aufhört als Niesmittel zu wirken, oder den Schleimfluß der Naſe zu befördern; aus dieſem Grunde kann daher die Nichtfortſetzung ſeines Gebrauches in der Regel nicht wohl von irgend einem Nachtheile begleitet ſein; in ſolchen Fällen jedoch, wo der Schleimfluß fortdauert, muß man ein gegentheiliges Urtheil fällen, da alle künſtliche Ausleerungen durch lange Fortdauer conſtitutional werden,

Digitized by Google

und daher ſelten ohne Nachtheil unterdrückt werden dürfen. Dr. Cullen weist aus eigener Erfahrung nach, daß, ſo oft der Naſenfluß anſehnlich war, das Aufgeben der Gewohnheit des Tabakſchnupfens üble Folgen nach ſich zog.

Als Gegenſtand der Medicin iſt der Tabak hauptſächlich wegen ſeiner ekelerregenden und erſchlaffenden Wirkungen merkwürdig; und um dieſe Wirkungen zu erlangen, wird der Tabak als Mittel, um die Gedärme bei Brüchen zurückzubringen, in Geſtalt eines Klyſtires gegeben, wobei man eine Drachme in einer engliſchen Pinte (etwa 1 $1/2$ Schoppen) Waſſer aufgießt. Hievon wird die Hälfte auf ein Mal eingeſpritzt, was ſehr gewöhnlich die Wirkung hat, eine ſehr große Erſchlaffung hervorzubringen; dies iſt allerdings dem Zurückbringen des Bruches günſtig, hat aber oft eine ſehr gefährliche, und zuweilen ſelbſt tödliche Herabſtimmung des Syſtemes zur Folge, beſonders wenn der Patient durch heftige Leiden geſchwächt war. Aus dieſen Gründen ſollte man daher den Tabakaufguß nie zu dieſem Zwecke anwenden, außer in Gegenwart und unter der Leitung eines erfahrenen Arztes.

Ein Tabaksöl von ſehr kräftiger Natur kann man durch Deſtillation der Blätter und Abſonderung deſſelben vom Waſſer, auf deſſen Oberfläche es ſchwimmt, erlangen. Die Blätter erregen auf die Magengrube als Kataplasma gelegt, Erbrechen. Das Pulver, mit Butter vermiſcht, ward ſchon in Hautkrankheiten angewendet; ſelbſt ſein äußerlicher Gebrauch hat aber ſchon Schwindel, Erbrechen und Ohnmachten erzeugt. Der Saft der Blätter heilt Neſſelſtiche im Augenblicke. Den Tabaksrauch hat man ſchon mit Nutzen in Darmgicht und Bruch in den Maſtdarm eingebracht; obwohl aber daſſelbe Verfahren auch in Wiederbelebung Ertrunkener angerathen ward, ſo wird es doch wahrſcheinlicher das Leben verlöſchen, als es wieder herſtellen. Der Rauch tödtet auch die kleinen weißen Würmer innerhalb des Afters, die man unter dem Namen Spulwürmer kennt.

Tägliches Fieber (Quotidianfieber, quotidiana febris). Eine Art Fieber, deſſen Anfälle jeden Tag wiederkehren, und alle ihre Stadien durchmachen. Dergleichen Fieber nähern ſich dem Charakter der nachlaſſenden oder anhaltenden Fieber, und ſind ſchwerer zu heilen, als Tertianfieber. S. Wechſelfieber.

Tamarinden (tamarinde, fructus tamarindorum, Sauerbatteln). Die Früchte des Tamarindenbaumes (tamarindus indica), der in Oſt- und Weſtindien heimiſch iſt. Sie haben eine häutige Hülle, deren Mark die angenehme Tamarindenſäure enthält, und die dadurch eingemacht werden, daß man Schichten von Tamarinden abwechslungsweiſe mit Schichten von geſtoßenem Zucker in einen ſteinernen Krug legt. Kupferne Gefäſſe darf man zur Aufbewahrung der Tamarinden nie anwenden, da die Säure gerne durch dieſes giftige Metall verdorben wird. Eingemachte Tamarinden müſſen friſch und ſaftig ſein, und einen angenehm ſäuerlichen Geſchmack ohne ſchimmeligen Geruch haben. Das Muß, in der Gabe von zwei bis drei Drachmen bis zu einer Unze genommen, wirkt als Laxirmittel, und iſt, wenn es mit Sennesblättern aufgegoſſen wird, als eines der beſten

und mildeſten Mittel dieſer Art, die man geben kann. Ein Deſſert- oder Eßlöffel voll Tamarinden, mit vier Drachmen Sennesblättern, in einer Pinte (1 ½ Schoppen) Waſſer fünfzehn Minuten lang aufgegoſſen und geſeihet, kann in Gaben von einem Theelöffel voll alle vier Stunden gereicht werden, bis die Gedärme angegriffen ſind, und iſt ein ſehr ſicheres Hausmittel. In Fieberkrankheiten ſind Tamarinden durch ihre Säure ſehr angenehm, und man kann ein lieblich kühlendes Getränk daraus bereiten, indem man einfach Waſſer darüber gießt.

Tanacetum (Reinfarren), ſ. Wurmkraut.

Taenia, ſ. Bandwurm.

Tannin, ſ. unter Galläpfel.

Tapioka. Eine Art Stärke, gleich Sago in Körnern, aus der Wurzel der iatropha ianipha bereitet, und für Kranke und ſchwächliche Perſonen viel gebraucht.

Tarantel (lycosa tarantula). Eine giftige Spinne, die in der Gegend von Neapel zu Hauſe iſt, deren Biß eine Art von Wahnſinn erzeugen ſoll, der von dem unwiderſtehlichen Verlangen zu tanzen begleitet ſei, und blos durch Muſik geheilt werden könne. Dr. Cerillo erklärt jedoch, er habe es nie ſo weit bringen können, daß eine Tarantel weder ihn noch ſonſt Jemand gebiſſen habe, wenn ſie auch noch ſo ſehr gereizt worden ſei.

Tartarus, ſ. Weinſtein.

Tartarus emeticus, (Brechweinſtein) ſ. Spießglanz.

Taubheit, ſ. Ohrenkrankheit.

Tauſendgüldenkraut (herba centaurea minoris). Das Kraut einer Pflanzengattung, das man früher für ſehr dienlich als ſtärkendes, adſtringirendes und ſchweißtreibendes Mittel hielt, nun aber außer Gebrauch iſt. Arten davon ſind: die gemeine Kornblume (centaurea cyanus), das Cardobenedictenkraut (c. benedicta) ꝛc.

Temperamente. Ein Wort, das man zu Bezeichnung der Verſchiedenartigkeit der Conſtitution bei verſchiedenen Individuen gebraucht. Die Benennung und Erklärung rührt von den alten Aerzten her, und obwohl ihre Namen auf falſche Theorien begründet und von verſchiedenen Flüſſigkeiten und Feuchtigkeiten abgeleitet wurden, die nach ihrer Meinung im Körper vorherrſchen, ſo hat man dieſe Namen doch beibehalten, wenn auch ihre Erklärung verworfen wird. Man kann die große Verſchiedenheit der Conſtitutionen, die man unter dem Menſchengeſchlechte beobachtet, auf zwei zurückführen, die ſanguiniſche und die melancholiſche, und dieſe, in verſchiedenen Verhältniſſen vermiſcht, conſtituiren wieder andere Arten, die man die choleriſche und phlegmatiſche nennen kann.

1) Bei Perſonen von ſanguiniſchem Temperamente ſind die feſten Theile bedeutend ſchlaff, die Haare weich und hellfarbig, die Haut zart, die Augen blau oder grau, die Arterien groß und die Geſichtsfarbe blühend. Die Beweglichkeit und Senſibilität ihres Nervenſyſtemes ſind groß, und ihr moraliſcher Charakter theilt dieſelbe Beweglichkeit. Perſonen von ſanguiniſchem Temperamente werden eben ſo leicht erhoben, als niedergeſchlagen; ſind unbeſtändig in ihren Handlungen; feurig und voll Hoffnungen;

verfolgen ihre Zwecke eine Zeitlang kühn und eifrig, ſo wie ſich ihnen aber andere Gegenſtände darbieten, vertauſchen ſie ſie mit dieſen. Das ſanguiniſche Temperament iſt am erſten zu Krankheiten der Erregung, Fiebern, Entzündung, Blutflüſſen und Auszehrung geneigt. 2) Das melancholiſche Temperament beſitzt mehr Straffheit in ſeinen feſten Theilen; das Haar iſt rauh und ſchwarz, die Arterien ſind klein, und die Perſonen dürr und mager. Sie werden nicht leicht entflammt, aber wenn dies der Fall iſt, ſo verfolgen ſie ihren Zweck mit großer Beharrlichkeit. Ihre Kraft iſt gewöhnlich groß. Die Gedärme ſolcher Perſonen ſind träg. Sie ſind der Hypochondrie, dem Schlagfluſſe und Leberkrankheiten unterworfen. 3) Das choleriſche Temperament zeichnet ſich durch eine Maſſe ſchwarzer, krauſer Haare, und einem harten, magern, ſchlanken Körper aus; ferner durch eine braune Hautfarbe, große Venen, vollen und ſchnellen Puls, durch Eigenſinn und Heftigkeit. 4) Das phlegmatiſche Temperament charakteriſirt ſich durch große Glätte der Haut, weiße, dünne ſpärliche Haare, weißen, weichen, vollen, dicken Körper, und kleine, faſt unbemerkliche Venen. S. Geſundheit.

Viele haben ſchon mit großer Umſtändlichkeit über die verſchiedenen Temperamente geſchrieben, und von warmem und kaltem, feuchtem und trockenem, wäſſerigtem, gemäßigtem, ungeſundem Temperamente und andern nutzloſen Unterſcheidungen geſprochen. Die vier deren wir erwähnten, ſind hinreichend genug bezeichnet, und genügen jedem praktiſchen Zwecke.

Temperatur. Der Zuſtand der Luft, hinſichtlich der Luftſchicht, in der man ſich befindet. S. Atmoſphäre und Luft.

Temporalarterie, ſ. Schläfearterie.

Teneſmus, ſ. Stuhlzwang.

Terpentin (terebinthina). Ein flüſſiger, harziger Stoff, den man aus verſchiedenen Pinusgattungen erlangt. Das Terpentinöl (oleum terebinthinae) erhält man durch Deſtillation des Terpentines mit Waſſer, wo das ätheriſche Oel oben ſchwimmt. Man hat es neuerer Zeit mit Erfolg zu Abtreibung des Bandwurmes angewendet. Die Gabe beträgt von einer bis zu anderthalb Unzen, ja man hat es ſogar ſchon bis zum Belaufe von vier Unzen auf Einmal gegeben, ohne daß ſchlimme Folgen wahrzunehmen geweſen, oder weitere Unbequemlichkeiten darauf gefolgt wären, als wenn man eine gleiche Menge Wachholderbranntwein genoſſen hätte. In der Regel wirkt es als ein ſchnelles Purgirmittel, und treibt den Wurm in allen Fällen todt ab. In hartnäckiger Verſtopfung iſt es von beſonderem Nutzen. In Darmentzündung, Kolik und verſchiedenen Krampfleiden der Unterleibseingeweide wird das Terpentinöl mit dem ausgezeichnetſten Erfolge ſowohl durch den Mund als durch Klyſtire angewendet. Man gibt Terpentin in Leiden der Harnorgane in Gaben von zehn Tropfen bis zu einer Drachme. Terpentinöl gebraucht man äußerlich, allein oder mit Olivenöl vermiſcht, gegen indolente Geſchwülſte und gelähmte Glieder; und viele Aerzte wenden es bei Verbrennungen und Verbrühungen an, welch letzteren Gebrauch wir jedoch keineswegs zu empfehlen geneigt ſind. In Fällen von

Digitized by Google

Taubheit, aus Mangel an Ohrenſchmalz, kann man einen Theil von einer Miſchung von zehn Tropfen Terpentinöl mit einer Unze Mandelöl, auf ein wenig Baumwolle getropft, in das Ohr einbringen.

Tertianfieber (Dreitägiges Wechſelfieber, Tertiana). Ein Wechſelfieber, deſſen Anfall je um den andern Tag eintritt; oder, bei dem die Zeit von dem Eintritte des kalten Stadiums bis zum Eintritte der nächſten achtundvierzig Stunden dauert; indem zwei Tage durch die verſchiedenen Theile des Anfalles und Wechſels ausgefüllt werden, und der dritte Tag der iſt, an dem dieſelbe Reihe wieder beginnt. S. Wechſelfieber.

Teſtikel, ſ. Hoden.

Tetanus, ſ. Starrkrampf.

Thätigkeit, ſ. Action.

Thebaica tinctura und Laudanum liquidum ſind veraltete Namen für das was man nun Vinum opii, Opiumwein, nennt, der auch unter dem Namen einfache Opiumtinktur (tinctura opii simplex) bekannt iſt. Die Bereitungsart iſt folgende: Man nehme Opiumextract, eine Unze; Zimmt und Gewürznelken, beide geſtoßen, von jedem eine Drachme; Xereswein, ſechszehn Unzen; laſſe es acht Tage ſtehen, und filtrire es. Zahnarzt Ware betrachtet dieſe Tinktur als jeder andern Opiumauflöſung in chroniſcher Augenentzündung überlegen.

Thee. Eine Pflanze von verſchiedenen Gattungen, die in China und Japan heimiſch iſt, und von der die getrockneten Blätter in großer Menge aus China eingeführt werden. In Europa, beſonders aber in England, iſt der Aufguß dieſer Blätter zu einem der Lebensbedürfniſſe geworden, und ſein Wohlgeruch und Geſchmack, wie ſeine lieblichen Eigenſchaften laſſen vermuthen, daß er ſeine allgemeine Werthſchätzung für immer ſich erhalten werde. Die am meiſten bei uns üblichen Theegattungen ſind der grüne und der ſchwarze Thee oder Thee-Bou; von der erſten braucht man drei Arten und von der letztern fünf. Der grüne Thee zeichnet ſich hauptſächlich durch ſeine ſchlafvertreibende Eigenſchaften aus. Der ſchwarze iſt am meiſten im Gebrauche.

Die Eigenſchaften des Thees ſcheinen die zuſammenziehender und narkotiſcher Art zu ſein, aber gleich einigen andern narkotiſchen Mitteln, wenn ſie in kleiner Quantität genoſſen werden, beſteht ſeine erſte Wirkung darin, einen ſehr gelinden Reiz zu erregen; und einige Arten deſſelben haben, wenn man ſie ziemlich ſtark und um die gewöhnliche Zeit des Schlafengehens genießt, die Wirkung, den Schlaf abzuhalten; wird aber der Thee mäßig genoſſen, und durch Milchrahm und Zucker gemildert, ſo wirkt er blos als ein angenehmes diluirendes Mittel und erzeugt eine leichte Heiterkeit.

Zur Zeit, als der Thee zuerſt in Gebrauch kam, und noch über fünfzig Jahre nachher, wurden die heftigſten Angriffe gegen ſeinen Gebrauch gemacht, und dieſem viele ſchreckliche Krankheiten zugeſchrieben; man ſagte ihm nach, er erzeuge Schwerverdaulichkeit, Mattigkeit, Melancholie und eine lange Kette von Nervenleiden. Einer ſolchen Furcht, oder wenigſtens

Digitized by Google

einer dieſelbe andeutenden Unruhe begegnet man zuweilen ſelbſt jetzt noch; allein die langjährige und allgemeine Erfahrung hat nachgewieſen, daß aus dem Gebrauche des Thees, wie er gewöhnlich ſtadtfindet, keine ſchlimme Folgen irgend einer Art hervorgehen. Man ſollte ihn nicht allzu bald nach dem Mittagseſſen genießen, da er durch ſeine Ausdehnung des Magens und ſeine adſtringirenden und narkotiſchen Eigenſchaften die Verdauung ſtören könnte; wird er aber drei bis vier Stunden nach der Hauptmahlzeit eingenommen, ſo trägt er ſelbſt zu der Verdauung in ihren letzten Stadien bei, und befördet die unmerkliche Ausdünſtung. Es gibt jedoch bei gewiſſen Perſonen Eigenthümlichkeiten der Conſtitution, welche ihnen den Thee ſehr ſchädlich machen; allein daſſelbe findet man auch bei vielen Nahrungsartikeln und Arzneimitteln.

Wer an eine ſitzende Beſchäftigungsweiſe gebunden iſt, wer bei Nacht arbeiten muß, und wer des Thees ſich bedient, um ſich wach zu erhalten; wer ferner, aus Mangel an Leibesbewegung, nicht im Stande iſt, animaliſche Nahrung zu verdauen, bei dem werden ſich ohne Zweifel viele Symptome der Schwerverdaulichkeit einſtellen, ſowie jene Schwäche, die man mit dem Namen nervös bezeichnet; allein mit Unrecht ſchreibt man dem Thee die Schuld all' dieſer Uebel zu, die vielmehr der Einſchränkung und Unthätigkeit des Patienten zuzuſchreiben ſind. Dr. Paris ſagt in Aufzählung der Vortheile, welche uns der Thee gewährt, man darf nicht vergeſſen, daß durch ihn ein Geiſt der Nüchternheit eingeführt und aufrecht erhalten worden iſt, und keinem Arzte von großer Praxis kann es entgangen ſein, daß Perſonen, die den Thee verſchmähen, nicht ſelten deſſen Stelle durch geiſtige Getränke ausfüllen. Wir können dieſem noch hinzufügen, daß Einem Patienten, deſſen Conſtitution, oder deſſen Verdauung durch den Gebrauch des Thees geſchwächt ward, zehntauſend entgegen zu ſtellen ſind, die ſich durch den Gebrauch von Branntwein, wie verhüllt und verdünnt er auch genoſſen werden mochte, unwiderbringlich zu Grunde gerichtet haben.

Unter der großen Menge von Gegenſtänden, die in dieſem Werke beſprochen wurden, haben wir uns ſelten verleiten laſſen, ein Citat aufzunehmen, das nicht ſtreng wiſſenſchaftlich war; hinſichtlich des Thees erinnern wir uns jedoch immer noch mit Vergnügen, der kräftigen Vertheidigung dieſes viel angefochtenen Getränkes, die ihm durch Dr. Samuel Johnſon im Jahre 1756 zu Theil ward. Er entſchuldigt ſich gegen Herrn Hanway, den Verfaſſer einer Broſchüre über den Thee, der dieſen, „als der Geſundheit nachtheilig, die Induſtrie hemmend und die Nation in Armuth ſtürzend" bezeichnet, daß er auf wenig Gerechtigkeit von einem verhärteten und ſchamloſen Theetrinker warten dürfe, der ſeit zwanzig Jahren ſeine Mahlzeiten blos mit dem Aufguſſe dieſer bezaubernden Pflanze verdünnt habe; deſſen Theekanne kaum je Zeit zum Abkühlen gewinne, der ſich mit Thee die Abendſtunden erheitere, mit Thee ſich in der Mitternacht tröſte, und mit Thee den Morgen begrüße.

„Daß die Krankheiten, die man gemeinhin unter dem Namen Nervenleiden, Zittern, Hypochondrie, Hyſterie kennt, ſo wie all' jene Uebel, die eine Folge von Erſchlaffung und Schwäche ſind, häufiger als in frühern

Zeiten vorkommen, iſt, wie ich glaube, wahr, obwohl beklagenswerth. Dieſe neue Race von Uebeln wird jedoch durch das Verbot des Thees nicht ausgetrieben werden. Jene allgemein verbreitete Erſchlaffnng iſt die Folge der allgemeinen Ueppigkeit, des allgemeinen Müßigganges. Wird ſie am meiſten unter den Theetrinkern gefunden, ſo liegt der Grund darin, daß der Thee einer der Lieblingsgegenſtände der Müßigen und Wohllebenden iſt. Die ganze Lebensweiſe iſt umgekehrt: jede Art von freiwilliger Arbeit, jede die Nerve ſtärkende und die Muskeln abhärtende Leibesbewegung iſt außer Gebrauch gekommen. Die Einwohner ſind in übervölkerten Städten zuſammengedrängt, ſo daß kein Vorfall im Leben viele Bewegung erfordert. Jeder hat Alles in der Nähe, was er bedarf, und der Reiche und Verzärtelte begibt ſich ſelten von einer Straße in die andere, außer zu Wagen. Demungeachtet eſſen und trinken wir, oder ſtreben wenigſtens zu eſſen und zu trinken, wie die Jäger und Jägerinnen, wie die Landwirthe und Landwirthinnen früherer Geſchlechter, und Leute, die zehn Stunden im Bette, acht am Spieltiſche und die andern ſechs an der Tafel zubringen, lehrt man nun, alle die Krankheiten, welche eine ſolche, in allen ihren Theilen unnatürliche Lebensweiſe möglicherweiſe über ſie bringen kann, dem Thee zuſchreiben."

In den ſeit dieſer Zeit, wo vorſtehendes geſchrieben ward, abgelaufenen ſiebenzig Jahren hat ſich der Gebrauch des Thees, weit über die Ueppigen und Müßigen hinaus verbreitet, ohne daß er den Landmann zur Arbeit oder den Helden für den Krieg untauglich gemacht hätte. Er war das Getränk des Soldaten im Lager, des Seemannes auf der Reiſe, und doch haben weder griechiſche Thätigkeit noch römiſche Beharrlichkeit die kriegeriſchen Tugenden übertroffen, durch welche ſich die britiſche Kraft unter jedem Himmelsſtriche des Erdballes in neuerer Zeit kund gab.

Theer (pix liquida) wird durch Verdichtung des beim Verbrennen von Fichtenholz aufſteigenden Rauches und Dampfes erlangt. Man empfiehlt Theerdampf in den Zimmern von Schwindſüchtigen und andern Lungenkranken zu verbreiten, und in einigen Fällen ſcheint das dadurch veranlaßte Einhauchen deſſelben gut gethan zu haben. Wir tragen hier nach, was wir unter dem Artikel Pech hätten erwähnen ſollen, daß dieſer Stoff, Dr. Batemann gemäß, in einigen Fällen in Ichtyosis, oder dem Fiſchſchuppenausſatze, wohlthätig wirkte, indem er veranlaßte, daß die rauhe Oberhaut aufſprang, ſich ablöste, und eine geſunde Haut unter ſich zurückließ. Dieſe Arznei mit Weizenmehl oder irgend einem mehlhaltigen Pulver zu Pillen bereitet, kann bis zu einem großen Belaufe nicht allein ohne Nachtheil, ſondern ſogar mit Nutzen für die allgemeine Geſundheit gebraucht werden, und bietet eines der wirkſamſten Mittel dar, den langſamen Blutumlauf und den unthätigen und ſcharfen Zuſtand der Haut zu verbeſſern. Die Quantität, mit der man zu beginnen hat, kann für den Tag zehn Gran betragen. Der unangenehme Harzgeſchmack der Pillen wird weſentlich vermindert, wenn man ſie eine Zeitlang liegen läßt.

Theerwaſſer (aqua picca). Waſſer, das dadurch mit dem Geſchmacke und Geruche des Theeres geſchwängert worden, daß man es unter öfterem Umrühren achtundvierzig Stunden über Theer ſtehen gelaſſen,

Digitized by Google

worauf man es abgießt. Es galt einſt für ein ſehr berühmtes Heilmittel, und die Gelehrſamkeit und das Genie des Biſchofs Berteley wurden dazu verwendet, es faſt als eine Univerſalarznei zu empfehlen. Es wird jetzt nur noch ſelten mehr als Getränk in chroniſchen Lungenleiden benützt.

Theoretiker oder **Dogmatiker.** Die dogmatiſche Schule war eine mediciniſche Sekte unter den Alten, welche ſich in ihrem Heilverfahren durch Vernunftſchlüſſe aus vorgängig hinſichtlich der Krankheitsurſachen, der Wirkung der Heilmittel, und des Baues und der Verrichtungen des lebenden Körpers entdeckten Thatſachen leiten ließ. Die Anhänger dieſer von Celſus ſogenannten medicina rationalis hielten es für nothwendig, die Elemente zu kennen, aus denen unſere Körper zuſammengeſetzt ſind, und worin das beſteht, was die Geſundheit und Krankheit conſtituirt. Die Dogmatiker ſcheinen eben ſo viele Theorien und zweifelhafte Speculationen gehabt zu haben, als ihre neuern Nachfolger.

Einige von ihnen glaubten, daß Krankheit von einem Uebermaße oder Mangel eines der vier Elemente abhänge, warm, kalt, naß und trocken; Andere, wie Herophilus, daß jede Krankheit in den Flüſſigkeiten ihren Sitz habe; Hippokrates meinte, der Athem ſei in der Regel mangelhaft; Eraſiſtratos ſchrieb Entzündung und das ſie begleitende Fieber dem Umſtande zu, daß das Blut in die zum Zutritte der Luft beſtimmten Gefäſſe gelangt ſei; Asklebiades hielt Krankheiten für die Folge einer Verſtopfung des Weges, auf dem die Atome durch die unſichtbaren Poren fließen. Sie waren der Anſicht, daß derjenige am beſten im Stande ſei, eine Krankheit zu behandeln, der ihre urſprüngliche Urſache erforſcht habe. Sie läugneten nicht, daß Verſuche nothwendig ſeien, aber ſie glaubten, daß Niemand die geeigneten Verſuche ohne vorgängige Vernunftſchlüſſe anſtellen könne. Sie forſchten nach der Natur des Athmens, der Verdauung und Aſſimilation, nach der Pulſation der Arterien, der Urſache des Schlafens und Wachens; und da ein großer Theil der Praxis der Alten auf ihre diätiſchen Theorien gegründet war, ſo zog die Funktion der Verdauung ihre beſondere Aufmerkſamkeit auf ſich, und die verſchiedenen Anſichten über dieſen Gegenſtand gaben zu einer Menge von Controverſen und ſpitzfindigen Erörterungen Veranlaſſung. Sie betrachteten die Kenntniß von dem Baue, der Lage und Farbe der innern Organe als gänzlich nothwendig zu einer Kenntniß von den Urſachen und der Heilung innerlicher Schmerzen und Krankheiten; daher ſahen ſie die Wichtigkeit der Anatomie völlig ein, und hielten es ſogar für erlaubt, das Meſſer des Anatomen an lebenden Verbrechern anzulegen, damit durch dieſe Wenigen und durch die Beſtrafung der Schuldigen, Heilmittel zum Wohl der Unſchuldigen jedes Volkes und jedes künftigen Zeitalters entdeckt werden könnten. Es ſteht zu hoffen, daß die ſanfte Menſchenliebe ſelten, wenn es je noch vorkommen ſollte, zu dieſer grauſamen Verfahrungsweiſe, ſich Kenntniſſe zu erwerben, ſchreiten werde. Der Dogmatiker, deſſen Schriften ſeine ganze Schule überlebt haben, und deſſen Namen ſtets die verdiente Hochachtung gezollt werden wird, iſt Hippokrates, der Vater der Heilkunde. Die Dogmatiker waren, was die regelmäßigen Aerzte der Jetztzeit ſind; und gleich dieſen hatten ſie gewaltige

Digitized by Google

Gegner und Rivale an den Empirikern (ſ. d.), welche ihre Grundſätze, Theorien und Erörterungen verachteten, und behaupteten, daß das Heilverfahren allein auf die Erfahrung zu begründen ſei.

Therapie (Therapeutik). Die allgemeinen Lehrſätze hinſichtlich des Heilverfahrens in Krankheiten und der Wirkung der Klaſſen der Heilmittel, ohne ſich auf die Eigenſchaften einzelner Subſtanzen einzulaſſen; alſo die Heilkunſt im Gegenſatze von Pathologie (ſ. d.).

Thermometer. Das wohlbekannte, zu Meſſung des Grades der fühlbaren Wärme beſtimmte Inſtrument. Die in den Thermometern hiezu verwendeten Stoffe ſind Queckſilber und Weingeiſt. Die Eintheilung des Thermometers und deren Verſchiedenheit im Fahrenheit'ſchen und Reaumur'ſchen und hunderttheiligen (Celſius'ſchen) Thermometer haben wir unter dem Artikel Fahrenheit'ſcher Thermometer (ſ. d.) ſchon angegeben. Die Grade, bei denen gewiſſe in der Phyſiologie und der Behandlung von Krankheiten intereſſante Erſcheinungen eintreten, wird man im Anhange, Nr. III. verzeichnet finden.

Thier, ſ. Animal.

Thieriſche Funktionen, — Nahrung, — Wärme, ſ. Animaliſche Funktionen ꝛc.

Thieriſcher Magnetismus, ſ. Magnetismus.

Thierreich (regnum animale). Der Inbegriff aller thieriſcher Geſchöpfe, als von dem Pflanzen- und Mineralreiche unterſchieden.

Thoraciſcher Gang, ſ. Milchbruſtgang.

Thorax, der anatomiſche Name für die Bruſt (ſ. d.).

Thränen (lacrymae). Die durch die Thränendrüſen des obern Augenlides und die Bindehaut des Auges abgeſonderte ſalzige Feuchtigkeit, welche dazu dient, das Austrocknen des Auges zu verhüten, und die innere Fläche der Augenlider ſchlüpfrig zu erhalten. Gewiſſe Gemüthsaffecte, wie Freude und Schmerz, verurſachen einen vermehrten Thränenfluß. Heftiges Lachen hat dieſelbe Wirkung, ebenſo verſchiedene Reize.

Thränenauge, ſ. Thränenfiſtel.

Thränendrüſe (glandula lacrymalis). Eine am obern Theile des Augenhöhlengewölbes gelegene Drüſe, welche den Zweck hat, Thränen abzuſondern. Ihre Verrichtungen werden durch Alles, was den Augapfel reizt und durch Gemüthsaufregung vermehrt.

Thränenfiſtel (fistula lacrymalis, fistula sacci lacrymalis, Thränenauge, epiphora). Ein unwillkürlicher und beſtändiger Thränenfluß über die Wangen herab. Die aus den Thränendrüſen (ſ. d.) abgeſonderte Feuchtigkeit wird im geſunden Zuſtande durch die Bewegung der Augenlider über die Oberfläche des Augapfels verbreitet. Die Quantität, welche über den zum Feucht- und Reinhalten des Auges nothwendigen Bedarf abgeſondert wird, wird an zwei kleinen Punkten aufgefaßt, die man, einen an jedem Lide, in der Nähe des innern Augenwinkels am lebenden Körper beobachten kann. Dieſe Punkte (Thränenpunkte oder Thränenwärzchen, puncta lacrymalia, pupillae lacrymales) bilden den Anfang zu einem kleinen Sacke (Thränenſack, saccus lacrymalis), welcher in

Digitized by Google

den häutigen Thränenkanal (canalis lacrymalis membranaceus) übergeht, durch den die überflüſſigen Thränen in die Naſe geleitet werden, wo ſie die Schleimhäute der Naſenhöhlen befeuchten, oder durch die eingeathmete Luft verdunſten. Eine Krankheit oder Verſtopfung irgend eines Theiles dieſes Kanales hindert den Ausfluß der Thränen in die Naſe, die ſich daher auf den Lidern anſammeln, oder über die Wangen herab träufeln.

Herr Pott, der mit großer Genauigkeit über die fistula lacrymalis ſchrieb, theilt dieſe Krankheit in vier Stadien. 1) Eine einfache Erweiterung des Thränenſackes, und Verſtopfung des Thränenkanales, der beim Drucke einen entweder ganz reinen, oder ein wenig trüben Schleim entleert, die den Sack umgebende Haut iſt ganz und vollkommen frei von Entzündung. 2) Im zweiten Stadium iſt die Geſchwulſt ein wenig größer, die Haut entzündet, aber ganz, und der Ausfluß iſt blaßgelb oder von Eiterfarbe. 3) Im dritten Stadium iſt die den Sack umgebende Haut grindig geworden und bricht auf, wodurch die Anſchwellung vermindert wird; aber der Schleim, der ſich durch die Thränenpunkte zu entleeren pflegte, tritt nun durch die neue Oeffnung heraus, doch iſt der nach der Naſe führende Kanal noch nicht anders krankhaft ergriffen, als daß ſeine Schleimhaut verdickt iſt. 4) Der Kanal iſt gänzlich zerſtört, indem ſeine innere Seite entweder mit Geſchwüren bedeckt oder mit einem ſchwammigen Gewächſe ausgefüllt und zuweilen von einem Knochenfraße des unter ihm liegenden Knochens begleitet iſt.

Behandlung. Im erſten Stadium verſucht man die Verſtopfung des Kanales dadurch zu heben, daß man eine Sonde einbringt, oder durch den untern Thränenpunkt mittelſt einer ſehr feinen Spritze eine Flüſſigkeit einſpritzt. Warmes Waſſer iſt im Anfange hiezu das Dienlichſte, und wenn dieſes nicht genügt, ſo kann man es mit einer Auflöſung von ſchwefelſaurem Zink oder mit Opiumwein verſuchen. Der geſunde Zuſtand der benachbarten Theile iſt zu erhalten, und durch Blutegel, ſowie durch die in Augen- oder Augenliderkrankheiten empfohlenen Salben herzuſtellen. Im zweiten und dritten Stadium, wenn die Theile entzündet und angeſchwollen ſind, muß eine angemeſſene Oeffnung mit einer Lanzette gemacht werden, oder iſt, wenn die Haut ſchon aufgeſprungen, die Oeffnung nöthigenfalles zu erweitern. In den Naſenkanal iſt eine ſilberne Sonde mit hinreichender Kraft einzuführen, um die Verſtopfung zu durchdringen, und hernach durch eine ſilberne Nadel zu erſetzen, die ein wenig dünner als die Sonde iſt, einen Kopf, einem Nagel ähnlich, hat, der aber ſchief angebracht iſt, und die in dem Kanale gelaſſen werden muß. Dieſe Nadel iſt eine Woche lang jeden Tag ein Mal herauszunehmen, um ſie zu reinigen, und nachher je am zweiten oder dritten Tage. Jedes Mal muß dann ein wenig warmes Waſſer in die Naſe eingeſpritzt werden. In vielen Fällen hört der Thränenfluß des Auges auf, ſobald die ſilberne Nadel eingeſetzt iſt. Manche laſſen dieſe Jahre lang darin, Andere nehmen ſie ſchon nach vier oder ſechs Wochen wieder heraus, und die Theile bleiben geſund. In den ſchlimmſten Fällen der Krankheit, oder dem vierten Stadium, muß eine Oeffnung durch die

Naſenknochen gemacht werden, und durch das Tragen der vorerwähnten Nadel wird ſich ein künſtlicher Kanal bilden.

Thrombus (Blutgeſchwulſt). Eine dunkelfarbige Geſchwulſt unter der Haut, welche veranlaßt wird, wenn bei einem Aderlaſſe das Blut aus der Vene tritt, und ſich auf einer kleinen Strecke im Zellgewebe vertheilt.

Thymus (Bruſtdrüſe). Eine am Vordertheile der Luftröhre, hinter dem Bruſtbeine gelegene Drüſe, deren Beſtimmung noch unbekannt iſt, ſowie man auch noch keinen Ausführungsgang derſelben entdeckt hat. Sie iſt größer beim Embryo, als beim Erwachſenen, und verliert ſich oft im höhern Alter ganz.

Tic douloureux, ſ. Geſichtsſchmerz.

Tiefſinn, ſoviel wie Melancholie. S. Geiſteskrankheiten.

Tinctur (tinctura). Gewiſſe wirkſame Beſtandtheile, hauptſächlich von verſchiedenen Pflanzenſtoffen, werden dem Weingeiſt, Aether ꝛc. durch Digeſtion oder längeres Maceriren in kühler Temperatur mitgetheilt, und dieſe ſpirituöſe Auflöſungen nennt man Tincturen, unter Zuſatz des Namens der dazu angewendeten Stoffe. So nennt man eine Auflöſung des Guajakharzes in Weingeiſt, Guajaktinktur, und Opium in Weingeiſt aufgelöst, Opiumtinctur. Tincturen ſind eine vortreffliche Darſtellungsform für eine große Menge von Arzneien; nur muß man ſich hüten, daß der Weingeiſt nicht die gegentheilige Wirkung von dem, was die Arznei bewirkt, hervorbringe. So kann man z. B. beabſichtigen, die Thätigkeit des Syſtemes durch Purgiren zu mindern, und vielleicht gerathen finden, die Tinctur von Sennesblättern anzuwenden; aber der zu Herſtellung der Tinctur nothwendige Weingeiſt kann mehr Schaden ſtiften, als man durch eine Ausleerung mittelſt der Sennesblätter bewirken würde.

Tinctura colchici, ſ. Eau medicinale d'Husson.

Tinea capitis, Grindkopf, ſ. Grind.

Tiſane (Ptiſane, ptisana). Ein verdünnendes Getränk, das in den diätiſchen Vorſchriften der Alten eine große Rolle ſpielte. Streng genommen bezeichnet Ptiſane einen Extract, und ward urſprünglich auf die Gerſte angewendet, die man kochte, bis ſie anfing zu ſchwellen, ſie dann in der Sonne trocknete, zerquetſchte, von den Hülſen reinigte und dann abermals zerquetſchte. Von der ſo zubereiteten Gerſte machte man einen Abſud, und gebrauchte ihn als Getränk in Fieberkrankheiten. Auch andere Getränke ähnlicher Art nannte man Tiſanen, obwohl ſie nicht von Gerſte bereitet waren; und Horaz ſagt ſeinem reichen Filze, daß er eine Reisptiſane, ptisanarium oryzae, nöthig habe. Neuere Aerzte Deutſchland's und England's bedienen ſich dieſes Ausdruckes nur wenig, in Frankreich dagegen ſcheint er die allgemeine Bezeichnung für verdünnende Getränke zu ſein. Man bezeichnet ſie auch mit dem Namen Orgeade. S. Gerſtenwaſſer und Haferſchleim.

Tobſucht, ſo viel wie Manie. S. Geiſteskrankheiten.

Digitized by Google

Todtgeborene Kinder. In der Regel ſchreit das Kind, ſo bald es geboren iſt, ſtark, und liefert dadurch den Beweis, daß ſein Athem gehörig begonnen hat, und daß es, von ſeiner Mutter abgeſondert, zu leben fähig iſt. Dagegen zeigt ſich in andern Fällen kein augenblickliches Lebenszeichen, und man hält das Kind für todtgeboren (still-born, ſtillgeboren). Durch geeignete Mittel kann es zuweilen aus dieſem Zuſtande erweckt werden. Fühlt man irgend eine Bewegung des Pulſes in der Nabelſchnur, ſo ſollte man das Kind nicht von der Mutter ablöſen, ſondern ſeinen Körper durch Flanell erwärmen, ihm ein wenig Hirſchhorn unter die Naſe halten, die Brüſte mit geiſtigen Mitteln einreiben, und die Hinterbacken und Fußſohlen mit der flachen Hand gelinde klopfen. Sollte die Nachgeburt ſich mittlerweile abſondern, was an der Verlängerung der Nabelſchnur zu erkennen iſt, ſo muß das Kind ganz abgelöst und die Nabelſchnur durch eine Schleife geſichert werden; es iſt ſofort in ein warmes Bad zu bringen, das nahezu bis zur menſchlichen Blutwärme erwärmt worden, und ſein Mund und die Naſenhöhlen außer dem Waſſer zu halten. Es muß von Perſonen, die ſich darauf verſtehen, entweder durch den Mund oder mittelſt einer Spritze ein künſtliches Athmen zu erregen verſucht werden. Kann der Pulsſchlag des Herzens nicht hergeſtellt werden, ſo iſt das Kind aus dem Bade zu nehmen, vor ein Feuer zu ſetzen, ſorgfältig zu reiben, und in erwärmten Flanell zu hüllen. Es iſt ihm ein aus einigen Eßlöffeln voll warmen Waſſers und einem Theelöffel voll Branntwein bereitetes Klyſtir mit mäßiger Kraft einzuſpritzen. Der Scheintod kann auf einer dem Schlagfluſſe bei Erwachſenen ähnlichen Urſache beruhen, und man kann deßhalb zuweilen ein wenig Blut aus dem Ende der Nabelſchnur tropfen laſſen; dies darf etwas reichlicher geſchehen, wenn die Geſtalt des Kopfes von der natürlichen abweicht, wenn die Geſichtsfarbe ſchwarz und fahl, und die Pulſation der Nabelſchnur unterdrückt iſt. Die Menge des abzulaſſenden Blutes darf einen bis zwei Eßlöffel voll betragen. Athmet das Kind nach dieſer Blutentziehung nicht, ſo iſt die Nabelſchnur zu binden, und künſtliches Athmen herzuſtellen zu ſuchen. Alle reizende und aufregende Mittel ſind zu vermeiden. Zuweilen wird das Kind, obwohl es im Anfange athmet und ſchreit, bald blaß, und der Pulsſchlag des Herzens ſchwach. In dieſem Falle ſind Reizmittel auf die Haut anzuwenden, wie Branntwein oder Hirſchhorn; hier und da gelingt es, den Athem wieder herzuſtellen, in der Regel aber ſchlägt es fehl. Manche Kinder werden mit purpurfarbenen Extremitäten geboren, und ihr Athem iſt widernatürlich; das rührt wahrſcheinlich von einer Mißbildung des Herzens oder der Lungen her, und das Kind ſtirbt bald.

Tollheit, ſ. Geiſteskrankheiten.

Tollkirſche (Tollkraut, Belladonna, atropa belladonna). Eine perennirende Pflanze, mit einem Stamme von fünf bis ſechs Fuß Höhe, die in den Bergwäldern Deutſchland's und anderer europäiſcher Länder wild wächst, und oft in Gärten gepflanzt wird. Die ganze Pflanze iſt giftig, und durch ihre ſehr ſchönen Beeren werden die Kinder oft verſucht, dieſe zu eſſen; in Folge deſſen ſie von ſehr heftigen Symptomen

Digitized by Google

befallen werden, wie Zittern der Zunge, Trockenheit des Mundes, quälendem Durſte, Unvermögen zu Schlingen, fruchtloſem Drange zum Erbrechen und großer Angſt. Delirium und Convulſionen treten hinzu; die Pupillen erweitern ſich, und das Auge wird unempfindlich für das Licht. Das Geſicht ſchwillt an, und bekommt eine dunkelrothe Farbe. Entzündung verbreitet ſich über den Magen und die Eingeweide, und jener wird ſo unempfindlich gegen Reizmittel, daß man vergebens Brechmittel anwendet, um das Gift auszuleeren, das daher meiſt tödtlich wird. Man muß es mit ſchwefelſaurem Zink bis zum Betrage von dreißig Gran, oder mit ſechs Gran ſchwefelſaurem Kupfer verſuchen. Eſſig und andere Pflanzenſäuren hält man für ſehr wirkſam, auch ſind Honig, ſtarker Kaffee, Kampher, Milch und Oel nützliche Hülfsmittel in der Kur. Bei einigen Kindern, bei denen dieſe Behandlung anſchlug, folgte dem Delirium ein tiefer Schlaf und ein Zucken der Sehnen; Geſicht und Hände werden blaß und kalt, und der Puls war klein, hart und ſchnell. Blindheit dauerte geraume Zeit fort, verlor ſich aber hernach wieder.

Das Kraut der Pflanze, das einen widerlich bittern Geſchmack hat, wird in der Medicin angewendet, und im Anfange in einer Gabe von einem Grane täglich in Pulverform gegeben. Außer ſeinen narkotiſchen Kräften ſchreibt man ihm anſehnlichen Einfluß auf die Abſonderungen des Schweißes, Harnes und Speichels zu; da jedoch eine zu ſtarke Gabe ſo gefährlich iſt, und wir andere ſicherere Mittel beſitzen, welche ähnliche Wirkungen hervorbringen, ſo bleibt es ſehr dahin geſtellt, ob ſein innerlicher Gebrauch empfohlen zu werden verdient. Ein aus gleichen Theilen des Belladonnaextractes und gewöhnlicher Pflaſtermaſſe zuſammengeſetztes Pflaſter bewirkt oft weſentliche Linderung bei örtlichen Schmerzen in Folge von chroniſchem Rheumatismus; auch hat das Aufſtreuen der gepülverten Blätter auf ungeſunde Geſchwüre, oder ein Aufguß derſelben, als Bähung angewendet, den Schmerz derſelben ſchon gelindert.

Eine halbe Drachme der gedörrten Blätter, in einer halben Pinte (etwa $^3/_4$ Schoppen) Waſſer aufgegoſſen, liefert eine Flüſſigkeit, die, wenn man ſie in das Auge tropft, die Pupille eine geraume Zeit erweitert, daher bedienen ſich Manche bei Vornahme von Augenoperationen dieſes Mittels, um ihre Operation zu erleichtern. Perſonen, die an einem beginnenden Staare leiden, können ſich ihr Sehvermögen durch dieſen Aufguß für einige Zeit verbeſſern, da durch die, mittelſt deſſelben bewirkte Erweiterung der Pupille einige der Lichtſtrahlen auf die Netzhaut gelangen.

Tollſucht, ſ. Geiſteskrankheiten.

Tolubalſam, ſ. Balſam.

Ton, ſ. unter Stärkende Mittel.

Toniſche Mittel, ſ. Stärkende Mittel.

Tonſillae, ſ. Mandeln.

Torpor nennt man eine krankhaft verminderte Erregbarkeit und Beweglichkeit, aufgehobene oder unvollkommene Empfänglichkeit für Reize und allzuträge Ausgleichung der dadurch hervorgebrachten Erregungen. Ueberhaupt Schwäche und Schlaffheit.

Digitized by Google

Tor Quay iſt ein großes, an der Küſte von Devonſhire, am Ende der Bucht von Torbay gelegenes Dorf. Das Klima von Tor Quay iſt trockener, als das an andern Orten der Südweſtküſte England's. Der Aufenthalt daſelbſt im Winter wird den Lungenkranken ſehr empfohlen und hat ſich ſchon beſonders vortheilhaft erprobt.

Tourniquet (*Turniket*, *Aderpreſſe*, torcular, tornaculum). Ein chirurgiſches Inſtrument, um eine Arterie ſo zuſammen zu preſſen, daß der Blutzufluß in dieſelbe eine Zeitlang verhindert wird, bis eine chirurgiſche Operation vorgenommen iſt, oder bis andere Mittel ergriffen ſind, um die Arterie gänzlich zu verſtopfen, wenn ſie für immer geſchloſſen bleiben ſoll. Das Tourniquet kann blos an den Gliedern angewendet werden. Dieſes Inſtrument war bei ſeiner erſten Erfindung, die angeblich von dem franzöſiſchen Wundarzte Morell im Jahre 1674 gemacht ward, höchſt einfach, und nichts anderes, als daſſelbe Mittel, deſſen ſich die Kärrner bedienen, um die Stricke anzudrehen, mit denen die Güter auf ihren Karren befeſtigt ſind. Man legte ein kleines Polſter auf die Arterie, die man zuſammenpreſſen wollte, und zog ein Band ſo darüber her, daß es das Glied zwei Mal umgab; dann brachte man zwiſchen den Bändern einen Knebel an, und drehte dieſe um, wodurch ein gewiſſer Grad von Druck auf das Glied und die Arterie hervorgebracht ward. Turnikets dieſer Art mit einem Polſter verſehen, um auf die Arterie zu preſſen, ſind nützlich bei See- und Landgefechten, um als Blutſtillungsmittel zu dienen, bis zur Linderung des Verwundeten regelmäßigere und beſſere Mittel angewendet werden können; man nennt ſie daher auch *Feldtourniquets*. Das Tourniquet erhielt eine große Verbeſſerung durch den franzöſiſchen Wundarzt Petit, der im Jahre 1718 der Akademie der Wiſſenſchaften eins vorlegte, in welchem er das Kreisband mit einer Schraube verband (daher *Schraubentourniquet* genannt), ſo daß der größte Druck nicht auf das ganze Glied, ſondern auf die Hauptarterie hervorgebracht wird. In neuerer Zeit iſt das Tourniquet noch mehr vereinfacht und verbeſſert worden. Erfahrene Wundärzte ziehen jedoch, wenn ſie tüchtige Gehülfen bei der Hand haben, manuale Hülfe der Anwendung des Tourniquets vor.

Vor vielen Jahren machte Dr. Kallie den Verſuch, das Tourniquet auf die Darmarterie anzubringen, und veränderte dadurch eine Zeitlang die Vertheilung des Blutes, ſo daß er eine Abkürzung des kalten Stadiums bei Wechſelfiebern hervorbrachte.

Trachea, der animaliſche Name für die Luftröhre (ſ. d.).

Traganth (tragantha). Ein Gummi, das aus dem Traganthſtrauche ausſchwitzt, und in der Pharmacie zu Bildung von Arzneiküchelchen und zu einigen andern Zwecken verwendet wird. Der Traganth wird nicht ſo viel benützt, als das arabiſche Gummi, obwohl er einen zähern Schleim liefert.

Tränkchen (haustus, engl. draughts). Wenn eine Arznei in einer kleinen Menge einer Flüſſigkeit entweder einzeln oder mit andern Stoffen, oder überhaupt nur ſo viel von einer flüſſigen Arznei gegeben, oder verabreicht wird, als der Kranke auf ein Mal nehmen ſoll, ſo nennt man dies

Digitized by Google

ein Tränkchen. Es gibt verſchiedene Arten ſolcher Tränkchen, je nach dem Zwecke, den man im Auge hat; man hat Schlaf- oder ſchmerzſtillende, Schwitz- oder purgirende Tränkchen. Es iſt dies auch eine gute Art, eine Arznei zu geben, wenn man die Doſis ſehr genau einrichten will; ſo gibt man z. B. die Tinkturen des Opiums, Fingerhutes und einige andere wirkſame Arzneien in Geſtalt von Tränkchen. Sie bilden ferner eine gute Darſtellungsform, wenn die Arznei gerne verdirbt, wenn ſie der Luft ausgeſetzt wird. Die Quantität eines Tränkchens ſollte nicht mehr als anderthalb Unzen oder etwa drei gewöhnliche Eßlöffel voll betragen.

Transfuſion, Uebergießung, ſ. Aufguß.

Traum iſt der wohlbekannte Geiſteszuſtand im Schlafe, während deſſen man die Vorſtellungen der Einbildungskraft für Wirklichkeiten hält, und die falſchen Vorſtellungen nicht durch die Sinnesthätigkeit berichtigt werden; und in dem endlich der Körper außer dem Einfluſſe des Willens ſteht.

In einem Werke wie dieſes wäre es nicht am Platze, auf die Metaphyſik des Traums ſich einzulaſſen; und wir gedenken, uns blos darauf zu beſchränken, einige Einzelnheiten über den Zuſammenhang dieſes wunderbaren Gegenſtandes mit dem Zuſtande der körperlichen Organe vorzubringen. Iſt der Magen durch ein reichliches Abendeſſen überladen worden, ſo werden dergleichen Perſonen gerne vom Alpe und von ſchreckenerregenden Träumen heimgeſucht; in der, unter dem Namen Bruſtwaſſerſucht bekannten Krankheit bildet der Kranke ſich ein, in Gefahr zu ſchweben, und erwacht unter plötzlichem Auffahren, in Folge ſeiner Anſtrengungen, der Gefahr zu entrinnen; auch körperliche Empfindungen von Schmerz, Hitze und Kälte, wenn ſie nicht ſtark genug ſind, den Schlaf zu unterbrechen, erregen häufig eine Reihe von Bildern oder abenteuerlichen Ereigniſſen, bei denen jene Empfindungen einen vorherrſchenden Theil einzunehmen ſcheinen. Ueber dieſen merkwürdigen und intereſſanten Gegenſtand führen wir folgende Beiſpiele aus Dr. Abercrombie an: „Der ausgezeichnete Dr. Gregory erzählt in einer von ihm nachgelaſſenen Schrift von ſich ſelbſt, daß er einſt, als er beim Schlafengehen ein Gefäß mit warmem Waſſer zu ſeinen Füßen geſtellt, geträumt habe, er wandle auf dem Krater des Berges Aetna einher und fühle den warmen Boden unter ſich. Er hatte in frühern Jahren den Veſuv beſucht, und in der That ein ſtarkes Gefühl von Wärme unter ſeinen Füßen empfunden, als er an der Seite des Kraters hinging; allein merkwürdig war es doch, daß er nicht vom Veſuv, ſondern vom Aetna träumte, von dem er blos Brydon's Beſchreibung geleſen hatte. Dies rührte wahrſcheinlich daher, daß die letztere Vorſtellung ihm neuer war. Bei einer andern Gelegenheit träumte ihm, daß er einen Winter an der Hudſonsbai zubringe, und viel durch den außerordentlichen Froſt zu leiden habe. Es ergab ſich, daß ſeine Bettdecke herabgefallen war, und wenige Tage zuvor hatte er eine genaue Beſchreibung des Zuſtandes der Kolonien in jener Gegend während des Winters geleſen. Als er endlich ein Mal an Zahnſchmerzen litt, träumte ihm, es werde ihm ein Zahn ausgezogen, wozu noch der Umſtand kam, daß der Operateur ihm einen geſunden Zahn herausnahm und den ſchmerzenden an ſeiner alten Stelle

zurückließ. Dr. Rind erzählt von ſich ſelbſt, daß, als ſich ihm einſt ein, nach einem Blaſenpflaſter aufgelegter Verband im Schlafe ſo zuſammengeſchoben, daß er ihm Beſchwerde verurſachte, ihm träumte, als wäre er in die Hände von Wilden gefallen, und würde von ihnen ſcalpirt.

Sehr häufig werden Träume durch ein Geräuſch verurſacht, das Veranlaſſung zu einer Reihe von Vorſtellungen gibt, aber nicht hinreicht, den Schlafenden zu erwecken. Dr. Abercrombie ſagt in ſeinem mehrerwähnten Werke: „Das auffallendſte Ereigniß, das Dr. Gregory in ſeiner intereſſanten Schrift erzählt, iſt das, wo bei einem Herrn und ſeiner Gattin zu gleicher Zeit dieſelben Träume durch dieſelbe Urſache erzeugt wurden. Es ereignete ſich zu jener Zeit, wo man einen franzöſiſchen Einfall befürchtete, und faſt Jedermann in Edinburgh Soldat war. Alles war gegen die erwartete Landung des Feindes vorbereitet; das erſte Zeichen davon ſollte durch eine Kanone auf dem Schloſſe gegeben werden, und dieſem eine Reihe von Signalen folgen, die darauf berechnet waren, das ganze Lande nach allen ſeinen Richtungen in Aufruhr zu bringen. Ueberdies hatte kürzlich in Edinburgh ein glänzendes kriegeriſches Schauſpiel ſtattgefunden, wobei fünf tauſend Mann in der dem Schloſſe gegenüber liegenden Fürſtenſtraße aufmarſchirt waren. Der Herr, dem der Traum vorkam, und der einer der eifrigſten Freiwilligen war, lag zwiſchen zwei und drei Uhr Morgens im Bette, als ihm träumte, den Signalſchuß zu hören. Er begab ſich alsbald auf das Schloß, ſah mit an, wie die weitern Signale verbreitet wurden, und ſah und hörte ein großes Treiben und Lärmen in der Stadt, wo Truppen und Artillerie vorzugsweiſe in der Fürſtenſtraße ſich verſammelten und auffuhren. Zu dieſer Zeit ward er von ſeiner Gattin erweckt, die voll Schrecken in Folge eines ähnlichen Traumes aufgewacht war, mit dem viel Lärm und das Landen des Feindes in Verbindung ſtand, und der mit dem Tode eines genauen Freundes ihres Gatten ſchloß, der mit ihm während des letzten Krieges als Freiwilliger gedient hatte. Der Urſprung dieſes merkwürdigen Zuſammentreffens beſtand, wie ſich des Morgens ergab, in einem Geräuſche, das in dem obenliegenden Zimmer durch den Fall einer Feuerzange verurſacht wurde, die auf eine ungeſchickte Weiſe an einen Kleiderſchrank hingelehnt geweſen war.

„Dieſem Theile des Gegenſtandes ſind auch einige merkwürdige Fälle zuzuſchreiben, in denen bei einzelnen Individuen Träume dadurch erzeugt werden können, daß man ihnen in die Ohren flüſtert, während ſie ſchlafen. Eines der merkwürdigſten und ganz wahrhaften Beiſpiele dieſer Art iſt von mehreren Schriftſtellern erzählt worden; ich finde die Einzelnheiten in Dr. Gregory's Schrift vor, und ſie wurden ihm von einem Herrn mitgetheilt, der Augenzeuge derſelben war. Der Gegenſtand des Ereigniſſes war ein bei der Expedition nach Louisburg im Jahre 1758 befindlicher Officier, der dieſe Eigenſchaft in einem ſo merkwürdigen Grade beſaß, daß ſeine Kameraden ſtets ſich auf ſeine Koſten zu beluſtigen pflegten. Sie konnten in ihm jede Art von Traum erzeugen, wenn ſie ihm in das Ohr flüſterten, beſonders wenn dies von einem Freunde geſchah, deſſen Stimme ihm bekannt

war. Einmal machten ſie den ganzen Verlauf eines Streites mit ihm durch, der mit einem Zweikampfe endigte; und als es ſo weit war, daß die Duellanten vermeintlich einander gegenüber ſtanden, gab man ihm eine Piſtole in die Hand, die er abfeuerte, und durch deren Knall er erweckt ward. Bei einer andern Gelegenheit fanden ſie ihn auf einem Verſchlage in der Kajüte ſchlafend, wo ſie ihm glauben machten, er ſei über Bord gefallen, und ihn aufforderten, ſich durch Schwimmen zu retten. Alsbald ahmte er alle Bewegungen des Schwimmens nach. Dann ſagten ſie ihm, er werde von einem Haifiſche verfolgt, und ermahnten ihn, ſchnell unterzutauchen, wenn ihm ſein Leben lieb ſei. Augenblicklich that er dies, und zwar mit einer ſolchen Anſtrengung, daß er von dem Verſchlage herab auf den Boden fiel, und ſich ziemlich verletzte, wodurch er natürlich erwachte. Nach der Landung in Louisburg fanden ihn ſeine Freunde eines Tages in ſeinem Zelte ſchlafend, und augenſcheinlich durch das Kanonieren ſehr geärgert. Sie bildeten ihm nun ein, daß er ſich im Gefechte befinde, worüber er große Angſt ausdrückte, und alle Merkmale von ſich gab, daß er davon laufen wolle. Hierüber machten ſie ihm Vorwürfe, vermehrten aber zu gleicher Zeit ſeine Furcht, indem ſie das Aechzen der Verwundeten und Sterbenden nachahmten; und als er fragte, was er öfters that, wer gefallen ſei, nannten ſie ihm ſeine genaueſten Freunde. Endlich ſagten ſie ihm, der nächſte Mann an ihm ſei geſtürzt, worauf er alsbald von ſeinem Lager aufſprang aus ſeinem Zelte ſtürzte, und zu gleicher Zeit von ſeinem Traume und ſeiner Gefahr dadurch befreit ward, daß er über die Zeltſtricke fiel. Ein merkwürdiger Umſtand in dieſem Falle war, daß er nicht die entfernteſte Erinnerung an ſeine Träume hatte, ſondern blos ein verwirrtes Gefühl von Ermattung und Abſpannung; und gewöhnlich ſeinen Freunden vorzuwerfen pflegte, daß er überzeugt wäre, ſie hätten ihm wieder einen loſen Streich geſpielt. Ein ganz ähnlicher Fall wird in Smellin's Naturgeſchichte von einem Medicin Studirenden auf der Univerſität Edinburgh erzählt.

„Ein ſonderbarer Umſtand ward öfters in Träumen beobachtet, die durch ein Geräuſch erregt wurden; daß nämlich derſelbe Laut die Perſon erweckt, und einen Traum erzeugt, der eine geraume Zeit zu dauern ſcheint. Folgendes Beiſpiel dieſer Art wurde mir von einer glaubwürdigen Perſon erzählt. Einem Herrn träumte, er ſei als Soldat eingereiht worden, von ſeinem Regimente entwichen, hierauf ergriffen, zurück gebracht, vor Gericht geſtellt, zum Todtſchießen verurtheilt und endlich zur Execution hinausgeführt worden. Nach all' den üblichen Vorbereitungen fielen die Schüſſe; er erwachte an dem Schalle, und fand, daß ein Geräuſch an dem anſtoßenden Zimmer ſowohl den Traum hervorgebracht, als ihn erweckt hatte. Derſelbe Mangel von Zeitunterſchied wird auch bei Träumen aus andern Urſachen beobachtet. Dr. Gregory erwähnt eines Mannes von Stande, der, nachdem er ein Mal an einem feuchten Orte geſchlafen, lange Zeit dem Gefühle des Erſtickens unterworfen war, ſo oft er in liegender Stellung ſchlief; und dies war ſtets von einem Traume begleitet, wobei ihn ein Skelet heftig an der Kehle faßte. In ſitzender Stellung konnte er ohne

Digitized by Google

das Geringſte unangenehme Gefühl ſchlafen; und nachdem er vergebens alle mögliche Auskunftsmittel verſucht, blieb ihm am Ende nichts Anderes übrig, als einen Wächter aufzuſtellen, der dafür zu ſorgen hatte, ihn aufzuwecken, ſowie er hinabſank. Einſt ward er von einem Skelete angefallen, und hatte einen langen und heftigen Kampf mit dieſem durchzumachen, ehe er erwachte. Da er nun glaubte, ſein Wächter hätte ihn ſo lange leiden laſſen, ſo machte er dieſem Vorwürfe; er ward aber überzeugt, daß er nicht über einen Augenblick herabgeſunken geweſen, ſondern im Momente aufgeweckt worden ſei. Erſt nach geraumer Zeit wurde der Herr von ſeinem Leiden hergeſtellt."

Obwohl die Träume nicht immer von unſerm Willen abhängen, ſo kann man doch einige ihrer erregenden Urſachen vermeiden, indem man ſich den Magen nicht zu ſehr mit Speiſen und Getränken überladet, ehe man zu Bette geht, und den Geiſt wo möglich frei von Sorgen erhält. Kinder ſollte man nicht durch Furcht erregende und widrige Geſchichten erſchrecken, auch ſie gewöhnen, ſich vor der Finſterniß nicht zu fürchten, damit ſie ihre Tage in Heiterkeit zubringen können und ihr Schlummer nicht durch furchtbare Träume geſtört werde.

In Krankheiten hat man, wenn die Träume verworren und heftig ſind, Delirium zu befürchten; iſt der Geiſt in Fiebern düſter und niedergeſchlagen, ſo wird das Fieber bald gefährlich; wenn dagegen die Einbildungskraft im Schlafe durch liebliche Bilder beſänftigt wird, ſo iſt die Krankheit ſelten gefährlich.

Ueber das Weſen des Traumes mag noch Folgendes nachgetragen werden. Sind im Schlafe die Functionen des Gehirnes, Rückenmarkes und der von ihnen abhängigen Nerven, alſo die Sinnesfunctionen, das Bewußtſein, die willkürliche Bewegung ꝛc. in Unthätigkeit verſunken, ſo bleiben dagegen die Gangliennerven, welche die, auf das organiſche Beſtehen des Körpers Bezug habenden vitalen Actionen, das Athmen, den Blutumlauf, die Ernährung, Abſonderung ꝛc. vermitteln, in ununterbrochener, ja ſelbſt kräftigerer und geregelterer Thätigkeit. Auch ſcheinen die an dieſe Nerven geknüpften Seelenvermögen, das Begehrungs- und unwillkürliche Erinnerungsvermögen, die Einbildungskraft ꝛc. ſelbſt im tiefſten Schlafe nicht außer Thätigkeit geſetzt zu ſein. Der Traum iſt nun als das Erzeugniß dieſer von der Außenwelt und den Sinneseindrücken abgewendeten Seelenthätigkeiten zu betrachten.

Trepan (trepanum, terebra; Handtrepan oder Trephina). Ein in der Wundarzneikunſt übliches Inſtrument, um einen Theil von dem Hirnſchädel zu entfernen. Er beſteht aus einer einfachen cylinderförmigen Säge, mit einem wie an einem Bohrer angebrachten Querhandgriffe; und aus dem Mittelpunkte dieſer kronenförmig geſtalteten Kreisſäge, ragt ein ſpitziger kleiner ſcharfer Bohrer hervor, den man die Mittelſchraube nennt. Sein Zweck iſt, den Trepan zu befeſtigen, wenn er angeſetzt wird, doch ihn in ſeiner Furche zu erhalten, ehe ſeine Zähne tief genug eingeſchnitten haben. Iſt dies geſchehen, ſo muß man dieſe Mittelſchraube immer entfernen; da ſie, wenn man ſie an ihrer Stelle ließe, blos den Fortgang der

Digitized by Google

Operation aufhalten und das Gehirn mit ſeiner Haut verletzen würde, wenn die Zähne der Säge bis zu einer gewiſſen Tiefe in dem Schädelknochen eingedrungen ſind.

Durch Entfernung eines Theiles des Schädels mittelſt des Trepanes wird ein Auslaß für Blut und Eiter bewirkt, die ſich innerhalb der Schädelhöhle ergoſſen haben, und auf die Gehirnhaut drücken. Durch dieſe Operation erlangt man ferner einen Stützpunkt für das Elevatorium (Hebeeiſen), wenn es nothwendig wird, einen eingedrückten Knochentheil, der auf das Gehirn drückt, herauszunehmen. Nach vollbrachter Operation müſſen die Lappen der Schädelhaut darüber hergelegt und das Ganze mit ein wenig Charpie, mit einfacher Salbe beſtrichen, bedeckt werden. Der Verband muß ſehr leicht ſein, und die Binden dürfen keinen nachtheiligen Druck verurſachen. Man hat blos dagegen auf der Hut zu ſein, daß keine Entzündung hinzutrete, und muß ihr durch Anwendung von Purgir- und Spießglanzmitteln, oder, wenn es nöthig iſt, durch Blutegel vorzubeugen ſuchen.

Trinkſucht, ſ. Trunkenheit.

Tripper, ſ. Gonorrhöe.

Trocar (Trokar, Troicar, Troiscart, Troisquart). Der Name eines mit einer dreieckigen Spitze verſehenen chirurgiſchen Inſtrumentes, das zur Entleerung von Flüſſigkeiten aus Höhlen, wie bei Waſſerſucht u. ſ. w. benützt wird.

Trommelſucht (Windſucht, Windgeſchwulſt, Bauchwindſucht, tympanitis, pneumatosis). Eine durch Anſammlung von Winden in dem Darmkanale oder in der Bauchhöhle veranlaßte Anſchwellung des Unterleibes. Man glaubt, daß die Darmwindſucht von einer plötzlichen Unterdrückung der Diarrhöe oder Ruhr, von zurückgetretenen Hautausſchlägen, und von dem Genuſſe von Blähungen verurſachenden Pflanzenſpeiſen erzeugt werde. Zuweilen tritt ſie plötzlich ein, in andern Fällen ſchleicht ſie allmählig heran; es gehen ihr Rumpeln in den Gedärmen und Windabgänge nach oben und unten voran, gewöhnlich ſind auch Kolikſchmerzen damit verbunden. Der Bauch behält ſeine Geſtalt bei jeder Veränderung der Lage bei, und die Geſchwulſt gibt beim Drucke nicht viel nach. In vorgerücktem Stadium iſt zuweilen Harnverhaltung damit verbunden. Gewöhnlich iſt der Leib verſtopft, der Appetit geſchwächt, und Hitze, Durſt und andere Fieberſymptome geſellen ſich dazu. Zuletzt wird die Reſpiration geſtört, die Kraft erſchöpft, der Bauch ſehr ausgedehnt, und der Kranke ſtirbt an hinzutretendem Brande.

Behandlung. Man hat zu verſuchen, die Austreibung der Winde aus den Gedärmen durch blähungtreibende Mittel, wie Anis- oder Pfeffermünzöl, oder geſtoßenen Zimmt mit Kampher zu bewirken, und Klyſtire von Aſafötida und Kümmelöl anzuwenden. Purgirmittel ſind zu geben, denen ſtets etwas beizumiſchen iſt, was die Tendenz hat, die Winde auszutreiben. Gelingt es nicht, die Gedärme zu öffnen, und die Winde zu entleeren, und iſt Hitze, Durſt und drohendes Fieber vorhanden, ſo muß

man zu Blutentziehung ſeine Zuflucht nehmen, um entzündlichen Symptomen vorzubeugen. Um eine geſunde Thätigkeit der periſtaltiſchen Bewegung herzuſtellen, die während der Krankheit geſtört iſt, hat man ſchon Kälte äußerlich angewendet, und in einzelnen Fällen mit gutem Erfolge. Gelingt es, die Krankheit zu heben, ſo muß der Wiedergeneſene hernach ſehr vorſichtig ſein, keine blähende und unverdauliche Nahrungsmittel zu genießen.

Trommelſucht der Bauchhöhle entſteht gewöhnlich dadurch, daß ein Theil der Gedärme angefreſſen iſt, und aus ihnen Luft in die allgemeine Höhle entweicht, dann iſt ſie als hoffnungslos zu betrachten. S. Windgeſchwulſt.

Tropfbäder, ſ. Bäder.

Trunkenheit. Die Erſcheinungen der Trunkenheit ſind zu wohl bekannt, als daß irgend eine Beſchreibung derſelben nöthig wäre. Sie werden durch eine Menge von Stoffen herbeigeführt, deren viele ſo zuſammengeſetzt und modificirt werden können, daß ſie Wirkungen auf den Körper hervorbringen, die ſowohl nützlich für die Linderung als für die Heilung vieler Krankheiten ſind. Die hauptſächlichſten berauſchenden Stoffe ſind: Opium, das, beſonders im Morgenlande, viel gebraucht wird, um Heiterkeit und Wohlbehagen zu erzeugen; Bang, aus einem indiſchen Hanfe (canabis indica) bereitet, Stramonium, Tabak, Bilſenkraut, vor Allem aber, gegohrene Getränke, Wein und Branntwein. „Geiſtige Getränke,“ ſagt Dr. Parr, „beleben, und für einige Zeit wird die natürliche Kraft thätiger; allein dieſe Wirkung iſt nur vorübergehend. Werden ſie oft wiederholt, oder zu reichlich genoſſen, ſo entnervt das Uebermaß der durch ſie erregten Thätigkeit die Conſtitution; der Appetit und die Verdauung werden geſtört, der Geiſt läßt nach, und allgemeine Schwäche tritt ein. Um die Wirkungen der Trunkſucht zu heben, muß man mäßig reizende und ſtärkende Mittel anwenden, beſonders ſolche, die keinen Theil von geiſtigen Getränken enthalten. Die wirkſamſten ſind verſchiedene Mineralwaſſer, kohlenſaures Ammonium, oder ſelbſt reines Alkali und leichte Bittermittel mit Gewürzen. Der Thätigkeit der Leber muß man durch Calomel und andere Purgirmittel zu Hülfe kommen. Der ſchwierigſte aber weſentlichſte Theil der Kur beruht darauf, die Fortſetzung der Trunkſucht zu verhüten; was leider ſelten erreicht werden kann.“ Das Beſte bleibt immer, ſich vor dem Anfange der Trunkliebe zu hüten. Nicht ohne einiges Widerſtreben fügen wir daher das unmittelbar nachfolgende Citat Dr. Parr's an, da wir auch nicht ein Mal den Schein auf uns laden möchten, zu einem Laſter aufgemuntert zu haben, das ſolche Heilmittel nöthig macht.“ Hat man ſich bei einem nächtlichen Trinkgelage überlebt, ſo muß man ſich ein feuchtes Tuch um den Kopf binden, kaltes Waſſer neben das Bett ſtellen, und, wenn Schlafloſigkeit, mit Hitze, Trockenheit der Zunge ꝛc. eintritt, von dieſem Waſſer ſo reichlich trinken, als es der Durſt fordert; dadurch wird allmählig eine Ausdünſtung erzeugt, und die wirkſamſte Linderung erlangt. Am folgenden Tage iſt Enthaltſamkeit nothwendig, und eine ſolche Lebensweiſe zu befolgen, wie ſie ſich mit der individuellen Conſtitution verträgt. Wer eine vollblütige Körperanlage hat, muß reichlich

Digitized by Google

dünne, diluirende Flüſſigkeiten, mit Pflanzenſäuren vermiſcht, trinken; ſich im Bette verhalten, und die Ausdünſtung befördern. Schwächliche, zärtliche und erſchlaffte Perſonen müſſen, neben Enthaltſamkeit von feſter Nahrung, reiten, oder ſich gelinde Bewegung in freier Luft machen; ſie können ein paar Glas guten Wein als Herzſtärkung genießen, oder ſolche Mittel anwenden, die auf Stärkung des Syſtemes berechnet ſind, und einen vermehrten Grad von unbemerklicher Ausdünſtung zu erhalten trachten. Gegen die heftigſten Wirkungen gegohrener, geiſtiger Getränke iſt Eſſig das beſte Hülfsmittel. Ein in Eſſig getauchter Schwamm muß häufig an dem Mund und die Naſe gebracht, ein ſchnellwirkendes Brechmittel und ein Klyſtir gegeben werden, worauf ein purgirendes Tränkchen zu folgen hat und eine gelinde Ausdünſtung zu bewirken iſt."

Wir tragen noch einige bewährte Hausmittel nach: Zu den beſten Erweckungsmitteln aus tiefem Rauſche gehört, nach Trotter, kaltes Waſſer, womit beſonders der Kopf, dann auch der nackte Körper gewaſchen und übergoſſen wird. Um Trunkenheit zu verhüten, und die Verdauung des im Uebermaße genoſſenen geiſtigen Getränkes zu befördern, iſt Thee mit Milch und Zucker in Menge zu trinken. Nach Sinclair ſoll Brodwaſſer (ſ. d.) die Folgen des zu vielen Weintrinkens heben. Zu Vertreibung der Trunkenheit empfiehlt man: ſtarken ſchwarzen Kaffe, ein Glas Waſſer, in dem ein Theelöffel voll Kochſalz aufgelöst, Knoblauch oder Sauerkohl.

Das von dem Arzte Brühl-Kramer empfohlene, neuerer Zeit häufig in Anwendung gebrachte Mittel gegen die Trunkſucht beſteht in verdünnter Schwefelſäure, die man in ſteigenden Gaben in den Getränken reicht. Nach wenigen Wochen ſoll meiſt der Trunkenbold von ſeinem Laſter geheilt ſein.

Trunkſucht, ſ. vor. Art.

Tuberkel (tuberculum), ein Knoten, beſtehend in einer kleinen Geſchwulſt, die an verſchiedenen Körpertheilen vorkommt. Die Natur und Bildung der Tuberkeln iſt nicht leicht zu erklären. Die bekannteſten ſind die in der Lungenſubſtanz vorkommenden. S. Auszehrung, Hautausſchläge.

Tumor, ſ. Geſchwulſt auch Fettgeſchwulſt.

Tunbridgewaſſer. Ein eiſenhaltiges Mineralwaſſer zu Tunbridge in der Grafſchaft Kent in England. Seine allgemeine Wirkſamkeit beſteht darin, die Abſonderungen auf eine allmählige, gleichförmige Weiſe zu befördern, und dem Syſtem Straffheit (Ton) mitzutheilen. Es iſt dienlich in Krankheiten, die von Schwerverdaulichkeit und Blähſucht begleitet ſind, und in den verſchiedenen beim weiblichen Geſchlechte vorkommenden Krankheiten der Schwäche. Beim anfänglichen Gebrauche des Waſſers zeigt ſich manchmal Blutandrang nach dem Kopfe, Schläfrigkeit und eine unbehagliche Ausdehnung des Magens. Dieſen Wirkungen iſt durch vorgängige Pflege des Magens und der Gedärme vorzubeugen. Unmittelbar nach dem Gebrauche des Waſſers ſollte man ſich lebhafte Leibesbewegung machen, da dies einen allgemeinen Anflug von Wärme hervorruft, das Waſſer verhindert, den Magen zu beſchweren, und auch dazu dient, deſſen ſchnelle Einſaugung zu bewirken, ſo wie ſeine guten Wirkungen zu befördern. Die

Gedärme werden in der Regel verſtopft und erfordern den Beiſtand von abführenden Mitteln, die am beſten in Pillenform vor Schlafengehen genommen werden, wie die aus Aloe mit Myrrhen der Coloquinten. Man trinkt das Waſſer zwei bis drei Mal Morgens. Sein äußerlicher Gebrauch wird in verſchiedenen Hautkrankheiten empfohlen, beſonders in denen grindiger Art, und in ſolchen, die mit Magen- und Verdauungsſtörungen verbunden ſind. Die günſtigſte Zeit zum Beſuche dieſes Geſundbrunnens iſt vom Mai bis November.

Turnen, ſ. Gymnaſtik.

Tutie (Tugie, Tutia, Hüttennichts, Ofenbruch, tutia alexandrica, cadmia fornucum, nihilum griseum). Unreines Zinkoxyd, ein trockenes Pulver, womit man diejenigen Theile der Haut bei Kindern, wo ſich Falten bilden, und die Haut mit einem andern Theile in Berührung kommt, wie in der Leiſtengegend, den Achſelgruben, hinter den Ohren ꝛc. zu beſtreuen pflegt, um Aufſchärfung zu verhüten.

Typhus. Einer der Namen des anhaltenden Fiebers. S. Fieber.

Typus. Der Charakter oder die unterſcheidenden Merkmale gewiſſer Krankheiten, wie bei Fiebern und Wechſelfiebern, auch die Zeitfolge, in der die Zufälle wiederkehren. So ſagt man, ein Fieber hat einen intermittirenden, remittirenden oder anhaltenden Typus.

Uebelkeit. Das in verſchiedenen Körpertheilen ſich kundgebende unangenehme Gefühl, wenn der Magen geſtört iſt, und eine Neigung zeigt, ſeinen Inhalt zu erbrechen. Uebelkeit entſteht aus einer großen Menge verſchiedener Urſachen, von denen einige aus dem Magen ſelbſt, oder aus in denſelben aufgenommenen Stoffen, oder aus Sympathie mit andern Körpertheilen hervorgehen; ſehr oft tritt ſie nach dem Beginne fieberhafter Krankheiten ein. Gewiſſe Körperbewegungen, wie Schaukeln, Schiffſahren ꝛc., veranlaſſen Uebelkeit. Bei Lungenleiden iſt Uebelkeit ein gewöhnlicher Begleiter.

Die Behandlung muß ſich nach der Urſache richten, ſoweit man dieſe entdecken kann. Weiß man, daß ſie von ſcharfen oder unverdaulichen Stoffen im Magen herrührt, ſo iſt ein Brechmittel zu geben; iſt ſie ein Symptom einer andern Krankheit, ſo muß auf die urſprüngliche Krankheit hingewirkt werden; bei fieberhaften Krankheiten aber und dem Anfange von Hautausſchlagskrankheiten, wie Pocken, Maſern ꝛc., geht ſie gewöhnlich vorüber, wenn der Ausſchlag hervortritt, welches Ereigniß dadurch ein wenig beſchleunigt werden kann, daß man den ganzen Körper oder auch nur die Füße und Beine badet. Iſt weder Fieber noch Verſtopfung vorhanden, ſo kann eine kleine Gabe Laudanum, wie fünf und zwanzig oder dreißig Tropfen, oder ein halber Gran Opium von Nutzen ſein. Die Brauſetränke ſind ebenfalls gut. Treten Kopfſchmerz und Uebelkeit ein, ſo iſt eine Gabe Calomel zu reichen, dem man ein Purgirmittel aus Bitterſalz folgen läßt. Gegen die Seekrankheit iſt kein beſtimmtes Mittel bekannt, ſie geht jedoch vorüber, ſo bald man an die Bewegung des Schiffes gewöhnt iſt.

Digitized by Google

Uebelkeit bei Kindern. Dieſe veranlaßt ſehr bedrohliche Erſcheinungen. Die Geſichtsfarbe ändert ſich, die Glieder werden ſchlaff, das Kind ſcheint ermattet, und unempfindlich, und der Athem iſt gedrückt; es ſtellen ſich auch einige unbedeutende Anſtrengungen zum Erbrechen ein. Bei den Kindern wird die Uebelkeit hauptſächlich durch die Anweſenheit eines unverdaulichen Stoffes im Magen oder durch eine Veränderung in der Qualität der Milch veranlaßt. Heftige Gemüthsbewegungen der Säugenden oder unordentliche Lebensweiſe derſelben erzeugen eine krankhafte Veränderung in der Milch. Während des Zahnens wird den Kindern öfters auch übel. Es iſt der Uebelkeit der Kinder durch ein Brechmittel von Ipecacuanha — das ſicherſte das man anwenden kann — zu ſteuern. Kindern unter fünf Wochen kann man das Pulver in einer Gabe von drei bis vier Gran reichen, und nach dieſer Zeit kann man ihnen den Ipecacuanhawein in Doſen von einem bis zwei Theelöffeln voll geben. Brechweinſtein und Spießglanz in allen ihren Formen ſind bei kleinern und größern Kindern ſehr gewagt. Vgl. Erbrechen, Nauſea und Seekrankheit.

Ueberbein, ſ. Ganglien. Man nennt aber auch zuweilen die Exoſtoſe oder Knochengeſchwulſt (osteophyma) ſo. Dies iſt eine harte, ſchmerzloſe umſchriebene Geſchwulſt an einem Knochen, veranlaßt durch eine Anſchwellung der Knochenhaut, die hauptſächlich an ſolchen Knochen erſcheint, welche dünn mit weichen Theilen bedeckt ſind, wie an der Stirne, dem Vorderarme und Schienbeine. Gewöhnlich ſind ſie Symptome allgemeiner Krankheiten, namentlich der Skropheln, noch mehr aber alter ſyphilitiſcher Leiden, und wenn ſie lange fortdauern, veranlaſſen ſie gerne Knochenfraß. Man hat ſie durch Queckſilber zu behandeln, und es wird meiſt nöthig, zu gleicher Zeit das Decoct von Sarſaparille zu geben, und die Kraft durch nahrhafte Diät, Chinamittel und Wein aufrecht zu erhalten.

Uebergießen mit kaltem Waſſer, ſ. Aufguß.

Ueberſättigung. Eine Ueberladung des Magens mit einer zu großen Menge oder Miſchung von Nahrungsmitteln. Die Wirkungen davon beſtehen, wenn man nicht durch Erbrechen davon befreit wird, das ſie zuweilen erregt, in ſaurem oder fauligem Aufſtoßen, das einige Tage lang fortdauert; Ekel an Nahrungsmitteln, Uebelkeit und Blähungen. Zuweilen ſtellt ſich ein Durchfall ein, wodurch ſich die Natur ſelbſt ihrer überläſtigen Bürde entledigt; und wenn ein ſolcher Durchfall nicht eintritt, ſo muß man ein ziemlich ſtarkwirkendes Purgirmittel geben. Die Diät muß, ſo lange die unangenehmen Symptome vorhanden ſind, ſehr mäßig und einfach ſein.

Ueberzuckerte Früchte und alle Arten Dragèes. Wir führen dieſen Artikel blos an, um zu bemerken, daß, nach Dr. Paris Nachricht, dieſe ſüßen Sachen einen großen Theil ſchwefelſauren Kalk (Stuck) enthalten, der, als unauflöslich, gefährlich werden muß, wenn er ſich in den Gedärmen anſammelt.

Umſchläge. Bähungen oder Breiumſchläge ſind erweichende Mittel, die auf einen Körpertheil aufgelegt werden, um ihn zu erwärmen, in

Digitized by Google

der Abſicht, ihn zu erſchlaffen und zu erweichen, und durch die Fortdauer eines gehörigen Wärmegrades Eiterung zu befördern. Einer der beſten Umſchläge dieſer Art beſteht in Brod in Milch eingeweicht, der in ſeiner Conſiſtenz dick genug ſein muß, um zu verhüten, daß er ſich weiter verbreite, als man beabſichtigt, aber nicht ſo hart, um die Haut aufzureiben oder zu reizen. In einzelnen Fällen, wie z. B. wenn man den Umſchlag auf das Auge anwendet, kann man ihn in feine Leinwand hüllen. Die Umſchläge müſſen ſo warm ſein, wie es der Patient mit Leichtigkeit ertragen kann, und häufig gewechſelt werden, wenn man die Eiterung ſchnell herbeizuführen beabſichtigt. Zuweilen wird die Haut an der Stelle, wo man den Umſchlag auflegte, ſo gereizt, daß ſie ſich mit feurigen Puſteln bedeckt. In dieſem Falle muß man mit dem Umſchlage entweder wechſeln oder damit ausſetzen, und auf die Puſteln trockene Pulver oder einfache Salbe anwenden.

Feuchte Umſchläge oder Waſchwaſſer müſſen natürlich je nach dem Zwecke zu dem ſie beſtimmt ſind, wechſeln. Was die verſchiedenen als Schönheitsmittel (ſ. d.) angerühmten Waſchwaſſer betrifft, ſo verdienen ſie keineswegs empfohlen zu werden, da ſie meiſt ſchädliche Subſtanzen enthalten. S. Bähungen, Eis, Kälte, Kataplasmen ꝛc.

Unfälle, ſ. Zufälle.

Unterbinden, ſ. Ligatur.

Unterleib (Bauch). Die Bauchhöhle, von den Anatomen abdomen genannt. Sie enthält eine Menge wichtiger Organe, wie die der Verdauung, nämlich den Magen und die Gedärme mit all' ihrem Zugehöre, darunter das Gekröſe mit ſeinen Drüſen, durch das der aus den Nahrungsmitteln bereitete Chylus ſeinen Durchgang nehmen muß, ehe er dem Körper ſeinen Bedarf zur Ernährung zuführt; ferner die Leber, die Bauchſpeicheldrüſe, die Milz, die Nieren und verſchiedene große Blutgefäße. Sie iſt durch Knochen und Muskeln begränzt, und von der Bruſthöhle durch das Zwerchfell geſchieden. Ihr unterer Theil, obwohl nicht durch eine beſondere Abtheilung wahrnehmbar getrennt, hat einen beſondern Namen, das Becken, und wird gewöhnlich als eine eigene Höhle beſchrieben. In dieſer untern Abtheilung befinden ſich, beim Manne, die Harnblaſe, die Samengefäße und die Extremität des großen Darmes, beim Weibe aber außer der Blaſe und dem Darme, die Gebärmutter und die zu ihr gehörigen Theile.

Man wird ſich leicht vorſtellen, daß dieſe Höhle, bei der großen Menge und Verſchiedenartigkeit der darin enthaltenen und mit ihr zuſammenhängenden Theile, nebſt den ſie begränzenden Theilen der Sitz vieler Krankheiten und der Gegenſtand verſchiedener chirurgiſcher Operationen ſein muß. Ihre Muskeltheile ſind, gleich denen anderer ähnlicher Gewebe, der Entzündung unterworfen, die in einen Abſceß übergeht, oder jener Art derſelben, die unter dem Namen Rheumatismus bekannt iſt. Die Oeffnungen, welche Organe der innern Theile durchlaſſen, können ſo erweitert werden, daß die Gedärme austreten und Brüche bilden, oder kann daſſelbe Leiden durch plötzliche Anſtrengungen oder äußere Verletzungen,

Digitized by Google

welche die Gedärme durch die verſchiedenen Oeffnungen herausdrängen, veranlaßt werden. Die Haut und die muskulöſen Hüllen werden öfters durch waſſerſüchtige Geſchwülſte außerordentlich ausgedehnt, ebenſo durch Fettleibigkeit, vergrößerte Eierſtöcke und durch Schwangerſchaft. Nach dem letztern Zuſtande erlangen ſie in der Regel den größern Theil ihrer Elaſticität wieder, zuweilen bleibt aber auch ſelbſt nachher noch große Erſchlaffung zurück, und erfordert Binden und künſtliche Stütze. Zuweilen muß der Unterleib auch von dem Wundarzte durchbohrt werden, um waſſerſüchtige und andere Flüſſigkeiten auszuleeren. Die Krankheiten der verſchiedenen, in der Unterleibshöhle enthaltenen Organe und ihre Heilweiſe wird man unter den betreffenden Namen beſchrieben finden. S. Magen, Leber, Darmentzündung, Bruch, Waſſerſucht ꝛc.

Es iſt ſtets zweckmäßig, den Unterleib gehörig warm zu halten; und während auch die Füße, die Arme und der Hals nicht vernachläßigt werden dürfen, ſollten die Frauenzimmer ſich durch keine Rückſicht auf Zierlichkeit und Mode verleiten laſſen, den Unterleib ſeiner gehörigen Hülle und Stütze zu berauben. Es iſt ein ſehr verkehrtes Verfahren, die Ränder und die Außenſeite der Kleider verſchwenderiſch mit Pelz zu umgeben, wo er von keinem Nutzen ſein kann, während man die natürliche Wärme ſich verflüchtigen läßt, wo die Natur uns ſelbſt andeutet, daß wir ſie ſorgfältig erhalten ſollten. Flanell auf der bloßen Haut zu tragen iſt ſehr empfehlenswerth.

Unterleibsentzündung, ſ. Darmentzündung und Peritonitis.

Unterkiefer, ſ. Kinnbacken.

Unwillkürlicher Harnabgang, ſ. Harn.

Upas (Bohun-Upas, Giftbaum). Ein Baum auf Java, der ein berüchtigtes Gift liefert, und über deſſen weitverbreitete Verheerung ſo viele faſelhafte Geſchichten im Umlaufe ſind. Dr. Chriſtiſon ſagt in ſeinem Werke über Gifte: Der Strychnos Tieuté iſt die Pflanze, welche den Upas Tieuté, eines der javaniſchen Gifte liefert. Bei deſſen Analyſirung hat man gefunden, daß es Strychnin enthält, und faſt eben ſo energiſch iſt, als Strychnin ſelbſt. Dr. Darwin hat eine Beſchreibung ſeiner Wirkungen auf Verbrecher mitgetheilt, die man früher durch mit Tieuté vergiftete Wurfſpieße hinzurichten pflegte. Ich halte die Nachricht nicht für ſehr authentiſch; demungeachtet ſtimmt ſie genau mit dem überein, was ſich von den bekannten Eigenſchaften des Giftes erwarten ließe. Er ſagt, daß die Verbrecher wenige Minuten, nachdem ſie durch die Wurfſpieße verwundet worden, heftig zittern, ein durchdringendes Geſchrei ausſtoßen, und nach zehn bis fünfzehn Minuten unter den ſchrecklichſten Convulſionen den Geiſt aufgeben.

Der Upas Antiar iſt ein anderes javaniſches Gift, ein bitterer milchiger Saft, der heftig auf das Herz wirkt. In kleinen Gaben wirkt er als Reizmittel; in größern verurſacht er Convulſionen und Coma.

Ureter, ſ. Harnleiter.

Urethra, ſ. Harnröhre.

Urin, mit ſeinen Zuſammenſetzungen, ſ. Harn mit ſeinen Zuſammenſetzungen.

Urſache (causa). Das Wort Urſache wird in der Heilkunſt in verſchiedenen Bedeutungen gebraucht, die ſich durch Beiworte unterſcheiden. So hat man eine prädiſponirende oder gelegentliche (causa praedisponens), entfernte (c. remota), veranlaſſende (c. occasionalis) oder erregende (c. efficiens) und nächſte (c. proxima) Urſache der Krankheit. In der Gicht iſt z. B. erbliche Anlage der Conſtitution die prädiſponirende Urſache; die entfernte Urſache iſt gleichgültige oder üppige Lebensweiſe, die zufällige oder erregende, Unmäßigkeit oder allzu große Anſtrengung, und die nächſte Urſache, jener krankhafte Zuſtand des Körpers, worin er auch beſtehen möge, der die Empfindung des Schmerzes und der andern Symptome herbeiführt. Es kann nicht in unſerer Abſicht liegen, die metaphyſiſche Genauigkeit dieſer Bezeichnungsweiſen zu vertheidigen; vorſtehende Erklärung wird jedoch beim Leſen mediciniſcher Abhandlungen zum Verſtändniſſe hinreichen.

Uterus, ſ. Gebärmutter.

Uva urſi, ſ. Bärentraube.

Uvula, ſ. Zäpfchen.

Vaccination, ſ. Kuhpocken.

Vagina, die Mutterſcheide.

Valeriana, ſ. Baldrian.

Valvulae, ſ. Klappen.

Vapeurs, ſ. Hyſterie.

Varicocele, ſ. Krampfaderbruch.

Varioliden, ſ. Kuhpocken.

Varix, ſ. Venen.

Vegetabiliſche Diät, ſ. Pflanzenkoſt.

Vehikel, ein Stoff, meiſt eine Flüſſigkeit, um dem Kranken ſcharfe, ſtark wirkende Arzneimittel darin zu reichen, damit ſie bequemer und ſicherer genommen werden können.

Veitstanz (Sanct Veitstanz), von mediciniſchen Schriftſtellern chorea Sancti Viti oder einfach chorea genannt, iſt eine von convulſiviſchen Bewegungen begleitete Krankheit, welche beide Geſchlechter, hauptſächlich zwiſchen dem ſiebten und vierzehnten Jahre, befällt, und ſelten nach dem Pubertätsalter vorkommt.

Der Urſprung des Namens ſoll von folgendem Umſtande herrühren. Einige Mädchen, die geiſtesverwirrt waren, wallfahrteten jedes Jahr ein Mal zu der Kapelle des heiligen Vitus in der Nähe von Ulm und führten daſelbſt Tag und Nacht Tänze auf, bis ſie gänzlich erſchöpft waren. Dadurch wurden ſie jedes Mal hergeſtellt, bis der nächſte Mai wiederkehrte, wo ſie abermals von Schlafloſigkeit, Geiſtesunruhe und geſtörter Bewegung ihrer Glieder in ſo hohem Grade befallen wurden, daß ſie genöthigt waren, am Jahresfeſte des heil. Veit's zu derſelben Kapelle zurückzukehren,

um wieder zu tanzen. Von dieſer Sage nun erhielt die fragliche convulſiviſche Krankheit ihren Namen.

Eine vortreffliche Beſchreibung dieſer Krankheit theilt Dr. Hamilton der Aeltere von Edinburgh in ſeinem werthvollen Werke über den Nutzen der Abführungsmittel mit, die wir hier einſchalten.

„Der Veitstanz befällt Knaben und Mädchen ohne Unterſchied, beſonders aber ſolche, die von ſchwächlicher Körperbeſchaffenheit ſind, oder deren natürliche gute Geſundheit und Kraft durch eingeſperrte Lebensweiſe oder durch den Gebrauch ſpärlicher oder unpaſſender Nahrung geſchwächt ward. Er tritt gewöhnlich zwiſchen dem achten und vierzehnten Jahre ein. Ich beobachtete ihn jedoch bei zwei jungen Mädchen zwiſchen dem ſechzehnten und achtzehnten Jahre.

„Der Veitstanz ſtellt ſich nur langſam ein; ein veränderlicher und oft gefräßiger Appetit, Verluſt der gewöhnlichen Munterkeit und Heiterkeit, eine Anſchwellung und Härte des Unterbauches in den meiſten Fällen, in einigen aber auch Abmagerung und Schlaffheit des Unterleibes, in der Regel ein verſtopfter Zuſtand der Gedärme, der ſich mit dem Fortſchreiten der Krankheit vermehrt, und unbedeutende unregelmäßige, unwillkürliche Bewegungen der verſchiedenen Muskeln, beſonders der des Geſichtes, die man für eine Wirkung der Reizung hält, gehen den heftigen convulſiviſchen Bewegungen voran, die nun erſt die Aufmerkſamkeit der Angehörigen des Kranken auf ſich ziehen.

„Dieſe convulſiviſchen Bewegungen wechſeln. Die Muskeln der Extremitäten und des Geſichtes, die bewegenden Muskeln des Unterkiefers, Kopfes und Stammes werden zu verſchiedenen Zeiten und verſchiedene Male davon befallen. In dieſem Zuſtande kann der Kranke nicht ſicher gehen, ſein Gang iſt einem Hüpfen oder Aufſpringen ähnlich; zuweilen kann er gar nicht gehen, und ſcheint gelähmt, auch kann er die gewöhnlichen und nothwendigen Bewegungen mit den Armen nicht ausführen. Dieſe convulſiviſche Bewegung iſt mehr oder minder heftig, und hört im Schlafe bleibend auf, wo ſie in den meiſten Fällen ganz nachläßt. Obwohl manchmal nach und nach verſchiedene Muskeln von convulſiviſchen Bewegungen befallen werden, ſo bleiben doch in der Regel hauptſächlich nur die in der erſten Periode der Krankheit afficirten Muskeln während des Verlaufes derſelben ſo.

„Die Ausſprache wird nun auch geſtört, und iſt häufig ganz unterdrückt. Hier und da iſt das Schlucken ebenfalls erſchwert. Das Auge verliert ſeinen Glanz und wird ſtier; das Geſicht iſt blaß und drückt Gedankenloſigkeit und Erſchlaffung aus. Dieſe Umſtände verleihen dem Kranken das Ausſehen eines Blödſinnigen, und in der That iſt aller Grund zu der Vermuthung vorhanden, daß, wenn die Krankheit eine Zeitlang gedauert hat, die Geiſtesthätigkeiten durch einen gewiſſen Grad von Blödſinn unterbrochen werden.

„Fieber, ſo wie es beim Marasmus vorkommt, iſt gerade kein nothwendiger Begleiter des Veitstanzes; demungeachtet treten in den vorgerückten Perioden der Krankheit Schlaffheit und Abmagerung des Muskelfleiſches,

Digitized by Google

als Folge der beſtändigen Erregung, des nachlaſſenden Appetites und der geſtörten Verdauung, den beſtändigen Begleitern des Veitstanzes, ein; und können, wie ich nicht zweifle, obſchon der gewöhnlichen Anſicht entgegen, daß der Veitstanz keine tödtliche Krankheit ſei, in einzelnen Fällen die Vorboten des Todes ſein."

Den Anfällen gehen zuweilen Kälte der Füße und Glieder, oder ein Gefühl, als ob kalte Luft am Rückgrathe hinaufſteige, Blähungen, Schmerzen im Unterleibe und hartnäckige Verſtopfung voran. In andern Fällen ſind Ekel, Gähnen, Dehnen und Schwindel mit Schmerzen im Munde und an den Zähnen die Vorläufer der convulſiviſchen Bewegungen. Dieſe Bewegungen nehmen die Geſtalt einer Art von Lahmheit und Unſtetigkeit eines der Beine an, die der Kranke auf eine lächerliche Weiſe nach ſich ſchleppt. Er kann den Arm derſelben Seite nicht ruhig halten, und wenn er ihn auf die Bruſt legt, ſo wird er durch einen convulſiviſchen Ruck hinweggezerrt; will er eine Nadel einfädeln, ſo muß er es zahlloſe Male verſuchen, und doch gelingt es ſelten, und wenn er ein Getränk an den Mund führen will, ſo wird es ihm erſt nach vielen mißlungenen Verſuchen möglich, daſſelbe haſtig die Kehle hinab zu gießen, wie wenn er ſeinen Umgebungen einen Spaß machen wollte. Oft ſind hyſteriſche Symptome, Lachen und Schreien, oder Uebergang von einem derſelben zum andern, bei den geringſten Veranlaſſungen, damit verbunden.

Urſachen. Der Veitstanz rührt von verſchiedenen Reizen her, wie vom Zehren, von Würmern, Unterleibsübeln 2c. Heftige Gemüthsbewegungen, wie Schrecken und Zorn, haben ihn ebenfalls ſchon veranlaßt; in vielen entſteht er aus Schwäche; und zuweilen iſt er, wie Epilepſie und andere convulſiviſche oder krampfhafte Leiden, eine Folge des Nachahmungstriebes, wenn man nämlich die Krankheit an Andern beobachtet.

Prognoſe. „Wer," ſagt Dr. Parr, „ein Mal an dieſer Krankheit gelitten hat, bei dem kehrt ſie nicht ſelten wieder. So heftig aber auch die Symptome ſind, ſo zerſtören ſie doch das Leben nie plötzlich. Iſt die davon zum erſten Male befallene Perſon noch jung, ſo iſt Hoffnung auf ſchnelle Heilung vorhanden. Wenn die Menſtruation ausbleibt, ſo wird deren Wiedereintritt das Uebel mildern, wo nicht ganz heilen. Iſt das Temperament des Kranken ſehr empfindlich, oder die Krankheit angeerbt, oder habituell, ſo iſt die Kur ſchwierig."

Behandlung. Obwohl dieſe Krankheit nur ſelten mit Lebensgefahr verknüpft iſt, wenn ſie nicht mit Epilepſie zuſammenhängt oder in dieſe übergeht, ſo iſt ſie doch nichts deſtoweniger eine ſehr widerwärtige Erſcheinung, und den Aeltern der davon befallenen Kinder iſt es natürlich außerordentlich darum zu thun, ſie beſeitigt zu ſehen. Man hat verſchiedene Behandlungsplane vorgeſchlagen. Von denen, die den Veitstanz als eine Krankheit der Schwäche betrachten, ward die Kur nach dem toniſchen oder ſtärkenden Heilverfahren verſucht, indem ſie Eiſenpräparate, China, Wein und nahrhafte Diät verordneten; Andere gaben Opium, Aether, Kampher, Moſchus und krampfſtillende Mittel, um die widernatürlichen

Muskelbewegungen zu mildern; während Viele, beſonders aber Dr. Hamilton, der Aeltere, von Edinburgh, auf Bewerkſtelligung der Kur durch Purgirmittel vertrauen. Viele intereſſante Fälle des Gelingens dieſes Heilverfahrens, ſind durch Dr. Hamilton bekannt geworden, und Dr. Parr von Exeter behandelte mehr als ſechszig Fälle durch Purgirmittel, von denen blos ein einziger als mißlungen betrachtet werden kann. Er ſagt: Die Wahl des Purgirmittels ſcheint von keinem Belange, allein es muß ein ziemlich wirkſames ſein, da kein anderes die erforderliche Ausleerung hervorbringt, und die Purgirſalze für dieſe Krankheit anſcheinend weniger paſſend ſind. Dem Verfaſſer iſt kein anderer Unterſchied, als der in ihrer Kraft bekannt; die wirkſamſten ſind die nützlichſten. Wir fühlten keine Veranlaſſung, den Purganzen toniſche Mittel folgen zu laſſen; die Conſtitution erlangte vielmehr von ſelbſt mit Schnelligkeit und Nachhaltigkeit ihre allgemeine Geſundheit wieder." Es verdient jedoch bemerkt zu werden, daß das abführende Heilverfahren geraume Zeit fortgeſetzt werden muß, und daß die Gedärme ſich oft außerordentlich beladen zeigen. Dieſes Heilverfahren wird auch von Profeſſor Hamilton in ſeinem Werke über die Behandlung der Kinder entſchieden gebilligt.

Oſiander ſagt in ſeinen Volksmitteln auch: „Zur Radikalkur des Veitstanzes iſt, nach meiner Erfahrung, ſehr oft nichts weiter erforderlich, als die fortgeſetzte Anwendung von gelinden Purgirmitteln, neben einem Aufguſſe des mexikaniſchen Traubenkrautes (chenopodium ambrosioides). Plank erklärt letzteres für die wirkſamſte Arznei in dieſer Krankheit." Ruſt will eine gründliche Kur durch zehn Wochen lange fortgeſetztes Spinateſſen bewirkt haben. Viele ſchreiben der Muſik und dem Tanzen einen günſtigen Einfluß zu. Zum Getränk wird Mandelmilch aus gleichen Theilen ſüßen und bittern Mandeln empfohlen; und zur Beruhigung der zuckenden Glieder: Frictionen mit wollenen Tüchern, das bloße Streichen mit der Hand, Anſetzen von trockenen Schröpfköpfen, oder ſoll man dem Kranken ein Eiſen in die Hand geben; noch kräftiger aber ſind: Waſchen mit kaltem Waſſer, Frictionen des zuckenden Gliedes und des Rückens mit Eis und Schnee; Anſpritzen und Bähen mit kaltem Waſſer.

Venen (venae, B l u t a d e r n) ſind diejenigen Gefäſſe, welche das Blut, das in den Arterien (ſ. d.) circulirt hat, nach dem Herzen zurückführen. Das in ihnen enthaltene Blut hat eine dunkle Purpurfarbe, und iſt nicht länger für die Zwecke der thieriſchen Oeconomie geeignet. Wenn es die rechte Seite des Herzens erreicht, ſo gelangt es durch die Lungen, wo es durch die Einwirkung der eingeathmeten Luft wieder ſeine glänzend hochrothe Farbe annimmt, und abermals zum Kreislaufe durch das Syſtem geeignet wird.

Gewöhnlich wird das Aderlaſſen durch Oeffnung einer oder mehrerer Venen bewerkſtelligt, und die hiezu am meiſten geeigneten ſind die in der Nähe des Armbuges gelegenen. Bindet man eine Binde ziemlich dicht um den Arm, ſo wird der Umlauf in den obenliegenden Venen gehemmt, ſie ſchwellen an, und kommen zu Geſicht; hat man dann die Wahl derjenigen Vene getroffen, die man öffnen will, und ſich überzeugt, daß ſie nicht zu

Digitized by Google

nahe an einer Arterie liegt, ſo verfährt man, wie wir es unter dem Artikel Aderlaß (ſ. d.) beſchrieben haben.

Venenentzündung (phlebitis). Die in den Venenhäuten vorkommende Entzündung, welche zuweilen nach einem ungeſchickten Aderlaſſe, oder nach der Verwundung einer Vene bei Oeffnung eines Abſceſſes vorkommt, manchmal auch die Folge von Amputationen, Unterbindung der Venen, Quetſchungen, Wunden und Knochenbrüchen, oder der Verbreitung einer Entzündung nahe gelegener Theile iſt, kann von ſehr heftigen und gefährlichen Symptomen begleitet ſein, und, wenn ſie längs des Laufes der Vene, gegen das Herz hin ſich verbreitet, den Tod zur Folge haben. Es hält ſchwer, zu ſagen, welche Eigenthümlichkeit der Conſtitution, oder welche andere Urſache Veranlaſſung zu dieſem höchſt beklagenswerthen Ereigniſſe gebe. Manche ſind ſchon der Meinung geweſen, daß irgend ein giftiger Stoff eingeführt worden ſein müſſe; allein ſie iſt ſchon nach Anwendung der reinſten Lanzette eingetreten; doch iſt ſie in Betracht der zahlloſen Fälle von Aderläſſen immerhin eine verhältnißmäßig ſeltene Erſcheinung. Unſer einziges Zufluchtsmittel beſteht in Verminderung der entzündlichen Thätigkeit durch die gewöhnlichen Mittel, wie Druck, Blutentziehung, Purgir- und Spießglanzmittel; oft aber tritt ein ſolche Schwäche ein, daß man zu einem völlig entgegengeſetzten Verfahren ſchreiten, und Wein und kräftige Reizmittel geben muß, mit denen abwechslungsweiſe auszuſetzen iſt, während man im Kampfe gegen das bösartige Uebel diejenigen Symptome zu behandeln hat, die am ſtürmiſcheſten hervortreten. Wird die Entzündung der Venen übrigens bald erkannt, ſo iſt der Ausgang oft nicht ungünſtig.

Venenknoten (Blutaderknoten, Venenbruch, Venenerweiterung, Varicoſe, varix). An verſchiedenen Körpertheilen, beſonders an den untern Extremitäten, beobachtet man zuweilen eine Anzahl ungleicher, knotiger Geſchwülſte von dunkelblauer Farbe, welche dadurch veranlaßt werden, daß Venentheile erweitert ſind. Die Urſache dieſer Anſchwellungen beſteht in einer Verſtopfung des freien Durchganges des Blutes durch die Venen; daher können Geſchwülſte in der Leiſtengegend varicöſe Venen an den Beinen veranlaſſen, und häufig beobachtet man die Erſcheinung ſolcher Venenknoten bei ſchwangern Frauen, in Folge des Druckes der erweiterten Gebärmutter und ihres Inhaltes auf die großen Venenſtämme. Zuweilen entſteht das Uebel durch allgemeine Schwäche oder ſitzende Lebensweiſe. Iſt die Ausdehnung groß, ſo ſind anſehnliche Schmerzen damit verbunden, und die Venen können angefreſſen werden, und eine bedeutende Blutenleerung oder beſchwerliche und hartnäckige Geſchwüre verurſachen. Schmerz und Beſchwerlichkeit varicöſer Venen ſind im Anfange nicht groß, daher werden ſie nur zu oft vernachläßigt, bis ſie zuletzt ſehr ſchwer zu heilen ſind.

Behandlung. Bei ſchwangern Frauen vergehen die Blutaderknoten (Kindesadern) nach der Entbindung, und erfordern nur ſehr wenig Beihülfe, ausgenommen Rückſicht auf die Körperſtellung. In andern Fällen iſt ein mäßiger Druck durch Binden, und Verminderung der Kraft des

Digitized by Google

Blutumlaufes durch kleine Aderläſſe nöthig. Ein geſchnürter Strumpf bewirkt einen guten und gleichmäßigen Druck. Man hat ſchon vorgeſchlagen, varicöſe Venen mittelſt Einbringung eines Biſtouris hinter denſelben zu durchſchneiden, und in einzelnen Fällen hat dieſes Verfahren geglückt; allein die Beiſpiele des Mißlingens und ſelbſt des Todes in Folge dieſer Operation ſind ſo zahlreich geweſen, daß Sir Aſthley Cooper dieſelbe für einen vorbedachten Mord erklärt.

Veneriſche Krankheit, ſ. Syphilis.

Ventriculi. Verſchiedene kleine Höhlen des Körpers führen dieſen Namen. Die merkwürdigſten derſelben ſind die des Gehirnes, ventriculi cerebri (Gehirnhöhlen), die im geſunden Zuſtande kaum als Höhlen, ſondern mehr als miteinander in Berührung ſtehende Oberflächen zu betrachten ſind; in Krankheitsfällen werden ſie jedoch durch eine Flüſſigkeit ausgedehnt, und bilden den Sitz einer ſehr gefährlichen Krankheit, die man Gehirnwaſſerſucht (ſ. d.) nennt. Die Herzkammern heißen ventriculi cordis, ſ. Herz.

Verband, ſ. Binden.

Verbrennung (combustio). 1) In chemiſcher Beziehung. Die Reihe und Verbindung von Erſcheinungen, welche während des Brennens gewiſſer Körper ſtattfinden. Man kann einen Stoff nicht verbrennbar nennen, wenn er blos durch irgend einen Umſtand Wärme in ſich aufnimmt, und dieſe ſich wieder, ohne ihn zu verändern, von ihm trennt; vielmehr iſt ein verbrennbarer Körper ein ſolcher, deſſen Temperatur bis zu einem gewiſſen Grade ſich erhöht, der an ſich ſelbſt wärmer wird, eine größere Quantität Licht und Wärme entwickelt, die eine Zeitlang fortdauern, und dann ſich vermindern und aufhören; worauf man den verbrennbaren Körper vollſtändig verändert, in einen andern Stoff verwandelt und nicht mehr verbrennbar findet. Die Verbrennung iſt eine hinſichtlich ihres häufigen Vorkommens, ihres Nutzens und der wichtigen, aus ihr hervorgehenden Stoffe höchſt intereſſante Erſcheinung. Viele Jahre lang hat man die Erſcheinungen der Verbrennung vergebens zu erklären verſucht; eine Theorie ward immer wieder durch eine andere verdrängt, bis es endlich dem Genie Lavoiſier's gelang, durch Verbindung der verſchiedenen Entdeckungen der neuern Chemie eine genügendere Erklärung, als alle ihm vorangegangenen, zu geben, wodurch er eine vollſtändige Revolution in der chemiſchen Wiſſenſchaft hervorbrachte. Lavoiſier gemäß beſteht die Verbrennung in Zerlegung und Verbindung. Der in der Luft im Zuſtande eines Gaſes vorhandene Sauerſtoff verbindet ſich mit Licht und Wärme. Dieſes Gas wird während der Verbrennung zerlegt; das Sauerſtoffgas verbindet ſich mit dem brennenden Körper und Licht und Wärme werden herausentwickelt. Das Product kann nicht brennen, weil ſeine Baſis, als bereits mit Sauerſtoff geſättigt, ſich mit keinem andern Stoff mehr verbinden kann. Dieſe Theorie erklärt die Verbindung des brennenden Körpers mit Sauerſtoff gut, allein ſie iſt weniger glücklich in Erklärung von Licht und Wärme. Der Sauerſtoff verbindet ſich mit mehreren Körpern, ohne daß ſich Licht und Wärme entwickeln; wie z. B. mit Stickſtoff und Queckſilber. Eine neuere Erklärung

Digitized by Google

dieſer Erſcheinung iſt folgende: Hinſichtlich der Verbrennung kann man alle Körper in drei Klaſſen theilen, die Verbrennung erhaltende (supporters of combustion), verbrennbare und unverbrennliche. Die erſten ſind Stoffe, deren Beiſein unumgänglich nöthig iſt, wenn Verbrennung ſtattfinden ſoll. Dr. Thomſon findet ſich der Annahme geneigt, daß dieſe Stoffe Wärme enthalten, weil die während der Verbrennung ſich entwickelnde Hitze ſtets am größten iſt, wenn die Menge der die Verbrennung erhaltenden Stoffe, die ſich mit dem brennenden Körper verbinden, am größten iſt. Er hält es ferner für wahrſcheinlich, daß Licht einen componirenden Beſtandtheil aller brennbaren Stoffe ausmache, da die Menge und Farbe des Lichtes, das während der Verbrennung erſcheint, ſtets von dem brennenden Stoffe abhängt. Nimmt man an, daß die die Verbrennung erhaltenden Stoffe Wärme als componirenden Beſtandtheil enthalten, ſo muß man die Verbrennung als eine doppelte Zerlegung erklären; Wärmeſtoff und Licht verbinden und verflüchtigen ſich, während die andern Beſtandtheile als Product zurückbleiben. Wenn z. B. Schwefel in Sauerſtoffgas verbrannt wird, ſo verbindet ſich das Licht in dem Schwefel mit der Hitze des Sauerſtoffgaſes, und beide verflüchtigen ſich in Geſtalt des Feuers, während der Sauerſtoff ſich mit dem Schwefel vereint und das Product Schwefelſäure iſt.

2) In chirurgiſcher Beziehung. Wegen der Häufigkeit ihres Vorkommens und der zerſtörenden Wirkungen, die ſie verurſachen, bilden Verbrennungen und Verbrühungen für jeden Wundarzt einen wichtigen Gegenſtand; und wegen ihres beſonders häufigen Vorkommens im häuslichen und im gewöhnlichen Geſchäftsleben iſt es höchſt wünſchenswerth, daß Jedermann, der nicht vom Fache iſt, wiſſe, was im Augenblicke eines ſolchen Ereigniſſes zu geſchehen hat, damit weder ein ungeeignetes Mittel angewendet noch die koſtbare Zeit verloren werde, bis ein Wundarzt herbeigeholt iſt. Um genau zu ſprechen, müßte das Wort Verbrennung auf Verletzung durch erwärmte feſte Körper, und Verbrühung auf Verletzung durch erwärmte Flüſſigkeiten angewendet werden. Die erſten Wirkungen des Verbrennens oder Verbrühens ſind ſehr heftige Schmerzen, Zerſtörung der Haut und der unter ihr liegenden Theile, Erhöhung der äußern Haut mit einer oder mehr Blattern unter derſelben und ausgebreitete Röthe der Haut, worauf Eiterung und bedeutender Eiterausfluß folgen, die verletzten Theile aber ſehr ſchwer heilen. Die Erſcheinungen, welche ſich nach Verbrennungen darbieten, ſind hinſichtlich ihrer Heftigkeit und ihres Umfanges verſchieden. Die einen können blos die Haut reizen, während andere die Haut nebſt tiefer gelegenen Theilen, wie Muskeln, Sehnen ꝛc. zerſtören. Die Verletzung in Folge von Verbrühung iſt gewöhnlich ausgebreiteter, obwohl nicht ſo tief, als die durch Verbrennung verurſachte; und die Gefahr ſcheint mehr mit dem Umfange als mit der Heftigkeit der Verletzung im Verhältniſſe zu ſtehen; oder eigentlich beſſer noch wird ſie nach dem Umfange und der Heftigkeit zuſammengenommen, beurtheilt. Die ſchlimmſten der vorkommenden Verbrennungen ſind die durch Entzündung brennbarer Gaſe, Schießpulver, das Ueberlaufen ſiedender Flüſſigkeiten,

Digitized by Google

wie Maleröl, oder Flüſſigkeiten in Laboratorien, durch das Feuerfangen weiblicher Kleidungsſtücke, durch das Selbſtbegießen der Kinder mit Thee, Fleiſchbrühe oder ſiedendem Waſſer und ähnliche Unfälle entſtehenden. Brandwunden, welche blos die Haut reizen, ohne ſie zu zerſtören, ſind in ihren Wirkungen den in der Medicin zu Blaſenpflaſtern und rothmachenden Mitteln (Rubefacientien) angewendeten Subſtanzen ſehr ähnlich. Die Gefäſſe des verletzten Theiles ergießen eine Flüſſigkeit unter die Oberhaut, die ſich zu einer oder mehr Blaſen erhebt. Iſt aber die Haut zerſtört worden, ſo erſcheinen keine Blaſen, ſondern ein ſchwarzer, unempfindlicher Schorf. Dieſer ſchuppt ſich nach einiger Zeit ab, und man bemerkt ein mehr oder minder tiefes Geſchwür, je nach dem Grade der Verletzung. Wenn ein großer Theil der Haut verbrennt wird, ſo ſtellt ſich zuweilen ſehr ſchnell nach der Verletzung Brand mit großer Heftigkeit ein; in der Regel jedoch beſteht das Ereigniß, das man zu befürchten hat, in bedeutender Entzündung und nachheriger Eiterung. In vielen Fällen iſt die Entzündung nicht blos örtlich, ſondern gibt zu allgemeinem Fieber Veranlaſſung, das wirkſame conſtitutionale Arzneimittel erfordert. Bald nach einer bedeutenden Verbrennung wird der Beſchädigte von einer bedeutenden Nervenreizung und heftigem Zittern befallen; die Haut iſt kalt und blaß, zuweilen ſtellt ſich auch Erbrechen ein. Die ausgebreitete Sympathie zwiſchen den Lungen und der Haut, als abſondernden Organen, macht aſthmatiſche Beſchwerden zu keinen ſeltenen Begleitern von Brandwunden, und bei weit verbreiteten Verbrennungen wird auch der Magen ſtark afficirt.

Behandlung. Kein Theil der Wundarzneikunſt hat größere Verſchiedenheiten der Anſichten hervorgerufen, als die Behandlung der Brandwunden, und ſelbſt die dagegen angewendeten Hausmittel ſind ſehr verſchieden. Es muß jedoch zugegeben werden, daß, während mediciniſche Schriftſteller Heilmittel empfohlen haben, die, trotz aller plauſibler Theorien, durch die ſie von ihnen angeprieſen wurden, ſich als abſolut ſchädlich erwieſen, die unter dem Volke bekannten Mittel allein mehr oder weniger heilſam waren, und daſſelbe durch ſeinen geſunden Verſtand davor bewahrt wurde, ſiedendes Waſſer oder Terpentin auf eine Verletzung anzuwenden, die durch weit gelindere Mittel behandelt werden muß. Wir beabſichtigen nicht, uns auf eine Erörterung über die den verſchiedenen empfohlenen Mitteln gebührenden Verdienſte einzulaſſen, vielmehr wollen wir blos einfach anführen, was in der Regel von den erfahrenſten und bewährteſten Wundärzten als zuträglich erkanut worden iſt. Nehmen wir zuerſt an, es ſei Jemand ziemlich heftig verbrüht worden, und ärztlicher Beiſtand ſchnell bei der Hand. Angenommen, die Haut ſei nicht aufgebrochen, ſo würden wir, ob Blaſen vorhanden ſind, oder nicht, die augenblickliche Anwendung von Kälte auf den verletzten Theil ſtreng empfehlen. Eine ſehr bequeme Weiſe, dies zu thun, beſteht darin, daß man gleiche Theile Eſſig und Waſſer zuſammenſchüttet, in dieſe Miſchung eine Serviette oder mehrere feine Leinwandlappen taucht, und ſie auf dem verletzten Theile beſtändig feucht erhält, welche kühlende Behandlung man längere oder kürzere Zeit fortſetzt, je nach der Fortdauer oder dem Nachlaſſen des

Digitized by Google

Schmerzes. Wir haben Eſſig und Waſſer als gutes Mittel zu Anwendung von kalten Umſchlägen empfohlen, weil beide, abgeſehen von ihrer unvergleichlichen Vortrefflichkeit, in der Regel bei der Hand ſind; ſollte das letztere jedoch nicht der Fall ſein, ſo kann man dieſelbe Wirkung durch Waſſer allein, oder Branntwein mit Waſſer, zu erzielen trachten; ſtets vorausgeſetzt, daß die Verletzung die Haut nicht zerſtört habe, oder wenigſtens nur die äußere Haut. Geht die Verletzung tief, ſo wäre irgend ein zu dem Waſſer gefügter ſcharfer Stoff oder eine geiſtige Flüſſigkeit zu ſchmerzhaft, als daß es der Verwundete ertragen könnte, und würde blos die Reizung vermehren helfen; daher iſt es dann beſſer, ölige Mittel anzuwenden, unter denen das ſogenannte Carronöl eines der berühmteſten iſt. Man bereitet daſſelbe aus gleichen Theilen Leinöl und Kalkwaſſer; mit dieſem iſt der verbrannte Theil reichlich zu beſtreichen, wozu man ſich einer Feder oder eines Haarpinſels bedient, und dann einen einfachen Leinwandlappen darüber legt, um den Zutritt der Luft abzuhalten. Unmittelbar nach der erſten Anwendung der kühlenden Umſchläge oder des öligen Stoffes, muß, wenn Bläſſe und Starrfroſt groß ſind, eine volle Doſis Laudanum gegeben werden, die dem Alter des Patienten angemeſſen iſt. Während der Kur muß die Diät mäßig ſein, und es darf kein ſtarkes Getränk zugelaſſen werden, außer höchſtens im Anfange ein wenig Wein mit Waſſer, oder Branntwein, als Herzſtärkung, um zu Herſtellung einer gleichförmigen Wärme im Syſtem beizutragen, und dem niedergedrückten Zuſtande und der Bläſſe ein Ende zu machen. In vielen Fällen wird die Anwendung der Kälte, die Zertheilung oder Heilung einer Brandwunde ohne alle weitere Beſchwerde bewirken; die Haut wird ſich nicht zu Blaſen erheben, und im ſchlimmſten Falle wird die äußere Haut trocknen und ſich ablöſen. Angenommen aber, daß Blaſen entſtanden ſind, ſo kann man ſie, wenn der Schmerz nachgelaſſen hat, mit einer Nadel aufſtechen, und die ſeröſe Flüſſigkeit herauslaufen laſſen, muß aber die Haut ſo lange als möglich darauf erhalten. Es kann der Fall eintreten, daß der Schmerz nachläßt, und die Haut ſich ablöſt, indem ſie den Theil unter ſich im Zuſtande des Schwürens und der Eiterung zurückläßt; dann muß man erweichende Umſchläge auflegen, bis die Eiterung nachlaſſen zu wollen ſcheint, worauf die Geſchwüre mit Cerat, Fett, Goulard'ſchem Extract oder dergleichen zu behandeln und zu verbinden ſind. Beim Verbande von Brandwunden muß man Sorge tragen, daß die rohen Oberflächen nicht miteinander in Berührung kommen, damit ſie nicht zuſammen wachſen. So müſſen die Finger je beſonders verbunden und die Gelenke ſo ausgeſtreckt werden, daß ſie nicht bleibend gebogen ſind, ebenſo muß man verhüten, daß das Kinn nicht an die Bruſt anwachſe. Es iſt eine unangenehme und häufige charakteriſche Erſcheinung bei Brandwunden, daß gar zu gerne wildes Fleiſch anwächst, und entſtellende, weit über die Haut ſich erhebende Narben hinterläßt. Das faule Fleiſch muß durch blauen Vitriol, Höllenſtein, oder andere Aetzmittel weggeätzt, und die neugebildete Haut in ihrer gehörigen Höhe durch angemeſſene Binden und Heftpflaſter erhalten werden. Wenn die Kleider in Brand gerathen, oder wenn, was ſich nur zu oft

ereignet, alte Perſonen in der Trunkenheit, oder Unfähigkeit für ſich ſelbſt zu ſorgen, in das Feuer fallen, ſo entſtehen beklagenswerthe Folgen. Große Schorfe bilden ſich und fallen ab, ausgebreitete Geſchwüre und erſchöpfende Eiterung finden ſtatt, und nach längerer oder kürzerer Zeit folgt der Tod. Man hat die Geſchwüre mit aller möglichen Sorgfalt und Geſchicklichkeit zu behandeln und zu verbinden, und muß die Körperkraft durch China, Wein und nahrhafte Diät aufrecht zu erhalten ſuchen, um wo möglich der Conſtitution Stärke genug zu geben, daß ſie den reichlichen Eiterfluß ausdaure.

Ein Heilmittel, das in mehreren Fällen Gutes bewirkt zu haben ſcheint, und neuerer Zeit großen Ruf erlangt hat, beſteht darin, Baumwolle auf ausgebreitete Brandwunden aufzulegen. Die guten Wirkungen dieſes Mittels, beruhen darauf, daß die Baumwolle die zarten Nervenextremitäten der verletzten Theile davor bewahrt, mit der äußeren Luft in Berührung zu kommen. Wie oben ſchon angedeutet worden, haben einige Wundärzte die Theorie aufgeſtellt, Verbrennungen mit Terpentin zu behandeln; da jedoch dieſes Verfahren noch nicht zur Kenntniß des größern Publikums gelangt iſt, ſo iſt es wohl unnöthig, den gewöhnlichen Leſer vor Anwendung deſſelben zu warnen.

Unter den Hausmitteln ſteht das, auch im vorſtehenden Artikel empfohlene kalte Waſſer gegen Verbrennungen oben an; das bloße Eintauchen des verbrannten Theiles in reines kaltes Waſſer beſänftigt nicht nur den Schmerz augenblicklich, und wirkt der Entzündung und Geſchwulſt entgegen, ſondern macht häufig zur ganzen Heilung nichts weiter erforderlich. Linnen, in Weineſſig getaucht, und immerwährend friſch auf die Brandwunde gelegt, ſoll ſehr ſchnell heilen, und Narben verhüten. Gute lindernde Brandſalben bilden: Mohn- oder Baumöl, mit Eiweiß geſchlagen, und auf Leinwand geſtrichen; desgleichen Milchrahm und Leinöl. Manche ziehen kaltes Salzwaſſer dem gewöhnlichen Waſſer vor.

Verbrühung, ſ. vorhergehenden Artikel.

Verdauung (digestio, concoctio, pepsis). Dieſes Wort wird in einem ausgedehnten Sinne gebraucht, um das Ganze jenes Proceſſes zu bezeichnen, durch den die in den Magen gebrachten Nahrungsmittel, ſeien es flüſſige oder feſte, für die Ernährung geeignet gemacht, und durch den die unnöthigen Theile der Nahrungsmittel aus dem Körper ausgeſtoßen werden. Die zu dieſen Zwecken beſtimmten Organe ſind zahlreich und wichtig. Sie beſtehen aus einem langen Kanale, der Darmkanal (ſ. d.) genannt, der ſich vom Munde bis zum After erſtreckt; aus verſchiedenen Drüſen, oder Organen, welche gewiſſe Flüſſigkeiten aus dem Blute abſondern oder bilden, die auf die Nahrungsſtoffe einzuwirken oder mit ihnen ſich zu vermiſchen beſtimmt ſind; aus Gefäſſen von verſchiedenem Umfange, welche dem Kreislaufe des Blutes die durch die vorangegangene Umwandlung der Nahrung gebildete Flüſſigkeit zuführen; aus den Lungen, zu deren Funktionen auch die gehört, die ernährende Flüſſigkeit durchaus mit dem Blute zu vermiſchen, und ihre Aſſimilation zu vollenden; endlich aus den Nieren und der Haut, durch die ein Theil der abzuſondernden Stoffe

abgeleitet wird. Man gebraucht das Wort Verdauung zuweilen aber auch in einem beſchränkten Sinne, um blos jenen Theil des Proceſſes zu bezeichnen, der in dem Magen oder höchſtens im Darmkanale vorangeht; und es ſcheint ſowohl in der Ausdrucksweiſe der Aerzte, als des Volkes, meiſt nur in dem beſchränkten Sinne gebraucht zu werden. Daher ſagt man auch, wenn Jemand an Magenſäure, Sodbrennen und Blähungen leidet, ſeine Verdauung iſt ſchlecht.

Die verſchiedenen, zur Verdauung mitwirkenden Organe ſind nicht allein innig mit einander verbunden, ſondern üben auch einen ſehr allgemeinen Einfluß auf das ganze Syſtem aus. Insbeſondere beſitzt der Magen eine höchſt allgemeine Sympathie, da es kaum ein Organ des ganzen Körpers gibt, das nicht mittelbar oder unmittelbar an ſeiner Thätigkeit Theil nähme; ſowohl Nahrungsmittel als Arzneien, die in ihn gelangen, üben einen Einfluß auf die entfernteſten Körpertheile, und viele Krankheiten werden mittelſt ſeiner Sympathien herbeigeführt und ihre Heilung bewirkt. Andererſeits dagegen wird der Magen durch die Verletzungen und Krankheiten anderer Theile afficirt, wie man dies häufig bei Kopfverletzungen, bei Verrenkungen und andern Beſchädigungen der Sehnentheile, und bei der langen Kette dyſpeptiſcher Symptome beobachten kann, die eine Folge von Gebärmutterleiden ſind.

Wir werden nun eine kurze Beſchreibung der oben aufgezählten Theile mittheilen, und dann die Proceſſe anführen, welche bei der Verdauung ſtattfinden.

1) Der Darmkanal. Wie vorerwähnt, verſteht man unter dieſer Benennung die ganze Strecke vom Munde bis zum After, gewöhnlicher aber gebraucht man ſie nur, um den Magen und die Eingeweideröhre damit zu bezeichnen. Die Länge der Gedärme beträgt etwa ſechs Mal ſo viel, als die des Individuums, dem ſie angehören. Sie beſtehen aus einem um ſich ſelbſt gewundenen langen Kanale, von verſchiedenem Umfange an verſchiedenen Theilen, der eine eigenthümliche Bewegung hat, welche von dem allmähligen Zuſammenziehen der länglichen und kreisrunden Muskelfaſern herrührt, wodurch der Inhalt im geſunden Zuſtande in einer Bewegung vorwärts nach Einer Richtung erhalten wird; man nennt ſie die periſtaltiſche Bewegung. Der Magen iſt ein häutiger Sack, dem Bauche eines Dudelſackes ähnlich, mit zwei Oeffnungen, die eine am Ende der Speiſeröhre, gerade unter dem Zwerchfelle, das die Bruſt- von der Bauchhöhle ſcheidet, und die andere am Anfange der Gedärme. Durch die erſtere gelangen die Stoffe in den Magen, und durch die zweite werden ſie von ihm entleert. Dieſer Sack iſt, wie Jedermann weiß, im Stande, eine ſehr große Menge von Stoffen in ſich aufzunehmen, und muß, je nach dem Grade ſeiner Ausdehnung, ſeine Lage wechſeln. Iſt der Magen erweitert, ſo wird ſeine breite Extremität ziemlich auf die linke Seite geſchoben, der Bauch ragt hervor, und das Athmen wird ein wenig erſchwert, weil der Magen auf das Zwerchfell drückt. Die innere Oberfläche des Magens hat ein weißlich rothes Ausſehen, und zahlreiche Falten, wodurch ſein Raum der Maſſe ſeines Inhaltes angepaßt wird, und wodurch er zugleich die Nahrungs-

Digitized by Google

mittel ſo lange in ſich aufbewahren kann, bis ſie für ihren nächſten Aufenthalt gehörig vorbereitet ſind. Der Magen iſt reichlich mit Blutgefäßen und Nerven verſorgt, ſowohl zur Weiterbeförderung der Nahrung als zur Lebensthätigkeit. An ſeiner rechten Extremität befindet ſich ein Ring aus Muſchelfaſern, pylorus genannt, ein Wort, das Pförtner bedeutet, und bildlich angewendet wird, um das weiſe Hinderniß anzuzeigen, das dieſer Theil den Nahrungsſtoffen entgegenſtellt, damit ſie nicht aus dem Magen gelangen, ehe ſie gehörig bearbeitet ſind. Der zunächſt am Magen gelegene Theil der Gedärme iſt der Zwölffingerdarm (duodenum), welcher etwa zwölf Zoll lang iſt. Die Veränderung denen die Nahrungsſtoffe hier unterliegen, ſind ſehr wichtig. Er hat zwei Oeffnungen, durch welche die Galle und der pankratiſche Saft (Bauchſpeichel) in ihn gelangen; ſeine innere Oberfläche hat viele kreisrunde Falten, die ſeinen Umfang vermehren, und den allzuſchnellen Durchgang ſeines Inhaltes verhindern. Hierauf kommt als Fortſetzung des Zwölffingerdarmes der Leerdarm (jejunum), dem der Krummdarm (ileum) als der letzte und längſte Theil des Dünndarmes ſich anſchließt. Sofort beginnt der Dickdarm, deſſen Umfang weit größer iſt, als der des Dünndarmes, ſeine Länge aber viel kürzer. An ſeinem Anfange iſt eine Klappe ſo angebracht, daß die Stoffe aus dem Dünndarme zwar ausgeſtoßen werden, aber nicht mehr zurücktreten können, obwohl dieſe Klappe bei heftigen Anfällen von Darmgicht ihre Pflicht nicht mehr zu erfüllen vermag. Der Anfangstheil des Druckdarmes heißt der Blinddarm (coecum oder caputcoecum coli), dem ſich der Grinddarm (colon) anſchließt, der zur rechten Seite in der Höhle des Hüftknochens gelegen iſt, von hier zieht er ſich durch die Nieren auf derſelben Seite hinauf, geht unter der konkaven Seite der Leber durch, gelangt quer durch die Bauchhöhle unter dem Magen auf die linke Seite (als Quergrimmdarm), zieht ſich dann herab und endigt im Maſtdarme (rectum). Die Längenfaſern des Grimmdarmes bilden drei ſtraffe Bündel, und die Kreisfaſern bilden ebenfalls Bänder, die ziemlich zahlreich ſind. Dieſe Structur faltet den Grimmdarm in abgeſonderte Höhlen, die man ſeine Zellen nennt; dieſe veranlaſſen das allmählige niederſteigen der Excremente und geben ihnen Geſtaltung; im tropiden Zuſtande aber geben die Zellen Veranlaſſung zum ungehörigen Aufenthalte und zur Anſchoppung von heftigen Stoffen. Wird nun der Grimmdarm auf dieſe Weiſe ausgedehnt, ſo zieht dies verſchiedene böſe Folgen nach ſich, weil er auf die zahlreichen und wichtigen Organe, die mit ihm in Berührung ſtehen, einen Druck ausübt. Der Maſtdarm iſt der letzte Theil des Darmkanales, an ſeinem Ausgange hängt er beim Manne mit der Harnblaſe und beim Weibe mit der Mutterſcheide genau zuſammen, und es findet zwiſchen all' dieſen zuſammenhängenden Theilen eine auffallende Sympathie ſtatt. Der Maſtdarm iſt einer ſehr großen Ausdehnung fähig, ſelbſt bis zu dem Umfange einer großen Blaſe, und die Menge des Darmkothes, den er aufhäuft, iſt zuweilen von ungeheurer Größe.

2) Die zweite Abtheilung der zur Verdauung nothwendigen Organe beſteht in den verſchiedenen Drüſen, welche die zu dieſem Proceſſe erforderlichen

Digitized by Google

Flüſſigkeiten bereiten. Die erſte zum Verdauungsproceſſe nothwendige Flüſſigkeit iſt der Speichel, oder die im Munde gebildete Flüſſigkeit. Er iſt nicht allein nöthig, wenn wir die Nahrungsmittel kauen, ſondern auch beim Schlucken zu andern Zeiten, ſowohl um den Kanal ſchlüpfrig zu erhalten, als um ſich mit den Nahrungsſtoffen im Magen zu vermiſchen. Daher kann man an denen, die viel ausſpucken, wie bei Wahnſinnigen, ſehen, daß ihre Verdauung geſtört iſt. Während einer Mahlzeit wird die Menge dieſer Flüſſigkeit, ſowohl durch den durch die Nahrung erzeugten Reiz, als durch die beim Kauen angewandte mechaniſche Kraft ſehr vermehrt. Der Speichel iſt eine zuſammengeſetzte Flüſſigkeit, welche aus Schleim und einem eigenthümlichen Stoffe beſteht, und durch Krankheiten werden verſchiedene wahrnehmbare Wirkungen auf ihn hervorgebracht. Daher rührt z. B. der widrige Geſchmack, über den Kranke ſich ſehr häufig beklagen, ferner die verſchiedenen Erſcheinungen auf der Zunge, die meiſt den in dem Charakter des Speichels vorangegangenen chemiſchen Veränderungen zuzuſchreiben ſind. Die nächſte Flüſſigkeit, mit welcher die Nahrungsmittel in Berührung kommen, iſt der im Magen bereitete ſogenannte Magenſaft. Dieſer Saft vermiſcht ſich im Magen mit dem Speichel und Schleime, allein ſeine eigenen Kräfte ſind von höchſt erſtaunlicher Natur. Er iſt bei den verſchiedenen Animalien verſchieden, und wahrſcheinlich auch in demſelben Magen zu verſchiedenen Zeiten. Er wirkt auf eine große Mannigfaltigkeit von Stoffen als Auflöſungsmittel, bei Hunden ſogar auf Knochen. Er beſitzt das Vermögen, Milch und einige andere Flüſſigkeiten in einem merkwürdigen Grade gerinnen zu machen. Wenige Gran der innern Magenhaut, mit Waſſer aufgegoſſen, erzeugen eine Flüſſigkeit, die im Stande iſt, mehrere Pfund Milch gerinnen zu machen. Auf dieſe Weiſe läßt man Milch durch Lab, oder den Aufguß eines Theiles eines Kalbsmagens gerinnen. Der Magenſaft beſitzt das Vermögen, der Fäulniß zu widerſtehen und ſie zu heben. Der Dünndarm ſondert eine eigenthümliche Flüſſigkeit ab, deren Eigenſchaften noch wenig bekannt ſind. Eine andere ſehr wichtige und wahrnehmbare, im Verdauungsproceſſe beſchäftigte Flüſſigkeit iſt die Galle, welche durch die Leber, die größte Drüſe im menſchlichen Körper, abgeſondert wird. Die Leber liegt hauptſächlich unter den Rippen, auf der rechten Seite; ſie hat arterielles Blut zu ihrer Nahrung, und das venöſe Blut, das durch den größern Theil der Gedärme circulirt hat, gelangt in in die Leber, zum Zwecke der aus ihm abzuſondernden Galle. Aus der Leber führt ein Gang, der die Galle in den Dünndarm leitet, und von dieſem zweigt ſich ein Gang ab, der zu einem Behältniſſe führt, das man die Gallenblaſe nennt, ſo daß, wenn die Galle nicht in den Dünndarm gelangt, ſie in die Gallenblaſe zurücktreten kann; und wenn durch den ausgedehnten Magen ein Druck auf die Gallenblaſe hervorgebracht wird, ſo kann die Galle durch den gemeinſchaftlichen Gang in den Zwölffingerdarm gelangen. Dieſer Darm wird von dem Gange ſchief durchbohrt, und dadurch die Galle verhindert, wieder aus ihm zurückzutreten. Die Galle iſt von gelblich-grüner Farbe, zuweilen auch braun; ihre Conſiſtenz iſt klebrig, und ihr Geſchmack bitter und ſcharf. Die durch die Bauchſpeichel-

Digitized by Google

drüſe abgeſonderte Flüſſigkeit gelangt durch einen hart am Gallengange gelegenen Gang in den Zwölffingerdarm. Ihre Natur und ihr Nutzen ſind nicht genau bekannt. Im Dickdarme wird ſehr wenig Flüſſigkeit abgeſondert.

Nachdem wir ſomit die Organe der Verdauung und die für ſie bereiteten Flüſſigkeiten beſchrieben haben, werden wir nun auch einige Nachrichten über den Proceß ſelbſt mittheilen. Nachdem die Nahrungsmittel durch die Zähne gekaut und mit dem Speichel gehörig vermiſcht ſind, gelangen ſie durch das Schlucken in den Magen, deſſen Drüſen mit denen des Mundes ſympathiſiren, und die Flüſſigkeiten in größerer Menge ergießen, wenn ſie der Reiz der Nahrungsmittel dazu antreibt. Wenn die Nahrungsmittel den Magen erreicht haben, ſcheinen ſie daſelbſt eine kurze Zeit im unveränderten Zuſtande zu verweilen, allein nach einiger Zeit, welche je nach der Art der Nahrungsmittel und andern Umſtänden verſchieden iſt, wird, wie man glaubt, der überflüſſige wäſſerige Theil durch die große Extremität des Magens abgeſondert, während die feſtern Theile in den andern Theil des Magens verſetzt und hier in einen Stoff verwandelt werden, den man Speiſebrei (chymus) nennt; eine Art gleichförmigen Teiges, von gräulicher Farbe, ſüßlichem Geſchmacke, leicht ſäuerlich, der einige der Eigenſchaften der Nahrungsmittel beibehält. Während der Verwandlung der Nahrung in Chymus, ſind beide Oeffnungen des Magens verſchloſſen. Die Hauptmittel, welche zu dieſer Umwandlung beitragen, beſtehen in den auflöſenden Kräften des Magenſaftes und den Bewegungen des Magens. Die zur Bildung des Chymus nöthige Zeit wechſelt je nach der Natur und dem Umfange der Nahrungsmittel, nach dem Grade des Kauens und der Vermiſchung mit Speichel, und nach der Thätigkeit des Magens. Es wird nicht die ganze Maſſe der Nahrungsmittel auf ein Mal verwandelt, ſondern von Zeit zu Zeit öffnet ſich der Pförtner, um einen Theil des Speiſebreies in den Zwölffingerdarm hindurch zu laſſen, wo eine weitere Veränderung ſtattfindet. Die Empfindlichkeit des Pförtners iſt ſo groß, daß er jenen Theilen der Nahrungmittel den Austritt verweigert, die noch nicht in Chymus verwandelt ſind. Nachdem der letztere in den Zwölffingerdarm gelangt iſt, vermiſcht er ſich mit der eigenthümlichen durch dieſen Theil des Darmkanales abgeſonderten Flüſſigkeit, und wird dann, ein wenig weiter vorrückend, mit der Galle und dem Bauchſpeichel vermiſcht. Jetzt nimmt er eine gelbe Farbe und einen bittern Geſchmack an, ſein ſcharfer Geruch wird vermindert, und er in Chylus (Milchſaft), einen der thieriſchen Natur ſich mehr nähernden Stoff, verwandelt, während der nutzloſe Theil des Chymus als Excrement abgeſondert wird. Nimmt man vollkommen gebildeten Chylus von einem lebendigen Geſchöpfe, ſo wird er dicht und beinahe feſt, und ſcheidet ſich allmählig in drei abgeſonderte Theile, von denen einer feſt iſt, und auf dem Boden des Gefäſſes liegen bleibt; der zweite iſt flüſſig, und ein dritter bildet eine ſehr dünne Schichte auf der Oberfläche. Von den drei Theilen, in welche der Chylus ſich ſcheidet, iſt der auf der Oberfläche dunkel-weiß; er theilt der Flüſſigkeit das Ausſehen von Milch mit, und iſt von fetter Beſchaffenheit. Dieſer fette Theil iſt ſehr reichlich

vorhanden, wenn die Nahrung Fett oder Oel enthalten hat. Der feſtere Theil des Chylus enthält eine Miſchung, welche zwiſchen Eiweiß und Faſerſtoff inne ſteht. Einige Arten des Chylus enthalten ſehr wenig davon; der flüſſige Theil deſſelben endlich iſt dem Serum des Blutes (Blutwaſſer) ähnlich. Wenn der Chylus gebildet iſt, wird er von unzähligen Gefäſſen aufgenommen, die man Lactealien (Milchgefäſſe) nennt, wegen der milchartig ausſehenden Flüſſigkeit, die ſie enthalten; durch ſie wird er durch verſchiedene im Gekröſe, jener zarten Membrane, an der die längern Gedärme befeſtigt ſind, gelegene Drüſen geleitet. Man hält es für wahrſcheinlich, daß dieſe Drüſen eine wichtige, obwohl unbekannte Veränderung im Chylus bewirken. Von da gelangt er durch dieſelbe Art von Gefäſſen in den Milchbruſtgang, welcher auch die lymphatiſche Flüſſigkeit (Lymphe) aufnimmt, nämlich jene Flüſſigkeit, welche aus verſchiedenen Höhlen als abgenutzt und unbrauchbar aufgefaßt wird, und aus dem Syſtem abgeleitet werden. Nachdem der Chylus mit dieſer aufgeſaugten Flüſſigkeit vermiſcht iſt, werden ſie miteinander zu den Lungen geleitet, wo der Zufluß neuen Stoffes mit dem umlaufenden Blute verkörpert und der nutzloſe Theil mit der unbrauchbaren Luft ausgeathmet wird.

Nachdem der zu Ergänzung des Verbrauches des Körpers geeignete Theil der Nahrung auf dieſe Weiſe verwendet worden, wird der Excrementſtoff, den die Milchgefäſſe nicht aufnehmen, mittelſt der periſtaltiſchen Bewegung der Gedärme in den oben erwähnten Blinddarm vorwärts geſchoben, und ſeine Rückkehr durch die Klappe des Grimmdarmes verhindert. Hier erlangt er den eigenthümlichen Geruch der Excremente (des Darmkothes); ſammelt ſich hier für eine Weile an, und oft in anſehnlicher Maſſe, was von dem durch die Zellen und Abtheilungen des Dickdarmes veranlaßten Verzuge herrührt, bis er endlich in den Maſtdarm gelangt, wo er, indem er dieſen Theil des Darmkanales durch ſeine Maſſe ausdehnt, oder durch ſeine Schärfe reizt, ein unbehagliches Gefühl und ein Verlangen nach Erleichterung verurſacht. In vielen Fällen iſt übrigens dieſes unbehagliche Gefühl nicht ſo groß, daß man ihm nicht widerſtehen könnte, und wenn der Maſtdarm durch die Ausdehnung nicht mehr angeregt wird, ſo hört das Verlangen nach Ausleerung auf, und kann geraume Zeit ausbleiben. Die Conſiſtenz der Excremente hat hierauf einen anſehnlichen Einfluß, man iſt weniger im Stande, dünne oder flüſſige Stühle zurückzuhalten, als feſte. Es herrſcht eine große Verſchiedenheit in den Zwiſchenräumen, in denen verſchiedene Perſonen ihre Gedärme ausleeren. Die gewöhnlichſte und geſundeſte Zeit iſt ein Mal in vierundzwanzig Stunden, viele Perſonen thun es aber blos alle zwei Tage ein Mal, andere ſogar nur ein Mal in der Woche. Die Regelmäßigkeit der Gedärme hängt auch viel von der Gewohnheit ab, und es iſt von großem Nutzen, die Natur zu einer beſtimmten Zeit aufzumuntern; iſt eine ſolche Gewohnheit ein Mal feſtgeſtellt, ſo wird der Drang auch in der Regel zur gewohnten Stunde wiederkehren.

Der vorbeſchriebene Verdauungsproceß bezieht ſich hauptſächlich auf feſte Nahrungsmittel; es wird jedoch ein großer Theil unſerer Nahrung

Digitized by Google

auch in Geſtalt von Flüſſigkeiten, wie Milch, Fleiſchbrühe ꝛc., eingenommen. Wird eine Flüſſigkeit, welche in ihr aufgelöſten Nahrungsſtoff enthält, in den Magen gebracht, ſo wird ſie entweder durch den Magenſaft geronnen gemacht, oder ihr wäſſeriger Theil aufgeſaugt und der feſte Theil abgeſetzt, und in beiden Fällen in Chymus verwandelt. Milch gerinnt, ehe ſie in Chymus verwandelt wird, und von der Fleiſchbrühe wird der wäſſerige Theil aufgeſaugt, der Gallertſtoff, das Fett und andere feſte Theile aber, die ſie enthält, dann in Chymus verwandelt. Wein und gegohrene Getränke unterliegen einer ähnlichen Veränderung; ihr Alkohol macht einen Theil der im Magen vorgefundenen Säfte gerinnen, und dieſer wird mit den andern Theilen der Flüſſigkeit verdaut. Oel, obwohl eine Flüſſigkeit, wird nicht abſorbirt, ſondern gänzlich in Chymus verwandelt. Allein nicht jeder Magen, oder auch nicht derſelbe Magen zu allen Zeiten, kann Oel verdauen, eben ſo iſt die Menge, die er verdauen kann, beſchränkt, und der Mehrbetrag gelangt in die Gedärme und bewährt ſich als abführendes Mittel. Darauf beruht der Nutzen des Ricinusöles als Heilmittel, und deßhalb wird es von vielen Magen im Anfange wieder erbrochen.

Dies ſind die Hauptumſtände, welche mit der wichtigen Function der Verdauung zuſammenhängen. Die Nachtheile und Beſchwerden, die aus ihrem krankhaften Zuſtande entſpringen, wird man unter dem Artikel Magenkrankheiten oder Dyspepſie genau beſchrieben finden.

Verdauungsorgane, ſ. Darmkanal und vorſtehenden Artikel.

Verdauungsſchwäche (ſchwacher Magen, dyspepsia, apepsia, bradypepsia), ſ. Magenkrankheiten.

Verdrehung, ſ. Verſtauchung.

Verdunkelung der Hornhaut, ſ. Augenkrankheiten.

Verdünnende Mittel (Diluirende Mittel, diluentia, attenuantia). Wäſſerige Flüſſigkeiten, von denen man glaubt, daß ſie die Flüſſigkeit des Blutes vermehren, und die Schärfe und Zähheit mehrerer der abgeſonderten oder ausgeſchiedenen Flüſſigkeiten vermindern. Einfacher wäſſeriger Haferſchleim, Gerſtenwaſſer, ſchwacher Thee und eine große Menge ähnlicher Getränke werden viel als diluirende Mittel gebraucht. Solcher Getränke bedarf es beſonders in fiebberhaften Krankheiten, ſowohl um den durch den Durſt verurſachten Reiz zu heben, als um die Schärfe des Inhaltes des Magens und der Gedärme zu verdünnen, und das Athmen zu erleichtern. In verſchiedenen Krankheiten des Magens und Unterleibes ſind verdünnende Mittel ſehr nützlich, indem ſie ſich mit der Galle und andern Flüſſigkeiten vermiſchen und ſie milder machen. Sie können auch der Verdauung beiſtehen, indem ſie den Chymus und Chylus verdünnen, und veranlaſſen, daß der letztere leichter von den Chylusgefäſſen aufgeſaugt wird. Da wäſſerige Flüſſigkeiten ſchnell durch die Nieren abgehen, ſo ſind ſie von großem Nutzen in Krankheiten der Harnorgane und der Blaſe. Obwohl es eine gute Regel ſcheinen mag, den heilſamen Trieb der Natur nach verdünnenden Mitteln in Fieberkrankheiten zu befriedigen, ſo mag es doch klug gethan ſein, wenn man, da eine große Menge Flüſſigkeit die

Digitized by Google

Blutgefäſſe eine Zeitlang ausdehnt, und dadurch die Thätigkeit des Herzens und der Arterien erhöht, das Verlangen des Durſtes bei ſolchen Entzündungen bekämpft, wo man der Krankheit durch große Aderläſſe entgegenwirkt. Es iſt in ſolchen Fällen gerathener, den Durſt durch eine ſehr kleine Menge Flüſſigkeit, oder durch Eſſen von friſchen oder eingemachten Früchten zu ſtillen. Die Temperatur der verdünnenden Flüſſigkeiten iſt nach dem Zuſtande des Körpers zu der Zeit, wo man ſie gibt, einzurichten. In dem kalten Stadium einer fieberartigen Krankheit müſſen ſie warm ſein, iſt die Hitze groß, und die Haut trocken, ſo müſſen ſie kalt, und in den meiſten andern Fällen lauwarm ſein. S. Getränke.

Verengerung, ſ. Strictur.

Vergiftung, ſ. Gifte.

Vergleichende Anatomie, ſ. Anatomie.

Verhärtet, ſ. Callös.

Verhärtung, ſ. Skirrhus und Callus.

Verkalkung (Calcination, calcinatio). Wenn gewiſſe Metalle einer ſtarken Hitze ausgeſetzt werden, ſo verlieren ſie ihren Glanz und ihre metalliſchen Eigenſchaften, und ſie werden in einen erdig ausſehenden Stoff verwandelt, den man früher calx (Kalk) nannte, und das Metall daher calcinirt hieß. Die neuere Chemie hat nachgewieſen, daß das Metall in dieſem Proceſſe Sauerſtoff (Oxygen) aus der Luft anzieht, und daher hat man den Ausdruck Calcination, in ſofern er auf Metalle angewendet wird, in Oxydation verwandelt. Es werden jedoch oft auch verſchiedene andere Stoffe der Glühhitze ausgeſetzt, um einige ihrer Beſtandtheile auszutreiben, und auf dieſe wird das Wort Calcination immer noch angewendet. So z. B., wenn die Kohlenſäure durch ſtarke Hitze aus der kohlenſauren Magneſia vertrieben wird, ſo nennt man den Rückſtand calcinirte Magneſia; oder wenn man das Kryſtalliſationswaſſer vom Alaun verflüchtigt, ſo heißt dieſer calcinirt.

Verknöcherung (Ossification, ossificatio). Die Kochenbildung, oder die Umwandlung eines weichen Theiles in einen Knochen durch Ablagerung von Knochenſubſtanz. Dies findet öfters in Arterien, beſonders an den Klappen der größern Arterie ſtatt, und legt durch Veränderung ihrer Structur und Verhinderung an gehöriger Erfüllung ihrer Verrichtungen den Grund zu vielen gefährlichen und tödtlichen Krankheiten. Aneurismen, Angina pectoris, Aſthma und Athembeſchwerden ſind in vielen Fällen von Verknöcherung der Arterien begleitet. Man kann jedoch nicht mit Beſtimmtheit ſagen, daß eine ſolche Verknöcherung eingetreten ſei, und wenn man es auch wüßte, ſo gäbe es kein Heilmittel. Alles was man thun kann, beſteht in palliativer Linderung der läſtigſten Symptome, ſo weit es möglich iſt.

Verkrümmung, ſ. Rückgrath.

Verpuffung (detonatio). Ein von den Chemikern auf einen Proceß angewendetes Wort, wobei gewiſſe Stoffe bei Erhitzung oder Friction mit heftigem Knalle und Feuerentwicklung ſich entzünden, wie Gold, mehrere Salze, Flüſſigkeiten und Gasarten.

Digitized by Google

Verrenkung (dislocatio, luxatio, exarthrema). Wenn die Gelenkfläche eines beweglichen Knochens aus ihrer natürlichen Gelenkverbindung ausweichen, ſo nennt man dieſen Zufall eine *Verrenkung* oder *Luxation*. Die loſen Gelenke, die eine Bewegung nach jeder Richtung zulaſſen, wie das Schulter- und Hüftgelenk, werden am häufigſten verrenkt, während die gleich Charniergelenken ſich bewegenden, wie das Knie- und Ellbogengelenk, ſeltener verrenkt werden, und einen ungewöhnlichen Grad von Gewalt erfordern, um dies zu bewirken. Die Verrenkung heißt *vollkommen* (luxatia completa), wenn die ſich entſprechenden Gelenkflächen völlig außer Berührung ſind, und *unvollkommen* (l. incompleta, subluxatio), wenn ein Theil immer noch mit ſeinem benachbarten Knochen in Berührung bleibt; waren Gelenktheile zwar von einander gewichen, haben ſich aber durch die Stärke der Muskeln und Bänder wieder in ihre normale Lage zurück gezogen, ſo nennt man dies *Verdrehung* oder *Verſtauchung* (ſ. d.). Der Wundarzt unterſcheidet auch noch *einfache, complicirte, friſche, veraltete, primitive* und *conſecutive* Verrenkungen.

Die Verrenkung der rundköpfigen Knochen kann nach jeder Richtung hin ſtattfinden, d. h. ſie können vor-, rück-, auf- und abwärts, oder nach irgend einem Theile des Umkreiſes verſchoben werden. Die andern Arten von Gelenken können blos rückwärts, vorwärts und nach beiden Seiten verrenkt werden. Iſt ein verrenkter Knochen wieder an ſeine alte Stelle verſetzt worden, ſo ſagt man er iſt *zurückgebracht* oder *eingerichtet*, und die Leichtigkeit, womit dieſe *Zurückbringung* oder *Einrichtung* (reductio, repositio) bewerkſtelligt wird, hängt viel von der Länge der Zeit ab, welche ſeit dem Unfalle abgelaufen iſt. Waren Knochen ſchon einige Tage aus ihrer Stelle verrückt, ſo hält ihre Einrichtung ſehr ſchwer; iſt aber eine ſehr lange Zeit abgelaufen, dann wird ſie unmöglich. Die weichen Theile und die Knochen bequemen ſich ſelbſt nach der veränderten Lage. In mehreren Fällen ſchließt ſich die Oeffnung in den Gelenkbändern, und geſtattet dem Knochen nicht, an ſeine alte Stelle zurückzukehren; oder können ſich Adhäſionen zwiſchen dem Knochen und der Stelle bilden, an die er gekommen iſt. Aus dieſem Grunde ſollte Jeder, der das Unglück gehabt hat, ein Gelenk zu verrenken, alsbald ſich um Hülfe umſehen, damit es, womöglich, wieder eingerichtet werde, ehe Geſchwulſt oder Entzündung der Theile oder irgend ein anderer widriger Umſtand die Einrichtung ſchwierig oder unmöglich machen. In Fällen ſehr großer äußerer Gewalt kommt es zuweilen vor, daß nicht allein das Gelenk luxirt, ſondern auch eine äußere Wunde damit verbunden iſt, wodurch die Gefahr und Ernſtlichkeit der Symptome ausnehmend vermehrt wird; und in einzelnen Fällen iſt die Gefahr durch ein verwundetes Gelenk und in die Gelenkhöhle eingedrungene Luft ſo groß, daß alsbaldige Amputation des Gliedes rathſam wird.

Man erkennt die Verrenkung eines Knochens daran, daß die gewöhnliche Bewegung des Gelenkes aufgehört hat; daß das Glied in ſeiner Länge verändert oder verdreht iſt; daß heftige Schmerzen in den benachbarten

Theilen vorhanden ſind, und dieſe Schmerzen bei Druck oder Bewegung ſich vermehren. Zuweilen kann man den Gelenkkopf eines verrenkten Knochens an einem falſchen Orte fühlen, und eine Leerheit oder einen Eindruck an einer Stelle bemerken, wo Fülle vorhanden ſein ſollte.

Die Urſachen einer Verrenkung ſind entweder innerliche oder äußerliche. Zu den innerlichen Urſachen gehören Krankheiten der Gelenke und ihrer Zugehör, Erſchlaffung der Gelenkbänder, Lähmung der Muskeln, und jede krankhafte Affektion, welche die Knorpeln, Gelenkbänder oder Gelenkhöhlen zerſtört. Weiße Schenkelgeſchwulſt verrenkt zuweilen theilweiſe das Knie, und Skrophelkrankheit des Hüftgelenkes kann die Verrenkung deſſelben zur Folge haben. Aeußerliche Urſachen der Verrenkung ſind Schläge, Fälle, heftige Verdrehungen u. dgl. Verrenkungen der letztern Art ſind leichter zurückzubringen als andere.

Behandlung. Die Behandlung der Verrenkungen, obſchon ein Zweig der Wundarzneikunſt, der ebenſowohl große Erfahrung und Gewandtheit, als anatomiſche Kenntniſſe erfordert, war ſehr häufig in den Händen von Perſonen, die weder auf das Eine noch auf das Andere Anſpruch machen konnten, und blos im Beſitze roher Kraft oder gewiſſer, empiriſch erlangter Handgriffe waren, deren Mechanismus ſie eben ſo wenig kannten, als deren Grund. „Viele Leute,“ ſagt Herr Pott, „betrachten das ſogenannte Knocheneinrichten als keine Sache der Wiſſenſchaft; vielmehr als einen Gegenſtand, mit dem der unwiſſendſte Hufſchmid mit der größten Leichtigkeit in kurzer Zeit vollkommen vertraut werden, ja, ſogar, daß er dieſe Geſchicklichkeit von ſeinem Vater oder ſeiner Familie als eine Art Erbſtück erwerben könne.“ Bei der früher üblichen chirurgiſchen Praxis war man gewohnt, allzuviel von bloßer Kraft, ſei es vom Menſchenarme allein, oder mit Beihülfe von Maſchinen, zu erwarten, und man vertraute allzuwenig auf die Kräfte der Natur, die durch eine gehörige Kenntniß der Muskeln, welche die Einrichtung eines verrenkten Gliedes begünſtigen, oder ihr entgegen ſind, zu Hülfe gerufen werden können. Die Muskeln, welche die Bewegung der Gelenke im geſunden Zuſtande bewirken, verlieren ihr Vermögen nicht, wenn das Gelenk luxirt iſt; ſie werden vielmehr gerade nicht ſelten krampfhaft afficirt, und zerren den Knochen aus der für ſeine Zurückbringung günſtigſten Richtung. Es wird daher zu einem Gegenſtande der genaueſten Erwägung, welche Muskeln möglicherweiſe der Einrichtung eines Gelenkes entgegen wirken können; und dieſe Muskeln weichen je nach der Richtung ab, in welcher der Knochen verrenkt iſt. In Herrn Potts Schriften finden ſich die beſten und ſcharfſinnigſten Beobachtungen über Verrenkungen, und Vieles von dem, was hiernach folgt, iſt dieſem ausgezeichneten Schriftſteller über Chirurgie entnommen. Obwohl ein Gelenk in Folge ſehr bedeutender Gewalt verrenkt worden ſein kann, ſo folgt daraus noch keineswegs, daß derſelbe Grad von Gewalt zu ſeiner Einrichtung nothwendig ſei. Iſt ein Gelenk luxirt worden, ſo wird wenigſtens einer der Knochen durch die Thätigkeit einiger der mit ihm in Verbindung ſtehender Muskeltheile in dieſer unnatürlichen Lage erhalten. Man kann nicht wiſſen, ob die Gelenkbänder gebrochen ſind, oder nicht, und dieſer Umſtand

Digitized by Google

braucht auch keinen Einfluß auf das bei der Einrichtung anzuwendende Verfahren auszuüben. Alle bei Zurückbringung eines verrenkten Knochens anzuwendende Kraft, ſei ſie mehr oder weniger groß, durch Hände, Handtücher, Binden oder Maſchinen bewirkt, muß ſtets auf das andere Ende des betreffenden Knochens, und, ſo viel als möglich, auf dieſes allein angewendet werden. Bei Einrichtung des Schulter- und Hüftgelenkes muß der ganze Körper ſo feſt als möglich erhalten werden. Um irgend eine ausdehnende Kraft mit allem möglichen Nutzen anwenden zu können, und dabei ſo wenig als möglich Schmerzen und Beſchwerden zu verurſachen, iſt es nothwendig, daß alle zu der Bewegung des verrenkten Gelenkes dienende oder auf irgend eine Weiſe mit ihm zuſammenhängende Theile in einen ſolchen Zuſtand verſetzt werden, daß ſie den möglichſt geringſten Widerſtand leiſten. Bei Zurückbringung ſolcher Gelenke, die aus einem runden Kopfe beſtehen, der ſich in einer Höhle bewegt, darf man keinen Verſuch machen, den Gelenkkopf dahin zurückzubringen, bis er durch Ausſtreckung von dem Orte, wo er ſich befindet, hinweg und nahezu auf gleiche Höhe mit der Gelenkhöhle gebracht iſt. Alles, was der Wundarzt zu thun hat, beſteht darin, ihn in eine ſolche Lage zu bringen; die an den Knochen angefügten Muskeln werden von ſelbſt das Uebrige für ihn thun, und zwar, ob er will oder nicht. Welche Art oder welchen Grad von Kraft man zur Zurückbringung eines luxirten Gelenkes für nothwendig erachten mag, ſo muß dieſe Kraft allmählig angewendet werden; der geringere Grad muß ſtets zuerſt verſucht und darf nur nach und nach erhöht werden. Wer den Verſuch noch nicht ſelbſt gemacht hat, wird nicht glauben, bis zu welch hohem Grade eine allmählig erhöhte Ausdehnung ohne die geringſte Verletzung der ausgeſtreckten Theile gebracht werden kann, während große, haſtig angewandte Gewalt ſehr ſchreckliches und bleibendes Unheil anrichtet. Man kann die Ausdehnung entweder durch Gehülfen bewerkſtelligen, welche die, ringsum den Theil, den man zur Ausſtreckung für paſſend erachtet, angebrachten Tücher (Hand- oder Betttücher) halten oder kann man ſich beſonderer Maſchinen, wie z. B. des Flaſchenzuges, bedienen. Die erſtere Methode verdient den Vorzug. Die Ausdehnung muß zuerſt immer in derſelben Richtung gemacht werden, in welcher das verrenkte Glied ausgerenkt ward; und mittelſt des allmähligen Nachgebens der Muskeln gelangt der Knochen nach und nach wieder in ſeine natürliche Lage. Die Ausdehnung wird ſich als völlig unzureichend bewähren, wann nicht der Knochen, mit dem der verrenkte Gelenkkopf in natürlicher Gelenkverbindung ſteht, durch Gegenausdehnung oder eine der andern wenigſtens gleiche aber in entgegengeſetzter Richtung angewandte Kraft bewegungslos erhalten wird. Mißlingen die Einrichtungsverſuche, ſo iſt der Mangel an Erfolg zuweilen dem Umſtande zuzuſchreiben, daß die Ausdehnung nicht kräftig genug war, und der großen Muskelkraft des Patienten, deren Muskeln allen Bemühungen, den Knochen zurückzubringen, entgegenwirken. Im letztern Falle hat man ein warmes Bad, Blutlaſſen, und andere Mittel der Erſchlaffung anzuwenden; Einige haben ſogar Berauſchung empfohlen; allein, wenn auch ein Betrunkener zuweilen völlig außer Stande iſt, irgend einer gegen

Digitized by Google

ihn angewendeten Gewalt Widerſtand zu leiſten, ſo bleibt doch die Zweckdienlichkeit dieſes Verfahrens ſehr zweifelhaft, da man dieſelbe Wirkung durch andere mehr wiſſenſchaftliche und weniger unmoraliſche Mittel hervorbringen kann. Lang fortgeſetzte, unabläßige, allmählige Ausdehnung wird am Ende die kräftigſten Muskeln ermüden, und dieſes Verfahren iſt das empfehlenswertheſte. Die vollendete Einrichtung erkennt man an der natürlichen Länge, Geſtalt und Richtung des Gliedes, ſowie daran, daß der Patient gewiſſe Bewegungen vornehmen kann, was er früher nicht vermochte, ſo lange der Knochen außer ſeinem Orte war. Es tritt ein bedeutender und plötzlicher Nachlaß des Schmerzes ein, und zuweilen hört man ein lautes Krachen, wenn der Knochen in ſeine natürliche Lage zurückkehrt.

Nachdem die Einrichtung des verrenkten Knochens bewirkt, muß man Sorge tragen, einen Rückfall des Ereigniſſes zu verhüten, indem man das Glied durch angemeſſene Binden feſt erhält, die aber ſoweit als möglich von dem Mittelpunkte der Bewegung angebracht werden müſſen. Am Knöchel und Handgelenke können zuweilen Schienen nothwendig werden. Nach Luxationen des Schultergelenkes iſt der Arm in einer Schlinge zu tragen. Iſt irgend ein Zeichen vorhanden, daß Entzündung oder Geſchwulſt dem Unfalle oder der bei der Einrichtung angewandten Gewalt folge, ſo kann man kalte Umſchläge anbringen, oder können ſelbſt Blutegel, nebſt einem Purgirſalze nothwendig werden. Der Patient muß ſich eine Zeitlang hüten, das Glied zu gebrauchen.

Complicirte Verrenkungen (luxationes complicatae) ſind ſolche, die von Wunden oder Quetſchungen begleitet ſind, die mit den Höhlen des verletzten Gelenkes in Verbindung ſtehen. Dieſe Verletzungen ſind oft mit ſehr großer Gefahr verknüpft und es bedarf vieler Erfahrung und Urtheilskraft, um über die zweckmäßige Behandlung unmittelbar nach dem Unfalle zu entſcheiden. Es kann die Verletzung ſo groß ſein, daß jeder Verſuch ihrer Heilung bald durch heftiges Fieber, Brand und Tod vereitelt werden würde; welches Alles durch die Amputation des Gliedes verhütet werden kann. Zu gleicher Zeit muß jedoch bemerkt werden, daß bei gehöriger Sorgfalt und verſtändiger Behandlung viele anſcheinend ungünſtige Fälle gut gehoben werden können. Die Einrichtung complicirter Verrenkungen muß ſo gelinde und ſo ſchnell als möglich bewirkt werden. Die Wunde iſt von Unrath und andern fremden Stoffen zu reinigen, und ihre Ränder durch Heftpflaſter zuſammen zu bringen. Das Glied iſt durch angemeſſene Schienen und Bandagen zu verbinden und durch erfriſchende Umſchläge zu kühlen; und wenn viele conſtitutionale Aufregung vorhanden iſt, ſo muß man zu großen und allgemeinen Blutentziehungen ſchreiten; auch ſind innerliche Mittel zu Verminderung und Heilung fieberhafter Symptomen, wenn ſich dergleichen einſtellen ſollten, zu gebrauchen. Man muß ſalzige Arzneien und Spießglanzmittel anwenden, ſowie Purgirmittel, vorausgeſetzt, daß ſie dem Patienten keine zu große Bewegung des verletzten Gliedes nöthig machen. Laſſen die fieberhaften Symptome nach, und ſteigt die örtliche Entzündung nicht zu einem hohen Grade an, ſo darf man hoffen, daß die Verletzung ohne ſchlimme Folgen vorüber gehen werde; es

Digitized by Google

kann aber auch das Gegentheil eintreten, das Gelenk von heftiger Entzündung befallen werden, und dieſer Eiterung, nebſt allen Gefahren und ſchwächenden Symptomen eines hektiſchen Fiebers folgen. So lange dieſe fortdauern, wäre es gefährlich, eine Amputation zu wagen; man muß dann warten, bis ſie nachlaſſen, und dem Patienten nur vorſtellen, daß hierauf die einzige Möglichkeit beruhe, ſein Leben zu retten.

Nachdem wir dieſe allgemeinen Bemerkungen über Verrenkungen mitgetheilt, und die Regeln aufgeſtellt haben, nach denen ſie zu behandeln ſind, wird man es in einem populären Werke kaum für nöthig oder paſſend erachten, daß wir uns auf die genaueſten Einzelnheiten über die Symptome und Heilung jeder beſondern Verrenkung einlaſſen. Hinſichtlich dieſer müſſen wir den Leſer auf chirurgiſche Werke verweiſen.

Verrenkungen oder Brüche der Glieder kommen zuweilen bei Kindern während der Entbindung vor. Sie dürfen nie verheimlicht oder vernachläßigt werden, vielmehr ſind die geeigneten Maßregeln zu ihrer Einrichtung und Heilung zu ergreifen.

Verrücktheit, ſ. Geiſteskrankheiten.

Verſchlimmerung einer Krankheit, ſ. Exacerbation.

Verſtauchung (Verdrehung, distorsio). Man verſteht darunter eine den Umgebungen eines Gelenkes zugefügte Verletzung; ſie kommt gewöhnlich an den Hand-, Knie- und Fußgelenken vor, und wird in der Regel durch einen Fehltritt oder irgend eine plötzliche und heftige Bewegung oder Anſtrengung verurſacht. Meiſt veranlaſſen Verſtauchungen eine ſchmerzhafte und entzündliche Geſchwulſt. Es findet gewöhnlich ein Erguß einer ſeröſen Flüſſigkeit in Folge des Zerreißens ausdünſtender Gefäſſe ſtatt; zuweilen iſt aber auch die Geſchwulſt durch Bluterguß entfärbt. Man hat ſich bei Verſtauchungen zu bemühen, zu vieles Anſchwellen der Theile zu verhüten, und der entzündlichen Tendenz zu ſteuern. Dieſe beiden Zwecke kann man großentheils durch Anwendung kalter und zuſammenziehender Mittel erreichen, wie Eſſig mit Waſſer, Branntwein mit Waſſer, Auflöſung von ſalzſaurem Ammonium, oder von Bleizucker, kaltes Waſſer ꝛc. Man hat ferner Blutegel auf den Theil anzuſetzen, und kühlende Laxirmittel einzugeben. War die Verſtauchung ſehr heftig, und hat ſie allgemeines Fieber verurſacht, ſo kann man einen Aderlaß am Arm vornehmen, und die kalten Umſchläge fortſetzen. Wenn die entzündlichen Symptome der Verſtauchung verſchwunden ſind, ſo iſt die Stelle mit einem Linimente, wie Kampheröl, flüchtiges Liniment oder Opodeldoc, einzureiben; und in vielen Fällen iſt es nützlich, wenn das Gelenk ſteif bleibt, einen Strom von warmem Waſſer von einer Höhe herab auf daſſelbe zu gießen. S. Verrenkung.

Verſtopfung (Leibesverſtopfung obstructio alvi, constipatio alvi). Bei Perſonen in guter Geſundheit kommt eine Darmentleerung in der Regel alle vierundzwanzig Stunden ein Mal vor. Die Conſtitutionen verſchiedener Leute ſind ſich aber in dieſer Beziehung nicht gleich; die einen haben zwei oder drei Oeffnungen in einem Tage, ohne daß es ihnen Beſchwerde verurſachte, oder ihrer Geſundheit nachtheilig wäre; während

Digitized by Google

andere nicht mehr als eine oder zwei in einer Woche haben. Hat Jemand habituell weniger Darmausleerungen, als die Mehrzahl geſunder Leute, ſo ſagt man, er habe Anlage zur Verſtopfung, und wenn er nur eine Zeitlang weniger hat, als gewöhnlich, und der Darmkoth hart und trocken iſt, und mit Schwierigkeit abgeht, ſo ſagt man er ſei verſtopft.

Urſachen der Verſtopfung. Abgeſehen von Arzneimitteln, iſt es nicht leicht, irgend eine Diät oder Lebensweiſe anzugeben, die allgemein zur Verſtopfung prädiſponirt. Gar vielen Artikeln hat man dies zum Vorwurfe gemacht, und doch ſind ſie von Tauſenden genoſſen worden, ohne dieſe Wirkung hervorzubringen. Reis, auf verſchiedene Weiſe zubereitet, die feinern Brodgattungen, gebratenes Fleiſch, ohne eine gehörige Zugabe von Gemüſen, Käſe, Portwein und andere trocknende Weine, gleichgültige und ſitzende Lebensweiſe, und Seereiſen ſind alle dafür bekannt, daß ſie bei gewiſſen Individuen Verſtopfung veranlaſſen. Bei einzelnen kleinen Kindern iſt dieſer Zuſtand conſtitutional, und ſcheint ihnen, wenigſtens eine Zeitlang, wenig Schaden zu bringen. Gar gerne kommt ſie bei größern Kindern vor, da ihre Flüchtigkeit und Munterkeit ſie oft veranlaßt, den Ruf der Natur zu vernachläßigen, bis eine große und gefährliche Maſſe von hefigen Stoffen in den Gedärmen ſich angehäuft hat. Gleichgültige und ſitzende Lebensweiſe der Frauensperſonen prädiſponirt dieſe häufig zur Verſtopfung. Die Einrichtung ihres Beckens geſtattet auch die Anſammlung einer größern Maſſe ohne Beſchwerde, aus welchem Grunde dann die Stühle faſt all' ihrer flüſſigen Theile beraubt, und die Ueberreſte trocken und hart werden, und ſchwer zu entleeren ſind. Perſonen von melancholiſchem Temperamente, ſowie ſolche, die in Jahren ſchon vorangerückt ſind, und Leute, die ſich wenig Bewegung machen, ſind der Verſtopfung unterworfen.

Gefahren der Verſtopfung. Die von übermäßiger Verſtopfung zu befürchtenden Gefahren ſind eine Stockung des Blutes im Kopfe, oder all' zu vieler Andrang nach dieſer wichtigen Höhle; daher kommen Schwindel, Ohrtönen und alle Symptome eines drohenden Schlagfluſſes häufig bei Perſonen vor, die habituell oder gelegentlich verſtopft ſind. Gleicherweiſe iſt Verſtopfung geneigt, viele Störung der Verdauungsverrichtungen herbeizuführen, und Veranlaſſung zu Blähungen, ſtinkendem Aufſtoßen und der ganzen langen Kette von ſogenannten Magenleiden oder Schwerverdaulichkeit zu geben. Lange andauernde Verſtopfung hat oft heftige Kolikſchmerzen zur Folge, die ſelbſt in Darmgicht übergehen kann. Bei Säuglingen kann ſie Convulſionen, Fieber und andere widrige Erſcheinungen erzeugen. Bei Kindern iſt ſie beſonders zu verhüten, da ſie bei denſelben nicht ſelten der Vorbote, wo nicht die Urſache von Gehirnwaſſerſucht (Waſſerkopf) iſt. Bei jungen Mädchen iſt eine verſtopfte Körperanlage, beſonders um die Zeit, wo die Menſtruation ſich einzuſtellen beginnt, mit vielen Beſchwerden und Gefahren verknüpft. Während des ganzen Verlaufes der Schwangerſchaft muß Verſtopfung ſorgfältig verhütet werden, namentlich dann, wenn die Entbindung nahe iſt. Es verdient allgemein eingeſchärft zu werden, daß Verſtopfung ein Zuſtand oder eine Anlage der

Digitized by Google

Conſtitution iſt, die nie vernachläßigt werden dürfen, und da die Jugend in der Regel gedankenlos iſt, ſo liegt es an den Aeltern und Andern, für ſie zu denken, und der Regelmäßigkeit ihrer Unterleibsausleerungen beſondere Aufmerkſamkeit zu ſchenken. Dies iſt hauptſächlich beim weiblichen Geſchlechte bei Annäherung ihrer Entwicklungsperiode nothwendig.

Behandlung der Verſtopfung, und Verfahrungsweiſe um ſie zu verhüten. Die erſte Milch, welche ein Kind nach der Geburt trinkt, bewährt ſich in der Regel abführend, und bald gelangen die Gedärme in einen regelmäßigen Zuſtand; ſollte dies jedoch nicht der Fall ſein, ſo kann ein wenig Ricinusöl, oder Manna, oder Magneſia, oder Tinctur von Sennesblättern, ein oder zwei Mal wöchentlich, bei Säuglingen nöthig werden. Dieſer verſtopfte Zuſtand iſt ſehr allgemein von Winden in den Gedärmen begleitet, die dem Kinde ſehr beſchwerlich ſind und Bauchgrimmen veranlaſſen, deren Vorhandenſein man daraus ſchließen kann, wenn das Kind ſchreit, und ſeine Beine nach dem Leibe hinauf zieht. Die Winde kann man durch Beihülfe von ein wenig Aniszucker, oder ein wenig Magneſia in Aniswaſſer, nebſt ein paar Tropfen Baldrian- oder Ammoniumtinctur gegeben, austreiben. Den Leib kann man mit Kamillenblumen bähen, und ihn mit der Hand reiben. Während des ganzen Verlaufes des Zahnens darf man Verſtopfung nie über einen einzigen Tag dauern laſſen.

Um der Verſtopfung entgegen zu wirken, muß man in der Regel ſolche Nahrungsmittel genießen, die dafür bekannt ſind, daß ſie eine gehörige Erſchlaffung der Gedärme bewirken; und gewiſſe Arzneien ſind zu dieſem Zwecke ebenfalls nothwendig. Die hauptſächlichſten diätiſchen Mittel beſtehen in dem Genuſſe eines gehörigen Verhältniſſes von Pflanzenkoſt und gewiſſer Milch- und Mehlſpeiſen; hinſichtlich des Getränkes muß man ſich von der Erfahrung leiten laſſen, welche Art am beſten zuſagt, und bei dieſer beharren; daneben iſt eine regelmäßige Temperatur der Haut zu erhalten, und ſich zu bemühen, eine gewiſſe Regelmäßigkeit in der Zeit der Darmausleerungen zu erlangen.

Die der Materia medica angehörigen, für die Verhütung der Verſtopfung gebrauchten Stoffe beſtehen in gelinden Purgir- oder Laxirmitteln, welche entweder täglich, oder ſo oft ſie erforderlich ſind, genommen werden; und da es durchaus nicht angenehm iſt, ſehr häufig zu Purgirmittel ſeine Zuflucht nehmen zu müſſen, ſo iſt eine Auswahl unter denen zu treffen, die am wahrſcheinlichſten eine ſchnelle Einwirkung auf den Darmkanal hervorbringen. Bei Kindern muß man ziemlich verſchiedene Stoffe verſuchen, und es iſt oft keine leichte Sache, den widrigen Geſchmack zu verhüllen oder zu beſiegen, damit ſie die gehörige Menge hinunterſchlucken. Sennesblätter, der Aufguß von Tamarinden, Gragory's Pulver, Weinſteinrahm, Calomel, entweder allein oder mit Rhabarber oder Jalappe, Ricinusöl, kleine Gaben der Neutralſalze, wie ſchwefelſaures Kali oder ſchwefelſaure Magneſia, ſind anzuwenden. Für Perſonen, die Pillen nehmen können, gibt es gewiſſe, für verſtopfte Körperanlage gut geeignete Arten. Die gewöhnlichen Aloepillen, oder Aloe- und Coloquintenpillen, oder Jalappenextract,

Digitized by Google

oder Anderſon's Pillen, die aus Barbadoesaloe bereitet werden, ſind gut zu dieſem Zwecke. S. Aloe.

Aenderung der Diät iſt immer zweckmäßiger, als Abführungsmittel; wie überhaupt die günſtige Wirkung gelinder Erregung des Darmkanales durch Gegenſtände, die deſſen Abſonderungen und Bewegung antreiben, leichter durch einfache diätetiſche und Hausmittel zu erreichen ſind. Dahin gehören: Honig, auf Brod geſtrichen, Honigwaſſer, Milch, mit Honig gekocht, Pflaumenbrühe, mit Honig gekocht; Kaffee, beſonders ſtark verſüßt, und ohne Milch genoſſen; Kirſchen, Trauben und ähnliche ſaftige Früchte, Morgens nüchtern gegeſſen. S. übrigens Laranzen, Purganzen ꝛc.

Verſtopfung der Naſe bei Kindern, ſ. Schnupfen.

Verſtopfung hebende Mittel (deobstruentia). Arzneien, denen man das Vermögen zuſchreibt, den verdickten Zuſtand gewiſſer Organe zu heben, der den freien Lauf des Blutes durch ſie hemmt. Gibt es je ein deobſtruirendes Mittel dieſer Art, ſo ſcheint das Queckſilber allein zu dieſem Namen berechtigt zu ſein; da es oft eine merkwürdige Kraft an den Tag legt, Verhärtung der Leber und anderer Organe zu beſeitigen, wenn das Syſtem unter ſeinen Einfluß gebracht wird. Man nennt aber auch abführende Mittel ſo; ſ. Laranzen und Purganzen.

Vertebrae (Wirbel). Die Knochen, welche die das Rückenmark enthaltende Säule bilden. S. Rückgrath.

Vertigo, ſ. Schwindel.

Verwachſung (Adhäſion, adhaesio). Ein Zuſammenwachſen von Körpertheilen. Wenn die Oberflächen benachbarter Theile der Haut beraubt ſind, und im Verlaufe der Heilung nicht ſorgfältig von einander getrennt erhalten werden, ſo wachſen ſie gerne zuſammen, wie dies namentlich nach Verbrennungen der Fall iſt. S. auch Adhäſiventzündung.

Veſicationen. Kleine Blaſen, die ſich auf der Haut durch derſelben aufgelegte reizende Stoffe erheben. S. folg. Art.

Veſicatorien (vesicatoria, vesicantia). Blaſenziehende Mittel, d. h. Stoffe, welche das Vermögen beſitzen, Blaſen auf der Haut zu ziehen, wie ſpaniſche Fliegen, Senf ꝛc. S. Blaſenpflaſter.

Veſiculae, ſ. Bläschen und Hautausſchläge.

Viertägiges Fieber (Quartanfieber, febris intermittens quartana). Eine Art des Wechſelfiebers, wobei der Anfall je am vierten Tage eintritt, oder bei dem der Zwiſchenraum von einem Anfalle bis zum andern zwei und ſiebzig Stunden beträgt. S. Wechſelfieber.

Viperbiß (Natterbiß). Die aus dem Biſſe einer Viper entſtehenden Symptome ſind folgende: Heftige Schmerzen am verwundeten Theile, mit einem anſehnlichen Grade von Geſchwulſt, im Anfange roth, nachher ſchwarzgelb, und über die benachbarten Theile verbreitet. Kurz hernach treten die conſtitutionalen Symptome ein, der Gebiſſene wird ohnmächtig, der Puls iſt ſchwach und wechſelnd, Uebelkeit und Erbrechen ſtellen ſich ein, die Haut wird gelb, und nicht ſelten folgt der Tod.

Digitized by Google

Behandlung. Man muß die Wunde mit Olivenöl einreiben, und wo möglich zu verhüten trachten, daß das Gift in das Syſtem gelange, in dem man, wenn es angeht, eine Ligatur um die gebiſſene Stelle anbringt, einen Theil der benachbarten Subſtanz ausſchneidet und einen Ausfluß durch Anwendung reizender Mittel, wie Aetzmittel, Brennmittel, Säuren und Ammonium, befördert. Innerlich gibt man Mittel, die einen Schweiß befördern, und wenn großer Kräftenachlaß eintritt, ſo ſind Ammonium, Branntwein und andere Reizmittel reichlich zu geben.

Ganz dieſelbe Behandlung iſt bei allen Schlangenbiſſen angemeſſen, da die Schlangengifte die nämliche Wirkung äußern. Die Giftſchlangen gehören unter folgende vier Gattungen, die alle unten am Leibe Schilde tragen. Klapperſchlangen, Schildſchlangen, Nattern und Lanzenſchlangen. Das Nothwendigſte bleibt immer, das in die Wunde gebrachte Schlangengift bald möglichſt zu entfernen, was man durch Auswaſchen der Wunde, Ausſaugen des Blutes und ölige Mittel zu bewirken ſuchen muß.

In Nordamerika gilt die uvularia grandiflora als Specificum gegen den Klapperſchlangenbiß. Vgl. Waſſerſcheu.

Vitriol (vitriolum). Der Name mehrerer Metallſalze. Die Schwefelſäure mit Eiſenoxyd bildet den grünen oder Eiſenvitriol, mit Kupferoxyd den blauen oder Kupfervitriol; und mit Zinkoxyd den weißen oder Zinkvitriol. Die früher durch Deſtillation des grünen Vitriols erlangte Schwefelſäure wird Vitriolöl genannt. S. Schwefelſäure und ſchwefelſaure Salze.

Vollblütigkeit (Vollſaftigkeit, plethora). Die Bezeichnung für eine Anfüllung oder Ueberfülle der Blutgefäße mit Blut. Dies iſt ein Zuſtand, der nicht wünſchenswerth iſt, da er den Körper zu vielen Krankheiten diſponirt. Ein vollblütiger Zuſtand gibt ſich durch Dicke, Fülle des Geſichtes, hochrothe Farbe, häufige Blödſichtigkeit und Ohrtönen kund. Oft iſt die Vollblütigkeit von Fettleibigkeit, und einer großen Anhäufung von Fett im Unterleibe begleitet. In der Regel iſt ſie die Folge von guter oder üppiger Lebensweiſe, Mangel an Beſchäftigung und Leibesbewegung und vielem Schlafen. Es gibt übrigens auch viele Perſonen, die ohne ihr Verſchulden vollblütig werden; der plethoriſche Zuſtand kann jedoch in der Regel durch mäßige Lebensweiſe, hinreichende Körperbewegung und regelmäßige Beſchäftigung des Geiſtes und Körpers vermieden werden. Vollblütige Perſonen ſind einer langen Kette von Gefahren und Beſchwerden ausgeſetzt. Sie ſind geneigt, den Athem zu verlieren, oder bei der geringſten Körperbewegung zu ſchwitzen, und ſind Kopfſchmerz, Schwindel, Lähmung und Schlagfluß, Abſtumpfung all' ihrer Geiſtesvermögen, Magenleiden, Hypochondrie, Hämorrhoiden, Gicht, und einer Menge anderer Unannehmlichkeiten unterworfen. Es iſt kein gutes Verfahren, wenn eine vollblütige Perſon ſich von dieſem Zuſtande durch Aderlaſſen befreien will; denn dies dient blos dazu, das Uebel zu vermehren, und führt die Nothwendigkeit öfterer Wiederholung herbei. Vollblütige werden gerne ohnmächtig, ſelbſt nach einem ſehr kleinen Aderlaſſe. Außer der vorgeſchriebenen

Digitized by Google

Lebensweiſe und der Sorge für die allgemeine Geſundheit ſind häufige Purgirmittel zweckmäßig, und eine Mineralwaſſerkur iſt oft ſehr heilſam.

Vomiren (vomitus), ſ. Erbrechen.

Vorkopf, ſ. Kopfgeſchwulſt der Neugeborenen.

Vorſteherdrüſe (prostata). Eine beim männlichen Geſchlechte am Harnblaſenhalſe gelegene, den Anfang der Harnröhre umgebende Drüſe, die eine gelblich weiße, ſchleimige Feuchtigkeit, der Vorſteherdrüſenſaft (liquor prostaticus) abſondert. Sie iſt verſchiedenen Krankheiten unterworfen, namentlich der Erweiterung oder Geſchwulſt (tumor prostatae); die das Harnlaſſen in einem gewiſſen Grade erſchwert, der zuweilen ſo groß wird, daß er die wiederholte Einbringung des Katheters erfordert. Dieſes Uebel iſt ſchwer zu heilen; und wenn viele Schmerzen und Reizung vorhanden ſind, ſo müſſen ſie durch Opiate und andere narkotiſche Mittel, wie Schierling ꝛc., gemildert werden, die dafür bekannt ſind, daß ſie auch Gutes leiſten, wenn man ſie durch den After einbringt. Dieſe Drüſe iſt ferner der Entzündung (prostatitis) in Folge plötzlicher Unterdrückung einer Gonorrhöe unterworfen. Man muß Allem aufbieten, derſelben durch allgemeine oder örtliche Blutentziehung, und durch Herſtellung des Ausfluſſes durch die Harnröhre zu ſteuern.

Wachholder (juniperus communis). Ein bekannter Strauch, deſſen Früchte die Wachholderbeeren (baccae juniperi) ſind, die ein ätheriſches, mit harntreibenden Kräften begabtes Oel enthalten. Dieſes Oel verleiht dem Genever (ſ. d.) ſeine harntreibenden Kräfte, und macht ihn zum beſten aller zuläßiger geiſtiger Getränke für Waſſerſüchtige, wenn je ein ſolches Getränk zuläſſig iſt. Man kann das Wachholderbeerenöl (oleum j.) zu Beförderung des Harnfluſſes in Gaben von zwei bis zu zehn Tropfen auf weißem Zucker, oder mit einer oder zwei Drachmen Salpeterätherweingeiſt zu einer Emulſion bereitet, reichen.

Wachholderbranntwein, ſ. Genever.

Wachs (cera). Man glaubt gewöhnlich, daß die Bienen das Wachs blos aus den Blüthen ſammeln, die von Huber angeſtellten Verſuche ſcheinen jedoch darzuthun, daß ſie es bereiten. Es bildet die Zellen, worin ſie ihren Honig niederlegen. Nachdem die Wachsſcheiben vollſtändig getrocknet ſind, werden ſie gewaſchen, in ſiedendem Waſſer geſchmolzen, und dann zu Kuchen gegoſſen. Friſches Wachs hat eine glänzend gelbe Farbe, keinen Geſchmack und einen dem Honig ähnlichen Geruch. In der Medicin wird das Wachs blos zu Bereitung äußerlicher Mittel wie Wachsſalben und Pflaſter, benutzt. Das gelbe Wachs wird in dünne Kuchen geſchnitten, und nachdem es gebleicht, indem man es lange Zeit der Sonne und Luft ausſetzt, wieder geſchmolzen und in Geſtalt dünner, runder Kuchen verkauft. Das weiße Wachs wird zu öligen äußern Mitteln verwendet, um ihnen Conſiſtenz zu geben. S. d. folg. Art.

Man findet das Wachs aber auch an den Beeren des nordamerikaniſchen Wachsſtrauches (myrica cerifera), ſowie des afrikaniſchen Wachsbaumes (myrica cordifolia).

Digitized by Google

Wachspflaſter und **Wachsſalbe** (Cerat, ceratum, unguentum cereum). Eine Zuſammenſetzung aus feſtem Oele oder thieriſchem Fette mit Wachs und andern Stoffen, die als äußerliches Mittel bei Geſchwüren, Verbrennungen, Wunden ꝛc. benützt wird. Die nützlichen Cerate ſind Turner's Cerat, oder das ceratum lapidis calaminaris der edinburgher Pharmakopöe, das ceratum album oder cetarei, Wallrathspflaſter, c. saturnae, Bleiweißſalbe, c. simplex, einfaches Cerat, c. oxidi zinci, ꝛc. Präparate aus Blei, Queckſilber und andern Stoffen werden, je nach dem beabſichtigten Zwecke, zu Ceraten gefügt.

Wadenkrampf, ſ. Krampf.

Wahnſinn, ſ. Geiſteskrankheiten.

Wahnwitz, ſ. Geiſteskrankheiten.

Wallnüſſe, ſ. Nüſſe.

Wallrath (cetaceum, spermaceti). Ein ſalbenartiger Stoff, der in zelligen Behältniſſen im Kopfe und Körper des Pottfiſches, einer Wallfiſchgattung, ſich findet. Er wird zuweilen innerlich in Form einer Emulſion gebraucht, und löst ſich in flüchtigen und fetten Oelen; zu Pflaſtern und Salben ſind jedoch Oel und Wachs eben ſo gut als Wallrath.

Wärme. Die Unterſuchungen über die Wirkungen der Wärme auf unbelebte Körper, ſowie über die Art ihrer Erzeugung in thieriſchen Körpern gehört in den Bereich der Chemie (ſ. animaliſche Wärme). Die Wärme des menſchlichen Körpers beträgt unter gewöhnlichen Umſtänden in der Regel 97—98° Fahr., und da verſchiedene Stoffe Wärme in verſchiedenen Graden von Geſchwindigkeit aufnehmen, ſo iſt die Wahl der Kleidung in den verſchiedenen Klimaten, um die Temperatur unſerer Körper in einem gleichmäßigen Zuſtande zu erhalten, nach der leitenden Kraft der dazu verwendeten Materialien zu reguliren. Feine Leinwand, Baumwollenzeuge, Wollenzeuge, Flaum und Pelz ſind ſchlechte Wärmeleiter, und werden daher zu Kleidungs- und Bettſtücken benützt; ſie beſitzen an ſich ſelbſt keine Wärme, ſondern verhindern blos die Luft, unſern Körpern Wärmeſtoff zu entziehen. In fieberhaften Krankheiten ſteigt die Wärme um mehrere Grade höher an, als im geſunden Zuſtande, und im Scharlachfieber hat man ſchon beobachtet, daß ſie auf 109° F. ſtieg. Die Wirkungen der Wärme beſtehen bei langer Fortdauer darin, Erſchlaffung und Schwäche zu erzeugen; und in heißen Klimaten und Jahreszeiten ſcheint die Wärme ſehr mächtig auf das Gallenſyſtem einzuwirken, und Veranlaſſung zu acuten und chroniſchen Leberkrankheiten, Diarrhöe, Cholera und Wechſelfiebern zu geben.

Wärme wird mit Nutzen auf verſchiedene Weiſe zu Linderung von Schmerzen und Krankheiten angewendet. Sie wirkt als krampfſtillendes Mittel, und wird als ſolches in Bauchgrimmen und andern Schmerzen des Unterleibes ſowohl mittelſt Bähungen und Reibungen mit warmem, trockenen Flanell als mittelſt warmer Bäder benützt. Breiumſchläge dienen zu Zeitigung von Abſceſſen, hauptſächlich dadurch, daß ſie einen höhern Grad von Wärme an dem Theile unterhalten, und ſollten daher ſo warm, als es der Kranke ertragen kann, aufgelegt, und häufig erneuert werden.

Digitized by Google

Warme Bäder, ſ. Bäder.

Wärmeſtoff (caloricum). Die franzöſiſchen Chemiker erfanden hiefür den Namen calorique, um die Urſache oder den Stoff der Wärme, worin er auch beſtehe, zu bezeichnen, und für naturwiſſenſchaftliche Forſchungen eine Bezeichnung zu liefern, die von dem in lebenden Körpern erregten Gefühle, oder den auf unbelebte Stoffe hervorgebrachten Wirkungen verſchieden iſt. So ſagt man der Wärmeſtoff dehnt die Körper aus, und theilt unſeren Körpern Hitze oder Wärme mit. S. Wärme.

Warzen (verrucae) ſind Auswüchſe der Haut, deren Oberfläche zugeſpitzt oder körnig iſt, die zuweilen beim Reiben ſehr ſchmerzen, und gerne bei der Berührung bluten. Junge Leute werden öfters viel von Warzen beläſtigt, und da ſie in großer Zahl an den Händen erſcheinen, ſo liegt ihnen viel daran, ſich ihrer zu entledigen. Manchmal vergehen ſie von ſelbſt wieder, und laſſen die Haut ganz rein zurück; in der Regel wird es jedoch nöthig, irgend ein Mittel anzuwenden, um ſie ſchleuniger zu entfernen. Dies hält nicht ſchwer, irgend ein reizendes Mittel, wie Säbenbaumſalbe, blaues Vitriol, Höllenſtein, oder Potaſche entſprechen dieſem Zwecke, und es iſt zweckmäßig, zuerſt die Spitze abzuſchneiden, damit das Reizmittel die empfindliche Oberfläche erreiche. Werden ſie mit dem Meſſer ausgeſchnitten, ſo iſt es nothwendig, ein Aetzmittel anzuwenden, um ihre Wurzeln vollſtändig auszurotten. Haben die Warzen einen ſchmalen Hals, ſo kann man ſie mit einem Seidenfaden oder mit Roßhaar umbinden, und dann fallen ſie in wenigen Tagen ab. Oft ſind die Warzen eine Folge ſyphilitiſcher Uebel; dann ſind ſie durch Mittel zu heilen, die der urſprünglichen Krankheit angemeſſen ſind, und man kann ſie mit rother Präcipitatſalbe oder einem andern reizenden Mittel einreiben.

Waſſer (aqua) iſt in diätetiſcher Hinſicht als das natürliche Getränk für Menſchen und Thiere von Wichtigkeit. Es löſcht den Durſt, und ſteht, wenn es mäßig genoſſen wird, der Verdauung bei; es verbeſſert die Schärfe unſerer Säfte, und befördert die Abſonderungen und Ausleerungen, beſonders die durch die Haut und die Nieren ſtattfindenden. Allein es iſt kein Grund vorhanden, den Menſchen ausſchließlich auf dieſes Getränk zu beſchränken, da ſein Geſchmack und ſeine Gewohnheiten durch das civiliſirte Leben modificirt werden, und da bekannt iſt, daß er auch leben und gedeihen kann, ſelbſt wenn er eine große Mannigfaltigkeit von Flüſſigkeiten genießt. Von allen bildet jedoch Waſſer die Baſis und den größten Theil.

Die Eigenſchaften des Waſſers wechſeln anſehnlich, je nach der Quelle, aus der man es erlangt, und nach den Stoffen, die in ihm aufgelöst oder ſchwebend ſind. Man kann ſich des Waſſers mit aller Sicherheit bedienen, wenn es auch keine vollkommene Reinheit durch Deſtillation erlangt hat; dagegen das Waſſer, in dem Minerale aufgelöst ſind, oder das durch faulende thieriſche oder Pflanzenſtoffe verdorben iſt, ſollte man in der Regel meiden.

Die verſchiedenen Arten von Waſſer, in ſo ferne man ihre Quellen im Auge hat, ſind: Regen-, Quell-, Fluß-, Brunnen-, Schnee-, Sumpf- und Seewaſſer. 1) Regenwaſſer iſt das reinſte von allen; wenn man es aber durch Dachtraufen, oder in großen Städten, oder in der Nähe

Digitized by Google

derſelben ſammelt, ſo iſt es durch die rauchige Atmoſphäre verdorben, in der es herabfällt, und kann auch kalkartige Stoffe enthalten; es muß daher vor dem Trinken geſotten und filtrirt werden. 2) *Quellwaſſer* enthält öfters ſaliniſche Beſtandtheile, und iſt zuweilen, wie man zu ſagen pflegt, *hart*. Darunter verſteht man, daß es gewiſſe Salze enthalte, die es ungeeignet machen, Seife aufzulöſen, und es verhindern, auf Pflanzenſtoffe einzuwirken. Deßhalb eignet ſich hartes Waſſer nicht zum Reinigen von Wäſche und zur Bereitung von Thee. Das Salz, welches dieſe ſchlimmen Eigenſchaften dem Waſſer mittheilt, beſteht gewöhnlich in ſchwefelſaurem Kalke (Gyps). Fünf Gran davon auf eine Pinte ($1\frac{1}{2}$ Schoppen) Waſſer, machen es hart. Auf ſchwache Magen wirkt ein ſolches hartes Waſſer drückend; und viele Thiere, wie z. B. Pferde, ſcheuen es ſehr, auch leiden ihre Gedärme dadurch. 3) *Flußwaſſer* iſt in der Regel ziemlich rein, es kann aber auch durch darin ſchwebende fremde Körper unrein werden, von denen man es durch bloßes Stehenlaſſen und Filtriren befreien kann. 4) *Brunnenwaſſer* iſt nahezu daſſelbe, wie Quellwaſſer. 5) *Schneewaſſer* hat einen ſchlimmen Ruf erhalten, da es den dicken Hals, Bronchocele oder Kropf genannt, erzeugen ſoll, der in Alpengegenden ſo gemein iſt. Es kommt jedoch daſſelbe Uebel auch auf Sumatra vor, wo es weder Schnee noch Eis gibt. Das in hohen Breitengraden durch Schmelzen des Eiſes vom Meere erlangte Waſſer hat man völlig ſüß, weich und geſund gefunden. Da die Luft ſich beim Gefrieren aus dem Waſſer verflüchtigt, ſo iſt das durch Schmelzen von Eis oder Schnee erlangte Waſſer in Folge des Mangels derſelben einigermaßen fad, es erhellt ſich jedoch ſchnell wieder, wenn man es der Atmoſphäre ausſetzt.

Man hat verſchiedene Verfahrungsweiſen für die Aufbewahrung und Reinigung des Waſſers vorgeſchlagen. Mechaniſche Unreinigkeiten kann man durch deſſen Filtriren durch Sand oder poröſe Steine entfernen. Härte kann gehoben werden, indem man auf jede Pinte zehn bis fünfzehn Gran eines kohlenſauren Alkalis vier und zwanzig Stunden vor dem Gebrauche hinzufügt. Holzkohlen beſitzen eine wunderbare Kraft, Fäulniß zu heben, daher kann man Waſſer reinigen, wenn man es durch abwechſelnde Schichten von Sand und Holzkohlen laufen läßt. Vermuthet man von irgend einem Waſſer, daß es unrein ſei, ſo iſt es ein zweckmäßiges Verfahren, es zu ſieden, ehe man davon Gebrauch macht. Waſſer auf langen Seereiſen ſüß zu erhalten, war früher ein ſehr gefühltes Bedürfniß; es wird nämlich, wenn man es lange in Fäſſern aufbewahrt, theilweiſe zerſetzt; und da ſich kohlenſtoffhaltiger Waſſerſtoff entwickelt, ſo theilt er ſeinen eigenthümlichen Geruch und Geſchmack dem Waſſer mit. Dieſe Zerſetzung kann man dadurch verhüten, daß man die innere Seite der Fäſſer ſchwarz brennt, und bei der engliſchen Kriegsmarine hat man, in der Abſicht, dieſem vorzubeugen, eiſerne Waſſerbehälter, ſtatt hölzerner Gefäße, eingeführt. Themſe- und viele andere Flußwaſſer werden während langer Seereiſen gerne ſchwarz und außerordentlich widrig, weil ſie Schlamm und vegetabiliſche und thieriſche Ueberreſte enthalten, wodurch ſie einer bedeutenden Veränderung unterliegen, wenn man ſie aufbewahrt; man hat ſie

Digitized by Google

dann blos in irdene Geſäße zu ſchöpfen, und der Luft auszuſetzen, ſo wird ſich der ſchwarze, ſchlammige Stoff niederſchlagen, und das Waſſer wird rein und ſüß.

Anwendung des kalten Waſſers zu Heilzwecken. Die ſogenannte Waſſerheilkunde hat in Deutſchland neuerer Zeit ſolche Fortſchritte gemacht, daß wir nicht umhin können, dieſem Artikel Einiges darüber nachzutragen, um ſo mehr, da die Heilkräfte eines ſo einfachen Mittels wohl nirgends beſſer Erwähnung verdienen, als in einem populär-mediciniſchen Werke. Unter den vielen über den Gebrauch des kalten Waſſers erſchienenen Schriften halten wir keine für faßlicher und einfacher, daher dem Zwecke unſers Werkes entſprechender, als den in dem Werke Dr. Raimann's: „Geſundheit und langes Leben", *) enthaltenen Anhang über die Anwendung des kalten Waſſers, den wir hier dem größern Theile nach einſchalten. Dr. Raimann ſagt: „Wenn wir die Hauptorgane des menſchlichen Körpers und ihre Funktionen (wie ſie auch in dieſem Werke beſchrieben ſind), ſo wie die natürlichen Geſetze, in welchen dieſe ausgeübt werden, zuſammenſtellen, ſo ergibt ſich ſchon nach einiger Beobachtung, welch' großer Vortheil der Gebrauch des friſchen Waſſers ſowohl innerlich als äußerlich dem Körper gewähren muß, und es iſt nicht zu verwundern, wohl aber mit Vergnügen zu ſehen, wie ſehr dieſer Vortheil neuerer Zeit von dem Menſchengeſchlechte aus allen Klaſſen anerkannt und benützt wird.

„Ueberall entſtehen Waſſerheilanſtalten, ihre Wirkungen ſind außerordentlich, und jeder verſtändige Arzt ſucht dieſe Vortheile näher zu erheben, und mit ſeiner Wiſſenſchaft mehr und mehr zu vereinigen, die ſie bisher zu verwerfen ſchien. Täglich erheben ſich neue Waſſerärzte, und die Werke über die Waſſerkur ſind gleichfalls an der Tagesordnung, wir aber ſchwören nicht unbedingt zu ihrer Fahne, und ſo ſehr wir auch im Allgemeinen die vortrefflichen Wirkungen des kalten Waſſers in vielen Fällen anerkennen, ſo haben wir doch in unſerer Schrift ſchon angedeutet, wo wir ein warmes oder laues Bad vorziehen.

„Wir glauben, unſern Leſern eine willkommene Zugabe zu vorſtehender Schrift zu reichen, wenn wir über die innerliche und äußerliche Anwendung des friſchen Waſſers das Nachſtehende beifügen, und zwar zuerſt über die

*) Der ganze Titel dieſes trefflichen in derſelben Verlagshandlung unſeres Werkes erſchienenen Werkchens lautet: „Geſundheit und langes Leben. Rathgeber für Jung und Alt und Alle, welchen dauerndes Wohlbefinden, die Erhaltung der Geſundheit bis in's ſpäteſte Alter, die Kräftigung und Stärkung ſchwächlicher Körper, ſomit die Beförderung des menſchlichen Glückes am Herzen liegt. Nebſt Anleitung zum richtigen Gebrauche des kalten Waſſers. Von Dr. J. H. Curtins, ausübendem Arzte in London. Frei nach dem Engliſchen überſetzt und mit Zuſätzen verſehen von Dr. Friedrich Raimann. Ulm, 1840. In der J. Ebner'ſchen Verlagsbuchhandlung." Wir ergreifen dieſe Gelegenheit, dieſes kleine Buch allen unſern Leſern, um ſeiner Gemeinfaßlichkeit und Zweckmäßigkeit willen, angelegentlich zu empfehlen. A. d. V.

Innerliche Anwendung des kalten Waſſers.

„Unſere Leſer müſſen ſich hier nothwendig das in's Gedächtniß rufen, was in unſerm Werke über den Bau der Lungen, der Arterien, Nerven und der Haut namentlich aber über den Ernährungs- und Abſonderungsprozeß des Körpers geſagt iſt. Die Erzeugung des nährenden arteriellen Blutes und deſſen Reinigung in ſeinem venöſen Rücklaufe iſt der Zweck aller Speiſen und Getränke. Von dem Gehalte dieſer Stoffe hängt es daher auch am meiſten ab, wie jener Zweck erreicht wird.

„Neben ſeiner nährenden und erfriſchenden Eigenſchaft erſcheint das Waſſer dem Körper am zuträglichſten unter allen Getränken nicht blos darum, weil es, wie kein anderes, Kraft ohne allen Reiz gibt, ſondern auch, weil es außerdem noch gar viele dem menſchlichen Körper ſehr wohlthätige Wirkungen äußert.

„Durch ſeine Schwere und Flüſſigkeit iſt es im Stande, ſich im ganzen Körper zu verbreiten, und ſeinen kräftigen Einfluß auch den entfernteſten Lebenstheilen, ſo namentlich den feinſten Theilen der Muskeln, Nerven und Arterien beizubringen. Wir haben auch hinreichend ſchon die Vortheile der Bewegung und Thätigkeit dieſer Organe erwähnt, zu welchen das Waſſer durch ſeinen Druck auf dieſelben nicht wenig beiträgt und ſie zu beſtändiger Thätigkeit ermuntert und kräftigt.

„Unſer Körper iſt, wie alle ſeine Theile, durchaus feucht, und die Erhaltung dieſer Feuchtigkeit für die gute Verrichtung ſeiner Funktionen eine nothwendige Bedingung. Jedes trockene, ſteife oder welke Glied iſt nimmer weiter im Stande, ſeine Dienſte zu leiſten, kein Mittel aber mehr geeignet, dieſe Feuchtigkeit in allen Theilen zu erhalten, als das Waſſer, welches bei ſeiner immerwährenden Anwendung ein ſolches Abdorren gar nicht zuläßt, und wenn das Uebel nicht ſchon zu weit gediehen iſt, und bereits zerſtörend gewirkt hat, den Schaden reparirt, und Wirkſamkeit und Gelenkſamkeit wieder herbeiführt.

„Die auflöſende und verdünnende Eigenſchaft des Waſſers, die es auf alle durchdringbare Gegenſtände übt, iſt von beſonderer Wichtigkeit für den menſchlichen Körper, und zeigt auf die natürlichſte Weiſe, wie es als Getränk allen andern, beſonders aber den geiſtigen und gegohrenen vorzuziehen iſt, die, wie namentlich Branntwein, Wein, Bier, Oel, Eſſig ꝛc., mehr zur Erhaltung und Zuſammenziehung, als zur Vertheilung und Verdünnung beitragen. Es iſt darum ſtets ein großer Irrthum, in welchem die meiſten Menſchen befangen ſind, daß ſie ihren Magen zu ſtärken glauben, wenn ſie ihn mit geiſtigen Getränken anfüllen, und daß ſie demſelben nach genoſſener ſchwer verdaulicher Speiſe eine Unterſtützung zu gewähren glauben, wenn ſie gebrannte Waſſer, oder ſtarke Weine, Biere u. d. m. darauf trinken, während ſie nach den natürlichen Geſetzen damit nothwendig die Verdauung geradenwegs hindern, dabei aber den Magen reizen, und wie jeder Reiz eine Erſchlaffung nach ſich zieht, auch ihm eine ſolche bereiten.

„Durch dieſe Unkenntniß werden gar zu viele, der Geſundheit höchſt nachtheilige Fehler begangen; ja es iſt in manchen Gegenden Deutſchlands

Digitized by Google

förmlicher Gebrauch, z. B. nach Sauerkraut entweder ſtarkes Bier oder Kirſchengeiſt zu ſerviren; man ſollte aber viel eher ein Glas Waſſer offeriren und trinken, es würde der Verdauung und dem Körper viel zuträglicher ſein, indem dieſes für die Auflöſung und Vertheilung der Speiſe, jene aber für die Erhaltung, alſo gerade dagegen wirken.

„Nur das Waſſer kann man in ſolchen Quantitäten ohne Schaden trinken, als der Körper zu Erhaltung der Feuchtigkeit bedarf; denn wollte man auch von den übrigen, in unſerm Werke ſchon hinreichend gezeigten ſchädlichen Einflüſſen der geiſtigen Getränke abgehen, und ſie für jene benützen, ſo müßte ſchon das erforderliche Quantum beſtändige Berauſchung, und eine mit geſundem Leben unerträgliche Ueberreizung nach ſich ziehen.

„Das Waſſer hilft vermöge ſeiner auflöſenden Eigenſchaften der Verdauung, und durch ſeine verdünnende befördert es den Blutumlauf, und hindert die Verſtopfung. Schädlich kann es nie wirken, und eine wahre Lächerlichkeit iſt die Behauptung, welche im gemeinen Leben ſo oft gehört wird, daß es den Magen ſchwäche oder erkälte. Es wird dies nur daraus geſchloſſen, weil es nicht wie Bier und Wein reizt; aber man darf ſicherlich glauben, daß alles Vortheilhafte, was in dieſen beiden letztern Getränken für den Magen liegt, lediglich in den vielen Waſſertheilen beſteht, die ſie enthalten. Laſſen wir hierüber zu vollſtändigem Beweiſe die Thatſachen ſprechen, und betrachten in den Waſſerheilanſtalten den Wolfshunger der Gäſte gegen den erbärmlichen künſtlich aufgereizten Appetit eines Wein- oder Biertrinkers.

„Eine ſehr natürliche und aus Vorſtehendem leicht abzuleitende Folge iſt beim Waſſertrinken, daß das aufgedunſene, überreizte, ſchwammige Weſen ein Ende nimmt, und dagegen ein gutes Ausſehen, gedrungenes Fleiſch, und Körperfriſche ſich einſtellen müſſen.

„Daß das Waſſer dem menſchlichen Körper, wie dem thieriſchen das allein paſſende und natürlichſte Getränk iſt, geht auch ſchon daraus hervor, daß reines Waſſer durchaus keinen Beigeſchmack hat, alſo Jedem munden muß, während Menſchen wie Thiere an andere Getränke ſich erſt zu gewöhnen haben. Wir Alle wiſſen aus eigener Erfahrung, daß wir als Kinder das Waſſer dem Biere und Weine vorzogen, nur Gewohnheit, der allgemeine Gebrauch und Luxus haben uns auf die künſtlichen Getränke geführt, die anfänglich, gerade wie der ebenſo verderbliche Gebrauch des Tabaks, der Natur widerſtehen, durch die Gewohnheit aber — wenigſtens nach der Einbildung — unentbehrlich werden, und nur zu häufig Geſundheit, Glück und Wohlſtand untergraben.

„So klar das Waſſer iſt, ſo klar wirkt es auch auf einen ruhigen heitern Gemüthszuſtand, der ſo außerordentlich nothwendig zu unſerer Geſundheit und Glückſeligkeit iſt; denn es vermindert die Aufregungen, lindert und mildert alle ſcharfe Säfte, ſowie das Nervenfluidum, und hält alle Theile des Körpers im Gleichgewichte.

„Hat ſich auch ein ſchädlicher Stoff im Körper geſammelt, und ſich einem gewiſſen Theile krankhaft angehängt, die Waſſerflüſſigkeit kann ihn vertheilen, auflöſen, und indem ſie alle Entzündung verhindert, die

Digitized by Google

ſchädlichen Gegenſtände in ſich aufnehmen und mit ſich abführen, denn ſein Austritt aus dem Körper, geſchieht er durch Schweiß, Stuhl, Harn oder durch das Erbrechen, iſt, der angegebenen Eigenſchaften wegen, viel leichter, als der durch irgend eine Arznei bewirkte.

„Bekannt iſt ferner, daß die Speiſen, wenn ſie lange unverdaut im Magen bleiben, eine Gährung beginnen, und Säure erzeugen, Waſſer aber ein gährunghinderndes Mittel iſt, alſo auch hier nur wohlthätig wirken kann.

„Zum innerlichen Gebrauche, alſo namentlich zum Getränke, iſt nur das friſche Waſſer tauglich, und dem warmen oder auch nur überſchlagenen vorzuziehen. Es liegt ganz in der Natur der Menſchen und der Thiere, welche beide nur durch Gewohnheit und Zwang zum Genuſſe des warmen Waſſers und anderer Getränke kamen, und ſchon daraus dürfen wir ſchließen, daß das friſche Waſſer das zuträglichere iſt. Hippokrates ſagt, Aph. V. 16., mit Wahrheit: „Warme Getränke erzeugen weichliches Fleiſch, elende Nerven, ſchwächen die Geiſteskräfte, verſchwenden das Geblüt und verurſachen Ohnmachten."

„Das friſche Waſſer verliert ſeine Dünne oder Flüſſigkeit, wenn es erwärmt wird, und damit alſo auch alle die angeführten guten Folgen. Im warmen Zuſtande verdickt es das Blut, welches gleich dem Eiweiß die Eigenſchaft hat, daß es von der Hitze dick, zäh und unauflösbar wird. Der Körper erzeugt ohnedies immer Wärme, beſonders in der Jugend, und er bedarf ſtets mehr Abkühlung, als Steigerung ſeines natürlichen Wärmeerzeugniſſes, die alsbald zu hitzigen Krankheiten führen müßte. Je dicker das Blut, deſto ſchwerer ſein Umlauf, und ſein oft vergeblicher Drang nach den mehr als haarfeinen Gefäßen, alſo um ſo größer auch die Hitze, und um ſo nothwendiger das kühlende, verdünnende und nicht noch mehr reizende friſche Waſſer.

„Einen Nachtheil kann kaltes Getränk nur dann verurſachen, wenn der Körper ſich gerade in zu großer Aufregung und Anſtrengung befindet, und namentlich die Lungen ſehr arbeiten, weßhalb wir auf das ſchon oben hierüber Geſagte aufmerkſam machen müſſen. Ebendarum glauben wir aber, daß es leidenden Perſonen keinen Schaden bringe und namentlich bei hitzigen Krankheiten und Fiebern nur lindernd und wohlthätig wirke; von ſolchen Perſonen jedoch, wo die Krankheit oder das Alter zuviel der natürlichen Körperwärme abſorbirt haben, vorſichtig genoſſen werden ſollte. Wir beziehen uns deßhalb auf das unter dem Artikel Lebensalter Angeführte.

„Eine ausgezeichnete Wirkung äußert das Waſſer auf die Beförderung des Schweißes, beſonders bei Leuten, wo die Transſpiration wegen verdorbener Haut nimmer von Statten gehen will, und die innerliche Hitze keinen Ausweg durch dieſelbe findet. Es wirkt dabei hauptſächlich nur durch ſeinen Druck auf die äußerſten Theile, und weit entfernt, gleich andern ſchweißtreibenden Mitteln, eine Aufregung oder Hitze im Körper hervor zu bringen, kühlt es ihn vielmehr zu gleicher Zeit ab. Wir werden auch noch bei der äußern Anwendung des Waſſers auf die Haut zurück-

Digitized by Google

kommen, wenn aber unſere Leſer noch im Gedächtniß haben, was wir über deren Einrichtung ſchon früher geſagt haben, ſo können ſie in Verbindung mit den Eigenſchaften des Waſſers leicht auf die allgemeinen guten Einwirkungen ſchließen, welche aus der Anwendung des letztern folgen.

„Eine beſſere Weiſe, den Harnabgang zu befördern, iſt ohnedies in der mediciniſchen Wiſſenſchaft nicht zu finden, als der Genuß des friſchen Waſſers; die Wichtigkeit dieſes Hauptabſonderungs- und Abführungswerkzeuges iſt aber keineswegs gering, und die gute Verrichtung ſeiner Funktion für einen geſunden Körper weſentlich.

„Der Weitläuftigkeit wegen müſſen wir näheres Detail über die Art dieſer Einwirkung hier unterlaſſen; nachdem aber unzweifelhaft iſt, daß das friſche Waſſer, innerlich angewendet, den Magen reinigt, die Verdauung kräftigt, alſo zu Bereitung beſſerer Säfte wirkt, das Blut verdünnt und reinigt, ſchleimige und ſcharfe Stoffe auflöst, Stockungen vertheilt, und theils durch vermehrte Transſpiration, theils durch den Harn eine Menge Unreinigkeiten aus dem Körper führt, den es zugleich kühlt und friſch erhält, ſo dürfen wir wohl zu ſeiner Empfehlung nichts Weiteres beifügen, und gehen daher auf einige Bemerkungen über die Anwendung ſelbſt über.

„Hier kommt es natürlich zuerſt darauf an, ob daſſelbe als förmliche Kur gegen beſtimmte hartnäckige Krankheiten oder blos als diätetiſches Mittel und bei allgemeinen oder auch leichteren Uebeln, wie ſchlechte Verdauung, Verſchleimung, Hämorrhoiden u. dgl. m. überhaupt, da gebraucht werden will, wo man ſonſt zu Mineralwaſſern und Bädern ſeine Zuflucht genommen hat. Erſteres erfordert, je nach der Krankheit und der Individualität zu ſehr ſpecielle Berathung und Leitung, und wir können uns zunächſt nur auf Letzteres einlaſſen, werden aber unten am Schluſſe noch ſolche Vorſchriften und Anzeigen geben, daß jeder denkende Leſer die richtige Anwendung ſtets ſelbſt in allen Fällen finden kann.

„Die Quantität, wie viel getrunken werden ſoll, iſt ſehr individuell; wir harmoniren hierin nicht mit den Maſſen, die der bekannte Profeſſor Oertel will, ſondern ſchließen uns der Anſicht des berühmten Prießnitz in Gräfenberg an, der nur ſo viel zu trinken räth, als ohne Beſchwerde für den Trinker geſchehen kann. Als Minimum dürften aber, um die Quantität nicht zu ſehr durch Einbildung zu vermindern, täglich ſechs Schoppen zu beſtimmen ſein, welche jeder Körper leicht ertragen kann. Die Quantität vermehrt ſich ſelbſt bei warmem Wetter und ſtärkerer Transſpiration, vermindert ſich aber bei kaltem und regneriſchem, und man darf hier recht wohl nach dem Gefühle ab- und zugeben.

„Bewegung iſt bei dem Genuſſe des friſchen Waſſers höchſt nöthig, und der gute Erfolg zeigt ſich nur in Verbindung mit jener, man gehe deßhalb nach jedem getrunkenen Glaſe und nehme erſt dann ein zweites, wenn das erſte verdaut iſt. Dieſe Bewegung vermindert auch den Froſt, welcher ſich gewöhnlich in der erſten Zeit der begonnenen Kur nach dem Genuſſe des Waſſers einſtellt, im Verlaufe derſelben ſich aber gänzlich verliert.

„Manche Perſonen bekommen Uebelkeiten oder Durchfall auf das

Digitized by Google

Waſſertrinken, ſie dürfen deßhalb aber unbeſorgt damit fortmachen, und im Gegentheile das Trinken verſtärken, bis förmliches Erbrechen erfolgt; in wenigen Tagen nehmen dieſe Zuſtände ein Ende, und ſie werden mit Wohlbefinden belohnt, denn jene Uebelkeiten entſtanden nur durch den im Magen vorhanden geweſenen Unrath, welchen das Waſſer aufgelöst hat, und ſowie er durch daſſelbe auch entfernt, ſomit der Magen gereinigt iſt, tritt das Wohlbefinden ein. Ein Erbrechen in Folge des Waſſertrinkens hat ſehr wenig Unangenehmes, der Magen wird dadurch bei weitem nicht ſo wie von andern Brechmitteln geſchwächt, und wenn man ihn auch einige Stunden darnach ruhen laſſen muß, ſo ſtellt ſich doch Wohlſein und Appetit gleich wieder ein.

„Als die beſte Zeit des Waſſertrinkens rathen wir den Morgen, wenn der Magen noch nüchtern iſt, denn das Waſſer kann hier am wirkſamſten überall angreifen, auflöſen und eindringen, und der gewöhnlich dabei eintretende Auswurf liefert einen Beweis dafür. Daß auch den Tag über ſtets getrunken werden, und dabei geiſtige und gegohrne Getränke ganz weggelaſſen werden ſollten, bedarf keiner Erwähnung. Abends vor Schlafengehen ſind einige Gläſer von beſonders guter Wirkung.

„Das Waſſer muß ſtets friſch ſein, und ſollte daher wo möglich immer am Brunnen ſelbſt getrunken werden; iſt dies aber nicht möglich, ſo laſſe man ſich jede Flaſche friſch holen, und verſchließe ſie am Brunnen mit einem Pfropfe, damit das in dem friſchen Waſſer enthaltene kohlenſaure Gas nicht entweiche.

„Die Jahreszeit darf in dem Trinken keinen Unterſchied machen, und es kann im Winter wie im Sommer geſchehen; diejenigen aber, welche ſich nicht ganz dem Waſſertrinken hingeben, und Mittags oder Abends ihr gewohntes Glas Bier oder Wein forttrinken wollen, mögen wenigſtens Morgens nüchtern und Abends vor dem Bettegehen ein paar Gläſer Waſſer trinken, ſie werden gewiß ihren Körper geſünder und friſcher erhalten.

„Kein Lebensalter iſt von dem Genuſſe des friſchen Waſſers ausgeſchloſſen, den Jungen wie den Alten wird es gute Dienſte thun; je früher aber ein Menſch anfängt, daſſelbe zu benützen, deſto dienlicher wird es ſich erweiſen.

„Wir gehen nun auf die

Aeußerliche Anwendung

über, und beziehen uns dabei beſonders auf das, was wir in unſerm Werke an vielen Stellen über die Reinlichkeit geſagt haben.

„Kein anderes Mittel beſitzt die Kraft ſo zu reinigen wie das Waſſer, denn vermöge ſeiner freien flüſſigen Eigenſchaften dringt es überall ein, löst auf und führt das Aufgelöste mit ſich fort. Es gibt keine dünnere Flüſſigkeit, und auch keine reinere, als das Waſſer, denn da es ebenſo frei von allem Geruche wie von irgend einer Schärfe iſt, ſo iſt es auch nicht möglich, daß es gleich andern Ingredienzien den Körper, auf den es angewendet wird, benachtheiligen kann. Man ſehe nur den Unterſchied zwiſchen reinlichen und unreinlichen Menſchen und die oft abſcheuliche Hautfarbe der letztern.

Digitized by Google

„Es gibt viele Leute, welche Wein, gebrannte Waſſer, wie das kölniſche u. dgl. m. für ein beſſeres Mittel zu Gewinnung einer ſchönen feinen Haut halten, als das Waſſer; ſie irren ſich aber ſehr, denn die Haut verliert dadurch ihre Spannkraft und Geſchmeidigkeit, und wird durch die Hitze und Schärfe ſolcher Flüſſigkeiten, die ſie einſaugt, gleichwie der ganze Körper zur Krankheit geneigt, während das Waſſer nur die Unreinigkeit fortſchafft, und die Haut zu Verrichtung ihrer oben angezeigten wichtigen Funktionen geſchickt macht, dabei ihr aber die lebhafteſte Farbe gibt.

„Im Allgemeinen darf man bei Anwendung des Waſſers zum Waſchen und Baden dem friſchen den Vorzug geben, zum erſtern durchaus, beim letztern aber wollen wir auf die oben namentlich für die Kindheit angegebene Modificationen aufmerkſam gemacht haben. Wer einen kräftigen Körper, namentlich eine gute Bruſt hat, darf ſich auch gar nicht ſcheuen, das kälteſte Waſſer dazu zu benützen, denn der anfängliche Schauer, den er dabei empfinden wird, verwandelt ſich bald in eine ſehr wohlthätige Wärme.

„In der Regel wäſcht ſich Jedermann täglich mit friſchem Waſſer das Geſicht und es leidet keinen Schaden; warum aber die Reinigung blos auf dieſen, eigentlich den zarteſten Theil des Körpers ausgedehnt werden ſoll, haben wir noch nie eingeſehen. Die Verrichtungen und Ausdünſtungen der Haut, alſo die Ablagerungen der Transſpiration, finden an jedem Theile derſelben ſtatt, es erfordert demnach auch jeder dieſelbe Reinigung und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß ſie auch jeder ſo gut wie das Geſicht ertragen kann. Wir rathen darum allen Menſchen, ſich täglich den ganzen Körper mit friſchem Waſſer zu reinigen und ſie werden dadurch ihre Geſundheit nur befeſtigen und ihr Leben verlängern.

„Sicherlich würde durch dieſen Gebrauch vielen Krankheiten vorgebeugt, namentlich der Krätze und andern Hautausſchlägen; kann man aber im Sommer im Fluſſe täglich baden und ſich reinigen, ſo möchten wir dies für noch vorzüglicher halten, nur ſollte es Morgens oder Abends und nicht bei hoher Einwirkung der Sonne geſchehen.

„Aus Allem, was wir ſchon geſagt haben, läßt ſich abnehmen, daß das Waſſer von höchſt heilſamer Wirkung für Haut und Muskeln, auch äußerlich angewendet, ſein muß, und die vielfältigſten Thatſachen haben die neuere Theorie und Praxis bewährt, bei allen Entzündungen, Verbrennungen, Verrenkungen, Beinbrüchen und offenen Wunden das kalte Waſſer als das beſte Mittel anzuwenden; denn es hindert Geſchwulſt und weitere Entzündung, ſtillt die Schmerzen, reinigt die Wunden, und trägt zur ſchnellen Heilung in jeder Beziehung bei. Selbſt bei innerlichen hitzigen Krankheiten thun kalte Umſchläge am Kopf und Leib oft Wunder; ſpecielle Vorſchriften über ihre Anwendung geſtatten uns dieſe Blätter nicht, welche nur für das Allgemeine, nicht aber für beſondere Fälle berechnet ſind; wo aber Hitze, Fieber u. dgl. m. herrſchen, da kann ohne Bedenken friſches Waſſer angewendet werden, und wie wir ſchon erwähnt haben, iſt durch Uebermaß vom Waſſer kein Schaden zu befürchten.

„Beim Aufliegen in langen Krankheiten ſind Umſchläge von kaltem

Digitized by Google

Waſſer, bei der Schlafſucht, dem Schnupfen, bei entzündeten Augen das Waſchen des Kopfes mit friſchem Waſſer ſehr zuträglich.

„Die ſtärkende und zuſammenziehende Kraft des Waſſers liegt hauptſächlich in ſeiner Schwere, welche durch Kälte vermehrt wird, denn nach Muſchenbröck iſt kaltes Waſſer zu warmem im Verhältniß wie 70 zu 64. Waſſer aber iſt 850 Mal ſchwerer als die Luft. Daß ſich unſere Muskeln im kalten Waſſer zuſammenziehen, beweist der geringſte Verſuch, wie z. B. ein Fingerring, welcher der warmen Hand auch etwas eng iſt, ſogleich im kalten Waſſer leicht herunter geſtreift werden kann. Durch dieſe Zuſammenziehung werden nun die Fäſerchen der Muskeln, welche unthätig waren, zuſammengedrückt, aufgeweckt und geſtärkt, ſie verrichten ihre Funktionen wieder, und liefern ihren nothwendigen Beitrag zum geſunden Körperzuſtande. Aus dieſer zuſammenziehenden Kraft ergibt ſich auch die Wirkung auf Geſchwulſten und Entzündungen, wie auf Gliederverrenkungen, denn die Muskeln ziehen ſich ſo zuſammen, daß ſie dadurch ſelbſt den zweckmäßigſten Druck auf die Knochen üben, und ſie in die ihnen von der Natur angewieſene Stelle — aus der ſie durch Gewalt gerückt worden — zurückdrängen. Ebendarum iſt es auch bei Quetſchungen ſehr zu empfehlen.

„Unübertrefflich iſt die Kraft des friſchen Waſſers, um erfrorene oder erkältete Glieder wieder zu erwärmen und zu beleben; je kälter, je eiſiger hiebei das Waſſer iſt, deſto beſſer, denn die drückende, zuſammenziehende Wirkung vergrößert ſich dadurch, und daß jene Kraft beſonders dieſer zuzuſchreiben iſt, werden wir nach dem Geſagten einem denkenden Leſer nicht weiter erklären dürfen.

„Die Thatſache, daß kalte Bäder und Waſchungen mehr erwärmen und beleben, als warme, erklären die Phyſiologen dadurch, daß jene die Poren auf einige Zeit verſchließen und die warmen Ausdünſtungen zurückhalten, während dieſe die Schweißlöcher zu ſehr öffnen, und die warmen Lebensgeiſter verfliegen laſſen. Hieraus wird auch geſchloſſen, daß Leute, welche die letztern gebrauchen, weit mehr Erkältungen ausgeſetzt ſind, als jene, welche kaltes Waſſer anwenden, und die Richtigkeit dieſes Schluſſes liegt wohl klar am Tage.

„So oft auch einem Kranken oder Geſunden die Anwendung des friſchen Waſſers empfohlen wird, ſo hört man namentlich von den Aerzten ſtets die Einwendung und Beſorgniß ausſprechen, man treibe dadurch die böſen Säfte oder die Uebel, welche in der Haut oder in den Extremitäten ſtecken, auf innere edlere Theile zurück; es iſt aber dazu gar kein Grund vorhanden. Rufen wir uns ins Gedächtniß, was wir oben über die Beſchaffenheit der Haut geſagt haben, ſo wiſſen wir, daß eine ſolche ſchädliche Hineinleitung nur durch die einſaugende Eigenſchaft der Haut möglich wäre, welche vielen Krankheitsſtoff in den Körper, namentlich dadurch einführt, daß ſie nicht gehörig gereinigt iſt, und die abgehenden, ſchädlichen, unbrauchbaren Stoffe durch die verſtopften und verdorbenen Oeffnungen ausſchwitzen kann, die ſie deßhalb wieder zurücknimmt. Von einer gereinigten Haut, die durch das Waſſer geſtärkt und zu vermehrter Thätigkeit ermuntert wird, iſt alſo in dieſer Hinſicht durchaus kein Schaden zu erwarten.

Digitized by Google

„Ein ſolcher müßte, nur in der bereits erwähnten zuſammenziehenden Eigenſchaft des Waſſers geſucht werden, weil dadurch die Poren ſich ſchließen und die Ausſchwitzung gehindert und zurückgedrängt würde; es iſt aber hiebei wohl zu beachten, daß dieſes Zuſammenziehen nur ein Zuſammen- oder Aneinanderdrücken, nicht aber ein Verſchließen, alſo ein bloßer Reiz iſt, der ohnedies gar nicht lange dauert, ſogleich wie das Waſſer hinweg iſt, eine vermehrte Wärme herbeiführt, und die Haut für ihre Funktion nur kräftiger und geſchickter gemacht hat. Hält man hiebei die Thatſache im Auge, wie friſches Waſſer, Eis oder Schnee allein fähig iſt, erkältete Glieder zu erwärmen, ſo iſt damit der deutlichſte Beweis geliefert, daß von einem Zurücktreiben durch daſſelbe keine Rede ſein kann. Man darf ſich auch nur in einem kalten Zimmer waſchen, da wird bald nachher das gewaſchene Glied dämpfen und rauchen; legt man ſich nach einem kalten Bade in's Bette, ſo erfolgt auch gemeiniglich ein ziemlicher Schweiß, und wenn es auch natürlich iſt, daß im Augenblicke der Anwendung des friſchen Waſſers durch deſſen Schwere und Kälte die Haut abgekühlt, und das Blut von deren äußerſtem Theile zurückgehalten wird, ſo erwieſen iſt es, daß das Zurückgehaltene dann wie ein Fluß nach durchbrochenem Damme nur mit deſto größerer Gewalt nach den äußern gereinigten Theilen ſtrömt, und das, was nicht in den Körper gehört, hinausſtoßt. Wird neben der äußern Anwendung dabei auch noch ſo viel getrunken, alſo die Ausſtoßung vermehrt, ſo iſt es ſicher, daß dadurch der Körper eine Menge Krankheitsſtoff verlieren muß.

„Hieraus geht nun deutlich hervor, daß das friſche Waſſer den Ausfluß der ſchädlichen Feuchtigkeiten aus dem Körper mehr befördert als hindert, ja es hintertreibt ſogar den Zurückfluß der auf der Haut abgelagerten Schärfen, indem es ſie erweicht und abführt, den hinter ihr gelegenen, ſtockenden Luft macht, und ſie zu gleichmäßigem Austritte befähigt.

„So gewiß, wie wir oben bei innerlicher Anwendung bemerkt haben, daß das friſche Waſſer zu Dämpfung innerlicher Schmerzen und Uebel wirkt, um ſo gewiſſer iſt dies bei äußerlichen der Fall, wo die Schmerzen entweder in der Haut ſelbſt, oder nahe unter derſelben liegen, das Waſſer alſo mit den leidenden Theilen in unmittelbare Berührung gebracht werden kann, wo es ſich durch die einſaugenden Gefäſſe der Haut ſchnell eindrängt, die trockenen Fäſerchen derſelben erweicht, ihre ſchmerzende Spannung hebt, die ſcharfen und dicken Theile lindert und verdünnt, und die brennende Hitze ſogleich dämpft, weil es von ſeiner natürlichen Kälte auf dem kurzen Wege nichts verliert.

„Bei innerlicher und äußerlicher Anwendung des kalten Waſſers könnten die oft angewendeten, ſchädlichen, betäubenden und ſchmerzſtillenden Mittel in der Regel entbehrt werden.

„Nicht ohne Grund hat die Anwendung des kalten Waſſers, innerlich wie äußerlich, neuerer Zeit ſo ſehr überhand genommen, die Thatſachen ſprachen zu deutlich, und täglich ſehen wir nun in allen Ecken und Enden ſelbſt von Aerzten Kaltwaſſeranſtalten in's Leben gerufen; damit findet ſich die Prophezeihung des berühmten Schriftſtellers hierüber, H o y e r, erfüllt,

Digitized by Google

welcher in ſeiner Pſychologie, Seite 325, ſagt: „Ich habe noch keinen Schaden vom kalten Baden gefunden, wenn es den Anzeigen gemäß, und mit gehöriger Vorbereitung gebraucht worden, und ich glaube, daſſelbe werde in Kurzem wider alle Vorurtheile des Pöbels die Oberhand behalten; alle junge Praktiker werden es aus Neugier verſuchen, und im künftigen Jahrhundert wird ein jeglicher Arzt ein Kaltbader werden.“

„Da wir uns hier auf die einzelnen Fälle, jedoch mit Berufung auf das am Schluſſe Geſagten, nicht einlaſſen können, ſo wollen wir nur im Allgemeinen angeben, wie die äußerliche Anwendung geſchehen muß.

„Das Baden oder Waſchen geſchieht am zweckmäßigſten Morgens beim Aufſtehen, oder Abends beim Schlafengehen, und da tägliches Baden doch zu viele Umſtände macht, auch Manchem gar nicht möglich iſt, ſo kann mit dem Waſchen das Gleiche bezweckt werden, wenn man ſich ein großes Becken hält, und mit einem Schwamme zuerſt das Geſicht und den ganzen Kopf, beſonders Augen und Ohren, dann aber den ganzen Körper durchaus waſcht, und ſich hierauf abtrocknet. Zugleich muß man Mund und Naſe damit reinigen, und auch ein paar Gläſer trinken. Ob man ſchwitzt oder nicht, iſt ſehr gleichgültig, nur ſollen die Lungen ruhig ſein.

„Wer badet, hat anfänglich mit ein paar Minuten ſich zu begnügen, und kann dann die Dauer nach ſeinem Behagen verlängern.

„Bei örtlichen Schmerzen wende man die kalten Umſchläge an, und bei Leiden in den Füßen, Fußbäder; freies, luftiges Verhalten iſt dabei höchſt zuträglich.

„Damit unſere Leſer eine genaue Anſicht über die Anwendung des friſchen Waſſers innerlich und äußerlich erhalten, wie ſie von dem berühmten Prießnitz mit ſo auffallenden Erfolgen geſchieht, und damit ſie im Stande ſind, ſich ſelbſt in geſunden und kranken Tagen darüber zu berathen und Gebrauch davon zu machen, ſo geben wir hierüber folgende Notizen, welche das ergänzen mögen, was wir bei unſerer allgemeinen Behandlung der Sache übergehen mußten.

„Es iſt leicht begreiflich, daß man von der Waſſerkur bei eingewurzelten Uebeln keine augenblickliche Hülfe erwarten darf, es gehört nothwendig Geduld und Beharrlichkeit dazu, verbunden mit einem feſten Willen, der nicht zuläßt, bei kritiſchen Erſcheinungen gleich wieder abzulaſſen, oder ſich den mit der Kur unvereinbarlichen früher gewohnten ſchädlichen Genüſſen und künſtlichen Getränken hinzugeben, dann aber wird die Wirkung ſicher ſein.

„Ein Univerſalmittel für alle Uebel iſt das Waſſer keineswegs, wohl aber, gehörig angewendet, ein für die meiſten paſſendes, und ſelbſt Prießnitz nimmt nie einen Lungenſchwindſüchtigen, Epileptiſchen oder an verjährtem Nervenſchlage Leidenden an.

„Die Waſſerkur beſteht, vollſtändig angewendet, in Beobachtung richtiger Diät, angemeſſener Kleidung und Bewegung, Schwitzen, Baden, Douchen und Trinken.

„Die Diät betreffend, ſo ſind alle andere Getränke als das friſche Waſſer unpaſſend und unterſagt; auch dürfen keine zu dünne Suppen, die

Digitized by Google

mehr als Getränk erſcheinen und den Magen erſchlaffen, genoſſen werden. Bei allen Speiſen iſt die erſte Regel, daß ſie nie heiß genoſſen werden, und nicht mit ſcharfen, reizenden Gewürzen, wie Pfeffer, Zimmt, Nelken, Ingwer u. ſ. w., ſondern einfach gekocht ſind. Außerdem iſt keine große Rückſicht nöthig, denn der Magen wird durch das Waſſer, das man ſelbſt während des Eſſens in geringen Portionen trinkt, ſehr geſtärkt und verdaut leicht, je mehr man aber Säuren und Fette verwendet, deſto beſſer. Ein Mal des Tages förmlich gegeſſen, iſt hinreichend, da Morgens und Abends Milch, Butter und Brod genoſſen werden können.

„Hinſichtlich der Bewegung können wir uns lediglich auf das oben ſchon darüber Geſagte beziehen, was zum Gebrauche der Waſſerkur vollſtändig paßt.

„Eine zu warme Bekleidung wäre bei der Waſſerkur nur ſchädlich und würde die durch das Waſſer geſtärkte, gegen äußere Eindrücke weniger empfindliche Haut gleich wieder verweichlichen. Schon nach den erſten Tagen der Kur legen alle Leute, ſelbſt die, welche faſt ihr ganzes Leben die Wolle nicht vom Leibe brachten, die dicken, wollenen Unterleibchen und Unterbeinkleider ab, und vertauſchen ſie mit luftigerem Gewande. Auch die Betten ſollen nur leicht ſein.

„Die Fenſter des Wohn- und Schlafzimmers müſſen häufig geöffnet, und ſoviel wie möglich täglich friſche Luft genoſſen werden.

„Das Beſchwerlichſte für die Anfänger der Waſſerkur iſt das bei allen Uebeln nothwendig damit verbundene Schwitzen, durch welches die Aufregung jener Uebel bewirkt wird, damit ſie dann abgeführt werden können. Daher kommt es auch, daß ſolche Uebel, bevor ſie den Körper verlaſſen, ſich in ihrer größten Heftigkeit wieder zeigen; aber es liegt dann auch hierin das ſichere Zeichen der Heilung; nur muß, wenn eine ſolche Kriſis eingetreten iſt, die Kur mit großer Vorſicht gebraucht werden.

„Die Art, wie hiebei das Schwitzen bezweckt wird, iſt eine für den Körper am wenigſten aufregende und nachtheilige, indem man das Individuum früh Morgens nüchtern in eine dicke wollene Decke, nach ſeiner ganzen Länge, feſt einwickelt, daß ihm nur Augen, Naſe und Mund frei bleiben; über dieſe Decke werden ſeine Betten geſchlagen und feſt zugebunden, ſo daß er nur im Stande iſt, mit ſeinen Händen ſich an ſeinen Schenkeln zu reiben. Hiedurch wird ein Uebermaß von Wärme, und durch dieſes ein ſtarker Schweiß bezweckt, den nach ſeinem Ausbruche beſtändiges Waſſertrinken unterſtützt. Dieſen Schweiß läßt man eine bis drei Stunden andauern, und wenn der Kopf anfängt zu heiß zu werden, ſo daß ihn ſelbſt kalte Umſchläge nicht auf längere Zeit mehr abzukühlen vermögen, ſo geht man an das Auspacken.

„Mit dieſem Schweiße begibt man ſich unmittelbar in das kalte Bad, in das man ſich ohne Anſtand werfen darf, nur muß man, bis man zu demſelben gelangt, die Decke umgeſchlagen behalten, und die trockene kalte Luft abhalten, welche allein ſchädlich einwirken könnte, da ſie nicht wie das Waſſer die nothwendige Rückwirkung der innern Wärme nach der Haut erzeugt. Zu lange darf in dieſem Bade, das ſo eingerichtet ſein muß, daß das

Digitized by Google

Waſſer den ganzen Leib umfließt, nicht verweilt, und der Körper nicht zu ſehr ausgekühlt werden; einige Minuten ſind hinreichend, und es iſt auch dabei beſtändige Bewegung ſehr zweckmäßig, indem man den Kopf untertaucht, Leib und Füße reibt, ſchwimmt u. d. m. Sowie man aus dem Bade ſteigt, nimmt man ein trockenes Tuch um, den Mantel darüber, geht nach ſeinem Zimmer, das nicht ſehr erwärmt ſein darf, trocknet und kleidet ſich, und geht ſo lange ſpazieren, bis der Körper durch ſeine natürliche Bewegung ſich wieder erwärmt hat.

„Außer dieſen ſogenannten ganzen Bädern werden auch, je nach Umſtänden und als beſondere Ableitungsmittel, Halbbäder genommen, die beſonders auch da ihre Anwendung finden, wenn die ganzen Bäder für einen ſehr ſchwachen Körper zu ſtark wären, oder wo ein längeres Verweilen im Bade zu Erregung des Krankheitsſtoffes nothwendig erſcheint. Dieſe Bäder nimmt man in gewöhnlichen Wannen, indem man ſie ungefähr ſechs Zoll hoch mit Waſſer füllt, und läßt dabei den übrigen außer dem Waſſer befindlichen Körper begießen.

„Eine fernere Art von Bädern ſind die Sitzbäder, welche namentlich auch als Ableitungsmittel der Uebel von höhern, edlern Theilen, oder bei Stockungen im Unterleibe, geſchwächten Zeugunsvermögen, Verſtopfung, Hämorrhoiden u. d. m. angewendet werden. Man nimmt ſie in einem etwa 20 Zoll hohen Faſſe, das ſo weit mit Waſſer gefüllt wird, daß es beinahe die Nabelgegend erreicht. Den obern Körper läßt man dabei bekleidet.

„Alle dieſe Bäder dürfen nie mit vollem Magen, ſondern ſollten ſtets Morgens, oder mehrere Stunden nach Tiſche genommen werden; in den Sitzbädern bleibt man gewöhnlich nur zehn Minuten. Kein Bad ſoll in einem warmen Zimmer geſchehen, und nach jedem Bewegung folgen.

„Dieſe Vorſchriften paſſen alle auch auf Fußbäder, welche in Gräfenberg namentlich gegen Kopf- und Zahnſchmerzen, Augenentzündungen, Fußgicht u. d. m. angewendet werden, und in der Regel ſo lange dauern, bis das Waſſer lau zu werden anfängt.

„Das Bedeutendſte von allen Bädern in der Waſſerkur, welches neben und mit jenen angewendet wird, iſt die Douche, die am tiefſten in den Körper eingreift, und die feſtgebannten Uebel in demſelben los macht, weßhalb ſie ſich beſonders bei chroniſchen Leiden bewährt findet. Ihre ſchätzbarſte Eigenſchaft daneben iſt, daß ſie die Haut, die durch vieles Schwitzen geſchwächt wird, ſtärkt und gegen die Eindrücke der äußern Temperatur und ihrer Wechſel ſchützt, ſowie ſie zugleich durch ihren Druck auf die Muskeln dieſe kräftigt.

„Je ſtärker der Strahl, und je friſcher und kälter das Waſſer, deſto wirkſamer wird die Douche ſein. In Gräfenberg haben die Douchen 10, 15, 18 und 20 Fuß Fall, einen Strahl von 3 bis 4 Zoll Dicke, und befinden ſich in ziemlicher Entfernung vom Orte im Freien. Wer nicht in eine Anſtalt ſelbſt gehen kann, iſt mit leichter Mühe im Stande, ſich eine Douche vermittelſt eines Reſervoirs und einer daran angebrachten Leitungsröhre nach der Localität machen zu laſſen.

Digitized by Google

„Beim Gebrauche der Douche muß man ſich raſch entkleiden, und noch mit der Körperwärme, wäre es auch mit Schweiß, unter ſie treten, denn den Leib vorher der Luft auszuſetzen und auszukühlen, iſt nur ſchädlich. Man läßt den Strahl zuerſt auf den Hinterkopf und Nacken fallen, reibt während dieſer Zeit alle Theile des Körpers, und wendet ſich dabei ſo, daß die Douche nach und nach auf alle dieſe auch fällt, und die Haut durch ihr ſtarkes Aufſchlagen erwärmt, wodurch ſich das anfängliche Gefühl der Kälte verliert. Wenn der ganze Leib durchgedoucht iſt, leitet man den Strahl nun beſonders noch auf die einzelnen leidenden Theile, läßt ihn aber auch zuweilen wieder über den ganzen Körper laufen. Auf den Magen darf man den Strahl nie fallen laſſen, auf die Bruſt nur Leute mit geſunder Bruſt, und auf den Kopf nur die, welche im Kopfe ſelbſt leiden, auf den Unterleib dagegen iſt er von beſonders guter Wirkung. Im Anfange begnügt man ſich mit ein paar Minuten, über eine Viertelſtunde aber muß man die Douche nie ausdehnen, überhaupt es nicht bis zu einem Fieberfroſte kommen laſſen. Es erfordert nur eine feſte Willenskraft, um den erſten Eindruck der kalten Douchen zu beſiegen, und ſie wird bald durch wohlthätige Empfindungen belohnt. Nach Beendigung des Douchens trocknet man ſich ſchnell ab, und macht ſich einige Bewegung. Auf die Zeit, wenn es geſchieht, kommt es nicht an, nur darf es nie mit vollem Magen geſchehen. Hat man mit der Douche ihren Zweck, nämlich die Aufregung erreicht, ſo muß man dieſelbe nicht zu ſehr ſteigern, ſondern lieber mit der Douche ausſetzen, bis Beruhigung eingetreten iſt. Durch Witterung oder andere äußere Erſcheinungen muß man ſich nie von der Douche abhalten laſſen, man wird ſie ſelbſt bei Schnee und Eis mit Vortheil gebrauchen.

„Nun gibt es auch noch Brauſe-, Regen-, Tropfbäder, welche aber durchaus nur ein geringerer Grad der Douche ſind, und die, wie namentlich die erſtern mehr beruhigen, als aufregen; ihre Anwendung gibt ſich nach dem Geſagten von ſelbſt, und mit geringer, durch jeden Flaſchner zu machender Vorrichtung kann die Douche dazu jeden Augenblick umgeändert werden.

„Eine Hauptrolle bei der Waſſerkur ſpielen endlich noch die Umſchläge, welche ſich in kühlende und erwärmende theilen. Erſtere wendet man bei Entzündungen, Kongeſtionen, Kopfſchmerzen u. d. m. an, wo eine mehrfach zuſammengelegte Leinwand in friſches Waſſer getaucht, nur leicht ausgedrückt und der betreffenden Stelle aufgelegt, aber alsbald erneuert wird, ſo wie ſie anfängt warm zu werden. Sie werden in der Regel bei Fuß- und Sitzbädern ſolchen Leuten auf den Kopf gelegt, wo ſich das Blut zu ſehr nach dieſem drängt, und dienen beſonders auch bei äußern Verletzungen, Beinbrüchen ꝛc. zu Abhaltung der Entzündung.

„Bei den erwärmenden Umſchlägen wird die in das Waſſer getauchte Leinwand feſt ausgewunden, und auch feſt auf den betreffenden Theil gelegt, mit einem trockenen Tuche bedeckt und ſo zugebunden, daß Luft und Kälte ausgeſchloſſen bleiben. Unter einem ſolchen Umſchlage erzeugt ſich eine bedeutende Wärme, welche auflöſend wirkt, eine vermehrte Ausdünſtung herbei-, und durch ſolche den ſchädlichen Stoff abführt, wie ſich bei dem

Digitized by Google

Auswaſchen der Umſchläge deutlich zeigt. Man erneuert ſie nur, wenn ſie trocken werden wollen. Bei chroniſchen Uebeln, welche eine immerwährende örtliche Einwirkung nothwendig machen, ſind dieſe Umſchläge beſonders gut.

„Was endlich das Trinken des friſchen Waſſers betrifft, ſo iſt bei der Waſſerkur in Gräfenberg kein beſtimmtes Maß vorgeſchrieben, und es wird ganz ſo behandelt, wie wir es ſchon oben angegeben haben; wir haben dabei nur zu wiederholen, daß man von dem Grundſatze ausgeht, ſelbſt das Uebermaß im Trinken ſei unſchädlich, und daß es zu jeder Tageszeit, bei Tiſche wie im Bade, beim Schwitzen wie beim Douchen geſchehen ſolle.

„Wir ſchließen nun unſere Abhandlung mit der Ermahnung zur Geduld an Alle, die die Waſſerkur gebrauchen wollen; denn wer glaubt, in vier Wochen mit ihr und ſeinen Uebeln fertig zu werden, der fange ſie lieber nicht an; dauert ſie aber auch Jahre lang, der gute Erfolg iſt gewiß."

Dieſe Skizze wird unſern Leſern hinreichen, die wir auch auf die Artikel Aufguß, Bäder und Kälte verweiſen.

Waſſerblaſen, ſ. Hydatiden.

Waſſerbruch (hydrocele). Eine Anſammlung von wäſſeriger Flüſſigkeit in den Häuten des Hodenſackes, der Hoden und ſeiner Gefäſſe. Der Waſſerbruch iſt von der Waſſeranſammlung im Zellgewebe des Hodenſackes (oedema scroti) zu unterſcheiden, die bei allgemeiner Waſſerſucht vorkommt, und nicht als wirklicher Waſſerbruch zu betrachten, ſondern als ein Theil eines allgemeinen Leidens, durch die dieſer beſondern Krankheit angemeſſenen Mittel zu behandeln iſt. Es kann ſich Waſſer in den Zellen der Samengefäſſe ſammeln, und ſo lange dieſe Anſammlung nicht ſehr bedeutend iſt, hat der Hodenſack kaum das Ausſehen einer Krankheit, oder auch gar nicht. Wenn das Waſſer ſich anſammelt, ſo zeigt ſich längs des Laufes des Samenſtranges ein knotiges Aeußere, und die Größe kann ſo bedeutend und beſchwerlich werden, daß es nöthig wird, das Waſſer durch Einſchnitt auszuleeren. Zuweilen ſammelt es ſich, ſtatt mehrere Zellen zu füllen, in einer einzigen großen, und erfordert eine ähnliche Behandlung. Die gewöhnlichſte Form dieſer Krankheit iſt die Waſſeranſammlung in der Scheidenhaut der Hoden (h. tunicae vaginalis testiculi).

Diagnoſe. Die allmählige Anſammlung dieſer Flüſſigkeit unterſcheidet die Krankheit von dem Hodenſackbruche, der ſich ſchnell bildet; die Geſchwulſt verſchwindet beim Hodenſackbruche in Folge von Druck und Veränderung der Stellung, was beim Waſſerbruche nicht der Fall iſt; beim Hodenſackbruche beginnt die Geſchwulſt am obern Theile, beim Waſſerbruche aber am untern; überdies erſcheint die Geſchwulſt, wenn man ein Licht hinter ſie ſetzt, einigermaßen durchſichtig.

Heilung. Die Heilung des Waſſerbruches kann zeitlich oder bleibend ſein. Man kann das Waſſer leicht ausleeren, allein es wird ſich gerne wieder ſammeln, und man muß Mittel ergreifen, um dies zu verhüten. Das wirkſamſte Mittel, wenn es nur immer in unſerer Macht läge es anzuwenden, beſteht darin, einen ſolchen Grad von Entzündung in den

Digitized by Google

Theilen zu erregen, daß dadurch das Anwachſen der Scheidenhaut oder äußern Hülle des Hoden an die innere Oberfläche des Hodenſackes veranlaßt wird; hiedurch zerſtört man die Höhle gänzlich, und läßt keinen Raum zur Anſammlung von wäſſeriger Flüſſigkeit übrig. Eine ſolche Entzündung wird erregt, indem man Portwein, in gehörigem Grade mit Waſſer verdünnt, gewöhnlich zwei Theile Wein auf einen Theil Waſſer, durch eine Spritze einbringt; wenn jedoch dieſe Flüſſigkeit zu ſtark iſt, ſo kann ſie einen ſolchen Grad von Entzündung hervorbringen, daß allgemeines Fieber entſteht, welches durch örtliche und allgemeine Blutentziehung, Purgirmittel und kühlende Umſchläge behandelt werden muß. S. Hoden.

Waſſercur, -heilkunde, ſ. Waſſer.

Wäſſeriges Grimmen bei Kindern (Wäſſeriger Durchfall). Eine Ausleerung von dunkelfarbigen, flüſſigen, Sumpfwaſſer ähnlichen Stühlen, die ſehr ſchnell Abmagerung und Kräftenachlaß verurſacht, und ſehr ernſtliche Behandlung erfordert. Dieſe Art von Diarrhöe begleitet oft das Zahnen, und wird auch nicht ſelten durch verſchlechterte Eigenſchaft der Ammenmilch, oder durch einen Fehler in der gewohnten Behandlung des Kindes verurſacht. Die Heilmittel haben ſich nach den Urſachen zu richten; in der Regel aber ſind ein Brechmittel von Ipecacuanha, eine oder mehr Gaben eines gelinden Laxirmittels, ein drei bis vier Mal vor Schlafengehen gegebenes Opiatklyſtir, Aufmerkſamkeit auf den Zuſtand der Zähne, warme Kleidung, eine Veränderung der Milch, wenn das Kind noch geſäugt wird, und im andern Falle, gehörige Ordnung der Diät, die Hauptmittel, die ſich als nützlich bewährt haben.

Waſſerknie, ſ. Kniegeſchwulſt.

Waſſerkolik (Waſſerkolke, ptyalismus suecicus, engl. water-brash). Eine Ausleerung von dünner, wäſſeriger Flüſſigkeit aus dem Magen, mit Aufſtoßen und einem Gefühle von Hitze in der Magengegend. Sie iſt ein nicht ſeltenes Symptom, das Schwerverdaulichkeit oder Magenleiden begleitet, kommt aber auch zuweilen als urſprüngliche Krankheit vor. Sie tritt in einzelnen Anfällen ein, gewöhnlich wenn der Magen leer iſt. Der Kranke empfindet einen Schmerz in der Magengrube, mit dem Gefühle von Spannung, und dies nimmt zu, wenn er aufrecht ſteht. Hat der Schmerz einige Zeit gedauert, ſo folgt ihm Aufſtoßen und die Entleerung einer dünnen, wäſſerigen Flüſſigkeit, die zuweilen ſcharf, in der Regel aber geſchmacklos iſt. Das Aufſtoßen wiederholt ſich eine Zeitlang, und dann geht der Anfall vorüber. Iſt die Krankheit ein Mal eingetreten, ſo kehrt ſie gerne häufig lange Zeit nachher wieder. Sie befällt meiſt Perſonen mittlern Alters, beſonders das weibliche Geſchlecht, namentlich während der Schwangerſchaft, oder auch, wenn es am weißen Fluſſe leidet. Sie hängt nicht immer mit einer beſondern Diät zuſammen, doch folgt ſie zuweilen dem Genuſſe von ſchwarzem Brode, mehr aber Erkältung und Gemüthsaufregungen.

Dieſe Krankheit iſt eben ſo ſchwer zu erklären, als zu heilen. Die Anfälle ſind mit Opium und andern krampfſtillenden Mitteln, wie Moſchus, Aether und Ammonium zu behandeln. Um ihre Wiederkehr zu verhüten,

Digitized by Google

gibt man Chinarinde und Schwefelſäure, hier und da auch Purgirmittel. Magneſia, Kalkwaſſer, Salpeterſäure und die Alkalien kann man ebenfalls geben. Wismuthoxyd in der Gabe von fünf Gran, drei Mal täglich, hat man auch empfohlen. Blaſenpflaſter und milde Mehlſpeiſen ſind dienlich.

Waſſerkopf, ſ. Gehirnwaſſerſucht.

Waſſerpocken, ſ. Windpocken.

Waſſerrülpſen, ſ. Waſſerkolik.

Waſſerſcheu (hydrophobia). Ein merkwürdiger krankhafter Zuſtand, von dem die ganze Kette ſchmerzhafter Leiden ihren Namen erhalten hat, die durch das in Folge des Biſſes eines tollen Thieres eingeführte Gift erzeugt worden. Dieſes Gift wird gewöhnlich durch einen kleinen Theil des Speichels des Thieres in den Körper eingebracht. Zu dieſem Zwecke muß die Haut durchbrochen werden, und eine unglaublich kleine Wunde reicht hiezu hin. Eine Quantität Speichel, ſo klein, daß ſie unſern Sinnesvermögen entgeht, auf dieſe Weiſe durch eine durchbrochene Hautoberfläche eingeführt, veranlaßt die ganze Reihenfolge der daraus hervorgehenden tödtlichen Symptome. Die Thiere, deren Biſſe am gewöhnlichſten Waſſerſcheu verurſachen, ſind der Hund und die Katze; und ſie können die Krankheit ſowohl dem Menſchen als andern Thieren mittheilen. Am gewöhnlichſten kommt die Waſſerſcheu in heißen Jahreszeiten vor, und obwohl man nichts ſagen ſollte, was die Leute veranlaſſen könnte, diejenigen Vorſichtmaßregeln zu vernachläßigen, die den ſchrecklichen Folgen der Hundswuth vorbeugen können, ſo iſt es doch wohlgethan, Jedem unnöthige Angſt zu erſparen, indem wir bemerken, daß unter den vielen Perſonen, die von Hunden gebiſſen werden, nur wenige von der Waſſerſcheu befallen werden. Es kann nämlich der Biß eines tollen Hundes die Haut nicht durchdringen, oder können die Zähne, während ſie durch die Kleider gelangen, getrocknet und gereinigt werden, oder der Speichel kurz vorher bei andern Verſuchen, Menſchen oder Thiere zu beißen, verbraucht worden ſein; oder kann ſelbſt eine Perſon, die wirklich gebiſſen wurde, in Folge einer Eigenthümlichkeit der Conſtitution, gar nicht von der Krankheit befallen werden; wovon Herr Hunter ein merkwürdiges Beiſpiel erzählt, daß nämlich von zwanzig Perſonen, die von ein und demſelben Hunde gebiſſen wurden, nur eine einzige von der Waſſerſcheu befallen ward. Wenn ein Mal der Schrecken unter dem Volke aufgeregt iſt, ſo hält man jeden Hund für toll, ob er es ſei oder nicht, ſo bald er irgend ein Zeichen von Zorn kund gibt; allein wenn auch ſolche Hunde beißen, ſo bringen ſie doch keine giftige Wunden bei. Die Zeit, welche zwiſchen einer erhaltenen Wunde und dem Ausbruche der Krankheit verlauft, iſt verſchieden, und dauert in einzelnen Fällen außerordentlich lang; man kennt Beiſpiele, obwohl ſeltene, wo es ein Jahr anſtand; eine Zeit von ſechs Wochen bis zu zwei Monaten iſt dagegen durchaus nichts Ungewöhnliches.

Symptome. Die Symptome der Waſſerſcheu ſind folgende: Der gebiſſene Theil fängt an zu ſchmerzen, dann folgen Unbehaglichkeit, Unruhe, Niedergeſchlagenheit, ein Verlangen nach Einſamkeit, plötzliches Auffahren, Schmerz, Krämpfe, unruhiger Schlaf und ſchreckliche Träume. Die

Symptome ſteigern ſich, der Schmerz ſchießt von dem verwundeten Theile nach dem Halſe, mit dem Gefühle des Erſtickens, und Abſcheu und Furcht beim Anblicke von Flüſſigkeiten geſellen ſich dazu. Der Kranke kann feſte Gegenſtände verſchlucken, aber Alles, was eine flüſſige Geſtalt hat, veranlaßt ihn, mit Abſcheu zurückzubeben; und jeder Verſuch, eine Flüſſigkeit ſeinen Lippen zu nähern, erregt bei ihm die fürchterlichſten Convulſionen. Im Verlaufe der Krankheit tritt Erbrechen hinzu, nebſt vielem Fieber, großem Durſte, trockener und rauher Zunge, Heiſerkeit und anhaltendem Speichelfluſſe. Es ſtellt ſich große Schlafloſigkeit, ein Widerwille gegen Licht und Luft, und Athembeſchwerde ein; in einzelnen Fällen iſt Delirium damit verbunden, in andern bleibt das Geiſtesvermögen ungeſtört. Der Puls wird flackernd und unregelmäßig, Convulſionen brechen aus, und der Kranke unterliegt an Erſchöpfung am dritten oder vierten Tage nach dem erſten Eintritte der Symptome.

Behandlung. Die Waſſerſcheu iſt eine jener Krankheiten, bei denen die Hülfsmittel der Heilkunde faſt allgemein fehlſchlagen. Die zahlreichen vorgeſchlagenen und verſuchten Heilmittel alle aufzuzählen, hieße eine Liſte der verſchiedenartigſten und widerſprechendſten Gegenſtände verzeichnen. Es ſcheinen ſchon einzelne Fälle durch verſchiedene Behandlungsweiſen gehoben worden zu ſein, die bei andern gänzlich fehlſchlugen. Bedeutende Aderläſſe, kalte und warme Bäder, Wein, Opium, Moſchus und andere krampfſtillende Mittel, Ipecacuanha, Terpentin, Kali, Eſſig und eine große Zahl Quackſalbermittel hat man alle vergeblich verſucht. Wird der Gegenſtand von dieſem Geſichtspunkte aus betrachtet, ſo muß es in die Augen leuchten, daß die eifrigſte Sorgfalt darauf verwendet werden muß, den Ausbruch der Krankheit zu verhüten, da dieſe, nach dem gegenwärtigen Zuſtande unſeres Wiſſens, als abſolut unheilbar zu betrachten iſt. Zu dieſem Zwecke iſt nichts ſo ſicher und wirkſam, wie vollſtändiges Ausſchneiden der gebiſſenen Stelle und eines Theiles der umliegenden Subſtanz, was ſo ſchleunig als möglich nach zugefügter Verwundung geſchehen muß, wenn je der verwundete Theil dies ausführbar macht. Die Einführung des giftigen Stoffes iſt genau dem ähnlich, was bei Inoculation der Pocken und Kuhpocken ſtatt findet. Ein wenig Giftſtoff wird in eine offene Wunde eingebracht, dies erregt eine Thätigkeit an dem Theile, in Folge deren ſich daſelbſt gewiſſe Flüſſigkeiten bilden, die durch beſondere Gefäſſe von dem Theile weg und dem Herzen und andern Organen zugeführt werden, welche ſie verarbeiten und den verſchiedenen Körpertheilen zuſenden, wo ſie ſich mit der allgemeinen Maſſe vermiſchen und ihre beſondern Krankheiten erzeugen. Dies geſchieht jedoch nicht augenblicklich; einzelne Gifte ſchießen mit unbeſchreiblicher Geſchwindigkeit durch den Körper; die Viper- und die Klapperſchlange tödten mit furchtbarer Schnelligkeit; wogegen die Pocken, die Kuhpocken und der Speichel des Hundes mehr Zeit brauchen, um ihre Wirkungen auf das Syſtem hervorzubringen. Dringt viel Blut auf einer durch Inoculation beigebrachten Wunde hervor, ſo wird der Giftſtoff weggewaſchen, und wenn er abgewiſcht wird, ſo tritt die Krankheit nicht ein; nach demſelben Grundſatze nun ſucht man der Einſaugung

Digitized by Google

des durch einen Hund eingeführten Giftſtoffes vorzubeugen, indem man den verwundeten Theil reichlich ausſchneidet, einen Blutfluß und eine Eiterentleerung erzeugt. Geſchieht dies reichlich und gehörig, ſo darf man alle Urſache haben, zu hoffen, daß dem Biſſe des Thieres keine ſchlimme Wirkungen folgen werden. Sollte demungeachtet die Waſſerſcheu ausbrechen, ſo muß, wie hoffnungslos auch die Verſuche ſein mögen, dennoch Einiges geſchehen, und man hat ſich ſo viel wie möglich zu bemühen, die ſchrecklichen Symptome zu mildern. Bricht bei dem Kranken die Wuth aus, ſo muß man Sorge tragen, daß er verhindert werde, ſich ſelbſt oder Andere zu verletzen; hiezu iſt die Zwangsjacke das dienlichſte Mittel, da es ſtets nachtheilig iſt, ihn durch andere Leute bändigen zu laſſen. Nahrungsmittel leichter Art ſind ihm zu geben, ſo lange er ſchlucken kann, und wenn ihm die Kraft hiezu fehlt, ſo muß ihm Fleiſchbrühe durch Klyſtire beigebracht werden. Verſtopfung iſt durch laxirende Injectionen oder durch Purgirmittel in Pillenform zu verhüten.

Da es in Beziehung auf dieſe Krankheit zuweilen von Wichtigkeit ſein kann, genau zu wiſſen, ob ein Hund wirklich toll ſei, ſo ſchalten wir hier einige Bemerkungen über dieſen tollen Zuſtand ein. Es findet in den bekannten Gewohnheiten des Hundes eine Aenderung ſtatt, ſeine Eßluſt wird ſchlecht, er wird ſehr reizbar und falſch, läßt ſich ſchmeicheln, ſchnappt oder beißt aber plötzlich ohne alle Veranlaſſung. Seine Augen werden entzündet und ſeine Augenlider eitern. Sein Bellen verwandelt ſich in Heulen, er wird ſehr unruhig, und es entſteht das Verlangen in ihm, Alles um ihn her zu benagen. Wird er los ſo beißt er alle Menſchen und Thiere, die ihm in den Weg kommen, beſonders aber die von ſeiner eigenen Gattung. Oft ſcheint er hinten gelähmt, er wird ſchwach, ſeine Kiefer ſtehen offen, Speichel fließt aus ſeinem Munde, und er verendet am vierten oder fünften Tage an Erſchöpfung.

Inſoferne dieſe bösartige Krankheit noch nicht hinlänglich erforſcht iſt, und von den meiſten Aerzten für unheilbar erklärt wird, während ein ſorgfältig durchgeführtes prophylaktiſches Verfahren dem Ausbruche der Krankheit mit ziemlicher Sicherheit vorbeugen kann, ſo tragen wir noch einige Mittel, insbeſondere ſogenannte Hausmittel nach, die ſowohl zur vorbeugenden Behandlung dienlich ſind, als auch ſchon zur Kur benützt wurden. Es iſt ſelbſt an Stellen, wo das Ausſchneiden der Wunde möglich und geſchehen, noch mehr aber, wo dies nicht ausführbar iſt, nöthig, die Wunde ſorgfältig durch Auswaſchen mit kaltem Waſſer, Salzwaſſer, Eſſig und Waſſer, Lauge ꝛc. zu reinigen, die Blutung einige Zeit durch trockene Schröpfköpfe zu unterhalten, das Gift durch glühendes Eiſen, eingeſtreutes und dann angezündetes Schießpulver zu zerſtören, die Wunde in Entzündung und Eiterung, wenigſtens einige Monate lang, vermittelſt Cantharidenpulver oder einer reizenden Salbe zu unterhalten. Die höchſtmögliche Sicherheit gewährt überhaupt nur das alsbaldige Abhauen des verwundeten Gliedes (wie z. B. eines Fingers), das Ausſchneiden oder Ausbrennen der Wunde. Die franzöſiſche Akademie empfahl kürzlich als ſicheres Mittel, die Wunde eine Stunde lang mit Terpentinöl zu tränken.

Bei vielen Perſonen ſollen nach einem alten Volksglauben unter der Zunge ſich Bläschen bilden, in denen das Wuthgift enthalten ſei, die zerſtört werden müſſen. Darauf gründet ſich das durch den Operateur Marochetti in Moskau bekannt gewordene Verfahren, daß man dieſe Bläschen, die ſich neben der Kanalmündung der Unterkieferdrüſe befinden, mit glühenden Nadeln ausbrennen und den Kranken zugleich einen Abſud des Färbeginſters (genista tinctoria) trinken laſſen ſoll. Die meiſten Mittel, welche man gegen die ausgebrochene Waſſerſcheu verſucht hat, werden auch als Vorbauungsmittel empfohlen. Viel Aufſehen hat Dr. Briſſon's Heilart in Paris gemacht, der ſich ſelbſt zufällig mit dem Schaume einer von der Waſſerſcheu befallenen Frau vergiftete, und als ſie bei ihm auch ausbrach, ſich durch ſtarke ruſſiſche Dampfbäder zu Tode ſchwitzen wollte. Statt des Todes trat aber Beſſerung und bald Heilung ein. Daher empfiehlt er, ſieben Tage lang an jedem Tage ein ruſſiſches Dampfbad von 40 — 50^0 Reaumur Wärme, dann vierzig Tage lang die Nacht hindurch zu ſchwitzen. Wenn die Waſſerſcheu ſchon ausgebrochen, ſo hat der Kranke ein heißes Bad von 30^0 R. zu nehmen, und dieſes bis an 50^0 zu erhitzen. Dr. Briſſon will den Nutzen dieſes Verfahrens an mehr als vierzig Kranken erprobt haben. Ueberhaupt wollen Neuere es nützlich gefunden haben, den Waſſerſcheuen mehrere Stunden lang warm zu baden, und ein waſſerſcheues Kind ſoll dadurch geheilt worden ſein, daß man es täglich 15 — 16 Stunden in's Waſſer ſetzte. Sturzbäder und kalter Aufguß ſind ebenfalls ſchon verſucht worden, auch hielt man, nach Celſus, ſchon im Alterthume für das vorzüglichſte Heilmittel dieſer Krankheit, den Waſſerſcheuen unvermuthet in's Waſſer zu ſtürzen und unterzutauchen. In Preußen gilt als altes Specificum gegen Waſſerſcheu der Maiwurm (meloë majalis et proscarabaeus), den man in Honig ſtecken, davon dem Kranken in warmem Bier geben und auch die Wunde damit ſalben ſoll. Von Graf Lenoiſſa in Padua ward vor einigen Jahren als Heilmittel gerühmt, Weineſſig Morgens, Mittags und Abends zu einem Pfunde zu trinken. Man hat ferner ſchon verſucht, im Anfange der Krankheit bis zur Ohnmacht zur Ader zu laſſen, und dies ſpäter öfters zu wiederholen; Calomel innerlich und Einreibung der Queckſilberſalbe bis zum Speichelfluſſe; die Wurzel der Belladonna zu 8 und ſelbſt zu 10 bis 12 Gran, und die gehörige Abwartung des darauf ausbrechenden Schweißes, die Canthariden in großen Gaben; das flüchtige Laugenſalz; Kirſchlorbeerwaſſer; Stramonium; Gauchheil; alysma plantago; scutellaria laterifolia; oxygenirte Salzſäure; friſches Thierblut; Ascelenias prolifera; Aconitum sycoctonum; Eupatorium cannabium; Taxus baccata und eine Menge anderer Mittel. Wenn die Perſer von einem tollen Hunde gebiſſen worden ſind, ſo ſtechen ſie mit einem ſpitzen Meſſer Löcher rings um die Wunde, ſchlagen dann eine Salbe von geriebenen Zwiebeln herum, legen ein Stück friſches Rindfleiſch darüber, und über daſſelbe friſche Erde. Einen ſochen Umſchlag legen ſie alle Stunden von Neuem auf, bis die Wunde geheilt iſt.

Von Wichtigkeit iſt, theils durch beruhigende Arzneimittel, theils durch angemeſſene pſychiſche Behandlung die Leiden des Kranken zu vermindern

Digitized by Google

zu ſuchen; alle Veranlaſſungen der heftigen Anfälle ſind ſorgfältig zu vermeiden, er zwar unſchädlich zu machen, doch ſo wenig als möglich zu beſchränken, ihm die Gefahr, in der er ſchwebt, zu verheimlichen und ihm vielmehr Hoffnung und Vertrauen einzuflößen. *)

Waſſerſpucken, ſ. Waſſerkolik.

Waſſerſtoff (Hydrogan, hydrogenium), der mit dem Sauerſtoff verbundene, das Waſſer bildende Elementarſtoff, der leichteſte unter den bekannten Körpern. Er kann für ſich nur in Gasgeſtalt als Waſſerſtoffgas, brennbare Luft dargeſtellt werden. S. Kohlenſtoffhaltiges Waſſerſtoffgas.

Waſſerſucht (hydrops, hydropisis). Eine Krankheit, bei welcher der Erguß und die Stockung einer wäſſerigen Flüſſigkeit in verſchiedenen Höhlen und Zellen, in denen man ſie im geſunden Zuſtande nicht wahrnehmen kann, ein ſehr augenfälliges Symptom bildet. So kann ſich Waſſer in den Gehirnhöhlen, in der Bruſt, im Bauche und im Zellgewebe im Allgemeinen anſammeln, und zu einer Reihe von Symptomen Veranlaſſung geben, die in jedem beſondern Falle verſchieden ſind, und beſondere Behandlungsweiſen erfordern. Wenn ſich Waſſer in den Gehirnhöhlen anſammelt, ſo iſt dies gewöhnlich die Folge vorangegangener Entzündung, und hat eine Menge beſchwerlicher Symptome im Gefolge, die gewöhnlich mit dem Tode endigen; dieſe Krankheit iſt allgemein unter dem Namen Gehirnwaſſerſucht oder Waſſerkopf bekannt, und unter ihrem beſondern Namen abgehandelt worden. S. Gehirnwaſſerſucht.

Bruſtwaſſerſucht, oder der Erguß von Waſſer zwiſchen der die Lungen und die Rippen umgebenden Membrane (Bruſtfell), iſt nicht ſo wahrnehmbar durch ihre äußere Erſcheinung, als ſie ſich vielmehr durch die gefährlichen Symptome charakteriſirt, welche ſie herbeiführt. S. Bruſtwaſſerſucht.

Die Krankheit, auf welche der Name Waſſerſucht gemeinhin angewendet wird, iſt jene allgemeine, über den ganzen Körper verbreitete Geſchwulſt (allgemeine Waſſerſucht, hydrops universalis), die ſich weich und teigig anfüllt, und von groſer Schwäche und andern hiernach zu beſchreibenden Symptomen begleitet iſt; oder verſteht man darunter jene Geſchwulſt des Bauches (Bauchwaſſerſucht), in Folge der Anſammlung von Flüſſigkeit, die oft den Bauch zu einer ungeheuren Größe ausdehnt. Von dieſen beiden letzten Arten gedenken wir nun unter dieſem Artikel zu handeln.

Allgemeine Waſſerſucht (Hautwaſſerſucht, anasarca) iſt eine hauptſächlich unter der Haut befindliche Geſchwulſt, die im Anfange blos an einzelnen Stellen erſcheint, zuletzt aber allmählig über die ganze Oberfläche ſich verbreitet. Der Grund dieſer allmähligen Anſchwellung liegt in einer freien Verbindung zwiſchen allen Theilen des Zellgewebes; eine

---

*) Im Augenblicke leſen wir in öffentlichen Blättern, daß Lalié im Kreuzenzian (gentiana cruciata) ein Specificum gegen die Waſſerſcheu gefunden haben will, und ſein Mittel der öſterreichiſchen Regierung übergeben haben ſoll. A. d. V.

Digitized by Google

andere Erklärung derſelben iſt in dem freien Zutritte der Luft zur ganzen Körperoberfläche zu finden, wenn ſie nämlich in Folge einer Wunde den Lungen entwichen iſt. Die Geſchwulſt iſt in der Waſſerſucht ſtets weich und gleichförmig über jedes Glied verbreitet, ſie gibt dem Drucke des Fingers nach, wodurch ſich ein Eindruck oder eine Grube bildet, indem die Feuchtigkeit aus einer ihrer Zellen in eine benachbarte gedrückt wird. Bald nach Entfernung des Druckes kehrt die Geſchwulſt wieder zu ihrer frühern Fülle zurück. Dies nennt man techniſch beim Drucke Gruben bilden. In der Regel ſtellt die Geſchwulſt ſich zuerſt an den untern Extremitäten ein, und zwar blos Abends, Morgens iſt ſie nicht ſehr bemerkbar. Je mehr die Perſon den Tag über ſich in aufrechter Stellung befand, deſto größer iſt die Geſchwulſt gegen Abend. Es iſt leicht zu erkennen, daß dieſes daher rührt, weil das Waſſer durch ſeine eigene Schwere ſich einen Weg abwärts bahnt, während die liegende Stellung beim Schlafen entweder bewirkt, daß es ſich gleichmäßig über den ganzen Körper vertheilt, oder, wenn die Menge groß und die Krankheit ſchon weit vorgerückt iſt, ſich in den obern Körpertheilen ſammelt, und geſchwollenes Geſicht verurſacht, oder die Augen verſchließt, wie man dies an einzelnen Waſſerſüchtigen des Morgens beobachten kann. Zuweilen dringt die in dem Zellgewebe unmittelbar unter der Haut angeſammelte Flüſſigkeit durch die Poren der Oberhaut; zuweilen erhebt ſie dieſe, wenn ſie zu dick iſt, um dieſelbe durchdringen zu können, zu Blaſen. In andern Fällen wieder wird die Haut, wenn ſie das Waſſer nicht durchdringen läßt, durch Spannung verhärtet, und verleiht der Geſchwulſt einen ungewöhnlichen Grad von Feſtigkeit. Tritt durch irgend eine Urſache bei einem waſſerſüchtigen Gliede Entzündung ein, ſo iſt ſie von böſer Art, verbreitet ſich über eine große Strecke der Oberfläche, gleich der Roſe, und endet nur zu häufig mit Brand. Allgemeine Waſſerſucht iſt faſt immer von ſpärlichem Harnabgange begleitet, der Harn iſt in der Regel von hoher Farbe, und hinterläßt, wenn er abgekühlt iſt, einen reichlichen, röthlichen Bodenſatz. Zugleich iſt ein ungewöhnlicher Grad von Durſt vorhanden, und dieſe beiden letzten Symptome ſind dem Umſtande zuzuſchreiben, daß die wäſſerigen Theile des Blutes in das Zellgewebe übergehen, wodurch ſie verhindert werden, die Schärfe des Harnes zu verdünnen, und den Mund, den Rachen und die obern Theile zu befeuchten, die im geſunden Zuſtande von der Thätigkeit der Speichel- oder anderer ähnlicher Drüſen abhängen. Die Eßluſt iſt gewöhnlich ſchlecht; es iſt ein Gefühl von Schwäche vorhanden, nebſt Abgeſpanntheit, Schläfrigkeit und Scheu vor Bewegung. Sehr oft iſt die Waſſerſucht eine ſehr langwierige Krankheit, und der Kranke ſtirbt nach langen Leiden, zuweilen daran, daß die Reſpirationsorgane der Laſt der wäſſerigen Flüſſigkeiten erliegen, in andern Fällen wird das Leben durch einen allgemeinen Nachlaß der Verdauungs- und Nervenkräfte erſchöpft.

Urſachen der Waſſerſucht. Da die Waſſerſucht in einer widernatürlichen Anſammlung von einer ſeröſen (wäſſerigen) Feuchtigkeit in verſchiedenen Theilen des Körpers beſteht, ſo muß der erſte Schritt unſerer Forſchung dahin gerichtet ſein, woher dieſe ungewöhnliche Menge

von Flüſſigkeit rühre. Im geſunden Zuſtande wird von den ſogenannten aushauchenden Arterien eine ſeröſe Feuchtigkeit in jede Höhle des Körpers und in jede Zelle des Zellgewebes ergoſſen, um die Körpertheile zu befeuchten, damit die Bewegung erleichtert und die Reibung vermindert werde. Die einſaugenden Gefäſſe leiten die ergoſſene Flüſſigkeit ab, und durch die jeder dieſer beiden Gefäſſeabtheilungen eigenthümliche Kraft wird eine im völligen Gleichgewichte befindliche Thätigkeit aufrecht erhalten, und alle Anſammlung verhütet. Wenn ſich nun die wäſſerige Flüſſigkeit in größerer Menge, als im gewöhnlichen Zuſtande, ergießt, ſo ſind die einſaugenden Gefäſſe nicht im Stande, ſie aufzufaſſen, und wenn ihrer Seits die einſaugenden Gefäſſe aus irgend einer Urſache geſchwächt ſind, ſo vermögen ſie die ergoſſene Menge nicht aufzufaſſen, wenn ſie auch nicht größer als natürlich iſt. Vermehrter Erguß der Feuchtigkeit kann entweder von einer widernatürlichen Vergrößerung der regelmäßigen Aushauchung, oder daher rühren, daß die Gefäſſe zerriſſen ſind, welche die ſeröſen Feuchtigkeiten in ſich führen. Die Aushauchung kann durch irgend einen Umſtand erhöht werden, der die freie Rückkehr des Blutes aus den Arterien in die Venen verhindert. Gelangt das Blut nicht mit Leichtigkeit aus den Extremitäten der Arterien, die ſich in die Venen öffnen, in die letztern, und bleibt die Thätigkeit des Herzens und der Arterien immer noch zurück, ſo wird das Blut mit Gewalt in die aushauchenden Arterien gedrückt, und durch dieſe mehr ſeröſe Feuchtigkeit ergoſſen. Dieſe Verſtopfung des freien Eintrittes des Blutes aus den Arterienausgängen in die Venenanfänge kann ſehr weit von jenen Ausgängen entfernt, ſogar im Herzen ſelbſt ſtattfinden; daher verurſachen öfters Krankheiten des Herzens und der großen Gefäſſe Waſſerſucht. Früher hielt man die Waſſerſucht lediglich für eine Krankheit der Schwäche oder verminderter Thätigkeit; nun aber wird eine entzündliche Thätigkeit in einem Theile der Bruſt, weil ſie die freie Thätigkeit des Herzens und der großen Gefäſſe hindert, ebenfalls als eine Urſache der Waſſerſucht anerkannt. So verurſacht auch eine auf die Gefäſſe eines Gliedes drückende Geſchwulſt eine wäſſerige Anſchwellung dieſes Gliedes, und eine feſte Binde, oder ein Strumpfband, oder auch nur der durch ſein eigenes Gewicht erſchwerte Lauf des Blutes veranlaßt die Anſchwellung eines Gliedes gegen Abend. Aus dieſem Grunde verurſachen ferner Krankheiten der Leber, indem ſie die freie Circulation der ungeheuren Menge Blutes verſtopfen, das durch dieſelbe ſtrömen ſollte, einen Erguß von ſeröſer Feuchtigkeit in die Unterleibshöhle, und erzeugen Bauchwaſſerſucht. Nach demſelben Grundſatze erklärt man auch die waſſerſüchtige Geſchwulſt, welche an den Beinen und Schenkeln Schwangerer ſtattfindet, weil die Maſſe der Gebärmutter auf die großen Gefäſſe drückt, welche das Blut von den untern Extremitäten zurückleiten. Eine weitere Urſache vermehrter Aushauchung glaubt man in der Erſchlaffung oder Schwäche der aushauchenden Gefäſſe zu finden, einem Symptom und Theile jener allgemeinen Schwäche, welche zuweilen über den ganzen Organismus verbreitet iſt. Daher erzeugen Fieber verſchiedener Art, reichliche und lang andauernde Blutflüſſe, oder irgend eine andere ſchwächende Urſache, eine Schwäche des Syſtemes, die zur Waſſerſucht

führt, und darauf gründet ſich der nur zu häufig vorkommende Umſtand, daß Unmäßigkeit im Genuſſe ſtarker Getränke, beſonders des Branntweines, Waſſerſuchten von der am ſchwerſten zu behandelnden Art erzeugt, die am häufigſten mit dem Tode enden. Schnappstrinken hat eine doppelt nachtheilige Wirkung; es erſchlafft und ſchwächt das ganze Syſtem völlig, und erzeugt dadurch allgemeine Waſſerſucht; und es veranlaßt Leberverhärtung, und jene Verſtopfung der Leber, welche den Grund zur Bauchwaſſerſucht legt. Iſt ein größeres Verhältniß von wäſſerigen Theilen im Blute vorhanden, als daſſelbe enthalten ſollte, ſo kann dies zu einer vermehrten Aushauchung dieſer Theile Veranlaſſung geben, und zuweilen, obwohl ſelten, wird die Waſſerſucht auf dieſe Weiſe erzeugt, wenn man viele wäſſerige Flüſſigkeiten trinkt, die durch die aushauchenden Gefäſſe abgehen. Bedeutende Blutflüſſe ſind bereits als allgemeine Schwäche verurſachend und Waſſerſucht erzeugend erwähnt worden; ſie können dies aber auch dadurch bewirken, daß ſie eine Verminderung des gehörigen Verhältniſſes der rothen Kügelchen und des Faſerſtoffes des Blutes veranlaſſen, die nicht ſo leicht wieder erſetzt werden, als der wäſſerige Theil. Es kann aber nicht allein vermehrte Aushauchung, ſondern auch vermindernde Einſaugung vorhanden ſein, welche durch dieſelben allgemeinen Urſachen der Schwäche bedingt wird. Aus den angegebenen allgemeinen Gründen erklärt ſich, daß zurückgedrängte Hautausſchläge, Haut- und Nierenabſonderungen, unterdrückte Durchfälle, Gichtmetaſtaſen und ſtarke Erkältung nach vorangegangener Erhitzung Waſſerſucht verurſachen können. Ferner gehören zu den Urſachen: organiſche Fehler aller Art, ſowohl allgemeine als örtliche, Lähmungen, Durchfälle, Ruhr, Harnruhr, das Stadium der Reconvalescenz in allen bedeutenden Krankheiten mit Säfteverluſt; endlich der anhaltende Genuß verdorbener, ſchlechter, erſchlaffender Speiſen, nebeliges, feuchtes Klima, Beſchäftigung im Feuchten, ungeſunde, feuchte Wohnungen, ſowie auch anhaltende deprimirende Gemüthsaffecte. Prädispoſition gibt vorzüglich die träge, reizloſe Conſtitution, mit vorwaltender Unthätigkeit im Lymphſyſteme, das phlegmatiſche Temperament, und ein aufgedunſener, ſchwammiger, dickleibiger Körper.

Behandlung. Aus der vorhin mitgetheilten Beſchreibung der Urſachen der Waſſerſucht geht klar hervor, daß es, ſo lange dieſe einzuwirken fortfahren, ein vergeblicher Verſuch wäre, die ergoſſene Flüſſigkeit abzuleiten, und daß daher unſer erſtes Augenmerk darauf gerichtet ſein muß, dieſen Urſachen ein Ende zu machen. In jener Gattung von Waſſerſucht, die von einem ſtarken und vollen Pulſe begleitet iſt, hat man die entzündliche Thätigkeit zu vermindern, und dem Herzen und den Blutgefäſſen durch reichliche Blutentziehung Luft zu verſchaffen; wobei man ſich des ſo lange aufrecht erhaltenen Vorurtheiles entſchlagen muß, daß die Waſſerſucht in allen Fällen eine Krankheit der Schwäche ſei. Iſt die entzündliche Thätigkeit vorüber, ſo verſchwindet die Anſchwellung auch bald. Beim Branntweintrinker, oder bei einer reizloſen, geſchwächten Perſon, wäre es vergeblich, Arzneien zu verordnen, oder irgend eine, wenn auch noch ſo heilſame, beſondere Behandlungsweiſe vorzuſchreiben, ſo lange

dieſe ſchlimmen Gewohnheiten und Zuſtände fortdauern. Zunächſt muß man verſuchen, das bereits angeſammelte Waſſer zu entfernen. Beſitzt der Patient Kraft genug, eine Mercurialcur durchzumachen, ſo hat dieſes kräftige Mittel ſchon in vielen Fällen die herrlichſte Wirkung geäußert, das ganze Syſtem zu reizen, und die Thätigkeit der einſaugenden Gefäſſe kräftig zu erregen. Iſt das Waſſer durch den Einfluß des Queckſilbers abgeleitet worden, ſo muß man mit dem Gebrauche deſſelben abbrechen, und darauf hinwirken, die Kraft durch Chinamittel, Wein und angemeſſene Nahrung aufrecht zu erhalten, und für die Ordnung des Unterleibes und anderer Funktionen zu ſorgen, die ihrer bedürfen. Zuweilen bewirken ſehr ſtarke Purgirmittel eine ſehr reichliche Ausleerung wäſſeriger Flüſſigkeit; von dieſer Art ſind die harzigen Purgirmittel, wie Gummigutt, Scammonium u. dgl.; oder Jalappe in Verbindung mit Aloe, Scammonium, Gummigutt oder Weinſteinrahm. Ein Pulver zu dieſem Zwecke darf aus acht Gran Aloe, zehn Gran Jalappe und ſechs Gran Gummigutt oder Scammonium beſtehen, das in einem Bolus oder in Syrup oder Schleim genommen werden kann. Ein Purgirmittel von größerer, jedoch gefährlicher Wirkſamkeit in der Waſſerſucht iſt das Elaterium oder die Eſelsgurke; zwar ein Mittel von bedeutender Wirkſamkeit, das aber ziemlich unſicher iſt, und die größte Vorſicht bei ſeiner Anwendung erfordert; die Gabe darf im Anfange nicht mehr als einen Achtelgran vom Extract betragen. Eine andere Klaſſe von in der Waſſerſucht viel angewendeten Heilmitteln ſind die harntreibenden; und wäre man des Erfolges ihrer Wirkung ſicher, ſo könnte man ſich keine beſſere Verfahrungsweiſe zu Ableitung waſſerſüchtiger Flüſſigkeiten wünſchen, als dieſe. Unter dem Artikel Harntreibende Mittel haben wir die Mittel dieſer Art nebſt ihrer Anwendungsweiſe ziemlich vollſtändig aufgezählt, und brauchen uns deßhalb darüber des Nähern nicht einzulaſſen, wir beſchränken uns demnach darauf, zu erwähnen, daß Weinſteinrahm für ein gutes harntreibendes Mittel in allgemeiner Waſſerſucht gilt; Meerzwiebel, allein oder verbunden, in Bauchwaſſerſucht; und Fingerhut in Bruſtwaſſerſucht. Eine andere Verfahrungsweiſe, waſſerſüchtige Flüſſigkeit auszuleeren, beſteht darin, kleine Stiche in die Haut zu machen, die bis zum Zellgewebe reichen; auf dieſe Art fließt oft eine große Menge Waſſers ab; in Folge des ungeſunden Zuſtandes der Conſtitution gehen ſolche Punkturen (ſ. d.) aber gar gerne in Brand über; ſelbſt willkürliches Aufbrechen der Haut iſt derſelben ſchlimmen Wirkung gefolgt, ſo daß die Aerzte nicht gerne dazu ſchreiten, das Waſſer durch Punktur abzulaſſen. Die Scheu vor denſelben Folgen durch Wunden bei waſſerſüchtigen Patienten hält uns ab, Haarſeile, Fontanelle oder Blaſenpflaſter anzuwenden, die man für die Waſſerableitung empfohlen hat. Kohlblätter, auf ein Glied aufgelegt, haben ſchon hier und da eine ſehr reichliche Ausſchwitzung von Flüſſigkeit aus der Haut zu befördern geſchienen. Brechmittel und ſchweißtreibende Mittel hat man ebenfalls empfohlen, es wird ihnen aber nun nicht mehr viel Vertrauen geſchenkt, daß ſie die Entleerung oder Einſaugung waſſerſüchtiger Flüſſigkeiten zu bewirken vermögen. Ein weſentlicher Fortſchritt in Heilung von Waſſerſuchten iſt, daß man den Kranken

nicht mehr in der Menge der Flüſſigkeit beſchränkt, die er zu ſeinem Getränke wählt, daß man vielmehr reichliches Trinken wäſſeriger Getränke für die Heilung befördernd betrachtet, da ſie jedes harntreibende Mittel, das man anwenden will, den Nieren zuführen, und deren Thätigkeit an ſich ſelbſt ſehr befördern. Vor alten Zeiten wurde die Waſſerſucht, wie uns Celſus berichtet, häufiger bei Sklaven als bei Freien geheilt, da man die letztern nicht bewegen konnte, ſich denſelben ſtrengen Beſchränkungen zu unterwerfen, die man jenen auflegte. Friction iſt ein weiteres Mittel die Thätigkeit der einſaugenden Gefäſſe zu befördern, und Leibesbewegung kann dieſelbe Wirkung haben, wenn der Kranke im Stande iſt, ſich welche zu machen; und wenn die Geſchwulſt des Morgens nachgelaſſen hat, ſo kann geſchicktes und gleichförmiges Binden verhüten, daß die Beine gegen Abend wieder anſchwellen. Iſt es durch dieſe oder andere Mittel gelungen, des bereits ergoſſenen Waſſers ſich zu entledigen, ſo muß die nächſte Sorge dahin gerichtet ſein, deſſen Wiederanſammlung vorzubeugen, und durch Kräftigung des Syſtemes die Heilung der Krankheit zu vollenden. Leibesbewegung und gehörige Ordnung der Diät bilden weſentliche Beſtandtheile dieſer Behandlung, und ihnen haben ſich toniſche Mittel, wie Chinarinde, Bittermittel und Eiſenpräparate anzureihen. Große Sorgfalt iſt dem Zuſtande der Gedärme zu ſchenken, und man darf nicht verſäumen, eine gehörige Thätigkeit der Haut und der Nieren aufrecht zu erhalten.

Bauchwaſſerſucht (ascites, hydrops abdominis) iſt von zweierlei Arten, und kann entweder in der allgemeinen Höhle oder im Zuſammenhange mit beſondern Organen vorkommen.

Waſſerſucht in der Bauchhöhle iſt häufig nur ein Theil einer ſehr allgemeinen Krankheit, in welcher das Waſſer auch in das Zellgewebe des ganzen Körpers ſich ergießt. Sie iſt ſehr oft die Begleiterin oder die Folge einer Krankheit der Leber, in welcher dieſes Organ ſehr erweitert, verhärtet und in ſeiner kleinſten Structur verändert wird. Es iſt dieſe Krankheit eine der gewöhnlichſten Folgen des habituellen und unmäßigen Genuſſes ſtarker Getränke; ſie iſt von anſehnlicher Schwäche und ungeſundem Ausſehen begleitet, womit viel Durſt, ſpärlicher Harn, Mangel an Eßluſt und andere Merkmale der ſogenannten waſſerſüchtigen Diatheſis verbunden ſind. Man hat die Heilung durch harntreibende Mittel, durch Purgirmittel, die eine große Menge wäſſeriger Flüſſigkeiten ableiten, und durch Queckſilber zu verſuchen, wenn man Urſache zu vermuthen hat, daß ein verhärteter Zuſtand der Leber die Urſache der Waſſerſucht ſei; wobei man Sorge tragen muß, die Kraft aufrecht zu erhalten, da das Uebel ſo allgemein eine Krankheit der Schwäche iſt; endlich muß man in Fällen, wo man es für geeignet hält, das Waſſer durch Punktur ableiten.

Eine andere Art von Bauchwaſſerſucht iſt die Sackbauchwaſſerſucht (a. saccatus), wo die Flüſſigkeit in einem beſondern Sacke von verdichtetem Zellgewebe eingeſchloſſen iſt; von der man häufige Beiſpiele bei Frauensperſonen hat, deren Eierſtöcke in auffallendem Grade erweitert werden, und zur Erleichterung und Bequemlichkeit der Kranken ſehr oft durch wiederholtes Ablaſſen mittelſt chirurgiſcher Operation nöthig machen.

Es iſt eine Sache von anſehnlicher Schwierigkeit, von der Lage des Waſſers in dieſer Art von Waſſerſucht ſich zu überzeugen; und die bleibende Entfernung deſſelben oder vollſtändige Heilung iſt faſt ohne Ausnahme unmöglich. Man hat Queckſilber ſchon als deobſtruirendes Mittel angewendet; allein Alles, was man hoffen kann, iſt zeitliche Linderung durch Abzapfen. Iſt die Bauchwaſſerſucht von dieſer Art, ſo iſt die Störung der allgemeinen Geſundheit viel geringer, als bei andern Arten. Die Körperkraft und die Eßluſt leiden wenig Noth, die Menſtruation dauert wie gewöhnlich fort; die Geſichtsfarbe iſt nicht ſehr blaß, und Durſt, ſpärlicher Harnabgang und andere Symptome allgemeiner Waſſerſucht ſind weniger dringlich. Sackbauchwaſſerſucht iſt häufig eine ſehr langwierige Affection und lange Zeit leidet die allgemeine Geſundheit nur wenig darunter. Man muß die Kraft durch angemeſſene Diät, China-, Eiſen- und andere ſtärkende Mittel aufrecht erhalten, und zur Punktur ſeine Zuflucht nehmen, wenn die Flüſſigkeit in anſehnlicher Menge ſich angeſammelt hat. Zuweilen tritt Entzündung hinzu, und es ſammelt ſich in den verſchiedenen Abtheilungen des angeſchwollenen Eierſtockes viel Eiter- oder Eiweißſtoff; und zuletzt wird die Kranke durch Fieber, verbunden mit großer Schwäche, dahingerafft.

Wechſelfieber, der gewöhnliche Name für das intermittirende Fieber (febris intermittens).

Symptome. Dieſes Fieber beſteht aus verſchiedenen Anfällen oder Paroxysmen, deren jeder drei Stadien oder Reihenfolgen durchzumachen hat, nämlich das kalte (Stadium des Froſtes), das heiße (Stadium der Hitze) und das ſchwitzende (Stadium des Schweißes). Iſt das letzte vorüber, ſo iſt der Kranke frei von aller Beſchwerde, oder die Krankheit intermittirt (ſetzt aus) bis zu einer künftigen Periode, wo dieſelben Stadien einander wie verfolgen. Der fieberfreie Zwiſchenraum (Apyrexie) wechſelt je nach den verſchiedenen Arten des Wechſelfiebers, und gibt der Krankheit ihren Namen und Charakter. Wenn der Anfall alle vier und zwanzig Stunden zurückkehrt, ſo nennt man es tägliches oder Quotidianfieber (f. i. quotidiana); kommt der Anfall einen Tag um den andern, alle 48 Stunden, ſo heißt man es dreitägiges oder Tertianfieber (f. i. tertiana); wenn es je am vierten Tage kommt, viertägiges oder Quartanfieber (f. i. quartana). Es werden noch mehrere, genauer bezeichnete Arten unterſchieden, mit denen wir aber den gewöhnlichen Leſer nicht zu beläſtigen brauchen. Folgendes iſt eine Beſchreibung der Fieberanfälle.

Stadium des Froſtes. Der Kranke wird zuerſt von Mattigkeit, oder einem Gefühle von Schwäche und Kraftloſigkeit befallen, verliert die Luſt zu jeder Leibesbewegung, empfindet Unbehaglichkeit, wenn er irgend ein Geſchäft vornimmt, gähnt und ſtreckt ſich häufig. Zu gleicher Zeit werden Geſicht und andere Körpertheile blaß, die Züge und die Haut ſchrumpfen zuſammen und die Haut hat das Ausſehen, als ob Kälte auf ſie angewendet worden ſei. Beim Eintritte dieſer Symptome kann einige Kälte an den Händen und Füßen, obwohl von dem Patienten ſelbſt wenig

bemerkt, von einer andern Perſon wahrgenommen werden. Endlich empfindet der Kranke ſelbſt ein Gefühl von Kälte, gewöhnlich zuerſt auf dem Rücken, das ſich aber dann über den ganzen Körper verbreitet; und nun fühlt ſich ſeine Haut von einer andern Perſon warm an. Das Gefühl des Froſtes ſteigt beim Kranken, ein Zittern befällt alle ſeine Glieder, und der Stamm ſeines Körpers wird durch häufige Schauer erſchüttert. Haben dieſe Empfindungen von Froſt mit ihren Wirkungen eine Zeitlang fortgedauert, ſo werden ſie weniger heftig und wechſeln mit Anflügen von Wärme. Bei Vielen kommt auch Erbrechen im kalten Stadium hinzu.

Stadium der Hitze. Allmählig verliert ſich der Froſt ganz und eine die natürliche Wärme überſteigende Hitze tritt ein, die ſich über den ganzen Körper verbreitet. Mit dieſer Hitze kehrt die Hautfarbe zurück, und die Haut wird nun, beſonders im Geſichte, widernatürlich geröthet. Während dieſe Hitze und Röthe ſich einſtellen, iſt die Haut ſchlaff und platt, bleibt aber eine Zeitlang trocken. Die Geſichtszüge und andere Körpertheile erlangen ihren natürlichen Umfang wieder, und ſchwellen ſogar ein wenig an. In dieſem Stadium iſt es nicht ſelten, daß Delirium und andere Störungen der Geiſtesthätigkeiten eintreten.

Stadium des Schweißes. Haben Hitze, Röthe und Fülle eine Zeitlang zugenommen und fortgedauert, ſo bricht an der Stirne eine Feuchtigkeit aus, die allmählig reichlicher wird, und am Ende über den ganzen Körper ſich verbreitet. Wenn der Schweiß zu fließen anfängt, ſo läßt die Hitze des Körpers nach, und nachdem er einige Zeit fortgedauert, hört er allmählig auf; der Körper erlangt ſeine natürliche Wärme wieder, und die meiſten Funktionen kehren in ihren natürlichen Zuſtand zurück.

Die Periode der Intermiſſion, oder der fieberfreie Zwiſchenraum (Apyrexie). Es iſt freilich kaum zu erwarten, daß nach einer ſo bedeutenden Störung, wie ſie der Organismus nothwendig während der drei Stadien eines Wechſelfiebers erleiden muß, der völlig geſunde Zuſtand wieder zurückkehren kann; demnach fühlt ſich der Kranke auch während der Apyrexie nicht völlig wohl; und bei ſchwächlichen Perſonen wird die Geſundheit ſogar ziemlich geſtört, ſo daß ſtatt eines förmlichen Ausſetzens blos ein unbedeutendes Nachlaſſen der fieberhaften Symptome ſtattfindet. In der Regel ſtellen dieſe Symptome mit wunderbarer Regelmäßigkeit ſich wieder ein, und machen ihren Verlauf nach den je nach dem Typus oder Charakter des Fiebers verſchiedenen Zwiſchenräumen wieder durch; und werden ſie nicht durch die geeigneten Heilmittel verhütet, ſo legen ſie den Grund zu Krankheiten der innern Organe, die zur Waſſerſucht oder zu Leiden führen, die am Ende den Tod zur Folge haben.

Urſachen. Die Aerzte ſind nun allgemein darüber einverſtanden, daß die einzige Urſache der Wechſelfieber in der aus ſumpfigen Gründen aufſteigenden böſen Luft (Miasma) liegt, worin thieriſche und vegetabiliſche Ueberreſte in Fäulniß übergehen, die wahrſcheinlich durch das Athmen in den Körper eingeführt wird. Daher ſind die Wechſelfieber in trockenen, gut angebauten Ländern und Gegenden ſelten; während ſie in ſumpfigen und moorigen Gegenden, wo das Waſſer ſtehen bleibt und thieriſche und Pflan-

Digitized by Google

zenſtoffe in Fäulniß übergehen, ganz gemein ſind. Dieſe Krankheit entſteht ſo augenſcheinlich aus der von Sumpfländern ausgehenden Luft, daß in Gegenden, wo gewiſſe Winde beſonders vorherrſchen, und über marſchige Landſtrecken wehen, Wechſelfieber unter den ſeewärts (unter dem Winde) wohnenden Einwohnern gemein ſind; während andere, die den miasmatiſchen Strecken eben ſo nahe aber windwärts (gegen den Wind) wohnen, geſund bleiben. Es ſind viele Beiſpiele bekannt geworden, wo Milizregimenter, die in geſunden Gegenden England's ausgehoben wurden, ihr blühendes und kräftiges Ausſehen verloren, das dem engliſchen Landvolke ſo eigen iſt, und den größten Theil ihrer Mannſchaft am Wechſelfieber krank in die Spitäler ſchicken mußten, wenn ſie in marſchige Diſtrikte kamen. Das Wechſelfieber hat ſich ſchon auf Schiffen verbreitet, die in einem Fluſſe vor Anker lagen, der den von Sümpfen herwehenden Landwinden ausgeſetzt war, während andere, die ſich in derſelben Lage befanden, dadurch von der Krankheit frei blieben, daß ſie die Vorſicht gebrauchten, die Pforten auf der Seite zu ſchließen, woher der Wind bließ.

Hat Jemand ein Mal ein heftiges Wechſelfieber gehabt, ſo iſt er deſſen Wiederkehr ſehr unterworfen, ohne daß man bis jetzt die Urſachen genau kennen oder ſie vermeiden gelernt hätte. So kann Einer ein Wechſelfieber in Holland oder Weſtindien gehabt haben, und völlig davon geheilt worden ſein, und zehn oder zwanzig Jahre nachher kann er abermals in einem Lande davon befallen werden, in dem Wechſelfieber unter den Einwohnern kaum bekannt ſind. Der Oſtwind ſcheint auf ſolche Zufälle einen wunderbaren Einfluß zu üben; und in der Regel iſt es ein fruchtloſes Unternehmen, die Heilung eines Wechſelfiebers zu verſuchen, ſo lange der Wind aus dieſem unfreundlichen Viertel weht. Regelwidrigkeiten in der Diät, Störungen des Unterleibes und einige dunkle Urſachen ſcheinen Rückfälle ebenfalls häufiger zu machen. Wechſelfieber ſind im Frühjahre und Herbſte gewöhnlicher, als in andern Jahreszeiten.

P r o g n o ſ e. Der Grad, der ein Wechſelfieber begleitenden Gefahr iſt durch Beachtung einer Menge von einzelnen Umſtänden zu bemeſſen, wie der Jahreszeit, der Ortslage, des Typus des Fiebers, der Heftigkeit der Anfälle, und dem Vor- oder Nachſatze der Paroxysmen. Die Frühlingswechſelfieber ſind am wenigſten gefährlich, und werden nach dem Volksglauben ſogar als heilſam für die Conſtitution betrachtet; die Herbſtwechſelfieber ſind bösartiger, und geneigt, faulige Symptome und tödtliche Erſchöpfung herbeizuführen. Die Wechſelfieber heißer Klimate werden dem Leben ſchneller gefährlich, als die gemäßigterer Gegenden; allein ſelbſt hier kommen zuweilen ziemlich ernſte Fälle vor, und Rückfälle ſind nicht ſelten. Der am häufigſten vorkommende und am leichteſten zu behandelnde Typus des Wechſelfiebers iſt das einfache Tertian- oder dreitägige Fieber; das eintägige, das viertägige, das doppelte Tertianfieber und andere Complicationen ſind ſchwieriger zu heilen. Der Anfall von Wechſelfiebern iſt zuweilen von den ſchrecklichſten Symptomen begleitet, wie Ohnmacht, Schlagfluß, eine ſchwere Laſt auf der Bruſt mit drohendem Erſticken, epileptiſche Paroxysmen oder heftige Krämpfe, oder eine Kälte, die ſo

Digitized by Google

zunimmt, bis der Kranke in einen Torpor verfällt, dem bald der Tod folgt. Dies ſind Umſtände von großer Gefahr, und erfordern die allerſorgfältigſte Pflege. Der heiße Paroxysmus iſt ebenfalls von Delirium und hier und da von einem zerreißenden Gefäße begleitet. Wenn die Anfälle ſpäter eintreten, ſo hofft man auf das Nachlaſſen der Krankheit, und das Gegentheil, wenn ſie ſich früher einſtellen. Gleich den meiſten Krankheiten ſind auch Fieber mit mehr Gefahr bei alten, geſchwächten Conſtitutionen verknüpft, als bei ſtarken und kräftigen. Als König Jakob I. von dem Wechſelfieber befallen ward, an dem er im März 1625 ſtarb, erinnerte man ihn, daß ein Fieberanfall im Frühlinge Arznei für einen König ſei; er antwortete aber ganz richtig, daß das Sprichwort darunter einen jungen König verſtehe.

Kein Wechſelfieber aber, wie unbedeutend es auch erſcheinen, und zu welcher Jahreszeit es eintreten möge, ſollte man ſeinen Paroxysmus wiederholen laſſen, ohne das eine oder andere Mittel dagegen verſucht zu haben; denn es iſt immer geneigt, den Grund zu Krankheiten der innern Theile zu legen, und beſonders eine Geſchwulſt oder Verhärtung der Milz zu verurſachen, welche zur Waſſerſucht führen und mit dem Tode endigen kann.

Behandlung. 1) Im kalten Stadium. Wenn ein Patient, der in der Nähe eines marſchigen Grundes wohnt, nachdem er eine Zeitlang ſich unwohl gefühlt, wobei er ſeine Geſichtsfarbe verliert, blaß ausſieht und ſchwach wird, zuletzt von dem regelmäßigen Froſte und Schauer befallen wird, die das erſte Stadium eines Wechſelfiebers herbeiführen, ſo ſind Mittel anzuwenden, um dies abzukürzen, indem man ihm warme Getränke gibt, wie Haferſchleim, Gerſtenwaſſer, Thee oder dgl., ihn zu Bette bringt, und hinreichend mit Betten bedeckt. Unklug iſt es, Wein oder geiſtige Getränke zu gebrauchen, da dies das heiße Stadium heftig und bedrohlich machen könnte. Andererſeits wäre es aber auch höchſt gefährlich, wenn man irgend etwas thäte, was die Kraft des Organismus ſchwächen könnte, wie Blutlaſſen oder der Gebrauch kalter Getränke.

2) Im heißen Stadium. Wenn das heiße Stadium ſich gebildet hat, ſo hat ſich als ein vortreffliches Verfahren erprobt, eine volle Gabe Laudanum, etwa vierzig Tropfen in einem warmen Vehikel zu reichen; da dies die Wirkung hat, ſchnell das ſchwitzende Stadium herbeizuführen, welches die Natur als Mittel anwendet, um das Syſtem zu beſänftigen, und die Funktionen in ihren gewöhnlichen Zuſtand herzuſtellen. Wenn im heißen Stadium großer Blutandrang nach dem Kopfe, oder heftige örtliche Schmerzen, mit vielem Klopfen und Kraft des Pulſes vorhanden ſind, ſo iſt ein- oder zweimaliges Blutlaſſen nicht allein zuläßig, ſondern ſogar nothwendig; es iſt jedoch nicht gerathen, es in verſchiedenen auf einander folgenden Paroxysmen zu wiederholen.

3) Im ſchwitzenden Stadium. Die Behandlung des Kranken im ſchwitzenden Stadium beſteht darin, Sorge zu tragen, daß der Schweiß nicht plötzlich unterbrochen werde; und daß er nicht zu lang oder zu reichlich fortdaure. Die Betten ſind vorſichtig nach und nach an Menge

zu vermindern, milde Getränke zu geben, aber nicht zu heiß; und wenn eine Neigung zum Schlafe vorhanden iſt, ſo muß man dieſe nicht ſtören.

4) In den fieberfreien Zwiſchenräumen. Wenn ein Paroxysmus vorüber iſt, ſo muß der Kranke Sorge tragen, ſich nicht der Kälte oder Feuchtigkeit, einem neuen Einfluſſe der marſchigen Ausdünſtungen, irgend etwas, das möglicherweiſe den Magen in Unordnung bringen, oder endlich irgend einem Umſtande auszuſetzen, der ſeinen Geiſt leicht aufregen oder niederdrücken könnte. Die Hauptaufgabe iſt nun, einer Wiederholung der Anfälle vorzubeugen, und dadurch eine bleibende Befreiung von denſelben herzuſtellen. Dies iſt freilich kaum in dem erſten fieberfreien Zwiſchenraum zu erwarten; das Höchſte, was man hoffen kann, iſt, zu bewirken, daß der zweite Anfall ſpäter eintrete, bis zuletzt durch allmähliges Nachſetzen wiederholter Paroxysmen die Krankheit in ihrer Strenge nachläßt oder ihre Anfälle aufhören. Man hat viele Heilmittel für die Heilung des Wechſelfiebers vorgeſchlagen, von denen viele augenſcheinlich völlig unwahrſcheinlich irgend eine Wirkung auf irgend eine Krankheit zu äußern im Stande ſind, außer durch ihren Einfluß auf das Gemüth des Kranken und durch dieſes Medium auf ſeine körperliche Geſtalt. Dahin gehören jene widerlichen Mittel, wie eine lebendige Spinne zu verſchlucken, oder eine Kröte in der Hand zu halten, bis ſie ſtirbt, oder ein hart geſottenes Ei zu ſpalten, und die Theile auf das Handgelenk zu legen, oder Schrecken oder Ueberraſchung zu erregen. Glücklicherweiſe gibt es aber ein Arzneimittel, das eine große Wirkſamkeit in Heilung von Wechſelfiebern beſitzt, und das ſelten die Hoffnungen derer täuſcht, die es anwenden. Dieſer werthvolle Stoff iſt die Chinarinde. Man gibt ſie reichlich zwiſchen den Paroxysmen in irgend einer Flüſſigkeit, die dem Kranken am behaglichſten iſt. Ein Eßlöffel voll, oder auch zwei, in Wein, Milch oder Waſſer alle zwei Stunden, beſonders an dem Tage zuvor gegeben, an dem man einen Anfall erwartet, hat gar oft die Wirkung, die Krankheit nachzuſetzen und am Ende zu heilen.

Die Chinarinde iſt im Allgemeinen ein ſicheres Mittel, obwohl ſie in einzelnen Conſtitutionen geneigt iſt, Uebelkeit und Erbrechen zu verurſachen. Sollte dieſes ſtattfinden, ſo kann man fünf bis zehn Tropfen Laudanum zu jeder Doſis hinzufügen; und einige Tropfen von dem Vitriolelixir, oder von der verdünnten Schwefelſäure haben eine noch weitere gute Wirkung. Die neuere Chemie hat aus der gelben Chinarinde einen Stoff extrahirt, der einige der Eigenſchaften eines Alkalis beſitzt, dem man den Namen Chinin gegeben hat. Dieſes, mit Schwefelſäure verbunden, bildet das ſchwefelſaure Chinin, von dem acht Gran einer Unze Chinarinde gleichkommen. Durch dieſe glückliche Erfindung kann man ſich aller unnützer Stoffe der Chinarinde entledigen, die den Magen und die Gedärme gerne beladen; und wir beſitzen dadurch einen Stoff, der in kleiner Maſſe alle die Wirkſamkeit der Chinarinde vereint, und den man ſelbſt ſehr zärtlichen Kranken und Kindern geben kann, bei denen viele Krankheiten Chinarinde höchſt nothwendig machen, die aber wegen ihrer Maſſe und Widrigkeit nicht in hinreichender Menge gegeben werden kann. Man kann zwei Gran

von dem ſchwefelſauren Chinin, mit Roſenconſerve zu Pillen bereitet, oder in Roſenwaſſer aufgelöst, oder in gehörig verdünnter Schwefelſäure geben.

Eine Arznei von großer Wirkſamkeit in Heilung von Wechſelfiebern iſt Arſenik in gewiſſen Präparaten; er iſt jedoch ein ſo heftiges Gift, daß Niemand davon Gebrauch machen darf, ohne einen vorſichtigen und erfahrenen Arzt zu Rathe zu ziehen.

Die beſte Form, ihn anzuwenden, iſt die ſogenannte Auflöſung Dr. Fowler's, die man unter dem Artikel Arſenik beſchrieben finden wird; es gibt jedoch nur ſehr wenige Fälle, die nicht mit Erfolg durch mildere und weniger gewagte Mittel behandelt werden könnten.

Auch andere Umſtände müſſen übrigens, neben Anwendung dieſer Arzneimittel, beachtet werden. Der Unterleib iſt durch Neutralſalze, wie ſchwefelſaure Magneſia, ſchwefelſaure Soda, oder Rochelleſalz, durch Calomel, mit Rhabarber oder Jalappe verbunden, oder durch den Tamarinden- oder Sennesblätteraufguß, offen zu erhalten. Man darf aber nur wenig auf ſchnelle Fortſchritte der Kur hoffen, wenn der Kranke nicht aus der Nachbarſchaft ſumpfiger Gründe entfernt wird; die Fortdauer des Oſtwindes wird die Heilung verzögern; und lange Zeit wird derſelbe Wind den Einfluß üben, einen Rückfall der Krankheit herbeizuführen. Die Frühlingswechſelfieber ſind oft von entzündlichen Symptomen begleitet, gegen welche Aderläſſe und andere in einem ſolchen Zuſtande nützliche Heilmittel anzuwenden ſind; während die im Herbſte vorkommenden mehr von fauliger und bösartiger Natur ſind und einen ſehr reichlichen Gebrauch der Chinarinde, mit Wein und andern reizenden und herzſtärkenden Mitteln erfordern.

Vorbeugungsmittel gegen das Wechſelfieber. Perſonen, die der Luft ſumpfiger oder mooriger Gründe ausgeſetzt ſind, ſollten verſchiedene Vorſichtsmaßregeln gebrauchen, um, wo möglich, die Anfälle von Wechſelfieber zu verhüten. Sie müſſen eine reichliche Diät, jedoch mit Vermeidung der Unmäßigkeit, und Wein in mäßiger Menge genießen; dem Nachtthaue ſich nicht ausſetzen, und dafür ſorgen, daß Fenſter und Thüren an den Seiten ihrer Wohnungen geſchloſſen bleiben, von woher der Wind die Ausflüſſe der Marſchen weht. Werden Kriegs- oder Schiffsexpeditionen in Himmelsſtriche geſchickt, wo Wechſelfieber gemein ſind, ſo fordert ſowohl die Menſchlichkeit als die Klugheit von den Kommandirenden die Pflicht, durch alle ihnen zu Gebot ſtehende Mittel den ſchädlichen Einflüſſen des ungeſunden Ortes vorzubeugen zu ſuchen, indem ſie eine paſſende Lage für ihr Lager wählen, und die Schiffe, wenn immer möglich, an einem Platze ankern laſſen, der außer dem Bereiche der bösartigen Ausflüſſe liegt. Die Krankheit, die den britiſchen Truppen in Walcheren im Jahre 1809 ſo verderblich wurde, war nichts Anderes, als das Herbſtwechſelfieber in ſeiner verheerendſten Form.

Wir unterlaſſen es, von den zahlreichen, gegen das Wechſelfieber empfohlenen weitern Mitteln, worüber die ſpecielle Therapie nähern Aufſchluß gibt, dem klaren und vortrefflichen Vortrage des Verfaſſers, deſſen empfohlene einfache Behandlung in den meiſten Fällen hinreicht, etwas

Digitized by Google

Weiteres beizufügen. Inſoferne jedoch die hartnäckigſten Wechſelfieber, die jeder methodiſchen Behandlung widerſtanden, ſchon oft einem unbedeutend ſcheinenden Volksmittel gewichen ſind, ſo erachten wir es nicht für unnützlich, vielmehr dem Zwecke unſers Werkes für völlig angemeſſen, hier noch einige dieſer ſogenannten Hausmittel nachzutragen, die wir der ſchon mehr erwähnten und benützten Oſiander'ſchen Sammlung entnehmen. Ein junger Mann, der lange vergebens am Wechſelfieber behandelt wurde, und an hartnäckiger Verſtopfung litt, bekam eines Tages ein unwiderſtehliches Verlangen nach Häringen und Sardellen, die er früher nie leiden mochte, und ward durch deren Genuß alsbald geheilt. Ein Anderer aß eine tüchtige Portion Sauerkraut und betrank ſich darauf, was dieſelbe Wirkung hatte. Starke Körperbewegung, die ſeit den älteſten Zeiten als Heilmittel des Wechſelfiebers angeſehen wurde, hat ſchon häufig gute Wirkungen geleiſtet. Daſſelbe erzählt Celſus, der damit auch noch warme Bäder, Frictionen und Weintrinken verbinden ließ. Sonſt empfahl man, ſich mit Oel einzureiben, neuerer Zeit wendet man öfters Frictionen mit einem in Weingeiſt getauchten wollenen Tuche, eine halbe Stunde lang über den ganzen Körper fortgeſetzt, vor dem Paroxysmus an. Das Eintauchen in die See, bei den erſten Symptomen des Froſtes angewandt, worauf der Kranke trocken gerieben wird, hat man ſchon häufig hülfreich gefunden. Warme Bäder, in denen man Thymian, Kamillen und andere aromatiſche Pflanzen abkochen läßt, ſind rühmlich. Ebenſo warme Bähungen, indem man ein Wollentuch, in heißen Eſſig und Butter getaucht, ausgedrückt, kurz vor dem Froſtanfalle auf den Magen legt. Zur Befreiung von bösartigen Wechſelfiebern ungeſunder Gegenden, in denen ſie heimiſch ſind, iſt oft das Beſte, eine Zeitlang in ein geſunderes Klima zu überſiedeln. Schwitzkuren ſind in Amerika und den Tropenländern üblich. Chladni befreite ſich durch feſtes Umlegen von Bändern um die Extremitäten vom Wechſelfieber. Kellin und Andere fanden die Anlegung der Tourniquets an die Gliedmaßen, beim Eintritte des Froſtes dienlich. Starke Hautreize, einige Zeit vor dem Eintritte des Froſtes auf das Handgelenk (ſ. oben) angebracht, ſollen durch Erregung von Schmerz, Hitze und Schweiß ſchon den nächſten Anfall vermindert oder auch ganz gehoben haben. Dahin gehören: Senfmehl und Eſſig, zerquetſchter Knoblauch; ein Loth Sauerteig, mit $1/2$ Loth Weihrauch und Eſſig vermiſcht; Ruß, Salbeiblätter, Eſſig und Knoblauch; friſche, immergrüne Rinde von Hollunderzweigen, geſchabt; Mauerpfeffer, mit Eſſig und Salz; friſches, zerquetſchtes Kraut des giftigen Hahnenfußes (ranunculus acris und flammula; Ingwer, Ofenruß, Salz und Eidotter, Pfeffer, Spinnweben, Ruß und Terpentin; geſchnittener Tabak und ſaures zerriebenes Brod mit Eſſig angefeuchtet; zerquetſchte Blätter des Hauslauches (semper vivum tectorum); friſche Blätter des Schöllkrautes (chelid. m.), mit Salz und Eſſig; Korinthen, Hopfen und Seeſalz zuſammengeſtoßen; Bocksgeranium, Blumen der Caltha, Hollunderblätter, Salbei, Raute, mit Salz und Wein; Bauernſenf (thlaspi arvense) und Wegerichtblätter mit Eſſig; Schwarzbrod in Weineſſig getaucht; ſchwarze Seife, Schießpulver, Tabak und Branntwein zu

gleichen Theilen; ein Pflaſter aus dem Fette der Schafſchwänze, Zimmt, Nelken und Cardamomen, auf die Stirne, den Magen und die Füße gelegt (perſiſches Mittel); Schießpulver mit etwas Eſſig zu einem Brei gemacht, um den linken Ringfinger feſt zu binden; dicke Scheiben der friſchen Wurzel der Seeblumen (nymphea alba) auf die Fußſohlen; Schafgarben in einem leinenen Beutel, gewärmt, auf die Herzgrube und die Füße zu legen; alle dieſe Mittel, ſoferne ſie zu den blaſenziehenden gehören, dürfen aber nicht über einige Stunden liegen bleiben, da ſie ſonſt Entzündung und ſelbſt Brand erregen können. Der Pfeffer (piper nigrum), längſt als Volksmittel gebräuchlich, wurde in neuern Zeiten, beſonders von Dr. L. Frank in Parma, wiederholt empfohlen; er hat damit allein viele Wechſelfieberkranke ſchnell geheilt, indem er 10 bis 16 Pfefferkörner täglich zwei Mal nehmen ließ. Der mäßige Genuß des Branntweins ſcheint in Gegenden, wo Wechſelfieber endemiſch ſind, prophylaktiſch zu wirken; dies wird namentlich in Braſilien praktizirt. Kamillenblumen, gepulvert, drei Mal des Tages zu einer Quente, in fieberfreien Tagen genommen, ſollen ſich ſchon wirkſamer als China bewährt haben. Die antifebriliſche Wirkung der Blätter der Steineiche (ilex aquifolium), in Pulver, beſtätigt ſich immer mehr. Bittere Mandelmilch, von ein bis zwei Quentchen bittere Mandeln, vor dem Fieberanfalle zu nehmen, ſoll ſehr dienlich ſein. Ein Pulver aus gleichen Theilen Muskatnuß, Alaun und Kochſalz, jeden Morgen genommen, hatte in einem Falle ſo günſtige Wirkung, daß die dritte Portion nicht nöthig war. Gepulverte Holzkohle wird in neuerer Zeit ſehr gerühmt; man gibt davon in dem fieberfreien Zwiſchenraume alle ein bis zwei Stunden eine Quente, und ſoll oft nur zwei Unzen zur Vertreibung der Anfälle nöthig haben. In Sicilien ſollen kürzlich 105 Fieberkranke allein durch dieſes Mittel ſich geheilt haben. Gegen Vergrößerung der Milz nach Wechſelfiebern ſoll man die Milzgegend mit in Butter getränktem Löſchpapiere bedecken, und zwei bis drei Mal des Tages, eine viertel bis halbe Stunde lang, mit Ruthen klopfen. Fabricius ab Aquapendente will einen an Milzverhärtung Leidenden durch den fortgeſetzten Gebrauch mit Kalkwaſſer angefeuchteter Badeſchwämme geheilt haben, die auf die geſchwollenen Theile ausgedrückt und auf der Milzgegend getragen wurden. S. Fieber.

Wegedorn, ſ. Kreuzdorn.

Wegwart, ſ. Cichorie.

Wehen (dolores ad partum), ſ. unter Geburt.

Weibliche Krankheiten. Es gibt eine Menge dem weiblichen Geſchlechte in Folge der Eigenthümlichkeit ihres Körperbaues, ihrer Verrichtungen und ihrer Lebensweiſe angehörige Krankheiten. Die für die Erzeugung und Ernährung ihrer Kinder beſtimmten Organe ſind an ſich ſelbſt der Sitz vieler Krankheiten; und durch ihre kräftige und allgemeine Sympathie mit andern Theilen können ſie viele Krankheiten in der Conſtitution veranlaſſen. Die monatliche Reinigung iſt vieler Abweichungen hinſichtlich ihrer Perioden, Regelmäßigkeit, Menge und Leichtigkeit oder Schwierigkeit, mit der ſie von Statten geht, unterworfen; und die Lebensperioden, in denen dieſe Reinigung beginnt und

Digitized by Google

aufhört, werden mit Recht als ſehr kritiſch für die weibliche Conſtitution betrachtet. Die Schwangerſchaft beſonders, mit all ihren Begleitern und Folgen, iſt für das Weib ein Ereigniß von höchſt wichtiger Natur. Sie iſt in vielen Fällen von Leiden, Beſchwerden und Gefahren begleitet, und kann den Grund zu Krankheiten legen, an denen die Schwangern ſowohl während ihres Verlaufes, als lange Zeit nachher zu leiden haben. Die Lebensweiſe gibt beim weiblichen Geſchlechte ebenfalls Veranlaſſung zu vielen Krankheiten. Obwohl das Weib bei wilden Völkern an allen Arbeiten und Gefahren Theil nimmt, die mit einem ſolchen Zuſtande der Geſellſchaft verbunden ſind, und dadurch athletiſch und abgehärtet wird, ſo daß ihre Conſtitution hinſichtlich der Körperkraft und des Vermögens, äußern Eindrücken zu widerſtehen, mit dem männlichen Geſchlechte auf gleichem Standpunkte ſteht, ſo iſt doch der Fall im civiliſirten Leben weit verſchieden. Die luxuriöſen Gewohnheiten und Gebräuche, die ſitzende Lebensweiſe, die Empfänglichkeit für Eindrücke, welche das weibliche Geſchlecht hier erlangt, machen deſſen Conſtitution völlig verſchieden von der, wie ſie unter einer andern Lebensweiſe ſein würde, und geben zu zahlloſen Unpäßlichkeiten und Krankheiten Veranlaſſung. An verſchiedenen Orten dieſes Werkes haben wir die Krankheiten vieler Körpertheile und die dem weiblichen Geſchlechte obliegenden Funktionen aufgezählt; worüber die folgenden Artikel nachgeſchlagen werden können: Gebärmutter und ihre Krankheiten, Krebs, Menſtruation, Schwangerſchaft, Hyſterie, Bauchwaſſerſucht, weißer Fluß, Abortus, Geburt, Entbindung ꝛc.

Weibliche Perioden, (weiblicher Blutfluß, weibliche Veränderung) ſ. Menſtruation.

Weibliches Becken, ſ. Unterleib.

Weichſelzopf (Wichtelzopf, plica polonica, engl. plaited hair). Eine Krankheit, in der die Haare dicker als gewöhnlich, und ſo zuſammengeballt werden, daß ſich von ſelbſt Zöpfe bilden, die man nicht auseinander wickeln kann. Sie iſt endemiſch an den Ufern der Weichſel, und in der Nachbarſchaft, in Polen, Lithauen, Rußland, Ungarn und der Tatarei. Es ſcheint hinſichtlich dieſer Krankheit viel Unkenntniß und Vorurtheil geherrſcht zu haben; man hielt ſie für anſteckend, und die Ausflüſſe aus den Kanälen der Haare für kritiſch, die nicht ohne Gefahr unterdrückt werden durften. Als Baron Larrey mit dem franzöſiſchen Heere ſich in Warſchau befand, unterſuchte er das Weſen dieſer Krankheit genau, und überzeugte ſich vollſtändig, daß ſie in einem örtlichen, durch Unreinlichkeit und Nachläſſigkeit künſtlich erzeugten Leiden beſteht; ferner, daß ſie nicht anſteckend iſt, und, trotz der Abgeſchmacktheiten, welche Vorurtheile über das Gegentheil verbreitet haben, mit Sicherheit geheilt werden kann. Der Kopf iſt abzuſcheren, und eine Salbe, aus gleichen Theilen Schwefel- und Harzſalbe bereitet, darauf anzubringen, derſelbe zugleich auch häufig mit Seifenwaſſer zu waſchen. Queckſilber mit Haarpuder eingerieben, iſt gut, um das Ungeziefer zu zerſtören. Innerliche Mittel, wie Plummer'ſche Pillen, oder kleine Gaben Calomel können in einzelnen Fällen auch nothwendig werden.

Digitized by Google

Zwei polniſche Hausmittel werden, als den Ausbruch der Krankheit bei denen verhütend, die dazu geneigt ſind, ſehr gerühmt: Die Abkochung des Wintergrüns (vinca minor) innerlich, und zum Waſchen des Kopfes: der Abſud von Lycopodium selago.

Weichwerden der Knochen, ſ. Knochenerweichung.

Weihrauch (olibanum, gummi olibani, thus). Ein Gummiharz von dem juniperus lycia, einer in Arabien und Kleinaſien heimiſchen Wachholderart, das beim Verbrennen einen ſehr angenehmen Wohlgeruch verbreitet. Man hält den jetzigen Weihrauch für denſelben, den die Alten anwendeten, ehemals gebrauchte man ihn als auswurfbeförderndes Mittel, er wird jedoch nunmehr in der Materia medica wenig geachtet. Howord räth, gegen das Peſtcontagium bei gehöriger Ventilation damit zu räuchern.

Wein iſt das Produkt der Gährung des Weintraubenſaftes; häufig aber wird dieſe Benennung auch dem gegohrenen Safte ſäuerlicher Früchte gegeben. Die Traube iſt dadurch merkwürdig, daß ſie in ſich ſelbſt alle zu Erzeugung des Weines erforderliche Stoffe enthält, während der Saft anderer Früchte die Zugabe von Zucker und andern Beſtandtheilen nöthig hat, und in den Verhältniſſen und der Behandlung dieſer Zugaben die Kunſt beſteht, Weine zu bereiten. Ein weiterer Umſtand, durch den der Traubenſaft ſich von andern Pflanzenſäften unterſcheidet, beſteht darin, daß er eine große Portion Weinſtein enthält, während die andern mehr Apfelſäure enthalten; weßhalb viele der aus Früchten bereiteten Weine die Eigenſchaften des Ciders theilen, und gerne ſauer werden. Der charakteriſtiſchſte Beſtandtheil aller Weine iſt Alkohol oder Weingeiſt; von dieſem hängen ihre reizenden Eigenſchaften ab, und die Menge, ſowie der Zuſtand der Verbindung, in denen er in den Weinen vorhanden iſt, ſind die wichtigſten Punkte für die Erwägung des Arztes. Unter dem Artikel Alkohol haben wir ſeine in hohem Grade reizenden Eigenſchaften erwähnt; und wenn man aus den Experimenten der neuern Chemie lernt, daß viele im gewöhnlichen Gebrauche befindliche Weine vom vierten bis zum fünften Theile ihrer Maſſe an Alkohol enthalten, ſo möchte man im Anfange wohl ſehr berauſchende Wirkungen von dem Genuſſe ſolcher Weine erwarten. So genießt z. B. eine Perſon, die eine Flaſche Portwein, Madeira oder Xeres trinkt, nahezu eine halbe Pinte (etwa $^3/_4$ Schoppen) reinen Weingeiſt, oder eine Pinte reinen Branntwein; es iſt jedoch keineswegs etwas Ungewöhnliches, daß Jemand eine Flaſche Wein ohne große Beſchwerde trinken kann, deſſen Körper und Geiſt ſehr außer der Ordnung kämen, wenn er nur einige Gläſer Branntwein tränke. Wir ſchließen daher, daß der Alkohol im Weine ſowohl inniger mit Waſſer vermiſcht, als in Verbindung mit Extractivſtoff vorhanden iſt. Herr Brande hat eine Tabelle entworfen, welche die in verſchiedenen Arten von Getränken enthaltene Menge von Weingeiſt nachweist, die man in dem Anhange unter Nr. IV. finden wird.

Abgeſehen jedoch von dem in den Weinen von Natur enthaltenen Alkohol, werden die ſtärkern aus Spanien und Portugal auf den engliſchen Markt kommenden Weine durch Zuthat von Branntwein noch verkäuflicher

gemacht; dieſem in freiem Zuſtande, wie die Chemiker ſich ausdrücken, zugegoſſenen Branntwein aber, und nicht dem verbundenen Alkohol ſind die nachtheiligen Folgen dieſer Weine zuzuſchreiben. Leberleiden folgen ſehr oft dem Gebrauche geiſtiger Getränke; und ebenſo werden unmäßige Weintrinker in England auch von Leberkrankheiten befallen; während dergleichen Leiden auf dem Continente verhältnißmäßig ſelten ſind, da die dortigen Weine nicht durch die Zuthat von Branntwein verfälſcht werden.

Die Weine unterſcheiden ſich durch ihre Farben in weiße und rothe. Die rothe Farbe rührt nicht von dem Safte, ſondern von den Schalen der Traubenbeeren her, und rothe Weine ſind in hohem Grade adſtringirend. Obwohl die Menge des zuſammenziehenden Stoffes außerordentlich klein iſt, ſo werden doch zärtliche Magen dadurch ſehr afficirt. Viele Perſonen bekommen durch das Trinken von Portwein Sodbrennen, während andern die Adſtringenz gut thut. Jeder muß daher für ſich ſelbſt ausfinden, welche Weine ihm am beſten zuſagen; im Allgemeinen jedoch ſind die weißen Weine vorzuziehen.

Der den verſchiedenen Weinen eigenthümliche Wohlgeſchmack beruht auf einem zarten Grundſtoffe, den die Chemiker bis jetzt noch nicht zu entdecken im Stande waren; bei manchen Weinen bringt er eine merkwürdige Wirkung auf das Nervenſyſtem hervor, wie im Burgunder; und die durch dieſen Wein erzeugte Erregung iſt höchſt eigenthümlich, da ſie durchaus nicht mit ſeinem Alkoholgehalte im Verhältniſſe ſteht. Manchen Weinen wird durch Beimiſchung fremder Beſtandtheile, wie Mandeln und Terpentin, ein künſtlicher Wohlgeſchmack mitgetheilt. Solche Beimiſchungen ſind übrigens eher als nachtheilig für den Wein zu betrachten, da ſie in vielen Fällen Schwerverdaulichkeit, Schwindel und andere nachtheilige Wirkungen verurſachen, was bei unvermiſchten Weinen nicht der Fall iſt. Die Weine enthalten ferner einen kleinen Theil Säure, der aber ſo ſehr klein iſt, daß er, nach aller Wahrſcheinlichkeit, keine ſchlimme Folgen auf die äußern kann, die ſie trinken. Magenſäure kann unſtreitig dem Weintrinken folgen, jedoch aus andern Urſachen, als aus dem kleinen Theile unverbundener Säure. Derſelben Säure hat man auch, mit gleichem Unrechte, den Vorwurf gemacht, daß ſie Gichtanfälle veranlaſſe. Dem Claret hat man beſonders dieſe Tendenz zugeſchrieben; wenn aber Jemand eine Prädiſpoſition zur Gicht beſitzt, ſo wird jedes Uebermaß irgend einer Art, ob in der Diät, Leibesbewegung oder im Weine, einen Gichtanfall herbeiführen.

Es iſt bekannt, daß der Wein durch das Lagern ſich verbeſſert, und der alte Wein eine weniger nachtheilige Wirkung auf den Magen äußert, als der neue. Beim rothen Wein rührt dies daher, daß er eine Quantität Weinſtein in Verbindung mit Extractiv und Farbeſtoff abſetzt; welchen Bodenſatz man gewöhnlich Kruſte nennt; dadurch aber wird ein anſehnlicher Theil von Stoff entfernt, der dem Magen möglicherweiſe ſchädlich werden könnte. Den Madeirawein läßt man ſehr häufig eine Reiſe nach Oſtindien hin und zurück machen, und die Bewegung, ſowie die ihm dadurch mitgetheilte erhöhte Temperatur vermehren zuverläßig ſeinen Wohlgeſchmack.

Digitized by Google

Die allgemeine Wirkung des Weines auf einen geſunden Körper, wenn er mäßig genoſſen wird, beſteht darin, das Muskelſyſtem zu ſtärken, der Verdauung beizuſtehen, den Blutumlauf zu befördern, das Gemüth zu erheitern, und die geiſtigen Thätigkeiten zu ſchärfen. Zu gleicher Zeit verdient jedoch eingeſchärft zu werden, daß dieſe ſtärkenden und erheiternden Wirkungen von der heimtückiſcheſten Art ſind, ſo daß ſie, wenn die Mäßigkeit überſchritten wird, die Geiſtesthätigkeiten verwirren, die vernünftige Natur des Menſchen herabwürdigen, ein krankhaftes Verlangen nach Wiederholung der Genüſſe erregen, und den Grund zu einer langen Kette von Leiden und Krankheiten legen. Der Genuß des Weines, obwohl ſicherlich nicht ſtoiſch zu verwerfen, erfordert die ſorgfältigſte Ordnung; und es iſt die äußerſte Wachſamkeit nöthig, der Bildung unmäßiger Gewohnheiten vorzubeugen.

Als Medicin iſt der Wein eine der werthvollſten, die die Vorſehung dem Menſchen verliehen hat. In vielen Krankheiten der Schwäche und im Zuſtande der Reconvaleſcenz liefert er ein Stärkungsmittel, wie es kein ähnliches gibt; und mit Ausnahme von entzündlichen und apoplektiſchen Fällen gibt es wenige Krankheiten, in denen nicht irgend eine Weingattung von Nutzen wäre. In dem geſchwächten Zuſtande, welcher der hohen Erregung durch Fieber, Pocken und verſchiedene andere Krankheiten folgt, iſt die Menge des Weines, welche hier unumgänglich nöthig iſt, in der That groß; bei dem vervollkommnetern Verfahren neuerer Zeiten hat jedoch eine umſichtigere Behandlungsweiſe gleich beim Anfange der Krankheit die in frühern Tagen ſo berühmt gewordenen merkwürdigen Weinübermaße zu einem ſehr ſeltenen Ereigniſſe gemacht. Die Menge des Weines, den man ohne Nachtheil genießen darf, ſagt Herr Brande, und das zum Genügen gewiſſer Anzeigen in Krankheiten erforderliche Verhältniß hängt gänzlich von der Eigenſchaft der Weine ab; und demgemäß erzeugen ſie entweder die erheiternden Wirkungen reiner gegohrener Getränke, oder die ungeſtümmere Erregung der Produkte des Branntweinkolbens, ſelbſt wenn ſie mäßig genoſſen werden. So kommt es, daß oft ein einziges Glas eines Wirthshausweines bei Perſonen, die nicht an die Miſchungen gewöhnt ſind, welche an ſolchen Orten unter dem Namen Wein verkauft werden, Hitze, Kopfſchmerz und Verdauungsſtörungen erzeugt. Eine Miſchung von verſchiedenen Weinen iſt eine gewöhnliche Quelle der Schwerverdaulichkeit, und der Magen wird oft durch den Genuß eines Weines verdorben, an den man nicht gewöhnt war. Die ſtärkern Weine, wie Portwein ꝛc., können in vielen Fällen mit Nutzen durch Waſſer verdünnt werden, allein die leichtern Weine haben dies nicht nöthig.

Hinſichtlich ihrer diätetiſchen Eigenſchaften hat man die Weine, wie folgt, eingetheilt: 1) Süße Weine. 2) Mouſſirende oder brauſende Weine. 3) Trockene und leichte Weine. 4) Trockene und ſtarke Weine. Die ſüßen enthalten einen großen Theil Extractiv- und Zuckerſtoff, und in der Regel den geringſten Theil Weingeiſt. Ein Theil des Zuckers blieb während der Gährung des Weines unverändert, weßhalb derſelbe als eine Miſchung von Wein und Zucker zu betrachten iſt. Dieſer Zuckerſtoff

verurſacht, daß ſie gerne in ſchwachen Magen ſauer werden; wo dies aber nicht der Fall iſt, ſind ſie in der Regel Invaliden zuträglich. Die hauptſächlichſten ſüßen Weine ſind: Frontignac, Canarienſect, Tokayer, Tintenwein und Malvaſier. Mouſſirende Weine verdanken dieſe Eigenſchaft der Kohlenſäure, die ſie enthalten. Solche Weine berauſchen ſchnell, weil der Alkohol in Verbindung mit dem Gaſe plötzlich und in ſehr getheiltem Zuſtande auf eine große Strecke von Nervenoberfläche angewendet wird; ihre Wirkungen gehen aber ſchnell vorüber. Champagner iſt die Hauptſorte dieſer mouſſirenden Weine. Trockene und leichte Weine ſind die geſchätztern deutſchen Weine, wie Hochheimer, Rhein-, Main-, Moſel-, Neckar-, Franken-, Pfälzer- und Elſäßerweine, ſo wie die ſehr gewürzhaften Burgunder-, Bordeauxweine, Claret ꝛc. Die erſtgenannten vereinigen die Wirkung von einer Säure mit der von Weingeiſt. Sie verdienen deßhalb den Vorzug, weil ſie keinen unverbundenen Alkohol enthalten. Trockene und ſtarke Weine ſind: Madeira, Portwein und Xeres.

Aus Früchten und Beeren bereitete Weine, wie Aepfel-, Birn-, Johannisbeer-, Stachelbeerweine ꝛc. ſind in der Regel für zärtliche Magen nachtheilig, da ſie gerne gähren, und dadurch Schwerverdaulichkeit erzeugen; was daher rührt, weil ſie eine große Menge ungegohrenen Zuckerſtoff enthalten, und ſauer werden, weil ſie ein wenig Eſſig erzeugen.

Die durch Weine erzeugte Magenſäure und Schwerverdaulichkeit kann einigermaßen verbeſſert werden, wenn man vor Schlafengehen ein wenig Magneſia nimmt, welche die Säure im Magen ſättigt, und ſie durch die Gedärme abführt.

Weingeiſt, ſ. Alkohol.

Weinſtein (tartarus). Der im Innern der Weinfäſſer ſich zu Boden ſetzende Stoff, welcher aus einem beſondern Salze, ſehr vermiſcht mit Farbe- und Extractivſtoff, beſteht. Wenn dieſe entfernt ſind, nennt man den gereinigten Stoff Weinſteinrahm (ſ. d.).

Weinſtein der Zähne. Der Speichel enthält, neben andern Stoffen, einen Schleim, der ſich, hauptſächlich während des Schlafes, an die Zähne anſetzt. Hier wird er zerſetzt, und ſeine Farbe verwandelt ſich von weißer in gelbe und oft in noch dunklere Färbung. Er hängt ſich ſehr viel an Zähne von Leuten mit ſchwächlichen Magen an, ſo wie von ſolchen, deren Speichel zäh und klebrig, und deren Zahnfleiſch blaß und weich iſt, und leicht blutet. Der Weinſtein häuft ſich zwiſchen den Zähnen, beſonders der untern Reihe, an; und wenn man dieſe lange vernachläßigt, ſo löst er das Zahnfleiſch von den Zähnen ab, und macht ſie locker und weich. Man kann dies durch häufiges Ausſpülen des Mundes und den Gebrauch paſſender Zahnpulver verhüten. Iſt er ſehr dick und beſchwerlich, ſo muß er von einem Zahnarzte mit einem Inſtrumente entfernt werden. S. Zähne.

Weinſteinrahm (cremor tartari). Das Supertartrat des Kali, ein höchſt nützliches Arzneimittel, das man aus dem Weinſteine (ſ. d.) erlangt. Dieſer Weinſtein wird dadurch gereinigt, daß man ihn in ſiedendem Waſſer auflöst, und filtrirt, ſo lange die Auflöſung heiß iſt; beim Abkühlen ſetzt ſich das Salz in unregelmäßigen Kryſtallen zu Boden, und

wird nun Weinſteinkryſtalle oder Weinſteinrahm genannt. Dieſer Stoff iſt ein ſehr wirkſames harntreibendes Mittel. Wird er als ſolches in Waſſerſucht gegeben, ſo kann man ihn in Gaben von einer Drachme, zwei Mal täglich, in einer großen Menge Waſſer aufgelöſt, nehmen. Er ward auch als Purgirmittel gebraucht; in Gaben von einer halben Unze, mit einem gleichen Theile Schwefel zu einer Latwerge bereitet, bildet er ein treffliches Laxirmittel in Hämorrhoidalfällen; und zu Jalappe, im Verhältniſſe von zwei Theilen Weinſteinrahm auf einen Theil Jalappe, gefügt, liefert er eines der beſten Purgirpulver, das wir beſitzen. Es wirkt gelind und ſchnell, und hat neben ſeiner purgirenden Wirkung auch eine harntreibende. Die Gabe des zuſammengeſetzten Jalappenpulvers beträgt von vierzig bis zu ſechzig Gran, und kann in Waſſer, Thee, Bier oder irgend einem flüſſigen Vehikel genommen werden, wobei man Sorge tragen muß, daß der Weinſteinrahm darin ſchwebe, indem man ihn unmittelbar vor dem Einnehmen gehörig umrührt. Der Weinſteinrahm iſt in Waſſer nicht ſehr auflöslich. Das unter dem Namen Imperial bekannte Getränk iſt eine Auflöſung von Weinſteinrahm, mit Citronenſchalen gewürzt, und in fieberhaften Krankheiten und andern Fällen, wo es eines erfriſchenden Getränkes bedarf, ſehr nützlich. Es iſt nicht zweckmäßig, ſich deſſelben als gewöhnliches Getränk zu bedienen, da es eine Neigung hat, die Verdauung zu verzögern.

Weinſteinſäure (acidum tartaricum) wird aus Weinſteinrahm mittelſt eines in den Pharmakopöen beſchriebenen chemiſchen Proceſſes erlangt. Ihr Geſchmack iſt ſauer und ſehr angenehm. Man benützt ſie als wohlfeiles Erſatzmittel für das concrete Citronenſalz zu Bildung von Soda- und Seidlitzerpulvern (ſ. d.), die ſogenannten Limonadenpulver.

Weinſteinſaure Potaſche und Soda, ſ. Rochelleſalz.

Weiße Kniegeſchwulſt, ſ. Knie- und Gliedſchwamm.

Weißer Fluß (Leukorrhöe, leucorrhoea, fluor albus). Eine Krankheit, welcher das weibliche Geſchlecht unterworfen iſt, in einem Ausfluſſe eines dünnen, weißen oder gelblichen Stoffes aus der Schleimhaut der Mutterſcheide oder auch der Gebärmutter beſtehend, der zuweilen eine große Schärfe beſitzt, und von Schmerzen beim Harnlaſſen, Rückenſchmerzen, großer Schwäche, blaſſem Ausſehen und Mangel an Eßluſt begleitet iſt. Bei langer Fortdauer der Krankheit wird die allgemeine Geſundheit ſehr geſtört, das Frauenzimmer wird blaß und abgemagert, die Augen bekommen ein mattes, ungeſundes Ausſehen, ſind von einem ſchwarzgelben Ringe umgeben, und zuletzt tritt ein waſſerſüchtiges Leiden ein, woraus lange andauerndes Unwohlſein und zuletzt der Tod folgen.

Urſachen. Unregelmäßigkeit in der Menſtruation, Verletzungen der Geſchlechtstheile, häufige Fehlgeburten, ſpärliche Diät, ſitzende Lebensweiſe gehören unter die Urſachen, welche Veranlaſſung zu dieſer ſehr unangenehmen und hartnäckigen Krankheit geben.

Behandlung. Die Leukorrhöe wird am beſten durch ſtärkende, ſowohl allgemein als örtlich angewendete Mittel gehoben, welche letztere nie verſäumt werden ſollten. Zuſammenziehende Auflöſungen, aus ſchwefel-

ſaurem Zink und Roſenwaſſer, oder dem Abſude von Eichenrinde, oder Aufgüſſe von Catechu, oder Alaunauflöſungen ſind häufig einzuſpritzen. Kalte Bäder der Rücken- und Leiſtengegenden ſind wohlthätig; und zu gleicher Zeit kann man die verdünnte Schwefelſäure, oder das Vitriolelixir, oder die Catechutinctur innerlich gebrauchen. Jedes Mittel muß angewendet werden, um die allgemeine Geſundheit zu verbeſſern. Die Kranke muß ſich viel in freier Luft aufhalten, wenn ſie im Stande iſt, ſich Leibesbewegung zu machen; und der Unterleib iſt in gehöriger Ordnung zu erhalten. Man verordet am weißen Fluſſe leidenden Kranken verſchiedene Arzneimittel, denen man einen Einfluß auf die Harnausgänge zuſchreibt, in der Abſicht, daß ihr Einfluß auf die benachbarten Theile ſich äußere; und häufig bewähren ſie ſich ſehr dienlich. Terpentin, Copaivabalſam, uva ursi und die Cantharidentinctur ſind darunter zu erwähnen. Große Sorgfalt iſt auf Reinlichkeit zu verwenden; und die Kleidung, Diät und Lebensweiſe müſſen nicht die müſſiger, üppiger und erſchlaffter, ſondern die geſunder, arbeitſamer und thätiger Frauenzimmer ſein.

Eiſenhaltige Waſſer, innerlich und als Bad, auch Seebäder leiſten in vielen Fällen gute Dienſte.

Dieſe Krankheit, die durchaus ohne alle Anſteckung entſteht und mit der Syphilis lediglich nichts gemein hat, die bei allen Ständen und in jedem Lebensalter vorkommt, weicht oft, wenn ſie den kräftigſten Arzneimitteln widerſtanden, einem einfachen diätetiſchen oder ſogenannten Hausmittel; wir tragen daher einige nach. Unter die größten Heilmittel dieſer Krankheit gehören, wie ſchon oben erwähnt, Arbeit und Enthaltſamkeit, alſo Vermeidung eines müſſigen und luxuriöſen Lebens. Tägliches Waſchen der Geſchlechtstheile mit kaltem oder wenigſtens lauem Waſſer iſt ſehr dienlich; Andere empfehlen warmes. Kleine leinene Säckchen, mit gepülverter Eichenrinde gefüllt, und in rothem Weine eingeweicht, des Tages zwei Mal eine Zeitlang friſch eingebracht, ſind oft wirkſamer, als Einſpritzungen und Alles andere. Räucherungen mit Maſtix, Bernſtein und gewöhnlichem Räucherpulver, und Frictionen der Schenkel, des Leibes und Rückens mit Flanell, der mit jenen Räucherungen durchdrungen iſt, werden empfohlen. Storch empfiehlt, Birnmoos in einem großen Topfe mit Waſſer zu ſieden, und den Dampf zehn Tage lang, Morgens und Abends, mittelſt eines Trichters in die Theile zu leiten. Täglich drei Quentchen Cubebenpfeffer zu eſſen, ſoll ſchon Heilung bewirkt haben. Das Reiten ſoll beim weißen Fluſſe ſehr dienlich ſein; ebenſo das tragen leinener Beinkleider.

Weißer Sago, ſ. Tapioka.

Weißer Vitriol, ſ. Schwefelſaures Zinkoxyd.

Weiße Schenkelgeſchwulſt der Wöchnerinnen (phlegmatia dolens puerperarum). Die Geſchwulſt eines Beines, die oft bei Frauen nach der Entbindung vorkommt. Sie beſteht in einer dichten, klaren Anſchwellung eines der Beine, die gewöhnlich am obern Theile beginnt, und ſehr ſchnell zunimmt; der Schmerz iſt anſehnlich und von Fieber begleitet. Die Krankheit tritt meiſtens einige Tage nach der Geburt ein, und beginnt an der Leiſtengegend, dem Hüftgelenke oder dem Anfange des Schenkels,

Digitized by Google

nachdem ihr Starrfroſt und einige Fieberſymptome vorangegangen. Es ſind damit Schmerz, Schwere und Steifheit, und erſchwerte Bewegung entweder des Körpers oder der untern Glieder verbunden. Der Theil, an dem der Sitz der Krankheit iſt, iſt in der Regel wärmer, als im natürlichen Zuſtande, ein wenig geſchwollen, aber nicht entfärbt; hiernach nehmen Schmerz und Geſchwulſt zu, und verbreiten ſich über das Bein und den Fuß; worauf die Schmerzen ſich vermindern, ausgenommen bei Bewegung. Das ganze Glied iſt nun angeſchwollen; die Geſchwulſt verändert ſich aber weder bei Veränderung der Lage, noch gibt ſie dem Eindrucke des Fingers nach, wie bei waſſerſüchtigen Geſchwülſten; ſie iſt dicht, glatt, elaſtiſch, und ſchmerzt bei Berührung ſehr. Nachdem ſie einige Tage angedauert, laſſen Schmerz und Geſchwulſt nach; im Anfange am obern Theile des Gliedes, hernach am Beine und Fuße. Wenn die acuten Symptome vorüber ſind, ſo fühlt ſich die Kranke ſehr geſchwächt, und das Glied iſt ſteif, ſchwer und ſchwach. Es erlangt ſelten ſeine frühere Geſtalt wieder, ſondern bleibt durch das ganze Leben ſteif und dicker, und leicht für Kälte empfänglich. Die weiße Schenkelgeſchwulſt iſt langwierig in ihrem Verlaufe, und ſchwer zu heilen; ſie geht jedoch ſelten in Eiterung oder Brand über, obwohl einzelne Fälle vorkommen, die einen ſehr beſchwerlichen oder tödtlichen Ausgang nehmen.

Behandlung. Man hat zu beobachten, ob die Krankheit allein, oder von irgend einer fieberhaften oder andern Affection begleiten iſt, und demgemäß zu verfahren. Sind die entzündlichen Symptome in hohem Grade vorhanden, ſo kann eine allgemeine Blutentziehung zweckmäßig ſein, ſowie Purgir- und Spießglanzmittel; dergleichen Ausleerungen wären jedoch nicht am Platze, wenn die Kranke durch Blutflüſſe oder durch vorhergegangenes Unwohlſein geſchwächt iſt. Iſt die Schenkelgeſchwulſt der primäre Krankheitszuſtand, ſo beſteht im Anfange eines der beſten Mittel darin, die Theile mit Flanell zu bähen, der in warmem Eſſig ausgewunden worden, und damit mehrere Stunden nacheinander fortzufahren; indem man deſſen Wirkung durch Anwendung von Purgirmitteln von anſehnlicher Wirkſamkeit nachhilft. Andere Bähungen können auch gebraucht werden, wie ſalzſaures Ammonium, oder Auflöſung von Bleizucker. Blutegel können in anſehnlicher Zahl angeſetzt, und die Bißwunden mit einem erweichenden Umſchlage bedeckt werden, um das Bluten zu befördern. Wenn die acuten Symptome vorüber ſind, ſo hat man die Verminderung der Geſchwulſt durch Einreibungen mit Kampheröl oder andern reizenden Linimenten zu bewerkſtelligen zu ſuchen, und wenn es die allgemeine Geſundheit und Kraft zuläßt, ſo kann man ein raſch wirkendes Purgirmittel geben, wie Jalappe, Gummigutt oder Scammonium, die eine Tendenz haben, auf das Lymphſyſtem zu wirken. Dauert die Geſchwulſt lang und hartnäckig fort, ſo kann man Mercurialſalbe in das Glied einreiben, theils um eine örtliche Wirkung zu veranlaſſen, theils um das Syſtem einigermaßen unter den Einfluß des Queckſilbers zu bringen.

Weizen (triticum). Eine Getreideart, die ſeit undenklichen Zeiten in Europa und den nördlichen Theilen Afrika's gebaut worden iſt, und deren Samenkörner als einer der nützlichſten Nahrungsartikel anerkannt

ſind. In der That iſt Weizenmehl der einzige bekannte Stoff, aus dem gutes Semmelbrod bereitet werden kann. Die reifen Samenkörner werden zu feinem Mehle gemahlen, und indem man dieſes Mehl durch Haarſiebe von verſchiedenen Graden von Feinheit ſiebt, wird es in verſchiedene Abtheilungen geſondert. Das feine Semmelmehl bildet den größten Theil, und hiernächſt die Kleie, welche aus der äußern Haut der Samenkörner beſteht, und der roheſte Theil von allen iſt. S. Brod.

Wermuth (artemisia absynthium): Eine Pflanze von eigenthümlichem ſtarkem Geruche, und durchdringend bitterem und widerlichem Geſchmacke, die in der Nähe von Gebäuden und Ruinen, an ſonnigen Bergabhängen vorkommt. Man kann den Wermuth wegen ſeiner Bitterkeit als ſtärkendes und Magenmittel gebrauchen, und er hat auch den Ruf eines wurmtreibenden Mittels. Die Gabe beträgt eine bis zwei Drachen von dem Pulver des Krautes, oder eine Unze von dem Aufguſſe, wobei man eine Unze von der Pflanze auf eine Pinte (etwa $1\frac{1}{2}$ Schoppen) Waſſers nimmt. Man bereitet auch Wermuthbier, Wein, Tinctur, Oel, Extract, Liqueur und Salz.

Weſpenſtich. Dieſe Inſekten ſtechen ſelten, wenn ſie nicht gereizt werden; wenn dies aber der Fall iſt, ſo iſt die Wunde, die ſie beibringen, von einem ſcharfen Schmerze begleitet, dem eine entzündliche Geſchwulſt in der Nachbarſchaft folgt, die ſich zuweilen über das ganze Glied verbreitet. Gewöhnlich läßt ſie von ſelbſt nach, kann aber auch durch Hirſchhorn, Weingeiſt oder andere kühlende Umſchläge gemildert werden. Wird Jemand durch eine große Menge Weſpen geſtochen, was ſich zuweilen ereignen kann, wenn ſie durch Zerſtörung ihrer Neſtes gereizt werden, ſo kann ein anſehnlicher Grad von Fieber erregt werden, was die Anwendung von irgend einem kühlenden Mittel, und von Oel auf die entzündeten Körpertheile nöthig macht.

Unter den Hausmitteln bildet die Anwendung des kalten Waſſers oder Salzwaſſers eines der vorzüglichſten Linderungsmittel des brennenden Schmerzes; ſo auch friſche Erde; Weineſſig oder Citronenſaft mit Läppchen aufgelegt; friſchgequetſchte Peterſilienblätter; Milchſaft des Feigenbaumes oder Mohnes; Eiweiß; Zwiebelſaft aus dem röhrigen Stängel ſoll am ſchnellſten helfen. Sticht eine Weſpe, wenn man ſie, was zuweilen vorkommt, in einem Getränke verſchluckt, in den Schlund, ſo kann den gefährlichen Folgen am beſten durch Kochſalz, das in möglichſt wenig Waſſer zerrührt und eingenommen wird, vorgebeugt werden. Das in Waſſer aufgelöſte Berlinerblau ſoll ein bewährtes Mittel gegen alle Inſektenſtiche, äußerlich angewendet, ſein.

Wiederbelebung (resuscitatio) iſt die Kunſt, einen Scheintodten wieder zum Leben zu bringen, was am häufigſten bei anſcheinend Ertrunkenen in Anwendung kommt. S. Ertrinken.

Wiege. Manche Aerzte halten es für zweifelhaft, ob das Verfahren, Kinder in Wiegen ſchlafen zu laſſen, überhaupt nothwendig oder zweckmäßig ſei. Sie nehmen an, daß das Wiegen blos dadurch den Schlaf begünſtige, daß es einen gewiſſen Grad von Schwindel und Blutandrang

Digitized by Google

nach dem Kopfe verurſache. In der That kann nichts widerſinniger und gefährlicher ſein, als das heftige und lärmende Wiegen, dem man Kinder oft unterwirft; und darüber kann nicht der leiſeſte Zweifel obwalten, dies zu verdammen. Es iſt jedoch die Wiege bei jedem Volke und im früheſten Alterthume ſo allgemein angewendet, und eine ſo zahlloſe Menge von Kindern ohne irgend einen Nachtheil gewiegt worden, daß wenigſtens die Erfahrung keinen hinreichenden Grund liefert, den ſorgfältigen Gebrauch einer Wiege zu verbieten, wo man ihn anzuwenden für gut erachtet. Alles heftige Wiegen auf hartem und unebenem Boden ſollte vermieden werden, und die Wiegen in Geſtellen ſind jedenfalls die zweckmäßigſten. Man bringt nämlich am Bettchen des Kindes zwei Zapfen an, die in einem feſtſtehenden Geſtelle ruhen; das Schaukeln iſt dann geringer, und ſanfter, auch können ſolche Wiegen nicht umſchlagen. Der Art Betten ſind auch auf Schiffen üblich.

Wieke (turundae). Ein kleines Bündel glatter Charpie oder alter Leinwand, das in eine Wunde geſchoben wird, um ihr zu ſchnelles Heilen zu verhüten, oder um zu verhindern, daß ſie an der Spitze ſich ſchließe, während der Grund noch ungeſund iſt. In ſehr große Abſceſſe ſollte man ſtets, wenn ſie geöffnet werden, eine Wieke legen, und ſie einige Tage darin laſſen, damit ſie den Grund ausfülle, und kein Sinus oder Ablagerung von Eiter ſich bilde. Nach dem ältern chirurgiſchen Verfahren wurden Wieken häufig mit reizenden Salben beſtrichen, und widerſinniger Weiſe in friſche Schußwunden oder einfache Schnittwunden geſtopft.

Wildpret. Das Fleiſch von eßbarem Wild. Insbeſondere gilt das Hirſchfleiſch für eine große Delikateſſe; es iſt ſaftig und leicht verdaulich, und da das Thier gewöhnlich durch die Jagd erhitzt wird, ehe man es tödtet, ſo iſt das Fleiſch um ſo zarter. Es wird nicht mit Gallerte oder andern Saucen genoſſen.

Windblattern (Wind-, Waſſer-, Schaf-, Schweins-, Schwamm-, Spitz-, Stein-, falſche Pocken, Varicellen, varicellae, engl. chicken-pox). Ein blaſiger oder puſtulöſer Hautausſchlag, der in verſchiedenen Beziehungen den ächten Pocken ähnlich iſt, und leicht mit dieſen verwechſelt wird. Es herrſcht bis jetzt noch unter den Aerzten eine große Meinungsverſchiedenheit hinſichtlich der Natur und ſelbſt des Vorkommens der Windpocken als beſondere Krankheit; die einen betrachten ſie als eine ſolche, während ſie von andern blos für eine Modification der Pocken, veranlaßt durch den vorgängigen Eintritt der ächten oder der Kuhpocken, gehalten wird. So lange über dieſen Umſtand jedoch nicht entſchieden iſt, wollen wir ſie als eine abgeſonderte Krankheit betrachten, und einige der Symptome bezeichnen, durch die ſie ſich von den Pocken unterſcheiden. Die Windpocken entſtehen durch eine eigenthümliche Anſteckung und man wird blos ein Mal im Leben davon befallen. Es gehen ihnen Froſt, Uebelkeit oder Erbrechen, Kopfſchmerz, Durſt, Unruhe und beſchleunigter Puls voran. Nach dieſen, in der Regel unbedeutenden fieberhaften Symptomen erſcheinen an verſchiedenen Theilen der Haut Bläschen, in Geſtalt kleiner, rother Erhabenheiten, die nicht völlig kreisrund ſind; ſie

Digitized by Google

haben eine glänzende Oberfläche, und zuerſt das Ausſehen flacher Flecken, in deren Mitte ſich bald ein klares Bläschen bildet. Am zweiten Tage füllt ſich dieſes mit einer weißlichen Lymphe, die am dritten Tage ſtrohfarbig wird; am vierten Tage fangen diejenigen, welche nicht aufgebrochen ſind, an, ſich zu ſetzen; am fünften Tage bleiben nur noch wenige ganz; am ſechsten Tage nehmen kleine braune Kruſten die Stelle der Bläschen ein; von da an, bis zum neunten und zehnten Tage fallen ſie ab, ohne eine Vertiefung in der Oberhaut zu hinterlaſſen. Die Windpocken ſind in der Regel eine Krankheit von wenig oder gar keiner Gefahr, und erfordern höchſtens ein gelind laxirendes Mittel, verdünnende Getränke, angemeſſene Diät, Vermeidung äußerer ſchädlicher Einflüſſe und Pflege des Unterleibes während der Wiedergeneſung. Sollte bei irgend einem Falle das Fieber heftiger ſein, ſo können ſtärkere Purgirmittel nothwendig werden; auch kann eine die Ausdünſtung befördernde und das Fieber vermindernde Arznei gegeben werden, wie kleine Doſen von Spießglanzmittel, mit dem Spiritus Mindereri, oder ein wenig Salpeter zu dem Getränke gefügt.

Die hauptſächlichſten unterſcheidenden Merkmale zwiſchen Windpocken und echten Pocken ſind folgende: Die Pocken beginnen mit verſchiedenen heftigen Symptomen eines annähernden Fiebers, mit Erbrechen und zuweilen auch Convulſionen, und zu der in der Regel genau ausgeſprochenen Periode, nämlich am dritten Tage, läßt das Fieber ein wenig nach, und der Ausſchlag bricht aus; in den Windpocken dagegen iſt das Fieber milder und in ſeiner Dauer unbeſtimmter; die Finnen der Windpocken bilden ſich ſchneller zu Bläschen oder Puſteln, als die der Pocken; die in den Windblattern enthaltene Flüſſigkeit erlangt nicht die dicke eiterige Conſiſtenz, wie bei den Pocken, und bei den Windpocken bilden ſich die Kruſten weit ſchneller, als bei den Pocken; endlich tritt bei den Windpocken kein ſecundäres Fieber ein. S. Pocken, Schweinspocken.

Winde in den Gedärmen (Blähungen, flatus). Im Verdauungsproceſſe entwickelt ſich eine anſehnliche Menge gasöſen Stoffes aus den Nahrungsmitteln, der durch ſeine Menge im geſunden Zuſtande keine Beſchwerde verurſacht. Wenn jedoch die Verdauung geſtört iſt, oder die Gedärme, wie die Aerzte ſagen, ihren Ton verloren haben, dann werden die durch Blähungen erzeugten Symptome ſehr beſchwerlich, und erfordern entweder als eigenthümliche Krankheit, oder als hervorragendes Symptom anderer Krankheit beſondere Pflege. Blähſucht iſt eine der beläſtigendſten Begleiterinnen der Schwerverdaulichkeit, Hyſterie ꝛc. Obwohl nun es immer am beſten iſt, die urſprüngliche Krankheit zu heilen, wenn man kann, und nicht blos einzelne Symptome zu bekämpfen, ſo kann man doch, wenn das letztere auszuführen iſt, ohne die Sorge für die erſtere zu vermindern, einige Linderung zu bewirken ſuchen. Winde oder Blähungen aber liegen namentlich ſehr häufig in dem Bereiche von Heilmitteln, die wenigſtens zeitliche Linderung bewirken. Dieſe beſtehen hauptſächlich aus gewürzhaften oder übelriechenden Stoffen, die, wegen ihrer ſchnellen Wirkung, indem ſie gleich einem Reize zu wirken ſcheinen, carminativa, oder blähungentreibende Mittel genannt werden. Von dieſen ſind die hauptſächlichſten Cardamomen,

Digitized by Google

Zimmt, Ingwer, Baldrian, Aſafötida, für deren Anwendung Vorſchriften unter den einzelnen Artikeln gegeben ſind. Dieſelben Tincturen oder Aufgüſſe gibt man auch als Klyſtire. S. Blähſucht.

Winde bei Kindern. Kinder werden oft ſehr durch Blähungen beläſtigt, und bei ihnen iſt es ganz am Platze, ihre Entleerung zu bewirken, vorausgeſetzt, daß man auch zu gleicher Zeit dafür Sorge trägt, die Störung der Gedärme, woraus ſie entſtehen, zu beſeitigen. Die beſten Carminative für Kinder ſind Aniswaſſer und -zucker, nebſt ein wenig Cardamomentinctur, und die Auflöſung von Aſafötida. S. Kinderkrankheiten.

Windgeſchwulſt (emphysema). Man verſteht darunter eine durch die Anweſenheit von Luft verurſachte Geſchwulſt, und bezeichnet in der Regel damit die verbreitete Geſchwulſt, welche entſteht, wenn Luft in das Zellgewebe gelangt. Man erkennt das Emphyſem an einer weichen, aufgedunſenen Anſchwellung; die Haut iſt glatt, die Geſchwulſt gibt dem Drucke nach, ſie kehrt aber alsbald zurück, ſowie der Druck entfernt wird, und man hört ein krachendes Geräuſch, wenn man auf irgend einen Theil der Geſchwulſt drückt. Dieſe Windgeſchwulſt entſteht in Folge von Verletzungen des Bruſtfelles (pleura), wie durch ſcharf zugeſpitzte Inſtrumente, oder durch Rippenbrüche. Zuweilen wird ſie auch durch ſtarke Anſtrengung des Athems während der Geburtsarbeit erzeugt. Wenn die Lungen verletzt werden, dann tritt ein beſchwerlicher Huſten ein, und der Auswurf iſt zuweilen mit Blut vermiſcht; und wenn Luft in die Bruſthöhle entweicht, wodurch die Krankheit erzeugt wird, die man nun pneumo-thorax (Emphyſem der Bruſt) nennt, dann iſt große Athembeſchwerde, Bangigkeit, ein Gefühl des Erſtickens, und ſchwarzgelbe Geſichtsfarbe vorhanden, und wenn nicht ſchleunig Linderung erlangt wird, ſo erfolgt der Tod.

Behandlung. Iſt die Windgeſchwulſt durch eine Wunde verurſacht worden, ſo muß dieſe geſchloſſen und auf die gewöhnliche Weiſe geheilt werden; auch kann es nöthig werden, die entzündliche Thätigkeit durch einen Aderlaß zu mindern, der wiederholt werden muß, wenn viel Schmerz vorhanden, oder der Athem ſchnell und mühſam iſt. Die Luft iſt durch mehrere kleine Einſchnitte oder Stiche aus dem Zellgewebe zu entleeren; dies muß auch geſchehen, wenn die Windgeſchwulſt eine Folge der Anſtrengungen bei der Geburt iſt, wo der Athem ſehr angegriffen wird; in der Regel verſchwindet aber dieſes Emphyſem ohne viele Beſchwerde. Wenn Luft in die Bruſthöhle, ſowie in das Zellgewebe gelangt iſt, und große Athembeſchwerde verurſacht, ſo wird eine Oeffnung in die Bruſthöhle gemacht, um einen Ausgang zu verſchaffen. Die beſte Stelle zu Bewerkſtelligung dieſer Operation iſt, wenn das Leiden auf der rechten Seite ſich befindet, am Vordertheile der Bruſt, zwiſchen der fünften und ſechsten Rippe, weil daſelbſt die Bänder dünn ſind, und kein beſonderer Luftableitungskanal erforderlich iſt. Wenn das Leiden aber auf der linken Seite ſich befindet, ſo iſt es räthlicher, die Oeffnung zwiſchen der ſiebenten und achten, oder achten und neunten Rippe anzubringen, damit man ſicher iſt, den Herzbeutel zu vermeiden, da große, tiefeindringende Wunden nicht

Digitized by Google

zweckmäßig ſind, weil die Luft in ſolcher Menge durch die Oeffnung eindringt, daß ſie die Ausdehnung der Lungen verhindert, ſo wählt man lieber eine kleine Wunde, beſonders da die Luft keine große bedarf, um ſich zu entleeren. Es iſt beſſer, die Operation vorſichtig mit dem Meſſer vorzunehmen, als das rohe und gewagte Verfahren anzuwenden, einen Troicar einzuſtoßen. S. Trommelſucht.

Windpocken, ſ. Windblattern.

Windſucht, ſ. Trommelſucht und Windgeſchwulſt.

Wirbel, Wirbelbeine, ſ. Vertebrae.

Wismuth (bismuthum, marcasita). Ein glänzendes, blätterig-kryſtalliniſches Metall von röthlich-gelber Farbe. Sein Oxyd oder Subnitrat wird zuweilen in Krampfleiden des Magens und zu Stillung des Erbrechens angewendet; die Gabe beträgt drei bis fünf Gran, und wird in Gallerte oder Honig genommen.

Wolfswurzel, ſ. Eiſenhut.

Wundbalſam. Ein Volksname für die zuſammengeſetzte Benzoetinctur, die man auch Wade's Balſam oder Generalsbalſam nennt, und die ein Lieblingsmittel bei friſchen Schnittwunden bildet. Die reizende Natur dieſes Balſams macht ihn aber ziemlich ungeeignet für die Zwecke, zu denen man ihn verwendet, und ſein Hauptnutzen beſteht blos darin, daß er die Leute veranlaßt, die Schnittwunde zu verbinden, und die Wundränder eine Reihe von Tagen ungeſtört zuſammenzuhalten, wodurch die Wunde ohne Bildung oder Entleerung von Eiter heilt. Man nennt auch eine veraltete Miſchung aus Pech, Myrrhen, Bernſtein ꝛc. ſo.

Wunden (vulnera). Man theilt ſie nach der Verſchiedenheit der verletzenden Inſtrumenten und den erzeugten Wirkungen in verſchiedene Klaſſen. Dieſe können alle unter den Abtheilungen Schuß-, einfache Schnitt- oder Hieb-, zerriſſene oder gequetſchte, und Stichwunden zuſammengefaßt werden.

I. Schußwunden. Dahin gehören nicht allein Verletzungen durch Kugeln von verſchiedener Größe, ſondern auch die durch das Zerplatzen von Bomben und das Herumfliegen von Splittern, Steinbruchſtücken ꝛc., in Folge von Exploſion des Schießpulvers verurſachten Wunden. Es iſt nun anerkannt, daß die durch Feuerwaffen beigebrachten heftigen Verletzungen lediglich auf der Schwere, Maſſe und Geſchwindigkeit des anprallenden Stoffes beruhen, und durchaus keinen Zuſammenhang mit einer durch die Exploſion des Pulver verurſachten vermeintlichen Verbrennung oder Vergiftung haben. Ein Schuß kann blos eine Quetſchung verurſachen, oder kann er die Oberfläche des Körper durchdringen, und der abgeſchoſſene Stoff in einem Theile deſſelben ſich lagern, oder durch und durch dringen, oder kann endlich ein bedeutender Schuß ein Glied abreißen. Dieſe verſchiedenen Wirkungen können mit dem Zerſplittern der Knochen, oder der Verwundung der Gefäſſe, oder der Ablagerung fremder Körper verbunden ſein.

Behandlung. Iſt eine der Extremitäten durch einen Schuß verletzt worden, ſo beſteht das Erſte, was der Wundarzt zu erwägen hat,

Digitized by Google

darin, ob er verſuchen könne, das Glied zu heilen, oder ob es nothwendig ſei es zu amputiren. Hierauf hat er ferner die Zweckmäßigkeit augenblicklicher Amputation oder deren etwaige Verſchiebung in Erwägung zu ziehen, und die Geſchicklichkeit und nur zu reichliche Erfahrung der neuern Chirurgen haben dargethan, daß in der bei weitem größten Mehrzahl der Fälle, wenn je Amputation nöthig iſt, die augenblickliche Vornahme derſelben die größte Ausſicht gibt, das Leben des Verwundeten zu retten. Folgendes ſind die Fälle, in denen augenblickliche Amputation nothwendig iſt. 1) Wenn ein Glied abgeriſſen iſt. 2) Wenn der Knochen und andere Theile ſehr zerſchmettert ſind. 3) Wenn von dem Fleiſche und den weichen Theilen viel weggeriſſen, oder wenn die große Arterie des Gliedes verletzt iſt. 4) Wenn die Muskeln und Nerven ſehr verletzt ſind. Es ſind übrigens auch noch andere Umſtände in Erwägung zu ziehen, wie z. B. ob der Verwundete leicht und mit gehöriger Sorgfalt in ein Spital gebracht werden könne, ob er auf dem Felde gelaſſen werden müſſe ꝛc.

Iſt keine Amputation vorzunehmen, ſo muß die Wunde nach allgemeinen Grundſätzen behandelt werden; fremde Körper ſind herauszunehmen, und Einſchnitte zu machen, wo es nöthig iſt, um entweder zu der Kugel oder irgend einem fremden Körper zu gelangen. Es ward ſeiner Zeit empfohlen, ohne Ausnahme Einſchnitte zu machen, um eine Schußwunde zu erweitern; allein es hat die Erfahrung gelehrt, daß dies nicht als allgemeine Regel und als überall nothwendig gelten kann, da dergleichen Einſchnitte nur zu Vermehrung des bereits ſehr großen Schmerzes und der Reizung beitragen müſſen. Man darf ſelbſt nicht allzu ängſtlich ſein, jeden fremden Körper, oder auch die Kugel herauszubringen, wenn dies nur mit großer Schwierigkeit geſchehen kann; da es wahrſcheinlich iſt, daß Eiterung eintreten, und zu ihrer Ausſcheidung beitragen werde. Der Lauf und Inhalt der Wunde werden, wenn ſie groß genug iſt, um einen Finger einzulaſſen, beſſer durch dieſen unterſucht, als durch die Sonde oder ein anderes Inſtrument. Wenn fremde Stoffe keine ſolche Eiterung herbeiführen, daß ſie zu Geſicht kommen, und leicht herausgenommen werden können, ſo geben ſie oft zu fiſtulöſen Geſchwüren Veranlaſſung. Zuweilen gelangen Kugeln und andere Körper an einen Ort, wo ſie keinen Nachtheil verurſachen, und während der ganzen Lebenszeit des Verwundeten bleiben. Es iſt ein unpaſſendes Verfahren, Wieken in Schußwunden zu legen. Der erſte Verband muß gelind, keine Reizung verurſachend und oberflächlich ſein; und zu Beförderung der Abſonderung der gequetſchten und abgeſtorbenen Theile, ſowie um zu Hebung der Spannung und Geſchwulſt beizutragen, ſind erweichende Umſchläge und Bähungen anzuwenden; auch die Anwendung von Blutegeln iſt ſehr zweckmäßig, und hinſichtlich des allgemeinen Syſtemes hat man das antiphlogiſtiſche Verfahren zu beobachten. In Folge der Quetſchung und des Druckes der Theile findet oft im Anfange nur eine kleine Blutung ſtatt, und man hat einen plötzlicheren Blutfluß zu erwarten, wenn der Wundſchorf abfällt; iſt daher die Wunde in der Nähe eines großen Gefäſſes, ſo muß man auf dieſes Ereigniß gefaßt ſein, und Alles bereit haben, um dem Blutfluſſe Einhalt zu thun. Steis muß man auch Sorge

Digitized by Google

tragen, den Verband nicht zu haſtig zu entfernen. Wenn die Wunde nicht heilt, ſondern lange Zeit eitert, und eine Abzehrung des Körpers, verbunden mit hektiſchem Fieber und andern gefährlichen Symptomen verurſacht, dann wird die Amputation nothwendig, um das Leben des Verwundeten zu retten.

Die folgenden Bemerkungen über Schußwunden, nach den Vorleſungen des Herrn Abernethie, ſind ſcharfſinnig und hinreichend charakteriſtiſch.

„Ich komme nun auf Schußwunden zu ſprechen; dies iſt eine Art von Wunden, die mit der größtmöglichſten Quetſchung verbunden ſind. Die zu Ludwig XIV. Zeiten in Frankreich übliche Behandlungsweiſe beſtand darin, die Wunde in ihrer ganzen Länge nach aufzuſchlitzen, um dem Blute oder Eiter Auslaß zu verſchaffen — ja man zog ſogar Haarſeile durch die Wunden. Durch Herrn Hunter ward das chirurgiſche Verfahren bei Schußwunden ſehr bedeutend vereinfacht, und er wandte nicht nur ſelbſt eine beſänftigende Behandlungsweiſe an, ſondern empfahl ſie auch in ſeinen Vorleſungen. Natürlich ſind auch ſie nach den allgemeinen Grundſätzen der Chirurgie zu behandeln. Wenn von Schußwunden die Rede iſt, ſo dreht die Frage ſich darum, ob die Kugel durchgegangen ſei oder nicht, und dies erzeugt gewöhnlich große Beſtürzung bei den betreffenden Perſonen — wenn ihr aber mit einer Sonde Watte, einen Theil der Kleidung oder die Kugel fühlen könnt, je nun, ſo wird der geſunde Menſchenverſtand euch ſagen, ſie herauszunehmen; der geſunde Menſchenverſtand wird euch aber auch ſagen, daß ihr nicht ſo viel umhertappen und gar zu neugierig ſein ſollt, da ihr nicht wiſſen könnt, wohin die Kugel gegangen iſt. Es iſt in der That oft merkwürdig, welchen Lauf die Kugel nimmt; und es iſt auf die Geſetze vorwärts geſtoßener Dinge begründet, daß eine Kugel auf die Unterleibsmuskeln treffen und auf der andern Seite herausgehen kann. Es liegt in dem Bereiche der Möglichkeit, daß eine Kugel in den Bauch eindringen, völlig rund herum laufen und bei derſelben Wunde wieder heraus kommen kan. Als ich noch in der Lehre war, kam mir ein Fall vor, der mir ſeiner Merkwürdigkeit wegen noch im Gedächtniß iſt. Mein Lehrmeiſter war aus der Stadt gegangen, und ich ward eines Nachts aus dem Bette zu einem Manne geholt, der ſich durch den Schlaf geſchoſſen hatte. Als ich ankam, fand ich eine Oeffnung im rechten Schlafe, wo die Kugel eindrang, und eine andere an der entgegengeſetzten Seite, wo ſie, wie ich für gegründet annahm, wieder herausgekommen war. Natürlich hielt ich dafür, daß der Mann rein durch das Gehirn geſchoſſen ſei; allein er behielt ſeine Beſinnung und alle ſeine Geiſtesthätigkeiten bei. Dies war wahrhaftig ſonderbar genug, um mich irre zu leiten; da ich aber darauf aus war, zu thun, was ich für recht und zweckmäßig hielt, ſo ließ ich ihm zur Ader, und ließ ſeinen Kopf abſcheeren — und nun ward auf ein Mal der Lauf der Kugel ſichtbar, denn ſie war unter der Hirnſchädelhaut fortgewandert und an der andern Seite herausgedrungen, indem ſie einen Streifen zurück ließ, der über die ganze Kopfhaut hinlief. Einen der auffallendſten Fälle eines Kugellaufes erzählt Sir James Earle — die Kugel drang unter dem Schulterblatte ein, und kam an der Lendengegend der andern Seite heraus.

Eine Hauptwichtigkeit pflegt man ſtets auf das Herausnehmen der Kugel zu legen, und ſo oft man eine Nachricht von einem Piſtolenduelle lieſt, heißt es: „der und der iſt verwundet worden, man hat ihm aber die Kugel herausgenommen, und hofft nun auf ſeine Wiederherſtellung.“

„Da alle Schußwunden gar leicht eine Ablöſung des Fleiſches von den Knochen bewirken können, ſo muß man um einer doppelten Rückſicht willen auf der Hut ſein, denn wenn auch im Anfange keine Verletzung ſichtbar iſt, ſo kann doch eine Arterie ſich ablöſen, und des Verwundeten Leben durch Verblutung zerſtören. Einen Matroſen fand man eines Nachts todt in ſeinem Bette, und dieſes halb mit Blut angefüllt — die Hüftarterie war ihm leicht geſtreift worden und hatte ſich abgelöst — während im Anfange der Fall allem Anſcheine nach günſtig zu verlaufen ſchien, denn es war eine leichte und unbedeutende Schußwunde.

„Umſchläge ſind bei Schußwunden gut — und große Sorgfalt verdient die Beſänftigung der Verdauungsorgane. Bei oberflächlichen Schußwunden, wo der Lauf bezeichnet iſt, hält es nicht beſonders ſchwer, die Kugel aufzufinden; allein bei tiefer ſitzenden Wunden dieſer Art, warne ich euch nochmals, nicht zu ſehr nach den Kugeln herumzubohren, da hierdurch große Reizung herbeigeführt werden kann.“

II. Einfache Schnitt- oder Hiebwunden ſind ſolche, die durch ein reines, ſchneidendes Inſtrument beigebracht wurden, und dieſe ſind als die günſtigſte Art von Wunden zu betrachten. Wenn das Bluten geſtillt iſt, ſind die Wunden zuſammenzubringen, und durch Streifen von Heftpflaſter, oder an einzelnen Stellen durch ein paar Stiche ſo zu erhalten; iſt dann für dieſes Zuſammenhalten gehörig geſorgt, ſo heilen dergleichen Wunden in der Regel ſehr ſchnell, ohne daß nur Eiterung einträte.

III. Geriſſene und gequetſche Wunden ſind ſolche, wo die weichen Theile ſehr gezerrt und gequetſcht wurden; ſie heilen weniger leicht, und Eiterung bildet faſt immer ein Stadium des Verlaufes. Iſt ein Theil zerriſſen worden, ſo hat man ihn in ſeine natürliche Lage zu bringen, und ihn wo möglich darin zu erhalten; zeigt ſich aber wenig Wahrſcheinlichkeit, daß er ſich wieder mit den benachbarten Theilen vereinige, ſo iſt es beſſer ihn zu entfernen; und man hat die Geſchwulſt und die entzündlichen Symptome, welche gewöhnlich dergleichen Quetſchungen begleiten, durch kühlende oder erweichende Umſchläge zu vermindern.

IV. Stichwunden ſind ſolche, die mit einem ſpitzigen Inſtrumente beigebracht werden, wie mit einem Bayonnete, einem Degen, einem Grabſtichel und dergl. Das Erſte wogegen man bei ſolchen Wunden auf der Hut ſein muß, iſt das Hinzukommen einer Entzündung. Hat kein bedeutender Blutfluß aus der Wunde ſelbſt ſtattgefunden, ſo muß man ſowohl örtliche als allgemeine Blutentziehung vornehmen, und das antiphlogiſtiſche Verfahren anwenden. Stichwunden an der Hirnſchädelhaut, an ſehnigen, oder dünn bedeckten Theilen, wie an den Knochen des Beines, haben gerne eine roſenartige Entzündung der Haut zur Folge. Es kann zuweilen nöthig werden, die Wunde ein wenig zu erweitern, um das Ausſtrecken der Theile

Digitized by Google

zu heben, und zu Verminderung der Entzündung ſind Blutegel und Bähungen zweckmäßig.

Wundliegen (Aufliegen, Durchliegen, decubitus). Eine läſtige, oft gefährliche Erſcheinung in langwierigen Krankheiten oder bösartigen Fiebern, wobei durch das Liegen auf derſelben Stelle die vorzüglich einem Drucke ausgeſetzten Theile oberflächlich entzündet werden. Die Kreuzgegend iſt dieſer Entzündung am meiſten ausgeſetzt, und geht wenn ſie tiefer eindringt, in Eiterung und Brand über. Am ſicherſten beugt dieſem Uebel Reinlichkeit der Wäſche, Liegen auf Matratzen, beſſer noch auf Leder, wie Haſen-, Kaninchen-, Hirſch- oder Rehfellen vor. Neu entſtandene Entzündung iſt mit kaltem Waſſer, Bleiwaſſer oder Kampherſpiritus zu waſchen. Bei wirklicher Eiterung iſt Bleiſalbe oder Kampherpulver von Nutzen, welch letzteres aufgeſtreut und mit Charpie bedeckt wird. Das von Authenrieth empfohlene Mittel beſteht aus Garbſtoffblei, das man aber, ſtatt es aufzuſtreuen, beſſer mit Eibiſchſalbe, Schierlingsextract und Schwarzkirſchen- oder Roſenwaſſer vermiſcht aufſtreicht.

Wundreinigungsmittel, ſ. Detergentia.

Wundſtarrkrampf, ſ. Starrkrampf.

Wurm (am Finger), ſ. Nagelgeſchwür.

Würmer (Eingeweidewürmer, entozoa, enthelmintha, Wurmkrankheit, Wurmſucht, helminthiasis, verminatio). Die Erzeugung und das Wachsthum von lebenden Thieren in verſchiedenen Körpertheilen anderer, iſt eine der merkwürdigſten Erſcheinungen in der Naturgeſchichte. Es liegt darin ein Geheimniß und eine Wunderbarkeit, welche dem Volke eine ſtets bereite Quelle bieten, den Grund für eine Menge von Krankheiten, beſonders bei Kindern, zu finden; ſo wird ein ungeſundes Ausſehen, ein gefräßiger Appetit, und Prickeln der Naſe, obwohl ſie häufig aus andern Krankheiten entſpringen, oder blos die Folgen einer ſchlimmen Gewohnheit ſind, als völlig erklärt betrachtet, wenn man ſagt, das Kind habe Würmer. Dies iſt wenigſtens inſoferne ein günſtiger Umſtand, als der Arzt, wie bei dem Verordnen von Wein, nie einen Widerſtand gegen Purgirmittel findet, wenn man ſie nur Wurmpulver nennt; Pflege des Unterleibes aber, verbunden mit zeitweiligem Purgiren, iſt eine der beſten Verfahrungsweiſen, ſowohl die Geſundheit der Kinder, als der Erwachſenen zu erhalten. Es gibt dreierlei Arten von Würmern, denen der Darmkanal vorzugsweiſe zum Sitze dient; die Spulwürmer, die Madenwürmer, und der Bandwurm; die erſtern vorzugsweiſe in den dünnen Därmen, zuweilen im Magen; die Madenwürmer im Dickdarm, beſonders im Maſtdarme und im After, und der Bandwurm im ganzen Darmkanale.

Symptome. Die Symptome, welche uns das Vorhandenſein von Würmern in den Eingeweiden vermuthen laſſen, ſind folgende: Die Eßluſt iſt wechſelhaft und launiſch, es zeigen ſich Schmerzen im Magen, ſtinkender Athem, Zähneknirſchen, Prickeln der Naſe, blaſſes Ausſehen, harter und geſchwollener Bauch. Die Stühle ſind ſchleimig und unregelmäßig, es iſt Bauchgrimmen, Hitze und Jucken am After vorhanden. Die allgemeine Geſundheit leidet; zuweilen geſellt ſich ein trockener Huſten, unregelmäßiger

Puls, Abendexacerbationen und Abzehrung des Körpers dazu; Convulſionen werden ebenfalls nicht ſelten durch Würmer veranlaßt. Perſonen jeden Alters können Würmer bekommen, Kinder ſind ihnen aber vorzugsweiſe unterworfen. Die Haupturſache ſcheint in ungeſunder Diät und ſchlechter Verdauung zu liegen. Der Bandwurm iſt beim Erwachſenen gewöhnlicher, als bei Kindern, er kommt aber auch bei dieſen vor; wegen ſeiner ſ. Farrenkraut und Terpentin.

Behandlung. Viele der vorbeſchriebenen Symptome kommen bei Unterleibsleiden der Kinder vor, obſchon keine Würmer vorhanden ſind; es iſt aber beinahe eben dieſelbe Behandlungsweiſe zu befolgen. Es gibt verſchiedene Verfahrungsarten, die in Entfernung und Abtreibung der Spulwürmer aus den Eingeweiden von Nutzen ſind; die einen ſind darauf berechnet, mechaniſch zu wirken, wie das Zinnpulver, das zuweilen im Belaufe von ein bis zwei Unzen gegeben wird; oder die haarigen Schoten der juckenden Faſel. Andere Mittel haben den Zweck, durch ihre purgirende Eigenſchaft zu wirken, wie Terpentin, Aloe, Rhabarber, Scammonium, Jalappe, Calomel und dergleichen. Ein aus drei Gran Aloe, ſechs Gran Rhabarber und fünf Gran aromatiſchem Pulver zuſammengeſetztes Pulver kann an vier Abenden nach einander gegeben, und am fünften Morgen durch eine Gabe von Sennesblättern oder Salzen verarbeitet werden. Drei Gran Calomel, mit acht Gran Jalappe, kann man eine Woche lang jeden zweiten Abend geben. Die beſten Mittel zu Vertreibung der Madenwürmer ſind Präparate von Aloe, entweder durch den Mund oder durch Klyſtire gegeben; ein aus Aloe und Jalappe zuſammengeſetztes Pulver kann in Quantitäten, die dem Alter und der Kraft des Kranken angemeſſen ſind, jeden zweiten Abend vor Schlafengehen gereicht, oder ein Klyſtir angewendet werden, mit dem eine oder ein paar Drachmen Aloetinctur gemiſcht ſind. Außerdem können andere bittere Purgir- und ſtärkende Mittel, wie Rhabarber, Wermuth und dergleichen angewendet werden. Der Bandwurm iſt ſehr ſchwer zu entfernen. Man hat es mit dem Pulver des Farrenkrautes verſucht, dem man eine große Menge grünen Thee und Purgirpulver folgen ließ. Dieſe Behandlungsweiſe gelang in der That in vielen Fällen; neuerer Zeit aber gelang es noch weit beſſer durch den Gebrauch von Terpentinöl, in Gaben von einer oder anderthalb Unzen. Wenn die Krankheit nachläßt, oder die Würmer ausgetrieben ſind, ſo ſind ſolche Maßregeln zu ergreifen, die darauf abzwecken, Geſundheit und Kraft wieder herzuſtellen; der Kranke ſollte ein Zeitlang auf dem Lande leben und ſich an nahrhafte Diät halten, wonebeu große Aufmerkſamkeit auf den Unterleib zu verwenden iſt.

Da in der Wurmkrankheit gar viele Hausmittel oft ſchon anſehnliche Dienſte leiſteten, ſo ſchalten wir einige ſeit alten Zeiten bewährte ein. Im Allgemeinen iſt bei Wurmanlage der Genuß der freien Luft und lebhafte Muskelbewegung von guter Wirkung, und bei Kindern, die an Würmern leiden, hilft oft nahrhafte Diät, und ein wenig Wein mehr, als alle Arzneien, da alle ſolche Schmarotzer, ſo namentlich auch Läuſe ſich am erſten in ſchwachen Körpern erzeugen. Gegen Spulwürmer empfiehlt man insbeſondere: Milch mit Knoblauch gekocht; einige Knoblauchzwiebeln

Morgens zu verſchlucken; Häringsſalat mit viel Knoblauch und Zwiebeln zu eſſen; Malvaſier oder Wermuthwein Morgens nüchtern zu trinken; Kochſalz viel zu eſſen, oder in Waſſer aufgelöst zu trinken; Eſſig zu trinken; Möhren roh zu eſſen; eingekochten Möhrenſaft; Honig von dem man Morgens nüchtern einen Eßlöffel voll gibt, und kaltes Waſſer nachtrinken läßt; reifen Brenneſſelſamen, mit Milch abgekocht; Hagebuttenkerne, mit Honig oder Fliedermus; Syrup oder Honig, mit Reinfarrenſamen vermiſcht, auf Brod zu eſſen; überzuckerten Zitwerſamen; Honigkuchen, in dem Wurmſamen mitgebacken worden; Buttermilch von geſalzener Butter; Sauerkohlbrühe; Iſopthee; Pfeffermünzthee mit Honig; Eichelkaffee; Roſinen nüchtern zu eſſen; Johannisbeeren; Einreibungen von friſcher Ochſengalle, Knoblauchſaft oder Terpentinöl in der Nabelgegend; gepülverte Tabaksblätter mit Eſſig, als Brei auf die Nabelgegend zu legen. Gegen Madenwürmer helfen die meiſten vorgenannten Mittel, noch mehr aber reizende, kalte Klyſtire; Spargel in Menge zu eſſen; Birkenſaft; Milch in Aloe aufgelöst; Einſpritzungen von kaltem Waſſer. Gegen den Bandwurm und Kettenwurm iſt kaltes Waſſer, in Menge getrunken, ein ſehr gutes Mittel; es beruhigt wenigſtens denſelben, und hebt die von ihm verurſachten läſtigen Symptome, auch erhöht es die Wirkung der gegen ihn angewendeten draſtiſchen Purgirmittel; ferner ſind Mineralwaſſer, die den Stuhlgang befördern, ſehr wirkſam; endlich empfiehlt man: Erdbeeren mit Zucker und Wein Abends in Menge zu eſſen, und Morgens einen Krug Selterſer-, Fachinger-, oder einige Gläſer Bitterwaſſer trinken zu laſſen; Himbeeren und Kirſchen mit Kernen, langgeſchnittene Gemüſe, wie eingemachte Bohnen, Sauerkraut ꝛc. zu eſſen, welche den Abgang des Wurmes befördern ſollen; Härings- oder Sardellenſalat, mit viel Knoblauch und Zwiebeln, Abends zu genießen, und Morgens eine Auflöſung von einem bis zwei Loth Glauberſalz, in einem großen Glaſe Waſſer, zu trinken; Wallnußkerne in Menge zu eſſen; einige Eßlöffel voll Wallnußöl nüchtern zu verſchlucken und Muskatwein nachzutrinken; einen Scrupel unabgewaſchenen Schwefel in Pulver; alle halbe Stunden ein halbes Glas Oliven- oder Mandelöl zu trinken, bis der Wurm abgeht, 1 ½ Pfund ſollen meiſt hiezu hinreichen; fünf bis ſechs Stück bittere Mandeln auf ein Mal zu eſſen; Abkochung der Granatapfelwurzeln, ſchon von Celſus empfohlen, und neuerer Zeit häufig wieder, angeblich mit Erfolg, angewendet, das mehrfach erwähnte Terpentinöl gilt ebenfalls als Volksmittel; den Kindern gibt man es mit Mandelſyrup. Des Nuffert'ſchen Mittels haben wir unter dem Artikel Farrenkraut, das ebenfalls als Bandwurmmittel gilt, erwähnt; das Herrenſchwand'ſche und andere machten ebenfalls Epoche, und gegen den Kettenwurm hat Bremſer beſonders das Chabert'ſche Oel in Ruf gebracht.

Noch iſt zu bemerken, daß als gemein gültige Regel angenommen wird, daß die Wurmmittel am meiſten wirken ſollen, wenn ſie bei abnehmendem Monde gereicht werden; die Richtigkeit dieſes Volksglaubens laſſen wir übrigens dahingeſtellt. S. folg. Artikel.

Wurmkraut (spigelia). Von dieſer Pflanzengattung werden die in Süd- und Nordamerika heimiſchen Arten s. anthelmia und s. marylandica,

Digitized by Google

beide von widrig narkotiſchem Geruche, bitterm, ekelhaftem Geſchmacke, mit narkotiſchen, purgirenden, wurmwidrigen Kräften begabt, häufig gegen Wurmkrankheiten, beſonders in Amerika, angewendet.

Man nennt zuweilen auch den Rainfarren (tanacetum vulgare), eine an Rainen, Ufern und Dämmen wildwachſende Pflanze ſo, weil ſie als wurmtreibendes Mittel benützt wird. Man gebraucht hiezu die etwas widerlich, aber ſtark gewürzhaft balſamiſch riechenden Blätter und blühenden Spitzen, die auch als magenſtärkendes, blähungtreibendes und krampfſtillendes Mittel, ſowie gegen Gicht, Hyſterie und unterdrückte Menſtruation zuweilen angewendet werden. Gegen Wurmübel bedient man ſich zuweilen des durch Deſtillation der Blüthen und Samen gewonnenen Oeles (oleum tanaceti).

Wurmmittel (anthelmintica). Mittel, welche die Kraft beſitzen, die Würmer zu tödten, oder ſie abzutreiben. S. Würmer.

Wurſtgift (alantotoxicon). Da Vergiftung durch Würſte ſo häufig in Württemberg vorkommt, ſo ſchalten wir hierüber einen Artikel aus Pierer's Univerſallexikon ein, der von anſehnlicher Wichtigkeit iſt. „Das Wurſtgift beſteht nach Buchner in verdorbenen Blut- und Leberwürſten, in einer Säure, die Juſt. Kerner Thierſäure, Leichenſäure, Blutſäure, Fettſäure nennt, und welche ſich bei der zerſtörenden Deſtillation des Blutes und Fettes bildet, denn die auf künſtlichem Wege gewonnene Säure wirkt, nach angeſtellten Verſuchen, an Thieren ganz, wie giftige Würſte. Alte Blut- und Leberwürſte, welche zu einer Jahreszeit, wo Gefrieren und Aufthauen miteinander abwechſeln und die Zerſetzung thieriſcher Materien begünſtigen, geräuchert worden ſind, entwickeln am häufigſten das Wurſtgift, beſonders wenn zugleich der Rauchfang, worin ſie zwei bis drei Wochen hängen bleiben, kein gehöriges Feuer hat. Solche giftige Würſte verbreiten, wenn ſie aufgeſchnitten werden, einen ſüßlich-ſäuerlichen, eiter- oder käſeartigen Geruch, der beſonders von der Mitte, bisweilen nur von einer Stelle ausgeht, haben einen ſchlechten Geſchmack und reagiren ſtark ſauer. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts hat man beſonders in Württemberg nicht ſelten, und zwar meiſt unter der niederen Volksklaſſe, Vergiftungen durch ſolche Würſte beobachtet. Die Erſcheinungen der Wurſtvergiftung treten gewöhnlich in den erſten zwölf bis vierundzwanzig Stunden, oder auch noch ſpäter nach dem Genuſſe der verdorbenen Wurſt ein. Alsdann befällt den Kranken gewöhnlich plötzlich eine große Ermattung und Abſpannung der Kräfte, der Gang wird wankend; gewöhnlich erbricht ſich der Kranke, ohne jedoch Wurſttheile auszuleeren, ſondern eine Maſſe, welche nach verdorbener Wurſt ſchmeckt, und er behält dieſen Geſchmack bisweilen die ganze Krankheit hindurch im Munde, zugleich hat er Sodbrennen, Schmerzen im Unterleibe und ausgezeichnet ſtarken Durſt und Hunger, auch geſellen ſich bisweilen gleich im Anfange Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, Unruhe, Reißen in den Gliedern und abwechſelnder Froſt und Hitze hinzu. Das Erbrechen kehrt bisweilen auch ſpäter wieder, und es wird dann eine eigenthümlich gelbe, dicke, bitterſchmeckende Materie ausgeleert, der Stuhlgang iſt verſtopft, die Excremente ſind hart,

Digitized by Google

kugelig und ſparſam. Bald ſtellt ſich bei höheren Graden des Uebels ein eigenthümliches Leiden der Augen und des Geſichts ein, das letztere wird verdunkelt, undeutlich, oft findet Doppeltſehen ſtatt, die Pupille wird erweitert und unbeweglich, der Blick ſchläfrig, das obere Augenlid hängt gewöhnlich gelähmt herab. Ferner wird die Schleimhaut des Mundes, der Naſe, der Rachenhöhle, der Speiſe- und Luftröhre trocken, das Schlingen beſchwerlich, oder ganz und gar verhindert, ſehr leicht verſchlucken ſich die Kranken und bekommen dann heftigen Huſten und Erſtickungsanfälle, im Kehlkopfe entſteht eine Empfindung von Zuſammenziehung und Würgen, die Stimme wird heiſer, geht gänzlich verloren und bisweilen ſtellt ſich ein croupähnlicher Huſten ein. Der Herzſchlag iſt gewöhnlich ſehr ſchwach, manchmal gar nicht fühlbar, der Puls wird langſam, klein, krampfhaft, die Hautwärme meiſtens vermindert, die Haut trocken und ſpröde, in den Fingerſpitzen, Händen und Schenkeln ſtellt ſich ein Gefühl von Unruhe, Taubheit, Grübeln ein, ſpäter werden dieſe Theile gefühllos, der Schlaf iſt unterbrochen, träumig und ängſtlich. Die Reſpiration iſt ſchwach und träge, ſo daß man die Erhebung der Bruſt kaum bemerkt, oft erſchwert. Endlich erfolgt im unglücklichen Falle der Tod ruhig und ſanft, ohne daß Convulſionen oder ſoporöſe Zufälle eintreten. Bei glücklichem Ausgange vermindern und verlieren ſich nach und nach die Symptome der Vergiftung, bisweilen dauert der krankhafte Zuſtand eine lange Zeit, Wochen, Monate, ja ſogar Jahre lang. Die Leichen ſind gewöhnlich ziemlich abgemagert, faſt eingetrocknet, die Muskeln in den meiſten Fällen ſteif und hart, zuſammengezogen, beſonders die Bauchmuskeln, die Glieder ſo hart und ſteif, wie die eines Erfrornen, Fäulnißgeruch wird gewöhnlich nicht bemerkt. Die innern Organe finden ſich von blauſchwarzem, aufgelöſtem Blute ſtrotzend, ſo beſonders das Gehirn, die Lungen, das Herz die Leber und Milz; blutiger Schleim zeigt ſich in der Luftröhre und den Bronchien, in der Gallenblaſe viel blutige oder ſonſt veränderte Galle, in dem Magen und dem Dünndarme thonartige Excremente. Die Zunge iſt zuſammengezogen, dick und hart, der Schlund ebenfalls zuſammengezogen. Spuren von Entzündung zeigten ſich im Kehlkopfe und in der Luftröhre, in der leberartigen Lunge, der Pleura, in dem Magen und Dünndarme, im Herzbeutel und Herzen, in dem ſich häufig polypenartige Concremente befanden, in den Arterien und Venen und in einzelnen Nerven, den Zwerchfell- und Vagusnerven. Nach Kerner ſoll das Weſen der Wurſtvergiftung in einer Lähmung des ſympathiſchen Nervenſyſtems, daraus entſtehenden überwiegenden Venoſität, Zerſetzung der Blutmaſſe, Stillſtand thieriſcher Wärmebildung und aller Secretionen und zuletzt des ganzen thieriſchen Organismus in Folge der Lähmung der Lungen und des Herzens ſich äußern. Das Gehirn wird am wenigſten ergriffen, und das Bewußtſein iſt gewöhnlich bis zum letzten Augenblicke vorhanden.

Prognoſe: Oft zeigte ſich dieſe Vergiftung in einer ſehr gelinden und gefahrloſen Form, und zwar bei Perſonen, welche gleichzeitig mit ſchwer Erkrankten von einer und derſelben Wurſt genoſſen hatten; bei andern erreicht ſie einen hohen Grad und iſt oft tödlich geworden. Dies iſt

Digitized by Google

um ſo eher zu fürchten, je länger mit der Hülfe gezögert, je heftiger und zahlreicher die Zufälle ſind, je ſchwächer, älter und abgelebter der Kranke iſt. Aber die Hülfe der Kunſt iſt bei dieſer Vergiftung noch ſehr beſchränkt, ein eigenthümliches und ſicheres Gegengift kennt man noch nicht, und da die Zufälle erſt einzutreten pflegen, wenn das Gift bereits im Blute ſich zu befinden ſcheint, ſo können auch die Mittel, durch welche man daſſelbe auszuleeren ſucht, nur unvollſtändig wirken. Die Kur wird gewöhnlich mit Anwendung von Brechmittel aus Ipecacuanha und Brechweinſtein begonnen, die deſto hülfreicher ſind, je früher ſie nach dem Genuſſe angewendet werden; man empfiehlt ſodann Abführungsmittel. Als ſpecifiſche Gegenmittel ſind empfohlen: Milch, Schwefelleber, Katechu. Die übrigen Zufälle müſſen nach den Regeln der Therapie behandelt werden. Vergleiche Kerner, das Fettgift und die Fettſäure und ihre Wirkungen auf den thieriſchen Organismus, ein Beitrag zur Unterſuchung des in verdorbenen Würſten giftig wirkenden Stoffes, Stuttgart und Tübingen 1822. Im Jahre 1821 belief ſich in Württemberg die Zahl der durch Wurſt Vergifteten und polizeilich Angezeigten auf 135, die der daran Geſtorbenen auf 84, die nicht polizeilich unterſuchten Fälle betrugen wohl mehr als das Doppelte.

Zeller meint, es ließe ſich der Entwicklung des Wurſtgiftes dadurch vorbeugen, daß man die Würſte in ſiedendes nicht blos heißes Waſſer lege und keine Milch zu ihrer Bereitung nehme.

Wuth, ſ. Geiſteskrankheiten und Waſſerſcheu.

Xeres (engl. sherry). Ein vorzüglicher, hellfarbiger Wein (Sect), der bei Xeres de la Frontera in Niederandaluſien in Spanien gebaut wird. Wenn er von gehörigem Alter und unverfälſcht iſt, ſo iſt er ein ſehr feiner und geſunder Wein, frei von allem Uebermaße an Säureſtoff, und beſitzt einen aromatiſchen Wohlgeſchmack und Wohlgeruch, der ihn zu einem angemeſſenen Reizmittel für zärtliche Magen, und daher zu einer werthvollen Arznei macht.

Yamswurzel (Brodwurzel, Brodfrucht, dioscorea, engl. yam). Eine eßbare Wurzel, von den in Oſt- und Weſtindien wachſenden Arten der dioscorea, nämlich der alata, bulbifera und sativa, ſo wie auch der oppositifolia, aburina und trichylia, die gebraten und geſotten, wie bei uns die Kartoffeln gegeſſen werden, und aus denen man auch Stärkemehl bereitet und Brod backt. Sie haben verſchiedene Farbe, Größe und Geſtalt; in der Regel ſind ſie blau oder braun, rund oder länglich, und wiegen von einem bis zu zwei Pfund. Man hält ſie zubereitet für nahrhaft und leicht verdaulich, und zieht ſie dem Weizenbrode vor. Ihr Geſchmack iſt einigermaßen dem der Kartoffeln ähnlich, aber ſüßer. Die Neger, deren gewöhnliche Nahrung ſie bilden, ſieden und zerquetſchen ſie, oder werden ſie gemahlen und Brod oder Klöße daraus bereitet. Will man ſie eine Zeitlang aufbewahren, ſo werden ſie auf der Erde der Sonne ausgeſetzt, wie man es bei uns mit den Zwiebeln macht, und wenn ſie gehörig

Digitized by Google

gedörrt ſind, ſo legt man ſie in trockenen Sand in Fäſſer, und ſtellt ſie in eine trockene Bodenkammer, wo man ſie oft viele Jahreszeiten über aufbewahrt, ohne daß ſie etwas an ihrer urſprünglichen Güte verlören.

Yaws (Pians). Eine tuberkulöſe Ausſchlagskrankheit, die Framböſie (framboësia) Willan's; ſie iſt von kleinen, harten, körnigen, oberflächlichen Tuberkeln begleitet. Das Weſen dieſer in Afrika heimiſchen, und von da nach Weſtindien und Amerika verbreiteten Krankheit, iſt von den europäiſchen Aerzten nur unvollkommen erforſcht worden. Der Ausſchlag der Yaws beginnt zuweilen ohne alle vorangehende Zeichen von Unwohlſein; in der Regel gehen ihm aber leichtes Fieber, Mattigkeit, Schwäche und Schmerzen in den Gelenken, denen eines Rheumatismus ähnlich, voran. Nach mehreren Tagen erſcheinen ſehr kleine Höckerchen an verſchiedenen Theilen der Haut; im Anfange kleiner als ein Stecknadelknopf, allmählig aber zu der Größe eines Zwölfkreuzerſtückes anwachſend; am zahlreichſten und größten ſind ſie im Geſichte, in den Achſelgruben, an den Leiſten und am After. Der Gipfel wird aber nicht auf ein Mal erreicht; es erſcheinen neue Ausſchläge an verſchiedenen Stellen, während einige der frühern Knoten abfallen. Wenn die Oberhaut durchbrochen iſt, bildet ſich eine unreine Kruſte an der Oberfläche, unter der oft ein ſchwammiges Gewächs, von dem Umfange einer kleinen Himbeere bis zu dem einer großen Maulbeere emporſchießt, mit welcher Frucht ſie zuweilen wegen ihrer körnigen Oberfläche Aehnlichkeit hat. Bei Kindern wechſelt die Dauer der Yaws von ſechs bis zu neun Monaten; bei Erwachſenen wird die Krankheit ſelten unter einem Jahre geheilt, ja ſie dauert zuweilen zwei bis drei Jahre. Die Tuberkeln verurſachen keinen Schmerz, außer an den Fußſohlen, wo ſie durch die harte Haut gedrückt werden; ſo daß ſie das Gehen ſchmerzhaft oder gar unmöglich machen. Die Knoten eitern nie wild. Erſcheinen ſie an einem mit Haaren beſetzten Körpertheile, ſo verliert es ſeine dunkle Farbe und wird weiß. Die Tuberkeln laſſen keinen Eindruck in der Haut zurück. Nehmen ſie an Größe nicht mehr zu, ſo nimmt man an, daß die Krankheit ihren Gipfel erreicht habe; und zu dieſer Zeit wird eine der Puſteln viel größer, als die übrigen, etwa ſo groß oder noch größer, als ein halbes Kronenſtück; ſeine Oberfläche iſt unrein und grindig, und ergießt einen ſchlechtbeſchaffenen Eiter, der die benachbarte geſunde Haut zerfrißt; dieſen Knoten nennt man den Meiſter- oder Mutteryaw.

Die Yaws verbreiten ſich allein dadurch, daß Eiter mit der verletzten oder durchbrochenen Haut einer andern Perſon, welche die Krankheit zuvor nie hatte, in Berührung kommt. Der Krankheitsſtoff wird zuweilen in jenen heißen Ländern, wo die Haut der Kranken wie der Geſunden unbedeckt bleibt, durch Fliegen mitgetheilt. Daher ſagt Dr. Bancroft: „Nur Wenige werden von der Krankheit angeſteckt, deren Haut ganz iſt, weßhalb die Weißen meiſtens davon frei bleiben; während die Körper der Neger, die oft durch Peitſchenhiebe wund ſind, und nackt bleiben, ihr ſelten entgehen.“ Gleich allen fieberhaften Ausſchlagskrankheiten befallen die Yaws eine Perſon nur ein Mal in ihrem Leben; wogegen ſie ſich jenen unähnlich, nicht durch Effluwien (ausdünſtende Stoffe) fortpflanzen.

Digitized by Google

Behandlung. Active Ausleerungen verzögern den natürlichen Verlauf der Krankheit; und Queckſilbermittel, obwohl ſie dieſelbe unterdrücken, laſſen doch das Gift (virus) in dem Kranken zurück, das ſeine Gegenwart ſchnell durch den Wiedereintritt der Symptome offenbart, die nun blos um ſo heftiger und langwieriger auftreten. Wenn nicht irgend ein dringliches Symptom Linderung erheiſcht, ſo ſollte man die Anwendung von Arzneimitteln während des erſten Stadiums der Krankheit unterlaſſen, und den Kranken auf eine mäßige und nüchterne Lebensweiſe beſchränken. Fängt der Ausſchlag an, abzudörren, ſo erfordert die Krankheit eine leichte aber nahrhafte Diät; trockene und geſunde Luft, warme Kleidung, mäßige Leibesbewegung, und eine Reihe toniſcher Mittel, wie Sarſaparille und China, nebſt den Mineralſäuren. Bleibt der Meiſteryaw groß und beſchwerlich, ſo muß er durch gelinde Aetzmittel behandelt werden.

Zähne (dentes). Eine mannbare Perſon hat in der Regel zweiunddreißig Zähne, ſechzehn in jedem Kiefer. Sie ſind je nach ihrem Zwecke von verſchiedener Geſtalt; den vordern Raum nehmen die vier Schneidezähne ein, welche die Nahrung ſchneiden oder zertheilen; an ſie ſchließen ſich zu beiden Seiten die zwei Spitzzähne an, welche die Nahrung zerreißen oder feſthalten; und hierauf folgen ebenfalls auf beiden Seiten die Backenzähne, deren Geſchäft darin beſteht, die Nahrung zu zermalmen und zu verkleinern. Bei den Kindern erſcheinen zuerſt zwanzig ſogenannte Milch- oder Wechſelzähne; da aber ihr kleiner Umfang nicht hinreichen würde, um die Kinnbacken auszufüllen, wenn dieſer beim Erwachſenen an Größe zunimmt, ſo fällt dieſe erſte Zahnreihe, in Folge einer wunderbaren Vorſorge der Natur, aus, und ihnen folgen Zähne von größerer Geſtalt, die bis zum höhern Alter bleiben. Jeder Zahn hat eine Krone oder einen Körper; dies iſt der Theil, der über das Zahnfleiſch hervorragt; ferner Wurzeln oder Fänge, deren Zahl und Richtung je nach den verſchiedenen Arten der Zähne wechſelt, und einen Hals, der ſich zwiſchen den beiden andern Theilen befindet. Das Ganze des freiſtehenden Theiles iſt mit einer dünnen, aber außerordentlich dichten und feſten Kruſte, Schmelz oder Glaſur genannt, umgeben, der ſo hart iſt, daß er durch Sägen oder Feilen kaum angegriffen wird. Trotz ſeiner großen Härte wird aber der Schmelz doch durch das Kauen mit der Zeit zerſtört; daher wird das rauhe Aeußere mancher Zähne bei den Leuten flach und hart, wenn ſie in Jahren voranrücken. Ein wenig zur Seite der Spitze jeder Zahnwurzel befindet ſich ein kleiner Kanal, durch den Blutgefäße und Nerven in den Zahn eintreten, um ihm Leben und Ernährung zuzuführen. Wird dieſe Höhle bei alten Leuten verknöchert, ſo können die Nerven, Arterien und Venen nicht mehr dahin gelangen, und der Zahn wird locker und fällt aus. Die Zähne ſind ſehr empfindlich gegen Eindrücke kalter und ſaurer Flüſſigkeiten. Außerdem, daß die Zähne zum Kauen nothwendig ſind, helfen ſie auch zur Ausſprache mehrerer Buchſtaben.

Zahnkrankheiten. Die Zähne ſind dem Knochenfraße und dem Abſterben oder Schwinden unterworfen, und wenn ein Zahn ſoweit zerſtört

iſt, daß die kalte Luft und kalte oder ſcharfe Flüſſigkeiten die in ſeinem Innern befindlichen Nerven erreichen, ſo entſteht daraus die ſchmerzliche Krankheit, die man Zahnſchmerz nennt. Cariöſe Zähne machen den Athem übelriechend, und können die Verdauung dadurch benachtheiligen, daß ſie den Speichel verſchlechtern. S. Zahnſchmerz.

Zahnpflege oder Zahndiätetik. Vieles kann zu Beförderung der Geſundheit und Schönheit der Zähne geſchehen. Zur Zeit des Wachsthumes der zweiten Zahnreihe muß ihnen große Aufmerkſamkeit geſchenkt werden; und da die Kinder ſorglos gegen die Zukunft ſind, ſo ſollten ihre Hüter und Beſchützer für ſie denken, und ſowohl für ihre allgemeine Geſundheit, als für das Wachsthum ihrer Zähne Sorge tragen. Unter dem Artikel Zahnarzt haben wir eine Menge Einzelnheiten mitgetheilt, die unter ſein Bereich gehören und hieher paſſen.

Durch gehörige Sorge für Reinlichkeit des Mundes und der Zähne, durch klugen Gebrauch angemeſſener Zahnmittel, und Vorſorge, daß keine Nahrungsreſte zwiſchen und an den Zähnen zurückbleiben, kann Vieles für die Beförderung der Geſundheit und Behaglichkeit und zu Verhütung des Anſetzens von Weinſtein geſchehen, ſowie einer Anlage zur Fäulniß entgegengewirkt werden.

Zahnarzt (Dentiſt). Ein Arzt, deſſen Aufmerkſamkeit hauptſächlich den Zähnen und ihren benachbarten Theilen zugewendet iſt, der alſo die Zahnheilkunde ausübt. Es gibt viele Umſtände, welche ſich auf das Wachsthum und die Erhaltung der Zähne beziehen, die in hohem Grade zur Erhaltung der Geſundheit, Behaglichkeit und des perſönlichen Aeußern beitragen. Aerzte und Wundärzte vernachläßigen in der Regel dieſen Zweig der Heilkunſt, und überlaſſen ihn denen, die ſich demſelben ausſchließlich widmen. Da dies ein ſehr lockender und dem Anſcheine nach leicht zugänglicher Beruf iſt, ſo iſt er mehr als irgend ein anderer Theil der Wundarzneikunde von unwiſſenden Marktſchreiern und Quackſalbern an ſich geriſſen worden, die durch ihre Dreiſtigkeit und Zuverſicht ihren Mangel an Kenntniſſen und mediciniſcher Geſchicklichkeit zu erſetzen ſuchen. So beſchränkt aber auch der Beruf eines Zahnarztes erſcheinen mag, ſo ſollte er doch nie von Einem ergriffen werden, der nicht ein vollſtändiges mediciniſches Studium durchgemacht hat; da die in verſchiedenen Theilen des Organismus durch Leiden des Mundes, des Rachens und der Zähne veranlaßten Krankheiten große Geſchicklichkeit und Urtheilskraft in ihrer Behandlung erfordern, und Operationen am Munde mit ihren Folgen häufig alle Gewandtheit und Kühnheit eines erfahrenen Wundarztes bedürfen. Die Kranken müſſen daher vorſichtig ſein, wem ſie die Pflege dieſer wichtigen Theile anvertrauen.

Viel Uebel kann für eine jugendliche Conſtitution verhütet werden, wenn man während des Hervorkommens der zweiten Zähne dieſelben nebſt dem Zahnfleiſche häufig durch einen Zahnarzt einſehen läßt. Zuweilen bleiben die Milchzähne zu lange zurück, und laſſen für das regelmäßige Hervorkommen der zweiten nicht Raum genug. Ein ander Mal wachſen dieſe zu ſchnell und zu dicht auf einander, oder aber haben die Zähne

Digitized by Google

in Folge conſtitutionaler oder örtlicher Krankheiten ein unangenehmes und ungeſundes Ausſehen. Ueber die Zweckmäßigkeit der Entfernung von Hinderniſſen, oder die Anwendung von mechaniſcher Beihülfe, um den Zähnen die gehörige Richtung zu geben, oder Heilmittel für die Conſtitution zu verordnen, kann ein geſchickter Zahnarzt am beſten urtheilen. Ein weiterer Umſtand, der durch den Zahnarzt verbeſſert werden kann, iſt die Ablagerung von der Zahnkruſte, die man Weinſtein nennt, welche aus den im Speichel enthaltenen Salzen zu entſpringen ſcheint, und bei manchen Perſonen in ziemlicher Dicke an den Zähnen ſich anſetzt. Iſt der Mund lange Zeit vernachläßigt worden, ſo ſammelt ſich der Weinſtein in ſolchem Umfange an, daß er das Zahnfleiſch von den Zähnen ſondert, und dieſe locker und weich macht; er muß deßwegen durch Inſtrumente entfernt, und ſein Anſetzen durch häufiges Waſchen, Bürſten oder Abreiben der Zähne mit Waſſer oder paſſenden Zahnpulvern verhindert werden. Dem Zahnarzte liegt ferner beſonders die Behandlung des ſehr peinlichen Leidens, des Zahnſchmerzes, ob, und zwar ſowohl des von angefreſſenen Zähnen herrührenden, als der rheumatiſchen Leiden der benachbarten Theile. In vielen Fällen vermag die Kunſt ein Anſehnliches, um die Fortſchritte der Fäulniß eines Zahnes aufzuhalten, wenn man deſſen kranken Theil ausſchneidet, und die Höhlung mit metalliſchen Stoffen oder mit einer Zahnpoſte ausfüllt. Durch zeitiges Zuhülferufen des Zahnarztes könnten viele ſchmerzhafte Leiden und viele werthvolle Zähne erſpart werden; leider hält es aber die Mehrzahl der Patienten für Zeit genug, ſich an ihn zu wenden, wenn ſie bereits Schmerzen erduldet haben, während es blos im Anfange der Fäulniß, und ehe heftige Schmerzen ſich äußern, möglich iſt, Beidem Einhalt zu thun; wird dies aber unter günſtigen Umſtänden von einem geſchickten Operateur bewirkt, ſo iſt es eine höchſt befriedigende Operation. Wir haben viele Zähne geſehen, die dadurch länger als zwanzig Jahre erhalten wurden. Vieles kann auch durch die kluge Anwendung der Feile für die Schneidezähne geſchehen. Wenn das Ausziehen eines Zahnes nöthig iſt, ſo ſollte man ſich dazu nur eines gewandten Praktikers bedienen.

Zahnausſchlag, ſ. Rötheln.

Zahndiätetik, ſ. Zähne.

Zahnen (dentitio). Da die Kinder die Beſtimmung haben, eine Zeitlang von Milch oder von ſolcher Nahrung zu leben, die keines oder nur wenigen Dauens bedarf, ſo ſind die Zähne in den erſten Lebensmonaten von dem Zahnfleiſche bedeckt; und bei weiterm Vordringen ſchieben ſie das Zahnfleiſch vorwärts, bis dieſes zuletzt durch den Proceß der Entzündung und Eiterung zerſtört wird, und der Zahn über die Höhle hervorragt. Dieſer Proceß beginnt nicht bei allen Kindern in gleichem Alter. In der Regel erſcheint das erſte Paar Zähne vor dem ſiebenten Monate, und das letzte vor dem Ende des zweiten Jahres. Dieſe zum Wiederausfallen beſtimmten Zähne nennt man Milch- oder Wechſelzähne; ihrer ſind zwanzig an der Zahl, in jedem Kiefer zehn. Gewöhnlich erſcheinen ſie paarweiſe, und die des Unterkiefers gehen meiſt den entſprechenden des Oberkiefers voran. Die Reihenfolge iſt in der Regel folgende: zuerſt die beiden mitt-

Digitized by Google

lern Schneidezähne, dann die nächſt dieſen, hierauf die vordern Backenzähne, nun die Spitzzähne, und zuletzt die hintern Backenzähne. Zwiſchen jedem ſich folgenden Paare iſt ein Zwiſchenraum von einer, zwei oder mehreren Wochen. Hinſichtlich des Anfanges und Verlaufes des Zahndurchbruches iſt die Verſchiedenheit bei den verſchiedenen Kindern groß. Bei manchen erſcheint kein einziger Zahn vor dem achtzehnten oder neunzehnten Monate; bei andern iſt das erſte Paar ſchon am Ende des dritten Monates durchgebrochen; zuweilen kommen die am Oberkiefer zuerſt hervor; ein ander Mal kommen mehrere Paare ſehr ſchnell, und dann ſteht es eine anſehnliche Weile an, ehe die übrigen nachrücken. Die große Reizbarkeit und Zärtlichkeit der Conſtitution der Kinder macht ſie für viele Krankheiten im Verlaufe des Zahnens empfänglich; von einem einfachen und heilſamen Durchfalle bis zu heftigen und tödtlichen Convulſionen. Wenige Kinder erhalten ihre Zähne, ohne mehr oder weniger zu leiden; und während des ganzen Verlaufes erfordert ihre Geſundheit beſondere Pflege. Man kann die das Zahnen begleitende Gefahr hauptſächlich nach dem Weſen der Symptome bemeſſen. Die Erfahrung lehrt, daß kleine, ſchwächliche Kinder oft weniger als die geſundeſten und kräftigſten zu leiden haben. Im nordiſchen Klima hat man den Sommer für die günſtigere Jahreszeit zum Zahnen gefunden, als den Winter. Bei einzelnen Kindern brechen die Schneidezähne ohne Schmerz oder Beſchwerde durch, während ſie viel beim Durchbrechen der Backenzähne zu leiden haben. Es iſt allgemein bekannt, daß während des Zahnens jede hitzige Krankheit gefährlicher iſt, als gewöhnlich; und ebenſo iſt es eine feſtbegründete Thatſache, daß Kinder in einer volkreichen Stadt in dieſer Lebensperiode mehr Schmerzen und beunruhigenden Symptomen unterworfen ſind, als die auf dem Lande auferzogen werdenden.

Wir laſſen nun eine kurze Beſchreibung derjenigen Krankheiten folgen, welchen die Kinder während der Zeit des Zahnens am häufigſten unterworfen ſind.

1) **Unbehaglichkeit im Munde.** Der Druck der Zähne auf das Zahnfleiſch veranlaßt Schmerzen und einen vermehrten Speichelfluß; das Kind iſt reizbar, unruhig während des Schlafes, hat ein großes Verlangen, am Zahnfleiſche zu reiben, und ſchiebt deßwegen häufig ſeine Händchen in den Mund, geifert fortwährend, und hier und da kommen Uebelkeit, Grimmen und Durchfall hinzu.

2) **Durchfall.** Dieſer iſt ein ſehr häufiges Symptom, und in vielen Fällen mehr als heilſam zu betrachten, indem er die fieberhafte Erregung mindert; daher darf man ihm nicht zu haſtig Einhalt thun. Dagegen iſt aber auch die größte Sorge dafür nöthig, daß der Durchfall nicht zu weit gedeihe, da ein gefährliches und ſelbſt tödtliches Leiden der Gedärme dadurch herbeigeführt werden kann. Um dies zu verhüten, muß man das Zahnfleiſch behandeln, und dieſes, ſelbſt wenn die Zähne nicht ſehr nahe ſind, ſcarificiren, wodurch die Spannung in ſo lange gehoben wird, und wenn die Zähne näher kommen, kann man dies wiederholen. Die Gedärme ſind im Anfange durch angemeſſene Purgirmittel zu ordnen, um jeden reizenden Stoff zu entfernen, und die Schärfe der Darmausleerungen zu ver-

beſſern; dann aber iſt dem Durchfalle durch Opiatklyſtire, oder Opiumtinctur, oder vorſichtigen innerlichen Gebrauch zuſammenziehender Mittel zu ſteuern. Magneſia kann gegeben werden, um die Säure zu heben.

3) Fieber. Bei vielen ſtarken, geſunden Kindern geht dem Durchbruche eines jeden Zahnes heftiges Fieber voran. Das Zahnfleiſch iſt entzündet und geſchwollen; die Augen ſind afficirt, die Haut heiß und trocken, und der Bauch verſtopft; das Kind ſchreit viel, iſt unfähig zu ſaugen, und ſein Schlaf iſt geſtört. Dieſer fieberhafte Zuſtand iſt durch lauwarme Bäder, durch ein wenig Weinſteinrahm oder andere Purgirmittel und, wenn es nöthig iſt, durch Scarificiren des Zahnfleiſches zu mindern.

4) Krampfhafte Affection der Luftröhre. Das gefährlichſte Symptom außer den Convulſionen, das während des Zahnens vorkommt. Es beſteht in einer Art convulſiviſcher Verengerung des obern Theiles der Luftröhre, die einen krähenden Ton, wie von drohender Erſtickung erzeugt. Dieſe Affection iſt ganz augenblicklich, und tritt in der Regel beim Erwachen vom Schlafe, beim Eſſen und Trinken, oder wenn das Kind geplagt oder gereizt wird, ein. Zuweilen verdoppeln ſich die Anfälle, häufiger aber ſind ſie einfach. Dieſes Leiden iſt nicht von Fieber oder irgend einer weſentlichen Störung der allgemeinen Geſundheit begleitet. Wenn ſich Huſten dazu geſellt, was nicht immer der Fall iſt, ſo iſt das Kind nicht heißer, und der Athem iſt während der Zwiſchenräume völlig ungeſtört. Dieſe Umſtände unterſcheiden die Krankheit von dem Croup, mit dem ſie durch den krähenden Ton Aehnlichkeit hat.

Dieſe Affection kommt bei den kräftigſten, wie bei den ſchwächlichſten Kindern vor, und dauert zuweilen Monate lang, nimmt hier und da an Heftigkeit ab, und wird plötzlich wieder heftiger; ſo daß ein Kind eine oder ein paar Wochen lang vierzig bis fünfzig Anfälle innerhalb vier und zwanzig Stunden haben kann, und die Zahl ſich dann auf acht bis zehn vermindert. Das am meiſten zu fürchtende Ereigniß iſt plötzliches Erſticken, oder heftige Convulſionen, von denen das Kind ſich nicht wieder erholt. In mehreren Fällen trat dieſer Ausgang mehrere Monate nach dem erſten Anfalle, und nachdem das Kind dem Anſcheine nach völlig von dem Leiden wieder hergeſtellt ſchien, ein.

Zu erfolgreicher Behandlung dieſes Leidens bedarf es der äußerſten Sorgfalt von Seiten des Arztes, da man auf allen anſcheinenden Nachlaß oder Linderung der charakteriſtiſchen Symptome durchaus ſich nicht verlaſſen kann; denn ſo lange dieſe auch nur im geringſten Grade fortdauern, muß Gefahr befürchtet werden, bis alle Milchzähne durchgebrochen ſind. Das Heilverfahren, welches bis jetzt am erfolgreichſten zu ſein ſchien, beſteht darin, den Zuſtand des Zahnfleiſches zu überwachen, und nie viele örtliche Reizung durch Druck des Zahnes zu dulden; die Gedärme ſehr häufig durch verſchiedene Purgirmittel zu leeren, womit abſorbirende oder ſäurehebende Mittel zu verbinden ſind; die Diät zu ordnen; irgend eine reizende Subſtanz alle ſechs Stunden außen an die Kehle einreiben zu laſſen, und häufig ein krampfſtillendes Mittel zu geben. Nachdem man es, ohne anſcheinenden Nutzen, mit den Wirkungen der Opiumpräparate,

Digitized by Google

des Bilſenkrautes, Baldrians und der Aſafötida verſucht, ſchien Dalby's Carminativ, in Gaben, die alle vier bis fünf Stunden, oder wenn es die Dringlichkeit des Falles erforderte, auch öfter wiederholt werden, vor jedem andern Mittel den Vorzug zu verdienen. Blaſenpflaſter, auf den Hals oder die Bruſt aufgelegt, ſind als Hülfsmittel anzuwenden; und warme Bäder, Spießglanz- und ſelbſt Fingerhutpräparate zu Linderung der Symptome hier und da zu verordnen. Luftveränderung ſchien in mehreren Fällen die faſt augenblickliche Wirkung zu äußern, dem Verlaufe der Krankheit Einhalt zu thun, in all' dieſen Fällen aber war zuvor die geſunde Thätigkeit der Gedärme wieder hergeſtellt worden.

5) Convulſionen (Gichter). Dieſe ſind ſehr Gefahr drohend, und erfordern die ſchleunigſte Hülfe. Das Zahnfleiſch iſt zu ſcarificiren und die Zähne frei zu machen. Das warme Bad iſt auf den untern Theil des Körpers anzuwenden, und ein wenig Baldrian oder krampfſtillende Tinctur zu geben. Es kann auch gut gethan ſein, ein wenig Blut durch Blutegel zu entziehen, um allzu großen Blutandrang nach dem Kopfe zu verhüten, der häufig vorkommt, und Entzündung und darauf folgende Effuſion herbeiführt.

6) Gehirnwaſſerſucht, ſ. dieſe.

7) Uebelkeit. Bei ſchwächlichen Kindern iſt, wenn das Zahnen ſchwierig vor ſich geht, viel Uebelkeit, Ekel vor Nahrungsmitteln und fortwährende Reizbarkeit, ſowie Durchfall und große Abmagerung vorhanden. Opiate, mit Calomel verbunden, müſſen gegeben werden, und die Diät leicht und nahrhaft ſein, wie Eſelsmilch, ſchwache Fleiſchbrühe, nebſt Reis und Arrowroot, mit einem anſehnlichen Theile Milch gekocht.

Eine Menge anderer Krankheiten noch werden hie und da durch das Zahnen verurſacht, wie Huſten, Hautausſchläge, Augenentzündungen, Leiden der Harnorgane ꝛc. In ſolchen Fällen iſt es gut, eine allgemeine Regel, die uns Herr Bures gegeben, zu befolgen; welche darin beſteht, die Krankheiten der Kinder während des Zahnens ſo zu behandeln, wie man es in jedem andern Falle thun würde, und daneben noch das Zahnfleiſch zu ſcarificiren.

Das Scarificiren des Zahnfleiſches, das wir in verſchiedenen krankhaften Affectionen, die im Verlaufe des Zahnens vorkommen, empfohlen haben, iſt eine eben ſo ſichere als nützliche Operation. Der dadurch verurſachte Schmerz iſt nur unbedeutend und vorübergehend, und in vielen Fällen ſchreit das Kind kaum dabei; die dadurch ſchleunig verurſachte Linderung aber iſt gar oft höchſt auffallend. Eine Reihe ſchmerzhafter und gefahrdrohender Symptome, ſogar Convulſionen, verſchwinden faſt augenblicklich, nachdem der Zahn frei gemacht worden. Es iſt jedoch nothwendig, daß die Operation vollſtändig durch Einſchnitte geſchehe, die einander durchkreuzen. Es bleibt weder eine Narbe, noch eine Verhärtung zurück; ſo daß dieſelbe Stelle des Zahnfleiſches drei bis vier Male ſcarificirt werden kann, wenn es nothwendig iſt. Während des Zahnens ſollte man dem Kinde einen Gegenſtand, etwa eine Brodrinde, in die Hand geben, womit es ſein Zahnfleiſch reiben kann, dies wird ihm ſowohl

Digitized by Google

Vergnügen machen, als die Abſorption der Theile befördern helfen, welche die Zähne bedecken.

Ruß räth, bei Zufällen von beſchwerlichem Zahnen das entzündete Zahnfleiſch mit kaltem Waſſer zu beſtreichen und für reichliche Darmentleerung durch Klyſtire und häufige Abführungsmittel zu ſorgen.

Zahnfleiſch (gingiva). Die rothe, dichte Maſſe, welche den Theil des Ober- und Unterkiefers, in dem die Zähne befeſtigt ſind, auf beiden Seiten umſchließt. Dieſer fleiſchartige Stoff dringt zwiſchen die Zähne ein, und hängt ſich an ſie feſt. Das Zahnfleiſch iſt gut mit Nerven und Blutgefäßen verſehen, woher ſeine Empfindlichkeit und hellrothe Farbe rührt.

Zahnfleiſchkrankheiten. Das Zahnfleiſch kann weich und ſchwammig werden, und von den Zähnen ſich ablöſen. Dies iſt beſonders der Fall, wenn ſich viel Weinſtein an den Zähnen anſetzt. Iſt dieſer entfernt worden, ſo wird das Zahnfleiſch bald wieder geſund; und ſeine Feſtigkeit iſt durch paſſende Waſchmittel, wie Myrrhentinctur oder Roſenwaſſer zu befördern. Ein gutes Waſchwaſſer für das Zahnfleiſch bereitet man durch Auflöſung von einer Drachme Alaun in einer Pinte ($1\frac{1}{2}$ Schoppen) Waſſer, und fügt zwei oder drei Unzen Roſenwaſſer hinzu: Scorbut übt einen ſehr wahrnehmbaren Einfluß auf das Zahnfleiſch aus, und iſt häufig, wenn ſich ſonſt kein anderes Symptom der Krankheit kund gibt, durch deſſen Ausſehen zu entdecken. Es wird weich und ſchwammig, und blutet bei der geringſten Berührung. Beſondere, auf das Zahnfleiſch angewendete Mittel ſind von keinem Nutzen, wenn nicht friſche Pflanzen, Citronenſaft oder andere antiſcorbutiſche Mittel zur Heilung der conſtitutionalen Krankheit gebraucht werden. Als Hülfsmittel kann man Myrrhentinctur, oder verdünnte Salzſäure zum Ausſpülen des Zahnfleiſches anwenden.

Vom Scarificiren des Zahnfleiſches der Kinder. Da das Zahnfleiſch feſt und dicht iſt, und die Zähne in der erſten Kindheit vollſtändig bedeckt, ſo erzeugt ſeine Ausdehnung während des Zahnens, wenn die Zähne nahe am Durchbruche ſind, viele Reizung in der Conſtitution des zarten jungen Geſchöpfes. Um ſich einen genauen Begriff davon zu machen, darf man nur an die Schmerzen denken, welche ein in das Zellgewebe eingedrungener Dorn bei einem Erwachſenen verurſacht, wodurch Entzündung und Eiterung entſtehen, um den Dorn auszuſchneiden, und ſich nun vorzuſtellen, wie peinvoll zehn oder zwölf ſolche reizende Körper in dem Munde eines zärtlichen Kindes ſein müſſen. Viele Krankheiten ſind die Folge dieſes Zuſtandes des Zahnfleiſches, wie Fieber, Convulſionen, Durchfall, Geſchwulſt der benachbarten Theile; und noch viele andere beſchwerliche und gefährliche Symptome ſieht man noch in ſeinem Gefolge. Große Linderung erlangt man nun durch das gänzliche Durchſchneiden des Zahnfleiſches, bis das Inſtrument die Zähne berührt; und dies muß vollſtändig durch Quereinſchnitte geſchehen. In der Regel verſchwinden die dringlichſten Symptome ſchnell; und man hat durchaus keine Sorge zu tragen, daß, wenn das Zahnfleiſch wieder über die Zähne herwachſen ſollte, die Narbe beſonders hart und feſt, oder daß es überhaupt ſchwierig würde, die Operation zu wiederholen, wenn ſie nöthig wird. S. Zahnen.

Digitized by Google

Zahngeſchwür (parulis) iſt ſehr gewöhnlich die Folge von Zahnſchmerz, der durch Erkältung veranlaßt worden, und in der Höhle eines ſchadhaften Zahnes, Entzündung verurſachte. Zahngeſchwüre ſind ſehr ſchmerzhaft, ihre Entzündung verbreitet ſich über eine große Strecke, und erzeugt eine anſehnliche Geſchwulſt des Backens oder des ganzen Geſichtes. Zuweilen entſteht dieſes Leiden in der Zahnhöhle, oder in dem Kiefer, ohne irgend eine Verbindung mit dem Zahne zu haben. Der Schmerz kann einigermaßen gelindert werden, wenn man warme Flüſſigkeiten in den Mund nimmt, wie geſottene Milch oder Gerſtenwaſſer; und wenn Eiterung nicht verhütet werden kann, ſo hat man ſie durch Auflegen von gebratenen Feigen oder Zwiebeln auf das Zahnfleiſch, und von in Milch eingeweichtem Brode in ein Säckchen geſchlagen und außen als Umſchlag auf den Backen gelegt, zu beſchleunigen zu ſuchen. Hat ſich der Abſceß gebildet, ſo muß er geöffnet werden, ſo bald es angeht, und man muß den Umſchlag noch einen oder ein paar Tage länger auflegen; zugleich iſt der Mund drei bis vier Mal täglich mit warmem Roſenwaſſer auszuſpülen. Iſt ein cariöſer Zahn die Urſache des Geſchwüres, ſo kehrt daſſelbe gerne wieder, ſo oft man ſich einer Erkältung ausſetzt, es muß daher der Zahn entweder plombirt, oder ausgezogen werden, wenn jenes nicht thunlich iſt.

Zahnkrankheiten, ſ. Zähne.

Zahnmittel, Mittel, welche gegen ſchadhafte Zähne und Zahnſchmerz helfen. S. vorſtehende und folgende Artikel.

Zahnpflege, ſ. Zähne.

Zahnpulver (pulvis dentifricius). Stoffe, die zum Reinigen der Zähne beſtimmt ſind, werden, weil man ſie meiſtens in Pulverform bereitet, Zahnpulver genannt. Es gibt deren eine große Menge, da faſt jede Gegend ihr Lieblingszahnpulver beſitzt. Holzkohle wird von vielen geſchätzt, weil ſie nicht allein die Zähne reinigt, ſondern man ihr auch das Vermögen zuſchreibt, zu Hebung des übeln Geruches aus dem Munde beizutragen.

In Oſtindien verbrennt man die Betelnuß, um ſich ſehr feines Zahnpulver zu verſchaffen. Dieſes Zahnpulver hat jedoch den Nachtheil, dem Zahnfleiſche eine bläuliche Farbe mitzutheilen, die ſich längs dem Rande hinzieht, und einigermaßen dem Tätowiren der Wilden auf den Südſeeinſeln ähnlich, auch, gleich dieſem, völlig unvertilgbar iſt. Kohlen ſcheinen auch zu heftig auf den Zahnſchmelz einzuwirken, denn es ſind uns Fälle vorgekommen, wo, nach dem fortgeſetzten Gebrauche derſelben und harter Bürſten, Gruben in dem Schmelze ſich anſetzten, wie wenn ſie mit einer Feile eingefügt worden wären; und es iſt wohl bekannt, daß die Kohlen wegen ihres zerreibenden Vermögens, von Schmieden zum Poliren von Stahl verwendet werden, um die Einſchnitte der Feilen herauszureiben. Magneſia, präparirte Kreide, Pulver von weißem Fiſchbeine, Schwertelwurzel und ähnliche Stoffe können entweder allein oder zuſammengeſetzt mit Sicherheit und Nutzen als Zahnpulver gebraucht werden. Folgendes iſt eines der beſten Recepte zur Bereitung von Zahnpulver: Man nehme präparirte Kreide, ſechs Unzen, Caſſiapulver, eine halbe Unze, Schwertelwurzel, eine Unze. Dieſe ſind gehörig zu miſchen, und können mit rothem Lacke, oder irgend einem unſchädlichen Stoffe, je nach dem Geſchmacke des Apothekers oder Abnehmers, gefärbt werden. Dieſes Zahnpulver iſt jeden

Digitized by Google

Morgen mit einer feſten Bürſte anzuwenden, auch ſollten die Zähne vor dem Schlafengehen abgebürſtet werden; es iſt jedoch ſelten nöthig, Pulver mehr als ein Mal des Tages zu gebrauchen.

Das bekannte Hufeland'ſche Zahnpulver beſteht aus 8 Theilen brauner Chinarinde, 4 Theilen rothen Sandelholzes, 1 Theil Alaun und 1 bis 2 Tropfen Citronen- und Nelkenöl. Alles fein zu pulvern. Eine einfache, wohlfeile, und den Zähnen zuträgliche Formel iſt: gut ausgeglühte Kohle von Lindenholz, und Salbei oder Calmus zu gleichen Theilen.

Zahnſchmelz, ſ. Schmelz der Zähne.

Zahnſchmerz (odontalgia). Ein ſchmerzhaftes Leiden, gewöhnlich aus einem cariöſen Zahne entſprungen, wenn Luft zu dem Zahnnerv gelangt. Der Schmerz iſt nicht auf den Zahn beſchränkt, von dem er ausgeht, ſondern verbreitet ſich auch über andere Nervenzweige, und afficirt häufig die ganze eine Seite des Kopfes. Der Zahnſchmerz ſcheint die Natur des Rheumatismus zu theilen, und iſt eines der ſchmerzlichſten und peinlichſten Uebel, denen wir unterworfen ſind. Gewöhnlich entſteht er, wenn etwas Kaltes oder Süßes in einen hohlen Zahn gelangt, oder wenn der Leidende unvorſichtig die afficirte Seite beim Kauen gebraucht.

Mittel zur Linderung und Heilung des Zahnſchmerzes. Geht das Leiden von einem hohlen Zahne aus, ſo kann man ein Stückchen Opium in Subſtanz, oder ein wenig Laudanum, oder Kamphergeiſt, auf Baumwolle, oder ſtarke Spiritus hineinthun. Folgendes kann ebenfalls zuweilen von Nutzen ſein: Kampher, in Salpeterſäure aufgelöſt; gebrannter Alaun in Salpeteräther; ätheriſches Nelken- oder Thymianöl; Tabak, in Branntwein getaucht. Ein Blaſenpflaſter hinter dem Ohre, oder Scarificiren des Zahnfleiſches, oder Anſetzen von Blutegeln an daſſelbe verſchafft häufig auch Linderung. Iſt der Zahn nicht ſehr zerfreſſen, ſo ſollte der Nerv mit einem glühenden Eiſen ausgebrannt und der hohle Theil mit Stagnol ausgefüllt werden, dann kann der Zahn noch lange Zeit Dienſte leiſten.

Die wirkſamſte und bleibendſte Heilung erlangt man durch Herausnehmen des Zahnes; da es jedoch vorkommen kann, daß viele zu gleicher Zeit ſchadhaft ſind, und da es nicht wünſchenswerth wäre, alle ausreißen zu laſſen, ſo wird es nothwendig, obenerwähnte Palliativmittel zu verſuchen, um Linderung zu verſchaffen. Zuweilen iſt der Zahnſchmerz ein ſymptomatiſches Leiden der Schwangerſchaft, und in dieſem Falle muß man ſehr vorſichtig ſeyn, ob man das Ausreißen des Zahnes anzurathen habe, da es, in Folge des reizbaren und zärtlichen Zuſtahdes des Körpers in dieſen Umſtänden, ſchon vorgekommen iſt, daß das Ausziehen eines Zahnes eine Fehlgeburt zur Folge hatte.

Alle aus andern Urſachen entſpringende Arten von Zahnſchmerz ſind nach der urſprünglichen Krankheit zu behandeln.

Von den zahlreichen Volksmitteln gegen Zahnſchmerz verdienen folgende erwähnt zu werden: Anhaltende Anwendung des kalten, oder wenigſtens lauwarmen Waſſers zum Ausſpülen des Mundes iſt eines der beſten örtlichen Mittel; drei bis vier ausgeſuchte Stückchen trockene Bertramwurzel, anthemis pyrethrum, an das Zahnfleiſch zu legen, und den dadurch hervorgelockten Speichel oft auszuſpucken; ein Stückchen Zwiebel

Digitized by Google

auf den Zahn oder an das Zahnfleiſch zu legen; Knoblauch in den Mund zu nehmen, ebenſo die Rinde des Zahnwehbaumes, (xanthoxylum clava Herculis); Scheiben der friſchen Menzelwurzel (rumex acutus); der gelben Schwertelwurzel (iris pseudacorus); ſalzſaure Dämpfe an den Zahn zu leiten, wobei der Athem anzuhalten iſt; gepülverten Alaun in den hohlen Zahn zu bringen. Von innerlichen Mitteln bringt in allen Arten des Zahnſchmerzes, beſonders auch in den furchtbaren Leiden ſchwangerer Frauen, nichts ſchleunigere Hülfe, als eine Salzabführung, von 1 bis 2 Eßlöffel voll Glauber- oder Bitterſalz, in einem Glaſe Waſſer aufgelöſt. Auch Klyſtire wirken ableitend und ſchmerzlindernd.

Zahnſtein, ſ. Weinſtein der Zähne.

Zahnweh, ſ. Zahnſchmerz.

Zäpfchen (uvula). Die Hervorragung am hintern Theile des Mundes; eine fleiſchige, längliche, ſtumpfſpitzige, anſcheinend drüſige, von der Mitte des Gaumenvorhanges frei über der Zungenwurzel, an der Gränze der Mund- und Rachenhöhle herabhängende Verlängerung des Gaumenvorhanges; welche nebſt dieſem, als Klappe zu Verſchließung der hintern Naſenöffnungen dient; ſo daß wir nach deren verſchiedenen Thätigkeiten entweder durch den Mund oder durch die Naſe athmen können. Zuweilen fehlt das Zäpfchen ganz, oder iſt doppelt vorhanden, oder geſpalten. Es kann entzündet oder erſchlafft werden, und einen, durch ſeine Länge, beſchwerlichen Huſten verurſachen, der den obern Theil der Luftröhre reizt; oder kann es Erbrechen erregen, wenn es ſich auf die Speiſeröhre zurücklegt. Zuweilen ſchwillt es in Folge ſkrophulöſer Anlage an. Bei ſeiner Entzündung und Erſchlaffung werden zuweilen die ſtärkſten adſtringirenden Mittel nothwendig; und wenn dieſe nicht anſchlagen, ſo kann man das Zäpfchen punctiren, und ein Theil deſſelben oder das Ganze muß vielleicht weggenommen werden. Durch ſyphilitiſche Uebel geht es zuweilen verloren.

Zaunrübe (bryonia alba). Eine perennirende Pflanze, welche an trockenen Ufern, unter Hecken und Zäunen wächst, und ſich an Büſchen hinaufrankt. Die Wurzeln ſind rübenartig, ſehr groß, und oft 4 — 6 Pf. ſchwer; ihr Geruch iſt ſtark und widerlich, ihr Geſchmack bitter und ſcharf. Die Wirkung der Zaunrübe auf den Körper iſt die eines ſtark reizenden Catharticums; und iſt mit Erfolg in Manie und einigen Arten der Waſſerſucht angewendet worden. Man kann zwanzig bis dreißig Gran von der gepülverten Wurzel geben. Eine halbe Drachme des wäſſerigen Extractes ſoll kräftig auf den Harn wirken. Die neuern Aerzte machen wenig mehr Gebrauch von der Zaunrübe; wohl aber iſt ſie von Hahnemann als kräftiges homöopathiſches Mittel empfohlen worden.

Zehrfieber, ſ. hektiſches Fieber.

Zellerie (Sellerie, opium graveolens). Eine Pflanze, deren Blätter und Wurzeln als Salat gebraucht werden. Durch Einweichen in Eſſig wird ihre Verdaulichkeit vermehrt.

Zeitloſe, ſ. Colchicum autumnale.

Zellgewebe (tela cellulosa). Das Zellgewebe des Körpers beſteht aus einem verſchiedenartig zuſammengeſetzten faſerig-blätterigen Gefüge, durch das die verſchiedenen Körpertheile mit einander verbunden ſind. Die

über den ganzen Körper verbreiteten Zellen ſtehen miteinander in Verbindung, und dies iſt der Grund, warum in Waſſerſuchten das Waſſer in verſchiedene Theile des Körpers gelangt; befindet ſich der Kranke den Tag über in aufrechter oder ſitzender Stellung, ſo ſind die Beine und Füße des Abends angeſchwollen, und in Folge der wagrechten Lage während der Nacht erſcheint die Geſchwulſt des Morgens am Kopfe und an den obern Körpertheilen. Daher kommt es auch, daß, wenn aus einem verwundeten Luftgefäße in den Lungen Luft in das benachbarte Zellgewebe entweicht, dieſe Luft in jeden Körpertheil gelangt, und eine ſchreckenerregende Geſchwulſt über die ganze Körperfläche verbreitet, die von einem krachenden Geräuſche begleitet iſt, wenn man darauf drückt. Mittelſt dieſer Verbindung des Zellgewebes blaſen die Fleiſcher ihr Kalbfleiſch auf; und durch ſie bewirken gewiſſe Bettler an ſich ſelbſt ungeheure Geſchwülſte, um Mitleiden zu erregen. Das Zellgewebe füllt den Raum zwiſchen den verſchiedenen Organen und Gefügen des Körpers aus; es erhält ſie alle in ihrer gehörigen Lage, verhindert, daß ſie ungehörig auf einander drücken, und einander in den ihnen obliegenden Bewegungen und andern Verrichtungen im Wege ſind. In beſondern Zellen iſt auch das Fett enthalten, und dieſe ſind von den Zellen abgeſondert, welche die Verbindung von Luft und Waſſer vermitteln.

Zellgewebsverhärtung (induratio telae cellalurae) iſt die Krankheit, die wir unter dem Artikel Hautanwuchs (ſ. d.) beſchrieben haben.

Zeltchen (Kügelchen, Küchelchen, Paſtillen, Trochisken, pastilli, trochici), ſ. Arzneiküchelchen.

Zerſetzung, ſ. Decompoſition.

Zertheilende Mittel (discutintia, dissolventia), Mittel, die zu Zertheilung einer Geſchwulſt ohne Wunde oder Eiterung angewendet werden, wie Umſchläge. Neuerer Zeit gebraucht man dieſen Ausdruck ſelten mehr.

Zertheilung, ſ. Reſolutio.

Ziegelmehlartiger Bodenſatz im Harne, ſ. Lateritia urina.

Zimmt (Kaneel, cinnamomum acutum). Ein wohlbekanntes ſüßes und beißendes Gewürz. Der beſte Zimmt kommt aus Ceylon; allein der Zimmtbaum (laurus cinnamomum) eine Lorbeergattung, wächst auch auf Malabar, Sumatra und andern öſtlichen Inſeln. Man trifft den Zimmt im Handel von ſehr verſchiedener Qualität; der beſte iſt faſt ſo dünn wie Papier, von gelblich brauner Farbe, und bricht in Splittern; andere Arten ſind roher und dicker, und nicht ſo brennend und ſüß. Der Zimmt wird in der Medicin hauptſächlich als Begleiter anderer Arzneien benützt, um ihren übeln Geſchmack zu verhüllen, oder zu verhindern, daß ſie Blähungen im Magen verurſachen. Das Zimmtöl (oleum cinnamomi) iſt ein kräftiges Reizmittel, und wird zuweilen als Herzſtärkung in Magenkrämpfen und Ohnmachten gebraucht. Mit Waſſer wird vom Zimmte ein Zimmtwaſſer deſtillirt, das als Vehikel zu widerlichen Arzneien ſehr dienlich iſt. Die zuſammengeſetzte Zimmttinktur iſt ein erwärmendes aromatiſches Mittel, das bei gewiſſen Fällen von Erbrechen angewendet wird. In Erſchlaffung und Blähſucht des Magens

Digitized by Google

kann man einen oder ein paar Theelöffel voll in Waſſer, Wein oder irgend einem paſſenden Vehikel geben.

Zink (Spiauter, zincum). Ein Metall von bläulich weißer Farbe. Wenn man den Zink eine Zeitlang zwiſchen den Fingern reibt, ſo erlangen dieſe einen eigenthümlichen Geſchmack, und verbreiten einen ſehr wahrnehmbaren Geruch. Da der Zink eines der am leichteſten oxydirenden Metalle iſt, ſo wird er zu Bildung galvaniſcher Batterien angewendet. Legirt man ihn mit Kupfer in verſchiedenen Verhältniſſen, ſo bildet er Meſſing, Semilor, Tombak, Pinchbeck ꝛc.

Eſſigſaures Zinkoxyd (z. aceticum). Eine Auflöſung dieſes Salzes wird als Waſchwaſſer in Augenentzündungen und als Injection in Gonorrhöe benützt.

Kohlenſaures Zinkoxyd, ſ. Galmer.

Zinkoxyd (z. oxydatum album). Dieſes Oxyd iſt ſchon in der Epilepſie, in einer Gabe von zwei bis zu zehn Gran, zwei bis drei Mal täglich, angewendet worden; jedoch mit keinem ſehr auffallenden Erfolge. S. auch Tutie.

Schwefelſaures Zinkoxyd (Zinkvitriol). S. Schwefelſaures Zinkoxyd.

Zinn (stannum). Man gebraucht das Zinn in metalliſcher Form, zu feinem Pulver verkleinert, zu Abtreibung der Eingeweidewürmer. Die Gabe beträgt eine bis zwei Drachmen. Es wirkt wahrſcheinlich blos auf mechaniſchem Wege, und wird nun wenig mehr angewendet.

Zinnober (cinnabaris). Eine Zuſammenſetzung aus Queckſilber und Schwefel, von glänzend rother oder Scharlachfarbe. Er wird viel zum Malen gebraucht.

Zipperlein, ſ. Gicht.

Zittermaal, ſ. Flechte, Grind, Warze.

Zona, ſ. Gürtel.

Zucker (saccharum). Ein wohlbekannter Stoff, den man durch Kochen des ausgepreßten Saftes des Zuckerrohres erlangt, welches in Oſt- und Weſtindien, beſonders aber in letzterm gebaut wird. Der kryſtalliſirende Theil des Saftes wird Rohzucker und der nicht kryſtalliſirende Melaſſe oder Syrup genannt. Den Rohzucker raffinirt man durch verſchiedene Proceſſe, wo er dann Hut- oder Lumpenzucker heißt. Der Zucker iſt ſehr nahrhaft, wie man an der erhöhten Geſundheit und Fette der Neger zur Erntezeit beobachten kann; obwohl er in Europa nicht als Nahrungsartikel, ſondern blos als Würze benützt wird. In der Pharmacie gebraucht man ihn zu Bereitung von Syrupen, und zu Verhüllung des widrigen Geſchmackes der Arzneien. Melaſſe entſpricht dieſem Zwecke ſehr gut. Die rohern Arten von Zucker ſind leicht purgirend. Man bereitet auch aus verſchiedenen andern Stoffen Zucker, wie namentlich aus Runkelrüben und Ahorn.

Zuckungen, ſ. Convulſionen.

Zufälle (Unfälle, accidentia). Die unerwarteten und plötzlichen Verletzungen ꝛc., die den Körper befallen oder ihm zugefügt werden, und die man im gemeinen Leben Zu- oder Unfälle nennt, ſind ſo zahlreich, und können ſo ernſtliche Folgen nach ſich ziehen, daß Jedermann auf

ihren möglichen Eintritt vorbereitet ſein, und diejenigen Kenntniſſe und Geiſtesgegenwart zu erlangen trachten ſollte, welche nöthig ſind, um ſie gehörig zu behandeln, bis ärztlicher Beiſtand herbeigerufen werden kann. Unter nachbenannten Artikeln wird man die Vorſchriften für die Behandlung der am häufigſten vorkommenden finden: Verbrennung, Verbrühung, Schnittwunden, Fälle, Knochen, Brüche, Verrenkung, Quetſchung, Verſtauchung, Wunden.

Zunge (lingua, glossa). Die Zunge iſt verſchiedenen Krankheiten unterworfen, wie Geſchwülſten, Geſchwüren und krebsähnlichen Affectionen. Zuweilen entſtehen ſehr beſchwerliche Geſchwüre durch ſcharfe oder abgeriſſene Spitzen der Zähne, die nicht heilen, ſo lange dieſe nicht ausgezogen oder die reizenden Theile abgefeilt ſind. Geſchwülſte bilden ſich hier und da an der Zunge durch eine krankhafte Vergrößerung der Nervenwärzchen; dieſe ſind dadurch zu heben, daß man ſie unterbindet und ausſchneidet. Zuweilen ſind die durch ſolche Operationen veranlaßten Blutungen ſehr gefährlich, und müſſen durch Anwendung eines glühenden Eiſens geſtillt werden. Bei Zungenübeln, die wirklich krebsartig ſind, gibt es kein anderes zuverläßiges Mittel, als das Ausſchneiden des Theiles, wenn dieſes ausführbar iſt.

Das Ausſehen der Zunge bietet ziemlich ſichere Anzeigen über den Zuſtand und die Thätigkeit des Magens und der Verdauungsorgane dar. Iſt ſie weiß und milchig, ſo deutet dies allgemeine Reizung an. Iſt ſie braun und dunkelfarbig, ſo ſchließt man, daß Anſammlungen in den erſten Zugängen vorhanden oder die Abſonderungen in ſchlechtem Zuſtande ſeien; und wenn ſie ungewöhnlich hell und glänzend iſt, ſo zeigt dies einen Grad von Fieber an, der wahrſcheinlich mit einem krankhaften Zuſtande der innern Haut des Magens und der Gedärme zuſammenhängt. Es gibt Fälle, wo die Zunge ganz rein ausſieht, aber die Haut nicht ihre natürliche Farbe und Durchſichtigkeit hat; dies iſt gewöhnlich der Fall, wenn die Abſonderungen geraume Zeit in einem widernatürlichen Zuſtande ſich befanden.

Zunge angewachſen (Ankyloglossum, Ankylion). Die Zunge iſt an dem untern Theile des Mundes durch eine häutige Sehne, das Zungenbändchen, befeſtigt, welches einen zu großen Grad von Bewegung verhindert. Zuweilen iſt dieſes Bändchen bei Säuglingen zu kurz oder zu weit vorn, ſo daß ſie nicht ſaugen können. Es wird dies zwar vom gemeinen Volke weit öfter vermuthet, als es wirklich der Fall iſt, und oft der Wundarzt zur Hebung dieſer Beſchwerden aufgefordert; ſo lange aber das Kind ſaugt, bedarf es keiner Operation. Zuweilen wird jedoch das Anwachſen der Zunge nicht bemerkt, bis das Kind zu ſprechen beginnt, wo es ſich dann zeigt, daß es gewiſſe Laute nicht ausſprechen kann, die eine freie Bewegung der Zunge erfordern. Zu welcher Zeit aber auch die Operation nothwendig wird, ſo iſt ſie leicht durch eine Scheere zu beſeitigen, was man Löſung des Bändchens nennt; der Wundarzt hat ſich blos zu hüten, keines der benachbarten größern Gefäße zu verletzen.

Zuſammenfließende Pocken, ſ. Confluentes variolae.

Zuſammenziehende Mittel, ſ. adſtringirende Heilmittel.

Digitized by Google

Zwerchfell (diaphragma). Die muskulöſe und ſehnige Ausdehnung, welche die Bruſthöhle von der Bauchhöhle trennt, und eines der Haupthülfsmittel zum Athmen iſt. Beim Einathmen gelangt das Zwerchfell in eine flache und faſt horizontale Lage, und beim Ausathmen ſchiebt der Inhalt der Bauchhöhle das Zwerchfell ſo vorwärts, daß ſein mittlerer Theil gegen die Bruſthöhle zu eine convexe Geſtalt annimmt. In dem Zwerchfelle ſind gewiſſe Oeffnungen, Spalten genannt, angebracht, um der Speiſeröhre, der Aorta, der untern Hohlvene und gewiſſen Nerven den Durchgang zu geſtatten. An der Unterleibsſeite iſt die Leber dicht an einen Theil des Zwerchfelles befeſtigt. Das Zwerchfell iſt der Entzündung und andern Krankheiten unterworfen; eine convulſiviſche Bewegung deſſelben erzeugt den Schlucken; und in einzelnen ſeltenen Fällen hat ſie ſchon ein Theil der Unterleibseingeweide durchdrungen, und Veranlaſſung zu einem innerlichen Bruche (Zwerchfellbruch) gegeben.

Zwetſchge (prunus domestica), eine Pflaumengattung, welche kühlend und laxirend iſt, und, bei vollkommener Reife, einen geſunden Artikel zu Paſteten, Torten ꝛc. darbietet; wenn ſie aber nicht völlig reif iſt, wie alle Pflaumen, gerne Kolik, Diarrhöe und andere läſtige Symptome, beſonders bei Kindern, erzeugt. Gedörrt behalten Zwetſchgen und andere Pflaumengattungen viel von ihren erfriſchenden und laxirenden Eigenſchaften bei. Man kann ſie allein, oder gedämpft, gebrauchen, oder bereitet man auch einen Abſud, verbunden mit Sennesblättern, Tamarinden und andern Purganzen, daraus, den man in flüſſiger Geſtalt gibt. Das Fleiſch der Zwetſchgen bildet einen Beſtandtheil der Sennesblätterlatwerge.

Zwieback (Biscuit). Stark oder doppelt gebackenes Brod, wie ſein Name beſagt; es iſt nicht gegohren, und deßhalb nicht leicht geneigt, Säure im Magen zu erzeugen. Zwieback iſt daher ein nützlicher Diätartikel für Kinder, und für ſolche, die zu Magenſäure geneigt ſind. Man kann den Zwieback lange Zeit aufbewahren; daher ſein Nutzen bei Seereiſen. Mit Butter bereiteter Zwieback hat alle die Nachtheile dieſes Artikels, und ſollte von denen nicht genoſſen werden, die an Schwerverdaulichkeit leiden.

Zwiebel (bulbus). Die eßbare Wurzel von Allium cepa, die ſowohl als Nahrungsartikel, wie als Gewürz benützt wird. Ihr reizender Stoff iſt dem Magen zuträglich und enthält ziemlich viele Nahrung. Wird die Zwiebel auf geſchickte Weiſe mit Suppen und andern Gerichten vermiſcht, ſo bildet ſie eine Lieblingswürze. Sie hat auch harntreibende Eigenſchaften. Einzelnen Magen widerſteht ſie gänzlich; auch theilt ſie dem Athem derer, die ſie genießen, einen unangenehmen Geruch mit. Knoblauch, Lauch und Schalotten haben dieſelben Eigenſchaften und dienen zu demſelben Zwecke, wie Zwiebeln.

Zwölffingerdarm (duodenum). Der Theil des Dünndarmes, welcher zunächſt an den Magen ſich anſchließt, ſo benannt, weil er gemeiniglich zwölf quere Finger des Körpers lang iſt, zu dem er gehört. Einige der wichtigſten Theile des Verdauungsproceſſes gehen hier voran, nämlich die Vermiſchung des Speiſebreies mit der Galle und dem Bauchſpeichel, und ſeine Umwandlung in Chylus. S. Verdauung.

Digitized by Google

Anhang.

Nr. I.

Von dem Nutzen, Gebrauche und den Gaben der Arzneimittel.

Wir haben uns bei Beſchreibung der Krankheiten und ihrer Heilmittel bemüht, ſo klar und verſtändlich als möglich zu ſein, und alle fühlende Aeltern in den Stand zu ſetzen, dasjenige kennen zu lernen, was in den gewöhnlichſten Krankheiten geſchehen muß, denen Kinder unterworfen ſind. Andrerſeits aber haben wir ſorgfältig Alles vermieden, was zu häuslicher und Kinderſtubenquackſalberei aufmuntern könnte. Wenn man in Betracht zieht, welche unerwartete Schwierigkeiten dem Erfahrenſten, ſelbſt in anſcheinend höchſt einfachen Fällen, ſich darbieten, ſo wird keine kluge Perſon, die nicht ſelbſt ein medicinisches Studium gemacht hat, es wagen, einen Fall von einiger Ernſthaftigkeit zu behandeln; zumal in einer großen Stadt, wo ärztliche Hülfe unmittelbar bei der Hand iſt, und wo man jede Arznei faſt zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht ſich ſchnell verſchaffen kann, liegt durchaus kein Beweggrund und keine Veranlaſſung dazu vor. Dagegen gibt es viele denkbare Lagen, in denen ärztliche Hülfe nicht leicht verſchafft werden kann, und doch ſchnell etwas geſchehen muß; ſo auf kleinen Schiffen, die oft weite Seereiſen unternehmen müſſen, ohne einen Wundarzt an Bord zu haben; auf einſamen oder abgelegenen Landſitzen, Dörfern, Weilern und Höfen, auf fernen Miſſionsſtationen, kleinen Handelsfaktorien, neuen Anſiedelungen 2c.; an ſolchen Orten nun iſt einige Kenntniß der Kräfte und Quantitäten der Arzneimittel von unſchätzbarem Nutzen. Für Perſonen, die in dieſen und ähnlichen Lagen und Verhältniſſen ſich befinden, fügen wir hier eine kurze Notiz über den Nutzen, Gebrauch und die Gaben einiger der ſicherern Arzneimittel an.

Die in nachfolgendem Verzeichniſſe aufgeführten Arzneien ſind für Erwachſene von mittlerer Körperkraft berechnet. Für junge Perſonen unter vierzehn Jahren müſſen ſie etwa in folgendem Verhältniſſe vermindert werden.

Digitized by Google

Angenommen die Doſis für eine Perſon von zwanzig Jahren betrage zwanzig Gran, dann hat ſie zu betragen für eine von

14 Jahren	14 bis 16 Gran.	
7 „	10 Gran, oder etwa die Hälfte.	
5 „	7 bis 8 Gran, ein Drittel.	
3 „	5 Gran, ein Viertel.	
1 „	3 Gran, ein Siebtel.	
½ „	2 Gran, ein Zehntel.	

Die für Säuglinge und ſehr junge Kinder angemeſſenen Gaben werden wir beſonders angeben.

Die Arzneigaben ſollten immer gewogen oder gemeſſen und nicht blos oberflächlich abgetheilt werden. Wer in den Fall kommen kann, dies thun zu müſſen, ſollte ſich mit einem graditten Maße für Minimums (2 Tropfen), Drachmen und Unzen verſehen. Sechszig Tropfen nimmt man einer Drachme gleich an; allein die Größe der Tropfen iſt, je nach der Größe der die Flüſſigkeit enthaltenden Phiole, verſchieden. Ein Theelöffel voll wird einer Drachme, und ein Eßlöffel voll einer Unze gleich geachtet. Daneben ſollte man ſich auch einen Einſatz von Apothekergewichten halten.

Emetica (Brechmittel), Arzneien, welche Erbrechen erregen.

Für Erwachſene.

Ipecacuanhapulver. Gabe von zehn bis zwanzig Gran; kann in irgend einer Flüſſigkeit gereicht werden. Kann man die Zeit nach Belieben wählen, ſo iſt der Abend die beſte.

Weinſteinſaurer Spießglanz, genannt Tartarus emeticus (Brechweinſtein). Zwei Gran in vier Unzen warmem Waſſer aufgelöst, alle zehn Minuten einen Eßlöffel voll, bis Erbrechen erfolgt.

Spießglanzwein. Doſis, zwei Theelöffel voll alle viertel Stunden, bis Erbrechen bewirkt iſt.

Schwefelſaurer Zink (Weißer Vitriol). Dreißig Gran, wenn man ein ſchleunig wirkendes Brechmittel bedarf, wie in Vergiftungsfällen. Wenn keine andere Brechmittel bei der Hand ſind, ſo kann man einen kleinen Löffel voll Senf geben; oder kann der Magen dadurch geleert werden, daß man den Rachen mit einer Feder kitzelt, oder iſt die Magenpumpe anzuwenden.

Für Säuglinge und kleine Kinder.

Ipecacuanha in Pulver. Von drei bis zwölf Gran.

Ipecacuanhawein. Von einem bis zwei Theelöffel voll alle viertel Stunden, bis Erbrechen erfolgt.

Laxir- und Purgirmittel (Abführende Mittel), um den Unterleib zu öffnen.

Für Erwachſene.

Purgirſalze, wie ſchwefelſaures Natron (Glauberſalz); ſchwefelſaure Magneſia (Bitter- oder Epſomſalz); weinſteinſaures Kali und Natron (Rochelle- oder Seigerkleeſalz); Doſis von jedem, eine Unze, in vier Unzen lauwarmem Waſſer aufgelöst, und Morgens genommen.

Phosphorſaures Natron (geſchmackloſes Salz), ſechs Drachmen; kann zur Fleiſchbrühe ſtatt des gewöhnlichen Salzes genommen werden.

Ricinusöl. Von einer halben bis zu einer Unze.

Sennesblätter. Drei Drachmen in einer halben Pinte (etwa $^3/_4$ Schoppen württemb.) Waſſer, gleich Thee, aufgegoſſen; ein Eßlöffel voll eingemachter Tamarinden vermehrt die Wirkſamkeit, und macht die Arznei angenehmer.

Schwefelſaures Kali mit Schwefel (sal polychreste), von einer bis zu zwei Drachmen.

Scammonium, in Pulver, von drei bis acht Gran.

Jalappe, in Pulver, von zehn bis zwanzig Gran.

Gummigutt, von zwei bis fünf Gran.

Rhabarber, in Pulver, von zehn bis zwanzig oder vierundzwanzig Gran.

Die vorerwähnten Arzneimittel können mit Nutzen mit drei bis fünf Gran Calomel verbunden werden. Zwei derſelben können ebenfalls verbunden werden, wie Jalappe und Scammonium, oder Gummigutt und Rhabarber.

Aloe. Ein vortreffliches Purgirmittel; Gabe fünf Gran; kann in Pillen, mit verſchiedenen Verbindungen genommen werden. S. S. 23.

Calomel wird ſelten allein als Purgirmittel gebraucht; bei vielen Perſonen reichen jedoch wenige Gran, etwa zwei bis fünf, hin, die Gedärme ziemlich reichlich zu öffnen.

Zuſammengeſetztes Jalappenpulver, von vierzig Gran bis zu einer Drachme.

Terpentinöl, in hartnäckigen Fällen, eine bis zwei Unzen.

Für Säuglinge und kleine Kinder.

Wir können hier nur wiederholen, was wir ſchon unter dem Artikel Entwöhnen geſagt, daß die Gedärme der Säuglinge während dieſer Periode nicht durch Arzneien beläſtigt werden ſollten; und dürfen dieſes Verbot wohl auch auf die Perioden vorher und nachher ausdehnen, und empfehlen, daß man von ihnen nur in Fällen wirklicher und augenſcheinlicher Nothwendigkeit Gebrauch machen ſollte. Der Zuſtand des Unterleibes erfordert bei Kindern unſtreitig die äußerſte Sorgfalt derer, denen ihre Beaufſichtigung in den frühern Jahren obliegt. Bei ihrer ſorgloſen Heiterkeit und Lebhaftigkeit vernachläßigen ſie nur gar zu gerne den Ruf der Natur, und ſchweben in großer Gefahr, durch das rückſichtsloſe Untereinandermiſchen der Nahrungsmittel, die ſie genießen, ſich Schaden zuzufügen; während ihr Unterleib in der Regel durch ſehr mäßige Anwendung von paſſenden Arzneimitteln in der Ordnung erhalten werden kann; die Zartheit ihrer Gedärme und anderer Theile der Verdauungsorgane iſt jedoch ſo groß, daß Aeltern und Kinderwärterinnen in Anwendung von Arzneimitteln die größte Vorſicht beobachten müſſen. Es war eine Zeitlang in Kinderſtuben allgemein Mode, ſich des Calomels bei der unbedeutendſten Veranlaſſung als Hausmittel zu bedienen; ſo angemeſſen daſſelbe aber auch

Digitized by Google

um ſeiner kleinen Maſſe und Geſchmackloſigkeit willen erſcheinen mag, ſo haben wir doch (S. 166) angegeben, welche Vorſicht wir gegen ſeinen rückſichtsloſen Gebrauch für nöthig erachten.

Ricinusöl. Von einem Theelöffel bis zu einem Deſſertlöffel voll.

Manna. Von einer halben bis zu zwei Drachmen.

Gummigutt. Von einem bis zu zwei Gran.

Scammonium. Von einem bis zu drei Gran.

Jalappe. Von vier bis acht Gran.

Rhabarber. Von zwei bis zwölf Gran.

Magneſia. Von fünf bis fünfzehn Gran.

Sennesblätteraufguß, von verſchiedener Stärke, je nach den Umſtänden. Zwei dieſer Arzneimittel können in einzelnen Fällen mit Nutzen verbunden werden, wie Rhabarber und Magneſia, oder Jalappe und Scammonium, oder kann man den Sennesblätteraufguß mit Manna verſüßen.

Laxirende und purgirende Mittel.

Für Erwachſene.

Man nehme: Kochſalz, einen Deſſertlöffel voll;
Lauwarmes Waſſer, oder wäſſerigen Haferſchleim eine engl. Pinte (1 $^1/_2$ Schoppen württemb.);
füge dazu: einen Eßlöffel voll Baumöl, oder zerlaſſene Butter.

Ein wirkſameres Klyſtir wird bereitet wie folgt:

Man nehme: Starken Aufguß von Sennesblättern, eine engl. Pinte;
Glauberſalz oder Bitterſalz, anderthalb Unzen.

In einzelnen Fällen kann zu Vermehrung der purgirenden Wirkung ein Eßlöffel voll Terpentinöl hinzugefügt werden.

Für Säuglinge und Kinder.

Man kann die Klyſtire auf dieſelbe Weiſe bereiten, wie für Erwachſene, indem man nur die Menge der Flüſſigkeit vermindert, und einen Theil der reizenden Beſtandtheile, ob Salz oder Sennesblätter, wegläßt.

Carminative (Blähungentreibende Mittel), zu Austreibung der Winde oder Blähungen.

Für Erwachſene.

Pfeffermünzeſſenz, zehn bis fünfzehn Tropfen, auf einem kleinen Stückchen Zucker.

Aſafötidapillen. Drei Stück, vor Schlafengehen.

Blähungentreibendes Klyſtir:

Man nehme: Aufguß von Sennesblättern, acht Unzen; löſe in dieſem Aufguſſe auf
Aſafötida; anderthalb Drachmen; füge dazu:
Pfeffermünzwaſſer, eine Unze.

Wohl zu miſchen, und ziemlich warm einzuſpritzen.

Für Säuglinge und Kinder.

Aniszucker, zwei Gran.

Gerſten-Zimmtwaſſer, ein bis zwei Theelöffel voll.

Pfeffermünzeſſenz, von einem bis drei Tropfen.

Digitized by Google

Diuretica (Harntreibende Mittel), Arzneimittel zu Beförderung des Harnabganges.

Für Erwachſene.

Man nehme: Weinſteinrahm, eine Drachme,
Borax, eine halbe Drachme. Miſche es.

In drei Unzen lauwarmem Waſſer aufzulöſen; drei Mal täglich ſoviel zu nehmen.

Salpeterätherweingeiſt. Ein Theelöffel voll in warmem Waſſer, vier bis fünf Mal täglich.

Eſſigſaures Natron. Von zwanzig Gran bis zu einer Drachme, drei Mal täglich.

Salpeterſaures Natron (Salpeter). Zwanzig bis dreißig Gran in einer Pinte (1 $1/_2$ Schoppen) Haferſchleim. Dieſe Quantität iſt innerhalb vierundzwanzig Stunden als gewöhnliches Getränk zu gebrauchen.

Wachholderbeerenöl. Vier Tropfen auf weißem Zucker.

Meerzwiebel. Ein Gran in Pulver, mit gepülvertem Zimmt vermiſcht, drei Mal täglich.

Abſud von den Knoſpen des Bohnenbaumes. Täglich eine Pinte.

Für Säuglinge und Kinder.

Salpeterſaures Natron (Salpeter), eine Drachme.
Waſſer, acht Unzen. Aufzulöſen und mit raffinirtem Zucker zu verſüßen.

Doſis, von einem Deſſertlöffel bis zu einem Eßlöffel voll, alle drei Stunden, bis der Harn reichlich abgeht.

Salpeterätherweingeiſt, eine Drachme.
Waſſer, drei Unzen. Zu miſchen, und ein wenig Syrup hinzuzufügen.

Alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll.

Ein Getränk, durch Auflöſung von einer Drachme Weinſteinrahm in einem Quart (3 Schoppen) ſiedenden Waſſers, und mit Zucker verſüßt, bereitet, kann zu Vermehrung des Harnabganges gebraucht werden.

Diaphoretica und Sudorifica (Ausdünſtungbefördernde und Schweißtreibende Mittel), Arzneien um Ausdünſtung oder Schweiß zu bewirken.

Für Erwachſene.

Durch gehörige Anordnung der Gaben dieſer Arzneimittel, ſowie des Getränkes des Kranken und der Menge ſeiner Betten kann man eine mehr oder minder reichliche Ausdünſtung bewirken.

Spießglanzmittel ſind vortreffliche Diaphoretica. Ein Gran weinſteinſaurer Spießglanz kann in fünf Unzen warmem Waſſer aufgelöſt werden, und ein Eßlöffel voll von dieſer Auflöſung, alle zwei Stunden gegeben, wird wahrſcheinlich Ausdünſtung bewirken. Das Spießglanzpulver, drei Gran in ein wenig Gallerte, alle drei Stunden gegeben, wird dieſelbe Wirkung äußern. Ebenſo Jamespulver, drei bis vier Gran, in Honig, Gallerte, oder Marmelade, alle drei Stunden.

Digitized by Google

Eine Miſchung von narkotiſchen und Brechmitteln gibt vortreffliche Sudorifica. Dergleichen ſind Dover's Pulver, und das diaphoretiſche Tränkchen, das man bereitet, indem man dreißig Tropfen Laudanum zu vierzig Tropfen Spießglanzwein fügt, in einer Unze Zimmt- oder Pfeffermünzwaſſer zu nehmen.

Dieſe Opiumverbindungen ſind zu vermeiden, wenn die Haut ſehr heiß und trocken iſt, ſie können dagegen in Rheumatismen und andern fieberhaften Krankheiten gebraucht werden, nachdem die heftige Erregung durch Blutlaſſen oder Purgiren einigermaßen gehoben iſt.

Kampher. Vier Gran Kampher, nebſt Beihülfe von ein wenig Weingeiſt, nebſt einem halben Gran Opium zu Pulver zerrieben, und zu einem Bolus bereitet; ein bis zwei Mal nach Verlauf von vier Stunden zu wiederholen.

Verdünntes eſſigſaures Ammonium (Spiritus minderi). Von zwei Drachen bis zu einer halben Unze, in einer gleichen Quantität Waſſer.

Verkleinerte Gaben von Ipecacuanha können auch als Diaphoretica benützt werden.

Für Säuglinge und Kinder.

Weinſteinſaurer Spießglanz (Brechweinſtein, tartarus emeticus), ein Gran, ſorgfältig in vier Unzen ſiedenden Waſſers aufgelöst.

Gabe der Auflöſung, alle drei Stunden einen bis zwei Eßlöffel voll.

Spießglanzwein. Von vier bis zehn Tropfen, in einem Theelöffel voll warmem Waſſer, alle zwei Stunden.

Man nehme: Weinſteinſäure, eine Drachme;
Kohlenſaures Kali, vier Scrupel.

Löſe jedes derſelben beſonders in einer Unze Waſſer auf, füge ſie zuſammen, und thue, wenn das Aufbrauſen vorüber iſt, hinzu:

Syrup, zwei Drachmen;
Zimmtwaſſer, eine halbe Unze;
Waſſer, vier Unzen.

Gabe, ein Deſſertlöffel voll, alle zwei Stunden.

Expectorantia (Auswurfbefördernde Mittel), um Schleim aus den Lungen heraufzubringen.

Meerzwiebel. Das Pulver von dem gedörrten Knollen, ein Gran Abends und Morgens, mit geſtoßenem Zimmt oder Ingwer zu Pillen bereitet. Oder Meerzwiebeleſſig, ein kleiner Theelöffel voll, mit einfachem Syrup, in ein wenig Pfeffermünzwaſſer, drei Mal täglich.

Ipecacuanha. Ein Gran, drei Mal täglich, zu Küchelchen bereitet.

Schwefelſaurer Zink. Ein Gran, mit geſtoßenem Ingwer, zwei Mal täglich.

Warme Waſſerdämpfe in den Mund eingehaucht.

Dieſelben Mittel ſind für Kinder dienlich, indem man die Doſen verkleinert.

Digitized by Google

Abſorbentia (Einſaugmittel), zu Verbeſſerung der Magenſäure und Hebung des Sodbrennens.

Für Erwachſene.

Kohlenſaures Kali, oder Kohlenſaures Natron, von zehn bis zu dreißig Gran, in irgend einer, nicht geiſtigen, Flüſſigkeit.

Präparirte Kreide, wenn der Unterleib offen iſt; von zwanzig Gran bis zu zwei Drachmen, in Zimmtwaſſer oder Milch.

Calcinirte Magneſia, wenn die Gedärme verſtopft ſind; auf dieſelbe Weiſe zu nehmen. Die beiden letztern Artikel bilden, wenn ſie mit der Säure im Magen zuſammentreffen, ein Neutralſalz; das mit der Kreide iſt ſtopfend, das mit Magneſia abführend.

Waſſer von dem Supercarbonat des Kali, oder
" " " " des Natron (überſättigt kohlenſaures Kali oder Natron). Ein Weinglas voll, drei bis vier Mal täglich.

Kalkwaſſer. Ein Weinglas voll, mit einem Eßlöffel voll Milch, drei Mal täglich.

Für Säuglinge und Kinder.

Calcinirte Magneſia, oder Präparirte Kreide können in irgend einer Flüſſigkeit, oder mit der Nahrung vermiſcht, in Gaben von drei bis zehn Gran gereicht werden.

Anodyna (Schmerzſtillende und ſchlafbringende Mittel), Arzneimittel um Schmerzen zu lindern und Schlaf zu verſchaffen.

Für Erwachſene.

Opium. Ein bis zwei Gran. Man kann ihn ohne irgend eine Zugabe zu Pillen bereiten. Man kann Opiatpillen bereiten, indem man gleiches Gewicht Opium und Gewürzpulver, oder geſtoßenen Zimmt nimmt, und ſie mit einfachem Syrup zu einer Maſſe bildet. Dieſe Maſſe kann man ſo theilen, daß jede Pille einen Gran Opium enthält.

Das paragoriſche Elixir kann als Anodynum gegeben werden. Das engliſche in einer Doſis von vier Drachmen in ein wenig Waſſer, das ſchottiſche in der Gabe von einer Drachme

Anodyniſches Tränkchen. Man nehme:

Laudanum, dreißig Tropfen;
Zimmtwaſſer, eine Unze.

Mit aufgelöster Gallerte oder Syrup zu verſüßen, und auf ein Mal zu nehmen.

Anodyniſches Klyſtir. Man nehme:

Dünne Stärke, einen kleinen Theelöffel voll;
füge hinzu: Eine Drachme Laudanum.

Dies wird gegeben, um den Stuhlzwang und Schmerzen in der Umgebung des Afters zu lindern; ſowie auch, um den Durchfall zu ſtopfen. Dem Kranken iſt zu empfehlen, daß er alle in ſeiner Gewalt ſtehende Anſtrengung aufbiete, um es zurückzuhalten.

Verſtopft Opium die Gedärme zu ſehr, ſo iſt Bilſenkraut im Extracte oder in der Tinctur in größern Gaben, als Opium, anzuwenden; drei Gran vom Extracte, oder eine Drachme von der Tinctur.

Für Säuglinge und Kinder.

Dieſe Mittel ſind ſo gewagt, daß wir einiges Widerſtreben fühlen, den innerlichen Gebrauch irgend eines derſelben zu empfehlen.

Die Gabe des Laudanums beträgt drei bis acht Tropfen. Zum äußerlichen Gebrauche: Anodyniſcher Balſam, oder Saifentinctur mit Opium, auf den Unterleib oder den Rückgrath, im Betrage von einem Deſſert- oder Eßlöffel voll, eingerieben, ſtillt in vielen Fällen den Schmerz ſehr wirkſam.

Adſtringirende Mittel (Zuſammenziehende Mittel), oder Arzneien zu Verminderung der Ausleerung von Flüſſigkeiten.

Für Erwachſene.

1) In Diarrhöe; nachdem man zuvor ſicher, daß die Gedärme, ſo viel als möglich, von allen reizenden Stoffen gereinigt.

Adſtringirende Tropfen. Man nehme:

Rhabarbertinctur, zwei Drachmen;
Opiumtinctur, eine Drachme.
Miſche ſie untereinander.

Sechsunddreißig Tropfen vier Mal täglich in ein wenig Waſſer zu nehmen.

Kreidemixtur. Man nehme:

Präparirte Kreide, eine Unze;
Raffinirten Zucker, eine halbe Unze;
Schleim von arabiſchem Gummi, zwei Unzen.

Zerreibe es zuſammen, und füge dann allmählig hinzu:

Waſſer, zwei und eine halbe Pinte (etwa eine Maß);
Zimmtſpiritus, zwei Unzen.

Hievon kann eine kleine Taſſe voll vier Mal täglich genommen werden; und hält man es für nothwendig, ihre zuſammenziehende Kraft noch zu vermehren, ſo können zu jeder Gabe noch zehn Tropfen Opiumtinctur, oder eine halbe Drachme Kinotinctur gefügt werden.

2) Adſtringirende Mittel, in Blutflüſſen aus dem Magen oder den Lungen.

Vitriolelixir, oder verdünnte Schwefelſäure, fünfzehn Tropfen in kaltem Waſſer, vier Mal täglich.

Man gieße eine Handvoll getrocknete Rothe Roſenblätter in einem Quart (3 Schoppen) ſiedenden Waſſers auf. Filtrire die Flüſſigkeit, und füge dreißig Tropfen verdünnte Schwefelſäure hinzu; einfachen Syrup, zwei Unzen. Davon ein Eßlöffel voll alle zwei Stunden, wenn es nöthig iſt, während eines Blutfluſſes zu nehmen. Zu gleicher Zeit ſind andere Mittel zu Heilung der Krankheit anzuwenden.

Digitized by Google

3) Adſtringirende Mittel, zum Einſpritzen in die Mutterſcheide, zu Heilung des weißen Fluſſes.

Dreißig Gran Weißer Vitriol in einer Pinte (1½ Schoppen) Waſſer aufgelöst.

Oder nehme man: Eichenrinde, zwei Unzen;
Waſſer, zwei Pinten.

Siede es zu einer Pinte ein, wozu, wenn es filtrirt, zu fügen iſt:
Alaun, eine Drachme.

Adſtringirende Mittel, um den Durchfall bei Kindern zu ſtillen.

Adſtringirende Mixtur.

Man nehme: Vom beſten türkiſchen Rhabarber, zwanzig Gran;
Präparirte Kreide, eine Drachme;
Dover's Pulver, zehn Gran;
Einfaches Zimmtwaſſer, eine halbe Unze;
Quellwaſſer, dritthalb Unzen.
Miſche es ſorgfältig.

Gabe, von einem bis zu vier Theelöffeln voll, alle ſechs Stunden. Dieſe Mixtur zeigt ſich beſonders nützlich in Fällen von habituellem Durchfalle.

Stärker adſtringirende Mixtur.

Man nehme: Catechulatwerge, zwei Drachmen;
Präparirte Kreide, eine halbe Unze;
Einfaches Zimmtwaſſer, eine Unze;
Quellwaſſer, fünf Unzen. Miſche es.

Gabe, von zwei Theelöffeln bis zu einem Eßlöffel voll, alle drei bis vier Stunden. Dieſe Mixtur kann, um ſchwächenden Durchfall zu hemmen, durch Zuthat von einer kleinen Portion Laudanum zu jeder Gabe noch kräftiger gemacht werden.

Vorſtehende beide Recepte ſind von Profeſſor Hamilton.

Mittel um Erbrechen zu ſtillen.

Die Brauſetränke. S. S. 60.

Wenn nicht viel Fieber vorhanden iſt:

Zuſammengeſetzte Zimmttinctur, ein Theelöffel voll, ohne irgend eine Zuthat; oder ein Theelöffel voll Branntwein.

Wismuthoxyd. Zehn Gran, alle zwei Stunden.

Ein Opiumpflaſter auf die Magengrube.

Toniſche und Bittermittel, zu Stärkung des Magens.

Chinarinde. Ein Theelöffel voll alle Tage, in Milch oder Portwein.

Gepülverte Enzianwurzel. Zehn bis zwanzig Gran.

Columbo. Zehn Gran von dem Pulver, zwei Mal täglich.

Quaſſiaabſud. Ein Theelöffel voll, zwei Mal täglich.

Kamillenthee. Eine Pinte (1½ Schoppen), im Laufe des Tages.

Die Magentincturen ſollte man ohne Vorſchrift des Arztes nicht gebrauchen, um die Gewohnheit des Schnappstrinkens nicht herbeizuführen.

Digitized by Google

Wurmmittel.

Mit Ausnahme der Neutralſalze kann man faſt alle Purgirmittel zum Abtreiben der Würmer gebrauchen.

Man nehme: Calomel, vier Gran;
Aloepulver, drei Gran.

Mit einander zu miſchen, und in Gallerte, Honig oder Roſenconſerve zu geben.

Fünf Gran Aloe, mit drei Gran Gummigutt, vor Schlafengehen genommen, dem man am folgenden Morgen einen Theelöffel voll ſtarken Sennesblätteraufguß folgen läßt.

Ein kleiner Theelöffel voll Kochſalz, Morgens nüchtern zu nehmen.

Zwei bis drei Zehen Knoblauch kann man eine Zeitlang Morgens nehmen.

Ebenſo drei Gran Aſaſötida, zu Pillen bereitet.

Klyſtire aus Sennesblättern, mit einem Theelöffel voll Aloetinctur können zu Zerſtörung der Madenwürmer eingeſpritzt werden.

Ein Deſſertlöffel voll Terpentinöl führt in vielen Fällen den Bandwurm ab.

Weitere ſ. unter dem Artikel Würmer. S. 932.

Die Gabe iſt je nach dem Alter zu vermindern.

Gegen Verbrennungen und Verbrühungen.

Gleich von Anfang iſt Kälte anzuwenden. Kaltes Waſſer hat man ſtets bei der Hand; hiezu kann man ein wenig Eſſig fügen, wenn die Haut nicht aufgeſprungen iſt; oder kann man Salmiak, in Waſſer aufgelöſt, oder ſchwachen Branntwein mit Waſſer anwenden. Wenn die äußere Haut zerſtört iſt, hat man das Carronöl leicht anzuwenden, und die Theile gegen die Luft zu beſchützen. Man bereitet es durch Vermiſchung von Leinöl mit Kalkwaſſer zu gleichen Theilen. Baumwolle iſt ein vortreffliches Schutzmittel gegen verbrannte Hauttheile, wenn keine Gefahr vorhanden iſt, daß ſie in dem verletzten Theile ſtecken bleibe.

Augenwaſſer.

Schwefelſaurer Zink, zwölf Gran in ſechs Unzen Roſenwaſſer aufgelöſt.

Zwölf Gran Bleizucker, in ſechs Unzen Quellwaſſer aufgelöſt; mit der Zuthat von einer Drachme deſtillirtem Eſſig.

Wenn es nöthig iſt, kann die Quantität des Bleizuckers vermehrt werden.

Gurgelwaſſer.

Ein gutes Gurgelwaſſer zum Hausgebrauche kann man bereiten, indem man Eſſig mit warmem Waſſer verdünnt, und mit Honig oder Zucker verſüßt.

Aufguß von rothen Roſenblättern, mit verdünnter Schwefelſäure ſäuerlich gemacht.

Portwein und ein wenig Eſſig geben ebenfalls ein Gurgelwaſſer.

Gurgelwaſſer ſollten immer einen ſolchen Grad von Schärfe haben, daß ſie ein vorübergehendes Schmerzen des Halſes verurſachen.

Digitized by Google

Verbande und Pflaſter zu verſchiedenen Zwecken.

Zum Verbande von Blaſen. Schweinefett oder Wallrathſalbe.

Für Geſchwüre. Turner's Cerat; oder wenn es einer reizenden Thätigkeit bedarf, Baſſilicum- oder rothe Präcipitat- oder Grünſpanſalbe.

Für ſkrophulöſe Geſchwüre. Jodinſalbe, hier und da mit Cerat, oder einfacher Salbe, aus Wachs und Oel bereitet, abzuwechſeln.

Heftpflaſter gebraucht man, um durchſchnittene Hautoberflächen mit einander in Berührung zu erhalten; in einzelnen Fällen und an gewiſſen Orten müſſen aber auch Nähte von ein paar Stichen damit verbunden werden. Streifen von Klebepflaſter gebraucht man, um der Haut geſchworner Beine Stütze zu geben, und um einen gleichmäßigen Druck auf waſſerſüchtige Geſchwülſte anzubringen.

Blaſenpflaſter, ſ. S. 113.

Nr. II.

Patentarzneien.

Mancher Leſer wird es uns Dank wiſſen, wenn wir den vom Verfaſſer in ſeinen Anhang aufgenommenen, in England patentirten oder privilegirten Quackſalbermitteln auch in unſerer Bearbeitung eine Stelle anweiſen. Ein Mal ſind dieſe Mittel auch in Deutſchland, wenigſtens im Norden, ſehr verbreitet, und in ſo ferne ſie ſchädlich ſind, wird der Leſer ſie kennen lernen, um ſich davor zu hüten; dann aber ſind auch einzelne wirklich brauchbare und ſichere Mittel darunter begriffen, auf die zum Theile im Werke ſelbſt hingewieſen iſt. Um ſie genau zu erkennen, haben wir ſie nach ihrer engliſchen Benennung alphabetiſch aufgeführt, und die annähernde deutſche Bezeichnung beigeſetzt.

Dr. Paris, ſagt der Verfaſſer, hat ein Werk über die Materia medica und Pharmacie, unter dem Titel: Pharmacologia, herausgegeben, das in hoher Achtung ſteht. In dieſem Werke hat er die Beſtandtheile einer Anzahl der berühmteſten und berüchtigſten Quackſalberarzneien nachgewieſen, und da dies nicht allein ein einigermaßen wiſſenswerther Gegenſtand iſt, ſondern es auch hier und da vor ernſtlichem Nachtheile bewahren mag, wenn die Gefahr zu großer Leichtgläubigkeit hinſichtlich der Wirkſamkeit oder Sicherheit ſolcher Zuſammenſetzungen hervorgehoben wird, ſo haben wir uns erlaubt, die Beſtandtheile einiger der bekannteſten hier aufzuführen, und werden da und dort einige Bemerkungen und Warnungen einſchalten.

Die Aufrichtigkeit erfordert jedoch, daß wir folgende, von Dr. Hancock, im Edinburgher mediciniſch-chirurgiſchen Journale vom Januar 1831, über dieſen Gegenſtand bekannt gemachte Anſichten voraus ſenden. „Nach meiner Erfahrung darf man der vermeintlichen Unterſuchung und Zerlegung

von Quackſalberarzneien wenig Vertrauen ſchenken. In mehreren neuern Werken wird uns die Erklärung oder vorgebliche Enthüllung ſolcher Geheimmittel geboten, und darin die Beſtandtheile derſelben ſo angegeben, daß nicht der geringſte Zweifel darüber obwalten dürfe, da ſie durch chemiſche Analyſe angedeutet ſeien. Die Angaben aber, die wir hierüber in gewiſſen Magazinen geleſen, und in Dr. Paris Pharmakologie, Rennie's und Gray's Supplementen ꝛc. wiederholt finden, verdienen nur wenig Berückſichtigung, denn ihr ganzer Werth beſteht lediglich darin, daß ſie unter einem gelehrten Schaugepränge aufgeſtellt wurden. Das alte Arcanum z. B., Spilsbury's Tropfen genannt, ſoll nach dieſen Analyſen zwei Drachmen ätzendes Sublimat auf eine Pinte des Auflöſungsmittels enthalten; während mehrere von mir unterſuchte Exemplare davon, keine Spur von dieſem Mineral zeigten; ich kaufte eines derſelben von dem Eigenthümer in Soho Square eigens zum Zwecke der Zerlegung, allein ſchon der Geſchmacksſinn bewies die Abgeſchmacktheit der Angabe. Enthielte das Mittel Sublimat, wenn auch nur zum zwanzigſten Theile des angeblichen Betrages, ſo müßte es ſelbſt dann durch die Zunge wahrnehmbar ſein. Die Herren, welche ſolche falſchen Darſtellungen zur Oeffentlichkeit bringen, ſcheinen nicht zu bedenken, daß ſie dadurch viel größeres Uebel für die Geſellſchaft ſtiften, als durch alle Quackſalberei entſtehen könnte, die ſie zu bekämpfen ſtreben. Sie ſollten bedenken, daß die geſuchtern Arcana von vielen andern Leuten den Eigenthümern nachgemacht werden, und daß die ſo bekannt gemachten Vorſchriften zahlreiche Nachahmer herbeilocken werden. Nehmen wir alſo an, daß Jemand, der die Gewohnheit hatte, große Gaben von Spilsbury's Tropfen zu nehmen, ein Fläſchchen von denen bekomme, die zwei Drachmen Sublimat auf eine Pinte des Menſtruums enthalten, und ſeine gewöhnliche Doſis einnehme, ſo iſt der Erfolg klar, nämlich ein tödlicher."

Wir gedenken nicht, vorſtehenden Bemerkungen ihren gehörigen Werth abzuſprechen, andererſeits aber halten wir doch Dr. Paris Bemerkungen für noch weit werthvoller, wenn wir auch zugeben wollen, daß, wie ſich kaum anders erwarten läßt, in einem ſo umfaſſenden und mannigfaltigen Werke, wie das ſeinige, einige Irrthümer, beſonders bei Pflanzenmiſchungen, die aller Unterſuchung Trotz bieten, ſich eingeſchlichen haben mögen; und ſind überzeugt, daß für jede Perſon von Verſtand und Urtheilskraft der einzige Umſtand der doppelten Schlechtigkeit der Quackſalberei, nämlich der urſprünglichen Verheimlichung und der gewiſſenloſen Nachahmung völlig hinreichen werde, ſie, wenn ſie damit bekannt gemacht wird, vor all dergleichem regelwidrigem Heilverfahren zu warnen.

Ague Drop, or Tasteless Ague Drop (Fiebertropfen, oder geſchmackloſe Fiebertropfen), zu Heilung von Wechſelfiebern angeprieſen, beſtehen nachgewieſenermaßen aus einer Arſenikauflöſung. Die bloße Erwähnung deſſen wird, wie zu hoffen ſteht, ſchon hinreichen, Jedermann abzuſchrecken, dieſe Arznei auf eigene Hand, oder auf den Rath von irgend Jemand, zu gebrauchen, der weder die Krankheiten noch deren Heilung kennt; beſonders aber, da es ein ähnliches Präparat gibt,

Digitized by Google

von dem man im Falle des Bedarfes Gebrauch machen kann. Es wird dies mit Sorgfalt nach Vorſchrift der Pharmakopöe des königlichen Medicinalkollegiums bereitet, und der regelmäßige Arzt, der es verordnet, wird ſicherlich auch ſeine Wirkungen überwachen. Man nennt es Arſenikſaft (arsenical liquor) oder Arſenikauflöſung (arsenical solution), und gibt es im Anfange in einer Gabe von vier Tropfen täglich, womit man allmählig bis zu fünfundzwanzig oder dreißig anſteigen kann. Dieſes Mittel wird in Wechſelfieber, in periodiſchem Kopfſchmerze und in einigen Hautkrankheiten gebraucht. Wenn aber eine ſtarke Thätigkeit der Arterien oder eine Neigung zur Entzündung vorhanden, ſo iſt es zu vermeiden.

Anderson's Pills (Anderſon'ſche Pillen) beſtehen aus Barbadoesaloe, mit einem Theile Jalappe und Aniſöl. Sie ſind im Ganzen ſicher, ausgenommen, wenn eine Anlage zu Hämorrhoiden vorhanden iſt und im Schwangerſchaftszuſtande, dann iſt es beſſer, andere Purgirmittel zu gebrauchen. S. Aloe.

Antivenereal Drops (Tropfen gegen Syphilis) werden aus ſalzſaurem Eiſen mit einem kleinen Theile Aetzſublimat bereitet; und faſt alle angeprieſene Tropfen und Pillen, die angeblich Syphilis ohne Queckſilber heilen ſollen, enthalten Aetzſublimat; das, weil es leicht verhüllt werden kann und von großer Wirkſamkeit iſt, den Zwecken der Empiriker ſehr entſpricht, aber für den Gebrauch des nicht Sachverſtändigen immer gefährlich iſt.

Aromatical Vinegar (Gewürzeſſig) iſt eine Auflöſung von Kampher, Gewürznelken-, Lavendel- und Rosmarinöl in ſehr ſtarkem Eſſig. Er iſt gut bei Ohnmachten und andern Affectionen der Schwäche.

Bailey's Itch Ointment (Bailey'ſche Krätzſalbe) enthält Salpeter, Alaun, weißen Vitriol und Zinnober, mit Olivenöl und Fett zur Salbe bereitet, und mit den ätheriſchen Oelen von Anis, Origanum und Lavendel parfumirt, und mit Alkannawurzel gefärbt. Die Krätze kann jedoch durch gewöhnliche Schwefelſalbe leichter und ſicherer geheilt werden.

Barklay's Antibilious Pills (Barklay's gallenwidrige Pillen). Nach der Volksmeinung gilt die Galle für die Urſache zahlreicher Krankheiten, und Arzneien, die den Titel gallenwidrig führen, ſind die Hauplieblingsmittel der Invaliden und Hypochondriſten. Die fraglichen Pillen ſind bloße Purgirpillen, die ihre wirkende Kraft dem Coloquinten- und Jalappenextracte verdanken. Zu dieſen Stoffen werden Brechweinſtein und die ätheriſchen Oele von Wachholderbeeren, Kümmel und Rosmarin gefügt.

Bark, Essential salt of (Kryſtalliſirtes Salz von Chinarinde). Dr. Paris ſagt, es ſei von hohem Intereſſe, daß das Publikum erfähre, daß das unter dieſem empiriſchen Namen feilgebotene Präparat durchaus keine Verwandſchaft mit den neuerlichen Entdeckungen Pelletier's habe. Der Doctor meint damit die auf das ſchwefelſaure Chinin bezügliche, in welchem die eigentlichen Kräfte der Chinarinde auf ſo wundervolle Weiſe concentrirt ſind. Wollte Jemand in einer Apotheke das ſogenannte

ätheriſche Salz von Chinarinde kaufen, ſo würde er ſich außerordentlich getäuſcht finden, wenn er von demſelben die wohlthätigen Wirkungen des ſchwefelſauren Chinins erwartete. Jenes iſt blos ein Extract, der durch Einweichung der geſtoßenen Subſtanz der Chinarinde in kaltem Waſſer und ſehr langſame Verdunſtung des Aufguſſes bereitet wird.

Bateman's Pectoral Drops (Bateman'ſche Bruſttropfen) beſtehen hauptſächlich aus der Tinctur von Bibergeil, mit Theilen von Kampher und Opium, durch Anis gewürzt und durch Cochenille gefärbt. Man darf übrigens den Erfinder des Arcanums nicht mit dem gelehrten und ſcharfſinnigen Verfaſſer des Werkes über Hautkrankheiten verwechſeln.

Bates's Anodyne Balsam (Bates ſchmerzſtillender Balſam) beſteht aus einem Theile Opiumtinctur und zwei Theilen des zuſammengeſetzten Seifenlinimentes, das gewöhnlich unter dem Namen Opodeldoc bekannt iſt.

Black Drop (Schwarze Tropfen). S. Opium, S. 670.

Blaine's Powder For The Distemper In Dogs (Blaine'ſches Pulver für Hundekrankheiten). Die Baſis dieſes Arcanums iſt Aurum musivum (Muſivgold, Schwefelzinn). Es ſoll wirkſamer, als das einfache Metall in Bandwurmleiden ſein; gegen den es, ſowie gegen andere Arten von Eingeweidewürmern, auch beim Menſchen angewendet wird.

Boerhaave's Red Pill (Boerhaav'ſche rothe Pillen). Zinnober, das Schwefelqueckſilber, iſt die Baſis dieſer Pillen. Wer aber den hochtönenden Lobpreiſungen dieſer Pillen vertraut, darf nicht vergeſſen, daß ihr Kräfte, wenn ſie je welche beſitzen, dem Queckſilber zuzuſchreiben ſind.

Brodum's Nervous Cordial (Brodum'ſches Nerven- und Herzſtärkungsmittel) beſteht aus den Tincturen von Enzian, Columbo, Cardamomen und Chinarinde, nebſt dem zuſammengeſetzten Lavendelgeiſt und Stahlwein. Aus dieſer Aufzählung wird man erſehen, daß, obwohl in dieſem Präparate zwei bis drei ſtärkende Arzneien enthalten ſind, doch kein Mangel an geiſtigen Stoffen vorhanden iſt; und daraus wird auf ein Mal klar werden, warum dieſes mediciniſche Schnappstrinken ſo ſehr im Gebrauche iſt.

Cephalic Snuff (Hirntabak) wird aus den gepülverten Blättern der Haſelwurzel (asarum europaeum) bereitet. Er iſt ein ſehr kräftiges Ausleerungsmittel des Naſenſchleimes, und verurſacht vieles Nieſen. Er iſt zuweilen von Nutzen, wenn Theile des Mundes oder der Zunge gelähmt ſind. In einzelnen Fällen hebt er auch hartnäckige Kopfſchmerzen.

Chamberlain's Restorative Pills (Chamberlain's ſtärkende Pillen). „Das ſicherſte Heilmittel der Skropheln, Fiſteln, des Scorbuts und aller Unreinigkeiten des Blutes!" Dieſe Pillen beſtehen aus Zinnober, Schwefel, ſchwefelſaurem Kalke und ein wenig Pflanzenſtoff, vielleicht Gummi.

Chelsea Pensioner (Chelſeaer Invalid), ein empiriſches Heilmittel für Rheumatismen; es ſoll das Recept eines Invaliden von Chelſea ſein, nach dem Lord Amherſt geheilt worden ſei. Die Zuſammen-

Digitized by Google

ſetzung iſt folgende: Guaiakharz eine Drachme, gepülverter Rhabarber zwei Drachmen, Weinſteinrahm eine Unze, Schwefelblumen eine Unze, eine fein geſtoßene Muskatnuß, mit einem Pfunde gereinigtem Honig zu einer Latwerge bereitet. Zwei große Eßlöffel voll ſind Abends und Morgens zu nehmen.

Cheltenham Salts (Cheltenhamer Mineralſalz). Unter dieſem Namen iſt lange eine künſtliche Zuſammenſetzung als Purgirmittel verkauft worden; man bereitet ſie durch Zuſammenreiben folgender Salze: Schwefelſaures Natron (Glauberſalz), 120 Gran; ſchwefelſaure Magneſia (Bitterſalz), 66 Gran; ſalzſaures Natron (Kochſalz), 10 Gran; ſchwefelſaures Eiſen (grüner Vitriol), ein halber Gran. Als Purgirmittel iſt dieſes zuſammengeſetzte Salz ſehr wirkſam, und wahrſcheinlich dem durch Verdunſtung des cheltenhamer Mineralwaſſers ſelbſt gewonnenen überlegen; denn, trotz der hohen Anpreiſungen, mit denen das letztere öffentlich angekündigt worden iſt, hat ſich doch ergeben, daß es wenig anders iſt, als das gewöhnliche Glauberſalz. Dieſe Thatſache ward durch die von Herrn Richard Phillipps angeſtellten Verſuche beſtätigt, welcher bemerkt, daß das „Echte Cheltenhamer Mineralſalz keine eiſenhaltige Beſtandtheile enthalte,“ ſondern dieſe blos aus ſchwefelſaurem Natron, vermiſcht mit einer winzigen Menge Soda und einem ſehr kleinen Theile Kochſalz beſtehen. Es iſt nicht zu glauben, daß das Salz Eiſenoxyd ſelbſt im vermiſchtem Zuſtande enthalten ſollte, vielweniger im verbundenem, da kohlenſaures Eiſen ſchnell durch Sieden zerſetzt und das Eiſenoxyd gefällt wird, ehe das Salz ſich kryſtalliſirt. Daher wird unter dem Namen Thomson's Cheltenham Salts in London ein Präparat durch Verdunſtung einer Auflöſung von ſchwefelſaurem und kohlenſaurem Natron bereitet.

Ching's Worm Lozenges (Ching'ſche Wurmzeltchen). Viele der zu Abtreibung der Eingeweidewürmer feilgebotenen Arcana enthalten Calomel als Hauptbeſtandtheil, verbunden mit Scammonium, Jalappe, Gummigutt oder andern Purgirſtoffen. Es ſind aber unſichere und gefährliche Mittel, und ſelbſt die Verfahrungsweiſe, ſie in Geſtalt von Zeltchen (Würmküchelchen) zu bereiten, iſt mit Nachtheil verknüpft; da der Zucker und das Gummi eine Säure erzeugen, wenn ſie an feuchten Orten aufbewahrt werden, und dadurch die Schärfe des Queckſilbers ſehr vermehren können, überdies auch das Calomel häufig ſehr ungleich in der Maſſe vertheilt iſt, ſo daß ein Zeltchen eine giftige Gabe enthalten kann, während andere kaum irgend einen wirkenden Stoff beſitzen. Es gibt zweierlei Arten von Ching's Wurmzeltchen, gelbe und braune; jene ſind Abends zu nehmen, dieſe am folgenden Morgen. Die gelben werden bereitet, wie folgt: Man nehme Saffran eine halbe Unze, Waſſer ein Gallon ($2\frac{1}{2}$ Maß), ſiede und ſeihe es; füge hinzu (panacea mercurialis (Calomel in Weingeiſt gewaſchen) ein Pfund, weißen Zucker acht und zwanzig Pfund, Tragantſchleim ſo viel als nöthig iſt, um eine Maſſe zu bilden, die ſich zu einer gleichförmigen Dicke aufrollt, ſo daß jedes Zeltchen einen Gran Calomel enthalten kann. Zu den braunen Zeltchen nimmt man von der panacea ſieben Unzen, Jalappenharz vierthalb Pfund, weißen Zucker neun

Digitized by Google

Pfund, Tragantſchleim ſo viel als nöthig iſt. Jedes Zeltchen ſoll einen halben Gran Calomel enthalten.

Vorſtehende Darſtellung iſt ein genügender Beweis für die Unnöthigkeit ſolcher verwickelten Zuſammenſetzungen und für die gewagte Wirkung der Quackſalbermittel. Sicherlich paßt nicht für jede Wurmart und jede einzelne Conſtitution eine gleiche Gabe von Calomel und Jalappe; und der Hausarzt vermag zuverläßig am beſten zu beurtheilen, ob dieſes oder jenes Mittel in irgend einem Falle angemeſſener ſei oder nicht. Das gemeine Volk pflegt eine große Menge der Kinderkrankheiten den Würmern zuzuſchreiben, ohne daß nur irgend ein Beweis vorhanden wäre, daß ſie wirklich welche haben; und es bedarf blos der einfachen Darſtellung, um irgend einer verſtändigen Mutter die Unzweckmäßigkeit einer ſolchen Einbildung darzuſtellen, daß ihr Kind an Würmern leide, und dann mit Queckſilber in Geſtalt von Ching's Zeltchen oder Story's Wurmküchelchen vollgepfropft werden müſſe. Ein großer Theil der Kinderkrankheiten beruht auf einer Störung der Verdauungsfunctionen; und der vorſichtige und angemeſſene Gebrauch von Calomel, verbunden mit Rhabarber oder andern Arzneien, iſt das wahrſcheinlichſte Mittel zu Wiederherſtellung ihrer geſunden Thätigkeit. Dies anzuordnen, iſt aber der regelmäßige Arzt mehr geeignet, als Leute, die ihre Mittel als auf alle Fälle anwendbar anpreiſen, ob ſie dieſelben geſehen haben oder nicht.

Corn Plaster (Leichdorn- oder Hühneraugenpflaſter). Das grüne Pflaſter, das man unter dieſem Namen verkauft, beſteht gewöhnlich aus drei Theilen Wachs, vier Theilen Burgunderpech und zwei Theilen gewöhnlichem Terpentin, wozu ein Theil Grünſpan kommt.

Cough Drops (Huſtentropfen). Die verſchiedenen Geheimmittel, die unter den Namen „Huſtentropfen zur Heilung von Katarrh, Aſthma, Schnupfen ꝛc." angeprieſen werden, ſind Präparate aus Opium, dem Paregoriſchen Elixir ſehr ähnlich. Bruſtbalſam aus Süßholzſaft, und Huflatticheſſenz ſind Zuſammenſetzungen dieſer Art; Grindle's Huſtentropfen ſind ein Präparat von derſelben Gattung, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie mit rectificirtem ſtatt gewöhnlichem Alkohol bereitet, und daher mehr mit reizenden Materialien beladen ſind. „Man kann ſich," ſagt Dr. Fothergill, „kaum einen Begriff von dem Unheile machen, das durch die ſchmerzſtillenden Quackſalbermittel angerichtet wird; denn in Huſten, die eine Folge unterdrückter Hautausdünſtung oder eine entzündliche Diatheſe ſind, ſtiften Opiate in der Regel nur Schaden."

Court Plaster. Sticking Plaster (Engliſches Pflaſter; Heftpflaſter). Schwarzer oder röthlicher dünner Seidenzeug wird zehn bis zwölf Mal mit folgendem Präparate beſtrichen oder bepinſelt: Man löſe eine halbe Unze Benzoe in ſechs Unzen rectificirtem Weingeiſt auf; in einem beſondern Gefäße löſe man eine Unze Hauſenblaſe in einem Gallon (2½ Maß) Waſſer auf; filtrire jede Auflöſung, miſche ſie, und laſſe die Miſchung ſtehen, ſo daß die ſchweren Theile ſich ſetzen können; wenn nun der reine Saft kalt iſt, wird er eine Gallerte bilden, die man erwärmen muß, ehe man die Seide damit beſtreicht. Iſt das Pflaſter ganz trocken,

Digitized by Google

ſo wird es, um ſein Zerbrechen zu verhüten, mit einer Auflöſung von vier Unzen venediſchem Terpentin in ſechs Unzen Benzoetinktur beſtrichen.

Daffy's Elixir (Daffy'ſches Elixir). Dieſes beſteht aus der zuſammengeſetzten Sennesblättertinktur, oder der in Weingeiſt bereiteten Tinktur aus Sennesblättern und Jalappe. In Daffy's Elixir iſt ſtatt Candiszucker Syrup und die Zugabe von Anis und Alantwurzel. — Verſchiedene Arten dieſes Arcanums werden unter dem Namen Dicey's Daffy's und Swinlon's Elixir verkauft; allein ſie unterſcheiden ſich blos durch höchſt unbedeutende Einzelnheiten oder unwichtige Zugaben. Gleich andern Tinkturen ſollte aber auch dieſe nicht durch Unerfahrene oder Unwiſſende verordnet werden.

Dalby's Carminative (Dalby's blähungtreibendes Mittel). Dieſes beſteht aus kohlenſaurer Magneſia zwei Drachmen, Pfeffermünzöl ein Tropfen, Muskatennußöl zwei Tropfen, Anisöl drei Tropfen, Bibergeiltinktur dreißig Tropfen, Aſafötidatinktur fünfzehn Tropfen, Opiumtinktur fünf Tropfen, Poleiſpiritus fünfzehn Tropfen, zuſammengeſetzter Cardamomentinktur dreißig Tropfen, Pfeffermünzwaſſer zwei flüſſige Unzen. Es gibt auch wohlfeilere Zuſammenſetzungen, die man unter dieſem Namen verkauft. Die Gabe beträgt von einem Theelöffel bis zu einem Eßlöffel voll. S. Dalby's Carminativ. S. 203.

Davidson's Remedy For Cancer (Davidſon'ſches Heilmittel gegen Krebs) iſt Arſenikſäure und gepülverter Schierling. Unter dem Artikel Arſenik wird man finden, daß ſelbſt die äußerliche Anwendung dieſes giftigen Minerals oft tödtliche Folgen hat; und zuverläßig wird Niemand, der dieſen Umſtand kennt, wenn er bei ſeinen fünf Sinnen iſt, blos in Folge der eigennützigen Anpreiſungen der Verkäufer von Quackſalberarzneien ſich beigehen laſſen, dieſes Mittel auf ein wirkliches oder vermeintliches Krebsgeſchwür anzuwenden.

De La Motte's Golden Drops (De la Motte's goldene Tropfen). Eine ätheriſche Auflöſung der Eiſentinktur.

Delcroix's Poudre subtil, „For removing superfluous hair in less than then minutes." (Delcroix's ſubtiles Pulver, um überflüſſige Haare in weniger als zehn Minuten zu vertilgen). Stoffe, welche vermeintlich die Kraft beſitzen, unnöthige Haare zu vertilgen, nennt man Depilatorien; und das beſonders beliebte Haarvertilgungsmittel, von dem hier die Rede iſt, ſcheint aus gebranntem Kalke und Schwefelarſenik, nebſt irgend einem Pflanzenſtoffe zu beſtehen. Es wird jedoch ſo ungleichartig gemiſcht, daß, wenn man es einer Analyſe unterwirft, nicht zwei Portionen dieſelben Reſultate liefern. Es wird wohl kaum des Beweiſes bedürfen, daß eine ſolche Zuſammenſetzung den Zweck, für den es ſo zuverſichtlich angeprieſen wird, nicht zu erfüllen im Stande iſt.

Dinner Pills (Pillen zur Reizung der Eßluſt). Auch Lady Webſter's- oder Lady Creſpigny's Pillen genannt. Man bereitet dieſe Pillen, indem man von der beſten Aloe ſechs Drachmen, Maſtix und rothe Roſen je zwei Drachmen und ſo viel Wermuthſyrup

Digitized by Google

nimmt, um aus dem Ganzen eine Maſſe zu bilden, die zu Pillen, je von drei Gran, geſtaltet wird. Dieſe Pillen ſind unſtreitig nützlich, da ſie eine reichliche Ausleerung bewirken. Der Maſtix wirkt wahrſcheinlich dadurch, daß er die Partikelchen der Aloe theilt und dadurch deren Auflöslichkeit modificirt.

Dixon's Antibilious Pills (Dixon's gallenwidrige Pillen) werden aus Aloe, Scammonium, Rhabarber und weinſteinſaurem Spießglanze bereitet.

Dutch Drops (Holländiſche Tropfen). Die Baſis dieſes Arcanums beſteht aus dem Ueberreſte der doppelten Deſtillation des Terpentinöles, der einen dicken, rothen, harzigen Stoff bildet, dem man den Namen Terpentinbalſam gegeben hat; es wird jedoch häufig unter dem Namen holländiſche Tropfen ein Präparat verkauft, das aus einer Miſchung von Terpentinöl, Guajaktinktur, Salpeterätherweingeiſt und kleinen Theilen Bernſtein- und Nelkenöl beſteht. Dieſe Tropfen gibt man in Leiden der Harnorgane.

Eau Medicinal D'Husson, S. S. 230.

Economical Breakfeast Powder (Oekonomiſches Frühſtückpulver, Geſundheitskaffe) iſt weiter nichts als geröſteter Roggen, der dem Kaffee näher kommt, als irgend ein aus einer europäiſchen Getreide- oder Gemüſegattung bereitetes Surrogat.

Edinburgh Ointment (Edinburgher Salbe). Die Hauptbeſtandtheile dieſer Salbe ſind weiße Nieswurzel und ſalzſaures Ammonium.

Elixir Of Longevity (Elixir zum langen Leben). Dieſes Mittel iſt auch in Deutſchland unter dem Namen Lebenselixir des Dr. Jernitz in Schweden bekannt, und führt unſtreitig einen höchſt imponirenden Namen: Es beſteht aus einer Gewürztinktur mit Aloe, und da gehörige Pflege des Unterleibes in der That einen weſentlichen Punkt in der Geſundheitspflege ausmacht, ſo kann es inſoferne allerdings zur Lebensverlängerung beitragen.

Essence Of Coffee (Kaffee-Eſſenz). Das Caſſiamark ſoll die Baſis dieſes Artikels ausmachen.

Essence Of Coltsfoot (Huflattigeſſenz). Dieſes Präparat beſteht, nach Dr. Paris, aus gleichen Theilen Tolubalſam und der zuſammengeſetzten Benzoetinktur, wozu die doppelte Quantität rectificirter Weingeiſt gefügt wird, und dies bildet, in vollem Ernſte, ein Bruſtmittel für Huſten! Sollte je ein Kranker, deſſen Lungen afficirt ſind, während des Gebrauches eines ſolchen Heilmittels geneſen, ſo würde ich es wahrlich mehr ein glückliches Entrinnen, als eine geſchickte Kur nennen.

Essence Of Mustard (Senfeſſenz). Dieſe, als äußerliches Mittel in Rheumatiſmen, ſehr gerühmte Arznei beſteht aus Terpentinöl, Kampher und einem Theile Rosmaringeiſt, wozu eine kleine Quantität Senfmehl gefügt wird. In Fällen von Rheumatiſmus, wo ein äußerliches Mittel am Platze iſt, mag dieſer Stoff Gutes bewirken; aber Männer vom Fache verordnen oft ein Liniment von Terpentin und Oel, ohne ihm den Namen Senfeſſenz zu geben, mit dem es keine Verbindung hat. Die

Digitized by Google

Quackſalberei geht in dieſem Punkte ſo weit, daß man Pillen bereitet, die man Pillen von Senfeſſenz nennt, welche aus Tolubalſam mit Harz bereitet werden.

Essence Of Peppermint (Pfeffermünzeſſenz), eine ſpirituöſe Auflöſung des ätheriſchen Oeles der Pfeffermünze, mit grünen Spinatblättern gefärbt.

Essence Of Senna (Sennesblättereſſenz). Ein concentrirter Aufguß von Sennesblättern, in Verbindung mit einem Alkali.

Essential Salt Of Lemons (Kryſtalliſirtes Citronenſalz). Das unter dieſem Namen verkaufte Präparat, das den Zweck haben ſoll, Roſtflecken aus der Wäſche zu vertilgen, beſteht aus Weinſteinrahm und ſauerkleeſaurem Kali, oder Sauerkleeſalz, zu gleichen Theilen.

Ford's Balsam Of Horehound (Ford'ſcher Andornbalſam) beſteht aus wäſſerigem Aufguſſe von Andorn und Süßholzwurzel mit doppelt ſoviel Weingeiſt oder Branntwein; wozu hierauf Opium, Kampher, Benzoe, Meerzwiebel, Anis und Honig gefügt werden. Dieſe Aufzählung wird unſtreitig hinreichen, die Abgeſchmacktheit der Anſprüche dieſes Mittels zu beweiſen, Katarrhe, Huſten und Lungenkrankheiten zu heilen, und die Gefahr darzuthun, welche die laufen, die, ohne eine Kenntniß von der Neigung zur Lungenentzündung zu haben, von der ein großer Theilder Katarrhe begleitet iſt, davon Gebrauch zu machen wagen.

Ford's Laudanum iſt dem Opiumwein, oder der ſpirituöſen Auflöſung des Opiumextractes, verbunden mit verſchiedenen Gewürzen, ähnlich.

Fothergill's Pills (Fothergill'ſche Pillen) beſtehen aus Aloe, Scammonium, Coloquinten und Spießglanzoxyd.

Freemann's Bathing Spiritus (Freemann's Badeſpiritus). Zuſammengeſetztes Seifenliniment, mit Daffy's Elixir gefärbt.

Friar's Balsam (Mönchsbalſam). Die zuſammengeſetzte Benzoetinktur. Es ſcheint durchaus kein gutes chirurgiſches Verfahren zu ſein, dieſe Subſtanz auf friſche Schnittwunden anzuwenden.

Gobold's Vegetable Balsam (Gobold'ſcher Pflanzenbalſam). Nach der Specification des Patentes für dieſes Arcanum müſſen zweiundvierzig Pflanzenſtoffe deſtillirt werden, „um ihre ätheriſchen Beſtandtheile zu extrahiren, die einzeln und von einander abgeſondert in Syrup einzumachen, und mit folgenden Harzen und Apothekerwaaren zu miſchen ſind, nämlich Traganth, Guajakharz, arabiſchem Gummi, canadiſchem Gummi, die in doppelt deſtillirtem Eſſig mit einer Portion in Weingeiſt und Zimmtöl aufgelöſtem Storax aufgelöſt werden. Dies iſt in Flaſchen zu füllen, und drei Jahre lang aufzubewahren, ehe es zur Heilung der Auszehrung oder irgend eines aſthmatiſchen Leidens verwendet werden kann." Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß keine derartige Vorſchriften je befolgt werden, oder auch nur befolgt werden können; kurz der Balſam iſt wenig mehr als einfacher Sauerhonig. So weit Dr. Paris; Dr. Parr aber bemerkt hierüber: „Wir haben zu

vermuthen Urſache, daß dieſer Balſam urſprünglich aus verſchiedenen vermuthlichen auswurfbefördernden Mitteln nach einem alten Kräuterbuche bereitet wurde; da Godbold (der Aeltere), obwohl ein unwiſſender, doch ein ehrlicher Mann zu ſein ſchien, und, nach ſeiner Verſicherung, uns das Recept mitgetheilt hatte. Gegenwärtig beſteht er aber zuverſichtlich nur aus Eſſig und Honig, mit einem Theile Laudanum und einigen, anſcheinend nach den Jahreszeiten verſchiedenen Gewürzkräutern.“

Godfrey's Cordial (Godfrey's herzſtärkendes Mittel). Nachſtehendes Recept ward, nach Dr. Paris, von einem im Großen handelnden Droguiſten erlangt, der im Laufe eines Jahres mehrere hundert Dutzend Flaſchen bereitet und verkauft. Es gibt zwar noch mehrere andere Formeln für ſeine Bereitung, ſie ſind jedoch nicht weſentlich verſchieden. Man gieße neun Unzen Saſſafras, und Kümmel, Koriander und Anis, je eine Unze, in ſechs Pinten (à 1½ Schoppen) Waſſer auf; laſſe die Miſchung bis auf vier Pinten gelinde einkochen, füge dann ſechs Pfund Syrup hinzu, und koche das Ganze einige Minuten; endlich füge man, wenn es abgekühlt, drei flüſſige Unzen Opiumtinktur hinzu. Der ausgebreitete und rückſichtsloſe Gebrauch dieſes Geheimmittels in Kinderſtuben iſt ein Schimpf für die Nation, der ihr ſelbſt von auswärtigen Schriftſtellern vorgeworfen wird. S. Foderé, Médecine Legale, Vol. IV. p. 22.

Godfrey's Smelling Salts (Godfrey's Riechſalz). Dieſes ſcharf riechende Präparat erlangt man durch doppeltes Sublimiren des ſubkohlenſauren Ammoniums mit Perlaſche und einem Theile rectificirtem Weingeiſt.

Golden Ointment (Goldene Salbe). Unter dieſem Namen wird ein Präparat verkauft, das aus Schwefelarſenik mit Fett oder Wallrathſalbe bereitet wird. Auch die Salbe aus rothem Queckſilberpräcipitat wird unter demſelben Namen feilgeboten.

Gout Tincture, Wilson's (Wilſon'ſche Gichttinktur). Dieſe beſteht blos in einem Aufguſſe des colchicum, oder der Zeitloſe. Seit der Entdeckung, daß dieſe Pflanze den wirkſamen Beſtandtheil in dem Eau médecinale bildet, ſind zahlreiche empiriſche Heilmittel aufgeſtanden, welche die Grundſtoffe derſelben in verſchiedenen Formen enthalten.

Gowland's Lotion (Gowland'ſches Waſchmittel) beſteht in einer Auflöſung von Aetzſublimat in Mandelmilch, im Verhältniſſe von etwa drei Gran auf zwei Unzen bittere Mandeln.

Green's Drops (Green'ſche Tropfen). Aetzſublimat bildet die Baſis dieſer Tropfen, ſowie aller Tropfen und Waſchmittel, die angeblich Syphilis ohne Queckſilber heilen ſollen.

Grindle's Cough Drops (Grindle'ſche Huſtentropfen). S. Cough Drops.

Guestonian Embrocation For Rheumatism (Gueſtonianſche Embrocation für Rheumatismen). Terpentinöl drei Unzen, Olivenöl drei Unzen, verdünnte Schwefelſäure ſechs Drachmen.

Hannay's Lotion, Or Preventive Wash (Hannay's präſervatives Waſchwaſſer). Dieſes berühmte Geheimmittel zu Ver-

hütung ſyphilitiſcher Anſteckung iſt nichts weiter, als eine Auflöſung von ätzendem Kali.

Hatfield's Tincture (Hatfield'ſche Tinktur). Guajak und Seife, von jedem zwei Drachmen; rectificirter Weingeiſt, anderthalb Gallons ($3^3/_4$ Maß); als ſchweißtreibendes Mittel benützt.

Hooper's Pills (Hooper'ſche Pillen). Die Aloepillen mit Myrrhen, ſchwefelſaurem Eiſen und Canellrinde, wozu eine Portion gebranntes Elfenbein gefügt wird.

Ipecacuanha Lozenges (Ipecacuanhaküchelchen). Jedes Küchelchen enthält einen halben Gran Ipecacuanha. Man kann ſie in Katarrh und andern Bruſtübeln als auswurfbeförderndes Mittel gebrauchen; alle vier bis fünf Stunden eines zu nehmen.

James's Powder (Jamespulver). S. S. 466.

James's Analeptic Pills (James'ſche ſtärkende Pillen). Dieſe beſtehen aus Jamespulver, Ammoniakharz und Aloepillen mit Myrrhen (pilulae Rufi), zu gleichen Theilen, mit einer hinreichenden Menge Bibergeiltinktur, um eine Maſſe zu bilden.

Jesuit's Drops (Jeſuitentropfen). Daſſelbe, was Mönchsbalſam; ſ. Friar's Balſam.

Lardner's Prepared Charcoal (Lardner's präparirte Kohlen). Beſtehen aus fein geſtoßener Kreide, durch Zuthat von Holzkohlen oder gebranntem Elfenbein grau gemacht. Sie ſind zu einem Zahnpulver beſtimmt. Man ſehe unter dem Artikel Zahnpulver, was wir über Anwendung von Kohlen geſagt.

Liquor Opii Sedativus. S. Opium, S. 670.

Lynch's Embrocation For Hooping-Cough (Lynch's Embrocation beim Keuchhuſten). Olivenöl mit Bergamott- und andern Eſſenzen geſchwängert, und mit Alkannawurzel gefärbt.

Madden's Vegetable Essence (Madden'ſche Pflanzeneſſenz) iſt wenig anders als der zuſammengeſetzte Aufguß der rothen Roſenblätter mit einem vermehrten Theile von Säure.

Madden's Antiscorbutic Drops (Madden's ſcorbutwidrige Tropfen). Eine Sublimatauflöſung in einem Enzianaufguſſe. Hautkrankheiten werden unſtreitig oft durch Queckſilberpräparate gebeſſert; dieſes aber iſt auf den wahren Scorbut völlig unanwendbar.

Marshall's Cerate (Marſhall's Wachsſalbe). Palmöl fünf Unzen, Calomel eine Unze, ſalpeterſaures Queckſilber zwei Unzen. Gegen Hämorrhoiden gebraucht.

Matthew's Pills (Matthäus'ſche Pillen). Von der ſchwarzen Nieswurzel, Süßholzſaft und Kurkumei gleiche Theile; gereinigtes Opium, kaſtilianiſche Seife und Safranſyrup dieſelbe Quantität, mit Terpentinöl zu Pillen bereitet. Der wirkſame Beſtandtheil dieſer Pillen iſt die ſchwarze Nieswurzel, die unter den Alten in der Heilung von Wahnſinn ſo berühmt war; ſie iſt lediglich als ein draſtiſches Purgirmittel zu betrachten.

Matthew's Injection (Matthäus'ſches Einſpritzemittel).

Dieſes einſt berühmte Heilmittel der Maſtdarmfiſtel war weiter nichts als verdünnte Cantharidentinktur.

Moseley's Pills (Moſeley'ſche Pillen). Die unter dieſem Namen feilgebotenen magenſtärkenden Pillen beſtehen blos aus Rhabarber und Ingwer.

Norton's Drops (Norton'ſche Tropfen) ſind eine verhüllte Auflöſung von Aetzſublimat.

Opodeldoc, Steer's (Steer'ſcher Opodeldoc). Caſtilianiſche Seife eine Unze, rectificirter Weingeiſt acht Unzen, Kampher vierthalb Drachmen, Rosmarinöl eine halbe Drachme, Doſtenöl eine Drachme, Ammoniumauflöſung ſechs Drachmen.

Oxley's Concentrated Essence Of Jamaika Ginger (Oxley's concentrirte Eſſenz aus Jamaika-Ingwer). Eine bloße Auflöſung von Ingwer in rectificirtem Weingeiſt.

Pectoral Balsam Of Honey (Honigbruſtbalſam) iſt blos die Benzoe- oder Tolutinktur.

Pectoral Balsam Of Liquorice (Süßholzbruſtbalſam). Der Eigenthümer dieſes Geheimmittels verſichert alles Ernſtes, daß anderthalb Unzen deſſelben die Kräfte von einem ganzen Pfunde Süßholz enthalten; bei näherer Unterſuchung aber wird man finden, daß es hauptſächlich aus ſehr ſtark mit Anisöl geſchwängertem paregoriſchem Elixire beſteht.

Peter's Pills (Peter'ſche Pillen). Aloe, Jalappe, Scammonium und Gummigutt, gleiche Theile, zwei Drachmen; Calomel eine Drachme.

Plunkett's Ointment For Cancer (Plunkett'ſche Krebsſalbe). Dieſe Salbe beſteht aus Arſenikſäure, Schwefel und den geſäuerten Blüthen des ranunculus flammula (Egelkraut) und der cotula fetida, zum zarteſten Pulver zerrieben, und mit einem Eiweiß zu einem Teige bereitet, auf ein Stück einer Schweinsblaſe geſtrichen und auf das Krebsgeſchwür aufgelegt. Wir haben an mehreren Orten der Gefahr erwähnt, welche damit verknüpft iſt, Arſenik auf ein offenes Geſchwür anzuwenden.

Quaker's, Or Lancaster Black Drop. S. Schwarze Tropfen unter dem Art. Opium. S. 670.

Refined Liquorice (Raffinirter Süßholzſaft). Dieſen Artikel, der in Geſtalt von Cylindern verkauft wird, bereitet man durch gelindes Verdunſten einer Auflöſung des reinen Süßholzextractes mit halb ſo viel des Gewichtes von arabiſchem Gummi, rollt die Maſſe und ſchneidet ſie in längliche Stücke, worauf man ſie polirt, indem man ſie in einer Büchſe zuſammenrollt. Viele Unreinigkeiten werden jedoch betrügeriſcherweiſe mit dieſem Artikel vermengt, wie ſogar Leim ꝛc.

Riga Balsam (Rigaiſcher Balſam, Beaume de Carpathes), aus den Sproſſen des Pinus Cimbra, die zuvor gequetſcht und einen Monatlang in Waſſer eingeweicht werden.

Roche's Embrocation For The Hooping-Cough (Roche's Bähungsmittel für den Keuchhuſten). Olivenöl, mit etwa halb ſo viel Gewürznelken- und Bernſteinöl vermiſcht. Dergleichen äußer-

Digitized by Google

liche Mittel mögen im Keuchhuſten aus demſelben Grunde von Nutzen ſein, wie Blaſenpflaſter und andere Gegenreize.

Rymer's Cordial Tinctur (Rymer'ſche herzſtärkende Tinktur) iſt ein Aufguß von Capſicum, Kampher, Cardamomen, Rhabarber, Aloe und Bibergeil in Weingeiſt, nebſt einer ſehr kleinen Menge Schwefelſäure.

Senna, Prepared Essence Of (Präparirte Sennesblätteresſenz). Dies iſt ein concentrirter Sennesblätteraufguß in Verbindung mit einem Alkali.

Singleton's Eye Salve (Singleton'ſche Augenſalbe). S. Golden Ointment, S. 972.

Smellome's Eye Salve (Smellome's Augenſalbe) beſteht aus einer halben Drachme Grünſpan, fein gepülvert und mit Oel gerieben, hierauf mit einer Unze gelbem Baſilicum gemiſcht.

Solomon's Anti-Impetigines (Solomon'ſches Mittel gegen Hautausſchläge). Eine Auflöſung von Aetzſublimat.

Solomon's Balm Of Gilead (Solomon'ſcher Mekkabalſam). Eine mit Branntwein bereitete aromatiſche Tinktur, deren Hauptbeſtandtheil Cardamomen bilden. Einige Aerzte haben behauptet, daß ſpaniſche Fliegen zu dieſer Zuſammenſetzung kommen. Wenn man die ſo ſehr verbreitete Neigung zum Schnappstrinken bedenkt, und wie leicht derſelben durch den Genuß von herz- und nervenſtärkenden Arzneimittel genügt werden kann, ſo darf man ſich über den weit verbreiteten Ruhm des liverpooler Makkabalſames nicht wundern.

Speediman's Pills (Speediman'ſche Pillen). Aloe, Myrrhen, Kamillenextract und ätheriſches Kamillenöl.

Spilsbury's Antiscorbutic Drops (Spilsbury's ſcorbutwidrige Tropfen) ſollen aus Aetzſublimat, präparirtem Schwefelſpießglanze, Enzianwurzel und Pomeranzenſchalen, zu gleichen Theilen, beſtehen, wozu Späne von rothem Sandelholze kommen; das Ganze wird mit Weingeiſt zur Tinktur bereitet, die digerirt und filtrirt wird.

Squire's Elixir (Squire'ſches Elixir). Opium, Kampher, Schlangenwurzel, ſubkohlenſaures Kali, Anis und Fenchel zur Tinktur bereitet, und mit Cochenille gefärbt.

Storey's Worm Cakes (Storey'ſche Wurmküchelchen). Calomel und Jalappe zu Küchelchen bereitet, und mit Zinnober gefärbt. S. Würmer. S. 932.

Stroughton's Elixir (Stroughton'ſches Elixir) iſt eine Enziantinktur, mit Zuthat von Schlangenwurzel, Pomeranzenſchalen, Cardamomen und einigen andern Gewürzen.

Struve's Lotion For Hooping-Cough (Struve'ſches Waſchwaſſer im Keuchhuſten). Dieſes einſt berühmte Arcanum beſtand aus einer Drachme weinſteinſaurem Spießglanze, in zwei Unzen Waſſer aufgelöst, wozu eine Unze Cantharidentinktur gefügt ward.

Sulphur Lozenges (Schwefelküchelchen). Sublimirter Schwefel

ein Theil, Zucker acht Theile, Tragantſchleim ſo viel als nöthig iſt, um Zeltchen zu bilden; in Aſthma und gegen Hämorrhoiden gebraucht.

Taylor's Red Bottle (Taylor's rothe Flaſche), gewöhnlich der Whitworth Doctor genannt. Engliſcher Branntwein mit Cochenille gefärbt und mit Dorſtenöl gewürzt.

Taylor's Remedy For Deafness (Taylor's Mittel gegen Taubheit). Knoblauch in Mandelöl aufgegoſſen, und mit Alkannawurzel gefärbt.

Tolu Lozenges (Tolukůchelchen). Zucker acht Unzen, Weinſteinrahm eine Unze, Stärke zwei Drachmen, Tinktur von Tolubalſam eine flüſſige Drachme, Tragantſchleim ſoviel nöthig iſt.

Velno's Vegetable Syrup (Velno'ſcher Pflanzenſyrup). Ueber die wirkliche Zuſammenſetzung dieſes Geheimmittels iſt man nicht recht im Klaren. Sein activer Beſtandtheil ſcheint ein Queckſilberpräparat zu ſein.

Wade's Drop's, Or The Generals Balsam (Wade'ſche Tropfen, oder Generalsbalſam), iſt die zuſammengeſetzte Benzoetinktur.

Walker's und Wessel's Jesuit's Drops (Walker'ſche und Weſſel'ſche Jeſuitentropfen). Dieſe ſind weiter nichts als das Elixir antivenereum Quincy's, aus Guajak, Copaivabalſam und Saſſafrasöl beſtehend, mit Weingeiſt zu einer Tinktur bereitet.

Ward's Essence Of The Headach (Ward'ſche Eſſenz gegen Kopfſchmerz). Der Name Ward iſt einer der berüchtigſten in den Annalen der Quackſalberei. Nach Dr. Paris war er zuerſt Bedienter, und wußte ſich, während er mit ſeinem Herrn das Feſtland bereiste, von den Mönchen die Recepte zu verſchaffen, die er hernach als ſeine Arcana verkaufte. Das gegen Kopfſchmerz iſt weiter nichts als das zuſammengeſetzte Kampherliniment der londoner Pharmakopöe. Es iſt in hohem Grade reizend und beſteht aus zwei Theilen Kampher, liquor ammoniae ſechs Theilen und ſechzehn Theilen Lavendelgeiſt.

Ward's Paste For Fistula And Piles (Ward'ſche Paſte gegen Fiſtel und Hämorrhoiden). Nachdem die Formel dieſer Zuſammenſetzung durch Dr. Paris dem Ausſchuſſe des mediciniſchen Collegiums in London mitgetheilt worden, ordnete dieſes, auf den Antrag mehrerer ausgezeichneter Aerzte, welche von der Nützlichkeit des Mittels in gewiſſen Hämorrhoidalfällen ſich überzeugt hatten, die Aufnahme des Präparates in die Pharmokopöe an. Man nennt es die Confection von ſchwarzem Pfeffer; und, Dr. Paris gemäß, ſoll es zu Heilung jener Art von Hämorrhoiden wohl geeignet ſein, welche wahrſcheinlich eine Folge der ſitzenden und luxuriöſen Lebensweiſe der Mönche war. Man bereitet die Paſte wie folgt: Man nehme ſchwarzen Pfeffer und Alantwurzel je ein Pfund, Fenchelſamen drei Pfund, Honig und gereinigten Zucker je zwei Pfund. Verreibe die trockenen Stoffe zu einem ſehr feinen Pulver, füge dann Honig hinzu, und klopfe das Ganze zu einer gleichförmigen Maſſe.

Ward's White Drops (Ward'ſche weiße Tropfen). Dieſes einſt geachtete antiſcorbutiſche Mittel ward bereitet durch Auflöſung von

Queckſilber in Salpeterſäure, wozu eine Auflöſung von kohlenſaurem Ammonium gefügt ward; häufig beſtand es auch aus Sublimat mit kohlenſaurem Ammonium.

Ward's Red Drops (Ward'ſche rothe Tropfen). Eine ſtarke Weinauflöſung von weinſteinſaurem Ammonium.

Ward's Sweating Powder (Ward'ſches Schwitzpulver). Eine Zuſammenſetzung von weißer Nieswurzel (veratrum album) und Opium. Man brauchte es zu Heilung der Gicht.

Warner's Cordial (Warner'ſche Herzſtärkung). Geſtoßener Rhabarber eine Unze, Sennesblätter eine halbe Unze, Safran eine Drachme, gepülvertes Süßholz vier Drachmen, geſtoßene Roſinen ein Pfund, Branntwein drei Gallons ($7\frac{1}{2}$ Maß); eine Woche zu digeriren, dann zu filtriren.

Whitehead's Essence Of Mustard. S. Essence of Mustard.

Wilson's Gout Tincture. S. Gout Tincture.

Wormcakes (Wurmküchelchen). S. Storey's Worm Cakes. S. 975 und Ching's Lozenges, S. 967.

Nr. III.

Tabelle, welche die Wärmegrade des Fahrenheit'ſchen Thermometers nachweist, bei denen verſchiedene Natur- und phyſiologiſche Erſcheinungen ſtattfinden. *)

Unter Null, oder die Temperatur von gleichen Theilen Schnee und Salz.

	Grade
Größte, künſtlich zu bewirkende Kälte	90
Stärkſte Salpeterſäure (aqua fortis) gefriert	55
Natürliche Kälte, an der Hudſon'sbai beobachtet	50
Aether gefriert	46
Queckſilber gefriert	39
Schwefelſäure (Vitriol) gefriert	36
Kälte, auf der Oberfläche des Schnees zu Glasgow 1780 beobachtet	23
Branntwein gefriert	7
Ueber Null.	
Terpentinöl gefriert	16
Starker Wein gefriert	20
Menſchliches Blut gefrirt	25
Eſſig gefriert	28

*) Wie die hier angegebenen Fahrenheit'ſchen Grade nach den Reaumur'ſchen und Celſius'ſchen Thermometerſcalen zu reduciren ſind, haben wir unter dem Artikel „Fahrenheit'ſcher Thermometer“ angegeben. A. d. H.

Digitized by Google

	Grade
Waſſer gefriert	32
Phosphor brennt langſam	43
Da die Körperwärme weit über dieſer ſteht, ſo kann Phosphor nicht ohne Verletzung berührt, ſondern muß in kaltem Waſſer bewahrt werden, weil die Luftwärme häufig über 43° hat.	
Weingährung beginnt	59
Animaliſche Fäulniß tritt ein	66—135
Sommerwärme in Großbritanien	76— 80
Badewärme	85— 97
Menſchliche Blutwärme	96— 98
Die Wärme der Vögel iſt ein wenig höher.	
Speck ſchmilzt	97
Aether ſiedet	98
Fieberhitze	104—106
Hitze im Scharlachfieber beobachtet	109
Wärme, in der Thee und andere warme Getränke genoſſen werden	110¾
Waſſerwärme in Fußbädern	114
Weißes Wachs ſchmilzt	140
Carlsbader Sprudel	165
Eiweiß gerinnt	165
Alkohol ſiedet	176
Waſſer ſiedet	212
Terpentinöl ſiedet	304
Reines Zinn ſchmilzt	400
Queckſilber und Leinöl ſiedet	600
Um brennendes Oel zu verlöſchen, muß kaltes Oel darauf gegoſſen werden, aber kein Waſſer, da dies im Augenblicke in Dampf verwandelt wird, und das flammende Oel nach allen Richtungen hin verbreitet.	

Nr. IV.

Alkoholgehalt verſchiedener Getränke.

Da die berauſchenden Eigenſchaften des Weines und der gegohrenen Getränke von dem Alkoholtheile abhängen, den ſie enthalten, ſo iſt es eine Sache von anſehnlicher Wichtigkeit, die verſchiedenen Getränke in dieſer Beziehung mit einander zu vergleichen. Herr Brande hat nun eine Tabelle entworfen, welche nachweist, wie viel Alkohol in hundert Theilen der von ihm unterſuchten Flüſſigkeiten enthalten ſind.

Nach dieſer Tabelle kann man die bezügliche Stärke der hauptſächlich im Gebrauche befindlichen verſchiedener Weine ꝛc. beurtheilen; wobei man

Digitized by Google

jedoch nie außer Acht laſſen darf, daß die im gemeinen Leben ſogenannte Stärke des Weines, die ein unmittelbares Erzeugniß der Gährung iſt, auf dem Alkohol in chemiſcher Verbindung mit ſeinen andern Beſtandtheilen beruht; und daß die Wirkungen des Weines auf die Conſtitution ſehr verſchieden von denen verdünnter geiſtiger Getränke, wie Branntwein, Rum, Genever und andere ähnliche Produkte der Deſtillation ſind.

Es mag von Nutzen ſein, hier zu erwähnen, daß unter dem in der nachſtehenden Tabelle angegebenen Alkoholgehalte (Procent) der reine, unvermiſchte Alkohol verſtanden iſt, und nicht die geiſtigen Flüſſigkeiten (Branntwein), wie man ſie gewöhnlich trinkt. Wenn man die fünf letzten Artikel der Tabelle betrachtet, ſo wird man bemerken, daß ſie etwas mehr als die Hälfte ihres Maßes an Alkohol enthalten, d. h. ſie ſtehen über dem gewöhnlichen, nicht waſſerfreien Weingeiſte; wie man eine Miſchung von gleichen Maſſen Alkohol und Waſſer (engl. proof spirit) nennt. Wenn daher Jemand eine Flaſche Portwein (ſ. Nr. 4. der Tabelle) trinkt, ſo trinkt er mehr als ein Viertel davon als reinen Alkohol, oder mehr als die Hälfte als gewöhnlichen Weingeiſt; oder jede Flaſche Portwein enthält von der berauſchenden Flüſſigkeit, wie ſie gewöhnlich unter dem Namen Branntwein, Genever oder Whisky genoſſen wird, über einen Schoppen. Daſſelbe bezieht ſich auf den Madeira (Nr. 5.), und in geringerm Grade auf Xeres (Nr. 7.); und ſelbſt Johannisbeerwein, der für ſo harmlos gehalten wird, enthält vierzig Procent, oder nahezu die Hälfte gewöhnlichen Weingeiſt.

	Alkoholgehalt Procent
1. Liſſa	26·47
dito	24·35
Durchſchnitt	25·41
2. Roſinenwein	26·40
dito	25·77
dito	23·20
Durchſchnitt	25·12
3. Marſala	26·03
dito	25·05
Durchſchnitt	25·09
4. Portwein	25·83
dito	24·29
dito	23·71
dito	23·39
dito	22·30
dito	21·40
4. Portwein	19·00
Durchſchnitt	22·96
5. Madeira	24·42
dito	23·93
dito (Sercial)	41·40
dito	19·24

		Procent
	Durchſchnitt	22·27
6.	Johannisbeerwein	20·55
7.	Xeres	19·81
	dito	19·83
	dito	18·79
	dito	18·25
	Durchſchnitt	19·17
8.	Teneriffa	19·79
9.	Colares	19·75
10.	Conſtantia, weißer	19·75
11.	dito, rother	18·92
12.	Liſſabonwein	18·94
13.	Malaga (1666)	18·94
14.	Bucellas	18·49
15.	Rother Madeira	22·30
	dito	18·40
	Durchſchnitt	20·35
16.	Cap Muſchat	18·25
17.	Cap Madeira	22·94
	dito	20·50
	dito	18·11
	Durchſchnitt	20·51
18.	Traubenwein (grape wine)	18·11
19.	Calcenella	19·20
	dito	18·10
	Durchſchnitt	18·65
20.	Bidonia	19·25
21.	Alba Flora	17·26
22.	Malaga	17·26
23.	Weißer Hermitage	17·43
24.	Rouſillon	19·00
	dito	17·36
	Durchſchnitt	18·13
25.	Claret	17·11
	dito	16·32
	dito	14·08
	dito	12·91
	Durchſchnitt	15·10
26.	Malmſey Madeira	16·40
27.	Lunel	15·22
28.	Schiras	15·52
29.	Syracuſer	15·28
30.	Sauterne	14·22
31.	Burgunder	16·60
	dito	15·22

Digitized by Google

		Procent
31.	Burgunder	14·53
	dito	7·95
	Durchſchnitt	14·57
32.	Hochheimer und Rheingauer	14·37
	dito	13·00
	dito (alter in Fäſſern)	8·88
	Durchſchnitt	12·08
33.	Nizza	14·63
34.	Barſao	13·86
35.	Tintenwein	13·30
36.	Champagner (nicht mouſſirender)	13·80
	dito (mouſſirender)	12·80
	dito (rother)	12·56
	dito (dito)	11·30
	Durchſchnitt	12·61
37.	Rother Hermitage	12·32
38.	Vin de Grave	13·94
	dito	12·80
	Durchſchnitt	13·37
39.	Frontignac	12·79
40.	Côte Rotie	12·32
41.	Stachelbeerwein	11·84
42.	Pomeranzenwein, Durchſchnitt von ſechs Proben verſchiedener Verfertiger	11·26
43.	Tokayer	9·88
44.	Holderwein	8·79
45.	Cider, höchſter Durchſchnitt	9·87
	dito, niederſter "	5·21
46.	Birnmoſt, Durchſchnitt von vier Proben	7·26
47.	Meth	7·32
48.	Ale (Burtoe)	8·88
	dito (Edinburgh)	6·20
	dito (Dorcheſter)	5·56
	Durchſchnitt	6·87
49.	Braunes Bier (stout)	6·80
50.	Londoner Porter (Durchſchnitt)	4·20
51.	dito Dünnbier (small beer) im Durchſchnitte	1·28
52.	Branntwein	53·39
53.	Rum	53·68
54.	Genever (gin)	51·60
55.	Schottiſcher Whisky	54·52
56.	Iriſcher Whisky	53·90

Digitized by Google

Nr. V.

Berliner Sterblichkeitsliſten vom Jahr 1829.

Nachſtehende Tabelle, die nicht wohl dem Werke ſelbſt einverleibt werden konnte, iſt von großem Intereſſe, da ſie einen weſentlichen Beſtandtheil der Statiſtik einer großen Stadt in den gemäßigtern Gegenden Europa's, bietet, woſelbſt der gewöhnliche Belauf des Zuwachſes und der Sterblichkeit durch irgend eine Eigenthümlichkeit des Klimas, der Lage, oder durch irgend einen temporären Antrieb zur Bevölkerung nicht ſo leicht einen Wechſel erleidet, wie dies in einem neu koloniſirten Lande vorkommen kann. Addiſon macht dies zum Hauptthema einer ſeiner ergötzlichen Abhandlungen (Spectator 289), durch die er die Philoſophie aus den Studirzimmern und Bibliotheken, Gymnaſien und Univerſitäten in die Clubs und Aſſembléen, in Theezirkel und auf Kaffeehäuſer verpflanzte. In ſeiner gewöhnlichen unerſchöpflichen Laune und ſeinem echt engliſchen Humor ſagt er: „Eine Sterblichkeitsliſte iſt, nach meiner Meinung, ein unwiderlegliches Beweisdokument für eine Vorſehung. Wie wären wir, ohne die Vorausſetzung, daß wir unter der beſtändigen Obhut eines allmächtigen Weſens ſtehen, auf irgend eine mögliche Weiſe im Stande, das herrliche Verhältniß nachzuweiſen, das wir in jeder großen Stadt zwiſchen den Todesfällen und Geburten ihrer Einwohner und zwiſchen den zur Welt gekommenen männlichen und weiblichen Geſchöpfen antreffen? Was für eine andere Macht könnte die Rekruten einer jeden Nation ihren Verluſten auf eine ſo genaue Weiſe anpaſſen, und die neuen Ergänzungstruppen in ſo gleichmäßige Mannſchaften beider Geſchlechter eintheilen? Der Zufall vermöchte die Wagſchale nimmermehr mit ſo feſter Hand im Gleichgewichte zu halten. Wären wir nicht von einem ſo klugen Controleur abgezählt, ſo würden wir das eine Mal mit Maſſen überladen werden, und das andere Mal wieder zu einer Wüſte hinſchwinden; wir wären das eine Mal ein populus virorum, wie ſich Florus ſo zierlich ausdrückt, „ein Männergeſchlecht, und das andere Mal eine Weibergattung.“

Nach Malte-Brun enthält Berlin 192,000 Einwohner, die **Geburten** betrugen im Jahre 1829 die Zahl von 8,450, worunter 4,287 Knaben und 4,163 Mädchen waren; 649 Knaben und 666 Mädchen waren uneheliche, oder nach dem Verhältniſſe von 1 zu 6 ²/₅; 228 Knaben und 197 Mädchen wurden frühzeitig oder todtgeboren, oder im Verhältniſſe von 1 zu 20 der Geſammtgeburten, und (1 zu 12 uneheliche,) 94 Zwillings- und 1 Trillingsgeburt. Die **Heirathen** beliefen ſich auf 1,988. Die **Todesfälle** betrugen 6,884, darunter waren 3,721 männlichen und 3,163 weiblichen Geſchlechtes, wovon 3,213 unter, und 3,671 über 10 Jahren. Folgende Tabelle bietet eine Ueberſicht über die Zahl der Geſtorbenen nach ihrem verſchiedenen Alter:

Digitized by Google

	Männlich.	Weiblich.	Summe.
1tes Jahr	1,064	926	1,990
2tes „	292	246	538
3tes „	138	130	268
4tes „	66	86	152
5tes „	43	40	83
Von 5 bis 10 Jahre	99	83	182
„ 10 „ 15 „	30	30	60
„ 15 „ 20 „	53	53	106
„ 20 „ 30 „	333	195	528
„ 30 „ 40 „	311	197	508
„ 40 „ 50 „	353	211	564
„ 50 „ 60 „	327	245	572
„ 60 „ 70 „	321	282	703
„ 70 „ 80 „	208	294	502
„ 80 „ 90 „	74	125	199
„ 90 „ 100 „	9	18	27
Ueber 100 Jahre . . .	—	2	2

Folgende Tabelle iſt ſehr wichtig, ſie enthält die Namen der Krankheiten in allen Todesfällen, mit Unterſcheidung des männlichen und weiblichen Geſchlechtes, ſowie der Fälle über und unter dem zehnten Lebensjahre.

	Erwachſene		Kinder		Summe
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	
Altersſchwäche	218	388	—	—	606
Schwäche bei der Geburt	—	—	120	112	232
Tod- und Frühgeburten .	—	—	282	179	407
Zahnen	—	—	89	76	159
Kinnbackenzwang	9	—	9	8	26
Magenkrampf	1	4	—	—	5
Convulſionen	7	9	412	381	809
Skrofeln	3	2	13	14	32
Schwammgewächſe . .	1	—	10	8	19
Waſſerkopf	1	—	80	53	134
Katarrh- und Keuchhuſten	—	—	15	18	33
Pocken	18	7	2	4	31
Maſern	—	—	5	3	8
Rothe Flecken	—	—	4	2	6
Scharlachfieber	7	3	33	40	74
Croup	1	—	17	21	39
Roſe	1	2	1	3	7
Entzündung, Hirn- . .	21	10	64	50	145
„ Lungen- .	35	44	64	50	193
„ Unterleibs-	15	29	10	4	58
„ Leber- . .	5	9	—	1	15

Digitized by Google

	Erwachſene		Kinder		Summe
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	
Entzündung, Darm= .	3	3	—	—	6
" Luftröhre= .	1	4	12	1	21
" Magen= .	2	2	1	—	5
" Herz= .	2	1	1	—	4
" Blaſen= .	1	—	—	—	1
" Gebärmutter=	—	2	—	—	2
" Bruſt= .	4	4	6	4	18
Entzündliches Fieber .	6	2	5	4	17
Nervenfieber	108	61	12	10	119
Gallenfieber	5	2	—	1	8
Schleimfieber	4	3	1	1	10
Faul= und Fleckfieber .	1	1	—	—	2
Wechſelfieber	3	3	—	2	8
Kindbettfieber	—	7	—	—	7
Schleichendes Fieber . .	313	282	288	290	1173
Auszehrung	407	175	2	1	585
Luftröhrenſchwindſucht .	19	22	—	—	41
Gekröſedrüſenkrankheit .	9	8	—	2	19
Chroniſche Leberleiden .	9	8	1	—	18
Eingeweidegeſchwüre .	5	2	—	—	7
Blaſenkatarrh	1	—	—	—	1
Waſſerſucht	134	107	23	19	283
Bruſtwaſſerſucht . . .	79	41	6	9	135
Gelbſucht	2	1	4	2	9
Durchfall	8	1	12	17	38
Brechruhr	2	2	11	4	19
Blutſturz	14	11	—	2	27
Blutſpeien	13	3	1	—	17
Schlagfluß	308	205	101	85	699
Trunkenheit	2	—	—	—	2
Blauſucht	—	1	—	2	3
Harnröhrenverengerung .	1	—	—	—	1
Kindbett	—	6	—	—	6
Organiſche Unterleibsleiden	4	3	1	—	8
Organiſche Herzleiden .	12	17	1	1	31
Wahnſinn	2	3	—	—	5
Brüche	3	10	—	—	13
Beinfraß	3	2	4	—	9
Krebs	2	1	1	—	4
Gebärmutterkrebs . .	—	38	—	—	38
Bruſtkrebs	—	4	—	—	4
Magenkrebs	1	—	—	—	1
Brand	6	7	—	1	14
Aſthma und Bruſtkrankheiten	12	15	1	11	42

	Erwachſene		Kinder		Summe
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	
Windgeſchwulſt . . .	1	—	—	—	1
Gicht	3	3	—	—	6
Harnblaſenſtein . . .	1	1	—	—	2
Darmverſtopfung . .	1	2	—	—	3
Verhärtung der Zellgewebe	—	—	3	3	6
Rückenmarksauszehrung .	2	1	2	1	6
Wundärztliche Operationen	1	—	—	—	1
Magenerweichung . .	—	—	8	6	14
Magenverhärtung . .	7	4	1	—	12
Zu heftige Menſtruation	—	2	—	—	2
Selbſtmord	39	13	—	—	52
Unglücksfälle	68	21	9	6	104
Unbeſtimmte Krankheiten .	44	27	4	10	85
Geſammtbetrag	2,020	1,653	1,702	1,509	6,884

Digitized by Google

In allen Buchhandlungen ſind folgende empfehlenswerthe neue Werke zu haben:

Rohatzſch, Dr. R. H., die Krankheiten des höhern Alters, und zwar bei Greiſen und Matronen. Populär-mediciniſch dargeſtellt mit Angabe der Mittel ſie zu entfernen und zu verhüten. 56 kr.

Der ärztliche Rathgeber bei Brunnenkuren, kalten und warmen Bädern, für alle diejenigen, welche dieſelben zu gebrauchen benöthigt ſind. Enthaltend Vorſchriften und Erinnerungen für Badende und Badereiſende. Von einem Arzte. 56 kr.

Rohatzſch, Dr. R. H., über körperliche Leiden vielſitzender und dabei geiſtig-beſchäftigter Menſchen, nebſt Rathſchlägen, die Geſundheit ihres Körpers zu erhalten oder wieder herzuſtellen. 36 kr.

Das Wiſſenswürdigſte aus der Anatomie und Chirurgie für Wund- und Landärzte ꝛc. Von den Aerzten von Besnard und Reindl. Mit Kupfern. 1 fl. 24 kr.

Rohatzſch, Dr. R. H., die Krankheiten der höhern Stände, und Mittel, ſie zu heilen, zu verhüten und die Geſundheit bis ins ſpäte Alter zu erhalten. 56 kr.

Hufeland, C. W., Grundriß der Heilmittellehre. Zum erſten Male nach dem latein. Original mit den neueſten Verbeſſerungen ins Deutſche überſetzt. 1 fl.

Hornburg, Dr. H., das kalte Waſſer, oder wie, wo und wann kann und darf es ohne Arzt als Heilmittel angewendet werden? 36 kr.

Der Reiſearzt, oder Geſundheitsregeln für Reiſende zu Waſſer und zu Lande. Von einem Arzte, der ſelbſt viel reiste. 8. Preis 56 kr.

Ernſt, Dr. F., die Viſitation der Apotheken, oder gründliche Anleitung zur Unterſuchung ſämmtlicher Arzneimittel auf ihre Aechtheit, Güte und Verfälſchung. Zum Gebrauche für Aerzte, Apotheker, Chirurgen und Droguiſten. 2 fl. 24 kr.

Rohatzſch, Dr. R. H., die Krankheiten die am häufigſten auf dem Lande vorkommen. 56 kr.

Rohatzſch, Dr. R. H., die Krankheiten der Handwerker und Künſtler, ihre Urſachen, nebſt Regeln ſie zu beſeitigen. 36 kr.

Curtis, Dr. J. H., die Geſundheit und das lange Leben, oder Rathgeber für Jung und Alt und Alle, welchen dauerndes Wohlſein und Kräftigung ihres Körpers lieb iſt. Nebſt Anleitung zum richtigen Gebrauch des kalten Waſſers. Mit Priesnitz's Portrait. 56 kr.

Rohatzſch, Dr. R. H., die Krankheiten des ſchönen Geſchlechts, und Angabe ſie zu beſeitigen und die Schönheit des Körpers zu erhalten. 56 kr.

Digitized by Google

ALBERT BOSER
BUCHBINDERE
MUENCHEN